

Quellen und Beiträge zur kroatischen Kulturgeschichte

10

Vrela i prinosi za hrvatsku kulturnu povijest

Herausgegeben

von

Elisabeth von Erdmann-Pandžić

Žarko Muljačić

DAS DALMATISCHE
Studien zu einer untergegangenen Sprache



2000

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Dr. Alfred Vinzl-Stiftung
an der Universität Erlangen-Nürnberg

Die Deutsche Bibliothek – CIP – Einheitsaufnahme

Muljačić, Žarko:

Das Dalmatische: [Studien zu einer untergegangenen Sprache]/

Žarko Muljačić. - Köln; Weimar; Wien: Böhlau, 2000

(Quellen und Beiträge zur kroatischen Kulturgeschichte; 10)

ISBN 3-412-09300-9

© 2000 Elisabeth von Erdmann-Pandžić
Institut für Slavistik, Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen-Nürnberg

Böhlau Verlag Köln Weimar Wien
Ursulaplatz 1, D-50668 Köln
Layout: Lilia Antipow
Druck: difo-druck Bamberg

ISBN 3-412-09300-9

INHALT

Vorwort.....	7
Einleitung.....	9
1. O nekim zadacima naše romanistike.....	13
2. Dalmatskestudije I (<i>casalis</i> > <i>cosel</i> > <i>cosal</i> > <i>kòs(a)o</i> , <i>-dla</i>).....	29
3. Naši pejorativi romanskog podrijetla I. (Neki refleksi od <i>capra</i> u našim dijalektima).....	47
4. Dalmatski elementi u mletački pisanim dubrovačkim dokumentima 14. stoljeća. Prilog raguzejskoj dijakronoj fonologiji i dalmatsko-mletačkoj konvergenciji.....	71
5. Raguseo * <i>läro</i> > croato <i>léro</i> "birichino".....	115
6. Intorno al toponimo <i>Dubrovnik</i>	123
7. Conflitti linguistici a Dubrovnik (Ragusa) nel Medioevo.....	131
8. Die Klassifikation der romanischen Sprachen.....	139
9. Die slavisch-romanische Symbiose in Dalmatien in struktureller Sicht.....	155
10. Leksičkologijske i etimologijske bilješke uz "Planine".....	173
11. Le traitement des groupes <i>-nm-</i> , <i>-ll-</i> , <i>-rr-</i> dans le ragusain.....	183
12. Dalmate.....	191
13. Note toponomastiche.....	211
14. <i>Astarea</i> (od opće do vlastite imenice).....	215
15. Über zwei krkrumänische Texte aus dem 18. Jhd.	221
16. Su alcuni toscanismi antichi nel dialetto croato di Dubrovnik.....	227
17. Dalmatico, veneziano e slavo.....	235
18. Sul termine agrario croato <i>kùćica</i> "fossetta per piantarvi ortaggi" (ted. "Setzbeet").....	247
19. Un caso di assimilazione progressiva nell'antico raguseo.....	251
20. Noterelle lessicali italo-croate.....	257
21. Noterelle dalmatiche.....	263
22. Sprachgeographie und Kasusgrammatik.....	271
23. Noterelle linguistiche slavo-romanze (In margine al DAM).....	281
24. Aspetti recenti dello studio del dalmatico (1966-1980).....	291
25. Sui venezianismi nello slavo balcanico occidentale (Aspetti storici - principi metodologici - compiti futuri).....	297
26. Différentiation sémantique des reflets de <i>equiferus</i> , <i>equifera</i> dans la Romania.....	309
27. Das altromanische Erbe in Dalmatien.....	317
28. Sul dalmatico meridionale (o labeatice).....	325
29. Sullo status linguistico dell'istrioto medievale.....	345
30. Wieviele dalmato-romanische Sprachen gab es im Mittelalter?.....	363

31. Die Stellung des "Dalmatischen" in der Romania und sein Verhältnis zu einem zonalen und zu zwei subkontinentalen Sprachbünden.....	375
32. Su alcuni romanismi preveneti lussignani.....	385
33. Dalmatisch - Il dalmatico.....	395
34. Il gruppo linguistico illiro-romanzo.....	417
Quellennachweis.....	433

VORWORT

Žarko Muljačić (Jg. 1922), pensionierter Professor der Romanischen Philologie an der Freien Universität Berlin und ehemals Professor, Mitbegründer und Dekan der Philosophischen Fakultät in Zadar (Universität Split), hat ein halbes Jahrhundert lang der Wissenschaft gedient und in vielfältiger Weise seine Kompetenz unter Beweis gestellt¹. In der entsprechenden humanistischen Tradition auch seiner Heimatstadt Split stehend, publizierte er mehrere Monographien in verschiedenen Ländern² und mehr als 400, in verschiedenen, besonders in romanischen und germanischen Sprachen, aber auch in seiner kroatischen Muttersprache verfaßte Beiträge in renomierten wissenschaftlichen Zeitschriften in Europa und Amerika. Seine romanistischen und allgemein-linguistischen Arbeiten erhielten bisher die ungeteilte Aufmerksamkeit der Fachwelt und eine entsprechende Anerkennung in den romanischen Ländern. Ž. Muljačić ist Mitglied in vielen linguistischen Gesellschaften sowie in der *Accademia Nazionale dei Lincei* (Rom), der *Accademia della Crusca* (Florenz) und in der *Kroatischen Akademie der Wissenschaften und Künste* (Zagreb).

Sein wissenschaftliches Interesse überschritt jedoch von Anfang an die engeren Grenzen der romanistischen Philologie, da er die Sprachen nie isoliert von ihren geographischen, historischen

¹ Zu Person und Werk vgl. (bibliographische Kurzanlagen): „Prof. Dr. phil. Žarko Muljačić“, in: *Forschung an der Freien Universität Berlin. Fachbereich Neuere fremdsprachliche Philologien*, Berlin 1994, S. 69-70; „Muljačić, Žarko“, in: Kürschner, W. (Hg.), *Linguisten-Handbuch*, Bd. 2: M-Z, Tübingen 1994, S. 636-637; Holtus, G., Kramer, J. (Hg.), *Romania et Slavia Adriatica. FS für Žarko Muljačić*, Hamburg 1987; darin: „Bibl. degli scritti di Ž. M.“ von W. Schweickard, für 1947-1986; S. 11-48; *Neue Romania* 6 (1987). FS für Ž. Muljačić zum 65. Geburtstag; *Radovi. Razdio filoloških znanosti* 21 (1991/92), Sveučilište u Splitu-Filozofski fakultet Zadar Jg. 31, Zadar 1993, als FS, darin: N. Balić, „Bibl. radova Ž. Muljačića“, S. 5-34 (von 1947 bis 1993); *Suvremena lingvistika*, 35-36 (1993), Zagreb 1994, FS, darin: „Bibl. radova prof. dr. Ž. M. objavljenih od g. 1987. do g. 1994.“, S. 13-24; s. auch: Monteagudo, H. (Hg.), *Estudios de sociolingüística galega sobre a norma do galego culto*, Vigo 1995.

² (Bibliographische Kurzanlagen): Tomo Basilijević-Bassegli, *prestavnik prosvjete u Dubrovniku*, Belgrad 1958; *Opća fonologija i fonologija suvremenog talijanskog jezika*, Zagreb 1964; *Fonologia generale e fonologia della lingua italiana*, Bologna 1969; *Introduzione allo studio della lingua italiana*, Torino 1971; *Fonologia della lingua italiana*, Bologna 1972; *Opća fonologija i fonologija suvremenog talijanskog jezika*, Zagreb 1972; *Fonologia generale*, Bologna 1973; *Fonologia general*, Barcelona 1974; *Introduzione allo studio della lingua italiana*, Torino 1982; zus. mit Radičević, R. (Hg.), *Beno Kotruljević: O trgovini i savršenom trgovcu*, Zagreb 1985; (Hg.), *O trgovini i o savršenom trgovcu četiri knjige Gospara Bene Kotruljevića Dubrovčanina. Napisane pred više od CX godina Sada se objelodanjuju. Veoma korisne svakom trgovcu. S dopuštanjem*, Dubrovnik 1989; *Scaffale italiano*, Firenze 1991; *Putovanja Alberta Fortisa po Hrvatskoj i Sloveniji (1765-1791)*, Split 1996; (Hg.), *L'italiano e le sue varietà linguistiche*, Aarau 1998.

und kulturellen Zusammenhängen betrachtete. Von daher rührt seine besondere Vorliebe für die Ausbaukomparatistik, wie er sie in den letzten Jahrzehnten intensiv und richtungweisend gepflegt hat. Seit seiner Arbeit im Staatsarchiv in Dubrovnik (Dokumente bis 1808) in den frühen 50er Jahren hat er nicht nur Hunderte von Dokumenten speziell zum Aufklärungsdenken unter französischen und italienischen Einflüssen in Dubrovnik (Tomo Baseljić-Bassegli, Alberto Fortis) erstmalig publiziert, sondern auch mit viel Fleiß und Intuition versucht, das dalmatische Substrat in diesen Quellen aufzuspüren und wissenschaftlich zu rekonstruieren, und zwar besonders im Hinblick auf die sprachliche Interaktion mit den kroatischen Mittelsprachen.

Im hier vorgelegten Band sind Muljačićs aspektreiche, in verschiedenen Sprachen abgefaßte Arbeiten über die untergegangene dalmatische Sprache (vgl. die Einleitung hier) versammelt worden. Kaum ein Wissenschaftler hat sich in den letzten Jahrzehnten so intensiv mit diesem sprachlichen Substrat auseinandergesetzt. Diese Arbeiten dokumentieren die nachhaltigen Bemühungen des Autors um eine Rekonstruktion des Dalmatischen und vermitteln außerdem einen Einblick in den aktuellen internationalen Forschungsstand zu diesem Thema. Sie verdienen daher die Aufmerksamkeit der Romanisten, aber auch der Kroatisten und sind als Grundlage für das weitere Studium und die Erforschung der dalmatischen Sprache unentbehrlich.

Im hier vorgelegten Band wird also nur ein Aspekt der zahlreichen Forschungsergebnisse von Ž. Muljačić präsentiert. Wünschenswert wäre es, seine romanistischen und linguistischen Detailstudien ebenso nach thematischen Schwerpunkten in Sammelbänden zu publizieren. Was die Tradition der kroatisch-romanischen Beziehungen angeht, so wäre eine Neuauflage seiner zahlreichen Studien über Alberto Fortis und eine erweiterte Neuauflage seiner immer noch unübertroffenen Studie über Tomo Baseljić-Bassegli, vordringlich, nachdem Ž. Muljačić mit großer Akribie und viel persönlichem Einsatz in verschiedenen europäischen Archiven die Quellenlage zu diesem Dubrovniker Autor und Aufklärer noch maßgeblich erweitern konnte.

EINLEITUNG

Genau vor hundert Jahren verstarb in der Stadt Krk, auf der gleichnamigen kroatischen Insel, der letzte Dalmatophone Antonio Udina (oder, auf Vegliotisch, Tuone Udaina). Es war ein Glück für die Wissenschaft, daß ein Romanist, Matteo Giulio Bartoli, geboren 1873 in Labin (Istrien), gestorben 1946 in Turin/Torino, ihn einige Jahre früher kennengelernt hatte und mit ihm während der Sommerferien viele Wochen verbrachte. So wurde Udinas Idiolekt (d.h. das letzte lebende Idiolekt der krkromanischen Mundart des übrigen schon überall ausgestorbenen Dalmatischen) die Hauptquelle für die Erforschung dieser Mundart (auch *Vegliotisch* genannt) und das Zentralthema einer umfangreichen Doktorarbeit, die M. G. Bartoli in zwei stattlichen Bänden in Wien (1906) mit Hilfe seines Doktorvaters Prof. Wilhelm Meyer-Lübkes unter den Auspizien der K. und K. Akademie der Wissenschaften publizierte. Diese Dissertation enthält auch, leider fragmentarisch, alles was man damals über die viel früher ausgestorbenen dalmatischen Mundarten (von Osor, Rab, Zadar, Trogir, Split, Dubrovnik, Kotor, Budva, Bar, Ulcinj und Lesh in Albanien) sagen konnte sowie über die Reliktwörter dalmatischer Herkunft, die man in vielen kroatischen, montenegrinischen und albanischen Küstenmundarten fand oder glaubte, gefunden zu haben. Sie wurden dort absorbiert, oft mit kleinen oder großen phonetischen und/oder semantischen Veränderungen, was nur im Rahmen einer Periode von Zweisprachigkeit geschehen konnte. Es gab ganz sicher Dalmatophone, die mehr oder weniger in einer anderen L2 kompetent waren und, umgekehrt, Kroaten (usw.), deren L2 das Dalmatische (konkreter: eine dalmatische Mundart) war. Von den dalmatischen Mundarten profilierte sich als sehr spezifische das Dubrovnikromanische (auch *Ragusäisch* genannt), von dem man weiß, daß es noch A. D. 1472. von den Mitgliedern des Dubrovniker Adels beherrscht wurde (von denen die meisten auch Kroatisch und Venezianisch oder eine andere italomantische Sprache praktizierten).

Sprachen, deren Todesdatum bekannt ist, sind nicht ganz selten. Unser »Fall« ist aber wichtiger als die analogen Fälle, da in der Romania seit dem frühen Mittelalter eine »Lücke« vorhanden ist, die sich von der Umgebung von Triest bis zu den westlichsten Abzweigungen des späteren Rumänischen erstreckt. Die älteste Adriaromanität ist kaum ohne Kenntnisse über dieses enorme

missing link rekonstruierbar (und v. v.) und ein wichtiges Kapitel dieser Rekonstruktion basiert nur auf indirekten Quellen, d.h. auf den Spuren des dalmatischen Substrats in der Toponymie, der Lexik und der Syntax der »Nachfolgersprachen«, die einst mit dem Dalmatischen als seine Kontakt- und Konfliktsprachen funktionierten. Ohne solche Abgaben werden uns viele Einzelheiten aus der Glotto- und der Ethnogenese vieler romanischer und nichtromanischer Sprachen und Völker im Adria- und im ganzen Südosteuroparaum unbekannt oder nur teilweise verständlich bleiben.

Der Autor hatte das Glück, die vier wichtigsten linguistischen Schulen kennengelernt zu haben (die ersten zwei, Junggrammatik und Sprachgeographie, in den Vorlesungen seiner Universitätslehrer Petar Skok und Mirko Deanović und die zwei aktuelleren Schulen, den Strukturalismus und die Soziolinguistik, aus eigener Lektüre und Praxis). Alle vier theoretischen Ansätze sind in den 34 neugedruckten Beiträgen zu finden: sie entstanden jedoch zwischen 1956 und 1996 und nicht etwa zwischen 1920 und 1996 (aber die Verspätung mußte man speziell nach dem Zweiten Weltkrieg in Kroatien in Kauf nehmen).

Der Autor wollte keine theoretischen »Modernisierungen« durchführen. Die einzigen »Eingriffe« in den Erstfassungen seiner Studien betreffen identifizierte Tipp- und Druckfehler und die Modernisierung einiger Termini. Dabei muß hervorgehoben werden, daß der Autor schon kurz vor dem Beginn seines langen Deutschlandaufenthaltes (1973-1997) im großen und ganzen die anachronistischen Termini nicht mehr gebrauchte, so daß die Studien ab Nr. 13 ohne terminologische Änderungen widergegeben worden sind.

1. Zu den wichtigsten und bisweilen bahnbrechenden Erfindungen des Autors zählen u. a.: Die Herstellung der historischen Phonologie des Ragusäischen (obwohl von dieser Reliktsprache direkt nur vier Worte bekannt sind) und die Neugestaltung der vegliotischen historischen Phonologie.

2. Die Identifizierung des *Labeatischen* (im Raum zwischen Kotor und Lesh-Scodra/Scutari).

3. Manche phonologischen Veränderungen kann man nur erklären, *wenn man annimmt*, daß es zwei Dalmatophonenarten gab: die genuinen Dalmatophonen, deren L1 (oder die einzige Sprache ihres Repertoires) eine dalmatische Mundart war; die zweisprachigen Dalmatophonen, deren L1 eine andere, oft eine heterofamiliäre Sprache war (also primäre Kroaten oder Montene-

griner oder Albaner oder Venetianer, denen die dalmatische Varietät eine gelernte L2 war).

4. In den letzten Jahren (etwa ab Nr. 29 bzw. Nr. 30) kam der Autor zur Einsicht, daß der herkömmliche Glaube an die Existenz *nur einer* dalmatoromanischen Sprache unhaltbar ist (analog zum Glauben an die Existenz nur einer istroromanischen Sprache). Es gab in den ältesten Zeiten mindestens drei dalmatoromanische Sprachen (mit Zentren in Zadar, Dubrovnik und Bar) und mindesten zwei istroromanische Sprachen (mit Zentren in Kopar/ Capodistria und Pula). Es handelt sich dabei um *middle languages*.

5. Da in den diglottischen Triaden und Diaden auch heterofamiliäre Sprachen möglich sind (z. B. die spanische Standardsprache *high* und die Baskische Standardsprache; die englische Standardsprache (Statolekt von Tansanien) und die *swahili* Standardsprache, die der erstgenannten Standardsprache untertan ist), sind analoge Rollen auch in unserem Gebiet ganz normal zu erwarten (Latein als erste *high*, was eine „mittlere“ dalmato-romanische oder kroatische Sprache betrifft, und das Kirchenslavische als zweite *high* oder das Venezianische).

O NEKIM ZADACIMA NAŠE ROMANISTIKE*

I.

Naš veliki romanist P. Skok dao je u uvodu svoga poznatog visokoškolskog priručnika *Osnovi romanske lingvistike* ovu definiciju romanistike: "U užem smislu, ovo je nauka o tome, prvo, kako su se nakon propasti rimske imperije iz više manje jedinstvenoga latinskoga saobraćajnoga jezika, iz t. zv. vulgarnoga latinитета, razvili današnji romanski književni jezici i dijalekti, i, drugo, kako su nastale i kako su se razvijale literature na tim jezicima ... U širem smislu, romanistika je nauka o tome, kako su nastali pojedini romanski narodi, njihove države i kulture, kolik i kakav je njihov dio bio u stvaranju opće evropske kulture. Pored toga, u romanistiku idu i pitanja o tome, kako su se romanski jezici, književnosti i kulture odražavale u izvanromanskom (germanskom, slavenskom, arapskom, berberskom i t. d.) svijetu. Romanistika može, dakle, prema oblastima, u kojima ona vrši izučavanja, imati tri pravca: lingvistički, literarno-historijski i kulturno-historijski".¹

Država u kojoj živimo nije zanimljiva samo po tome, što ona graniči sa dvjema romanskim državama i što u njoj žive pripadnici rumunjske i talijanske narodne manjine. Mnogo je važnije, što se njeni narodi od 6. i 7. stoljeća nalaze na terenu, koji je, uz male izuzetke, bio negdje gušće, a negdje slabije romaniziran i na kome je ponegdje bilo još neromaniziranih ili poluromaniziranih predrimskih starinaca. *Grosso modo* latinski se govorilo na Balkanu u doba doseljenja Slavena sve do t. zv. Jirečkovke linije, koju je Skok u detaljima korigirao i spustio južnije. Prema Skoku ta je krivudava granica dviju jezičnih zona išla od albanske obale, sjeverno od Valone, prema kraju južno od Skoplja, zatim zapadno od Sofije, na gorje Haemus (danas Balkan-gorje) i Crno more. Južno od te crte govorilo se uglavnom grčki. Za romanista i za slavista značajno je, da su Južni Slaveni apsorbirali gotovo čitavu nekadašnju latinsku zonu Balkanskoga poluotoka, a privremeno su se bili infiltrirali i duboko u grčki dio.

Skok naučava, da je zatečeno pučanstvo govorilo na latinskom dijelu Balkana vulgarno-latinskim jezikom posebnoga balkansko-

* Narav ovoga članka kao i činjenica da ću o nekim ovdje samo načetim pitanjima pisati drugom zgodom, uzrok su, da je znanstveni aparat sveden na minimum.

¹ P. Skok, *Osnovi romanske lingvistike* I., Zagreb 1940., 3.

latinskog tipa. Dopušta osim toga mogućnost, da su se tu i tamo zadržali neromanizirani ostaci prijašnjega pučanstva (na pr. preci današnjih Albanaca, zatim ostaci Tračana kod Plovdiva i sl.). Međutim, drugi jedan naš istaknuti balkanolog Henrik Barić² drži, da nekoga zajedničkog "balkanskog latiniteta" nije nikad ni bilo. Ova se postavka slaže s novijim gledanjima na vulgarni latinitet uopće. Već rano, misli Barić, postojali su embrioni kasnijih dvaju glavnih, oštro izdiferenciranih romanskih govora na Balkanu, dok je treći tip, albansko-romanski bio mješovita tipa. Stoga se izraz "balkanski latinitet" mora - prema novijim znanstvenim rezultatima - shvaćati ne kao neki jedinstveni jezik, već kao oznaka za grupu raznih, doduše geografski i lingvistički u mnogočem povezanih, ali ipak nejedinstvenih varijanata, koje su, izgubivši teritorijalnu vezu zbog slavenskih prodora, iza toga sve brže razvijale svaka svoj glasovni, morfološki i sintaktički sistem, naravno u povezanosti s najbližim srodnim govorima i u zavisnosti od geopolitičkih promjena i kulturnih strujanja iz centara jačega kulturnog, ekonomskog i političkog prestiža.

U znanosti se danas smatra, da su na latinskom dijelu Balkana već rano postojala barem dva jezična tipa: primorski i kontinentalni. Iz prvoga se kasnije razvio dalmatski (bolje bi ga bilo zvati "dalmatinsko-romanski iz predmletačkoga doba", kako predlaže P. Skok),³ a iz drugoga prarumunjski, i to u trokutu između Skoplja, Niša i Sofije. U toku srednjega vijeka ti su Romani stočari, potiskivani od Slavena, sve više selili u smjeru sjeveroistoka kako bi se spojili s ostacima romanskoga pučanstva kojih je bilo uglavnom u Transilvaniji.⁴ Toliko zasada najveći autoriteti o pradomovini Rumunja, čime se pomiruju suprotnosti dviju drugih ekstremnih hipoteza. I albanski jezik, koji nastavlja govor neromaniziranih i poluromaniziranih starinaca, i koji se razvijao isprva negdje u prostoru istočno od današnje Albanije, a u blizini (jedne) pradomovine rumunjske,⁵ očuvao je mnogo elemenata i iz doba rimske vlasti, i od kasnijih romanskih slojeva obaju tipova. Sve, što smo naveli, čini naš teren neobično zahvalnim poljem rada za romaniste, i prava je šteta, što još ne postoji lingvistički atlas, koji bi koristio ne samo romanistici, već i slavistici.

² H. Barić, *O uzajamnim odnosima balkanskih jezika I. Ilirsko-romanska jezička grupa*, Beograd 1937., *passim*.

³ P. Skok, "Dalmatski jezik", *Enciklopedija Jugoslavije II.*, Zagreb 1956., 653.

⁴ A. Kuhn, *Romanische Philologie I. Die romanischen Sprachen*, Bern 1951., 135-136.

⁵ H. Barić, *Lingvističke studije*, Sarajevo 1954., 7-48.

Utvrđeno je, da su ne mnogo nakon zaposjednuća Balkana odnosi između Slavena i zaostalih Romana postali bolji, da su se pomalo približili jedni drugima i da su tokom više stoljeća živjeli u simbiozi. Do nje je po svoj prilici prije došlo na kontinentu, a tek poslije u primorskim gradovima. Malo po malo Slavenima je uspjelo slavizirati veliki dio kontinentalnih Romana (ili Vlaha, kako ih zovu spomenici), dok je mali dio njih sačuvao do danas svoj jezik (Cincari ili Aromuni). S Romanima u Primorju išlo je to nešto teže, jer su oni dugo ostali pod Bizantom te su na taj način proživjeli više stoljeća izvan slavenskih državnih tvorevina. Međutim, i tu je u toku vremena došlo do simbioze putem mirne penetracije Slavena u gradove. U tom je višestoljetnom procesu slavenski element iznio pobjedu, kako ćemo kasnije vidjeti.

Brojni su tragovi obaju balkanskih romanskih jezika u našim dijalektima, pa i u književnim jezicima, posljedica ove duge simbioze, a jak je također i utjecaj južnoslavenskih govora na sve dijalekatske rumunjske varijante i na izumrli dalmatski jezik, koliko se po sačuvanim dokumentima može vidjeti. Kako je u zadnje vrijeme dokazao prof. M. Deanović, i istroromanski govor, koji se nekada govorio u jugozapadnoj Istri, a danas živi, poplavljen mletačkim u svega par centara (Rovinj, Bale, Galežana, Fažana, Šišan), obiluje hrvatskim posuđenicama.⁶ Obostrani utjecaji mogu se studirati ne samo u jeziku, već i u folkloru, književnosti i umjetnosti na cijelom velikom području od Istre do Crnoga mora, pri čemu nisu uvijek Slaveni bili primaoci, a Romani davaoci, već je bilo i mnogo pojava u obratnom smjeru, što je potrebno naglasiti, jer se često, s političkim tendencijama, samo prvo isticalo, pretjerano napuhavalo i zlobno komentiralo.

II.

Mi ćemo se u toku ovoga našeg nastupnog predavanja pozabaviti samo nekim j e z i č n i m pitanjima, koja se tiču romanskoga supstrata na našem terenu. Zadržat ćemo se na drugom, dalmatskom problemu. To radimo ne samo zbog toga, što se nalazimo na terenu, gdje se ovaj problem može najbolje istraživati, nego i zbog toga, što su naši susjedi često nastojali iz toga znanstvenog pitanja izvući za sebe politički kapital. Pritom ne možemo ulaziti, zbog kratkoće vremena, u pojedinosti, a dokumentaciju može svatko naći u djelima, koja se navode.

⁶ M. Deanović, "Voci slave nell'istrioto", *Ricerche slavistiche* III., Roma 1954., 51-63.

Ima već preko pola stoljeća, da se u znanosti živo raspravlja o dalmatskom jeziku, t. j. o predmletačkom romanskom govoru, koji se u ranom srednjem vijeku govorio u gradovima bizantske Dalmacije: Krku, Osoru, Rabu, Zadru, Trogiru, Splitu, Dubrovniku, Kotoru, Budvi, Baru, a također u Ulcinju i Lešu i po selima nekih otoka. Izumro je taj govor u većini centara već rano, u 11. i 12. stoljeću, u Dubrovniku se održao, ali samo kao reliktna jezik dvojezične i trojezične vlastele do druge polovice 15. stoljeća, i to samo u vijećima i na sudu, a u gradu Krku sačuvao se kao jezik nekoliko siromašnih ribarskih obitelji do 19. stoljeća. I pored brojnih radova velikoga niza uglednih istraživača mnogo toga još treba istražiti. Stoga nije suvišno, da se učini bilans dosadašnjih rezultata u obliku pregleda važnijih radova o tom pitanju i da se ukaže na mogućnosti izlaza.

Nažalost, ovo je znanstveno pitanje prebacivano često, a osobito s talijanske strane, na politički teren, čime su se samo vidici zamutili. Zbog toga se s naše strane čulo, a možda se još katkada i čuje, da nam je pok. prof. P. Skok, u čiji patriotizam nitko ne sumnja, učinio u stvari međvjeđu uslugu. Međutim, tako govore samo neupućeni. U znanosti ne smije biti tabu-područja, i mi ne trebamo ništa kriti niti se čega bojati. Ako znamo, da do formiranja nacija u modernom smislu može doći samo nakon uklanjanja feudalnih ograda, onda je smiješno tražiti u ranom srednjem vijeku neke tobože nacionalne sukobe između Romana u dalmatinskim gradovima i Slavena u zaleđu. To bez obzira, jesu li ti Romani bili samo ostaci balkanskih Latina i poromanjenih Ilira ili je među njima bilo već onda dosta doseljenih apeninskih Latina. Kako do početka formiranja talijanske jezične zajednice - onoga, što se obično misli pod riječi "narod" - dolazi tek u 12. stoljeću, kad su do kraja apsorbirane heterogene skupine (Langobardi i Normani), a do formiranja talijanske "nacije" mnogo kasnije, o talijanskoj političkoj svijesti može biti govora tek od kraja 18. i u 19. stoljeću (ostavljamo po strani malobrojne velike duhove, od Dantea dalje, koji su snagom svoga genija pretekli mase svojih suvremenika). Stoga nije znanstveno nalaziti u dalmatinskim Romanima neke nacionalno svijesne Romane, ili čak Talijane u doba, koje nas zanima. Njihovi sukobi s Hrvatskom, na primjer, socijalne su prirode; oni se, u doba slabosti hrvatske države, okreću protiv nje i traže nečiju zaštitu, ili se vraćaju pod Bizant, s kojim nisu sve do 13. stoljeća nikada potpuno prekinuli vezu, samo zato, što im Hrvatska nije u stanju osigurati nesmetan razvoj trgovine. Mislimo, da je danas

svakom jasno, da se na pitanja ranoga Srednjeg vijeka ne može gledati očima povjesničara 19. i 20. stoljeća.

Sam naziv "dalmatski" (tal. *dalmatico*, njem. *dalmatisch*, franc. *dalmate*) bolje odgovara nego "starodalmatski" (*antico dalmatico*, *altdalmatisch*, *ancien dalmate*), jer nekoga "novodalmatskog" nema. Taj ćemo naziv i mi upotrebljavati zbog kratkoće, iako priznajemo, da bi bio bolji duži naziv, koji predlaže Skok u navedenom članku. Talijanski naziv *dalmatico* prvi je upotrebio genijalni talijanski lingvist G. I. Ascoli pred nešto više od 80 godina. Nešto prije, 1861. god., Talijan Impastari pisao je o krčkom romanskom govoru. On je ovaj govor na umoru nazvao veljotskim (*veglioto*) prema talijanskom nazivu za otok i grad Krk (*Veglia*). Riječ je prihvaćena u naučnom svijetu (tal. *vegliot<t>o*, njem. *vegliotisch*, franc. *vegliote*).⁷

U raznim klasifikacijama romanskih govora, koje su nastale u zadnjim decenijama 19. stoljeća, ukoliko je uopće spominjan, taj je, u to doba još nedovoljno poznat, govor smatran karikom između furlanskog i istroromanskog s jedne strane i rumunjskog s druge strane, što on ustvari i jest. U pomanjkanju drugih materijala ono malo veljotske građe, koju su pojedini amateri bili objavili, služilo je kao polazna točka za razne smione kombinacije, koje su išle za rekonstruiranjem latinskih govora na Balkanu.

Ostavljajući po strani članak A. Iveja i neke manje radove H. Schuchardta i P. Budmanija, susrećemo se na razmeđu dvaju stoljeća s radovima M. G. Bartolija, koji je prvi sustavno proučio zadnje ostatke romanskoga govora u gradu Krku. Pritom mu je poslužio zadnji čovjek, koji je znao govoriti tim govorom Antonio Udina zvan Burbur ("Tuone Udaĭna de saupranaum Burbur"). Ovaj zadnji Veljot naučio je taj jezik kao trogodišnjak od bake nakon što je od roditelja (koji su ga također poznavali) bio naučio mletački. Poznavao je i hrvatski, a ponešto i latinski, kao dugogodišnji crkveni sluga, zvonar i orguljaš. U mladosti je učio književni talijanski, a dolazio je u dodir i s Furlancima. Rano je bio oglužio od zvonjave i nije imao sve zube. Navodimo ove otežavajuće okolnosti, jer one - kao što je poznato - nisu povoljne za lingvistička ispitivanja na terenu. Bartoli se namučio, dok je od toga starca (koji je umro 10. VI. 1898.) dobio građu za gramatiku i rječnik toga jezika. Dobiveni materijal uglavnom se slagao sa zapisima amatera iz prve polovice 19. stoljeća kao i s arhivskom građom. Bartoli je konstruirao sistem veljotskoga govora, koji je u mnogočemu bio načet mletačkim sistemom i leksikom, a rezultate je

⁷ M. Deanović, "Istroromanske studije", *Rad* 303, Zagreb 1955., 52.

usporedio i s arhivskom građom iz ostale Dalmacije. Prve rezultate objavio je 1899. u *Anzeigeru* Bečke akademije, koja je cijeli pothvat financirala, pod naslovom "*Ueber eine Studienreise zur Erforschung des Altromanischen Dalmatiens*", a malo zatim, 1906. god., izašlo je u Beču, u 2 sveska, djelo *Das Dalmatische*, sa značajnim podnaslovom "*Altromanische Sprachreste von Veglia bis Ragusa, ihre Stellung in der Appennino-Balkanischen Romania*". Autor se nije, dakle, ograničio na Krk, ali ipak dio o Krku zaprema preko četiri petine čitava djela. Kao sporedna vrela ("Nebenquellen") služili su mu: 1. latinski i talijanski arhivski dokumenti, 2. posuđenice u hrvatskim dijalektima i 3. razlike između ondašnjega govora malobrojnih krčkih Talijana i standardnoga venecijanskog dijalekta, osobito što se tiče leksika. Bartoli je dao i jedan etnografsko-povijesni prikaz Ilirije, proučio je grčke, keltske, germanske, slavenske i mletačke elemente u dalmatskom i, konačno, elemente, koji povezuju dalmatski s rumunjskim i talijanskim, točnije rečeno njegov položaj u Romaniji. On je mislio, da su neke sličnosti između veljotskoga i abruzeško-puljiških dijalekata (osobito diftonzi) posljedica zajedničkoga ilirskog supstrata, jer nije inače znao objasniti podudaranja tih udaljenih krajeva, koji nisu nikada imali jačih trgovačkih ni izravnih političkih veza. Od Bartolija potječe učenje, razrađeno kasnije od Skoka, o grupi iliroromanskih govora, koje je u novije doba, kako smo vidjeli, napao Barić. Bartoli je prvi nazreo i to, da su na ogromnom prostranstvu od Krka do Dubrovnika bila nekada najmanje dva dijalekta dalmatskoga jezika,⁸ ustanovio je, da južni (dubrovački romanski) pokazuje neke još konzervativnije crte i da se po vokalizmu oštro razlikuje od veljotskoga. Iako se Bartoli trudio da se održi na znanstvenoj visini i da ne bude agresivan prema Slavenima - koje je tada, jednako kao i austrijske Talijane ugnjetavala Austrija, - ipak, tu i tamo, proviruju njegove političke simpatije. Kad citira Tomu Arcidakona, da se nakon zauzeća obale Slaveni nisu dugo usuđivali ploviti, a ni doći na obalu zbog romanskih prepada s otoka, uživa što može citirati onu historijski veoma slabo fundiranu Tominu rečenicu: *Nullus Sclavorum erat ausus ad mare descendere*. I kad nastoji osporiti činjenicu, da su se u Zadru 1177. god. pjevale hrvatske pjesme, služi se svakojakim domišljanjima, koja je, kako je poznato, nedavno pobio dr. A. Strgačić.⁹ Ipak je simpatično, što je Bartoli priznao, služeći se

⁸ M. G. Bartoli, o. c. I., 173-180 i 267-315. V. i B. Rosenkranz, "Die Gliederung des Dalmatischen", *ZfPh* 71, Tübingen 1954.

⁹ A. Strgačić, "Papa Aleksandar III. u Zadru", *Radovi Instituta JAZU u Zadru* 1., Zagreb 1954., 153-187.

onomastičkom i drugom arhivskom građom, koju je par godina prije objelodanio K. Jireček u djelu *Die Romanen in den Städten Dalmatiens während des Mittelalters*, da se od 7. stoljeća dalje romanstvo u Dalmaciji nije više nikada oporavilo od strahovita udara i da su, i pored kasnijega priliva Talijana u doba mletačke vlasti, pojedini dalmatinski gradovi koji prije, koji poslije postali slavenski ("Erst durch die Slawen erfolgte der fürchterliche Zusammenbruch. Seit diesen Zeiten - Anfang des VII. Jhdt. - bis heutzutage ist das romanische Element nur auf vereinzelt Oasen ... zu treffen"). Bartoli je citirao i više starih putopisaca i mletačkih funkcionara, koji su već rano, obilazeći Dalmaciju, utvrdili, da većina gradskoga stanovništva ima hrvatski materinski jezik. Bartolijevo je djelo izazvalo par umnih recenzija, ali i dva napadaja.

Prvi su udarili na nj iredentisti iz zadarske *Rivista dalmatica*. V. Brunelli, koji ga je isprva, 1907., u tom smislu hvalio, kasnije je, kad je djelo bolje proučio, zamjerao Bartoliju na tvrdnji, da u nekim gradovima nije mletački dijalekat u doba svoje ekspanzije zatekao starijih Romana, već samo Slavene.¹⁰ Tim bi se krugovima bilo, naime, više sviđalo, kad bi se mogao dokazati kontinuitet romanstva, osobito za Zadar. Sve kad bi i to bilo istinito, ova politički motivirana upadica ne bi smjela ometati znanstveno istraživanje. Iz brojnih radova nepristranih učenjaka vidi se, da je hrvatski elemenat u Zadru prisutan već u 10. stoljeću, a da je u 12. većina,¹¹ pa pitanje, jesu li svi Romani izumrli prije dolaska Mlečana ili su neki u to doba još postojali, za nas nema političke važnosti.

S druge strane Bartolija je napadao istaknuti talijanski lingvist Clemente Merlo, koji je u višegodišnjoj polemici, u velikom broju radova, dokazivao, da su neke činjenice, koje je Bartoli iznosio kao dokaz povezanosti između veljotskog i rumunjskog, odnosno između veljotskog i južnotalijanskih dijalekata nategnute. Veljotska riječ *guapto* (= "osam") nije dokaz, prema Merlu, da je lat. grupa *ct* (*octo*) dala uvijek refleks *pt*, kako je u rumunjskome, jer treba pomišljati na analogiju s refleksom za naziv broja "sedam" (*septem* > *şıapto*), a drugih sigurnih primjera nema. No Merlo nije uspio dokazati bližu povezanost veljotskoga s retoromanskim (*il ladino*), jer fonetičke pojave, koje su im zajedničke, mogu potjecati iz doba, kad su sve okolne aree bile na istom stupnju jezičnoga razvitka. Dalmatski, naime, nema nijedne isključivo retoromanske značajke.¹²

¹⁰ *Rivista dalmatica* IV., Zadar 1907., 156 i V., 1909., 167-182.

¹¹ P. Skok, "Postanak hrvatskog Zadra", *Radovi Instituta JAZU u Zadru* I., Zagreb 1954., 37-68.

¹² M. G. Bartoli - G. Vidossi, *Alle porte orientali d'Italia*, Torino 1945., 23 i d.

Teškoća cijeloga Bartolijeva rada, ukoliko se ne odnosi na Krk, moći će se bolje razumjeti, ako se istakne, da nije bilo moguće naći za ostalu Dalmaciju nijednoga teksta, ni na kamenu, ni na papiru, koji bi bio cijeli napisan na dalmatskom jeziku. Jedino što imamo sigurno četiri su riječi, koje su zapele u uho čuvenom Talijanu Filippu de Diversisu iz toskanskoga grada Lucca, direktoru dubrovačke gimnazije od 1434. do 1440. On je zapisao, da Dubrovčani rabe i neki posebni jezik, koji nije ni latinski ni talijanski. Svoju tvrdnju dokumentira ovom rečenicom: "Panem vocant *pen*, patrem dicunt *teta*, domus dicitur *chesa*, facere *fachir* et sic de ceteris, quae nobis ignotum idioma parturiunt". Za dalmatski izvan Krka treba tražiti izvore u refleksima, koji su se sačuvali u toponimima, u nazivlju ribarskom i pomorskom, kao i uopće u riječima naših dijalekata, koje su neobične i kojih se areal drži obale. Drugi važan izvor predstavljaju arhivski dokumenti, latinski, talijanski i hrvatski.

Činjenica da nema dalmatskih tekstova i činjenica da sigurnih historijskih podataka za Dalmaciju od pada Salone (oko g. 614.) pa do Karla Velikoga ima vrlo malo, inspirirale su našega pravnog historika Ivana Strohala, da 1913. god. u izdanjima JAZU objavi raspravu "Pravna povijest dalmatinskih gradova". Tu je postavio potpuno oprečnu tezu, koja je u nauci već onda odbačena, iako bi se o nekim detaljima još moglo diskutirati. On misli otprilike ovako: Hrvati su uništili ili razjurili u potpunosti stare Romane i na kopnu i na otocima Dalmacije. Iza toga naselili su se hrvatski glavari po napuštenim gradovima i u ostacima Dioklecijanove palače. Kasnije su, da bi mogli upravljati gradovima kao savjetnici biskupa stranaca, i jer je to bilo fino i korisno, dakle iz snobizma i koristoljublja, učili latinski. Naučili su taj jezik slabo, otuda čudne forme u kasnijim dokumentima. Malo po malo postali su kulturniji, odnarodili su se i navodno postali Romani te se kao takvi krvno pomiješali s pridošlicama iz Italije. Povijesna i arheološka istraživanja ne potvrđuju tu tezu. I Šišić i sastavljači *Historije naroda Jugoslavije* spominju, da su se održali gradovi na otocima, Zadar i Trogir, a zadnje djelo govori i o održanju Romana u utvrđenoj Dioklecijanovoj palači.

Spomenuti i drugi Bartolijevi radovi, pa zatim prvi radovi P. Skoka, koji je kao mlad profesor u Banjaluci tražio na terenu ostatke t. zv. balkanskog latiniteta, dalmatskog i rumunjskog, kao i radovi Rumunja Pascua i Pušcarija, Talijana G. Bertonija, Švicarca W. Meyer-Lübkea (koji je tražio veze dalmatskoga s albanskim preko izumrlog albanoromanskoga) i drugih obogatili su ro-

manistiku i stvorili preduvjete za daljnje studije. Studirane su latinske i romanske posuđenice u albanskom i novogrčkom, a razumije se, i u svim južnoslavenskim jezicima. Nakon više decenija rada otkrivene su neke izgubljene karike, izumrli romanski govori sa sjevernih prilaza Balkanu u Štajerskoj i u Panoniji, u krajevima, koji su već odavno germanski, mađarski ili slavenski. Nedavno je E. Kranzmayer ukazao na tragove govora, koji on zove "Das Nordostromanische".¹³

P. Skok došao je već rano na ideju, da prouči pojave vulgarnoga latinskog jezika na natpisima rimske provincije Dalmacije, no kasnije je uvidio, da od toga rada nema one koristi, koju je očekivao, jer su se natpisi pravili većinom po konzervativnim formularima, u pjesničkoj stilizaciji, dakle ne u živom govoru, a mnoge pogreške mogle su nastati iz zbijanja zbog pomanjkanja prostora, iz klesarove polupismenosti i t. d. To je sam priznao u dopuni toga rada, koja je pod istim naslovom izašla u beogradskom *Starinaru* 1922. godine. Skok je usmjerio kasnije svoj rad na proučavanje ilirske, hrvatske i srpske toponomastike, a nastavio je tražiti i romanske elemente u našim dijalektima.

III.

Dok su kod nas, kako smo vidjeli, gotovo svi učenjaci nastojali naći znanstvenu istinu *sine ira et studio*, dotle se, osobito u doba versailleskoga mirovnog kongresa, razmahala talijanska publicistika upotrebljavajući i dalmatski kao argument svojih tobožnjih prava. Žaliti je, što je i pero G. Bertoniya, a djelomično i M. Bartolija,¹⁴ dalo potporu toj akciji, prilagođujući znanstvene postavke političkim aspiracijama.

Nakon rata pojavila se mlađa generacija talijanskih učenjaka. Najviše je o posuđenicama svih triju slojeva u našem jeziku pisao G. Maver, nešto manje C. Tagliavini i A. Cronia.¹⁵ Iz naslova tih radova vidi se, da nijedan od tih talijanskih učenjaka nije studirao dalmatski problem u svoj njegovoj kompleksnoj cjelovitosti, kao što je učinio u svoje doba Bartoli. Težište se interesa s talijanske

¹³ E. Kranzmayer, "Frühromanische Mundarten zwischen Donau und Adria in deutschen und slawischen Ortsnamen", ZNF XV, München 1939.

¹⁴ Bertoni u svom članku "Latinità e italianità della lingua della Dalmazia (Dalmatico e veneto)", *Cultura neolatina* I, Roma 1941., 3, 213-215, navodi svoje radove. Ostale v. u C. Tagliavini, "Dalmatica, lingua", *Enciclopedia italiana* XII, Roma 1931., 243-245.

¹⁵ V. u člancima pod 3. i 14. U najnovije doba v. G. Maver, "Kanata", *Slavistična revija* III., Ljubljana 1950., 308-312; Id., "Dal Tirreno all'Adriatico", *Mélanges Roques* III., Paris 1952., 149-158; Id., "Kleiner Beitrag zur Lehnwortkunde Dalmatiens", *Festschrift Vasmer*, Berlin 1956., 329-333.

strane pomicalo s najstarijih razdoblja na novija, i sve se više studirao utjecaj talijanskih govora, u prvom redu mletačkoga, što je koincidiralo s poznatim potezima talijanske vanjske politike ne samo prema nama, nego prema balkanskim zemljama uopće. Sam je Bartoli malo pred II. svjetski rat došao do paradoksalne teze, da je dalmatski talijanski od talijanskoga, jer da je bliži latinskom nego talijanski književni jezik.

Nasuprot tih teza P. Skok je dokazivao, da postoje tri oštro odjeljena sloja posuđenica: latinski, dalmatski i novoromanski (t. j. mletački, toskanski, francuski i t. d.). U nizu radova, kojih su najvažniji rezultati izašli za stranu javnost na njemačkom jeziku, Skok je došao do rezultata, koji i pored izvjesnih primjedbi F. Ramovša i G. Maverera koje je Skok djelomično usvojio, stoje još i danas, ukoliko ih sam autor, nakon objavljivanja Barićeve teze, nije ponešto drugačije formulirao. Skok naučava, da je kroz više stoljeća u dalmatinskim gradovima postojala simbioza između Romana i Slavena. Romani nisu imali prinove, dok su Slaveni sve više nadolazili iz zaleđa, pa je tako mirnim putem došlo do slavizacije. Bez nje ne bi bila moguća stara hrvatska književnost, koja je bogato dokumentirana od 15. stoljeća dalje. Skok priznaje doprinos, koji su ti Romani dali pomorskoj i ribarskoj terminologiji Hrvata. Među riječima, koje su prije pripisivane izravnom utjecaju Italije, Skok je našao i takve, koje su zapravo bile latinske posuđenice u grčkome, a k nama su došle kasnije, bizantinskim i dalmatskim posredništvom. Bizantinci su, kao što je poznato, vladali uz male prekide mnogim točkama na našoj obali sve do 1204. god. Kad su upotrebljavali latinske posuđenice, čuvali su stari latinski izgovor. Skok drži, da je velarni izgovor grupa *ce, ci, ge, gi* u južnom romanском (i refleksi u našem jeziku, na pr. *kimak, lukijerna* od *cimice(m), lucerna*) posljedica toga prestiža, naime imitacija govora predstavnika vlasti.¹⁶ Ona je sve slabija, što se ide više prema Sjeveru (na Krku samo niz *ce, ge*) i prema Dunavu (u rumunjskom je svuda izvršena palatalizacija).

Poznato je, da razne granice (političke, crkvene i dr.) predstavljaju važan činilac u tumačenju jezičnih promjena, čak i važniji od etničkoga supstrata. Skok je tom metodom uspio dokazati u više slučajeva, da se area rasprostranjenosti pojedine riječi podudara s granicama bizantske političke i kulturne sfere. Radeći na jezičnom materijalu naslutio je već 1928., da granicu između dviju skupina

¹⁶ P. Skok, "Zum Balkanlatein", *ZfrPh*, 48, 398 i d.; Id., "La dipht. latine *au* dans les langues balk.", *Mélanges Roques IV.*, Paris 1952., 241-9.

dalmatskih govora treba tražiti negdje južno od Hvara, tako da Dubrovnik i Kotor ostaju u južnoj skupini. Kasniji Baradin rad *Dalmatia Superior* osnažuje ovu tezu, jer dokazuje, da je bizantski dalmatinski temat bio podijeljen u dvije administrativne jedinice, Donju i Gornju Dalmaciju: prva je obuhvaćala bizantske posjede od Krka do Splita, a druga od Dubrovnika do Budve. Sfere utjecaja tih centara i onda su se kao i danas (naravno u sasvim drugačijim jezičnim prilikama) sastajale negdje u srednjodalmatinskom području, tako da su Pelješac i Korčula ostali u južnoj sferi. Naravno da Skok u ono doba nije mogao znati za mnogo kasniju Baradinu tezu, već je do svojih rezultata došao čisto lingvističkim putem. Daleko bi nas odvelo, kad bismo spomenuli sve Skokove radove o dalmatskoj problematici. Upućujemo na popis njegovih do 1948. izašlih radova. Bilo da studira onomastičke probleme, bilo da proučava toponomastiku ili putove, kojima su do nas dopirali romanski elementi, Skok je svakim svojim novim radom obogatio znanost, čak i onda kad se obraćao i širim masama čitalaca. Nije samo nastojao svesti na pravu mjeru obim posuđenica iz mletačkoga, nego je tražio i u samom mletačkom dijalektu izraze, koji su posuđeni od dalmatinskih Romana u ranom srednjem vijeku (na pr. *colomba*, *bragotso* i sl.).¹⁷ Od 1937. do 1941. izlazila je u splitskoj *Jadranskoj straži* prva verzija Skokova kapitalnoga djela *Slavenstvo i romanstvo*. Objavljena su 22 članka, a dalje izdavanje prekinuo je 1941. okupator. Skok je kasnije te svoje studije preradio te ih je 1950. izdao u Zagrebu pod naslovom *Slavenstvo i romanstvo na jadranskim otocima*, I-II. Tu je sabrao plodove svoga dugogodišnjeg iskustva i dao nam djelo, kojim se možemo ponositi, i koje će se, uz neznatne dopune, i održati. Žaliti je samo, što ga je smrt prekinula u najboljoj snazi, pa nije stigao napisati nešto slično za obalske gradove i za obalski pojas u cjelini. Za to područje imamo od njega, osim djela o Dubrovniku, o Splitu, o Zadru i Rijeci, još i djelo *Dolazak Slovena na Mediteran*. Žaliti je, što Skok nije u zrelijim godinama smogao vremena, da i sam vrši arhivska i terenska istraživanja, kao što je to radio u mlađim danima, nego se oslanjao uglavnom na već tiskanu građu.¹⁸

¹⁷ Id., "Einiges Neue aus dem Altdalm. u. dem Serbokroat.", *ZfrPh* 57, 1937.

¹⁸ Id., "Les origines de Raguse", *Slavia X.*, Prag 1931., 449-498; Postanak Splita, *Anali Hist. inst. u Dubrovniku* 1., Dubrovnik 1952., 19-62; Dolazak Slovena na Mediteran, Split 1934.; "Toponomastički problemi", *Istoriski časopis SAN* III., Beograd 1952.; o Zadru v. bilj. 11.

IV.

Skok je u zadnje vrijeme studirao i istroromanski pa je u članku "Considérations générales sur le plus ancien istroroman", dao formulaciju cijeloga problema za strani svijet, koja u našem prijevodu glasi: "Stari romanski govor ... bio je uništen jezičnim valovima, koji su potjecali iz najbližih susjednih političkih centara: u Dalmaciji ga je uništio mletački govor, ukoliko su, naravno, pripadnici ostali vjerni romanskom ...". Skok tako daje kompromisnu formulu: neki su se Romani slavizirali, a neki su dočekali mletačku vlast, koja je raspolagala govorom jačega prestiža. Imućniji Romani su tada, misli Skok, brzo zabacili svoj raniji govor i prionuli uz jezik vlasti. Samo su dubrovačka vlastela iz prkosa prema mletačkoj vrhovnoj vlasti, koju su teško podnosila, sačuvala neko vrijeme svoj raniji govor. O položaju dalmatskoga jezika unutar Romanije Skok u istom članku kaže: "Sve zemlje, koje su u ranom srednjem vijeku sačinjavale bizantsku Romaniju, čuvale su stanje jezičnih pojava karakteristično za najstariji sloj romanskih posuđenica u novogrčkom."¹⁹ Uz izvjesne ograde, ograničujući tu zonu na one pokrajine, gdje se bizantska vlast duže održala, A. Kuhn je u svojoj dragocjenoj knjizi o razvoju romanistike od 1939. do 1949. istakao Skokovu zaslugu, da je uvođenjem novoga pojma *Romania Byzantina* stvorio međusloj između dosada tako kruto shvaćanih Istočne i Zapadne Romanije. Na taj način je Skok pridonio savlađivanju statičnosti linije La Spezia - Rimini - Trst, poslije nego je Wartburg nekoliko godina prije napao dotadašnje kruto shvaćanje te crte učenjem o djelovanju langobardske države na stvaranje talijanskoga jezičnog područja, bez čega bi Sjeverna Italija bila jezično dokraja skrenula u pravcu Galije. Skok je time u ovim za nas zanimljivim područjima metodama lingvističke geografije dao drugu dimenziju, vrijeme, i ukazao na široke mogućnosti historijske lingvističke geografije. Time su stvoreni svi uvjeti, da se ova treća, bizantska Romanija shvati kao fluidan međusloj, u kojem je jezični razvitak dugo kočćen konzervativnim faktorima: školstvom i relativno dobro očuvanim državnim aparatom.

Za nas je važno, da su dalmatinski Romani sudjelovali u svim znatnijim jezičnim zbivanjima te zone. Držimo, da danas treba ocijeniti, kako su se neki politički događaji odrazili na jezičnom planu, jer je žalosna činjenica, što se od Bartolija dalje gotovo nitko nije osvrtao na novije rezultate historijske nauke, pa su tako neka

¹⁹ P. Skok, o. c., *J. Jud. Festschrift*, Genève-Zürich 1943., 472 i 476.

važna otkrića ostala neiskorištena za lingviste. Danas se zna, da je u toku 6. stoljeća nastalo na Balkanu, a osobito u zoni, koja gravitira prema Jadranu, veliko miješanje pučanstva, bilo da se radi o imigracijama, odnosno zbjegovima apeninskih Romana u naše krajeve nakon invazije Langobarda 569. god., ili da se radi o povlačenju vlasti, vojske i pučanstva iz Panonije (nakon pada Sirmija 581. god., a i prije) prema Jadranu, a odatle na otoke i u bizantski dio Italije. Čini nam se, da takve prilike nisu pogodovale jezičnom konzervativizmu. Zatim, nedavno je dokazano, da je dalmatinski temat osnovan ne odmah iza pada Salone ili iza 751., kako se prije mislilo, već mnogo kasnije, prema J. Ferlugi u II. polovini 9. stoljeća. Od 614. do 751. bizantski su dalmatinski gradovi prema tome zavisili od najbližega jačeg bizantskog političkog centra, središta egzarhata u Ravenni. Kako je jezik eminentno socijalna pojava, koja nastaje i mijenja se zbog stvarnih potreba saobraćaja među ljudima, bizantski dalmatinski gradovi mogli su postati centri stvaranja nekoga posebnog govora tek onda, kad nisu više zavisili ni administrativno ni kulturno od italskih centara ravenatskoga mostobrana ni od drugih bizantskih uporišta u Italiji, dakle tek iza 751. god. Kako se tek oko 150 do 200 godina poslije pada Salone može opaziti napredak i polet u njima, treba pretpostaviti, da su oni u to doba brojčano porasli i ekonomski ojačali bizantskom pomoću i doseljavanjem potomaka bivših izbjeglica i drugih stanovnika Italije, vjerojatno bizantskih kolaboracionista i predstavnika evakuiranih vlasti, dakle kulturnih ljudi. A neki dokumenti za to postoje. Vjerojatno u to doba silaze u gradove raspršene romanske skupine, zaostale po nepristupačnim brdima u blizini obale, ili s otoka, ugroženih od Slavena. Trag se tih povrataka nazire u nekim pričama kronika. Na jezičnom planu nastaje miješanje svih tih komponenata, pri čemu pobjeđuje konzervativna.

Samo učenjem o ovoj trećoj, bizantskoj Romaniji, u kojoj nije bilo kineskih zidova ni između dviju obala, ni između gradova i zaleđa, mogu se sve ove zamršene pojave sagledati u svoj njihovoj povezanosti i složenosti. Bez spoznaje, da su neki centri većega političkog i kulturnog prestiža djelovali na *nekoliko* dalmatinskih gradova, ne može se shvatiti, kako relikti predmletačkoga sloja pokazuju tako čudnovata podudaranja u više međusobno vrlo udaljenih gradova. Osim toga, važno je znati i to, da se stupanj važnosti tih centara pomjerao, što se odražavalo u govoru dalmatinskih Romana, i to ne samo u leksiku. Zato valja studirati i stanje u svakom gradu napose, i sve uporedo.

Iz istoga načela o uzajamnoj povezanosti pojava u jadranskom bazenu proizlazi još jedan važan rezultat. Kako misli prof. P. Guberina, na Krku je čakavska diftongizacija samoglasnika *e* i *o* u zatvorenom slogu okolnih hrvatskih govora djelovala na bilingvne Romane u gradu Krku. Krčkim se Romanima, koji su morali znati govoriti i čakavski, da se sporazumijevaju sa svojim hrvatskim susjedima, dogodilo, da su preko nepoznatih prelaznih formi od *fiesta*, *nocte* dobili *fiasta*, *nuat*. Ovu tezu branio je prof. Guberina na zadnjem VIII. svjetskom kongresu romanista u Firenzi, u travnju 1956.²⁰

Mislimo da se na temelju najnovijih rezultata istraživanja može prihvatiti, *quod est demonstrandum*, ovakav okvir za impostaciju toga problema:

Govor dalmatinskih Romana doživio je, do početka 11. stoljeća kad počinje ekspanzija mletačkoga na Jadranu, razne, na žalost nedokumentirane etape. Zbog mletačkoga širenja i kroatizacije do njegove konsolidacije nije došlo, čime je propala prilika da dalmatski postane književni jezik. Iza god. 1000. dalmatski se nalazi u smrtnoj borbi između hrvatskog pritiska s kopna i mletačkoga s mora. On u toj borbi izumire svuda relativno rano, osim na slabo prometnom Krku i u Dubrovniku. U Dubrovniku ga čuvaju samo vlastela kao reliktni jezik, dok puk, kako je dokazao G. Čremošnik, govori našim jezikom najkasnije u 13. stoljeću. Treba dopustiti i mogućnost, koliko vidimo iz dosadašnjih sondaža, da je mletački dijalekt u Dubrovniku, gdje je Venecija zavladała mnogo prije nego u Srednjoj Dalmaciji (1204-1358), kroz tih 150 godina kontaminirao donekle i dalmatski sistem i leksik. Tako su mogle nastati neke hibridne tvorevine, što je i razumljivo, jer su Dubrovčani obaju jezika morali naučiti mletački, ukoliko su trgovali s Mlecima ili na Levantu, gdje je, nakon pada Carigrada 1204., mletački bio vodeći trgovački jezik. Ako, na pr., u jednom dubrovačkom dokumentu iz sredine 14. stoljeća, pisanom na mletačkom dijalektu, nalazimo dvaput oblik *kebra* u značenju "koza", moramo zaključiti da je on nastao križanjem etimološki pravilnog (na žalost nepotvrđenog) dalmatskog refleksa latinskog *capra* (tj. **käpra* > **kepra*) s isto tako nepotvrđenim (ali postuliranim) mletačkim refleksom iste latinske riječi koji sadrži sonorizirani okluziv

²⁰ Govor "La diphtongaison vegliote est-elle une diphtongaison romane?" dosada nije tiskan. V. zasada "Struktura susačkog govora", poglavlje koje je P. Guberina objavio u kolektivnom radu "Govor otoka Suska", *Hrvatski dijalektološki zbornik* 1., Zagreb 1956., 58-62.

(tj. **kabra*) prije nego se taj razvio u dokumentirani mletački oblik *caura* (čitaj ['kawra]). Taj i slični primjeri daju nam kriterij više za datiranje donje granice života dalmatskih govora u pojedinim nekoć dalmatofonim gradovima. Gdje nema takvih hibrida, najvjerojatnije je da je dotični dalmatski govor "izumro" prije mletačke ekspanzije. Jedine "iznimke" (tj. sonorizacije koje se ne duguju isključivo kontaktu s mletačkim) moguće su u gradovima u kojima je postojao u neposrednoj blizini albanski adstrat (o čemu ne može biti govora u Dubrovniku).

N.B. Zadnji dio ovog zaključka formuliran je na osnovi rezultata priloga "Sul dalmatico meridionale (o labeatico)" koji je objavljen 1990. god.

DALMATSKE STUDIJE I.

(*casalis* > *cosel* > **cosal* > *kòs(a)o*, -*ála*)

Već je davno K. Jireček upozorio na važnost dubrovačkih testamentata iz kužnih godina 1348. i 1363.,¹ koji su registrirani u petom svesku arhivske serije *Testamenta*, što se čuva u Državnom arhivu u Dubrovniku. Budući da se radi o prvoj knjizi, koja je gotovo čitava ispisana na mletačkom dijalektu sa sačuvanim specifičnostima iz prethodnog romanskog govora (dok su 4. i 6. knjiga redigirane u srednjovjekovnoj latinštini - uz tek pokoji mletački tekst u šestoj), nije čudo, da je iz nje obilato crpao građu i M. Bartoli,² ali ni on ni drugi³ nisu predmet iscrpli. Stoga sam u ljeto 1955. i 1956., u nastojanju da sa suvremenih lingvističkih pozicija obradim dubrovački romanski predmletački ("raguzejski") govor, ponovo studirao te tekstove imajući pred očima riječi romanista R. A. Halla: "The main problem is not so much that of finding new material (although there is plenty of work to be done along that line, also) as that of re-working the already known facts in the light of recent methodological advances."⁴ No i što se tiče iznalaženja nove građe, trud mi se isplatio, jer sam našao više interesantnih oblika, koji su izmakli oku ranijih istraživača. Jedan od tih značajnih relikata je i *cosel*.

Najprije par riječi o postanku samih tekstova. Kako je poznato, prema odredbama dubrovačkog statuta (knj. III, 41-42) oporučitelj bi, ponekad i dugo prije smrti, izrazio svoju posljednju volju ispred barem dva svjedoka, koji su morali, najkasnije 30 dana nakon oporučiteljeve smrti, potkrijepiti svojom izjavom istinitost teksta oporuke zakletom notar u sucima. Notar bi u prisutnosti sudaca registrirao testament u knjizi, odakle su se pravili, na zahtjev stranaka, ovjerovljeni prijepisi. Kako se vidi, nigdje se u dubrovačkom statutu ne veli izričito, da tekst oporuke mora biti napisan (kao što je, na primjer, tražio splitski statut), ali se ta

¹ Jireček je 1897. ekscerpirao te tekstove, gledajući u njima u prvom redu historijske izvore. Usp. *Die Romanen in den Städten Dalmatiens während des Mittelalters*, Denkschriften der K. Akad. d. Wissenschaften, Philos.-Hist. Classe 49, Wien 1904., str. 6 (ekscerpti *ib.* str. 6-15).

² M. G. Bartoli, *Das Dalmatische*, K. Akad. d. Wissenschaften, Schriften d. Balkankommission, Linguistische Abteilung IV-V, Wien 1906., I-II.

³ M. Medini, *Starine dubrovačke*, Dubrovnik 1935., str. 127 i d., bio je zadnji.

⁴ R. A. Hall, "The Development of Vowel Pattern in Romance", *Lingua* IV., Haarlem 1954-55., str. 394 i d.

mogućnost ne smije isključiti. Teško je vjerovati, da su svjedoci pamtili, često i kroz duže vrijeme, brojne detalje iz oporuka, pa je više nego sigurno, da su sami ili uz pomoć koje pismene osobe bilježili, što su čuli. Bilo je, dakle, i oporuka pisanih dubrovačkom rukom u govoru, koji je notar - najčešće stranac - mogao najlakše razumjeti. Do kuge god. 1348. notari su unosili ove tekstove na srednjovjekovnom latinskom jeziku, no kako predlošci nisu sačuvani, nije poznato, da li su svi bili na tom jeziku ili i na kojem živom jeziku, s koga su notari prevodili. Bilo kako bilo, strahovit pomor, koji se oborio na veliki dio Evrope god. 1348., bio je *vis maior*, zbog koje su dubrovački notari odustali od staroga običaja.⁵ Umiralo je po dvadeset i više ljudi dnevno,⁶ pa nije bilo vremena za stiliziranje, tim više što je kuga kosila i notare strance, pa je preostale u poslu pomagao, po odluci Malog vijeća, uz honorar, poseban odbor od tri domaća vlastelina.⁷ Prema tome, te tekstove, što ispunjaju prva četiri kvaderna kodeksa (f. 1-160), pisale su razne ruke (Jireček ih je vidio tri, meni se čini, da ih ima četiri). Nije bilo moguće ustanoviti, tko je šta pisao, ali nema sumnje, da je - sudeći po nekim jezičnim crtama - udio domaćih ljudi tu bio velik. Manje je zanimljiv, ali ipak vrijedan, preostali dio kodeksa (f. 161-310), koji je ispisao Theodorus Scolmafogia de Brundusio, Talijan iz Brindisija u dubrovačkoj službi, koji je kaligrafski unio oporuke iz doba kuge god. 1363., jer je i njemu Malo vijeće dodijelilo odbor trojice vlastelina "qui debeant habere secum scriptores ad registranda omnia testamenta priusquam dentur epitropis ..."⁸ Ako izuzmemo latinske početne i završne formule, koje se, međutim, nisu svuda obavezno ispisivale zbog žurbe, i dosta broj-

⁵ K. Jireček, *o. c.*, str. 6: "Diese Stücke sind ursprünglich auf einzelnen Blättern niedergeschrieben gewesen und wurden erst nachträglich in diese Handschrift copiert. Bei der Eile der Abfassung der Testamente während der Pest hatte man das Latein aufgegeben". Id., "Die mittelalterliche Kanzlei der Ragusaner", *AfsPh XXV*, 514: "Die Testamente redigierten die Notare lateinisch, bis die furchtbare Pest 1348. es notwithstanding machte, sie in aller Eile niederzuschreiben, was mit dem Latein nicht so leicht ging".

⁶ R. Jeremić - J. Tadić, *Prilozi za istoriju zdravstvene kulture starog Dubrovnika I.*, Beograd 1938., str. 67 i d.

⁷ K. Jireček, *o. c.* (1), 6. Notar Johannes de Finis, kome su 1. V. 1348. tražili pomoćnika ("socius"-a), umro je od kuge 14. V. Istoga dana Malo vijeće izabra odbor "ad autenticandum, videndum et determinandum testamenta defectiva, aut per testes, aut per pitropos". Tek 29. X. 1348. poče raditi notar Johannes de Pergamo. U međuvremenu, notarske su dužnosti privremeno vršili kancelari, najprije Soffredus ser Parini de Pistorio, pa Francischinus Bartholomei de Archo, u prisutnosti jednoga domaćeg suca i svjedoka. Nastanak toga rukopisa u vezi je s odlukom Maloga vijeća od 21. VI., kad je izabran nov odbor trojice domaće vlastele "ad faciendum registrari omnia testamenta civitatis et districtus in uno quaterno ad hoc, ut ipsa testamenta propter pestilentiam mortalitatis (nešto nedostaje), et quod dicti officiales, quando fuerit scriptum testamentum, debeant auscultare, si staticud origo testamenti constituentis, et debeant habere cum scribano qui scribet ea gr. tres pro quolibet testamento."

⁸ K. Jireček, *o. c.* (1), str. 6.

ne slavenske izraze, prilagođene više ili manje jeziku ostaloga teksta, pa pokoji latinizam, osnovno u ovim tekstovima (morfologija i sintaksa) na mletačkom je dijalektu onoga doba, koji je, nakon 143 godine mletačke vrhovne vlasti u Dubrovniku, bio bez sumnje dobro poznat mnogim građanima. Oni su se njime služili ne samo kod kuće u saobraćaju s Talijanima, od kojih su se neki bili i stalno nastanili u Dubrovniku, nego i na širokim trgovačkim putovima Grčke i Levanta, gdje su Talijani imali svoje poslovnice počevši od 10. stoljeća dalje. Ne treba zaboraviti, da je osobito velik broj Talijana živio u Carigradu (god. 1180. oko 60.000, većinom Mlečana,⁹ a poslije osnutka Latinskog carstva (1204.) bit će ih bilo i više).

Romanistiku zanimaju u prvom redu tragovi predmletačkog romanskog govora, koji se naziru u ovim tekstovima.

Danas znamo, da je importirani mletački dijalekt omeo autonomni razvoj raguzejskog fonološkog sistema, ali i da je ovaj do kraja, uz pokoje odstupanje, sačuvao vlastitu individualnost i vlastitim sredstvima riješio krizu, izazvanu degeminacijom, kojoj nije prethodila sonorizacija intervokalnih bezvučnih konsonanata. Što se leksika tiče, u romanskom jezičnom miješanju došlo je do obostranog posuđivanja: raguzeizmi su ulazili u mletački leksik, a venecijanizmi u raguzejski, pošto su se prethodno više ili manje adaptirali novoj strukturi. Bilo je, naravno, i slučajeva t. zv. *Luxuserscheinung*-a: na pr., uz rag. *chesa* ['kása] (u 15. st. ['kesa]) i mlet. *chasa, chaxa* ['kaza], nalazimo u dokumentima i hibridni *chexa* ['keza], gdje je od dvoga (sonorizacija i vokalska diferencijacija) jedno suvišno.

Sve se ovo odrazilo i u našim romanskim posuđenicama, zbog čega smo predložili nov naziv za jedan njihov nov sloj.¹⁰ On bi, u užem smislu, obuhvaćao samo "luksuzne pojave", a u širem i sve takve posuđenice, u kojima se očituje romansko jezično miješanje.

Raguzejski je živio još u 15. stoljeću, kako nam svjedoče četiri riječi, koje je u svojoj značajnoj izjavi zapisao suvremeni dubrovački profesor Toskanac F. de Diversis,¹¹ stihovi I. L. Crijevića i zapisnici Senata iz 1472. godine. Nakon toga raguzejski "umire".

Kao plod romanske jezične konvergencije razvijao se kroz tri stoljeća poseban mletački kolonijalni dijalekat, koji je u toku druge

⁹ Kr. Sandfeld, *Linguistique balkanique. Problèmes et résultats*, Paris 1930., str. 55.

¹⁰ O ovim hibridima v. Ž. Muljačić, *Naše dalmatsko-mletačke posuđenice* (referat na II. kongresu slavista Jugoslavije), u štampi. O našem pejorativu hibridnog romanskog podrijetla *kebara* spremam poseban rad.

¹¹ O tim riječima v. zasada Ž. Muljačić, "O nekim zadacima naše romanistike", *Filozofski fakultet u Zadru* 1956./57., Zadar 1958., str. 118.

polovice 15. i početka 16. stoljeća "toskaniziran". Ovi novi romanški nanosi, koji su iz godine u godinu bili sve tanji, zadržali su trostepeni vokalizam, što nije samo raguzejsko nasljedstvo, već i znak pobjede i asimilatorske snage našeg jezika, koji je, kroz 15. st., reducirao svoj vokalski sistem na trostepeni, t. j. na pet klasičnih vokala.

Slavizacija Dubrovnik a otpočinje krajem 12. ili početkom 13. st., dakle istovremeno kad i romansko jezično miješanje. U romansko-slavenskoj simbiozi krajem 14. stoljeća većina je stanovnika našeg materinskog jezika, ali neki od njih govore i raguzejski, odnosno mletački, a ima ih i koji poznaju sva tri jezika, jednako kao što ima i starosjedilaca i doseljenih Mlečana, koji su dvojezični ili čak i trojezični.

Da se vratimo na naše tekstove, sigurno je, da je bilo slučajeva, kad je trebalo zapisati posljednju volju osoba, koje su znale samo hrvatski. Vjerojatno ih je bilo i u našem kodeksu. Zacijelo su se u takvim slučajevima dvojezični pismeni Dubrovčani bolje snalazili od notara Talijana.¹² Naš je jezik bio opće poznat i upotrebljavan u govoru i davno prije prvih sačuvanih pjesničkih djela: početkom 15. st. plemkinja iz patricijske obitelji Ranjina hrvatski je izrazila svoju želju, da izvrši neke korekture u otprije sastavljenoj oporuci, što je zapisnički registrirano.¹³

I.

Oblik *cosel* dolazi dvaput u oporuci žene zvane Rusa, datiranoj 12. III. 1347. Srodnici i osobe, kojima Rusa nešto ostavlja, imaju slavenska imena. Koje je mjesto *Brottana*, iz koga je došla u Grad, ne znam.¹⁴ Tražeći reflekse kasnolatinske riječi *casalis* (REW 1729) u

¹² O jezičnim prilikama u dubrovačkom puku s kraja 14. st. imamo, iako loše tradiran, iskaz talijanskog notara Ivana Ravenjanina. Usp. D. Kniewald, "Joannes Conversi de Ravenna, dubrovački notar 1384-1387", *Glas SAN CCXXIX*, Odelj. lit. i jezika, Beograd 1957. N. S. br. 3, osobito str. 55 i d. Danas je jasno, da se riječi "Primum illud non deest incommodi, quod ego cunctis, omnes mihi sunt idiotae; per interpretem agenda omnia ... id quoque taedium auget, quod ignaros latini sermonis nescio mihi *barbari*, quorum opus habes, admoneri", imaju shvatiti, da Ravenjanin ne razumije hrvatski. Bartoli je dvojio, da li se radi o našem jeziku, ili o raguzejskom (o. c. I, str. 192).

¹³ *Testamenta de Notaria*, 10, 138, 24. VIII. 1418. Svjedok "in causa testamenti domine Jeluse uxoris quondam ser Pasche de Ragnina", izjavio je, da je ona izmijenila oporuku u korist "Michoe de Cathena", koji je to iz opravdanih razloga tražio: "... dixit quod audivit illam respondentem duabus vicibus *chochio chochio* ut habeas id et quicquid mihi pertineret" (podcrtao Ž. M.). Zahvaljujem gđi dr. I. Mahnken sa Filozofskoga fakulteta u Göttingenu, koja me upozorila na ovaj podatak.

¹⁴ *Ib.*, 5, 8 b-9. U grafiji *Brottana* dugo *t* označuje kratko *o*. U blizini Dubrovnika ima više sela sličnoga glasovnog oblika: Brotnjice, Broci, Broćanac, Broćno, v. ARJ, s. v. I. Mahnkein, "Die Personennamen des mittelalterlichen Patriziats von Dubrovnik als Quelle zu ethnographischen Untersuchungen", *Slavistična revija* X, Ljubljana 1957., str. 279 i d., do-

tiskanoj i rukopisnoj dubrovačkoj građi iz 13.-15. st., opazio sam, da oni, kod jednog istog notara (tj. kod notara Tommasina de Savere, rodnom iz Reggio Emilia) imaju dva značenja:

1. trošna kuća i sl.¹⁵
2. zaselak, skup kuća.¹⁶

Dok u ovoj zbirci imamo za prvo značenje četiri potvrde, a za drugo svega jednu, u drugoj jednoj zbirci riječ je upotrebljena svuda u drugom značenju.¹⁷

Vidi se, da je refleks od *casalis* imao krajem 13. st. u romanskom govoru u Dubrovniku oba značenja, samo što se prvo osjećalo kao domaće, autohtono, a drugo je bilo, kako će se vidjeti, recentan import, koji su unijeli notari, došljaci iz Italije, gdje latinski termin *casalis*, odnosno njegov talijanski refleksi, imaju gotovo bez izuzetka za Dubrovnik novo značenje "zaselak" (za što u klasičnoj latinštini postoje termini *vicus*, *pagus*).¹⁸

kazala je, da se po samom imenu ne može dolaziti do etnografskih zaključaka, što se tiče vlastele. Ovdje se međutim radi o osobi iz naroda, pa je očito, da joj je naš jezik materinski.

¹⁵ G. Čremošnik, "Spisi dubrovačke kancelarije. Zapis notara Tomazina de Savere 1278-1282", *Monumenta historica ragusina I*, Zagreb 1951., str. 105, br. 375; str. 155, br. 510; str. 160, br. 525; str. 207, br. 662.

¹⁶ *Ib.*, str. 87, br. 326.

¹⁷ G. Čremošnik, "Kancelariski i notarski spisi (1278-1301)", *Zbornik za ist., jezik i knjiž. srpskog naroda*, III. od., I, Beograd 1932., br. 23,89, 370, 371, 372, 376, 381, 393. Na pr. (393): "Ego bene cognovi bovem quod erat dicti Rossini quia vidi eum cum puero dicti Rossini, qui custodiebat eum in casali dicti Rossini". Očito je, da nije pasao vola u ruševnoj kući, pa ni na ruševinama neke kuće (koje se značenje kasnije javlja).

¹⁸ REW 7468, 6145, 6148, 9138. Refleksi od *vicus* znače u Italiji samo "gradska četvrt", "ulica", a od *villa*, REW 9330-9334, ponajčešće "selo" ali i "poljsko dobro (s kućom)". V. i C. Battisti, *LN XVIII*, 1957., str. 1 i S. Boscherini, *ib.*, XVII, 1956., str. 4. Iz dostupnih mi rječnika dobio sam ove podatke za značenje refleksa od *casalis* u Italiji:

Ch. Du Cange, *Glossarium mediae et infimae latinitatis II*, Paris 1937. s. v. *casale* (i sl.) ima za Italiju i Romaniju uopće samo "certus casarum numerus", "villa suburbana". *Casalenum*, *casalinum*, *casolare* znače "domus semidiruta", i to *casalinum* u Napuljskoj kraljevini, a *casolare* u Italiji, bez specifikacije, 1368. god. (str. 198-204).

P. Sella, *Glossario latino-italiano (Stato della chiesa, Veneto, Abruzzi)*, Città del Vaticano 1944., str. 130-137, poznaje samo refleks u modernom književnom značenju "zaselak" (Spoleto g. 748, Rim u 9. st., Rieti 750., Sabina 755. i t. d.). Id., *Glossario latino-emiliano*, ib. 1937., Rimini u 14. st. = villa, casalis; F. Arnaldi, "Lexicon imperfectum Latinitatis Italicae medii aevi", *ALMA X*, Bruxelles 1936., str. 94, ima 3 značenja: 1) praedium rusticum seu casa cum certo agri modo, 2) casilinum, solum ubi aedificatum est, vel aedificari potest, 3) certus casarum numerus. A. Prati, *VEI*, str. 240, poznaje značenje "casolare" (koje ne odgovara sasvim dubrovačkom, jer znači "loša kuća na osami") i "gruppo di case in campagna" kod dva toskanska pisca iz 14. st. Bartolomeo da S. Concordio pozna *casalino* = "casuccia", dok je ovaj deminutiv u smislu "casa rovinata" potvrđen kod Siene u 18. st. - Slično i P. Petrocchi, *Dizionario universale d. lingua italiana*, I, 1908., str. 395. C. Battisti - G. Alessio, *DEI I*, Firenze 1950., str. 788, poznaje ga samo u književnom značenju. Za Siciliju i Kalabriju *casali* = "borgata". "Nell' It. settentrionale (gdje?) assume anche il significato di casa rustica in rovina come in qualche dialetto francese". - D. Olivieri, *DEI*, Milano 1953., pored apelativa u smislu "zaselak", pozna i *TN Casaloldo* (od C. alto) kod Mantove. Suvremeni talijanski književni jezik ima *casolare* isključivo u značenju "tugurio", "casalino", "casa alquanto rozza, di campagna ant., anche di città". *Casale* znači "gruppo di case in campagna meno di villaggio", ali još ponegdje "a Roma e altrove, e in qualche scrittore" znači isto što i *casolare*, v. Cappuccini-Migliorini, *VLI*, 1955⁶, str. 266 i d.

Zanimljivo bi bilo znati, da li je u raguzejskom naziv za "selo"¹⁹ potjecao od *villa*, koju riječ sretamo u dubrovačkom Statutu.²⁰ Znamo samo, da izvedenice *villanus* i *villicus* znače u našem gradu posebnu vrst seljaka - *kmeta* -, dok se *casalinus*²¹ upotrebljava za sve stanovnike zaseoka (svi nisu kmetovi). Da li je ova potreba feudalnih distinkcija pogodovala importu riječi *casalis* u novom smislu, kako bi *villa* i izvedenice suzile svoje značenje, može se samo nagađati. Klasični nazivi *vicus* i *pagus* nisu u Dubrovniku ostavili traga, a *rus* se upotrebljava tek nakon humanizma, naravno kao knjiška riječ.²²

U Statutu *casale* samo ponekad znači "(ruševna) zgrada".²³ U ostalim objavljenim zbirkama dokumenata refleksi od *casalis* znače čas jedno, čas drugo.²⁴

Što se tiče dijalekatskih rječnika, nema ga G. Boerio, *Dizionario del dialetto veneziano*, Venezia 1867³ (iako vjerojatno nije nepoznato drugo značenje, jer na putu iz Mletaka za Treviso postoji mjesto Casale). Nisam mogao konzultirati djelo D. Olivieri, *Saggio di una illustrazione generale della toponomastica veneta*, Città di Castello 1915.

U napuljskom znači isto što i u književnom (R. D'Ambra, *Voc. napoletano-toscana*, Napoli 1873., str. 107).

U rimskom dijalektu znači "casa rustica isolata fabbricata in un podere per dar ricovero agli agricoltori" (F. Chiappini, *Vocabolario romanesco*, a cura di B. Migliorini, Roma 1933., str. 73).

U Bologni *casael* znači kućicu čuvara pruge (V. Ungarelli, *Voc. d. dialetto bol.*, Bologna 1901., str. 76).

Za Kalabriju v. i G. Rohlfs, *Dizionario d. tre Calabrie*, I, Milano-Halle 1932., str. 166 (*casale*, -li = "casale, borgata", *casalinu* = "villico", *casolare* "casa rovinaticcia"). U Južnoj Apuliji *casale* znači "selo" (Id., "Voc. d. dialetti salentini (Terra d'Otranto) I", München, Bayerische Akademie der Wissenschaften, *Philos.-Hist. Klasse*, NF, 41, 1956., str. 119).

REW 1729 pozna izvedenice *kazarič* (Bergell, Švicarska) i *kazalič* (Como). Kako se vidi, nijedno talijansko značenje nije identično s dubrovačko-romanskim.

¹⁹ *Specimen srednjovjekovnog rječnika JAZU*, I (A-D), s. a., s. 1., s. a., str. 202 i d., s. v. *casale*, ima samo "villa", "rus" ali time nismo dobili odgovor. Još za naš latinitet nema studije, slične onoj, koju je napisao E. Lozovan, "Le 'village' dans la toponymie et l'histoire roumaines", *ZrPh* LXXIII, 1957., 122-144.

²⁰ "Liber Statutorum Ragusii compositus a. 1272", ed. V. Bogišić et C. Jireček, *MHJSM* IX., Zagreb 1904., str. 14, I, 21 "villis vel *casalibus*" (s varijantom u rkpsu D *cassalibus*, što je znak, da se s izgovaralo bezvučno); *ib.*, str. 172, VIII, 1; str. 172, VIII, 2; str. 179, VIII, 23.

²¹ D. Roller, "Agrarno-proizvodni odnosi na području Dubrovačke republike od XIII. do XV. st.", *Grada za gospodarsku povijest Hrvatske V*, Zagreb 1955., str. 109-110, 289-290, ispravlja netočnu interpretaciju toga termina, koju je dao M. Medini, *O postanku i razvitku knetskih i težačkih odnosa u Dalmaciji*, Zadar 1920., str. 77 (Medini je mislio da *casale* znači "zemlja, određena za oranicu"). Roller griješi, kad misli, da *casale* znači samo "koliba", a *casalini* - ljudi, koji stanuju u kolibama.

²² *Specimen* (o. c. u noti 19), str. 203. F. Gundulić, komentator Statuta.

²³ *Liber Statutorum*, str. 95, IV, 35; str. 113, V, 13, 14.

²⁴ U Monumenta Ragusina III, *MSHSM* 27, Zagreb 1895., dolazi, prema indeksu, dvaput (str. 224 *casale de Topolla* - "zaselak"; str. 291 "*chasale* positum iuxta domum" - u prvom smislu). U "Odluke veća Dubrovačke republike" I, SAN, *Zbornik za ist., jezik i knjiž. srpskog naroda*, III. od., 15, Beograd, 1951., dolazi jednom, 1383. god. u značenju "(ruševna) kuća" (str. 352). U 6. knj. iste zbirke, Beograd 1936., dolazi u LOR tripud (uvijek "zaselak"), a u "Statutu carinarnice" dvaput. M. Peterković, izdavač toga statuta, u indeksu tumači smisao: "*Casale* - villa in districtu; in civitate terrenum pro construendis domibus aptum" (str. 407; str. 404). Ovak

Ovo dvojestvo, da jedna te ista riječ znači dvoje, smelo je neke komentatore dubrovačkih zakonskih tekstova.²⁵ Za lingvistu se ova zagonetka rješava na taj način, što je refleksi u prvom značenju prešao na domaćem tlu razvoj od svoga pretka, dok je u drugom značenju importiran. To se najbolje vidi iz akata, koje su notari sastavljali na zahtjev stranaka.²⁶

Ne mislim time reći, da se *casale* (s bezvučnim s, jer se širi iz srednje i južne Italije) osjećao uvijek unutar ragužejskoga kao stranac. Homonimija se nije mogla spriječiti pravopisnim domišljanjima.²⁷ Naše posuđenice sačuvala su nam dosta vjernu sliku cijelog toga previranja, o čemu niže.

Što se tiče ostalih naših primorskih gradova upotrebljavalo se *casalis* u prvom značenju samo u Kotoru.²⁸ Ostali gradovi imaju za "ruševnu kuću" druge izraze, dok im ovaj znači "zaselak".²⁹

O proširenosti posuđenice u našim dijalektima v. niže.

Istroromanski govor poznavao je, čini se, i prvo značenje.³⁰

posljednji smisao "gradilište" može se, kako će se niže vidjeti, izvesti iz prvotnog značenja "ruševna kuća".

²⁵ V. bilj. 21.

²⁶ *Div. canc.*, 3, 52 (g. 1295-97); *Test.* 3, 20 b; 5, 11 ("lo *casale* apresso delle dette case"), 75 b ("con un *chasalle* a mare"), 79 b ("la qual casa e in castello insieme con uno *casalle* la qual casa collo *casalo* confina de parte de pelago con le case de Milteno aurese ..."), 101 b, 132 b ("lo *casalo*"); *Test.* 9, 136 b ("lasso uno *casal* aprouo S. Margarita in Ragusa", 1410); *Div. Not.* 15, 293 b - 294 ("casal", "chasal"). Citiram u cijelosti posljednji dokumenat, datiran 22. X. 1428., jer se iz njega jasno vidi, što znači ova riječ početkom 15. st.

Radan Klapčić se obavezuje da će Nalku Dobriću de Nale sagraditi "una casa de muro de bon lauorieri et sofficiente nel suo *casal* lo qual e a presso della casa de Filippo de Giampa, tre faze de muro, zoe le due faze alle vie de comun con le piere spontade de fuora et la terza faça sopra mural muro della casa de Rusco marangon colle piere smarate (?) per che el dicto muro della casa di Rusco si e acostado allo muro dello *chasal* de Nalcho. Et che esso Radan alle sue spese debia disfare li muri vechi e nettar lo *casal*. Et portar via lo terren et calçinaço. Et che le piere et saurna debia esser de Radan saluo li parestadi et praghi debia romagnire dicti Nalcho".

²⁷ V. bilj. 20. S. Ullmann, *Précis de sémantique française*, Berne 1952, str. 219 i d., studira, kako se neki jezik brani od homonimije. Treba reći, da je ragužejski bio u vrlo nepovoljnom položaju, jer je mletački superstrat bio jezik ne samo premoćan po snagama, koje su ga nosile, nego i u mnogočem bliz ragužejskome, pa je miješanje bilo intenzivnije i otpor iz godine u godinu sve slabiji. V. i M. G. Bartoli, "Un fait statistique expliqué par le principe que deux langues semblables s'influencent plus profondément que deux langues présentant moins de ressemblance", *Actes du I Congrès International de linguistes à la Haye*, Leiden 1928., str. 105-108. - Najduže se opirao romanski ritam, pa je i novoposudeni *casale* morao u romanskim ustima zvučati *cosal*, jer hrvatski oblik *kòsao* (iz XVI. st.) od njega polazi. V. o tome niže.

²⁸ *Kotorski spomenici. Prva knjiga kotorskih notara od g. 1326-1335*, ur. A. Mayer, Zagreb 1951., u indeksu se triput spominje *casalis*, i to kao toponim (dok. 311), i dvaput kao "ruševna zgrada" (dok. 345 i 1144). U indeksu "Voces romanicae" tumače se sva tri primjera, netočno, kao "gradilište". Da se i u dok. 1144. radi o kući, doduše u lošem stanju, koja se daje, da se gradi nova, vidi se iz dok. 254-255 gdje se, nešto preko osam godina prije, ista zove *domus*.

²⁹ Korčula (MHJSM 1), Split (*ib.*, 2), Lastovo (*ib.*, 10), Brač (*ib.*, 11) v. indekse. U Splitu i Trogiru postojao je izraz *paratinea*. Usp. G. Lucio (Ivan Lucić), *Memorie storiche di Tragurio ora detto Traù*, Venetia MDCLXXIII, str. 202: "*Paratinea* corrotto da *Pariatina* si pronuntia in *Slauo Paratigna*, e significa muraglia di casa vecchia disoperta senza solari, e derelitta".

Što se tiče ostale Romanije, tu je *casalis* "ruševna kuća" već onda bio rijedak, a danas je pravi raritet.³¹

II.

Slučaj je htio, da je u tekstovima na našem jeziku starije značenje riječi *kōsao* potvrđeno kasnije nego mlađe.³²

Najstarija potvrda nalazi se u *Pjerinu*, nedovršenoj komediji M. Držića: "I ti si iz kogagodi *kosala* iz Kalabrije" (SPH VII, I. Petračićevo izdanje, 407). Ovdje riječ znači bez sumnje "seoce", pa je Budmani, vjeran načelima po kojima se radi ARj., stavio ovo značenje na prvo mjesto, pod a).

Mikaljin rječnik (1649.) bilježi *koso* - kuća razorena, domus diruta (ARj. b, "razvaljena kuća", "kućistina").

Budmani ispravno zaključuje, da je od predašnjeg značenja došlo treće (c.) značenje "gomila uopće i u osobitom smislu, te po tome može značiti što i bunjište. - Gnjilu kapulu il' u dolac il' na *koso*." Primjer je iz zbirke starih dubrovačkih poslovice, koju je izdao Gj. Daničić (*Poslovice*, Zagreb 1871.).

³⁰ E. Rosamani, *Vocabolario giuliano*, Bologna 1958., str. 182, *ca/al* (sa -z-) znači u Vodnjanu "letamaio", a u 1 notarskom aktu iz Lošinja (17. st.) znači "casetta", "casolare". Inače, *Casale* - "zaselak" (TN) spominje se često u srednjovjekovnoj Istri.

U Balama *kazal* znači "campo", usp. M. Deanović, "Studi istrioti", SR I, 1, Zagreb 1956., str. 28. D. Cernecca, kome srdačno zahvaljujem, javlja mi, da u Balama ista riječ znači: 1. "tugurio per gli animali domestici", 2. "letamaio", a prof. Deanović, kome također srdačno zahvaljujem, javlja mi, da AIS 1178 pozna za Vodnjan samo drugo značenje. Bartoli, II, stup. 193, ima u velj. *kasuol* "stalla del maiale", a REW 1729, griješkom, *kosuol* u istom pejorativnom smislu "Schweineinstall". P. Skok, "Zum Balkanlatein III", *ZRPh* L, 1930., str. 488, ispravlja REW-ov indeks (tamošnji *kosal* hrvatska je posudnica), ali griješi, kad misli, da je Bartolijev *kasuol* veljotiziran oblik, preuzet iz mletačkoga, i kad vezuje albanske oblike *kesol'e* i sl. - "koliba", "psetarnica" s "kasual", koji da je postojao u južnodalmatskom što, kako vidimo, barem za Dubrovnik nije moguće. - Na Cresu je postojao *choslar* (od *casolare*, a ne od *koza*, kako je mislio S. Mitis). Isp. A. Colombis, "Elementi veglioti nell'isola di Cherso-Ossero", *AR* XXI, 2-3, 1937., str. 254.

³¹ REW 1729, u prelaznom retoromansko-talijanskom dijalektu u Bergellu, v. bilj. 18. W. v. Wartburg, *FEW* II, Tübingen 1949., str. 454, daje opširan pregled refleksa od *casalis* i njihovih značenja u Galiji i u Romaniji uopće. Ima, pod 2a, 2b, značenje "masure", "vieille maison en ruines" za neke staroprovansalske i frankoprovansalske dijalekte, dok je smisao 2 c) - "emplacement d'une maison, terrain où on bâtit ou on a bâti une maison" nešto bogatije dokumentiran, ne samo u Provansi, nego i u Sjevernoj Francuskoj (od 1281. dalje).

J. Corominas, *Diccionario critico etimológico de la lengua castellana* I, Berna 1954., str. 713, s. v. *caso*, bilježi *casal* najčešće kao "skup kuća" ("conjunto de casas") ili kao "casa solariega". Reliktno je značenje u Fuegos de Aragon oko g. 1300. "ruinas, lugar que habia estado habitado". *Il nuovo Pirona, vocabolario friulano*, Udine 1935., str. 139, *ciasal*, ima samo "casale, una o poche case in aperta campagna ..."

U rumunjskom *casalis* nije ostavio traga.

³² ARj. V., Zagreb 1898.-1903., str. 356 i 365. Budmani je ispravno zaključio: "može biti ne uprav iz talijanskog, nego iz romanskoga dalmatskoga jezika."

Stulićev rječnik (1806.) ima tri varijante: *kosal*, *kosao* i *koso*. Treću (*koso*, gen. *kosala*) tumači: "domus diruta, domus immunditias plena".

Kao toponim, sačuvana je riječ u imenu sela *Koso* (Pelješac).

Koliko mi je poznato, danas se *kosao* u Dubrovniku više ne upotrebljava.

ARj. bilježi izvedenice *kòsalište* = "bunjište" (samo u Stulićevu rječniku "sterquilinum, cloaca"),³³ *kosalištvo* (ib. Sasma nepouzdanu); osim toga, potvrđene su varijante: *kozal*³⁴ i 2. *kòzao*, -*ala* = "bunjište", s pozivom na 1. *kòsao*, pod c).³⁵

*Kòzalina*³⁶ u Risnu je isto što *kaluža* - "mjesto, gdje se baca smetlište, Kehrrechtplatz, locus projiciendis quisquiliis, fimetum", pa je po svoj prilici taj oblik augmentativ od *kòsao*. Ukoliko nije posuđenica iz dubrovačkog govora, može se pomišljati na paralelan semantički razvoj kotorskog romanskog refleksa od *casalis*.

ARj. spominje i *TN Kozala*³⁷ (predgrađe grada Rijeke), koji, možda, ima veze s posuđenim apelativom, kako misli P. Skok.³⁸

Dodajmo najzad, da je za Sjeverni Jadran krajem 19. st. zajamčen oblik *kasâl*, g. *kasâla*³⁹ "svinjac" i za Rab *kosâl*, *kosalâ* = "bunjište",⁴⁰ te da je u dubrovačkoj anonimnoj komediji *Džono Funkjelica* (s kraja 17. st.) nedavno pronađen izraz "dvije kokoši babunače *kosalice*", što je sigurno u vezi sa *kosalište*, odnosno s *kosao*.⁴¹

Kako se vidi, primjeri u značenju "zaselak" u manjini su (svega jedan), što je i razumljivo, jer je u našem jeziku bilo za taj smisao dosta termina, dok se naprotiv osjećala potreba za terminom, koji znači "stara, ruševna kuća", pa je taj za vrijeme simbioze preuzet. Kako ćemo vidjeti, termin je dobivao sve pejorativnija značenja. Stoga su se za "razvaljenu kuću", odnosno "mjesto, gdje je prije bila kuća" pojavili novi izrazi (*kući(n)ština*, odnosno *kućište*),⁴² dok

³³ *Ib.*, str. 355.

³⁴ *Ib.*, str. 414.

³⁵ *Ib.*, str. 415.

³⁶ *Ib.*, str. 415 i IV., str. 779.

³⁷ *Ib.*, V., str. 414.

³⁸ P. Skok, "Toponomastički problemi", *IČ SAN III.*, Beograd 1952., II. "Riječka toponomastika", str. 8. V. i V. Ekl, "Hist. toponomastika grada Rijeke i distrikta", *Starine* 49, Zagreb 1959., str. 267 i d.

³⁹ D. Nemanić, "Čakavisch-kroatische Studien, I., Accentlehre", *Sitzungsberichte der K. Akademi. d. Wiss., Philos.-Hist. Classe*, CIV Band, I Heft, Wien 1883., str. 403. Nemanić je istražio oblast sjeveroistočne Istre s Liburnijom, o. Krk i Hrvatsko primorje. Kako ga je najviše zanimao akcentat, to je, kako sam priznaje, oblik riječi svodio na najčešći. Nažalost nije zabilježio ni gdje je našao riječ.

⁴⁰ M. Kušar, "Rapski dijalekat", *Rad* 118, Zagreb 1894., str. 14.

⁴¹ T. Matić, "Lexicalia iz starih hrvatskih pisaca", *Rad* 315, Zagreb 1957., str. 31 i 42.

⁴² ARj. V., str. 734.

je *kosao* sve više značio "prljava kuća", "prljave ruševine" i, konačno, "bunjište", "smetlište" i sl.⁴³

Slična degradacija naziva *casale* u dubrovačkim kancelarijskim latinskim i talijanskim dokumentima ne može se lako pratiti,⁴⁴ jer je tamo već krajem 17. st., ako ne i prije, ta riječ poprimila općetalijansko značenje "zaselak", pa se pisari, kad hoće izraziti "trošna kuća", "ruševine" i sl., dovijaju na razne načine pa čak ubacuju u talijanski tekst hrvatske riječi. Potreba za tim velika je iza potresa god. 1667. iz razumljivih razloga.⁴⁵

Pošto smo objasnili semantički razvoj naše posuđenice s naročitim obzirom na dubrovački dijalekat,⁴⁶ nameću nam se još tri

⁴³ G. Stulli, *Vocabolario italiano-illirico-latino* I., Ragusa 1810., str. 297 s. v. *casa ... sporca* = kosob, ... domus immunditatis plena; ib., str. 297 *casaccia* = kućetina, kućina, kućište, kućerina; ib. 299, *casoccia*, casa vile = kućina, ib. 299, *casolare*, casa scoperta e spalcata - obalina; ib. 299, *casolaraccio* (pegg. di casolare) = kućinština.

⁴⁴ V. ovdje bilj. 26 (1428.). Još jasnije se vidi pejorativizacija značenja u dokumentima, koje donose R. Jeremić - J. Tadić, o. c., III., (6): (1412.) "nulla persona audeat ... proicere ... aliquam immondiciam in *casale* Pirichi Clunovich" (*Div. Canc.* 39, 58 b) (str. 34). - (1414.) "nulla persona audeat ... proicere immondicias in *casali* prope cruciam Picularevichiam" ... (*Div. Canc.* 40, 37) (str. 35), - (1430.) "ser Th. de Bona ... debet fecisse mondare integre *casale* suum positum ex opposito cum illis de Gondola et omnes immondicias in illo existentes debeat fecisse asportari. Et illud *casale* cum maseriis et vepribus claudi fecisse ... per modum quod immondicie amplius non possint portari." (*Cons. minus* 5, 72 b) (str. 37). Čini se, da je smeća bilo previše, pa mu je 12 dana iza toga produžen rok, do koga mora sve biti čisto, ib., str. 37.

⁴⁵ Zahvaljujem dr. V. Foretiću i arhivistu Z. Šundrici, koji su izvršili sonduže, iz kojih se vidi, kako *casale* sve više znači samo "selo", "zaselak" (uz napomenu, da "naš narod, osobito baš u dubrovačkom kraju, ne pravi oštre distinkcije između pojma *selo* i *zaselak*, pa na pr., na Pelješcu i samo dvije kuće na okupu zovu *selo*". Dopis Drž. arhiva u Dubrovniku br. 622/1 od 17. XI. 1958.).

Test. 28, 131 b (1501.) "le case mie et *casali* murati e non murati" (još znači "ruševna kuća").

Div. not. 94, 21 (1573.) "lo *casale* ruinato" (možda atribut potencira značenje ruševnosti, kako misli dr. Foretić, ali će prije biti, da pisaru *casale* znači u prvom redu "selo", pa hoće da bude svakome jasno, da se radi o ruševnoj kući.

Test. 70, 2 (1673.) "dua *casali*, o siano *cuchisti*", ib., 2 "certo *cuchiste*" (N.B. na Lopudu).

Ib., 41 (1675.) una *cassetta* sua coperta, et una *discoperta* (Šipan).

Ib., 45, spominje se "*chuchiscte*" na Koločepu i u Gružu.

Ib., 111 (1679.) "un *casaleto distrutto*" (Lopud).

Ib., 126 (1681.) "un *Cuchiscte discoperto*" (Mljet).

Casale - "zaselak", "selo" potvrđen je u desecima primjera. Kako se vidi, primjeri su uglavnom sa teritorija, ali ih ima i iz Grada. Možda su hrpe, ostale iza potresa, htjeli označiti posebnim nazivom, jer u latinskim aktima 18. st. nalazimo za njih *domus diruta*, *ruinae*, *maceriae*, *situm dirutum*. Čini se, da je kućište značilo "kuću u lošem stanju" (ponekad i s ostacima krova), a tek sekundarno "gradilište".

U istom dopisu javlja mi dr. Foretić, da u gradu Korčuli 1338.-1420. *casale* znači "selo", a gradska kopnena vrata, iz kojih se izlazi prema selima "porta (janua) qua itur ad *casalia*" (V. Foretić, *Otok Korčula u srednjem vijeku do g. 1420.* (str. 319). Za ruševne kuće postoji u Korčuli za navedeno razdoblje riječ *casamentum* (o. c., str. 317). "I danas se za takove ruševne kuće bez krova u K. kaže talijanski *casamento*, a hrvatski kućište (kućišće) i *kazament*". (Dodaj uz bilj. 29).

⁴⁶ Za druge lokalitete to nije moguće, jer je riječ zajamčena samo jednom.

Semantički razvoj refleksa od *casalis* u Romaniji, s naročitim obzirom na Galoromaniju, proučio je Wartburg, *FEW* II, str. 454. On je od osnovnog značenja pridjevsa *casalis* izveo šest tipova značenja: 1a) majur (zgrada i zemlja), 1b) zaselak, 1c) ograđen prostor, vrt; 2a) kućica,

problema: 1. kako objasniti fonetičke promjene, 2. kad je otrprilice riječ posuđena i 3. zašto ragužejski govor, sve dok nije bio preplavljen mletačkim, ostaje vjeran svome starom izrazu, a ne prima ovu ili onu romansku inovaciju.

III.

1. Kod analize oblika, koje sretamo u srednjovjekovnim dokumentima moramo uvijek imati na umu, da su pisari, dobri poznavaoци latinskoga, u neprilici, kad moraju zabilježiti kakav glas, za koji ne postoji znak u latinskoj abecedi, radilo se o slavenskim poluglasima, jatu i nazalima ili o romanskim glasovima iz dalmatske faze. Stoga oni najčešće latiniziraju, ono što čuju.

Za onoga, koji ne poznaje druge ragužejske tragove, hapax *cosel* ne znači mnogo. Za nas je to (kao i refleks od *capitalis* > *coctel*⁴⁷), zanimljiv slučaj nekonsekventnog venecijaniziranja ragužejskog oblika [ko'säl]. U ragužeizmima, koji su ušli u dubrovački mletački govor, najčešće se rag. glas *ä* adaptira u *a*, ali ponekad pisari čuju *e*. To se zbiva zbog razlike u strukturi vokalizma (mletački ne pozna opoziciju *ä* : velarno *â*, živu u ragužejskom još u ovo doba), dakle i onda, kad mletački ne pozna sličnog leksema.⁴⁸

Pretpostavljam ovakav razvoj: Varijante isprva jedinstvenog fonema *a* (velarno *â* i palatalno *ä*) postale su, u 9. st. ili kasnije, zasebni fonemi. Pored internih, tome su pogodovali vjerojatno i vanjski razlozi: val "spontane" diftongizacije na osovini Pariz - Ravenna i dalje, od čega su ostali pošteđeni Toskana i Veneto. Duženje vokala u otvorenom slogu izazvano je snažnim ekspiratornim akcentom, koji je izazvao pad postonika (osim *-a*) i redukciju protonika, u različitim gradacijama intenzivnosti i u skladu s lokalnim sistemima duž cijele te linije. Ispadanje finalnog *-e* moglo je, u našem slučaju, biti odlučujući faktor, koji je varijante pretvorio

ruševna kuća na selu, koliba, 2b) kuća u ruševinama, ruševine, ostaci temelja, 2c) gradilište. Iz kasnat. smisla "Hof, Bauerngut", do kog je došlo supstantiviranjem izraza (*finis*) *casalis* (osobito u pluralu), W. izvodi značenja 1c) i 1a), a od ovoga 1b). Iz kasnat. smisla "zgrada" (TLL III, 1906-1912), Lipsiae, 511, 2, već u 6. st.) W. izvodi 2a), od ovoga izvodi 2c), a od njega 2b). Dubrovački primjeri, međutim, ukazuju na put 2b) > 2c).

⁴⁷ REW 1632. M. Bartoli, o. c. (2), str. 268, pozna u sing.: *coctel, cochtale, cogtalo*; u plur. *cochtali, cactali, goctales*. Dodaj: *choctal* (Test. 5, 254) i *chochtal* (ib. 8, 9b). V. i Skok, ZfrPh XXXVIII, str. 548 (*kòtali* - "ploče za odvod kišnice"). U Dubrovniku znači *koktao, koptao* - "jastuk", "uzglavlje", v. ARj. s. v. Hrvatske forme dokazuju, da je u ragužejskom, uz standardne oblike s grupom *-kt-* postojao i stariji oblik s *-pt-*. Isp. H. Barić, JF III, Beograd 1922-23., str. 209; Id., O uzajamnim odnosima balkanskih jezika. I. Ilirsko-romanska jezička grupa, Beograd 1937., str. 19.

⁴⁸ O reagiranju ragužejskog na mletački superstrat v. zasada rad, naveden u bilj. 10. Spremam veću studiju o sistemu ragužejskog govora.

u foneme.⁴⁹ Što se tiče protoničkog *a*, ovaj se reducirao do stepena [ə], t. j. dao je slabi zaokruženi vokal srednjega reda.⁵⁰

Mletačko prodiranje zateklo je u raguzejskom oblik * [kə'säl]. Mletački leksik trebao je, u pomanjkanju bolje, tu riječ, ali se ona morala adaptirati strukturi govora-primaoca, budući da je i po ritmu i po fonetizmu stršila. Glas *ä* ne postoji u mletačkom, pa će po uzoru na riječi ['kása] : ['kaza], [pän] : ['pan(e)], koje postoje u oba romanska dijalekta, biti supstituiran sa *a* (a samo iznimno sa *e*, kako se desilo dvaput pisaru Rusina testamenta i u drugim, rijetkim slučajevima).

Mletački ritam ne poznaje jakoga ekspiratornog akcenta. Stoga će, kod posudbe, riječ pretrpjeti i u ritmu znatnu "terapiju": struja će zraka biti ravnomjernije raspoređena na oba sloga, pa će se protonički vokal moći realizirati kao *o*, ili kao velarno *a*, ukoliko mletačka jezična svijest poveže ovu posuđenicu s vlastitim primitivnom *casa*.

Kako mletački dijalekat, u datim uvjetima, dopušta apokopu iza *-r*, *-l*, *-n*, moglo je sve završiti na obliku **cosal*, *casal*. Međutim, vidjeli smo, da neki pisari pišu *casalle*, *chasalle*, *casalo* uz etimološki opravdan *casale*, *casal*,⁵¹ dok se istodobno širi importirani *casale*, kod koga nema kolebanja u grafiji. Držimo, da se to da protumačiti ovako:

U isto doba, kad u dubrovačkim dokumentima *salut* postaje *saluto*, a *romas* (p. p. od remaneo 2) *romaso*,⁵² nema ničega prirodnijeg nego da *casal* (pogotovu kad nema paralele, barem ne u tom smislu) dobije vokal na kraju. Ali koji? Muškoga je roda, pa će već prema pisaru postati ili *casalo* po uzoru na *muro*, ili *casale* kao *pane*. Osciliranje *ll* : *l* tipično je u doba degeminacije, koja je u raguzejskom u toku u to doba, a u dubrovačkom mletačkom pri kraju. Postoji i treće rješenje, t. j. da i dalje završava na *-l*, što je u mletačkom moguće.⁵³

⁴⁹ Dotada je, naime, *ä* dolazio samo u otvorenim slogovima, a otada i u sekundarno zatvorenim. Nestalo je, dakle, komplementarne distribucije. Nova učenja o romanskoj diftongaciji v. u radu F. Schür, "La diphtongaison romane", *RLiR* XX, Lyon 1956., str. 107-144, 161-248; H. Lüdtke, *Die strukturelle Entwicklung des romanischen Vokalismus*, Bonn 1956.; H. Lausberg, *Romanische Sprachwissenschaft* I., Berlin 1956.; H. Weinrich, *Phonologische Studien zur romanischen Sprachgeschichte*, Münster 1958.

⁵⁰ Čini se, da su opozicije svih protoničkih vokala bile na putu, da se neutraliziraju, pa je [ə] mogao postati arhifonem. O tome na drugom mjestu.

⁵¹ V. bilj. 26.

⁵² K. Jireček, o. c. (1), II, str. 3, dok. 4, pismo Dubrovčanina Gučetića-Gozze iz Brskova 1312. god.; *ib.* dok. 6, str. 5.

⁵³ Slične "fausses réconstructions" kao *casal-o* zbivaju se i danas, kad Talijani s Juga, iz krajeva, gdje mjesto *-e* imaju [ə] žele pisati književno (*il maro*, *il cano* mjesto *-e*). Usp. G. Rohlf's, *His-*

No i nakon čitave te terapije *casale se*, u starom značenju, nije održalo u dubrovačkom kancelarijskom govoru, jer tu, kako vidjesmo, od kraja 17. st. dalje znači isključivo "selo", "zaselak".

2. Nema sumnje, da je u dubrovačkom mletačkom dijalektu, u doba prve faze romanskog jezičnog miješanja (otprilike 1200.-1350. god.) postojao, sve i da nije potvrđen, oblik **cosal*, posuđen iz raguzejskoga s prethodno izvršenim supstitucijama. Ako nalazimo *coctel/coctal* očekujemo i, uz *cosel*, **cosal*.

Postavlja se pitanje što su, kada i iz kog jezika Hrvati čuli i pozajmili.

Najprije, jedno načelno razjašnjenje: U 7.-8. st., kad naš sistem nije imao kratkoga *a*,⁵⁴ teoretski smo mogli primiti *kosal*, kao što smo primili *Parentium* > **Poreč* > *Poreč* (kojega se starina vidi i po *en* > *ę* > *e* i *ti* > *č*). Međutim, poznato je, da ne samo "balkansko-latinske" (= najranije dalmatske) nego i dalmatske (dakle, sve predmletačke) posuđenice u našem jeziku pokazuju za strano protoničko *a* refleks *o*.⁵⁵ Obje su riječi primljene prije nego venecijanizmi (*kadena*, *kalafat* i sl.), ali je *kosal* mlađi za nekoliko stoljeća: primljen je u doba, kad naš sistem ima kratko *a* i kad i jedni i drugi dubrovački Romani izgovaraju protoničko *a* glasom, koji je najbliži našem *o* ili mu je identičan. Glas [ə], kako ćemo pokazati na drugom mjestu, nestao je, pod mletačkim utjecajem, iz raguzejskog sistema. Dakle, svi naši protonički *o*, iako fonetički identični, nisu fonološki identična porijekla. To dokazujemo razlozima relativne kronologije, logike i historije: historija ništa ne zna o slavizaciji Dubrovnika prije 11. st. (EJ III, 129), a priče kroničara 15. i 16. st. o Dubravi pod Srđem ne dadu se dokazati. Ako je koji Hrvat i uspio da se nastani u gradu u 10. st. ili prije, on je etnički apsorbiran. Jednako je teško moguće, da su prije 11. st. okolni Slaveni posudili neki apelativ od Raguze-

torische Grammatik der italienischen Sprache und ihrer Mundarten I, Bern 1949., str. 215. Naravno, radi se o neškolovanim pojedincima. O istoj pojavi u sjevernim govorima v. ib., 236-239.

⁵⁴ P. Ivić, "Osnovne puti razvitija serbohrvatskoga vokalizma", *Voprosy jazykoznanija* 1958., 1, str. 3 i d., opširno izlaže razvoj naših fonema. Zahvaljujem mu na pismu od 27. III. 1959., u kome mi, dopunjujući citirani rad, javlja, da u našem sistemu novo *ǣ* (u opoziciji prema *ǝ*) dolazi znatno prije 10. st., kada se, otprilike, javilo novo *ǝ*. Drugim riječima, do 9. st. morali smo svako strano kratko *a* reflektirati našim kratkim *o*, jer nismo još imali *ǣ* u sistemu. Kasnije, kad smo prije 10. st. dobili i kratko *a*, nismo više to trebali, naravno, ukoliko se radilo o glasu, koji su stranci izgovarali kao *a*. Budući da se ovdje radi o glasu, koji je sličan našem *o*, nije čudo, da su ga naši preci tako reproducirali.

⁵⁵ M. Bartoli, "Riflessi slavi di vocali labiali romane e romanze, greche e germaniche", *Jagić-Festschrift*, Berlin 1908., str. 30 i d. v. i polemiku A. Belić - A. Mayer, *JF* IX, Beograd 1930., str. 346. P. Skok je često pisao o toj pojavi, ali nije rekao konačnu riječ; v. P. Skok, "Zum Balkanlatein IV.", *ZfPh* LIV, str. 191 i d.; "Prilog metodu proučavanja romanizama u hrvatskom ili srpskom jeziku", *Zbornik radova Filozofskoga fakulteta u Zagrebu* 1., Zagreb 1951., str. 452, 460; "La diphtongue latine AU dans les langues balkaniques", *Mélanges Roques* IV, Paris 1952., str. 249.

jaca. Sve da su i primili *kosal* (zašto nisu imali potrebe, jer ne žive još u gradu), Slaveni bi imali prigode, da kroz 200 godina otprilike, barem do 1200 cca., čuju, u simbiozi s Romanima, samo oblik [kə'säl].

Što se tiče supstitucije romanskog glasa *ä* u našem jeziku, stvar je vrlo zamršena. U najstarije doba Slaveni su mogli supstituirati romanski *ä* svojim fonemom *ě*, dok je ovaj imao otprilike izgovor *eä*. Taj bi refleks imao do 13. st. i te kako vremena, da se, kao i u domaćim riječima, razvije u zatvoreno *e*,⁵⁶ pa bismo za Dubrovnik očekivali **kosijel*, a za ikavsku Dalmaciju **kosil*, čega nema. Treba, dakle, da datiramo ovu posuđenicu kasnije, kad u rag. imamo *ä*, a u mletačkom raguzeizmu **cosal a*. Slaveni su je mogli posuditi od dubrovačkih Romana obaju tipova, jer bi u obadva slučaja, u 14. st., rezultat bio jednak: mletačko *a* dalo bi u slavenskim ustima *a*, u tom nema teškoće; osim toga, kako vidimo iz Ivićeva rada,⁵⁷ u to doba naš sistem još ima *ä* (od jora), koji kasnije daje, u određenim situacijama, *a*. Stoga, sve i da je bilo ranijih posudbi, *kosal* ih je potisnuo.⁵⁸ U 15. st. situacija je unekoliko drugačija, jer raguzejski nema više *ä*, već *e*, dok se u mletačkim i toskanskim dokumentima ne susreću forme s *co-*. Znači, da je 14. st. doba, kad je riječ najvjerojatnije mogla biti posuđena, a to se slaže i s historijskim podatkom, jer tada Hrvati masovno ulaze u grad. *Kosal* je ušao u tip posuđenica *-al*, gen. *-ala*. Slavenska je pojava *-al > -ao > -o*.⁵⁹

Naše povlačenje akcenta za slog naprijed očuvalo je naše nekad protoničko *o* od eventualna upliva mletačkog *casale*. Mlada dubleta *kozao*, koja znači samo "bunjište", te se i po tome vidi, da je starija od *kosao* - "zaselak", donijela je romansku pojavu, sonorizaciju intervokalnog, dotada bezvučnog *s*, što je u mletačkom normalno,⁶⁰ ali ima *o'*, dakle je hibridna par excellence.

Na pitanje, zašto *kosal* i slične posuđenice nisu prešle u tip *posäl*, gen. *poslä*, može se reći, da je to bilo nemoguće iz ovih razloga: 1. morfološki postoji opozicija *-sla* : *-sala*, 2. akcenatski postoji opozicija *posal < posül < *posülŭ* : *kosäl < kosäl*, 3. kvantitetski postoji opozicija *-äl* : *äl* (u pozicijama kao *posäl* duži se *a* samo u govovima, koji nemaju nikakve veze s dubrovačkim), 4. homonimija bi bila

⁵⁶ P. Ivić, o. c., str. 9, dolazi do zaključka, da je *e*, kojim romanski pisari reproduciraju slav. imena, koja sadrže *jat*, zatvoreno u to doba.

⁵⁷ P. Ivić, o. c., str. 8-10.

⁵⁸ Imali bismo t. zv. Wiederentlehnung, čest na našem Primorju. Usp. P. Skok, "Iz dubrovačke pomorske terminologije", *Dubrovačko pomorstvo*, Dubrovnik 1952., str. 463 i d. (kako je *lantina* potisla *otjemnu*).

⁵⁹ P. Budmani, "Dubrovački dijalekat, kako se sada govori", *Rad* 65 (1883), str. 156.

⁶⁰ V., na pr., u bilj. 44, grafiju "*chaxale*", gdje *x* čitaj *z*.

neugodna, jer postoje genitivi *kosla* (od *kosao* - "kos"⁶¹) i *kozla* (od *kozao* - "jare")⁶² i 5. nastale bi nemoguće grupe u tuđicama: na pr. genitivi **koktla*, **grnla* i sl.⁶³ Stoga su ove posuđenice mogle ući samo u paradigmu *junāk* (danas *jūnāk*, -*āka*).

Da li je od **kosāl* najprije postalo **kosāo*, a onda *kòsao*, ili je razvoj išao obrnutim redom, t. j. preko **kòsāl*, ne da se sa sigurnošću utvrditi. Kako je u današnjem dubrovačkom dijalektu tip *dioba*, *sèoce* češći nego književni *diòba*, *seòce*, moglo bi se zaključiti, da je u starom Dubrovniku prije došlo do skakanja akcenta pa tek onda do vokalizacije *l*, te bi tako druga mogućnost bila vjerojatnija.⁶⁴

3. Konačno, pitamo se, zašto dubrovački Romani nisu prihvatili talijansku inovaciju *casulare* = "domus semidiruta", koja je god. 1178. prvi put dokumentirana u Rimu, nego su radije ostali pri svom arhaizmu.

Jedan od razloga bit će i taj, što bi taj oblik bio dao, u doba dok je raguzejski sistem funkcionirao, **cosler*, što bi kolidiralo s refleksom mletačkog *cusler* - "žlica", koji se širio i u našim stranama.⁶⁵

Druga česta inovacija *casalenum*, *casalinum* kolidirala bi s prijevom *coslin* (hibridna slavenskoromanska tvorevina u značenju "kozja" (sc. koža)).⁶⁶

ÉTUDES DALMATES I.

(*casalis* > *cosel* > **cosal* > *kòsao*, -*āla*)

Résumé

L'auteur étudie le terme ragusain (roman de Dubrovnik) *cosel* et l'emprunt croate *kòsao*, -*āla*.

Les raguséismes *coctal/coctel*, (**cosal*)/*cosel* qui figurent dans les documents rédigés en dialecte vénitien au 14^{ème} siècle à Dubrovnik, sont empruntés après avoir changé le phonème ragusain *ā* en *a* (parfois en *e*). S'appuyant sur la théorie de F. Schürr (*RLiR* XX) l'auteur est parvenu aux conclusions suivantes:

1. Dans le ragusain l'*ā* libre a abouti à *ä*;
2. L'*e* final est tombé tandis que l'*a* protonique s'est réduit à [ə], voyelle indistincte. Dans la convergence raguséo-vénitienne cette voyelle disparut du système ragusain. Les scribes notent à sa place un *o* quand ils ne restaurent pas dans la graphie, ce qui se passe le

⁶¹ ARj. V., str. 356, 2.

⁶² ARj. V., str. 415, 1.

⁶³ P. Skok, "Beiträge zur Kunde des romanischen Elements im Serbokroatischen", *ZfrPh* XLI, 1921., str. 417 i d., br. 8.

⁶⁴ U tome mij je pomogao dr. D. Brozović, na čemu mu srdačno zahvaljujem.

⁶⁵ Na pr. *Test*. 5, 35b: "chusleri VI dargento".

⁶⁶ *Test*. 5, 242b "teletine IIII et chosline V."

plus souvent, un *a*. Dans le ragusain du 14^{ème} siècle un *o* continue le phonème aboli;

3. Par conséquent, tout *o* protonique dans les éléments romans du croate n'atteste pas toujours une date ancienne de l'emprunt: à savoir, *kosal* et les mots du même type ne furent pas reçus à l'époque où le système croate ne disposait pas de l'*a* bref (qu'il rendait par un *o* bref) mais beaucoup plus tard. Les Slaves, membres de la symbiose slavo-romane de Dubrovnik, auraient entendu, selon notre opinion, ou **kosal(e)* (raguséisme entré dans le lexique du vénitien de Dubrovnik, dans sa première phase d'adaptation) ou [**co'säl*], forme ragusaine qui accuse les premiers effets du mélange interroman. En tout cas, le résultat ne pouvait pas être différent, au moins au 14^{ème} siècle, car l'existence de l'opposition *a* : *ä* en croate à cette époque-là a conditionné, en définitive, le passage des voyelles romanes en *a*.

4. C'est pour cela qu'une couche qui reflète le mélange dalmato-vénitien effectué doit être intercalée dans la stratification actuelle des romanismes en croate.

L'auteur a étudié aussi l'histoire des significations différentes de *casalis* > *cosel*, *casale* dans les documents de Dubrovnik et des autres villes croates de la côte. Le sens ancien ("masure", "maison en ruines", "terrain où on bâtit ou a bâti une maison"), attesté à Dubrovnik et à Kotor, qui est le sens primaire du mot ragusain et de l'emprunt *kosao*, reçut, au cours des siècles, des significations nouvelles: "fumier", "ordures". Un nouveau *casale* = "hameau", "groupe des maisons", importé à Dubrovnik, refoule, depuis la fin du 13^{ème} siècle, le sens ancien. À cause du rythme ragusain qui résistait longtemps au rythme vénitien ce nouveau *casale* = "hameau" (avec une *s* sourde qu'il avait dans l'italien centro-méridional) semble avoir eu l'occasion de subir lui aussi l'affaiblissement ragusain précité de la protonique. La forme plus ancienne (*cosel* = "masure"), après avoir subi la vénitianisation partielle (*cosal*) ou totale (*casale*, avec l'*s* sonore) disparut depuis la fin du 17^{ème} siècle de la terminologie de chancellerie de Dubrovnik, soit latine qu'italienne, car la coexistence avec *casale* = "hameau" se rendait de plus en plus impossible à cause de l'homonymie. Elle laissa des traces dans le croate: à côté de *kosao* mentionné, nous avons aussi *kozao* = "(tas de) fumier". Cette seconde forme appartient aussi à la couche mixte, car une sonorisation *s* > *z* est impossible en slave.

Après le changement de la signification au sens très péjoratif (*kosao* = "fumier"), les Croates de Dalmatie commencèrent à employer

d'autres expressions pour exprimer "maison en ruines" (*kućiština*, *kućinština*, etc.). Ces termes pénétrèrent aussi dans la langue des notaires de Dubrovnik.

Finalement, l'auteur tâche d'expliquer pourquoi les Romains de Dubrovnik ont conservé si longtemps l'ancien sens de ce mot au lieu d'accepter une innovation lexicale quelconque (par ex. *casolare*, dont une forme latinisée *casulare* est confirmée à Rome en 1178; *casalino* etc.). L'ancien sens qui au 14^{ème} siècle avait des pendants seulement dans des aires isolées (et qui aujourd'hui est très rare, cf. REW 1729) a pu subsister parce que ces innovations auraient engendré des homonymies gênantes en passant dans le système ragusain. *Casolare* > **cosler* aurait été identique au vénitien *cusler* = "cuillère", tandis que *casalino* aurait donné **coslin*, identique, ou à peu près, au terme hybride croato-ragusain qui signifie "(cuir) de chèvre".

NAŠI PEJORATIVI ROMANSKOGA PODRIJETLA I.
(NEKI REFLEKSI OD *capra* U NAŠIM DIJALEKTIMA)

U testamentu dubrovačkog krojača Rača¹ iz god. 1363. nalazimo dvaput oblik *chebre* u značenju "koze": "Anchora digo a vuy che aço IIII *chebre* a Stoyçin de Macos. Io li aço dar ypp. III per debito. Vendi lu bou e le *chebre* et da li dinerj ala uxor mia Vidna. Se paga li debiti."

Kad sam 1955. god. pročitao u Državnom arhivu u Dubrovniku taj tekst, pomislio sam na etimološki neobjašnjen izraz *kèbara*, o kome ARj. 4, str. 930, daje podatke za Dubrovnik i poblize neodređen dio Hercegovine: "*Kèbara* f. kao psovka (i u šali) starome ženskom čeljadetu. - U naše vrijeme u Dubrovniku "*Stara kebaro!*" P. Budmani. - I u narodnoj zagoneci: Zaždih babu *kebaru*, sva izgorje živa, a žile ne mogoše. Odgonetljaj: lazina. Nar. zag. Nov. 112."²

Istina, pet stotina godina praznine nije malo, sve i da se radi o afektivnom izrazu i sve da ARj. tek od 6. sv. dalje iskorišćuje neke važne tekstove i zbirke riječi. Na žalost, ni dobri poznavaoi dubrovačkih komedija i drugih "nižih" žanrova, ni arhivski radnici koji su prostudirali velik broj zapisnika parnica - gdje, kako je poznato, nailazimo i na mnogo krupnije izraze - nisu mi mogli pomoći, a jednako tako bio je bez rezultata moj rad u tom smislu.³ Ali, teoretski je bilo moguće i da se radi o riječi koja je u Dubrovniku kroz kratko vrijeme izgubila svoju afektivnu vrijednost i bila zamijenjena novim sinonimima i kvazisinonimima hrvatskog ili stranog podrijetla, ali koja je prije toga, možda već u XV stoljeću, u vrijeme kad još nema ni pjesničkih ni arhivskih tekstova na našem jeziku, prodrila u okolicu i hercegovačko zaleđe. Prve sondaže na terenu dale su mi pobudu da rad impostiram u tom smjeru i da metodama lingvističke geografije pokušam riješiti cio

¹ Državni arhiv u Dubrovniku (DAD) serija *Testamenta de Notaria*, sv. 5, f. 177, Testamentum Raç sartoris.

² S. Novaković, *Narodne zagonetke*, Beograd-Pančevo 1877, str. 111-112, piše da je zagonetka iz zbirke Vuka Vrčevića (dakle, iz Hercegovine, op. Ž. M.) i daje, po Vrčeviću, ovo objašnjenje: "Kad ko posiječe šumu u gori, pa je zaždi, te poslije po onoj garevini posije žito pošto je pre-kopa."

³ Pregledao sam sve tiskane dubrovačke komedije od Držića do god. 1806. bez rezultata. M. Pantić, koji je prostudirao mnoge neobjavljene rukopise i zapisnike procesa, nije naišao na tu riječ.

ovaj problem. Ispostavilo se, kako će se vidjeti, da je *kèbara* s kraja XIX st. u Dubrovniku "Rückwanderer".

Riječ *kipra* kod V. Došena, pisca iz XVIII st., rodnom iz Tribnja pod Velebitom (ARj. 4, str. 3: "psovka za staru ženu" "nepoznata postanja"), postoji još kao arhaizam u autorovu rodnom mjestu. Vjerojatno je bila poznata i u dijelu Slavonije, u Dubrovniku kod Sl. Broda i okolici (gdje je autor, izuzevši godine provedene na studiju u Zagrebu i Gracu i tri godine nastavničke službe u Sl. Požegi, proveo gotovo sav život), jer je didaktično djelo *Aždaja sedmoglava* (Zagreb, 1768) namijenjeno slavonskom puku i napisano u govoru onoga kraja. Tu sam riječ doveo u vezu sa zadarsko-romanskim refleksom od *capra* i različit razvoj u našem jeziku protumačio ranijim datumom posudbe u sjevernoj Dalmaciji, gdje je prije došlo do hrvatsko-romanske simbioze.⁴

Ako je već iz tih prethodnih radova bilo jasno da su postojala barem dva centra iradijacije te tuđice, onda je, s obzirom na poznati tok štokavskih migracija istočnohercegovačkog tipa i na prve rezultate s terena oko Knina, bilo potrebno da u toj zoni mreža punktova bude gušća, jer je bilo vjerojatno da će se baš tu naići na najinteresantnije slučajeve morfosemantičkih kontaminacija.⁵

U toku rada pokazalo se da je problem kompleksniji nego što sam se nadao. Jer, širenje tuđice koja je kod nas poprimila afektivno značenje, a ničim nije motivirana, nije moglo proći bez sudara. S obzirom na prirodu lingvističkog znaka ti su sukobi dvovrsni i manifestiraju se kao kolizija sinonima (na onomasiološkom) i kolizija homonima i kvazihomonima (na semasiološkom planu). Došlo je, stoga, i do pseudosemantičkih motivacija u vezi s "pučkom etimologijom", koja je nalazila asocijacije, netočne ali sa stanovišta "sinkrone etimologije" itekako važne, ali i do obrnutih pojava, kad je tuđica, mijenjajući se po obliku, po smislu, ili po obojemu, i sama djelovala na oba elementa zatečenih autohtonih

⁴ Ž. Muljačić, "Naše dalmatskomletačke posuđenice", *Jezik* 8 (1960) 5, str. 134-149; značenje *kipra* "cane levriere", "hrt", koje ima Tanclinger u neizdatom rječniku, ne čini nam se prvotno; isp. T. Matić, "Prva redakcija Tanclingerova rječnika", *Rad JAZU* 293, str. 274.

⁵ Isp. P. Guiraud, "Les champs morphosémantiques", *BSLP* 52 (1956) str. 265-288; i S. Ullmann, "Orientations nouvelles en sémantique", *Journal de Psychologie normale et pathologique*, 55 (1958), 3, str. 348; Id., *The Principles of Semantics* (skraćeno *Principles*), Glasgow-Oxford 1957,² str. 313. Isp. *ib.*, str. 306, o terminu "pseudo-semantic development" kako J. Orr naziva "changes of meaning which are due, not to spontaneous evolution, but to associative interference".

riječi (imenica, glagola, pridjeva) istoga morfosemantičkog polja.⁶ Stoga kod studija razvoja značenja ovih posuđenica primarni smisao "koza" (i ono što se od njeга može izvesti) malo može sâm pomoći.⁷

⁶ Teoretski o ovoj problematici v. u J. Orr, "L'Étymologie populaire", *RLiR* 18 (1954), 71-72 str. 129-142 i S. Ullmann, "Sémantique et étymologie", *Cahiers de l'Association Internationale des Études Françaises* 11 (1959), str. 323 i d.

⁷ Isp. *kōza*, ARj. 5, 413-14, c): "U Dalmaciji se reče kao psovka čeljadetu, osobito kad što dobro ne umije da uradi, ili kad je nemirno. "Što činiš tu, kozo jedna!" i u Dubrovniku (P. Budmani); *kozürina*, ib. 423, augm. (u Lici) "i u Dubrovniku (gdje se upotrebljava kao psovka za čeljade)". Zanimljivo je, da u tal. knjiž. jeziku *capra* nema svih ovih značenja. N. Tommaseo - B. Bellini, *Dizionario della lingua italiana*, p. 1222, No 15 ima samo *capra*, detto a donna per ingiuria. U Nanni, *Enciclopedia delle ingiurie, degli insulti, delle contumelie e delle insolenze*, Milano 1953, uopće je ne spominje. Noviji pisci ponekad je upotrebljavaju npr. U. Betti, "Un albergo sul porto", *Il Dramma* 19 (1943) 406-407, str. 18: "Una *capra selvatica*, ecco quello che seil!" U mletačkom: G. Boerio, *Dizionario del dialetto veneziano*, Venezia 1856,² str. 154 "*cavra* (o *càvara*) ... detto a uomo per agg. timido, pauroso, vile, v. *crauda*", a tu "voce corrotta da *capra* ... vile, vigliacco, vigliaccone, poltrone e sim."); E. Rosamani, *Vocabolario giuliano*, Bologna 1959, str. 197, *cavra*, "figur. figura, figuraccia" ... "quela *cavra* de omo ... A sentir tratar cusi, son restà come una *cavra* senza aver cosa dir." Isp. razne varijante po formi i značenju *ibid.*, str. 194 i 195: "fig. maligno (disposto per natura a interpretar male ogni parola o fatto altrui, a far dispetto o danno)", str. 197, 201 i 213. U furlanskom *ciàvre* u figurativnom smislu znači "malodušan", v. *Il nuovo Pirona, vocabolario friulano*, 1935, Udine, str. 411.

W. v. *Warburg*, FEW II, Tübingen 1949, str. 298 i d., ima velik broj refleksa od *capra* u prenesenom smislu: *keb* "vieille vache engraissee pour la boucherie". *Id.*, I, 1948, s. v. *bik* (germ) "Ziege" 359, II Übertragen. 2. Auf andere tiere, wobei bald der karezzative, bald der depreciative stimmungsgeshalt des fr. *bique* dominiert. Besonders spielt wohl die magerheit der ziege eine grosse rolle ... *bique* "mauvais cheval, vieux cheval" ... "vache maigre", ... "mauvais äne" ... 3. Auf personen, wieder teils als ausdrück der verachtung, teils als kosewort: Paris *bique* "vieille femme désagréable", *Dém. bique* "terme de mépris pour une femme méchante"; *bess. bique* "vieille femme maigre"; *mang.* "femme vivant en concubinage ou que l'on sait la maîtresse attirée de qn, terme de mépris à l'égard des femmes". K. Ringenson, "Les noms de la chèvre en français", *Studia neophilologica* 29 (1957), 1, "Une extension de sens un peu divergente est celle qui, en faisant ressortir une caractéristique saillante d'une bête, le reporte, avec le nom, sur une autre. Ce doit être la maigreur de la chèvre, son apparence décharnée ainsi que son caractère reconnu de "bête du pauvre", qui fait appliquer le nom *bique* à un pauvre cheval, maigre et usé. Peut-être aussi que le sens injurieux de *bique* "vieille femme (laide, acariâtre)" y prend naissance, tout en s'aggravant pour devenir un terme assez grossier" (str. 17). A. Martinet, *La Description phonologique avec application au parler franco-provençal d'Hauteville (Savoie)*, Genève-Paris 1956, str. 57, ističe da u selu Hauteville postoji "mot normal" *thévra* "koza", dok je *käbbrä* "terme expressif". Iako autor ne ulazi u dijakroniju, očito je da je drugi izraz posuđen iz nekoga provansalskog govora.

Zadržao sam se namjerno na franc. leksičkom blagu, jer je situacija skoro analogna: opozicija autohtona riječ: posuđenica koja se manifestira tako da tuđica preuzima velik broj figurativnih smislova.

C. de Figueiredo *Dicionário de lingua portuguesa*, Lisboa 1949, I, str. 467; s. v. *cabra* ... pop. mulher dissoluta. Fig. mulher de mau gênio ou que berra muito ... Prov. alentejano: rapariga, irrequieta, turbulenta, estouvada". J. Corominas, *Diccionario crítico etimológico de la lengua castellana*, I, str. 560, s. v. *cabra* ima: *cabra saltante* "fuego fatuo" ... se explica por la creencia popular de que las cabras están poseídas del demonio ... motivada por el carácter caprichoso de la cabra."

U rumunjskom, apelativ *capră* daje se kao nadimak bradatim ljudima, isp. S. Pașca, "Nume de persoane și nume de animale in țara Oltului", *Studii și cercetări* 26 (1936) str. 198 i d. Uzrečica (*babă*) *carabă*, ib. 199, "babă gârbovita de bătrânet", poznata regionalno u Olteniji, nema veze s *kebarom* (*caraba* < srp. *karaba* "sviraljka od trske", isp. *Dictionarul limbii romine moderne*, București 1958, str. 115).

Mnogo je važnije, kako je anketa pokazala, da su na terenu, na kome se govore (ili su se govorili) razni refleksi od *capra*, bili prisutni mnogi leksemi s kojima su se naši refleksi sreli bilo da su ih zatekli bilo da su ti leksemi, u svom širenju, izvršili bočni pritisak na rubove aree (ako su dijalektalni) ili na široke zone (ako su književni). Mislim na ove lekseme:

1. *eq(u)ifēra*⁸ > *kèvara* "magarica" ("ženka od magarca" i, u prenesenom smislu, "žena koja može puno raditi"). U istoj zoni obično postoji glagol *kèvati* = "raditi kao konj, dirindžiti".

2. *kībla* "široka kanta", "debela, lijena žena" (često postoji i m. r. *kībleša*). Riječ je po obliku skoro identična s novim germanizmom *kibla* "sud za nuždu u zatvoru", te je s njom u novije doba jezična svijest i u ovom kraju (sjeverna Dalmacija) povezuje; etimološki su to na svoj način srodne riječi, jer je mlet. *chibla* (usp. E. Rosamani, o. c., 205), od koga potječe *kībla*, također od *Kūbel*.

3. *kéva* "majka".⁹ Ovaj beogradski izraz, kako se čini jevrejskog podrijetla, (m. r. *kevac*) ušao je u žargon i prodire i u srpski književni jezik.

4. (u)*kébat* "(u)vrebat".

5. *kéba* - nožić ARj. 4,930.^{9a}

6. *kebar*, gen. *kebra* "gundevalj" ARj. 4,930.

7. (stara) *karubera*, isp. i *kàruba* "rogač" ARj. 4,873.

Ta izvedenica, uz koju postoji i primitivum, važna je i zbog toga što se od *kebera* može sekundarno, desufiksacijom, razviti i *keba*.

Za njemački isp. M. Hoffmann Block, *Wörterbuch der deutschen Sprache*, Leipzig 1944, s. v. *Ziege, alte Ziege* "verächtlich für grösseres Mädchen oder Frau".

⁸ Na ovu sam etimologiju došao čitajući P. Aebischer, "Le zebro "âne sauvage" de la Péninsule Ibérique et Brunetto Latini", *Boletim de Filologia* 16 (1956-1957), str. 167 i d., koji španj. *cebro* tako tumači. Iako u Dalmaciji nisu u Srednjem vijeku živjeli divlji magarci, mogla je postojati riječ za oznaku divljih magaraca odnosno konja. Isp. za rimsko doba PW 19, 2, s. v. *Pferd* i VI, 627, s. v. *Esel*. R. Marić, "Studije iz istorije jezika i starine. III Jedna stara opškebalkanska reč: *magare*", *Glas SAN* 203, Odelj. društ. nauka N. S. 1., 1951, 98-101, ne pozna naš naziv, iako spominje mnoge sinonime riječi *magarac*. Nisam mogao doći do djela U. Rosa, *Etimologie asinine*, Torino 1879.

⁹ D. Glumac, "Poreklo reči *keva* u smislu *majka* ili *žensko*", *Zbornik za filologiju i lingvistiku Matice Srpske* 2 (1959), str. 141-144, izvodi beogradsku riječ *keva* u gornjem značenju vrlo uvjerljivo od jevrejske *neqēvā*. Posuđivanje je izvršeno na nekada dvojezičnom Dorčolu. Međutim, time se rješava samo jedan veoma mali broj *keva*, jer one podalje od Beograda ne mogu se tako tumačiti zbog cjelokupne geolingvističke situacije. Svega jedan izvjestilac piše mi da u Srbiji postoji i *kèvara* "majka koja je ostarjela", pa da odrasla djeca kažu mjesto "moja stara" "moja *kèvara*" a misle na majku. Ostali znaju samo za *kéva*, tako i *Rječnik hrvatskog ili srpskog jezika Matice Hrvatske i Srpske* (rkp.), s. v. V. tu i *kevica*.

^{9a} Ne slažem se s etimologiziranjem jednoga izvjestitelja koji misli, da je *kebara* augm. od *kéba* ("Ti me stalno tražiš kô *kebu* iza pojasa!" U figuri je "keba iza pojasa" lice koje sve radi, i za sve služi (kao i stari nož za svašta)", jer je area te riječi uglavnom Slavonija, Srijem i Vojvodina. Riječ *kéba* "nožić" u najnovije doba sporadično prodire u areu našeg leksema, u konkurenciji s postojećim riječima: *kujica*, *škljoca* itd.

8. Na isti su način važne i sve domaće riječi sa sufiksom *-ara*. Od *kebara* sekundarno se mogu razviti, po uzoru na *késa*, ARj 4,939: *ke-sara*¹⁰ itd. i desufiksirani oblici *kéba*, *kèba* i sl.

9. *kèvati*, *iskevati* (od tuđice *kefati* u govorima koji ne poznaju fonema f) "(iš)četkati".

10. No 3. *kéra* ARj. 4,936. Mišljenja sam da je taj romanizam zapadno-rumunjskog porijekla (m. r. *kêr*) zbog sličnosti oblika djelovao ponegdje na terenu oko Dubrovnika i u Dubrovniku na značenje riječi 2. *kèra* f. "kučka", ARj. 4,936 koju urednik toga sveska Budmani a kasnije i Skok dovode u vezu s *canis*, odnosno s njegovim istrorum. refleksom *cāre*,¹¹ iako je ona po našem mišljenju potekla od *capra*.

Osim toga, nije isključeno da je zbog puke glasovne sličnosti djelovao na semantički razvoj naše riječi i refleks arapskog pridjeva *keḃīre* "velika",¹² (u krajevima islamske kulture) a možda i još koji leksemi.¹³

Bilo bi korisno odrediti aree leksema koji su se križali s refleksima od *capra*, ali to je prelazilo moje mogućnosti. Kako sam bio upućen uglavnom na dobivanje podataka putem korespondencije ili ispitivanjem domorodaca (zadarskih studenata, đaka u raznim školama po Dalmaciji i starijih osoba gdje mi je bilo moguće), jer zbog velikih troškova nisam mogao - radi jednoga samog leksema - da se odvažim na terenski rad, to su rezultati moje ankete unekoliko manjkavi:

1. Mnoge osobe s kojima sam se dopisivao nisu vične bilježenju akcenta; 2. Ima krajeva iz kojih nisam mogao dobiti nikakvih (pa ni negativnih) podataka. Nadam se, ipak, da od prvoga neće biti velike štete, jer je moj rad usmjeren semaziološki, a što se tiče drugoga nedostatka - pomanjkanja informatora iz zona, koje ne gravitiraju prema Zadru, odnosno mjestima boravka mojih kore-

¹⁰ ARj. je ne pozna. Govori se u Vrbniku kod Knina, v. p. 27.

¹¹ Diskusiju o tome v. niže u vezi s p. 123 (Dubrovnik).

¹² A. Škaljić, *Turcizmi u narodnom govoru i narodnoj književnosti Bosne i Hercegovine* II, Sarajevo 1957, bilježi turcizme: *keḃāir*, -a m. (ar.) "veliki grijesi, teški grijesi" ... sing. *keḃīre* (ar.) "velika" (str. 448) i *kibar*, -a (i sl.) adj. (ar.) "ponosit, dostojanstven, elegantan". Iako mu je sigurno poznata rasprostranjenija riječ *kebara*, uopće je ne spominje, te je tako i mogućnost turskoga porijekla toga leksema eliminirana.

¹³ O dubr. *škembo* koji možda stoji u vezi s konavoskim oblicima (p. 126-127) v. H. Barić, *Lingvističke studije*, Sarajevo 1954, str. 93 i d. R. S. Conway - J. Whatmough, *The Prae-Italic Dialects of Italy*, Cambridge Mass., 1933-1934, na str. 202 donosi glosu iz Columelle *ceua* "vacca humilis staturae" koja se govorila u starom vijeku u blizini mjesta gdje se danas dižu Mleci. Nije isključeno da je neka nepoznata ilirska riječ u vezi s današnjim značenjima refleksa od *capra*. Štap *kéva* (baba koja ga ima je *kevara?*), isp. Benešić s. v. *keva* za Kreševo i Kupres te *kèva* u Poljicima možda ima veze s *kibra* (p. 131). V. i p. 19 (Knin). Postoji i gl. *kevati se* (Rječnik *Matica* kod Čopića), Isp. i *kamba*. SDZb IX.

spondenata, - veoma je vjerojatno - kako me uvjeravaju najbolji poznavaoци dijalekata¹⁴ Slavonije, sjeverne i sjeveroistočne Bosne, NR Srbije s AO Kosmetom i AP Vojvodinom i Stare Crne Gore - da u naše doba tamo nema refleksa od *capra*.

Istraživanja koja će se provoditi u vezi s izradom *Dijalektološkog atlasa hrvatskosrpskog jezika* i atlasā dijalekata južnoslavenskih jezika i jezika narodnih manjina u FNRJ olakšat će poslove te vrste, kakvih dosada ima vrlo malo.¹⁵

Moj se rad dijeli na dva dijela: I Građa; II Analiza građe. Anкета je izvedena na terenu omeđenom *grosso modo* linijom Crikvenica-Banja Luka-Doboj-Foča-Bar. Osim toga, dobiveni su pobliže neodređeni podaci iz Hercegovine i Bosne (3 osobe) i Posavine i izolirani podaci za Zagreb. Postojeća dijalektološka literatura navodi se u bilješkama. S obzirom da su donedavna dijalektolozi uglavnom studirali fonetiku i morfologiju, nepostojanje naših refleksa u tim radovima treba uzeti gotovo uvijek *cum grano salis*. U notama se donose i toponimi, odnosno antroponimi, s datumom kad su zabilježeni, ukoliko nam mogu pružiti kakav oslonac u našem radu. Naravno da u tretiranju takve građe moramo biti veoma oprezni zbog njene posebne prirode (prezimenā mogu biti i nemotivirana ili je motivacija brzo zaboravljena; obitelji se sele itd.) i jer su potvrde hapax.

Kako se čini, refleksi od *capra* u smislu koji nas zanima ne postoje u Istri s Rijekom,¹⁶ Gorskom Kotaru,¹⁷ NR Sloveniji¹⁸ i kajkavskoj grupi dijalekata (za Zagreb v. niže). Današnji čakavski pojas (na

¹⁴ Postojeća dijalektološka literatura (v. niže), pa ni najveći naši rječnici, nisu mi mnogo pomogli: ARJ., npr. ne koristi mnoga djela. Zahvaljujem P. Iviću koji mi je ishodio uvid u gradu s. v. *kebara* u *Rečniku srpskohrvatskog književnog i narodnog jezika SAN* (skraćeno *Rečnik SAN*). U rukopisnom Rječniku J. Benešića i dosad sabranoj građi za *Rječnik Maticā* ima podataka o nekim, po obliku sličnim riječima, ali *kebara*, *kevara* i *kipra* nisu zapisane. M. Pavlović, P. Ivić, I. Popović, S. Georgijević i R. Flora uvjeravaju me, da nisu naišli na naš leksem, iako ga nisu izričito tražili. Nema ga ni G. Elezović, "Rečnik kosovsko-metohiskog dijalekta I-II", *SDZb* 4-5, (1932-1935).

¹⁵ Isp. P. Ivić, *Dijalektologija srpskohrvatskog jezika*, Novi Sad 1956, str. 43-44. P. Skok je u brojnim radovima studirao s gledišta geolingvistike romanizme u našim govorima, isp. *Ljetopis JAZU* 54 (1949), str. 202, br. 203, str. 213, br. 442 i dr.

¹⁶ Nema je J. Ribarić, "Razmještaj južnoslavenskih dijalekata na poluotoku Istri", *SDZb*. 9 (1949), (selo Vodice). Ne poznaju je ni dobri poznavaoци istarskih dijalekata I. Popović i T. Peruško. Moj asistent M. Festini nije je čuo na Rijeci.

¹⁷ Ne pozna je R. Strohal, "Neke dijalekatske osobine iz trgovišta Mrkoplja", *Nastavni vjesnik* 14 (1906), str. 665-673; Id., "Osobine današnjega delničkoga narječja", *Rad JAZU* 153 (1903), str. 115-208.

¹⁸ Riječi koje ima M. Pleteršnik, *Slovensko-nemški slovar* I, Ljubljana 1894, str. 393, kao *kéba* ... etwas abgestutztes ... kokoš brez repa ... die Zwergin, *kébast* gestutzt ... zwergartig itd., *kebrast* getrunken teško da imaju neke veze s našim leksemom. *Kibla* mu je "posoda za mast ali maslo iz nemškoga" (str. 396).

kome je leksem nepoznat¹⁹; izuzetke v. niže), isto kao i zone izvan istražene elipse, zanimljivi su samo sekundarno, tj. kad su centri iradijacije drugih, sličnih leksema, koji su se sukobili s našim.

U toku rada ustanovio sam da se riječ *kèbara* i slične riječi, u primarnom i sekundarnom srodstvu s raznim refleksima od *capra*, upotrebljavaju za označavanje dvanaest neprijatnih vrsta žena, dok se u trinaestom značenju upotrebljavaju za neke životinje ili za meso od njih. Da ne bi rad ispao preobiman, donosio sam samo izuzetno definicije kako su ih sastavili ispitanici. Češće sam, mjesto njih, bilježio značenje brojkama 1-13 u zagradi koje znače:

1. stara žena: 1a: apsolutno stara žena (baba)
 - 1b: relativno stara ženska osoba (npr. djevojčica od 12 godina prerasla za neku igru koja zanima djevojčice od 5 godina)
 - 1c: stara i glupa žena
 2. ružna žena
 3. neuredna žena (osobito u oblačenju)
 4. prljava žena
 5. lijena, troma, nespretna žena
 6. golema žena: 6a: visoka a debela i nezgrapna
 - 6b: visoka a mršava i nezgrapna, neskladno građena
 7. debela malena nezgrapno građena žena
 8. starija djevojka, usidjelica
 9. žena koja ima vanbračnu djecu, bludnica ili sl.
 10. zla, lajava i brbljava žena
 11. samoživa, sebična, arogantna žena
 12. podla, prepređena žena
 13. životinja (obično stara, bolesna, dosadna, slabo razvijena).
- Iznimno: sušena ovčetina ili sl.

Kebara (i sl.) može, prema zonama (a ponekad i u istom mjestu) imati jedno ili više srodnih "glavnih" značenja. Tome se ne moramo čuditi, jer spada u kategoriju afektivno obojenih lingvističkih znakova kojih je značenje veoma fluidno. Njeno strano podrijetlo svakako je toj diferencijaciji dosta pridonijelo.

Napomena: Za neke punktove donose se i nazivi drugoga podrijetla do kojih sam mogao doći a služe za oznaku neke od 12 negativnih vrsta žena, uporedo s refleksima od *capra*, ili, češće, kad su oni nepoznati. Takvi su podaci, naravno, nepotpuni, a mogu nam ponekad protumačiti zašto je naš leksem danas u nekim zonama nepoznat. Tek detaljna historijska analiza, za koju danas nije vri-

¹⁹ U ovom se slažu M. Hraste, J. Hamm, asistenti R. Vidović i V. Cestarić i brojni studenti čakavci.

jeme, mogla bi nam pokazati, gdje su ti leksemi zaustavili širenje našega, odnosno gdje je naš leksem izgubio teren zbog njihove ekspanzije.

Zahvaljujem se svima koji su mi pomogli u anketi, a osobito M. Ajanoviću, A. Nametku, A. Pecu i M. Prusina (za Hercegovinu), G. Brajkoviću, M. Dostinić, N. Lukoviću, T. Čekrdekoviću (za Boku kotorsku i Crnogorsko primorje), F. Efendiću, T. Čubeliću i M. Jurkiću (za Bosnu), K. Jurišiću (za Makarsko primorje, Neretvu i Duvno), K. Kosoru (za Sinj), R. Vidoviću (za otoke), R. Paunoviću i J. Vukoviću (za Crnu Goru), P. Tekavčiću (za Zagreb), M. Žmikić, V. Uraniji, B. Knežević, B. Šimundiću, J. Pivcu i dr. (za sjevernu i srednju Dalmaciju), D. Raičević (za Foču); na poseban pak način Z. Jakšiću za mnogobrojne podatke iz široke okolice Knina i Drniša.

I.

Podatak asistenta P. Tekavčića za Zagreb: *kipra* "zmija" (10-12) nije od drugih ispitanika potvrđen.²⁰ V. *kèvica* p. 185.

1. Crikvenica: *kéba* "nedolična žena bez obzira na dob"

2. Senj: nema²¹

3. Rab: nema

4. Podum (kod Otočca): *kèbra* (13 "kukac"), "podrugljiv naziv za fizički zakržljale, slabo razvijene osobe obaju spolova"

5. Gospić: nema

6. Mandalina (kod Karlobaga): nema

7. Tribanj: *kipra* (1). U upotrebi samo kod staraca²²

8. Seline (i prema Karlobagu): *kebara* (13) "ženka od tovara"

9. Seline (i prema Obrovcu): *kevara* (13), isto

10. Taborište (Banija): *kebara* (1a, 3) "stara otrcana žena"²³

11. Gračac: nema

²⁰ Zanimljivo je da je G. Mihaljević, koji je 1803. izdao u Budimu Došenovo djelo prevevši ga na "slavenosrpski", uglavnom tako i shvatio neobičnu mu riječ *kipra*, koju Došen ima 7 puta (na str. 125b, 126a, 129a, 131a dvaput, 157b i 235b): Muči, *zmijo* (G. Mihaljević, 124), Muči, *hrdo* (ib.); Tako stara kuca (= kučka, op. Ž. M.) riga (!) kad ju sluša njena *druga* (127); Ovdje *zmija* mrak razgoni (129); Na lov što bi *zmiije* stigle (129); Bit će *zmija*, bit će kučka (156); A to tvoje mlado štene, Na prsima *zmiije* žene (233) u smislu "opaka žena" (= *zmija*). V. i K. Draganić, "O pravopisu i jeziku V. Došena", *Zbornik u slavu V. Jagića*, Berlin 1908, str. 325 i d.; D. Bogdanović, "Kako je Georgij Mihaljević *Aždaju sedmoglavu* V. Došena s dalmatinskoga jezika *prečistio* na jezik *slavenoserbskij*", *NVj.* XLI, (1932-1933), str. 223 i d.

²¹ P. Tijan, "Nadimci (Senj)", *ZNŽO* 30/2 (1936), str. 237 i d., ima nadimak *Kebrić* (da li od zoonima "hrušt" ili od našega leksema?).

²² V. Došen ima u ak. pl. oblik *kebre*. Smisao stihova: "Za hranu mu biva teže / Neg' psom koji *kebre* preže" (191a) nije jasan. G. Mihaljević (v. bilj. 18b) "prevodi": "... / Neg psom, koji *lisce* traže (189)".

²³ V. za Baniju još R. Strohal, "Karlovački kotar od XV do XIX v.", *ZNŽO* 30/2 (1936), str. 123 "porodično ime *Keburić* iz Trga 1587. god."; Id., "Tuđi elementi u karlovačkom dijalektu", *NVj.* 16 (1908), str. 183 i d. (nema refleksa od *capra*).

12. Zrmanja: *kèbara* (1a, 3), *kèvara* (rjeəe) (2, 3). Nadimak *Kebrè* - Marčetići. ²⁴ Postoji i *kevetina* "ženetina", *iskevati* "izgrditi", *kèvati* "raditi kao konj".
13. Obrovac: *kèbara* (3), *kevara* "jaka žena koja može mnogo raditi", *kèvati* "raditi kao magare". Nadimak *Keberle*
Postoji i: *kìbla* "sanduk s kantom za nuždu", *kiblača* "debela žena"
14. Obrovačka krajina: *kevara* (3, 4, ali i 1b)
15. Mokro Polje: *kebara* "zapuštena, debela žena". N. B. *klipara* "velika djevojčica, koja se igra kao dijete"
16. Oton: *kebara*. Samo dva ispitanika znaju (3), jedan je čuo, da domaćice tako zovu "neke životinje, koje im dosade", ali i da se tako žene psuju kad se svađaju. Trojica imaju *kibleša* (5), a jedan *skibla* (6)
17. Kovačić: *kebara/kevara* (7, 5). Ispitanik čuo dvije žene "koje se psuju, a mršava reče debeloj da je *kevara*". (Nuzgred spominjem oblik *skaurta* "žena, koja puno jede i ne mari, kako će se obući")²⁵
18. Golubić: nema. N. B. žene viču jedna drugoj u svađi *skiblo!*
19. Knin: *kebara* (3) dva ispitanika, *kèvara/kèbara* (1a, 2, 6) (1a, 6, 3) po jedan ispitanik, (13) *kebara*; *kèbra* (1a; 13, npr. stare kokoši). *Kèvati se* "naganjati loptu posebnim štapom *kèvom* u rupicu" (slično hockeyu). *Kibletina* (5). Dva ispitanika nisu nikad čula riječ *kebara/kevara*; jedan misli da znači "zatvor" ("Stavit ću te u *kebaru*"). Postoji *ukèbati* "uloviti"
20. Knin-polje: nema. *Kibla* (3)
21. Strmica: nema. *Skiblara* (3, 6-7)
22. Otrić: *kebara* (3)
23. Tepljuh: nema. *Kibla* (5, 7, 4)
24. Uzdoļje: nema
25. Očestovo: *kebara* "majke karaju svoje ostarjele kćeri, koje su se, iako neudate, razvile u debele žene i ne poštuju roditelje. *K.* mogu biti i žene s vanbračnom djecom"
26. Ljubač (kod Knina): *kebara* (3, 5; 5 i *kiblara*) "traljava, lijena i bezvrijedna ženetina"
27. Vrbnik: *kebara*. Osam ispitanika ne slažu se u svemu. M. Vukadin, profesor gimnazije u Kninu, rodом iz V.: "stara žena vješticaovog izgleda, negativnih društvenih osobina, separirana,

²⁴ Usp. R. M. Grujić, "Plemenski rječnik ličko-krbavske županije", ZNŽO 21/2 (1917), str. 352. *Ib.*, TN od izumrlog plemena *Kevrić* (Divoselo), str. 346, nadimci *Kebići* - Vukobratovići (Ploča) i *Kivurici* - Traživuci (D. Lapac), str. 352. Za Liku v. B. Lastavica, "Korenički govor", NVj. 14 (1906), str. 752 i d. (ne poznaje).

²⁵ K. Sandfeld, *Linguistique balkanique*, Paris 1930, str. 69, arum. *şcurt* "personne trapue" (alb. *shkurtë*, rum. *scurt*) čemu dodaj E. Rosamani, o. c. (7), str. 982, *scorto* "corto" (Col còl scòrto).

arogantna, gruba i samoživa. Neki put označava zapuštenu i lijenu te sebičnu ženu". Pozna i *lebara* "stara žena" (ironično, ali ne i sarkastično). Obje riječi vrlo rijetke. *Lebara* je fizički zapuštena, ali nije prepredena, bahata i gruba. Izvjestilac (rođ. 1913. god.) sjeća se jedne stare "nabralice pri dječjoj igri", gdje se ženska djeca oklinju: "Tko odao našu tajnu, bilo mu ..., pojeo g ... i pačije, i mačije, i moj' babe *lebare!*" - Drugi izvjestioci znaju značenja (4, 7), (7), (5) i (3). Jedna ispitanica pozna samo oblik *kèvara* (za koji veli da ga je čula svuda okolo Knina, u značenju "magarica", i "služavka") ("Neću ja biti tvoja *kevara!* tj. tražiti majstore; "ja sam njiova *kevara*" reći će kućna pomoćnica koja mnogo radi)

Postoji i *gliba(ra)* (3) i *kiblara* (5)

28. Biskupija: *kebara* "traljava žena". Postoji i *kibla* (3, 7) i *kiblara* (7, 3)

29. Mala Polača: *kevara* (7, 5)

30. Žagrović: *kebara* (7, 3, 5, 4), *kevara* (7, 3, 4) (1a, 4 "stara prljava žena, koja ide uz pomoć štapa")

31. Kosovo: *kebara* (7, 5)

32. Oklaj: *kebra* "dobacuje se ženama za ruganje u svađi"

33. Biočić: *kebara* (7, "nespretna, gadna"). *Kibla* (id.). Postoji pridjev *kebast* (veoma debela žena je *kebasta*) i glagol *kevati se* "igrati se na ploče" ("kuglom od drveta gađaju se stupčići od drveta zvani cone", objašnjava jedan ispitanik)

34. Miočić: *kebara/kevara* (samo 13). Debele, velike i tromе žene i djevojke su *karamaculje*, *dundare*, *dunde*, *dundurače* (debele noge i lice)

35. Siverić: *kebara* (3), (1a, 7)

36. Drniš: *kebara* (3) (sedam ispitanika) *kibl-a*, *-aša*, *-eša* (5) (7) *kèvati se* "što se *kevaš!* = što se činiš da radiš!"); jedna ispitanica *kebura* (3). Zanimljiv je izraz *kacavar-a*, *-etina* "prljava i debela žena"

37. Kričke: *kebara* (7, 5). Jedan ispitanik ima isto značenje za *kibla*, a drugi za *kacavara*. *Dundara* "debeli, prljava žena niska rasta"

38. Trbounje: nema. *Kibla* (5)

39. Parčić (Bukovica): *kebara* (13) "govedo s velikim trbuhom"

40. Kistanje: *kèvara* "magarica", "žena koja puno radi"

41. Ivoševci: *kebara* (7), *kibla*, *skibla* "debeli, maleni i nespretni žena"

42. Novi grad: *kèbra*, *kèbretina* (5, 4, 3 "mrcina, lijena, prljava, neuredna žena"), (9?); *kèva* (5, 4, 3); *kèvati* "raditi težak posao"

43. Pag (mjesto i otok): nema

44. Vir: nema. *Kibla*, *kiblasta* žena (7), *kibletina* (5, 7, 3)

45. Vrsi: stara *kèbara* (1a, 3) (stari ljudi govore), *kèbara* "čvrsta žena, fizički jaka, debela, dobra za rad" (?), *kèvara* "magarica". Ova cura cili dan *kèva* = "teško radi", Što si se *iskebrila?* - "zavalila kao mazga". *Kibla(ča)* (7) *kèbrovina* "suho meso (slabe) ovce". Neki ljudi u šali, gledajući stado sastavljeno od mršavih ovaca, kažu i takvim (živim) ovcama: "Vidi ove *kèbrovine!*"

46. Nin: nema²⁶

Isp. i *kiblast*, -a "debeo, -la", *raskiblati se* "razdebljati se", *kībla* "sud za spirine ili za prljavu vodu"

47. Vinjerac: nema. *Kibla* "debela, neuredna, troma, prljava žena". "Makni se, *kiblo* jedna!" (isto što i "kravo", "kobilo", "mrcino" jedna!). *Kibleša* (m. r.)

48. Podgradina: nema. *Kevati* "tući"

49. Posedarje: nema

50. Smilčić: nema. *Kèvara* (13) "magarica", "žena koja može mnogo raditi"

51. Poličnik: *kèva* (3, 7)

52. Briševo: *kèbra* (1a, 5, 3), *kebretina* (id., augmentativ)

53. Zadar: nema. U predgrađu Stanovi: nema; *raskeljiti se* "odebljati"

54. Preko: nema. *Kiblasta* žena, *raskiblala se* "odebljala je", stara *kiblo!*

55. Zemunik Donji: *kebra* "sušena bravetina". "Mate, oš komad *kebre?*", *keva* kao magare "težak posao radi"

56. Benkovac: *kèvara* (7, 3), *kevati* "mnogo raditi".

Mladi ljudi iz Benkovca i okolice ne poznaju je svi²⁷

57. Perušić (Benkovac): nema. *Kībla* "lijenčina, nespretnjaković"

58. Filipjakov: *kèbara*, *kèbara* "neuredna stara žena"

59. Biograd na moru: nema. *Kibla* "debela žena"

60. Pirovac: nema. *Kibla* "id."

61. Vodice: nema²⁸

62. Zaton (Šibenik): *kèbara* (1a, 3, 4, 7)

63. Šibenik: *kèbara* "žensko čeljade oružno, nezgrapno, korpulentno i neuredno" ("miči se, *kebaro*" (5); "žena koja keba muškarce" (9), "prostakuša", "velika, krupna djevojka, što ništa ne radi, već po ulici šljače, sumnjiva morala" (9). Jedan ispitanik ima *kèbara* (10)

²⁶ Lj. Maštrović, "Rječničko blago ninskog govora", *Radovi Instituta JAZU u Zadru* 3, (1957), str. 432 i d.

²⁷ Nije mi poznato što znači "kevalice Provićkinje" u nar. pjesmi koju je objavio V. Arđalić u "Naše susjede", *ZNŽO* 25/1, str. 189. Postoje dva sela Prović, jedno kod Bribirskih Mostina, a drugo između Biograda i Benkovca.

²⁸ F. Stojanov, "Prilozi poznavanju nar. govora u Tijesnome na o. Murteru", *JF* 16 (1937), str. 158 i d., ne poznaje.

“žena, koja voli ogovarati, praviti spletke” i dalje sinonim *lābara* (sic), drugi je čuo, da žene u svađi govore jedna drugoj “*kēvaro!*”

64. Podumci (Mirković): *kéva* “kobila”, “nemoralna žena”²⁹
65. Muć: *kèbara* “stara neuredna žena” (1a, 3)
66. Sinj: nema. Ne postoji ni *kibla*. *Raskebriti se* (?)
67. Dugopolje: *kebara* “stara žena što joj visi koža ispod vilica”
68. Trogir: Jedan ispitanik pozna *kevara*, a ne zna definiciju, drugi nije čuo postojanje
69. Split: nema
70. Otok Brač: nema
71. Otok Hvar: nema, osim u štokavskom Sućurju, gdje se samo jedan starac jedva prisjeća da je riječ *kebara* značila neurednu ženu
72. Rogoznica (Makarsko primorje): *keva* “deformirana žena”
73. Baška Voda: stara *kebara*, *kebaretna* “stara krava” (pozna je neki stari mesar, koji je decenijama kupovao robu na Zadvarju, jer u B. V. skoro da i nema krava)
74. Zadvarje: v. br. 73. U Žeževici kod Zadvarja neka žena iz plemena Škerić, umrla pred 30-tak godina, imala je nadimak *Kebara*
75. Lovreč: *kèbara* “junica”, “zdepasta djevojčica od 4 do 6 god.”; *kéba* “id.”
76. Medov Dolac: *kevara* (13)
77. Cista: *kevara* (13)
78. Provo: *kevara* (13)
79. Makarska: nema. U Velom Brdu kod Makarske neka starica ima nadimak *Tebura* (sic)
80. Imotski: *kebara* (9) “žena ili djevojka kojoj je propao glas” (4, 12) “u svađi žene jedna drugoj reku, a znači nešto prljavo, pokvareno, lažljivo i podlo”; - *kibla* “drvena posuda”, “krupna žena”
81. Poljica: *kevara* (13) “životinja - obično magarica - ako je ćorava, šepava, olinjale dlake; nikad za ženu”, “na pazaru u kupovini “*kevara* jedna!”
82. Ričice: *keba* “podao, šutljiv, povučen u se, ne ide na prelo, sijelo, pazar i ne opija se”; “kokoš koja dugo stoji na gnijezdu i ne snese jaje”, usp. 2. 1. prez. *kebiš* (“Šta *kebiš*?” = “što si povučen?”) (u Imotskom *kibiš*)
83. Proložac: *kebara* (kao p. 80.). Ispod Šamatorje, na ulazu je u P. Paklina gdje se kopa ugljen. Praznovjerni ljudi pričaju da tu noću kopaju vještice zvane *kevre*, crne, rogate i repate
84. Krivodol: *kevara* (13), rijetko. *Kevra* “vještica” (rijetko, starci)

²⁹ Djelca L. Plepela, *Zagorke*, Šibenik 1931, i *Dalmatinke*, Zagreb 1925, puna su narodnih riječi, ali je ne poznaju. Ne poznaje je ni J. Jurin, leksikograf XVIII st., o kome v. M. Kosor, *Rad* 303 i 315.

85. Runović: *kebara* "žena koja je rodila mnogo djece i zapušta sebe i djecu", "jaka žena, plodna, dobra roditeljica", "krava", "kobilica". Pozitivan prizvuk. (N. B.: spoj *kevara* + *kebara* // jaka + zapuštena)
- 86a. Kamenmost: Dio koji ima vezu s Krivodolom *kevara* (13); 86b. dio koji je povezan bolje sa Zmijavcima, i Zmijavci, *kebara* (znači kao u Runoviću)
87. Glavina Donja i Gornja: *kevara* (13, kao Poljica)
88. Vinjani Donji i Gornji: *kevara* (isto)
89. Zagvozđ: *kebara* (9, 4, 12). Odatle prema Ljubuškomu. Raščane ima *keba* "apatičan čovjek, povučen u se"
90. Podgora: nema. - *Kibla* "badanj"
- 91.-93. Tučepi, Drašnica i Živogošće: nema
94. Brist: nema. - *Kebe* (pl.) "debeo trbuh"
95. Opuzen: *kèbara* (5) "nepokretno, tromo žensko čeljade, ne iz lijenosti, već iz fizičke konstitucije"
96. Bihać: *kéva*, *kévica* (9). - Kad se netko kune, a sugovornik mu ne vjeruje, kaže mu: "*Kébara!*", tj. "Ne vjerujem ti, kletva ti ne vrijedi"
97. Banja Luka: *čipra* u svađi žena ženi, a znači "vještica", "čangrizljiva žena".
- U okolici postoji izreka "Pojede *kebara* (= pas) burek!" (13)
98. Drvar: nema
99. Bosansko Grahovo: *kebara* (pogrđni izraz, ispitanik ne umije definirati). Postoji i *kiblara* (7; i muškarac)
100. Crni Lug: *kèbara* "psovka za neprijatnu ženu", građa za *Rečnik SAN* koju je sabrala J. Bilbija 1952. god.
101. Sanski Most: stara *kebara* "žena koja uhodi, prisluškuje, vrebava". Čuvaj se *kebare*, ukebat će te (djevojka koja se želi udati ili prostitutka). Nema značenja 1a, 3, 7
102. Glamoč: *kèvara*, *kevarètina* (3)
103. Bugojno: *kèvulja* (sic) "mlada žena bez predrasuda"
104. Golo Brdo kod Bugojna: roditelji kažu kćerima djevojkama koje urade nešto nelijepo "*kero* jedna!", a neudate kćeri zovu inače *keva*
105. Livno:³⁰ *kīpra* "nezgodna, tuđa, nerado gledana žena od koje se zazire, dakle, s nekakvom manom", "nekakovica". Poznaju samo starci
106. Duvno: *keba* (kao p. 82). *Kibla* "badanj". Postoji selo *Cèbara*, ARj. 1, str. 765 (?)

³⁰ N. Jenko (Eugen Matić), rodom iz Livna, u *Bosančice, pripovijetke iz hrvatskog pučkog života*, Zagreb, 1923, ne upotrebljava je.

107. Prisoje: *kèba* "gnjusava, neuredna, debela žena koja nema ni dobra hoda, ni dobra reda; niti je oprana, niti roba na njoj dobro stoji ... Ona *keba* - znaš, kakva je! Da je sve njezino polje, ne valja za ništa!"; *čèva* "žena smlaćena i debela, koja nije okretna kao druge prave žene"

108. Lištica: nema

109. Rodoč kod Mostara: *kebara* (1a, 7) "Kod nas ima jedna žena od preko 100 godina, teška, voli pričati ironično, površno; zna se narugati. Pri korenju kaže se: "Nemoj ti biti kao ona tamo *kebara*"

110. Mostar:³¹ *kèbara* "nezgrapna, krupna, neuredna žena, ne mora biti stara, nego u smislu *babetina* tj. lajava, jezička, lijena, neuredna, mlitava žena, mlaea ili starija". Drugi izvjestilac kaže: "Većinom se kaže *velika kebara*, ne zna što da uradi, bez obzira na starost, npr. "Već *velika kebara*, a još nešto radi kao dijete", "Kolika je *kebara* među djecom"; govori se nesrazmjerno razvijenim ženama: "Kolika je *kebara* (ili *kobila*)!" Roditeljski termin za lijenu, neposlušnu odraslu žensku bez obzira na dob; Isto je kad se kaže "Konju jedan" i "Kebaro jedna"; misli se na težak hod i debljinu; "*kebare* nisu svadljive. Ona je njunja (= šuti), ništa je se ne tiče. One su tutumrak, ne reaguju na vanjski svijet". Jedan izvjestilac čuo i *kèbara* "krupna djevojka, nespretna u radu i pokretima"; "Gledaj je, čitava *kebara*, a ponavlja IV razred!"; netko pohvali materi kćer, a ova će: "Jest, već je prava *kebara*!"; "Već *velika kebara*, a ne zna to!"

111. Čitluk: *kebara* (1b) Kad se djevojčice od 7-8 godina igraju "stonoge", "škole" itd., pa jedna među njima bude veća, od 10-12 god., reknu joj: "Idi ti, *kebaro* jedna, uzmi iglu pa plet!"

112. Ljubuški: *kebara* (10, 8): "Ti vjeruješ onoj *kebari*!" Rijetko se čuje

113. Čapljinca: *kèbara* (kao Mostar, I izvjestilac). Ima i *kebur* (?)

114. Trpanj: nema

115. Korčula (grad): *keberino* stara! (3, 1a)³²

116. Blato na Korčuli: nema

117. Mljet: nema

118. Mali Ston: *kèbara* "zla žena" (10)

119. Ston: nema

³¹ M. Milas, "Današnji mostarski dijalekat", *Rad JAZU* 153 (1903), str. 47 i d., ne spominje, začudo, ovako dobro potvrđenu riječ.

I. Zovko koji je god. 1892 u Ljubuškom pisao *Uvjerice* prema kazivanju sedamdeset kazivača iz zone Ljubuški-Mostar donosi riječ u "Vjerovanja iz Herceg-Bosne", *ZNŽO* 6/2 (1901), str. 299, u opisu čarolija koje vrše djevojke što se nisu mogle udati: "To sam slušao od starijih žena ... to je bila kakva stara *kebara* (babetina) ..." Isti pisac, o. c., *ZNŽO* 6/1 (1901), str. 140, pogl. 6, piše o strašilima zvanim *kevre*, koje su grbave te su *skevrile* zube i koljena zajedno. Isp. ARj. s. v. *skeviriti* (hapax). S obzirom na magičnu moć koja se pripisivala magarcu, *kevr* vrlo vjerojatno potječe od **eq(u)ifera*, isp. R. Marić, o. c., (8) i podatke iz Imotske krajine, p. 78.

³² M. Moskovljević, "Govor o. Korčule", *SDZb* 11 (1950), ne poznaje je.

120. Trsteno: *kèra*; "Kèro jedna, što si učinila!" (5, 3). Riječ *kebara* (9) rjeđa je i u upotrebi samo kod starijih ljudi

121. Osojnik: *kèbara*, *kèbara* (1a, 2). Neki mladić dao je definiciju "stara krava"

122. Mokošica: nema. Ne govori se ni u ostalim selima Rijeke Dubrovačke uz more

123. Dubrovnik: *kèbara*, ARj. 4, 930, po svjedočanstvu P. Budmanija. L. Zore, "Dubrovačke tuđinke", *Spomenik SKA 26*, Beograd 1895., 10, piše: "Kèra "bludnica" (a *kèrica* je resa na haljinama!). Turska riječ *kèra* i to je kuja, a za što je *kèrica* ne znam"

ARj. 4, 936 s. v. *kèra* ima ova značenja: 1. resa, 2. kučka v. 1. *ker*. U naše vrijeme u Dubrovniku (samo kao psovka ženske čeljadetu). P. Budmani; 3. *kéra* f. hyp. 1. *ker*. Zorinu i Budmanijevu etimologiju koja ne vodi računa o tome da *kèr* i *kéra* imaju i drugu akcenatsku strukturu i drugu areu, prihvatio je P. Skok, "À propos du nasalisme et du rhotacisme roumaino-albanais", *Arhiv za arbanasku starinu, jezik i etnologiju II*, Beograd 1925., s čim se ne bismo složili (v. niže).

Danas *kèbara* (augmentativ *kebarètina*, a čuje se i *kebarun* za muško čeljade) znači "starija ženska, koja je nezgrapno i neskladno građena" u pogrđnom smislu (može biti previsoka, nezgrapna te skoro i mršava, ali i niska i debela). Za neurednu i prljavu ženu postoje drugi izrazi (*špòrkujà*), ali to ne isključuje, da i *kebara* može biti neuredna. Za mladu nezgrapnu, preglomaznu žensku osobu u Dubrovniku se kaže *sànda* ("Ona djevojčica prava je *sanda*!"). *Sanda* može biti i mršava, ali velika i nesmotrena mlada ženska ("Jedna *sanda* mi je oborila dijete!"). Prema tome u Dubrovniku postoje ove semantičke korelacije:

Nesmotrena
previsoka mlada
ženska

debela
ženska
(i golema!)

neuredna ženska

prljava
ženska

sànda
(ispod 30 god.)

kèbara
(preko 30 god.)

špòrkujà

Dubrovačko prezime *Kiprić*, ARj. 5., 3; *Kipre*, I. Sindik, "Dubrovnik i okolina", *SEZb 38*, Beograd 1926., 235, bit će od *Ciprianus* (hipokoristički oblik)

Za *kèrica* "resa", ARj. s. v., v. i M. Deanović, "Divergences entre les emprunts latino-romans en Dalmatie (de Raguse à l'île de Šolta)", *BSL 39*, 1 (1938), 36

124. Dubrovačka Župa: nema

125. Cavtat: *Keba*, *kebarina* "žena koja nije sposobna ni za šta"; "kada se zavade, onda jedna drugoj dobacuju "stara kero", tj. kučak" (ovako izvjestilac, op. Ž. M.). Prezime *Kipre* (selo Grdoševina) bit će, kao gore, od imena Ciprianus s očuvanim velarnim izgovorom početnog konsonanta
126. Dunave (Konavli): *kembara* "šporaka, šokava žena"
127. Gruda: *škẽmbara* "žena koja se neuredno i čudno oblači" (m. r. je *škẽmbo*), pridjev *škembav*
128. Bosanski Šamac: nema (?)
129. Kotor-Varoš: samo muslimani upotrebljavaju *kẽva* (8), *kẽvara* "pokvarena cura"
130. Doboje: *kebara* "žena koja uhódi, vreba, prisluškuje"; Čuvaj se *kebare*, ukebat će te! ("djevojka koja se želi udati ili prostitutka")
131. Zenica: nema (?); *kibra* "štap stara čovjeka"
132. Ričica (kod Zenice): *kẽvara* "starija djevojka"
133. Travnik: nema (?)
- 134.-146. U okolici Viteza, u selima Bukve, Sadovići, Lukac, Obrenovci, Lokvice, Sivrino Selo, Počelica, Večerska, Sinokos, Kruščica, Vranska, Kljaci i Zalet mladići staru djevojku zovu (stara) *kevara*; postoje i izrazi *kera*, *keva* (značenje kao u Bugojnu, br. 103)
147. Vareš: nema; prezime *Cipra*³³
148. Sarajevo: *kẽbara* "krupna djevojka, nespretna u radu i pokretima", stara *kebara* (1a, 1b)
149. Blagaj (kod Mostara): *kẽbara* (6); "kẽbara i kobila - to je jedno te isto" (govori se o ženi)
150. Stolac: *kẽbara* "zapuštena, neočešljana žena, može biti i mlađa žena"³⁴
151. Ljubinje: *kẽbara* (kao Mostar, br. 110, prvi izvjestilac)
152. Gacko: *kẽbara* "matora i mršava ovca"
153. Bileće: *kẽbara* (1a, 3)
154. Trebinje: *kẽbara* (kao br. 110, prvi izvjestilac)
155. Foča: nema
156. Bunovi: *kẽbara* "blesast čovjek"
157. Miakovići: *kẽbara* "blesav i ružan čovjek"
158. Čelebić (više zaselaka): *kẽva* "djevojčica", *kẽvara* "starija djevojka". Ovi izrazi upotrebljavaju se u skoro svim selima oko

³³ M. Žuljić, "Današnji vareški dijalekat", *Šk. Vj.* 15 (1908), str. 36 i d., ne bilježi refleksa od CAPRA.

³⁴ S. Burina, "Otkud romanizmi i dubr. dijalektizmi u stolačkom govoru", *Naš jezik* 5 (1937), str. 215 i d., ne spominje je.

- Foče. Prezime *Kebara* (oko Broda i Čelebića); *keblav*, *keblast* "glup", *keblav* "neotesanac"
159. Goražde: *kèbara* "lijena žena koja se izvali pa leži"
160. Piva: *kèbara* "matora i mršava ovca";³⁵ *kèra* "žensko dijete dok se ne zadjevoji"; Danica je opet rodila *kèru*
161. Uskoci: *kèra* "lovačka kuja; puštena je, ne vežu je", fig. "nevaljala žena", *kèruša* "mlada kučka"
162. Žabljak: *kebara* "žena odvratna, ružna, debela, uvijek govori, svadljiva"
163. Banjani (Nikšić): *kèbara* "slaba, mršava ovca"
164. Titograd: nema
165. Oblast Vasojevića (okolina Andrijevice): *kīpra* "mršav pas što ne laje, napušten", *kīpro* jedna "riječ od milja muškarcu", *čīprāna* "živahna, mlada djevojka" (nije pejorativ!)
166. Cetinje: nema
167. Njeguši: *kebera* (1a, 2)
168. Zalazi: *kebera* (1a, 2)
169. Čeklići: *kebera* (1a, 2)
170. Hercegnovi: *kèbara* (1a, 1a koja je u mladosti bila 9)
171. Risan: *kebara* (3); Kako si, stara *kebaro*?³⁶
172. Perast: *kebara* "propalica, ništavčina, neznanica, ženitina, ružna baba"; Muči, stara *kebaro*!
173. Dobrota: *kebera*, *kebara* (1a)
174. Kotor: nema. Pred 50 godina čulo se *kebara* (1a)
175. Muo: *kebera* "O, *kebera* stara da mi kaže!; E, stara *keberina*" (reče se, kad učini nešto, što njoj staroj ne pristoji, tj. mudruje); "Jao, što mi se nakitila, *keberina* stara!"
176. Prčanj: *kebera* / *kebara* (1a, 2) "To je jedna *kebera*"
177. Stoliv: *kebera* (1a, nesposobna za svaki smišljeni rad) "*Kebera* stara, a ne zna ni sama!" (i još druge hoće da uči) "*Kebero* stara, što bljutiš. Nogama si u grob!" (reče se i muškome i ženskome bez izmjene)
178. Tivat: *kerā* "babetina" (2)
179. Krtole: *kebera* stara (10) "intrigantica"
180. Grbalj: *kebara*. "Vidi staru *kebaru*, pa se hvata mlađih" "matora žena, koja se pravi mlađa"
181. Bar: nema

³⁵ A. Šaulić, "Prilog leksici narodnih govora", *Naš jezik* 8, N. S. (1957.), str. 169 i d., ne bilježi je iako je od Pevalja do Pive, ponajviše oko Durmitora, skupljala stočarsku terminologiju.

³⁶ Neki Risanac, dugo nastanjen u Mostaru, poznaje značenje (1a): "Stara *kebara*, prošlo joj je vrijeme; kad žena hoće da se pravi mlada, a nije".

Osim navedenih dobio sam još i ove podatke bez preciznije lokacije:

182. Bosna i Hercegovina: *kèbara*. Epitet starom ružnom ženskinju. "Stara *kebara*, još misli da je mlada!" Veljko Radojević, "Zbirka reči iz B. i H.", *Rečnik SAN*

183. (?) "Eto *kebare!* Plaše malu djecu." "Riječ je inače u prostom govoru, kad se hoće da naruži koja starica, primjenjuju je žene", Vladan Arsenijević, "Zbirka reči, 1881-1900 g.", *Rečnik SAN*

184. Hercegovina: T. Čekrdeković, bibliotekar VPŠ u Zrenjaninu, rodnom iz Kotora, čuo je od dvaju Hercegovaca, nastanjenih u Zrenjaninu, da riječ *kebara* upotrebljavaju u smislu "mršava, starija žena, neugledne spoljašnosti, možda ružna". Kao sinonim izgovorili su *džogara* i *džora*. Riječ *kebara* asocijali su s glagolom *ukebati*. Isp. ARj. s. v. *džora* "mršava svinja" (i kao uvreda), *džoganja* (N. B. *džogara* nema) "gola kost od gnjata u vola ili u konja".

Dragocjeno bi bilo znati iz koga su mjesta ovi ljudi

185. Benešić ima *kèva* f. u Posavini "djevojka"; *Id.*, *kevica* "šiparica". *Rječnik Maticâ* ima *kevica* ("a mi nedozrele *kevice* valja da čitamo uvijek Andersena", Nehajev; "a pjesnik naivno-rafiniranih *kevica* i djevojčica u pubertetu ...", M. Begović) što odgovara značenju "jeune fille (de 14 à 17 ans)", v. J. Dayre - M. Deanović - R. Maixner, *Hrvatskosrpsko-francuski rječnik*, Zagreb 1956, str. 219, s. v. *kèvica* f. reg. Riječ je živa u zagrebačkom žargonu. Ova riječ bit će diminutiv od *kèva* koja je mogla doći u Posavinu s p. 96, 102-103, 132, 134 i drugih mjesta, gdje je danas nema, u doba seoba uzrokovanih evakuacijom austrijske vojske u doba ratova krajem XVII stoljeća.

II.

Na studiranom području od 181 obrađenog lokaliteta nešto preko polovice imaju refleks od *capra* (oko 100 mjesta). Ponegdje (npr. u punktovima br. 9, 29, 50 i dr., poznat je jedino paronim *kevara* koji na drugim mjestima često živi uporedo s *kebara*. Rijetko su ti izrazi sinonimi (npr. na p. 8). U velikom broju punktova, od 13 do 60 (svi u sjevernoj Dalmaciji) i inače sporadično (npr. na p. 80, 90, 106; u srednjoj Dalmaciji i graničnim oblastima) postoje razni oblici leksema *kibla*. Njih ima sigurno više nego što sam uspio utvrditi.

Sinkrona analiza materijala iz stotinjak mjesta kod kojih postoji velika vjerojatnost ili apsolutna sigurnost da se u njima sačuvao neki refleks od *capra* pokazuje u obilju raznih formi (zajedničkih

imenica, toponima, antroponima, glagola i pridjeva) tri osnovna tipa:

1. Forme koje su najbliže romanskom uzorku, tj. koje se nisu produžile sufiksom i još sadrže grupu *-pr-*, češće *-br-*, iznimno samo *-ra*.

2. Forme koje su sufiksirane (*-ara*, rjeđe *-ura*, *-era*) i one od njih izvedene (*-ar + -ina*, *-er + -ina* i sl.).³⁷

3. Forme koje su vjerojatno nekada imale sufiks, ali su došavši na periferiju hercegovačkog dijalekta, gdje sva (ili nijedno) značenje sufiksa *-ara* nisu poznata, desufiksirane te sada završavaju na *-ba* (*-va*). Istu su sudbinu doživjele neke forme koje su u doba migracija prenesene na teren dubrovačkog poddijalekta i mlađeg ikavskog dijalekta.

Isp. za 1) punktove: (Zagreb) 4?, 7, 19 (samo jedna potvrda), 32, 42 (Novigrad je sačuvao starinačko stanovništvo najvećim dijelom!), 45, 52, 55, 97, 105, 120, 123, 125, 178; nadimke na p. 12, prezime u p. 147, bilješke 19-22 i sve slučajeve gdje danas imamo *kibla*.

Vrlo je vjerojatno da su iz Zadra,³⁸ dok je još bio pretežno dalmatskog jezika, okolni Hrvati posudili u više navrata naziv **kăpra*, **kebra*. Romanski glas *ä* su Hrvati supstituirali svojim *jatom* (*ě*) koji se u kasnijim stoljećima na nekada kompaktnom ikavskom području razvio, preko zatvorenog *e* u *i*. O tome nam svjedoče oblici *kipra* (možda u XVIII stoljeću živ kod Slavenskog Broda), vjerojatno banjalučko *čipra* i neka citirana prezimena. Izvanredno je važna i vrijedna daljih ispitivanja činjenica da na krajnjem jugu imamo u Vasojevićima (p. 165) oblike *kipra* i *čiprana*. Oni podsjećaju na relikte iz nekada ikavskih zona, a drugi i na veljotski *kapraina* "koza" od *caprina*. O nastavku *-ina* usp. W. Meyer-Lübke, GRS II, 494 i G. Rohlfs, HF III, 303-305. I bolje potvrđeni oblici s izvršenom sonorizacijom, rezultatom dalmatsko-mletačkog miješanja, danas su također otoci u izumiranju u moru hercegovačkih formi sa sufiksom *-ara* i njihovih perifernih izdanaka.

Sačuvano nam stanje pokazuje, da je u mnogim krajevima oblik *kipra* (*kebra*) dugo živio uporedo s drugim pogrđnim izrazom *kibla*, koji kao da ima centar iradijacije na otočju oko Zadra [isp. još i Silba: *kibla* "marš, *kiblo* jedna!" "vele teta teti kad se ljute, kad hoće jedna drugu osramotiti"; *nakiblati* "natrpati" (mnogo kruha u kavu)], gdje je i danas bogato zastupan. Taj je izraz, kako se vidi iz

³⁷ Usp. T. Maretić, *Gramatika i stilistika hrvatskoga ili srpskoga književnog jezika*, Zagreb 19312, -*ara*, str. 264, -*jara*, str. 291; A. Leskien, *Grammatik der serbo-kroatischen Sprache* I, Heidelberg 1914, str. 235 i 274. Ne spominju *-era*, za *-ura* v. A. Belić, *JF* 22 (1957-58), str. 135.

³⁸ Ž. Muljačić, o. c. (4), str. 134 i d.

naše građe, poprimio skoro sva značenja, već prema mjestima, koja može imati refleks od *capra* u tom kraju, pa je od prvobitnog fig. značenja "debela žena (kao *kibla*)" postao sinonim od *kipra* i s vremenom ga gotovo svuda istisnuo kao motiviraniji. Naravno da je i on, u selima daleko od vlastite zone, a u sukobu s hercegovačkim refleksima našega leksema, doživio promjene, bilo dobivši sufiks, ili semantičkim oslonom na lokalnoj jezičnoj svijesti bližega leksema (isp. p. 26, 27: *glib-ara!*, 28 i dr.).

Od latinskog *eq(u)ifēra* "divlja kobila", "divlja magarica"³⁹ mogao se razviti oblik **kevrā*, od koga bi mogla biti prezimena *Kevrić* i, sa sufiksom *-ura*, *Kivurić* (bilj. 22), a možda i *kevrā* "vještica" (bilj. 29). Kako je u dalmatskom grupa *-br-* neodrživa, zbog konvergencije s mletačkim gdje ova daje *-vr-*, moguće je, da je do konvergencije dviju etimološki različitih riječi i do njihove homonimije došlo u Zadru, dok je u njemu bilo dalmatinskih Romana. Otuda se ta zbrka prenijela i na teren u okolici. Ipak, ima punktova, gdje se oblici još dobro razlikuju, npr. *Vrsi*, gdje su oba dobila štokavski sufiks *-ara*, samo što, kako se čini, smisao od *kevara* prevladava; v. i p. 85 (Runović) i 86 (Kamenmost).

I letimičnim uvidom u građu vidi se da su oblici na *-ara* raspoređeni kompaktno u čitavoj Hercegovini i zoni oko Imotskoga, dijelu Boke kotorske i uz granicu NR Crne Gore. Stanje u Bosni mnogo je zamršenije. Centralna Dalmacija na trokutu Sinj-Split-Makarska izuzetno pozna leksem. Zanimljivi su punktovi sa *-era* (Korčula i najveći dio Boke kotorske). Što se tiče teritorija nekadašnje Dubrovačke Republike, *kebra* nije nigdje očuvano, a *kera* (p. 120, 123), danas u izumiranju, nastavlja ga preko **kevrā*. Isp. smisao pod 120. Naravno, jezična svijest našega vremena ne vidi etimološke veze s *kebara*, koja je riječ u Dubrovniku, kroz XIX st. jače izloženom hercegovačkim utjecajima nego konzervativni Cavtat, "Rückwanderer". Cavtatsko *keba* pokazuje desufiksaciju hercegovačkog oblika, a *kebarina* kompromisno rješenje. Konavoski oblici (š)*kembara* pokazuju, svojim *m*, da su u vezi s nekom stranom riječi.⁴⁰ Oblike na *-ura* (p. 36, možda 79, i 113) trebalo bi studirati u vezi sa sufiksom *-ura* na terenu za što nema predradnji.

Veliki pokreti stanovništva u XV i XVI stoljeću pronijeli su oblik *kebara* (dobiven od **kebra* + *-ara* > **kebrara*⁴¹ disimilacijom), zatečen

³⁹ V. ovdje bilj. 8.

⁴⁰ V. bilj. 13.

⁴¹ Sufiks nikako nije mogao nastati u dalmatskom, jer bi onda hrv. refleks protoničkog *a* bio *o*, kao npr. *Copara* (a. 1333), čitaj *Kopara* (od **Copar(i)a*) kod Trogira. Isp. I. Popović, "Balkanlateinisches Á im Südslawischen und Albanischen", *ZrPh* 76 (1960), str. 219 i d.

na potezu Dubrovnik-Trebinje-Foča-Goražde, staroj trgovačkoj magistrali dubrovačkih trgovaca, daleko u smjeru SZ. U samom Dubrovniku bit će da su riječ potisle novije i ekspresivnije talijanske posuđenice (isp. u dubrovačkim komedijama XVI i XVII st.: *lisubeta, lankroja, riboda* itd.).

Jasno je, dakle, zašto refleks od *capra* nije jače zastupan u Crnoj Gori: pokreti protiv glavne struje bili su veoma neznatni. Utoliko su zanimljiviji primjeri u kraju oko Durmitora, posebno pak *kipra* i *čiprana* u Vasojevićima. Istočna Bosna nije bila na pravcu migracije pa je u njoj taj leksem rijedak.⁴²

Konačno, oblici iz treće skupine koji su izgubili sufiks nalaze se u krajevima gdje su se održali starinci ili na periferiji hercegovačkog dijalekta gdje je još osjetan predmigracioni supstrat. Isp. p. 1, 42, 51, 64, 72, 75, 96, 106, 107, 134-146. Oblici s *-v-* (*kevara, kevuľja, keva* i sl.) ili su ostaci starije posuđenice *kev(a)ra* ili mogu biti plod kasnijih manjih seoba koje su se vršile okomito na pravac pružanja glavnoga dinarskog bila. Isp. p. 72, 81, 84, 86-88 u Dalmaciji i p. 102, 103, 134-146, 158 u Bosni.

Semantička analiza ukazuje na nesumnjivo opravdanu postavku suvremene strukturalne semantike da i značenja pojedinih riječi zavise od strukture čitava leksika.

Ako svu građu podijelimo na dvije zone (I, p. 1-64; II, p. 65-181) analiza statistike zastupanih značenja i nijansi značenja vidno ukazuje na zavisnost nekih značenja od lokalnih sinonima i paronima. Neka su značenja specificum svoje zone gdje su u apsolutnoj većini.

Značenja 4, 7, 11 i 12 jača su u prvoj zoni, dok su ona 1, 2, 6, 8, 9, 10 jače zastupana u drugoj zoni. Gotovo su podjednako zastupana prema zonama značenja 3, 5 i 13. Računajući vodili smo računa da je u prvoj zoni mreža punktova gušća.

Osobito su zanimljiva značenja koja su bliža prvobitnom romanskom (npr. na p. 45, 55, 152, 160, 163). Kako se očekivalo, nije bilo nigdje neugodne polisemije: nema primjera da bi *kebra* značila "kozu" jer za to nije bilo potrebe. Posuđenica se upotrebljava ili za neku posebnu vrst ovce (N. B. u srednjem vijeku ovaca je bilo vrlo malo!), odnosno za neku drugu slabu, mršavu, bolesnu životinju,

⁴² V. I. Brabec, "Die Mundart von Dubrovnik", *Die Welt der Slawen* 5, (1960), 1, str. 45 i d. Hercegovačke mase kretale su se, što je za nas važno, napravivši brešu u starinačkoj istočnobosanskoj formaciji na potezu Trebinje-Jahorina pl., terenom koji je bio snažno akulturiran jezičnim posuđenicama iz Dubrovnika različite starosti. Isp. i M. Pavlović, "Dijalektološki atlas i problematika srpskohrvatskog jezika", *Godišnjak Filozofskog fakulteta u Novom Sadu* 4 (1959), str. 165 i d.

ili za sušeno meso, ali najčešće u figurativnom smislu. To je i u skladu sa "zakonom" semantičke bifurkacije i principima "ekonomije" u jeziku.

Najvažniji prijelaz smisla "koza">"žena raznih negativnih svojstava" nezamisliv je bez situiranja raznih refleksa od *capra* u konkretnu simbiozu i dvojezični ambijent. Pri tome je važno što neki kraj smatra manom.⁴³ Obalska area fig. smisla slav. riječi *koza*, *kozurina*⁴⁴ na to ukazuje. Ali, kad je riječ *kebra* prekinula pupčanu vrpcu sa tlom na kom je nikla i našla se u jednojezičnim sredinama, ona se, kako smo vidjeli na brojnim primjerima, nužno morala prilagoditi ne samo fonološkom i morfološkom, nego i semantičkom sistemu govora u koji je ušla ili propasti.⁴⁵

Mislimo, da je pretežnost nekih značenja u I, odnosno u II zoni u vezi sa zatečenim riječima; u II zoni ima dosta neutralnih značenja (1b), zato se riječ često pojačava atributom *stara* i drugim sufiksom *-etina* i sl.). Ako znamo da je druga zona bila u svom većem dijelu pod utjecajem islamske kulture, onda ćemo shvatiti zašto je tu brojno značenje 6. Nemoralna, zla i lajava žena može se nazvati i *kučka*; vidjeli smo kako se krajnji refleks *capra* > **kāpra* > **kebra* > **kevrā* > *kēra* približio formom, a potom i sadržajem refleksu ženskoga roda od *cane* > *cāre* > *kēr*, *kēra*, što je zavelo u zabludu ne samo narod nego i neke lingviste. Držim stoga da će se

⁴³ U Dubrovniku (a analogno i drugdje gdje je vršena simbioza) postoji šest teoretskih mogućnosti:

1. Prijelaz *koza* (životinja) > fig. "nevaljala žena" izvršen je najprije u ragužejskom govoru Dubrovčana.

2. Isti prijelaz izvršen je najprije u slavenskom govoru Dubrovčana.

3a) Slaveni su posudili izraz *kebra* (dok je značio samo životinju), dok i njima *koza* znači samo životinju.

3b) Isto, ali kad im *koza* već ima figurativno značenje.

4a) *kebra* je u času posudbe već u ragužejskom imala figurativno značenje, a slav. *koza* je značilo samo životinju.

4b) *kebra* je u času posudbe već u ragužejskom imala figurativno značenje, a slav. *koza* je značilo samo životinju.

4b) Isto, ali kad je riječ *koza* već imala fig. značenje.

O semantičkom "zakonu repartitije sinonima" isp. S. Ullmann, *Principles*, str. 81 i d.

Isp. još dubrovački izraz *kozica* "djevojčica", "kućna pomoćnica" sve i da nije sigurno da li ima veze s albanskim slavizmom *kocē* (I. Popović, "Studi etimologici montenegrini", *Ricerche linguistiche* 4 (1954), str. 145.

Možda je i "psovka starom ženskom čeljadetu" *hřrdoroga* f., Dubrovnik i Pelješac, *ARj*, II, str. 691, iz iste sfere pojmova u vezi s kozom, koja rogovima "hrda" (= tuče); Isp. i stih I. Đorđevića "Kozo grda i rogata", prema izdanju F. Kurelca, *Runje i pahuljice*, Zagreb 1866-68, str. 19 dodatka.

⁴⁴ Moguće je da je hrv. *koza*, stekavši u simbiozi fig. značenje, djelovao na doseljene Mlečane koji su naučili naš jezik.

⁴⁵ Ti su nam sistemi vrlo slabo poznati. Bilo bi pogrešno misliti da će Lingvistički atlas riješiti sve probleme. Stoga će se geolingvistički rad, osnovan na podacima iz Atlasa, moći plodno razvijati samo ako se izrade potpuni rječnici pojedinih govora.

prevladavanje značenja 9, 10, a potom i 8 (usidjelice su "grintave" i "lajave"!) u II zoni moći ovako objasniti. Veoma često značenje 1, 2, poznato objema zonama, razumljivo je ako se zna da je koza ružna, "bradata" i rogata životinja. I druge njene osobine (neugodan miris, neskladnost tjelesnih oblika, nediscipliniranost ("kozy divlja!; usp. i fig. izraz "krotke ovčice") zaokupljale su maštu naših dvojezičnjaka.

Danas⁴⁶ je teško reći, bez dokumenata, kojim su se redom razvijala pojedina značenja. Vjerojatno je, da su značenja pod 13 posuđena najprije, a da su se kasnije, iz dvojezičnog ambijenta proširila 1-7, dok bi ona pod 8-12 bila iz navedenih razloga najkasnija. U kasnije doba, kad se na prvotno značenje sasvim zaboravilo, riječ *kebara*, po svom glasovnom obliku također vrlo ekspresivna, barem dok nije postala obična, mogla je postati univerzalan pogrdan naziv za bilo koju negativnu vrstu žena. To je veoma razgranalo njezina značenja, uz "glavna" javilo se i mnogo "sporednih", ali to je u krajnjoj liniji bilo uzrokom i njezine dekadencije. Naziv, ugrožen polisemijom, dobio je za konkurente čitav niz ekspresivnijih i motiviranih sinonima. Pred nekima je davno uzmaknuo, a pred nekima uzmiče u naše dane. U gradovima (osim Mostara) već je davno arhaizam, a i u selima, gdje se nije uspio morfosemantički osigurati, odbrojeni su mu dani.

LES PÉJORATIFS CROATES ET SERBES D'ORIGINE ROMANE (QUELQUES REFLETS DE *capra*)

Résumé

L'enquête entreprise par l'auteur dans 181 localités a donné les résultats suivants: Dans la Dalmatie du Nord et les provinces limitrophes les formes *kèbara* (plus rarement *kèbura*) ont refoulé les reflets les plus anciens *kipra*, *čipra*, *kebra* etc. Dans les zones les plus avancées du dialecte "istočnohercegovački" aussi bien que dans les domaines du dialecte "mlađi ikavski" les formes nouvelles ont subi la désuffixation (*kèba*, *kèva*, *kèba*, *čèva* etc.). Le triangle Split-Sinj-Makarska au centre de la Dalmatie centrale ne connaît pas en général les reflets de *capra*. Les îles (à l'exception de la ville de Korčula et du village Sućuraj) ne connaissent ces emprunts non plus. Dans la Dalmatie du Sud l'emprunt ancien *kèra* < **kevera* est en

⁴⁶ Trebalo bi imati, za svakih 50 do 100 godina, onomasiološke karte za svih 12 značenja našega leksema i poznavati dozu afektivnosti tih naziva. Osim toga trebalo bi znati udio autohtone riječi *koza* u pejorativnoj upotrebi u vezi s upotrebom drugih izraza sličnoga porijekla: *jarac*, *krava*, *vo*, *kučka*, *pseto*, *kuja*, *keruša* itd., jer se i tako fluidne stvari kao što je smisao dadu strukturalno proučavati. Na žalost, ono što ARj. ima s. v. i suviše je malo.

pleine retraite devant les formes suffixées. L'auteur n'a pas pu trouver aucun reflet de *capra* en dehors du territoire entre l'Adriatique et une ligne unissant Crikvenica, Banja Luka, Doboj, Foča et Bar.

L'auteur est d'opinion que la forme ragusaine (romane médiévale de Dubrovnik) *kebra* aussi bien qu'une forme semblable non identifiée du roman médiéval de Kotor aient irradié dans l'arrière-pays de ces villes au 14^{ème} et au 15^{ème} siècles lors de la slavisation en phase finale. Les parlants štokaves auraient ajouté à l'emprunt leur suffixe augmentatif *-ara*. C'est la forme *kebara* (issue de **kebrara* par dissimilation) qui a eu une forte expansion en direction NO. Les ondes migratoires des parlants štokaviens l'ont porté jusqu'à la Lika et les environs de Zadar. Dans cette région-là se trouvaient les aires des emprunts romans:

1) *kipra*, qui provient d'une forme du roman médiéval de Zadar (**käpra*);

2) *kebra*, reflétant une forme moins ancienne (**kebra*).

Chemin faisant les formes provenant de l'Herzégovine avaient rencontré aussi les reflets d'*equifera* > **kevera* (+ *-ara* = *kevara* "ânesse", "femme forte qui peut travailler comme une bête de somme" etc.) qui occupaient autrefois, à ce qu'il semble, une aire très étendue. Ainsi s'expliquent les contaminations morphosémantiques très intéressantes qu'on trouve dans toute la zone où les migrations eurent lieu, spécialement dans les environs de Knin, Zadar et Imotski.

Entre les 13 nuances de sens les plus importantes, celles qui rappellent le plus le sens originare sont extrêmement rares. Le plus souvent, les emprunts signifient "femme désagréable" avec une ou plusieurs qualités négatives. Les autres significations, en particulier certaines nuances non péjoratives peuvent être expliquées seulement si l'on prend en considération les collisions complexes des synonymes, des homonymes et des paronymes dues à la diffusion de cet emprunt très expressif mais immotivé qu'on tâchait d'intégrer aux systèmes lexicaux locaux dans le territoire monolingue.

DALMATSKI ELEMENTI U MLETAČKI PISANIM
DUBROVAČKIM DOKUMENTIMA 14. ST.

Prilog raguzejskoj dijakronoj fonologiji i dalmatsko-mletačkoj
konvergenciji

Notabene. Dieser Beitrag stellt eine gekürzte Neuausgabe meiner Habilitationsschrift (Universität Zagreb, 3. Juli 1960.) dar. Der volle Text ist in der Serie *Rad* (Band 327, Zagreb 1962, S. 237-380) erschienen. Diese Monographie wurde von Prof. André de Vincenz (ZRP ϕ 87, 1971, S. 575-579) besprochen. Da Teile dieser Thematik später in verschiedenen Sprachen wiederaufgegriffen wurden (vgl. in diesem Buche die Beiträge Nr. 5, 7, 9-12, 16-17, 19), sah ich mich gezwungen, auf eine neue Ausgabe zu verzichten. Der Leser findet hier nach den Kürzelverzeichnissen (ex Seiten 237-239) praktisch nur die noch immer aktuellen Endkapitel VI. und VII (S. 331-347), denen die unentbehrliche Bibliographie (1906-1959) mit ihren 370 Titeln folgt (S. 348-363). Das Ganze, zusammen mit dem Inhaltsverzeichnis (S. 380), macht ein knappes Viertel des kompletten Textes aus. Da ich manchmal auf Seiten verwies, die man hier nicht finden kann, habe ich ein neues Supplement (kroat. *Dodatak*) beigefügt, in dem sowohl die wichtigsten Stellungnahmen über die Ursachen der Konservierung der velaren Aussprache der Reflexe der lat. Phoneme /k/ und /g/ als auch einige nicht rein dalmatologische bibliographische Angaben erwähnt werden. Es befindet sich nach der Bibliographie.

NAJČEŠĆE UPOTREBLJAVANE KRATICE

- alb. = albanski
- alb.-rom. = albanoromanski
- AN = antroponim
- arum. = arumunjski
- balk. = balkanski
- bizant. = bizantski
- dalm. = dalmatski
- DAD = Državni arhiv u Dubrovniku
- dubr. = dubrovački
- h. = hrvatski
- lat. = latinski
- mlet. = mletački
- ngrč. = novogrčki
- nagl. = naglašeni

nenagl.	= nenaglašeni
otv.	= otvoreni (vokal ili slog)
prot.	= protonički (vokal ili slog)
rag.	= raguzejski, predmletački romanski govor u Dubrovniku
rag.-mlet.	= raguzejsko-mletački (mješavina, hibridni oblici i sl.)
slav.	= slavenski
rom.	= romanski
TN	= toponim
velj.	= veljotski (krčkoromanski)
ven.	= venecijanski (= mletački, govor grada Mletaka)
vlat.	= vulgarno latinski
zatv.	= zatvoreni (vokal ili slog)

ARHIVSKE SERIJE:

Test.	= Testamenta de Notaria
Div. Canc.	= Diversa Cancellariae
Div. Not.	= Diversa Notariae

OSTALI ZNACI:

ə	= neodređeni vokal srednjeg reda
/ /	= znaci za fonološku transkripciju
[]	= znaci za fonetičku transkripciju
'ć, 'ǵ	= prepalatali (Lausberg), mediopalatali (Rohlf's)
á [= nagl. <i>a</i> u otv. slogu
á]	= nagl. <i>a</i> u zatv. slogu
*pitra	= oblik koji se pretpostavlja
ä	= palatalno <i>a</i>
â	= velarno <i>a</i>
ǵ	= dž

Napomena: Iz tehničkih razloga bilježi se glas *j* u lat. grupama kad su pisane velikim slovima znakom *I*.

KRATICE ČESTO CITIRANIH ČASOPISA I DJELA:

AA	= Arhiv za arbanasku starinu, jezik i etnografiju, Beograd
AECO	= Archivum Europae Centro-Orientalis, Budapest
AIF	= Annales de l'Institut français de Zagreb, Zagreb
AGI	= Archivio glottologico italiano, Torino
ALM	= Atlante linguistico mediterraneo
ALMA	= Archivum latinatis medii aevi
AMSDSP	= Atti e memorie della società dalmata di storia patria, Zara
AMSIASP	= Atti e memorie della Società Istriana di Archeologia e Storia Patria, N. S., Venezia
ASNS	= Archiv für das Studium der neueren Sprachen, Braunschweig
ASNPIsa	= Annali della Scuola normale superiore di Pisa, Bologna
AR	= Archivum romanicum, Genève e Firenze
ASpDalm.	= Archivio storico per la Dalmazia, Roma

- ASPh = Archiv für slavische Philologie, Berlin
 BSDIt. = Bullettino della Società dantesca italiana, Firenze
 BSLP = Bulletin de la Société de linguistique de Paris, Paris
 CN = Cultura neolatina, Modena
 ČMF = Časopis pro moderni filologii a literary, Praha
 ČSJKZ = Časopis za slovenski jezik, književnost in zgodovino, Ljubljana
 DEI = C. Battisti - G. Alessio, Dizionario etimologico italiano I-V, Firenze 1948-1957.
- DLZ = Deutsche Literatur-Zeitung, Berlin
 EWuGr = G. Rohlfs, Etymologisches Wörterbuch der unteritalienischen Gräzität, Halle 1930.
- FEW = W. v. Wartburg, Französisches etymologisches Wörterbuch, Tübingen, 1922 ss.
- FR = Filologia romanza, Torino
 GSLI = Giornale storico della letteratura italiana, Torino
 GZMBH = Glasnik Zemaljskog muzeja za Bosnu i Hercegovinu, Sarajevo
 HG = G. Rohlfs, Historische Grammatik der italienischen Sprache und ihrer Mundarten I-III, Bern 1949-1954.
- IČ SAN = Istoriski časopis Srpske akademije nauka, Beograd
 ID = Italia dialettale, Pisa
 Idg. Jb. = Indogermanisches Jahrbuch, Berlin
 JF = Južnoslovenski filolog, Beograd
 JIČ = Jugoslovenski istoriski časopis, Beograd
 LBIGRPh = Literaturblatt für germanische und romanische Philologie, Heilbronn (zatim Leipzig)
- LN = Lingua nostra, Firenze
 MHJSM = Monumenta spectantia historiam Slavorum meridionalium
 MLR = Modern Language Review, Cambridge
 NA = Nuova antologia, Firenze
 NVj. = Nastavni vjesnik, Zagreb
 PMLA = Publications of the Modern Language Association of America, Baltimore (zatim Menasha)
- Prilozi = Prilozi za književnost, jezik, istoriju i folklor, Beograd
 Rass. = Rassegna della letteratura italiana, Genova
 RR = Romanic Review, New York
 RDR = Revue de dialectologie romane, Bruxelles (zatim Hamburg)
 RES = Revue des études slaves, Paris
 REW = W. Meyer-Lübke, Romanisches etymologisches Wörterbuch, Heidelberg, 1935³.
- RF = Romanische Forschungen, Erlangen (zatim Frankfurt/Main)
 RH = Romanica Helvetica, Zürich-Leipzig-Paris
 RIEB = Revue internationale des études balkaniques, Beograd
 RIL = Rendiconti del r. Istituto lombardo di scienze e lettere, Milano
 Riv. Fil. Istr. Cl. = Rivista di filologia e d'istruzione classica, Torino
- RLaR = Revue des langues romanes, Montpellier et Paris
 RLiR = Revue de linguistique romane, Paris (zatim Lyon, Strasbourg)
 R]buch = Romanistisches Jahrbuch, Hamburg
 RPh. = Romance Philology, Berkeley and Los Angeles
 SCL = Studii și cercetări lingvistice, București
 SEZ = Srpski etnografski zbornik, Beograd

SO	Forschungen = Südostforschungen, München
SR	= Studia romanica, Zagreb
SRAZ	= Studia Romanica et Anglica Zagrabiensia, Zagreb
TCLC	= Travaux du lercle linguistique de Copenhague
VEI	= A. Prati, Vocabolario etimologico italiano, Milano 1951.
VR	= Vox romanica, Zürich
ZNF	= Zeitschrift für Namenforschung, München und Berlin
ZONF	= Zeitschrift für Ortsnamenforschung, München und Berlin
ZRPh	= Zeitschrift für romanische Philologie, Leipzig (zatim Tübingen)
ŽA	= Živa antika, Skopje

VI.

A) POLOŽAJ RAGUZEJSKOG GOVORA U ROMANIJI

Na osnovu analize rag. govora koju smo proveli služeći se ponajviše građom iz sredine 14. st. (s ekskursima izvan tog vremenskog razdoblja), dadu se uočiti osnovne značajke rag. strukture, potrebne za njegovu klasifikaciju unutar Romanije. Na žalost, najranije faze veljotskoga i drugih predmletačkih govora dalmatinskih i albanskih gradova nisu dovoljno poznate; kako ne bi imalo smisla određivati rag. položaj unutar dalmatskoga, osobito njegov odnos prema veljotskom, na osnovu velj. građe iz 18. i 19. st. dok se ne pribere nov materijal gdje postoji i istraži postojeći na suvremen način, nismo smatrali mogućim da u pitanje tih odnosa i dijalekatske podjele dalmatskoga ulazimo te upućujemo na B. Rosenkranza, o. 288.

Naša klasifikacija želi biti dinamična, tj. želimo odrediti položaje koje je raguzejski zauzimao unutar konstelacije jezičnih snaga koja se mijenjala pri čemu su wartburgovska dva kriterija koja odvajaju istočnu od zapadne Romanije po priznanju njihova autora samo polazna točka.¹ Kroz stoljeća svoga postojanja raguzejski se lišavao onoga što ga je vezivalo s rumunjskim i približavao k "Romania continua", k mediteranskoj grupi romanskih jezika² koje ćemo nazivati "zapadni romanski jezici" (svi su zapadnoromanski, osim govora južno od linije La Spezia-Rimini od kojih su neki boravili zajedno s njime u okvirima bizantske države kroz nekoliko stoljeća. Od zapadnoromanskih govora mletački i romanjolski su u

¹ W. v. Wartburg, "L'articulation linguistique de la Romania", VII^{ème} Congrès International de Linguistique Romane, vol. II, Actes et Mémoires, Barcelona, 1955, 37.

² Naziv "Romania continua" upotrijebio je D. Alonso, "Partición de las lenguas románicas de occidente", Estudios lingüísticos, Madrid 1951.

svojim počecima također bili u istim političkim i kulturnim okvirima).

Jedna definitivna, isključivo lingvistička podjela romanskih jezika ne postoji, Vidos, o. 368, 301; čak je bilo lingvista koji su sumnjali da je ona uopće moguća, Tagliavini, o. 369, 297. Pokušat ću iznijeti glavna mišljenja u ovom pitanju pri čemu treba napomenuti da se većina istraživača bavila veljotskim koji je bolje, ali i *kasnije* poznat. Ascoliju je (v. *Dodatak*, 106a) veljotski "anello di transizione fra i parlari dell'Italia alpina e quell'estrema latinità orientale che si stese dall'Illirico al Ponto". Bartoli koji je velik odjeljak svog kapitalnog djela, o. 1, I, 267-308, posvetio temi "Die Verwandtschaftsverhältnisse des Dalmatischen", smjestio je dalmatski unutar svoje apeninsko-balkanske Romanije (koju će Wartburg kasnije nazvati istočnom). U toj Romaniji dalmatski, prema Bartoliju, pripada iliroromanskoj jezičnoj grupi koja zahvaća sav latinski dio Balkana i abrućeško-puljišku zonu s ilirskim (mesapskim) supstratom. Toj koncepciji ostao je Bartoli vjeran i pored kritika C. Merla. Pojedine faze te dugogodišnje polemike (koja se isključivo ili skoro isključivo bavi veljotskim) odlično je rezimirao C. Tagliavini, c. 127 i o. 369. Citiramo o. 369, 318-319.

"M. Bartoli ... ha cercato di dimostrare che il Dalmatico ha strettissimi rapporti coll'Italiano meridionale e specialmente coi dialetti della zona abruzzese-pugliese, che geograficamente vengono a trovarsi di fronte al territorio della Dalmazia. Questo risultato dell'indagine linguistica sarebbe per lui confortato dal fatto che in ambedue le regioni si trova un sostrato illirico (i Messapi della Puglia ...) e che, prima che Venezia divenisse dominatrice dell'Adriatico, le colonie militari e le merci dirette verso l'Illiria partivano dall'Italia meridionale ... C. Merlo ... ha cercato di dimostrare che il vocalismo e specialmente il consonantismo del Dalmatico (Vegliotto) concordano piuttosto col Ladino. Sia Bartoli che Merlo ammettono gli stretti contatti col Rumeno, ma mentre il Bartoli vede nel Dalmatico un membro di quella parte della Romània che egli chiama "appennino-balcanica" e che congiunge l'Italiano meridionale al Rumeno, il Merlo pensa di vedervi un anello di quella catena che riunisce il Ladino al Rumeno."

Ostavljamo po strani one kasnije Bartolijeve radove koji su, možda i protiv volje samog autora, dobili neku političku obojenost.³

H. Gelzer, o. 23, III, govori o vezama jugoistočnih tal. dijalekata i veljotskog sasvim u duhu Bartolijeva učenja i poziva se i na

³ Npr. Bartoli, o. 141, o. 168, o. 212.

Meyer-Lübkeovo mišljenje u *ZRPh* 10, 601. Zastarjelo je što C. Treimer, o. 39, piše o vezama raguzejskoga s albanskim. P. E. Guarnerio, o. 40, pristaje uz Merlovu tezu, dok P. Savj-Lopez, *Le origini neolatine*, Milano 1919, 220-221 (isto u anastatskom postumnom izdanju iz 1948), kao i većina talijanskih i stranih učenjaka, pristaje uz Bartolija.

Osamljeno stoji (do nedavna nezapaženo) mišljenje A. Philippidea, o. 90 da je između dalmatskog i rumunjskog ponor ("o prapästie"). Osamljeni sačuvani pluralski -s, Skok, o. 91, 214, na čemu autor nije insistirao, nije dovoljan da pokoleba istočnoromansku pripadnost dalmatskoga.

N. Maccarrone, o. 102, 323, shvaća Bartolijevo učenje ovako: " ... il dalmatico, l'antica lingua preveneta della Dalmazia e di Veglia oggi estinta, a cui il Bartoli diede un posto a sé coordinato più che subordinato al sistema dei dialetti meridionali e formante un anello di congiunzione tra questi e il sistema linguistico valaccoromeno, da una parte, e istriano-ladino dall'altra, e costituente, come il sardo e il ladino, una "zona grigia, ma più interna che esterna dell'unità linguistica e geografica d'Italia."

E. Bourciez prvi je posumnjao u ispravnost Bartolijeve klasifikacije, o. 115, 153-154, u povodu razvoja *á* [u raguzejskom: "Toutefois, il faut observer que, sur la côte précisément située en face de l'Italie méridionale, le dalmate de Raguse offrait au XVe siècle des formes comme *pen, kesa* ... qui impliquent un développement tout autre".

Za Skoka, o. 119, 5, izgled de Diversisovih primjera "montre que ce parler est proche de l'élément latin de l'albanais". On ima, veli neodređeno Skok, neke "traits communs" s rumunjskim, druge s juž. Italijom i Sardinijom, a sve zbog geografskog položaja Dubrovnika.

Mišljenje Bartolijevo, o. 120, o ulozi državnih granica u sprečavanju širenja inovacija sa Zapada, opširno smo citirali (v. *Dodatak*, 107a).

P. Skok koji je još 1928., proučavajući *rečijak* došao do zaključka da granicu dviju grupa dalm. govora treba tražiti južno od Hvara tako da Korčula ostaje u južnoj skupini, o. 92, No 4, došao je kasnije, 1934., u o. 152, 116, na misao da se primorski tip balkanskoromanskih govora koji se govorio u 8 gradova, raspadao na tri romanska dijalekta. Južnodalmatinski zahvatao je Dubrovnik i Kotor.

Važan doprinos ovoj problematici predstavlja Barićevo djelo, o. 182, kojim je oborio dio Bartolijeve teorije i isključio iz ilirskoromanske jezične skupine i rumunjski, i stariji dio albanskih romani-

zama, i južnotalijanske govore (v. *Dodatak*, 107b). U paragr. 32 Barić se složio s time da se dalm., rum. i tal. govori južno od crte La Spezia-Rimini slažu u mnogim konzervacijama ... "Smatram da je predmletački romanitet našega Primorja, da se paradoksalno izrazim, više italijanski od samoga italijanskog, ali samo utoliko, ukoliko je bliži latinskom; međutim, za određivanje srodstva u smislu zajedničke evolucije, polazi se ne od arhaičkih crta, već od zajedničkih inovacija, a njih u doba koje nazivamo romansko, između italijanskog jezika i starodalmatskog nikako nema. To važi i za rečnik ..., specifični južnoitalijansko-starodalmatski leksik na koji je ukazao Skok ... (o. 106, 513) je nanos iz epohe posle XII v., kada je Dalmacija, a specijalno Dubrovnik, uhvatio trgovačke veze sa primorskim centrima s one strane Jadrana, dok je, na skrajnjem sjeverozapadu, Krk bio stalno izložen talasima sa Zapada, čime se objašnjavaju izvesni ladinizmi u krčkom dijalektu. Istorija jezika je, u mnogočemu, istorija saobraćaja."

U nastavku Barić komentira mišljenje Elise Richter (v. *Dodatak*, 107c) koja "je zastala pred tim što konsonantizam u celoj oblasti rasprostiranja starodalmatskih dijalekata nema dinamičnih promena, dok diftongacija u severnodalm., tj. u krčkom dijalektu, obuhvata sve nagl. vokale, čak i ekstremne *í, ú*, što je nesumnjivo posledica jake dinamike", te ovako definira položaj dalmatskoga:

"Starodalmatski je, kao i sardinski, i rumunski (u svojoj pred-slovenskoj fazi) zaseban arhaičan jezik, čiji severni ogranak, krčki dijalekat, predstavlja čvor sudara sa Zapadom, na koga su, relativno vrlo pozno, doprli talasi zapadnih inovacija."

Prema tome, neodržive su Ascolijeve postavke o vezama rumunjskoga i dalmatskoga. "Njima su zajedničke samo arhaične crte, i u fonetici, i u rečniku ..., a zajedničkih tendencija i zajedničkih inovacija nema ... Izložen komunikacijama još manje od sardinskoga, starodalm. jezik je, kao i rumunski, i italijanski dijalekti južno od Apenina, u svojim konservativnim crtama, očuvao latinsku starinu, a i inovacije zajedničke celoj ovoj oblasti, jesu latinske inovacije, a ne romanske." (o. 182, par. 33).

Skok Italiju meće u zapadnu Romaniju. "U istočnoj Romaniji razlikujemo dva tipa rom. jezika, primorski i kontinentalni. Primorski tip je zastupljen u starodalmatinskom jeziku koji je izumro ...", o. 201, 42-43.

Za G. Bertonija, o. 205, 213, obje dalmatske skupine, velj. i rag., jesu "due zone strettamente imparentate che congiungevano l'italiano al romeno ... soprafatte dallo slavo e quindi fortunatamente dal veneziano ..."

A. Schiaffini, o. 206, 179 i 181 ne obazire se na Barićevo mišljenje, ni što se tiče dalmatsko-rumunjskih odnosa, ni što se tiče prado-movine Albanaca. "Accanto al romeno si svilupparono dalla latinità balcanica altri due linguaggi romanzi, il dalmatico ... e una varietà poco nota ma non trascurata da M. Bartoli che si parlava ... a Scutari e nelle città costiere dell'Albania settentrionale fino a Cattaro: autentico linguaggio neolatino (o, meglio, romanico, coevo cioè all'arte romanica e anteriore alle lingue esplicitamente neolatine) avvinto da intima parentela a quello delle città dalmatiche ... Italiano è dunque il dalm. preveneto, italiano del tipo centrale e meridionale, sebbene tratti arcaici, che derivano dal suo relativo isolamento, gli conferiscano una posizione in certo modo appartata, simile a quella di una varietà altrettanto italiana come il sardo. Il tentativo di glottologi jugoslavi, di presentare il dalm. quale un linguaggio neolatino indipendente dall'italiano, è senz'alcun dubbio da giudicare fallito".

U Bartolijevu radu 210, pogl. III se zove "Posto che spetta al dalmatico e all'albano-romanico nella famiglia dei linguaggi neolatini". Ova dva jezika koji nisu nikad bili književni, bliži su talijanskom i rumunjskom nego ostalim rom. jezicima. "Non potremo decidere con sicurezza se meglio si accordassero con l'italiana che con la romena o viceversa. Solo del veglioto ... possiamo tranquillamente affermare che esso è piuttosto un dialetto italiano che un dialetto romeno: è "una varietà altrettanto italiana come il sardo" (... A. Schiaffini ...) e per alcuni rispetti più italiana che il sardo e il ladino come subito vedremo" (str. 168). Dakle, raguzejski bi ipak mogao biti bliži rumunjskome. Bartoli, koji ovdje zbog trenutačnih političkih prilika, žrtvuje rad svoje mladosti, dolazi do zaključka koji uništava autonomnost dalmatskog jezika. Granice bizantske države kao zapreku širenja inovacija poteklih iz Italije u Dalmaciji smatra glavnim uzrokom (uz supstrat) dalm. posebnosti (v. naprijed, pogl. II, str. 272 ovog našeg rada). Bartoli nije uočio da je centar bizantskih oblasti bio dugo u Ravenni, pa se na event. rane veze dalmatskog i romanjolskog uopće ne osvrće. "Gli accordi del dalmatico ... con le parlate dell'Italia meridionale e centrale sono più frequenti che quelli con le parlate dell'Italia settentrionale." (par. 14).

U radu 216, 491 Skok dodaje rečenome u o. 201, 42-43, da je "dalmatinski jezik ... na jugu stajao u vezi s rom. narječjima primorskih gradova bizantske teme Dyrhachiuma (Drač), i na sjeveru nastavlja se u rom. narječjima istarskih gradova, dok su ti potpadali pod bizantsku vlast." Pojave koje su ga tada zaokupljale

u najstarijem tipu istroromanskoga (v. sad Deanović, o. 314, passim), povezao je u o. 219, sa svim rom. idiomima iz tzv. *Romania byzantina* koji čuvajući bezvučne okluzive i bezvučne grupe muta + liquida pokazuju starinu do koje je došlo zbog "manque d'une profunde influence germanique" (str. 475-476), ali i s djelovanja bizantske granice.

Govoreći o djelomičnoj velj. palatalizaciji (samo velar + *i*) G. Bonfante, o. 226, drži tu izoglosu dijelom velike aree. Krk je "receptive". ... "A close dialectal grouping of Rumanian and Dalmatian has to be discarded ... (za eliminaciju primjera *kopsa* ne citira Barića, već Graura i Rosettija, *Bull. lingv.* VII, 1939, 185). All isoglosses of Dalmatian ... point towards the West, not the East".

A. Kuhn, o. 245, 97, hvali Skokovu koncepciju "Romania byzantina" i spominje dvije glavne dalm. značajke, str. 144-146; prija uz Barićevo mišljenje, 146-149 i 152: "Andererseits binden es ans Rumänische nur bestimmte Archaismen im Lautzustand und Wortschatz, gemeinsame Neuerungen jedoch kennen sie nicht". Kako Kuhn odobrava Bartolijevo mišljenje da su veze s Italijom slabe prije 12. st., "das Altdalmatische steht fast wie ein Fremdling für sich, ein archaisches Idiom in schwer zugänglicher, rauher Gegend, wie das Sardische im Westmittelmeer; und auch Neuerungen treffen es, wenn überhaupt, nur in seinem nordwestlichen Ausläufer, dem Vegliotischen (wie die Diphtongierung ..., Assibilierung von C') und nur spät und unvollständig." Kuhn je skrenuo svjetskoj javnosti pažnju i na Romane u ilirsko-epirskom graničnom području za koje je saznao iz recenzija Barićevih radova, i koje K. Treimer zove "Transdalmater" te na Kranzmeyerovu radnju, o. 198, o granicama ilirskorom. zone u današnjoj Sloveniji i o tzv. *das Nordostromanische*, istočnorom. izumrlom govoru koji se protezao od Ptuja na istok, i imao bliže veze s iliroromanskim nego s alpskoromanskim, čime je korigirana u svom istočnom dijelu Wartburgova granica Zap. i Ist. Romanije.

Nadati se, da će studiranje takozvanih "grecismi settentrionali"⁴ koje je otpočeo G. Bonfante radom 258, 28 (*marangonus* i dr. u Venetu, Romagni i Dubrovniku), pokrenuti pitanje starih dubrovačko-ravenskih veza.⁵

⁴ V. i G. Alessio, v. *Dodatak*, 108a. C. Tagliavini, o. 369, 228, žali što nema sintetičkog djela o grecizmima u mletačkom i romanjolskom.

⁵ Za povijest odnosa Ravenne i Dalmacije v. A. Dabinović te cit. radove J. Ferluge, G. Novaka, V. Novaka, M. Barade i D. Kniewalda, v. *Dodatak* 109a. Bartoli, rec. 35a, piše o vezama Ravenne i Istre, ali 1945., o. 224, 24, 51, b. 70, ne vjeruje mnogo u važnost tih veza.

Na nove ilirskoromanske crte albanskog jezika vraća se Barić u o. 281, 27-28, dok C. Merlo u o. 282 rezimira svoje polstoljetno mišljenje o položaju veljotskoga u Romaniji i njegovim odnosima s ladinskim.

Za unutar-dalmatsku dijalekatsku diobu i odnose sa susjednim rom. idiomima važan je rad B. Rosenkranza, o. 288.

Rad G. Maverica, o. 294, nismo imali mogućnosti konzultirati.

Na novim kriterijima osniva se karakterizacija veljotske diftongacije koju je dao F. Schürr u brojnim radovima, osobito o. 297 i 312.

Ako se pazi da li je i kada uzet kriterij otv. sloga kao preduvjeta za diftongaciju nagl. vokala, onda biva opet aktualna sličnost postupka u "naprednijem dijelu" poluotočne Italije i na Krku, Lausberg, o. 309, I, 41, 102, samo što se sad ovaj proteže i na Marche, čime se ova zona razlikuje od ostale Italije i Balkana, a približuje kompaktnoj zoni koja se proteže od Pariza do Friulija.

Iako se ni Lausberg, ni Lüdtko, o. 310, 202 i d., ne bave ragužeskim, važna je Lüdtkoova konstatacija da veljotski duguje valovima sa Zapada 4-stepeni vokalizam, odnos dugi vokal : kratki konsonant i obratno, pri čemu je relevantan kvantitet konsonanta, te, iako kasno, diferencijaciju vokala prema otv. i zatv. slogu.

H. Weinrich, o. 348, nije na žalost mogao ulaziti u tumačenje krčkih materijala, dok se veljotski historijski ne prouči.

U radu 362 ukazali smo na neke h. posuđenice koje su rezultat rag.-mlet. miješanja i načeli problem rom. jezične konvergencije na našem tlu.

Na žalost se oba novija pregleda jezičnih prilika na lat. dijelu Balkana (kratki Reichenkronov o. 353, 159 i duži, Vidosov o. 368, 1. cit.) ne osvrću na Barićeva djela.

Vidos, o. cit., 279 i d., ubraja u balkanoromanski (ili "romanzo orientale") i dalmatski i rumunjski, iako priznaje da postoje dvovrsni supstrati: ilirski i trački, a i da nisu pripadali istoj političkoj tvorevini. Pozitivno je i novo, da Vidos govori o posebnom dalmatskoromanskom, koji se odvaja od balkanskoromanskog jer je Dalmacija 395. g. pripala Zapadnom Carstvu, a Praevalitana Istočnom. Do 535. g., kad je definitivno, i za dugo, pripala Bizantu, Dalmacija se nalazila u rimskoj sferi i mogla je "prender parte a diverse evoluzioni linguistiche romanze occidentali, che il resto della Romània orientale non ha subito (Valkhoff 18-19)" (v. *Do-datak*, 109b). Prema tome, "Dalmatoromanzo", nalazeći se u zapadnom dijelu istočne Romanije (V. se ne slaže s Wartburgovom diobom!), veže "Balcanoromanzo" i "Italoromanzo". Odlike, ko-

jima se, po Vidosu, razlikuje dalmatski od zapadnih rom. jezika, donesene su, p. 336, po Bartoliju, te nakon Barićeva djela dijelom zastarjele. "Tutto sommato, il dalmatico, il quale appartiene senza dubbio al romanzo orientale, ma nello stesso tempo se ne distingue nettamente, forma un ponte tra il balcanoromanzo e l'italoromanzo", p. 337.

Konačno, C. Tagliavini, o. 369, 298, nastoji riješiti taj težak problem vežući, grafički, dalmatski koji meće u "Italo-romanzo" za Balcano-romanzo. To izgleda ovako:

a)	Rumeno	}	Balcano-romanzo
b)	Dalmatico		}
	Italiano		
	Sardo		
	Ladino		

T. priznaje, da ta podjela ima neizbježnih mana. "Il Dalm., per esempio, viene posto nel gruppo Italo-romanzo e viene quindi coordinato all'Italiano al pari del Ladino e del Sardo. Ora è indubbio, come vedremo, che il Dalmatico presenta molti punti di contatto, reali o apparenti, coll'Italiano (coi dialetti italiani meridionali, e specialmente abruzzesi e pugliesi, secondo M. Bartoli, col Ladino, secondo C. Merlo), ma è sicuro che il Dalmatico rappresenta piuttosto una continuazione della romanità orientale e, pur essendo nettamente distinto dal Rumeno, concorda mirabilmente, per parecchi tratti essenziali col Rumeno ... Il Dalmatico quindi può essere considerato come il ponte di passaggio fra il Balcano-romanzo e l'Italo-romanzo."

Kad je tako, onda nam se, pošto smo vidjeli, per summa capita, slijed struktura u raguzejskom i ulogu koju je pri tome imao mletački čini boljom Meyer-Lübkeova klasifikacija iz 1920. (usp. Tagliavini, o. 369, 296) u kojoj dalmatski ima sačuvanu individualnost. Sličnu podjelu predlaže i Monteverdi (v. *Dodatak* 109c), gdje su rumunjski i dalmatski spojeni u veću jedinicu Daco-illiro-romanzo, a slično je i kod Vidosu, v. naprijed. Međutim, takva podjela vrijedi samo za predmletačko doba. U konvenciji s mletačkim raguzejski je izgubio štošta od svog autonomnog razvoja, zakočena mu je diftongacija (što se na Krku nije moglo desiti, jer je tamo stabilna mletačka vlast tek od 1480., te je lokalni idiom imao vremena da diftongira i ekstremne vokale) itd., ali je ipak, uza sve nepravilike, spasio do kraja svoju individualnost, odbivši mlet. sonorizaciju koja ga nije mogla ugroziti jer je raguzejski distinkcije

izgubljene degeminacijom kompenzirao vokalskom diferencijacijom, dakle drugačije negoli mletački i negoli rumunjski, a slično francuskom, centralnom retoromanskom i nekim talijanskim govorima (npr. u Romagni). Stvar je daljih istraživanja da se ustanovi eventualna veza tih područja, razlog njihova slaganja u načelu, ali ne u detaljima, fonološki afinitet, koji je u veljotskom potpuniji negoli u raguzejskom, koji je spriječen u svom razvoju. Predlažemo, stoga, ovakvu dinamičnu klasifikaciju:

1. 6. stoljeće

Galorom. (ist. dio)		3. retoromanski	1. rumunjski	}	zajedničke konser- vacije
		4. sjev. talijanski	2. dalmatski		

Italorom. {5. talijanski
6. sardski

2. 15. stoljeće

Italorom.		3. retoromanski	2a. veljotski	1. rumunjski
		4. sjev. talijanski	2b. raguzejski	
		5. talijanski	(izumro oko 1500.)	
		6. sardski		

Kako se vidi, pojedine grupe u Romaniji nisu date jednom za svagda, pa se i raguzejski odmicao od rumunjskoga. Ako je rumunjskome vjerojatno ostao najbliži, ne znači da je rumunjski ostao najbliži rom. idiom njemu.

B) POVIJEST RAGUZEJSKOG GOVORA

U V pogl. pokušali smo dati relativnu kronologiju glavnih fonološki važnih promjena u raguzejskom govoru. Ta zasad relativna kronologija ne može postati apsolutnom dok se ne izvrše brojni nužni radovi lingvistički,⁶ kulturnohistorijski, historijski, etnografski⁷ i arheološki.⁸ Stoga je povijest dubrovačkog romanskog

⁶ Nisu nam dovoljno poznate starije faze istočnotalijanskih dijalekata ni rumunjskoga.

⁷ Dubr. arhivski dokumenti počinju u većem broju tek u 13. st. Ne znamo dovoljno o kretanju balkanskih Romana (Vlaha) u blizini Dubrovnika, o grčkom življu u Dubrovniku za vrijeme pet i po stoljeća bizantske vlasti, o tome što znače pojedini nazivi za ruho, nakit, pokušstvo, o broju Mlečana trajno nastanjenih u Dubrovniku itd.

⁸ Vrlo je malo spomenika iz rimskog doba iskopano u Dubrovniku i okolici, *Encikl Jug.* III, 126 (M. Abramić). Stoga se Skok, o. 30, uglavnom bavio spomenicima iz Solina.

govora i dalje veliki desiderat. Ona se ovdje, kao najvažniji od narednih zadataka, izdvaja zajedno sa sklopom krupnih problema s njom u vezi, od 7. pogl. u kome se nabrajaju drugi, manje važni, idući zadaci.

Povijest rag. govora morat će voditi računa o uzajamnoj vezi između onoga što se zove "unutrašnja" i "vanjska" povijest i što se u stvarnosti ne odvaja. Ona će, po našem mišljenju, imati ovu periodizaciju:

1. Dalmatskoromanski⁹ (ca. 6. do ca. 9. st.)
2. Druga romanska diftongacija (ca. 10. do ca. 12. st.)
3. Prva faza konvivencije s mletačkim dijalektom (ca. 12-13. st. do poč. 15. st.). Romansko-hrvatska simbioza.
4. Druga faza konvivencije s mletačkim dijalektom (poč. 15. st. do kraja 15. ili poč. 16. st.). Romansko-hrvatska simbioza u II fazi, "agonija" i "smrt" raguzejskoga.

Za to vrijeme desili su se ovi važni događaji u povijesti Dubrovnika i dubrovačkog etničkog sastava:

1. Poč. VII st. Avari i Slaveni ruše Epidaur. Bjegunci, zajedno s bjeguncima iz Salone, osnivaju 12 km. sjeverozapadnije na otočiću novi grad *Ragusium* (*Rhacusium*) po Skoku ili, po Alessiju, o. 178, *Rausa*. Do 751. g., iako ne de iure, de facto upravlja ostacima Istočnog Carstva u Dalmaciji Ravenna.

Krajem 9. st. osniva se bizantski temat Dalmacije sa središtem u Zadru, v. Ferluga (v. *Dodatak*, 113a). Unutar tog temata južna Dalmacija ima, sve do 10. st., poseban položaj s Dubrovnikom kao glavnim gradom (V. Foretić, *Pomorska enciklopedija* II, 548). Kasnije, kad se više ne spominje kao metropola, on i Kotor sve do druge polovine XI st. obuhvaćeni su geografskim pojmom posebne južne Dalmacije.

2. Bizantska vlast potrajala je od svih dalm. gradova najduže u Dubrovniku, uz manje prekide sve do pada Carigrada pod Latine (1204). Prekidi: oko g. 1000. do najkasnije 1030. pod Mlečanima; Normani g. 1081-1085; Mlečani 1125-1165. i 1171-1172; Normani 1185-1192. Oko 999. nadbiskupija. Konst. Porfirogenet, sredinom 10. st., ne zna za Slavene u Dubrovniku. Prve vijesti o Slavenima u 12. st.

⁹ Termin potječe od Vidoso, o. 368, 282. R. Hall (v. *Dodatak*, 113b) opisuje nedostupan mi rad G. Bonfante, "L'origine des langues romanes", *Renaissance* 1, 573-588, New York 1943. "B. crede che le lingue romanze si siano differenziate nell'ordine: sardo, spagnuolo, provenzale, francese, retoromancio, dalmato, rumeno, italiano." V. i rec. M. Pei, *RR* 36, 235-249, 1945. g. (prema R. Hall, o. c., No 272).

Krajem 10. st. čitav otočić naseljen. Na podnožju Srđa naselje. Nije sigurno da se zove *Dubrovnik*, kako je mislio Skok, o. 118, 469, ni da su u njemu samo Slaveni.

Trgovački ugovori: s bosanskim banom Kulinom 1189. (prvi put se spominje etnik *Dubrovičane*), s Kotorom (1181), s Rovinjem (1190), s Omišem (1190) te s nizom gradova na talijanskoj jadranskoj obali (Molfetta 1148; Ravenna 1188; Fano 1199; Ancona 1199; Monopoli 1201; Bari 1201; Termoli 1203) te s Pisom 1169. god. - Kanal zasut u 12. st.

3. Mletačka okupacija, uz male prekide (Dubrovnik se odmetnuo 1231-1232, 1235-1236, 1251-1252) traje oko 150 god. (1205-1358).

Mlet. vlast težak je ekonomski teret za Dubrovnik (uzdržavanje i plaće mlet. kneza, njegova zamjenika, pratnje, činovnika, vojnika i sl.; obaveze za mlet. flotu). Venecija paralizira pomorsku trgovinu Dubrovnika; stoga kopnena trgovina ima prevagu. Dubrovačko-slavenski trgovački odnosi pridonose dvojezičnosti, upoznavanju i miješanju stanovništva. Tijekom druge polovine 14. st. završena je kroatizacija.

Predgrađa na Prijekome i okolo Place (na nasutom terenu) u 13. st. pripojena su Gradu; okolo njih izgrađen je bedem.

I pored mletačkih napora da kanaliziraju dubr. trgovinu kako im ne bi smetala dubr. pomorstvo ipak bilježi napredak. U luci pristaju brodovi s trgovcima sa svih strana Sredozemlja. U 14. st., uz dominantne mlet. trgovce, brojni su i Firentinci i Katalonci, B. Stulli (v. *Dodatak*, 113c). Nakon 1358. Dubrovnik se od komune pretvara u slobodnu državicu. Nominalna vlast ugarsko-hrvatskih vladara 1358-1526.

4. "Respublica Ragusina" i njen najveći uspon u XV i XVI st., Stulli, o. c., 137 i d. 1434-1440. de Diversis bilježi 4 rag. riječi.¹⁰ 1472. administrativnom mjerom (odluka Senata) određeno je da se samo *lingua (latina) Ragusea* smije upotrebljavati na sjednicama. To je jezik koji je mladi I. Crijević (Ae. Cerva), rođ. 1463, čuo u mladosti: "me puero memini nonnullos senes romana lingua, quae tunc rhacusaea dicebatur causas actitare solitos", Bartoli o. 1, I, 209 i 221-224.

Da Dubrovčani zovu slav. jezik svojim krajem 15. st., priznaje i Bartoli, o. 1, I, 208-210.

Zadnji spomen da dubr. poklisar govori pred duždem "una oration in lingua ragusea" 1518. g., v. G. Praga, rec. 141, 259.

¹⁰ O novom izdanju koje sprema SAN v. I. Božić, "O radu na izdanju Opisa Dubrovnika od F. de Diversisa", *IČ SAN I*, 1-2, 390, Beograd, 1948. [U međuvremenu je isti pisac preveo to djelo na hrvatski, Dubrovnik, 1983, str. 1-68].

Kako su ti sociolingvistički momenti djelovali na “unutrašnju” povijest rag. govora, nije do danas poznato u pojedinostima.

Najdiskutiranija su pitanja:

1. Pitanje hrvatsko-romanske simbioze u Dubrovniku. 2. Pitanje da li je mletački zatekao dalmatski (ovdje raguzejski) na životu i ako jest, da li je kasniji romanski (mletački) govor bilingvni Dalmatina znak kontinuiteta romanstva ili nije. S njima su se morali suočiti svi istraživači jezične prošlosti Dalmacije, kako oni kojima je znanstvena istina bila osnovni cilj, tako i oni opterećeni nacionalističkim predrasudama.

Već je H. Schuchardt (v. *Dodatak*, 114a) bio vrlo blizu istini kad je pisao: “Im Norden (misli na jadransku obalu Balkana) blieb das letztere (tj. das Romanische) inselförmig inmitten der slawischen Überflutung. Es festigte sich, seitdem die Venetianer hier Fuss zu fassen begannen und das geschah schon im 10. Jhd, zugleich aber veränderte es seinen Charakter, es wurde venetianisiert, wenn wir nicht vorziehen zu sagen: es wurde ein romanischer Dialekt durch den andern verdrängt (29)”. Sch. citira Luciusa kako su se Hrvati i Romani počeli miješati oko 13. st., te da je romanski govor oko g. 1300. bio sličniji jeziku Apulije i Maraka negoli mletačkom i lombardijskom, ali da je od 1420. sasvim venecijaniziran (to se tiče Dalmacije od Splita na sjever!). Poznaje de Diversisa; veli da je i u Dubrovniku mletački pokrio (“überdeckt”) dalmatski, ali da je i sam bio od toskanskog uklonjen. Taj dubr. toskanski nije *Volksprache* već *Cultursprache*, kao, npr., francuski u Petrogradu.

Bartoli, o. 1, I, 248, veli, za dubr. “toskanski”, da “es ist nicht toskanisch und nicht aus der Verbindung Ragusas mit der Toskana zu erklären: es ist ein Schriftitalienisch im fremden Munde ...” V. ib., II, 285-288 i 307-308. [V. o dubr. toskanskome ovdje prilog br. 16].

Prvi je upotrijebio termin “simbiosi” P. Skok, o. 72, govoreći o obostranom posuđivanju leksičkih elemenata na Krku.

Sindik, o. 77, u I dijelu, VII, 7, u gl. “Posljedice migracija”, str. 89-100, ističe, kao i Jireček, da je žena bila most preko koga je došlo do slavizacije Dubrovnika. S obzirom na klasni karakter dubr. društva, Sindik misli da su rom. vlasteli bila bliža slav. vlastela negoli obični građani Romani. Stoga su je rado primali u grad. Borba iz 1472. odražava mišljenja konzervativaca koji ne trpe jezika prosta naroda u Senatu i “mladih” koji su zadojeni renesansnim idejama. Kako i u Statutu ima slavizama, S. drži da je “stari rom. dijalekat bio toliko potisnut da nije imao dovoljno riječi za svaki pojam, pa su ih neki Dubrovčani uzimali iz slovinskog”, str. 93-94.

Ističe važnost kuge (osobito one iz 1348) za etnografske promjene. Prema njemu, nije bilo slučajeva "da je slov. stanovništvo bilo romanizirano, naprotiv, neki doseljeni Talijani bili su slavizirani već u drugoj generaciji". "Čisti tosk. dijalekat" ... "nije bio importiran, a još manje nametnut od doseljenih Talijana (dubr. Romani nijesu ga poznavali), već su ga sami Dubrovčani učili iz knjiga ili u samoj Italiji. Svrha učenja toga tuđega jezika bila je trgovačka i naučna, pa su ga stoga pučani slabije poznavali." (str. 45). S. zaključuje da je "asimilacija između slav. i rom. elementa" počela već u 10. st., da vlastela u 13. st. govore oba jezika (dokaz, Jireček, *Dodatak*, 114b, o nekom vlastelinu, kome je mlet. knez Dubrovnika pisao latinski, a zatim slavenski. Kako je bio nepismen, nije znao odgovoriti na lat. pisma, a za slav. pismo našao je pismena Slavena koji mu ga je pročitao, i on ga je razumio), da je najkasnije poslije 1296. g. slav. element brojno jači.

1926. g. A. Filippi u recenziji knjige L. Vojnovića "Dubrovnik, jedna istorijska šetnja", *AMSDSP I*, 273-283, nastoji umanjiti snagu slavizacije i pomaknuti joj datum što kasnije. Netočno citira de Diversisa "Sed cum civitas ipsa vicinos habeat Sclavos ...", što tumači tako da Slavena u gradu nema, već u okolici. U stvari de Diversis je pisao: "... vicinos Dominos habeat Sclavos", v. Brunelli, *Dodatak*, 114c, dakle, "slav. države". Iz tako shvaćenog teksta nije teško "dokazati" da su prvi Slaveni došli u Dubrovnik gonjeni od Turaka poslije de Diversisa masovnije, da su ih Romani lijepo primili itd. ... "Appena verso la fine del '400 ... la situazione si può considerare mutata, in seguito ad immigrazioni sempre più forti di schiatte slave, spinte dai Turchi verso le città marittime e accolte nello Stato di Ragusa come nelle città venete della Dalmazia, senz'ombra di avversione". Takve tvrdnje (i još gore) ponavlja talijanska službena propaganda (na žalost i poneki ugledni lingvisti) sve do 1942. god.!

G. Praga, o. 87, ima djelomično pravo kad piše da se u 15. st. dalm. govor u Splitu gasi pod udarcima mletačkog i toskanskog (v. dalje). Međutim, nije u prazno, jer s naše strane nitko ne tvrdi da je svuda dalmatski uništen od Slavena ili samo od Slavena. Teška srca priznaje da je u splitske akte dospio malen broj slavizama, što svjedoči o "estrema pochezza dell'influsso esercitato sul volgare neolatino di Spalato dal finitimo, anzi fino ad un certo punto convivente linguaggio slavo" (str. 76).

Skok, o. 94, piše, kritizirajući Pragu da je pomlečivanje saobraćajnog govora, doduše, moguće i rano, pa čak i ondje gdje nije bilo mlet. vlasti; dopušta i da je moguće da je u nekim gra-

dovima mletački zamijenio dalmatski (kao u Miljama furlanski), ali "ne može biti govora o kontinuitetu istoga romanstva ni ovdje ni tamo, nego samo o zamjeni (supstituciji) jednoga romanstva sa drugim". "Koliki je udio imao shrv. jezik u propasti staroromanskog govora, znade se tačno samo u Dubrovniku gdje mu na mletački obojeni talijanski oficijelni jezik nije ništa ni pomogao ni odmogao".

Slazemo se da kontinuiteta *istog* romanstva nema; ali se supstitucija ne može shvaćati kao prosti vremenski slijed; u stvari, kako se moglo vidjeti, iz skupa elemenata, iz sukoba dvaju romanskih slojeva i sukoba ove pokretne komponente simbioze i hrvatskog jezika nastala je sinteza. I raguzejski, i importirani mletački dijalekat, i kasniji dubr. "toskanski", i dubr. h. dijalekat nose u sebi tragove tog procesa. Kontinuiteta nema kad dolazi iz Mletaka jezik vlasti, ali dalmatski ne izumire bez tragova, pa ako se novo shvati kao rezultanta sukoba u krilu staroga, onda je dalm. mletački osebujan kontinuitet dalmatskoga, onda je takav i dubr. mletački, a dubr. "toskanski", svojevrsna *Kultursprache*, nipošto *Volkssprache*, osebujan je kontinuitet posljednjega i književno-talijanskih kulturnih utjecaja. Naš je narod uspio da kroz stoljeća asimilira i te nove romanske nanose kojima je dolazila prinova, a ne samo malobrojne ostatke srednjovjekovnih Romana, kako je to naša znanost dosada s ponosom isticala, što je još jedan dokaz snage i prodornosti našega elementa koji je u najtežim prilikama pohrvaćivao i pohrvatio jadransku obalu i otoke.

Čremošnik je, o. 89, 236, donio važan podatak o neredu u Dubrovniku 1284. god. kad je mlet. knez Morosini dao uhapsiti jednog dubr. vlastelina, ali ga je masa otrgla iz ruku mlet. vojnika i pomogla mu da pobjegne, vičući, kako su svjedoci izjavili u latinskom zapisniku: "*Podhi sbogo*", po zabilježbi notara T. della Savere iz Emilije.

Skokov o. 96 prvi je u nizu od nekoliko kapitalnih radova u kojima je Skok, od g. 1928. do 1934., kad se najživlje bavio pitanjima simbioze i Dubrovnikom, iskristalizirao svoj stav. Simbioza je sa starim Romanima bila duboka: cio onomastički sistem, posebno imena žena i deminutivni nastavci, prožet je slav. elementom, i obratno. Slaveni nose često rom. nadimke (onomastički hibridizam). Slav. jezik govorio se u domu, u obitelji, u pjesmi; rom. se upotrebljavao u vijećima, na sudu, u uredima.

U o. 109, Skok se pitao, da li postoji zasebna romanska literatura, i odgovor je negativan: Marulić nije pisao dalmatski jer je taj govor smatran manje vrijednim od slav. jezika porodice. "Propasti pre-

stiža starodalm. govora osim slov. jezika kao jezika familije pridonio je najviše jezik Mlečana, koji je duhovni život Dalmacije počeo dosta rano da veže za moćnu talijansku literaturu”.

Skok, o. 118, ima krivo kad misli da su samo vlastela mogla biti bilingvna, dok “les masses de la ville ne parlaient que le slave!” (470), već u mlet. vremenima, jer je teško moguće da su svi stanovnici kvarta Castel de Lave i Pustijerne aristokrati; a po Skoku samo oni početkom 15. st. još govore romanski; u vrijeme de Diversisa, samo u vijećima. Vlastela nisu one “persone XX latine plu nude in la terra” kojima *Marino fillio de Pasqua de Grauossa* ostavlja po 1 haljinu, Test. 5, 76-76b. Stoga izraz “latino” treba u Dubrovniku najšire shvatiti, kao što se i njegov antonim “s(c)lavo” najšire shvaća. Ili se radi o rag. sirotinji, ili se radi o mlet. sirotinji, ili, što je najvjerojatnije, o sirotinji koja je rag. porijekla, ali je usvojila mletački. Bilo kako bilo, vidi se da je Latina bilo i među sirotinjom. To naravno ne implicira da je postojao neki latinski, talijanski, raguzejski i sl. nacionalni osjećaj; nalazimo se u feudalizmu gdje nacionalne svijesti nema kod širokih masa, a rijetka je i među učenim ljudima.

Skok dopušta da je neku važnost za jezik imao trgovački promet s juž. Italijom i Mlecima: “Que l’ancien roman de Raguse montrât des traits communs avec les dialectes méridionaux de l’Italie, cela me paraît sûr”, o. c., 489, ... “Plus récents, mais de beaucoup plus intenses sont les rapports avec Venise et les influences qu’elle a exercées ... Le protectorat vénitien trouve son expression aussi dans la langue qui se parle à Raguse. Les lettres que les commerçants ragusains écrivent des pays slaves sont rédigées dans une langue mixte latinovénitienne, ça et la teintée des traces visibles de prononciation locale qui correspond vraisemblablement au roman parlé à Raguse.” Bilježi svega 2 mlet. posuđenice (ne zna se, jesu li u h. jezik ušle izravno ili preko mletačkog) i 1 TN, str. 491-492. Sigurno je da je slav. penetracija izvršena na miran način i da se rano provela biparticija: “Le slave fut réservé à la vie de famille et quotidienne, du menu peuple et de la bourgeoisie aussi bien que des nobles, tandis que le roman, langue de la noblesse d’abord, fut adoptée pour la langue officielle des documents (!!), des débats au sénat et du commerce.” (493). Ovdje Skok griješi, jer rag. tekstova nema.

Svoje je teze Skok rezimirao u pariškom predavanju, o. 119. Sociološki su razlozi nestanka rag. govora: “Borné à la classe aristocratique de la ville, il ne pouvait plus s’alimenter aux sources vives de la langue populaire ... l’usage en était sapé, même dans cette

classe aristocratique, par le fait qu'elle était devenue bilingue ... Il a eu pour successeur légitime le slave. L'italien et le vénitien, d'importation plus récente dans toute la Dalmatie, ne pouvait pas le remplacer à Raguse." (ib., 7 i d.).

Već smo vidjeli (v. *Dodatak*, 114d) kako je Skok, ne poznavajući dokumenata iz DAD, u o. 121 pošao od krive pretpostavke da samo vlastela mogu u doba de Diversisa biti bilingvna, a "talijansko-mletački dijalekat, kojim se dubrovački trgovci služe već od 14. st. ... ne računam u bilingvitet", str. 433, bilj. 21. Kasnije je modificirao svoj stav u o. 139, 130-131: "Dalmatinac je već od najstarijih vremena, koliko je školovan, dvojezičan čovjek. Kod kuće u porodici čist je Slovinac. To je i kad piše pjesme. Kad trguje ili plovi po moru ili kad piše službene dokumente, on je napola Roman, bastard. Piše mletački ili toskanski. Pri tom i ne misli da ga mlet. jezik ikako karakteriše u nacionalnom pogledu." Dakle, i naučeni se jezik računa u bilingvitet, čime je Skok porekao ono što je ranije pisao, o. 121, 433, bilj. 21.

M. Rešetar, koji je u o. 142, 120, opazio da Držićev Arkulin, dubr. gospodar, govori pretežno mletački, veli: "Utica j mlet. dijalekta na dubrovački ... mnogo je jači nego se obično misli ..." (v. i 215), prigovorio je u rec. 139a, što za mnoge riječi koje su u tal. jeziku (mlet.) iz grčkoga a i u našim govorima "(Skok) voli uzeti da su u njih direktno došle iz grčkoga, a ja mislim da će biti, bar ponajviše, prešle indirektno iz talijanskoga, npr. *pirun* ..."

Kasniji radovi koji govore o simbiozi (147, 149, 150-152, 156, 159, 173, 175 (mlet. izrazi dalm. porijekla?), 180, 183, 186, 187, 201, 205, 206), ne donose ništa značajnije.

Bartoli koji je u o. 141, 1933. g. napisao da su u Dalmaciji bila u borbi 4 govora, "due di tipo italiano", i to "l'italiano preveneto" i "veneto" i "due di tipo slavo" (misli na čakavski i na štokavski) i u o. 210 ističe politički aktualne momente: "Venezia, venendo in Dalmazia, trovò nelle città romane (divenute romaniche) il dalmatico, che a poco a poco, all'infuori d'ogni influenza slava, cedette il posto al veneto. Tale trapasso avvenne ... durante la seconda metà del s. XV", citirajući rec. G. Prage o svom o. 141, a C. Tagliavini, o. 211, 396, polemizira sa Skokom, o. 139 te datira simbiozu kasno, u 15. st.

Napomenuti je da Skok nije nijekao da je mletački uništio predmletački rom. govor, ali je Dubrovnik odvajao od ostale Dalmacije. Usp. o. 139, 12 "Mleci ... nastoje da potisnu jednako ovaj stari rom. dijalekat kao i jezik Slovena", ib. 116 "Mleci su bili baš oni koji su dali starim dalm. Romanima posljednji udarac". Slično

u o. 219: "L'ancien parler roman ... a été supprimé par les ondes linguistiques provenant des centres voisins politiquement plus puissants: en Dalmatie, en tant que les sujets parlants sont restés fidèles au roman, par le vénitien ...", str. 472 i d., dok u enciklopedijskom o. 216, veli da je mlet. narječje u Dalmaciji dobilo "zbog dugoga mlet. vladanja" "poseban kolorit".

V. Vinja je u o. 243 i 289 iznio više novih pogleda na problem simbioze na Korčuli koji mogu metodski odlično koristiti i za studij našeg problema. Također i njegovi rezultati u o. 242, 286, 333, 334, 358.

O simbiozi na Jadranu piše i Deanović, o. 173, 280, 284, 332, 350-351, 364, bilo teoretski, bilo iznoseći novu građu. V. i Mahnken, o. 343.

U radu 362 razradio sam misao koju sam nabacio već u o. 352, 124, da je bilo Dubrovčana obaju jezika, raguzejskoga i hrvatskoga koji su kroz stoljeće i po mlet. dominacije naučili mletački, jer se bez toga ne mogu shvatiti forme koje su nastale ukrštanjem dvaju sistema, bilo da je neka riječ iz raguzejskoga ulazila u dubr. mletački govor i adaptirala se njegovoj strukturi, bilo obratno.

Ako autoritet, kao što je A. Martinet (v. *Dodatak*, 114e), drži da samo dvojezičnjaci mogu prenositi uz oblike i lingvističke promjene iz jedne jezične zajednice u drugu i da je studij dinamike lingvističkog afiniteta isto što i studij posljedica bilingvizma, onda nam se, za Dubrovnik, nameću ovi zaključci:

1. Mnogi Raguzejci (vlastela i puk) naučili su, kroz 13. i 14. st. naš jezik. Neki doseljeni Slaveni bit će naučili raguzejski.
2. Neki Dubrovčani (Romani i Slaveni) naučili su, od 13. st. dalje, mletački (ili toskanski). Mnogi Raguzejci mogli su razumjeti mletački, iako ga nisu znali govoriti.
3. Mnogi doseljeni Talijani naučili su u II ili III generaciji hrvatski. Neki su naučili i raguzejski, a većina je mogla da ga razumije, pošto je na nj privikla uho.¹¹
4. U de Diversisovo doba, sredinom 15. st., govore raguzejski samo vlastela,¹² a i to samo na vijećima i na sudu.

¹¹ V. bilj. 10 Tekst glasi: "In praescriptis omnibus Consilijs, et Officijs civilium, et criminalium oratores, seu arengatores, advocati, judices, et consules legis statuto latine loquuntur, non autem sclauē, nec tamen nostro idiomate italico, in quo nobiscum fantur et conveniunt, sed quodam alio vulgari idiomate eis speciali, quod a nobis latinis intelligi nequit, nisi aliqualis imo magna ejusmodi loquendi habeatur saltem audiendo consuetudo, panem vocant *pen*, patrem dicunt *teta*, domus dicitur *chesa*, facere *fachir* et sic de ceteris, quae nobis ignotum idioma parturiunt"; Bartoli, o. 1, I, 208 (po dubr. rukopisu).

¹² Iz teksta u bilj. 11 i iz konteksta vidi se da vlastela govore raguzejski, ali da znaju i talijanski kojim govore s Talijanima. Ako je stoljeće prije bilo i rag. sirotinje, postavlja se pitanje je li se ona slavizirala ili venecijanizirala, a ukoliko je prvo, je li bila bilingvna.

5. Iz toka debate g. 1472. vidi se da velik dio vlastele poznaje dva, a neki i tri jezika: raguzejski (*lingua ragusea*, *l. vetus ragusea*, *l. latina ragusea*), talijanski (*lingua latina*¹³ *vulgaris*, *l. italica*) i hrvatski (*lingua sclaua*).

6. Hibridni raguzejsko-mletački oblici u našem jeziku i u dubr. mletačkim tekstovima dokazuju, po našem mišljenju, ne samo da je bilo Romana (Raguzejaca i Talijana) koji su znali hrvatski, nego da je bilo i Hrvata koji su znali raguzejski ili mletački, odnosno oba dva rom. govora. Dubrovački Hrvat prima *više* romanizama iz nesavršenog h. jezika kojim s njime govori dubr. Roman, nego iz svog nesavršenog rag. ili mletačkog naučenog govora (usp. *Do-datak*, 114a, str. 37); obrnuto je moguće, iako rjeđe.

VII. IDUĆI ZADACI

Istakli smo u Uvodu da morfologija, sintaksa i leksik izumrlag rag. govora ostaju da se prouče.

Kod leksikoloških ispitivanja čine nam se najpreči ovi zadaci:

1. Revizija stratifikacije posuđenica u hrvatskim dijalektima, osobito u dubrovačkom.

2. Studij cjelokupnog arhivskog materijala DAD, bez obzira na jezik i sistematsko bilježenje svih nepoznatih riječi. Usput se mogu bilježiti i kroatizmi u lat. i tal. tekstovima. Iz iskustva znamo da se u dokumentima DAD-a mogu neke riječi naći i 300 god. prije negoli ih je zabilježio ARj.

Kod romanizama paziti i na eventualne "mehrmalige Entlehnungen".

Kod romanskih riječi studirati osobito:

- a) areu riječi u Romaniji s naročitim obzirom na rumunjski i talijanski;
- b) tipove deminutivnih sufiksa;
- c) metaplazme kod glagola i promjenu roda kod imenica (npr. *ki-mak* m. roda kao u lat., dok je tal. *cimice* ženskog roda);
- d) raguzejsko-mletačke i mletačko-toskanske hibride;
- e) eventualne tragove jezika balkanskih Vlaha koji su pred Turcima bježali na teritorij Dubrovačke Republike;
- f) dosad neobjašnjene TN, imena čestica, AN i nadimke;

¹³ U ono doba nije ni učenim Talijanima jasan odnos latinskog i talijanskog jezika. Usp. H. Schmeck, *Aufgaben u. Methoden der modernen vulgärlateinischen Forschung*, Heidelberg 1955, i K. Vossler, *Einführung ins Vulgärlatein*, herausgegeben und bearbeitet von H. Schmeck, München 1954, 48-54.

g) slučajeve gdje pisar komentira arhaizam (npr.: "chomostre o cadene da cocinar");

h) grecizme koji su zajednički Dubrovniku i sjever. Italiji, a nema ih u južnoj Italiji.

3. Studij suvremenog h. dijalekta, ali i literarnih tekstova koji nisu proučeni i korespondencije na našem i talijanskom jeziku. Isto na cijeloj našoj obali, posebno u Dalmaciji. Leksik dalmatinskih latinskih spomenika.

4. Dubrovnik kao centar iradijacije stranih leksičkih elemenata u zaleđu koje mu gravitira. Isto za ostale luke.

5. Ispitivanje pomoću Kvestionara ALM u lokalitetima koji neće ući u Atlas.

Osim istaknutog treba prikupljati vijesti o starom Dubrovniku (i ostalim dalm. gradovima), o starim putopisima, zemljopisima i zemljovidima te literarnim djelima, a osobito podatke o jeziku i običajima stanovništva.

Iako je dubrovačka prošlost relativno dobro proučena, još su mnoga važna pitanja nerasvijetljena i ima mnogo posla za sve ljude dobre volje. Veliki zadaci očekuju stručnjake svih disciplina, a ne samo lingviste. Samo dobro usmjeren rad sviju može dati plodnih rezultata. Dubrovnik, biser naše kulture i veliki prozor kroz koji smo upoznavali Evropu i ona nas, to zaslužuje.

BIBLIOGRAFIJA RADOVA O DALMATSKOJ I ISTROROMANSKOJ PROBLEMATICI (1906 - 1959)

Spominju se važniji radovi o jezičnim odnosima između nas i Romana na Jadranu, s naročitim obzirom na starije doba. Na čelu je još i danas fundamentalno, iako u mnogočemu zastarjelo Bartolijevo djelo koje sadrži, uz rijetke propuste,¹⁴ svu dotadašnju literaturu o predmetu.

Samo dio tih radova bavi se isključivo veljotskim; jezičnim problemima dubrovačkog kraja bavi se znatno manji broj radova.

¹⁴ Dio starije literature objavio je sam Bartoli naknadno, o. 13, 457. V. još: M. Medini, *Povijest hrvatske književnosti u Dalmaciji i Dubrovniku*, knj. I, Zagreb 1902., 47-51; i (Tommaso Chersa), *Degli illustri Toscani stati in diversi tempi a Ragusa, commentario di T. Chersa*, Padova 1828. Ovaj naš dubrovački latinist početkom 19. st. "otkriva" prvi, davno prije Jirečeka i Bartolija, vijest o dubrovačkoromanskom govoru čitajući u rukopisu de Diversisa, samo što nije bio svjestan zamašnosti svog otkrića [v. rad br. 21, bilj. 25, u ovom izdanju].

Stoga kod svih opsežnijih djela općeg karaktera bilježim i strane gdje se govori o dalmatskim govorima.

Svako djelo ima redni broj pod kojim se citira u ovom radu radi uštede na prostoru. Npr.: P. Skok, o. 72, 130. Broj 72 označava Skokov rad pod br. 72 u popisu, a 130 stranu. Ili: P. Skok, rec. 1i), 455, gdje se misli na recenziju i) koju je P. Skok napisao o Bartolijevu djelu pod br. 1.

Djela su poredana po godini izdanja. Nije bilo uvijek moguće ustanoviti, da li godina, označena na koricama časopisa, odgovara stvarnom izlasku rada iz tiska. Recenzije dolaze pod rednim brojem rada na koji se odnose, pa i kad nisu izašle iste godine, dok samostalniji polemički spisi imaju vlastitu numeraciju. Neizdana djela (disertacije, neobjavljeni članci i sl.) navode se kad je to poznato u godini kad su nastala.

1906.

1. M. G. Bartoli, "Das Dalmatische. Altromanische Sprachreste von Veglia bis Ragusa und ihre Stellung in der Apennino-Balkanischen Romania", *Schriften der Balkankommission, Linguistische Abteilung IV, II Romanische Dialektstudien*. Heft I, Einleitung und Ethnographie Illyriens. Mit einer Karte, Wien 1906, XIV 318.

Heft II, Glossare und Texte - Grammatik und Lexikon. Mit einer Tafel. Wien, 1906, 468.

Rec.: a) Th. Gartner, *ZRPh* XXXI, 1907, 619-621.

b) J. Jud, *ASNS* 122, 1909, 425-435.

c) V. Brunelli, *Rivista Dalmatica* IV, 1907, 156.

d) S. Pușcariu, *DLZ* 28, 1907, 2501-2506.

e) Beszard, *Nyelotudomány*, 1908.

f) E. G. Parodi, *BSDIt*. XIV, 149 i sl.

g) V. Lozovina, *Program c. k. velike gimnazije u Spljetu* XLIV, 1909, 17-24.

h) Goidanich-Gorra-Parodi-Salvioni, *Bull. Min. Pubbl. Istr.* XXXV, 1908, 925 i d.

i) P. Skok, *NVj.* XX, 1912, 451-455.

j) A. Zauner, *LBIGRPh* 29, 122 i sl.

2. P. Skok, "Einige Lehnwörter im Kroatischen", *ASPh* XXVIII, 467-488.

1907.

3. P. Skok, "Einige serbokroatische Lehnwörter", *ASPh* XXIX, 477-480.

4. C. Merlo, "Dalmatico e latino. A proposito di una pubblicazione recente", *Riv. Fil. Istr. Cl.* XXXV, 1907, 472-484. ("Critica").

1908.

5. M. G. Bartoli, "Riflessi slavi di vocali labiali romane e romanze, greche e germaniche", *Jagić - Festschrift (Zbornik u slavu V. Jagića)*, Berlin 1908, 30-61.

6. M. G. Bartoli, "Note dalmatiche", *ZRPh* XXXII, 1908, 1-6. (Odgovor na br. 4, "Anticritica").

7. C. Merlo, "Degli esiti di lat. -GN- nei dialetti dell'Italia centromeridionale", *Mem. R. Acc. Scienze Torino*, S. II, Vol. LVIII, Torino 1908, 149-156. Pretiskano u "*Studi glottologici di C. Merlo*", Pisa 1934, 69-81.

1909.

8. V. Brunelli, "Del romanico medievale della Dalmazia, specie di quello di Zara", *Rivista dalmatica* V, 1909, 167-182.

1910.

9. P. Skok, "Serbokroatische Lehnwörter", *ASPh* XXXI, 318-320, 473-476.

10. M. G. Bartoli, "Alle fonti del neolatino", *Miscellanea di studi in onore di A. Hortis*, Trieste 1910, 889-918.

11. C. Merlo, "Ancora di dalmatico. Replica al prof. M. G. Bartoli", *Annali delle università toscane* XXX, Pisa 1910, 1-24 (Odgovor na br. 10).

12. C. Merlo, "Vegliotto e ladino", *RIL* XLIII, 271-281.

13. M. G. Bartoli, "Dalmazia e Albania, Relazione sul quinquennio 1905-1910", *RDR* II, Bruxelles 1910, 456-490 (Odgovor na br. 11 i 12).

14. G. Bertoni, "Sulla lettera di Zara del 1397", *ZRPh* XXXIV, 474-476.

1911.

15. H. Schuchardt, "Zum Nasaleinschub", *ZRPh* XXXV, 1911, 71-92.

1912.

16. P. Skok, "Bičva-večica", *ČMF* II, 35-37.

17. P. Skok, "Zur Kunde des romanischen Elements in der serbokroatischen Sprache", *ZRPh* XXXVI, 641-656.

18. M. G. Bartoli, "România e 'Ρωμανία", *Scritti vari di erudizione e di critica in onore di R. Renier*, Torino 1912, 981-999.

19. G. Pascu, "Relațiuni între Români și Dalmati". *Viața Românească*, Jași 1912.

1913.

20. V. Brunelli, *Storia della città di Zara* I, Venezia s. a., 300-324.

21. G. Bertoni, "Ancora la lettera di Zara del 1397", *ZRPh* XXXVII, 1913, 231 (v. br. 14).

22. G. Piasevoli, "Del dialetto veneto di Zara, I parte", *Annuario dell'i. r. Ginnasio superiore di Zara* LVI, 1913, IV, 1-34; II parte, *ib.* LVII, 1913-1914, 3-26.

23. H. Gelzer, "Beiträge zum Dalmatisch und Albanesisch", *ZRPh* XXXVII, 1913, 257-286 (osobito 260-272).

24. E. Gamillscheg, "Studien zur Vorgeschichte einer romanischen Tempuslehre", *Sitzungsberichte der Kais. Ak. d. Wiss. in Wien, Philos.-Hist. Klasse*, 172, Wien 1913.

25. I. Strohal, *Pravna povijest dalmatinskih gradova I, Osnovke razvitku pravne povijesti dalmatinskih gradova*, Zagreb 1913, XI + 375. Nepouzdan, osobito pogl. III "Dalmatinski jezik", 109-149.

1914.

26. P. Skok, "Einige Wörtererklärungen", *ASPh* XXV, 337-348.

27. W. Meyer-Lübke, "Rumänisch, Romanisch, Albanesisch", *Mitteilungen des rumänischen Instituts an der Universität Wien I*, Heidelberg 1914, 1-42.

28. P. Skok, "Vorläufiger Bericht über eine toponomastische Studienreise in Norddalmatien", *Anzeiger d. phil. hist. Kl. d. kais. Ak. Wiss. Wien*, Wien 1914, VI.

29. P. Skok, "Prilog k ispitivanju hrvatskih imena mjesta II", *NVj.* XXII, 441-445.

1915.

30. P. Skok, "Pojave vulgarno-latinskoga jezika na natpisima rimske provincije Dalmacije", *Djela JAZU* XXV, XIII + 130, tabla 16.

31. P. Skok, "Zweiter vorläufiger Bericht über eine toponomastische Bereisung Dalmatiens", *Anzeiger ...*, Wien 1914, XXVI.

32. P. Skok, "Prilozi k ispitivanju hrvatskih imena mjesta III", *NVj.* XXIII, 339-349.

33. P. Skok, "O potrebi Glossariuma mediae et infimae latinitatis regni Croatiae", *NVj.* XXIII, 650-655.

34. H. Wengler, *Die heutige Mundart von Zara in Dalmatien*, Halle 1915.

1916.

35. A. Trauzzi, *Aree e limiti linguistici nella dialettologia italiana*, Rocca S. Casciano 1916.

Rec.: a) M. G. Bartoli, *GSLI* LXIX, 1, 1917, 376-394.

36. P. Skok, "Prilozi k ispitivanju hrvatskih imena mjesta IV", *NVj.* XXIV, 657-667.

1917.

37. P. Skok, "Prilozi k ispitivanju hrvatskih imena mjesta V", *NVj.* XXV, 17-29; isto u *Bullettino di archeologia e storia dalmata* (supplemento) XXXIX.

38. P. Skok, "Neue Beiträge zur Kunde des romanischen Elements in der skr. Sprache", *ZRPh* XXXVIII, 1917, 544-553.

39. C. Treimer, "Albanisch und Rumänisch", *ib.* 385-411.

1918.

40. P. E. Guarnerio, *Fonologia romanza*, Milano 1918 (osobito 14-20).

41. P. Skok, "Češka knjiga o vlaškom pravu", *GZMBH* X, 295-316.

1919.

42. M. G. Bartoli, "Le parlate italiane della Venezia Giulia e della Dalmazia, Lettera glottologica di M. G. Bartoli a un collega transalpino", *La Geografia* VII, Novara 1919-1920, 194-204.

43. H. Schuchardt, "Zur Wortgeschichte", *ZRPh* XXXIX, 86-88 (v. br. 38).

1920.

44. P. Skok, "Studije iz srpskohrvatskog vokabulara", *Rad* 222, 114-136 (odgovor na br. 43; Dubr. *aptazi* str. 114-117).

45. H. Barić, *Iz starodalmatske morfologije* (predavanje održano 8. V. u Beogradu), nije tiskano, v. *JF* II, 1-2, 180.

1921.

46. P. Skok, "Beiträge zur Kunde des romanischen Elements im Serbokroatischen", *ZRPh* XLI, 147-152, 755-756.
 47. P. Skok, "Prilozi k ispitivanju srpskohrvatskih imena mjesta", *Rad* 224, 98-167.
 48. P. Skok, "Oglej-Celje", *ČSJKZ* III, 24-32.
 49. P. Skok, "Studije iz srpskohrvatske toponomastike", *Beličev zbornik*, Beograd 1921, 119-128.
 50. P. Skok, "Iz srpskohrvatske toponomastike", *JF* II, 311-318.
 51. P. Skok, "Poculica", *AR* V, 252-258.
 52. P. Skok, "Prilozi k ispitivanju hrvatskih imena mjesta VI", *NVj.* XXIX, 225-231, 326-337, 445-456.

1922.

53. P. Skok, "Pojave vulgarno-latinskoga jezika na natpisima rimske provincije Dalmacije", *Starinar*, I, Beograd 1922, 121-143 (v. br. 30).
 54. P. Skok, "Oglej i Celje", *ČSJKZ* III, 151-153 (v. br. 48).
 55. P. Skok, "Iz toponomastike", *Lozanićeva spomenica*, Beograd 1922, 327-332.
 56. P. Skok, "Imena pastira u dubrovačkoj pastorali", *Prilozi* II, 139-144.
 57. P. Skok, "Prilozi k ispitivanju hrvatskih imena mjesta VIII i IX", *NVj.* XXX, 16-19, 129-133.
 58. G. Maver, "Parole croate di origine italiana o dalmatica", *AR* VI, 241-253.

1923.

59. P. Skok, "Studije iz ilirske toponomastike", *AA* I, 1-26.
 60. G. Maver, "Parole serbocroate o slovene di origine italiana (dalmatica)", *Slavia* II, 32-43.
 Rec.: J. Jud, *Romania* 50, 1924, 453-456.
 61. G. Maver, "Intorno a due parole serbocroate della Dalmazia", *Slavia* II, 1923-1924, 628-637.

1924.

62. P. Skok, "F. Bulicio ob honorem", *Strena Buliciana*, 287-293.
 63. P. Skok, "Notes de linguistique romane", *AR* VIII, 147-160.

1925.

64. C. Merlo, "L'Italia Dialettale", *ID* I, 1925, 12-16 (v. br. 12).
 65. P. Skok, "Gibt es altgermanische Bestandteile im Rumänischen?", *ZRPh* XLIII, 187-194.
 66. P. Skok, "A propos du nasalisme et du rhotacisme roumaino-albanais", *AA* II, 315-340.
 67. P. Skok, "La semaine slave", *RES* V, 14-23.
 68. G. Maver, "Intorno alla penetrazione del lessico italiano nel serbocroato della Dalmazia e dei territori vicini. Criteri metodologici", *Atti del R. Ist. Veneto di scienze, lettere ed arti* LXXXIV, p. II, 1924-1925, 749-770.
 69. W. Meyer-Lübke, "Beiträge zur romanischen Laut- und Formenlehre", *ZRPh* XLV, 641-661.

70. S. Mitis, *Storia dell'isola di Cherso dal 476 al 1409*, Parenzo 1925, 1-159 (pretiskano iz *AMSIASP* 37, Pola 1925, 73-231). Na str. 221-231 "Saggio della parlata in uso a Cherso dal 1412 al 1470 ...".

1926.

71. P. Skok, "Toponomastički prilozi", *ČSJKZ* V, 1-14.
 72. P. Skok, "Piccolo contributo allo studio del veglioto", *AGI* XX, 127-131.
 73. P. Skok, "Les travaux serbo-croates et slovénes de linguistique romane (1913-1925)", *RLiR* II, 7-8, 263-270.
 74. M. G. Bartoli, "Ancora Veglia ed aree vicine", *AGI* XX, 132-139 (slaže se s br. 71, polemizira s br. 64).
 75. A. Cronia, "Relazioni culturali fra Ragusa e l'Italia negli anni 1358-1526", *AMSDSP* I, Zara 1926, 1-39.
 76. P. Skok, "Zur Chronologie der Palatalisierung von C, G, QU, GU vor E, I, Y, J im Balkanlatein", *ZRPh* XLVI, 381-410.
 77. I. Sindik, "Dubrovnik i okolina", *SE Z* 38, I odelj. *Naselja i gradsko stanovništvo*, knj. 25, Beograd 1926., 1-249. Osobito 89-100 i 191-198.
 78. K. Sandfeld, *Balkanfilologien*, Kopenhagen 1926.

1927.

79. F. Ramovš, "O prvotnih južnoslovanskih substitucijah za balk. lat. K, G pred E, I", *JF* VI, Beograd 1926-1927, 153-165 (polem. s br. 76).
 Rec.: a) C. Battisti, *ID* V, 1929, 283 i d.
 b) N. Reiter, *ZfSPH* XXVI, 2, 1958, 201.
 80. P. Skok, "O zamjeni vlt. ū > sl. Y", *ČSJKZ* VI, 1-7.
 Rec.: a) C. Battisti, *ID* V, 1929, No 349. b) *JF* VII, 3-4.
 81. P. Skok, "Kako bizantijski pisci pišu slovenska mjesna i lična imena", *Starohrvatska prosvjeta* N. S. I, 60-76, 161-190.
 82. P. Skok, "Studi toponomastici sull'isola di Veglia", *AGI* XXI, 95-106.
 83. P. Skok, "Iz srpskohrvatske toponomastike", *JF* VI, 65-95.
 84. P. Skok, "La terminologie chrétienne en slave", *RES* VII, 177-198.
 85. P. Skok, "Slověninů-Sclavus", *Mélanges Thomas*, Paris 1927, 413-416.
 86. C. Tagliavini, "Proemio", *Studi rumeni* I-II, 1927, 1-10.
 87. G. Praga, "Testi volgari spalatini del Trecento", *AMSDSP* II, 36-131.
 88. A. Cronia, "Dittologie nell'onomastica dalmata", *ib.*, 161-172.
 89. G. Čremošnik, "Dubrovačka kancelarija do g. 1300. i najstarije knjige dubrovačke arhive", *GZMBH* 39, 1927, 237-253.

1928.

90. A. Philippide, *Originea Romînilor* II, Jași 1927-1928, str. 383.
 91. P. Skok, "Ortsnamenstudien zu De adm. imperio des Kaisers Const. Porf.", *ZONF* IV, 213-243.
 92. P. Skok, "Zum Balkanlatein", *ZRPh* XLVIII, 398-413.
 93. P. Skok, "Curtis", *Starohrvatska prosvjeta* N. S. II, 103-113.
 94. P. Skok, "G. Praga, Testi volgari spalatini" (rec.), *ib.*, 155-160.
 95. P. Skok, "Les noms de jours de la semaine", *RES* VIII, 87-88.
 96. P. Skok, "O simbiozi i nestanku starih Romana u Dalmaciji i na Primorju u svjetlu onomastike", *Razprave*, IV, 1-42 (v. i br. 147).
 97. A. Cronia, "Građa o božavskom narječju", *JF* VII, 1927-1928, 69-110.
 98. C. Merlo, "Postilla", *ID* IV, 52, bilj. 2.

1929.

99. P. Skok, "O slovenskoj palatalizaciji s romanističkog gledišta", *JF VIII*, 38-64 (odgovor na br. 79).

100. P. Skok, "Leksikologičke studije", *JF VIII*, 87-102.

101. P. Skok, "L'explication de quelques graphies des noms de lieu et de personnes serbo-croates dans Constantin De adm. imp., cc. 29-36", *Deuxième Congrès International des Etudes Byzantines*, Belgrade 1927, 143-144.

102. N. Maccarrone, "Il concetto dei dialetti e l'Italia dialettale", *AGI XXII-XXIII*, 1929, 302-332.

103. P. Skok, "Studije iz balkanskog vokabulara", *AA IV*, 124-151.

104. C. Merlo, "Note sul posto che spetta al dialetto di Veglia nel sistema delle lingue romanze. Risposta al prof. M. G. Bartoli", *ID V*, 285-291 (polemika s br. 74 i, djelomično, s br. 69).

105. A. Vaillant, "Deux emprunts slaves au roman de Dalmatie", *RES IX*, 1929, 270-272.

1930.

106. P. Skok, "Zum Balkanlatein III", *ZRPh L*, 484-532.

107. P. Skok, "Notes de linguistique romane", *AR XIV*, 395-406.

108. P. Skok, "Iz mojega "Glossariuma mediae et infimae latinitatis regni Croatiae", *Šišićev zbornik*, Zagreb 1930, 47-52.

109. P. Skok, "Držićev Plakir", *Razprave V-VI*, 1-42.

110. P. Skok, "La terminologie chrétienne en slave", *RES X*, 186-204.

111. P. Skok, "Studi toponomastici sull'isola di Veglia", *AGI XXIV*, 19-55.

112. G. Maver, "La pronunzia della Cĭ latina nei riflessi slavi meridionali", *AGI XXIV*, 1-18 (polemika s br. 76).

113. A. Cronia, "Elementi latino-italiani nel lessico di un dialetto čakavo", *ID VI*, 95-124 (v. br. 97).

114. K. Sandfeld, *Linguistique balkanique, Problèmes et résultats*, Paris 1930 (prošireno francusko izdanje, v. br. 78).

115. E. Bourciez, *Éléments de linguistique romane*, 3. éd., Paris 1930, str. 49, 136-137, 147-148, 151-153, 155, 161, 165, 168, 177, 218, 225-226, 238.

1931.

116. P. Skok, "Du rôle de l'homonymie dans les créations phonétiques et morphologiques VII", *ČMF XVII*, 133-140.

117. P. Skok, "Byzance comme centre d'irradiation pour les mots latins des langues balkaniques", *Byzantion VI*, Bruxelles 1931, 371-378.

118. P. Skok, "Les origines de Raguse", *Slavia X*, 449-498.

119. P. Skok, "L'importance de Dubrovnik dans l'histoire des Slaves", *Le Monde Slave II*, Paris 1931, 1-11.

120. M. G. Bartoli, "Le Tre Basolche di Ragusa e la coppia BASILICA ed ECCLESIA", *Zbornik iz dubrovačke prošlosti M. Rešetaru*, Dubrovnik 1931, 413-427.

Rec.: a) C. Battisti, *AMSDSP III-IV*, 204.

121. P. Skok, "Iz dubrovačkog vokabulara", *Zbornik ... M. Rešetaru*, Dubrovnik 1931, 429-433.

Rec.: a) C. Battisti, *AMSDSP III-IV*, 203-204.

122. B. Migliorini, "Di alcuni vocaboli derivati dal nome di Ragusa", *ib.*, 435-439.

Pretiskano u B. Migliorini, *Saggi linguistici*, Firenze 1957, 233-238.

123. A. Bonino, "Il Maluntum raguseo", *ib.*, 441-442.

124. A. Colombis, "Gravosa e Gruž", *ib.*, 443-444.

Rec.: a) C. Battisti, *AMSDSP* III-IV, 205.

b) A. Vaillant, *RES* XI, 1931, 254.

c) O. Kolman, *JF* XI, 1931, 292.

125. G. Ilijski, "Hoja, Lero, Dolerije", *ib.*, 459-464.

Rec.: a) B. Miletić, *JF* XI, 1931, 292.

b) A. Vaillant, *RES* XI, 1931, 254.

126. W. Meyer-Lübke, "Romanisch und Rumänisch", *Analele Acad. rom., Sect. lit., ser. III, t. V*, București 1931.

127. C. Tagliavini, "Dalmatica, lingua", *Enciclopedia italiana* XII, 243-245.

128. P. Skok, "Slave 'krst' = baptême", *RES* XI, 201-203.

129. P. Skok, "Iz slovenačke toponomastike", *ČSJKZ* VIII, 118-125.

130. P. Skok, "Notes d'étymologie romane", *Romania* LVII, 465-476, 610.

1932.

131. P. Skok, "La linguistique interbalkanique et la byzantologie", *Actes du III-ème Congrès international d'études byzantines*, Athènes 1930, 73-76.

132. P. Skok, "Iz mojega "Glossariuma mediae et infimae latinitatis regni Croatiae", *Vjesnik za arheol. i hist. dalm.* L, 127-156.

Rec.: a) G. Praga, *AMSDSP* III-IV, 317-321.

133. P. Skok, "Beleške iz romansko-srpskohrvatskih književnih veza", *Prilozi* XII, 2-3, 1-18.

Rec.: a) G. Praga, *AMSDSP* III-IV, 317-321.

134. A. Vaillant, "Trois dieux ragusains", *Prilozi* XII, 2-3, 19-24.

135. C. Königes, *Veglia mai olasz nyelvjárása (L'odierno dialetto di Veglia)*, Budapest 1932, disert.

1933.

136. M. Bató, *A Fiumei nyelvjárás (Il dialetto di Fiume)*, Budapest 1933, disert.

137. P. Skok, "Notes d'étymologie romane", *Mélanges Salverda de Grave*, Groningue, 284-289.

138. M. Bartoli, *Questioni linguistiche e diritti nazionali (Discorso inaugurale dell'anno accademico 1933)*, Torino 1933.

139. P. Skok, *Od koga naučiše jadranski Jugosloveni pomorstvo i ribarstvo? (Naslov na omotu: Naša pomorska i ribarska terminologija)*, Split 1933, 1-184.

Rec.: a) M. Rešetar, *JF* XII, 284-287.

b) M. Vasmer, *ZSPh* XIV, 465-467.

c) E. Dickenmann, *VR* II, 286-288.

d) G. Maver, *VR* V, 213-223.

e) M. Budimir, *JiČ* I, 1935, 128-130.

140. P. Skok, "Studi toponomastici sull'isola di Veglia", *AGI* XXV, 117-141.

141. M. G. Bartoli, "Impronte delle lingue di Roma e Venezia nella Dalmazia, nell'Albania e nella Grecia", *Iapigia* IV, Bari 1933, 4, 430-437.

Rec.: a) G. Praga, *AMSDSP* III-IV, 1934, 258-259.

Pretiskano u *Atti della Società ital. progresso d. scienze, Riun.* XXII, v. IV, 1934, 124-131.

142. M. Rešetar, "Jezik Marina Držića", *Rad* 248, osobito str. 117-120 i 214-222.

143. A. Grad, "Della palatizzazione di K lat. intervocalica nel dialetto veneziano", *ID IX*, 33, 230-239.

1934.

144. P. Skok, "O bugarskom jeziku u svjetlosti balkanistike", *JF XII*, 73-146.

145. P. Skok, "'Roma' et 'Venezia' chez les Slaves", *Mélanges Hauvette*, Paris, 1934, 13-19.

146. P. Skok, "De l'horticulture byzantine en pays yougoslaves", *Εις μνήμην λαμπρον*, Athènes, 463-469.

147. A. Selem, "Di alcuni recenti lavori sull'elemento neolatino in Dalmazia", *AMSDSP III-IV*, 126-155 (o br. 96 i 119).

148. P. Skok, "Iz slovenačke toponomastike", *Etnolog VII*, 50-87.

149. P. Skok, "Zum Balkanlatein IV", *ZRPh LIV*, 175-215, 424-499.

150. C. Tagliavini, "Penetrazione e adattamento delle voci italiane e croate nel dialetto albanese di Borgo Erizzo (Zara)", *Studi albanesi III-IV*, Roma 1934, 30. Rec.: a) P. Skok, *RIEB I*, 1934, 298-299.

151. M. Deanović, "Osservazioni sulle origini dei calchi linguistici", *AR XVIII*, 129-142.

152. P. Skok, *Dolazak Slovena na Mediteran*, Split 1934, 1-276, 2 karte.

Rec.: a) E. Dickenmann, *VR IV*, 1939, 199-204.

b) V. Čorović - M. Budimir, *JČ I*, 545-547, 535-545.

1935.

153. P. Skok, "Bericht über den Stand der jugoslavischen Ortsnamenforschung", *ZONF XI*, 157-184.

154. W. Meyer-Lübke, "Beiträge zur romanischen Laut- und Formenlehre", *ZRPh LV*, 1935, 293-307.

155. P. Skok, "Dalmatinski jezik", *Leksikon Minerva*, Zagreb 1936, 264.

156. A. Bacotich, "Lingua italiana volgare in Dalmazia nel '200 e '300", *ASP-Dalm XX*, 325-340.

157. V. Brunelli, "Storia di Zara II, c. 1-3", *ib.*, XVIII (1934) i XIX, 1935, 55-88 (o jeziku, 74-87).

158. E. Gamillscheg, *Romania Germanica II*, Berlin 1935, 231-265.

159. M. Medini, *Starine dubrovačke*, Dubrovnik 1935, 1-314 (osobito 125-132).

1936.

160. E. Gamillscheg, *Romania Germanica III*, Berlin 1936., 213 (o germ. posuđenicama u Dubrovniku).

Rec.: a) P. Skok, *RIEB III*, 1938, 586-591.

161. P. Skok, "Études de vocabulaire balkanique", *RIEB II*, 31-43.

162. P. Skok, "Studi toponomastici sull'isola di Veglia", *AGI XXVIII*, 54-63.

163. P. Skok, "Zum INSULA-Problem", *Glotta XXV*, Göttingen, 217-222.

164. P. Guberina, "Tabella Plumbea Sisciensis", *NVj. XLV*, 4-23.

165. A. Craglietto, "Cenni sugli elementi italiani della parlata dei Croati dell'Istria", *Rivista Dalmatica XVII*, 1.

166. M. Bartoli, "Caratteri fondamentali della lingua nazionale italiana e delle lingue sorelle", *Miscellanea Fac. lett. filos. Torino*, 69-106.

167. P. Skok, "Contribution à l'étude de l'istriote prévénitien", *Mélanges Haškovec*, Brno 1936, 310-315.

168. M. G. Bartoli, "L'italianità del dalmatico, del sardo e del ladino", *ASp-Dalm.* XX, Roma 1936, 518-531. Pretiskano u *Atti del IV Congresso nazionale di studi romani*, Roma 1938, 1-14.
169. C. Tagliavini, *Elementi di linguistica italiana*, I ed., Padova 1936 (osobito str. 97-139).
170. M. Deanović, "Zašto dubrovački književnici nisu pisali kako su govorili?", *Hrvatsko kolo* XVII, Zagreb 1936, 62-77.
171. F. Schürr, "Umlaut und Diphthongierung in der Romania", *RF L*, 275-316.
172. W. v. Wartburg, "Die Ausgliederung der romanischen Sprachräume", *ZRPh* LVI, 1-48 (o dalmatskoj diftongaciji na str. 47).

1937.

173. M. Deanović, "Divergences entre les emprunts latino-romans en Dalmatie (de Raguse à l'île de Šolta)", *BSLP* XXXIX, 1, Paris 1938, 25-48.
174. C. Tagliavini, *L'albanese di Dalmazia*, Firenze 1937, 320 pp. (Biblioteca AR, serie II, v. 22).
175. P. Skok, "Einiges Neue aus dem Altdalmatischen und dem Serbokroatischen", *ZRPh* LVII, 462-480.
176. P. Skok, "De l'importance des listes toponomastiques de Procope pour la connaissance de la latinité balkanique", *RIEB* III, 47-58.
177. P. Skok, "Iz srpskohrvatske toponomastike: tip Blagaj", *Beličev zbornik*, Beograd 1937, 21-30.
178. G. Alessio, "Il nome di Ragusa", *ib.*, 61-71 (polemika s br. 118).
179. S. Burina, "Otkud romanizmi i dubrovački dijalektizmi u stolačkom govoru", *Naš jezik* V, 1937, 215-217.
180. A. Colombis, "Elementi veglioti nell'isola di Cherso-Ossero", *AR* XXI, 243-267.
181. L. Tamás, "Zur Phonologie des Lateinischen und des Balkanromanischen", *AECO* 3, Budapest 1937, 340-346.
182. H. Barić, *O uzajamnim odnosima balkanskih jezika. I Ilirsko-romanska jezička grupa*, Beograd 1937, 1-35.
- Rec.: a) B. Miletić, *JF* XVII, 1938-1939, 294.
 b) G. Bertoni, *CNI*, 1941, 1, 84.
 c) N. Jokl, *Idg. Jb.* 24, 1940, 229-231.
 d) K. Treimer, *LbGRPh* 62, 1941, 62-66.
183. G. Soglian, *Il dalmatico a Cittavecchia di Lesina e sulle isole adiacenti*, Zara 1937, 1-69.
184. M. Deanović, "Concordanze nella terminologia marinara del Mediterraneo [Fra Agde (Hérault) e Ragusa (Dalmazia)]", *AR* XXI, 2-3, 269-283.

1938.

185. F. Schürr, "Nochmals über Umlaut und Diphthongierung in der Romania", *RF* LII, 311 i d.
186. A. Vaillant, "Ragusain *tu(n)djela* "coussin, oreiller" *RES* XVIII, 248-250.
187. C. Tagliavini, "I rapporti di Venezia coll'Oriente balcanico. Cenni sulla diffusione degli elementi veneti nel lessico delle lingue balcaniche", Roma 1938. (p. o. iz *Atti della XXVI riunione della Società italiana per il progresso delle scienze*).
188. P. Skok, "Studi toponomastici sull'isola di Veglia", *AGI* XXIX, 113-119.

1939.

189. M. Deanović, "Odjeci urbanizma u dubrovačkom govoru", *Hrvatski jezik 1938-1939*, 40-50.190. B. E. Vidos, *Storia delle parole marinaresche italiane passate in francese*, Firenze 1939 (*Biblioteca AR*, serie II, vol. 24).191. P. Skok, "Sitni prilozi proučavanju pjesničkog jezika naše srednje književnosti", *Prilozi XVIII*, 292-301.192. P. Skok, "Bol", *Etnolog X-XI*, Ljubljana 1937-1938, 344-350.193. P. Skok, "Remarques sur le nom d'une île adriatique", *Revue des Études indoeuropéennes I*, 1938, 2-3, 401-404.194. P. Skok, "La toponymie et la question du substrat et du superstrat (Considérations de méthode)", *I Congrès intern. de Topon. et d'Anthroponymie, Actes et Mémoires*, Paris 1939, 240-247.195. P. Skok, "Kriterij za raspoznavanje balkansko-latinskih elemenata u južnoslovenskim jezicima (na francuskom)", *Zbirka odgovora na pitanja III međunar. kongresa slavista*, 213-214.196. G. Reichenkron, *Beiträge zur romanischen Lautlehre*, Berlin 1939 (osobito 162-168).197. W. v. Wartburg, *Die Entstehung der romanischen Völker*, Halle 1939.198. E. Kranzmayer, "Frühromanische Mundarten zwischen Donau und Adria in deutschen und slavischen Ortsnamen", *ZNF XV*, 193-224.199. P. Skok, "Problem romanstva i slovenstva na našim ostrvima", *Jadranska straža XVII*.

Napomena: Članci su izašli 1950. u definitivnoj obradi u knjizi, v. br. 234. Zato se oni ovdje ne bilježe.

1940.

200. V. br. 199. *Jadranska straža XVIII*.201. P. Skok, *Osnovi romanske lingvistike I-III*, Zagreb 1940.202. F. Mohorovičić, *Il dialetto čakavo di Ruccavazzo*, Padova 1940, disertacija.

1941.

203. V. br. 199 i 200. *Jadranska straža XIX*.204. P. Skok, "Sv. Vlaho i njegovi festanjuli", *Novosti*, Zagreb 1941, 32.205. G. Bertoni, "Latinità e italianità della lingua della Dalmazia (Dalmatico e veneto)", *CNI I*, 3, 213-215.206. A. Schiaffini, "Unità di lingua delle sponde adriatiche e italianità del dalmatico", *NA 76*, 16. V. 1941, 178-182.207. P. Naert, "Des mutations CT, CS > PT, PS; GN > MN et MN > UN en roumain", *Acta linguistica II*, 1940-1941, 246-257.

1942.

208. F. A. Ugolini, *Testi antichi italiani*, Torino 1942 (str. 181, 1 dok.).209. A. Schiaffini, "Italia e Croazia", *R. Acc. d'Italia, Italia e Croazia*, Roma 1942, 5-20.210. M. Bartoli, "Dalmatico e albaniano-romanico, reliquie romaniche nel croato e nell'albanese", *ib.*, 109-185.211. C. Tagliavini, "Sugli elementi italiani del croato", *ib.*, 377-455.Rec.: a) E. Dickenmann, *VR IX*, 1946-1947, 336-345 (o br. 209-211).

212. M. G. Bartoli, "Sardo, dalmatico, albano-romano", *Atti del IV Congresso nazionale di arti e tradizioni popolari*, Roma 1942, 525-529.

213. P. Skok, "Dalmacija, ime", *Hrvatska enciklopedija IV*, Zagreb 1942, 438-439.

214. S. Pavičić, "Migracije", *ib.*, 480-487.

215. P. Skok, "Lingvistička povijest Dalmacije", *ib.*, 487-491.

216. P. Skok, "Dalmatinski jezik", *ib.*, 491-492.

217. J. Praga, "Index auctorum latinitatis medii aevi antiquioris supplementum dalmaticum", *ALMA XVI*, 61-63.

218. A. Ilić, "Odras lat. riječi "plūvia" u starodalmatskom jeziku", *NVj.* 1942-1943, sv. 3-4.

1943.

219. P. Skok, "Considérations générales sur le plus ancien istro-roman", *Sache, Ort und Wort. J. Jud. zum 60. Geburtstag, RH 20*, Genève-Zürich 1942, 472-485, avec une carte.

220. C. Tagliavini, *Elementi di linguistica italiana*, II. ed., Padova 1943 (Dalmatico, ladino e sardo, pp. 61-87).

221a. G. Bonfante, "L'origine des langues romanes", *Renaissance 1*, New York 1943, 573-588.

1944.

221. P. Sella, *Glossario latino-italiano (Stato della Chiesa, Veneto, Abruzzi)*, Città del Vaticano 1944.

222. M. Vasmer, "Die griechischen Lehnwörter im Serbo-Kroatischen", *Abh. d. Preuss. Akad., Phil.-hist. Kl.*, Nr. 3, Berlin 1944.

1945.

223. V. Novak, F. Zwitter i dr., *Oko Trsta*, Beograd 1945 (osobito dio, obrađen od P. Skoka i S. Škerlja, str. 174-190).

224. M. Bartoli - G. Vidossi, *Alle porte orientali d'Italia*, Torino 1945.

224a. H. Sten, "Lidt om et uddød romans Sprog", *Translatøren VII*, 1945, 3, 36-41.

1946.

225. Th. Capidan, *Romanitatea balcanică*, București 1948 (osob. str. 68).

226. G. Bonfante, "A Remark on the Spread of the Phonologic Change", *PMLA* 61, 1-6.

227. B. Lavagnini, *Avviamento alla glottologia*, Palermo (osob. str. 60).

228. R. M. Ruggieri, "+ M. G. Bartoli", *CN VI-VII*, 1946-1947, 165-167.

1948.

229. P. Skok, "Leksikologijske studije", *Rad 272*, 5-90.

230. H. Barić, "Ilirske jezične studije", *Rad 272*, 157-208.

1949.

231. C. Battisti, *Avviamento allo studio del latino volgare*, Bari 1949.

232. „P. Skok“, *Ljetopis JAZU* 54, Zagreb 1949., 193-213.

233. G. Vidossi, "M. G. Bartoli. Ricordi d'un compagno di scuola. Il suo contributo all'esplorazione linguistica dell'Istria", *AMSIASP*, N. S. I, 53, Venezia 1949, 1-20.

233b. H. Lausberg, "Zur Stellung Italiens in der Romania", *RF* 61, 1948, 320-323.

1950.

234. P. Skok, *Slavenstvo i romanstvo na jadranskim otocima*, Zagreb 1950, Jadranski institut JAZU.

I. sv., 272 + 18 slika; II. sv., 68 + 36 karata.

Rec.: a) G. Maver, *Ricerche slavistiche* II, Roma 1953, 184-191.

b) V. Tomanović, *JF* XX, 1953-1954, 405-420 (s dopunama).

235. P. Skok, "Prilog ispitivanju predrimskih leksičkih ostataka u slovenačkom i srpskohrvatskom jeziku", *Slavistična revija* III, Ljubljana 1950, 350-355.

236. P. Skok, "O stilu Marulićeve Judite", *Zbornik M. Marulića 1450-1950*, Zagreb 1950, *Djela* JAZU 39, 165-241 (osobito 168-172).

237. G. Maver, "Kanata", *Slavistična revija* III, Ljubljana 1950, 308-312.

238. S. Pop, *La dialectologie I*, Louvain 1950, 649-654.

239. W. v. Wartburg, *Die Ausgliederung der romanischen Sprachräume*, Bern 1950, 1-158, mit 18 Kartenskizzen (v. pogl. IV, 5).

240. M. Deanović, "Dubrovački govor i njegovi romanski elementi", *Ilustr. vjesnik* 345, Zagreb 1950.

1951.

241. P. Skok, "Prilog metodu proučavanja romanizama u hrvatskom ili srpskom jeziku", *Zbornik radova Filozofskog fakulteta u Zagrebu* I, 445-485.

242. V. Vinja, "Calque linguistique u hrvatskom jeziku M. Marulića", *ib.*, 547-566.

243. V. Vinja, *Romanski elementi u govorima i toponomastici otoka Korčule*, Zagreb 1951. (disertacija u rukopisu), v. No. 289.

244. I. Mahnken, *Studien zur Geschichte des ragusanischen Patriziats im 14. Jhd.*, Göttingen, 1951, disertacija (v. No. 365b).

245. A. Kuhn, *Romanische Philologie I. Die romanischen Sprachen*, Bern 1951. (Altdalmatisch, str. 142-156).

246. P. Skok, "La linguistique de F. de Saussure et la toponymie", *IIIème Congrès International de Top. et d'Anthrop.*, Bruxelles 1949, *Actes et Mémoires* II, Louvain, 125-132.

247. P. Skok, "Remarques sur le pluriel de quelques toponymes et de quelques noms communs", *Mélanges Dauzat*, Paris 1951, 299-305.

248. P. Skok, "στοιχείον", *ŽA* I, Skopje 1951, 18-24.

249. P. Skok, *Tri starofrancuske hronike o Zadru* u g. 1202, Zagreb 1951, 1-182, 9 tabla.

250. M. Rešetar, "Najstariji dubrovački govor", *Glas CCI SAN*, Beograd 1951, 1-47.

Rec.: a) M. Pavlović, *Prilozi* XX, 336-341.

251. T. Matić, "Leksikalni pabirci iz starih čakavskih pisaca", *Slavistična revija* IV, 60-65.

1952.

252. M. Rešetar, "Najstarija dubrovačka proza", *Pos. izd. SAN CXCI*, Odelj. lit. i jezika knj. 4, Beograd 1952, IV + 116.
253. P. Skok, "Toponomastički problemi I-V", *IČ SAN III*, 1-39.
254. P. Skok, "ИПОΙΕ", *ŽA II*, 1, Skopje 1952, 103-110.
255. P. Skok, "Iz dubrovačke pomorske terminologije", *Dubrovačko pomorstvo MDCCCLII - MCMLII*, Dubrovnik 1952, 463-469.
256. P. Skok, "La diphtongue latine AU dans les langues balkaniques", *Mélanges Roques IV*, Paris 1952, 241-249.
257. G. Maver, "Dal Tirreno all'Adriatico", *ib.*, III, 149-158.
258. G. Bonfante, "Note sui nomi della "guancia" e della "mascella" in Italia", *Biblos XXVII*, Coimbra 1952, 1-34.
259. V. Putanec, "Onomastički prinosi na temelju mletačke kronike Martina da Canal", *Anali Hist. instituta JAZU u Dubrovniku I*, 171-181.
260. M. Deanović, "Dnevnik Iva M. Matijaševića", *ib.*, 279-330.
261. G. Rohlf, *Romanische Philologie II*, Heidelberg 1952, 65.
Rec.: a) G. Reichenkron, *ZRPh LXXI*, 1955, 288.
262. B. Migliorini - G. Folena, "Testi non toscani del Trecento", *Ist. di filologia romanza dell'Università di Roma, Testi e manuali 38*, Modena 1952 (tekstovi br. 13, 56, 68).
263. P. Skok, "Postanak Splita", *Anali Hist. inst. JAZU u Dubrovniku I*, Dubrovnik 1952, 19-62.
Rec.: a) L. Katić, *Starohrvatska prosvjeta IV*, Zagreb 1955, 195-201.
264. F. Schür, "Die Stellung des rumänischen Vokalismus in der Romania", *Cahiers S. Pușcariu I*, 1, 86-90.
Rec.: a) G. Reichenkron, *SOForschungen XIV*, 2, 1955, 497-498.
265. P. Skok, "Lingvistička analiza kartulara Iura S. Petri de Gomai" (V. Novak - P. Skok, *Supetarski kartular, Djela JAZU 43*, Zagreb 1952, 233-312).
Rec.: a) L. Katić, *Starohrvatska prosvjeta IV*, Zagreb 1955, 183-193.
266. A. Budrovich, "Il nome del grappino di mare in Dalmazia", *Ricerche slavistiche, I*, Roma 1952, 144-147.
267. C. Tagliavini, *Le origini delle lingue neolatine*, Bologna 1952, 316 i d., tekst 469-470.
268. M. Deanović, "Remarques sur le système phonologique de l'istroroman", *BSLP XLVIII*, Paris 1952, 1, 79-83.
Rec.: a) G. B. Pellegrini, *AMSIASP, N. S. V*, 57, Venezia 1957, 155.

1953.

269. P. Skok, "Uslovi života glagoljice", *Slovo III*, Zagreb 1953, 50-63.
270. A. Dauzat, *L'Europe linguistique*, Paris 1953.
Rec.: a) I. Popović, *SOForschungen XVI*, 1957, 1, 192-195.
271. I. Popović, "Novogrčke i srednjogrčke pozajmice u savremenom srpskohrvatskom jeziku", *Zbornik radova SAN XXXVI, Vizant. inst. 2*, 199-237.
272. B. Jurišić, "Starohrvatska imena dvaju naših otoka", *Rad 293*, 235-251.
273. V. Novak, "The Slavonic-Latin Symbiosis in Dalmatia during the Middle Ages", *The Slavonic and East European Review XXXII*, 78, 1-28.
274. B. Migliorini - G. Folena, "Testi non toscani del Quattrocento", v. br. 262, *Testi e manuali 39*, Modena 1953 (tekstovi br. 18, 54, 65, 113).
275. G. Bonfante, "Tracce linguistiche bizantine in Romagna", *Byzantion XXII*, Bruxelles 1953, 243-252.

276. P. Skok, "Odnos Slavena prema starosjediocima" (suradnja), u djelu B. Grafenauer - D. Perović - J. Šidak, *Historija naroda Jugoslavije I*, Zagreb 1953, 93-99.

277. P. Skok, "Kulturne prilike", *ib.*, 45-48.

1954.

278. P. Skok, "Bilješke iz rječnika balkanskog latinizeta", *ŽA IV*, 1, 183-187.

279. P. Skok, "Grk", *Slavistična revija V-VII*, 76-85.

280. M. Deanović, "Voci slave nell'istrioto", *Ricerche slavistiche III*, 51-68.

Rec.: a) G. B. Pellegrini, *AMSIASP*, N. S. V, v. 57, Venezia 1957, 162-163.

281. H. Barić, "Lingvističke studije", *Naučno društvo NR BiH, Djela I, Odjelj. hist.-filol. nauka* knj. 1, Sarajevo 1954, 7-48 i 71-126.

282. C. Merlo, "Ladino e vegliotto", *Ce Fastu? XXX*, Udine, n. 1-6.

283. M. Deanović, *Avviamento allo studio del dialetto di Rovigno d'Istria*, Zagabria 1954.

Rec.: a) G. B. Pellegrini, *AMSIASP* N. S. V, v. 57, Venezia 1957, 157-158.

284. M. Deanović, "Pomorski i ribarski nazivi romanskog porijekla na Lopudu", *Anali Hist. inst. JAZU u Dubrovniku III*, Dubrovnik 1954, 149-179.

Rec.: a) G. Maver, *Ricerche slavistiche IV*, 1955-1956, 221-223.

b) G. B. Pellegrini kao pod 283, 163-164.

285. P. Skok, "Postanak hrvatskog Zadra", *Radovi Inst. JAZU u Zadru I*, Zagreb 1954, 37-68.

286. V. Vinja, "O nekim oblicima romansko-slavenskog jezičnog miješanja", *Zbornik radova Filozofskog fakulteta u Zagrebu II*, 199-208.

287. M. Deanović, "Oporuka jednog Dubrovčanina iz Temšvara 1641", *ib.*, 185-198.

288. B. Rosenkranz, "Die Gliederung des Dalmatischen", *ZRPh LXXI*, 269-279.

289. V. Vinja, "Prethodni izvještaj o utvrđivanju i bilježenju romanskih elemenata u govorima i toponomastici otoka Korčule", *Ljetopis JAZU* 59, 197-199. V. i No. 243.

290. I. Petkanov, "Bulgar(us) e suknja nelle parlate italiane e neolatine", *Ricerche slavistiche III*, 1954, 43-50.

291. A. Budrovich, "Etimologia del serbocroato *patule* (f. pl.)", *ib.*, 69-71.

292. H. and R. Kahane - O. Koshansky, "Venetical nautical terms in Dalmatia", *RPh VII*, 1954, 2-3, 156-170; 4, 333-342.

293. P. Skok, "Des lois toponomastiques", *IVème Congrès International de sciences onomastiques Uppsala 1952*, Lund 1954, 495-504.

294. G. Maver (govor), *La Raccolta dalmata nella Biblioteca del Senato*, podatak prema *Rivista Dalmatica XXV*, N. S. I, 4, 1954.

1955.

295. P. Skok, "Vazam", *Slovo IV-V*, 64-70.

296. M. Deanović, "Istroromanske studije", *Rad* 303, 51-118.

Rec.: a) G. B. Pellegrini, kao pod 283, 159-161.

297. F. Schürr, "La posición del catalán en el conjunto de la diptongación románica", *VIIème Congrès international de ling. romane, II*, Actes et mémoires, Barcelona 1955, 151-163 (o veljotskom na str. 157-158 i 161).

298. M. Deanović, "Nomi di piante nell'istrioto", *AGI XXXIX*, 188-205.

Rec.: a) G. B. Pellegrini, kao pod 283, 162.

299. V. Vinja, "Neke etimologičke i semantičke bilješke", *Zbornik radova Filozofskog fakulteta u Zagrebu* III, 141-152.
300. I. Popović, *Istorija srpskohrvatskog jezika*, Novi Sad 1955. (osobito 1-28, 29-31, 37-40, 53-55, 128-164).
301. I. Popović, "Grčko-srpske lingvističke studije II-III", *Zbornik Vizant. instituta SAN* 3, 111-115, 117-157.
302. P. Skok, "Sur l'élément grec de l'ancien dalmate", *RLiR* XIX, 75-76, 227-230.
303. P. Skok, "Toponomastički problemi VI (*Priština*)", *IČ SAN* V, Beograd 1954-1955, 27-29.
304. I. Sindik, "Prilozi toponomastici Boke kotorske", *ib.*, 111-116.
305. N. Vianello, "*Lingua franca* di Barberia e *lingua franca* di Dalmazia", *LN* XVI, 3, 67-69.
- Rec.: a) G. Praga, *Rivista Dalmatica*, s. IV, XXVII, 1, 82-84.
- Odgovor: N. Vianello, *LN* XVII, 1956, 1, 32.
306. I. Popović, "Zur Substitution des fremden *f* im Serbokroatischen", *ZSPH* XXIV, 32-47.
307. I. Mahnken, "O dubrovačkim vlasteoskim rodovima i njihovoj političkoj ulozi u 14. st.", *Istoriski glasnik* 1955, 2, 81-102.
- 307a. V. Vinja, "Remarques sur quelques éléments de l'a. grec dans la nomenclature ichtyologique de l'Adriatique" *ŽA* V, Skopje 1955, 118-126.
308. M. Suić, "PIZYCH na Dugom otoku", *Starohrvatska prosvjeta* IV, Zagreb 1955, 135-140.

1956.

309. H. Lausberg, *Romanische Sprachwissenschaft. I Einleitung und Vokalismus*, Berlin 1956, 1-160; *II Konsonantismus*, *ib.*, 1-95.
- Rec.: a) C. Th. Gossen, *ZRPh* LXXIV, 1958, 481-483.
- b) C. A. Robson, *MLR* LIII, 1958, 4, 581-582.
310. H. Lüdtke, *Die strukturelle Entwicklung des romanischen Vokalismus*, Bonn 1956, 1-298 (osobito 64-69, 95-97, 139, 279-282, 292-298).
- Rec.: a) A. Martinet, *BSLP* LIII, 2, 1958, 96-100.
- b) C. Corréard, *Word* XIV, 1958, I, 94-97.
- c) R. A. Hall, *Language* XXXIV, 1958, 3, 420-423.
- d) G. Straka, *RLiR* XXI, 81-82, 1957, 188-189.
311. P. Guberina, "La diphtongaison véglïote est-elle une diphtongaison romane?" (predavanje održano na VIII internac. kongresu romanista u Firenzi).
312. F. Schürr, "La diphtongaison romane", *RLiR* XX, 77-78, 107-144; 79-80, 161-248 (osobito str. 141, 173-174, 224-225, 229).
- Rec.: a) A. Steiger, *VR* XVI, 2, 1957, 339-341.
- b) E. De Felice, *RJbuch* VIII, 1957, 223-228.
313. F. Schürr, "Nuovi contributi allo studio dei dialetti romagnoli", *RIL*, 89-90, Milano 1956, 121-145, 313-333, 455-475, 663-694. 2 tav. (osobito 125-128).
- Rec.: a) H. Lüdtke, *RJbuch* VIII, 1957, 234-236.
- b) I. Baldelli, *Rassegna* LIV, Genova 1957, 2, 355-356.
314. M. Deanović, "Studi istrioti", *SR I*, 1, Zagreb 1956, 3-50.
- Rec.: a) G. Toja, *ZRPh* LXXIV, 571-575.
- b) I. Popović, *SOForshungen* XVI, 1957, 1, 210-212.
315. G. Maver, "Kleiner Beitrag zur Lehnwortkunde Dalmatiens", *Festschrift Vasmer*, Berlin 1956, 329-333.

316. I. Popović, "Neugriechische λ und ν im Serbokroatischen", *ib.*, 390-403.
317. P. Skok, "Zur slavischen Lehnwörterkunde", *ib.*, 510-513.
318. V. Vinja, "Les noms de l'oursin en Dalmatie", *RES* XXXIII, 110-111.
319. H. Barić, "Albanisch, Romanisch und Rumänisch", *Godišnjak Naučnog društva NR BiH, Balkanološki institut* knj. I, Sarajevo 1956, 1-16 (izašlo 1957. god.).
320. V. Vinja, "Etymologie populaire comme déformatrice des noms grecs et latins dans la nomenclature ichtyologique de l'Adriatique orientale", *ib.*, 33-54.
321. P. Skok, "Dalmatski jezik", *Enciklopedija Jugoslavije* II, Zagreb 1956, 653-655.
- 321a. I. Popović, "Prilozi ispitivanju balkanske leksike u srpskohrvatskom", *Godišnjak*, I, 55-104.
322. G. Šoptrajanov, "AMURCA, murga, murk vo romanskite i balkanskite jazici", *Godišnjak*, I, 105-178.
323. Ž. Muljačić, "Prve vijesti o busolama na starim dubrovačkim brodovima", *Naše more* III, Dubrovnik 1956, 5-6, 354-355.
324. P. Ivić, *Dijalektologija srpskohrvatskog jezika. Uvod i štokavsko narječje*, Novi Sad 1956. (o Dubrovniku 138-139, 152-154).
325. G. Vidossi, "L'Italia dialettale fino a Dante" (Predgovor u djelu A. Viscardi, *Le Origini. Testi latini, italiani, provenzali e francoprovenzali*, Milano-Napoli 1956), XXXIII-LXXI.
326. G. Reichenkron, "Einige methodische Bemerkungen zu serbokroatischen Wortgleichungen", *ZSPh* XXV, 1, 1956, 163-175.
327. J. Luetić, "Naša pomorska terminologija u A. Jalovu "Glossaire nautique" iz 1848. g.", *Ljetopis JAZU* 61, Zagreb 1956, 248-254.
328. J. Hamm - M. Hraste - P. Guberina, "Govor otoka Suska", *HDZ* I, 7-214 (osobito dio "Struktura susačkog govora" P. Guberine, 51-63).
329. M. Hraste, "Bibliografija radova iz dijalektologije, antroponimije, toponimije i hidronimije na području hrvatskog ili srpskog jezika", *ib.*, 387-479.
330. P. Skok, "Toponomastički problemi VII (Vodnjan)", *IČ SAN* VI, 169-176.

1957.

331. P. Guberina - M. Hraste - J. Hamm, "Otok Susak", *Djela JAZU* 49, Zagreb 1957, poglavlje "Govor", 275-310.
332. M. Deanović, "Intorno all'Atlante Linguistico Mediterraneo", *SRZ* II, Zagreb 1957, 3, 3-12.
333. V. Vinja, "Alcuni tipi di incroci linguistici neolatino-slavi", *ib.*, 31-44.
334. V. Vinja, "Procédés affectifs dans la dénomination d'une coquette de mer (Coris Julis L.)", *ib.*, 45-58.
335. V. Putanec, "Prezimeni s dočekom -eo u hrvatskoj antroponimiji", *Rad* 315, Zagreb 1957, 243-275.
336. P. Skok, "Toponomastički problemi VIII-IX", *IČ SAN* VII, 285-296.
337. P. Ivić, "Dva glavna pravca razvoja konsonantizma u srpskohrvatskom jeziku", *Godišnjak Filozofskog fakulteta u Novom Sadu* II, 1957, 159-184.
338. G. B. Pellegrini, "MN > UN nel latino dalmatico", *La parola nel passato* 52, Napoli 1957, 55-58.
339. V. Vinja, "Contributions dalmates au REW de W. Meyer-Lübke", *RLiR* XXI, 83-84, 249-269.

340. B. Terracini, *Conflitti di lingue e di cultura*, Venezia 1957, 16.
 341. J. Hamm, "Iz problematike čakavskih govora", *Radovi Instituta JAZU u Zadru III*, Zagreb 1957, 21-38.
 342. V. Karakulakov, "Cu privire la dialectele limbii române", *Limba română VI*, 3, 96-97.
 343. I. Mahnken, "Die Personennamen des mittelalterlichen Patriziats von Dubrovnik als Quelle zu ethnographischen Untersuchungen", *Slavistična revija X*, Ljubljana 1957, 1-4, 279-295.
 344. I. Šiadbei, "Arii lexicale în Romania orientală", *SCL VIII*, București 1957, 1, 17-23.
 345. I. Šiadbei, "Contribuții la studiul latinei orientale", *ib.*, 4, 467-491.
 346. I. Šiadbei, "Sur l'élément latin de l'albanais", *Mélanges linguistiques*, Bucarest 1957, 63-69.

1958.

347. G. Maver, "Maver", *Studia philologica et litteraria in honorem L. Spitzer*, Bern 1958, 327-330.
 348. H. Weinrich, "Phonologische Studien zur romanischen Sprachgeschichte", *Forschungen zur romanischen Philologie VI*, Münster 1958, 1-290 + 7 Karten (osobito str. 195 i 213).
 Rec.: a) K. Baldinger, *ZRPh LXXIV*, 1958, 440-480 (o veljotskom, 462).
 b) K. Togeby, *RPh XII*, 1960, 401-413.
 349. E. Rosamani, *Vocabolario giuliano*, Bologna 1958, 1-360 (sadržava i veljotski materijal).
 Rec.: a) G. Vidossi, *AGI XLIII*, 1958, 2, 170-174.
 350. M. Deanović - I. Jelenović, "Pomorski i ribarski nazivi na Krku, Korčuli i Lopudu", *Zbornik Instituta za hist. nauke u Zadru II 1956-1957*, Zadar 1958, 133-172, s 1 kartom.
 351. M. Deanović, "Terminologia marinara e peschereccia a Ragusavecchia (Cavtat)", *SRAZ 5*, Zagreb 1958, 3-31. Errata corrige, *ib.* 6, 112.
 352. Ž. Muljačić, "O nekim zadacima naše romanistike", *Filozofski fakultet u Zadru 1956/1957*, Zadar 1958, 112-124.
 353. G. Reichenkron, "Das Ostromanische", *Vorträge gehalten auf der 1-3. Internationalen Hochschulwoche der Südosteuropa-Gesellschaft auf dem Herrenchiemsee 1954, 1955 und 1957*, München 1958, 153-173.
 354. M. Pavlović, "Perspektive i zone balkanskih jezičkih procesa", *JF XXII*, Beograd 1957-1958, 207-239.
 355. M. Hraste, "Strani elementi u hrvatskom ili srpskom narodnom i književnom jeziku", *Radovi Slavenskog instituta 2*, Zagreb 1958, 43-59.
 356. P. Ivić, "Osnovnye puti razvitija serbohrvatskoga vokalizma", *Voprosy jazikoznanija VII*, Moskva 1958, 1, 3-20.
 356b. I. Mahnken, "Das ragusanische Patriziat des XIV. Jahrhunderts.", *Bulletin de l'Académie serbe des sciences 22*, 1958, 21-22.
 357. P. Tekavčić, "Terminologia viticola e vinicola nel dialetto istrioto di Di-gnano", *SRAZ 5*, 1958, 67-76.

1959.

358. V. Vinja, "En marge d'un livre de Skok. Les noms adriatiques d'Oblata Melanura C. V. et de Seriola Dumerilii Risso.", *AIF de Zagreb*, 2nde série, No. 4-5, 1955-1956, Zagreb 1959, 13-22.

359. P. Guberina, "L'état du vocalisme dans le véglïote moyen et moderne", *ib.*, 23-38.
360. P. Tekavčić, "Due voci romene in un dialetto serbo-croato dell'isola di Veglia (Krk)", *SRAZ* 7, 1959, 35-38.
361. V. Vinja, "Nouvelles contributions au REW de W. Meyer-Lübke", *ib.*, 17-34.
362. Ž. Muljačić, "Naše dalmatsko-mletačke posuđenice", *Jezik* VIII, Zagreb 1960, 5, 129-139.
363. Ž. Muljačić, "Dalmatske studije I" (CASALIS *kòsaq* gen. -*ála*), u tisku.
364. M. Deanović, "Esperienze nell'Adriatico Orientale col Questionario dell'ALM", *Bollettino dell'ALM* I, 127-132.
365. M. Deanović - G. Folena, "Prospettive dell'ALM", *ib.*, 7-12.
366. V. Vinja, "La préparation des catalogues des noms de poissons et la méthode de la géographie linguistique", *ib.*, 153-161.
367. G. Maver, "Dal Tirreno all'Adriatico", *ib.*, 185-196 (dopunjen br. 257).
368. B. E. Vidos, *Manuale di linguistica romanza*, Biblioteca dell'AR II, 28, Firenze 1959 (osobito str. 279-284, 303-309, 314-315, 335-339, 346, 370, 386-388).
369. C. Tagliavini, *Le origini delle lingue neolatine*, Terza edizione, Bologna 1959. (str. 110, 147, 149, 191, 234, 297 i d., 301, 307, 316 i d., 342, 356, 388, 465 i d., 493-494). V. br. 267.
370. H. Barić, *Istorija arbanaškog jezika*, Sarajevo 1959, 36-44.

DODATAK

106a. G. I. Ascoli, "Saggi ladini", *AGI*, I, 1873, str. 435.

107a. U pogl. II, 5a, ove monografije (str. 268-274) analizirani su brojni istupi P. Skoka i M. G. Bartolija o razlozima očuvanja velarnog izgovora /k/ i /g/, osobito u raguzejskom. Prenosim odatle dva Bartolijeva istupa (iz 1931. i 1942.) i dva Skokova istupa (iz 1948. i 1955.), u kojima je Skok definitivno formulirao svoje staro mišljenje (iz 1930.).

"U Rešetarovu zborniku (1931) ... značajan je s jedne teoretske digresije o ovom pitanju i o. 120, gdje M. Bartoli s neolingvističkih pozicija kritizira Skokovo učenje o ulozu Grka u čuvanju velara. "I 'themata' bizantini di Dalmazia e d'Albania e quelli dell'Italia - e qui si deve accennare a una tesi importante dello Skok - rimasero ... nella dominazione dell'Impero romano, o greco-romanico, più a lungo che altre regioni neolatine. Perciò quei 'themata' conservarono - nei linguaggi, come nelle arti figurative e in altre manifestazioni dello spirito - alcune reliquie romaniche, e per contro accolsero o svilupparono diverse innovazioni d'origine greca ... Ma ... Skok non ha ragione di annoverare fra coteste 'imitazioni' del greco la velare, p. e. del lat. *cenare* (k-) conservata nel sardo log. *kenare* e nel véglïote *kenúr*. Queste sono reliquie antiche, e la

ragione della loro conservazione sta nel fatto che l'innovazione corrispondente, tipo *če*, (*t*)*se*, è sorta fuori di quei 'themata': essa è irradiata da centri 'd'oltre confine', centri romanzi, e difficilmente poteva giungere nei 'themata' dell'Impero greco-romanico e tanto più difficilmente in quelle due isole, cioè in aree particolarmente isolate ... Come il romanico di Veglia, anche il fratello suo di Ragusa, ha conservato a lungo, fra altre antiche reliquie, *basilica* e pure la fase *ke*, *ge*." Dakle, inovacije *ke* > *če* nisu doprle do dalm. gradova zbog političke odvojenosti, stvorene bizant. vlasti (*ib.*, 426). V. *ib.*, *galatina*, 413-414 (str. 272).

"Bartoli, o. 210, par. 8 i 12, piše da zajedničke konzervativne crte dalm., alb.-rom., sardskog i ladinskog nasuprot centralnoj Italiji nije dosta tumačiti normom "area meno esposta alle comunicazioni". Smatra da su se prije pada Carstva te zone odijelile od Rima više nego druge provincije. Kasnije su bizant. oblasti bile odijeljene političkim granicama od Italije i Zapada, a slavenskim prodorom od rumunjskog jezgra. Stoga se inovacije iz sjev. Italije nisu probile do tih oblasti, ni, obratno, inovacije nastale u njima nisu došle odmah u sjev. Italiju" (str. 272-273).

"Govoreći o posuđenici *mrganj* (*mrginj*) koja ima široku areu (dopune dao M. Pavlović, o. 354, 214-215), Skok dodaje važan stari primjer za velarno čitanje grupe *ge*, *gi* u raguzejskom, o. 229, 27-33" (str. 273).

"Iako u o. 256 Skok ne govori o tom problemu, važna je misao koju sustavno razvija o izgovoru latinskoga u ustima Grka, *ib.* 249. I u o. 302 insistira na ulozi grčkog izgovora u konzervaciji velara: "Les recherches que j'ai faites dans les domaines de l'ancien dalmate m'ont porté à conclure que le maintien des vélaires *k* et *g* devant les voyelles palatales *e*, *i* s'explique par analogie avec ce qui s'est passé pour l'élément latin du moyen grec (byzantin) et du néogrec". U povodu grecizama *kaluđer* : *koludar* Skok objašnjava hrv. čakavsku formu "par la prononciation vélaire de l'ancien roman" (tj. disimilacijom *k-g* > *k-d*) ... "Il faut donc supposer pour les grecismes des parlers croates de Dalmatie qu'ils ont dû passer par l'intermédiaire roman dalmate avant d'entrer dans la bouche croate", *ib.*, 227" (str. 273).

107b. Usp. pogl. II, 4, ove monografije (str. 265-268). Navodni dokaz o zajedničkom rumunjsko-dalmatskom razvoju sugl. skupova *-kt-* > *-pt-* (odnosno *-ks-*, pisano sa *-x-*, > *-ps-*) pada jer je *kopsa* "butić mesa" u dubr. hrv. govoru vlaška pozajmica (Barić, o. 182, par. 17) dok je na lik velj. *guąpto* "osam" djelovala analogija s lat. skupinom *-pt-* u *septē(m)* > *siąpto*. Usp. sažeto mišljenje H. Barića

(o. 182, par. 21) na str. 267. Barić jedino priznaje da je skupina -gn- ponekad dala u raguzejskom isti rezultat kao u rumunjskom (*stagnum* > *stannum*, ali *signale* > *siglar* "burić, kojim se obeležava mesto gde je spuštena mreža") (tako Barić, ovdje str. 267).

107c. Radi se o studiji *Beiträge zur Geschichte der Romanismen, Bd. 1. Chronologische Phonetik des Französischen bis zum Ende des 8. Jhdts*, Halle an der Saale, 1934, str. 141.

108a. Naslov glasi: G. Alessio, "Ricerche etimologiche su voci italiane antiche", *RLiR* XVIII, 1954, No. 69-70, str. 1-67.

109a. Naslovi glase: A. Dabinović, "Kada je Dalmacija pala pod jurisdikciju carigradske patrijaršije?", *Rad* 239, Zagreb 1930, 151-244; J. Ferluga, "Vreme postanka Teme Dalmacije", *Zbornik Filozofskog fakulteta u Beogradu, III*, 1955, 53-67; G. Novak, *Prošlost Dalmacije, I-II*, Zagreb 1944; V. Novak, "Paleografija i slovensko-latinska simbioza od 7. do 15. v.", *Beogradski međunarodni slavistički sastanak, 15.-21. IX. 1955*, Beograd 1957; Isti, "Neiskorišćavana kategorija dalmatinskih historijskih izvora od VIII do XII st.", *Radovi Instituta JAZU u Zadru, III*, Zagreb 1957, 39-74; M. Barada, "Dalmacija" (Povijest 5-11), *Hrvatska enciklopedija IV*, Zagreb 1942, 467-470; Isti, "Dalmatia Superior", *Rad* 270, Zagreb 1949, 93-113; Isti, "Trogirski spomenici", Dio I, sv. 1, *MSHSM* 44, Zagreb 1948; Dio I, sv. 2, *MSHSM* 45, Zagreb 1950; Dio II, sv. 1, *MSHSM* 46, Zagreb 1951; D. Kniewald, "Joannes Conversini de Ravenna, dubrovački notar 1384-1387", *Glas* 229 *SAN, Odelj. lit. i jezika, N. S., No. 3*, Beograd 1957, 39-160; Isti, "De Evangelario Spalatensi", *Ephemerides liturgicae, LXXI*, 408-427.

109b. Radi se o: M. Valkhoff, *Latijn, Romaans, Roemeens*, Amersfoort 1932.

109c. Radi se o: A. Monteverdi, *Manuale di avviamento agli studi romanzi. Le lingue romanze*, Milano 1952, str. 80.

113a. Radi se o: J. Ferluga, "Vizantiska uprava u Dalmaciji", *Pos. izd. SAN* 191, *Vizant. institut knj. 6*, Beograd 1957.

113b. Radi se o: R. A. Hall, *Bibliografia della linguistica italiana*, 2. ed., I-III, Firenze 1958, No. 271.

113c. Radi se o: B. Stulli, "Dubrovnik. Historija", *Enciklopedija Jugoslavije III*, Zagreb, 1958, str. 132.

114a. Radi se o: H. Schuchardt, *Dem Herrn F. v. Miklosich zum 20. November 1883. Slawo-deutsches und Slawo-italienisches von H. Schuchardt*, Graz 1884.

114b. Radi se o: K. Jireček, "Beiträge zur ragusanischen Literaturgeschichte", *ASPh* XXII, str. 177.

114c. Radi se o: Ph. de Diversis, "Situs aedificiorum, politiae et laudabilium consuetudinum inclytiae civitatis Ragusii", pubblicato da V. Brunelli, *Programma dell'I. R. Ginnasio superiore in Zara 1879-1880, XXIII*, Zara 1880, str. 3-54; *Id.*, 1880-1881, *XXIV*, Zara 1881, str. 3-48; *Id.*, 1881-1882, *XXV*, Zara 1882, str. 3-36, 67.

114d. Ovdje, str. 244, bilj. 18, gdje kritiziram dotadašnje gledanje na simbiozu: "P. Skok, o. 121, griješi kad misli da samo dubr. vladike nose naušnice zvane *cercelli*, jer je pošao od postavke, da su u doba de Diversisa samo vlastela dvojezična i da prema tome nema Slavena, koji znaju jedan ili oba rom. govora (Skok znanje mletačkog ne računa u bilingvitet), o. 121, 433, br. 21. Zbog istog stava preletio je podatak iz Đurđevićeve kronike da takve naušnice nose "persone civili" (dakle, i građani), razumljiv u vezi s mletačkim. U o. 139, 130-131, kazao je da su učenici Dalmatinci bili dvojezični sve do 19. st., samo nije jasno da li tu ubraja i Dubrovčane."

114e. Radi se o: A. Martinet, "Affinité linguistique", *Bollettino dell'ALM, I*, 1959, str. 150.

KAZALO

Najčešće upotrebjavane kratice

Arhivske serije

Ostali znaci

Kratice često citiranih časopisa i djela

Uvod

I. Metodska načela,

II. Dostrukturna lingvistika i raguzejski fonetizam,

1. Naglašeni vokali

2.-3. Postupak s nenaglašenim vokalima. Akcenat i ritam

4. Degeminacija i grupe ct, cs(x), gn; mn, ps, pt

5. Grupe ce, ge, ci, gi, çj, gj. Lat. j. Ostale grupe konsonant + j

6. Grupe konsonant + l

7. Intervokalni konsonanti

8. Ostale konsonantske promjene

III. Dubrovački testamenti iz god. 1348-1363. Pisari. Pravopis

IV. Građa

1. Naglašeni vokali

2. Nenaglašeni vokali

3. Konsonanti na početku riječi

4. Konsonanti u sredini riječi

5. Konsonanti na kraju riječi

6. Ostale promjene

V. Prilozi raguzejskoj dijakronoj fonologiji

1. Naglašeni vokali

Nazalni vokali

2. Postupak s nenaglašenim vokalima

3. Akcenat i ritam

4. Degeminacija. Grupe ct, cs, gn; mn, ps, pt

Pojedinačni problemi

5. Grupe velar + e, i, ĭ; ĭ. Grupe konsonant + ĭ

6. Grupe konsonant + l

7. Intervokalni okluzivi, -s-, i grupe muta + liquida

8. Ostale konsonantske promjene

9. Pregled sukcesije konsonantskih sistema

VI. A) Položaj raguzejskog govora u Romaniji

B) Povijest raguzejskog govora

VII. Idući zadaci

Bibliografija radova o dalmatskoj i istroromanskoj problematici (1906-1959)

Ostala važnija upotrijebljena djela

Dodaci

Indeks citiranih riječi i afiksa

RAGUSEO **lāro* > CROATO *léro* "BIRICHINO".

Il rapporto tra il nome proprio *Léro* "divinità slava", "maschera ragusea"¹ e il nome comune *léro* "birichino", "monello"² è stato preso in esame più volte da studiosi che, per lo più, cercavano l'etimo di *Léro*, interessante non soltanto dal punto di vista linguistico ma anche da quello letterario e folcloristico. Ora noi procederemo inversamente, e studieremo, tenendo di mira l'intero problema, l'origine e lo sviluppo semantico dell'appellativo seguendo, anche in questo particolare, il nostro grande Maestro P. Skok.

Gli studi scritti a proposito possono, secondo il criterio linguistico, esser divisi in due grandi gruppi.

Secondo gli uni il nome proprio è primario e l'appellativo trae origine da esso. Qui vanno annoverati anche coloro che passarono sotto silenzio quest'ultimo o perché non lo conoscevano o perché non li interessava; così pure quelli che menzionano un altro nome proprio che starebbe a base dell'appellativo. Esistono tre tesi di questo tipo, di cui la terza si riattacca direttamente alla seconda.

a) La divinità slava *Lejlo* "dio d'amore" (anch'essa di autenticità problematica³) avrebbe dato origine a *léro* (M. Pučić).⁴

b) San Severiano, protettore dei SS. Quaranta Martiri di Sebasta che si festeggiano il 9 marzo, sarebbe decaduto da personaggio di sacra rappresentazione a una maschera popolare (*Lerijan*, *Lerian* o

¹ Cfr. *Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika JAZU* (abbrev. ARj.) VI, pp. 13-14, s. v. *Lerijan*, 2. *Léro*. V. anche *ib.*, III, p. 647 s. v. *Hoja*; II, p. 606, s. v. *Dolerija*; XIV, p. 944, s. v. *Silerijan*; VI, p. 14, s. v. *Lérov* (agg.).

² ARj. VI, p. 13, 1. *léro*.

³ ARj. VI, p. 4, s. v. *Lejlo*. Cfr. G. IL'JINSKIJ, "Hoja, Lero, Dolerije", *Rěšetarov zbornik iz dubrovačke prošlosti*, Dubrovnik 1931, pp. 459-463; P. SKOK, "Beleške iz romansko-srpskohrvatskih književnih veza", *Prilozi za književnost, jezik, istoriju i folklor* XII, 2-3, Beograd 1932, pp. 15-16.

⁴ Međo PUČIĆ, "Marko Bruère Dérivau, pëšnik slovinski u Dubrovniku", *Dubrovnik, cvët narodnoga knjižtva*, III za g. MDCCCLI, Zagreb 1852, pp. 36-37, s. n. 3, commenta il nom. pl. *Leri* (il testo si veda qui, pag. 6-7): "*Leri* su osobitost grada Dubrovnika, i zovu tiem imenom onu prostu dëčad koja vasdan na ulici tërçi, këršti, zadërkiva čeljad, mami grad, i prem da ih ima i drugovdë na jugu, nigdë pako nestoluju kako u Dubrovniku. Italianci ih zovu u Lombardiji *birihini*, Toškani *monelli*, u Rimu *vassalli*, u Napoli *guaglioni*, a Dubrovčani prem da ih nazivlju i *tončare go ... re, pàrfanti (birbanti), čavlokupe*, ipak ih praviem imenom zovu *Lere*. A odkle to ime? bez sumnje od *Lejla*, božića od ljubavi; no zašto? koja je sličnost izmedju slavnog *Lejla* i sramotnih *Lerah*? Za iznaći tu sličnost valjalo bi nam zaboraviti kërštjansku čudorednost, a preselit se mislju u doba pogansko, kade nëka čutenja i nëka dëla koja mi nesmëno ni samo imenovati, onda su bila dëla od pohvale i dike; vidji Virgiliovu Eklogu: *Infelix pastor Corydon ardebat Alexin etc.*"; v. inoltre s. n. 5: "Lončarica je ulica u Dubrovniku koja ide od Zeljarice do Poljane; valjda bi *Leri* najviše tu stajali, jer su ih nazvali i *lönčarine*".

Lero) che coll'andar dei secoli sarebbe diventata simbolo di varie divinità pagane, per lo più di Cupido, e infine anche un peggiorativo (*léro*) (A. Vaillant).⁵

c) Non sarà privo di significato - pensa R. Ferri, studioso del folklore illirico e slavo⁶ che il 9 marzo, festa religiosa e pubblica a Ragusa durante la Repubblica, coincideva con un corteo in cui figuravano le tre "divinità" *Hoja*, *Lero* e *Dolerija*, e, in certe altre zone, con pellegrinaggi ai monti dove vivono molti serpenti. Questa sopravvivenza dei tempi pagani, stranamente coincidente con il culto dei Quaranta Martiri e con la festa del "dio" Lero, fa pensare alla sorprendente rassomiglianza fra tre nomi: *Illirios*, progenitore mitico degli Illiri, che era rappresentato come un serpente, Sant'Ilarione (in slavo *Sveti Ilar*) di cui si legge che abbatté il culto del serpente a Epidauro e vi introdusse il cristianesimo, e *Léro*.

Secondo gli altri, il nome comune è primario.

d) P. Budmani⁷ non espresse chiaramente la propria opinione in proposito. Secondo l'illustre romanista P. Skok il significato di *Léro* "dio d'amore" risulta da un raccostamento metaforico assai convincente: Cupido, che nella poesia pastorale italiana e croata viene rappresentato come un fanciullo capriccioso che colpisce con i suoi strali i cuori e fa innamorare persone giovani e vecchie, ha tutte le qualità, sublimata se si vuole ma in fondo simili, di un monello che trascorre tutta la giornata per le vie a far delle birichinate e a stuzzicare le donne e le ragazze che passano.⁸

e) Secondo certi studiosi infine il nome *Léro* (come anche *Hoja* e *Dolerija*) sarebbero creazioni arbitrarie dell'immaginazione popolare che in ritornelli di antiche canzoni popolari incomprensibili alle giovani generazioni credette di ravvisare i sopraccitati nomi propri dove in realtà si trovavano parole logorate dal tempo, raccozzate e deformate alla peggio, per effetto della fonetica sintattica e dell'etimologia popolare. Laddove Il'jinskij⁹ scorgeva tracce dell'antico slavo, tirando in sostegno della propria tesi esempi po-

⁵ A. VAILLANT, "Trois dieux ragusains: Hoja, Lero, Dolerija", *Prilozi ... XII*, 2-3, Beograd 1932, pp. 19-24. Si noti che lo Skok che pubblicò il suo lavoro op. cit. nello stesso numero della rivista belgradese non aveva conosciuto prima il lavoro del collega francese. Osservazioni critiche sulla maschera ragusea detta *Turica* apportò M. Rešetar, "Dubrovačka turica", *ZNŽO JAZU* 29/2, Zagreb 1934, pp. 79-80.

⁶ R. FERRI, "Prilog poznavanju ilirske mitologije", *Analni Historijskog instituta JAZU u Dubrovniku II*, Dubrovnik 1953, pp. 419-429, specie a p. 427.

⁷ ARJ. VI, p. 13, s. v. *lero* No 1 "može biti u svezi s 2. *Léro*", ma vedi anche No. 2 "*Léro*, m. u priprijevka (možebiti kao riječ bez smisla)".

⁸ P. SKOK, op. cit., pp. 13-18 (parte III dell'articolo intitolata "*Gunduličev Lero*").

⁹ G. IL'JINSKIJ, op. cit., pp. 459-463. Cfr. B. MILETIĆ, *Južnoslovenski filolog XI*, Beograd 1931, p. 292 e A. Vaillant, *RES XI*, p. 254 (rec.).

lacchi e slovacchi, M. Gavazzi¹⁰ trovava antiche canzoni di Natale (*kolende*) rumene trasmesse da Morlacchi appena slavizzati viventi nelle vicinanze di Ragusa medievale.

Dal canto nostro propendiamo per l'ipotesi skokiana. Tuttavia, le ipotesi ardite e suggestive (menzionate sotto b), c) e e)) non vanno per questo senz'altro messe da parte. Anche se *lero* e *Lero* non sono ramificazioni semantiche di un'unica voce ma omonimi di origine differente venuti in collisione, bisogna riconoscere che debbono aver agito uno sull'altro reciprocamente. È noto del resto il rapporto dialettico che unisce il significato e il significante nella sintesi del segno linguistico nonché la dottrina dei campi associativi e morfosemantici che permea la semantica moderna la quale appena ora sta sfruttando i risultati del pensiero saussuriano.¹¹ L'ipotesi skokiana potrebbe essere modificata senza che ciò ne menomasse il valore se si permettesse una rimotivazione del carattere erotico-arcadico che l'appellativo, cambiandosi in contatto con l'omonimo, avrebbe potuto fargli subire. Ora, lasciando l'ultima parola riguardo al nome proprio agli specialisti di etnologia slava, cerchiamo di spiegare etimologicamente l'appellativo *léro*, contentandoci per il momento di spiegare il resto come risultato di polisemia.

Senonché, facendo derivare *léro* dal plurale *lares*, lo Skok, che non si nascondeva i pericoli di questa scelta, non aveva ragione. Impeccabile dal punto di vista fonetico, ché nell'antico raguseo "*Panem vocant pen ... domus dicitur chesa*", l'etimo proposto presen-

¹⁰ M. GAVAZZI, "Hoja, Lero, Dolerije", *Nastavni vjesnik* XXXI, Zagreb 1923, pp. 224-227. Per l'etimo di *Ler* si veda ora *Dičionarul Limbii Romîne moderne*, edito a cura dell'Accademia romana, București 1958, p. 454, s. v. *ler* "interj. Cuvînt care servește ca refren în colinde. (Var.: *lerói, lerolói, lerúí, lerulúí* interj.) - Lat. (Ha)llelu(iah Domine)".

Cfr. il ritornello di una canzone popolare istriana, *ARj. V*, p. 903 s. v. *larí*; si veda pure il ritornello di una *brojnica* serba, *ib.*, VI, 14, s. v. No 2 *Léro*. P. SKOK, *op. cit.*, p. 16, n. 1, critica l'articolo del Gavazzi mentre approva gran parte delle conclusioni di G. Il'jinskij.

Gli antichi proverbi che il Daničić pubblicò da un manoscritto composto a Ragusa (*ARj. III*, p. 647, s. v. *Dolerija*, in tutto due), sarebbero stati, secondo il Gavazzi, alterati da qualche letterato anonimo. Lo stesso ce lo dice M. PANTIĆ, "Manji prilozí za istoriju naše starije književnosti i kulture II. - Zaboravljena balada o kneginji Vidosavi", *Zbornik istorije književnosti Odeljenja literature i jezika SAN* knj. I, Beograd 1960, pp. 23-28, 29-30, per il testo di questa ballata, di origine popolare ma rifatta a Ragusa, a cavallo fra il XVII e il XVIII sec. da Ivo Aletin, noto uomo di lettere. Essa contiene infatti 9 ritornelli, da 2 a 5 versi, contenenti i nomi delle tre "divinità" ragusee, acclusovi, come quarto, *Silerjan*.

Si confronti, a titolo di curiosità, anche il ritornello aragonese *Hola, lirón, lirón*, REW 4931 *latro, -one* "Räuber".

¹¹ S. ULLMANN, "Orientations nouvelles en sémantique", *Journal de psychologie normale et pathologique*, No 2, Paris 1958, pp. 338-357.

tava grosse difficoltà, visto che il senso di “monello” non è attestato né nei dialetti neolatini¹² né nelle lingue periferiche.¹³

Con tutti i dovuti rispetti per Ragusa che custodisce tante preziose reliquie slave e latine¹⁴ non possiamo in questo particolare condividere l'opinione del Maestro.

Ora che le vicende della convergenza linguistica svoltasi a Ragusa nel Medio Evo fra due dialetti romanzi e uno (o due) dialetti slavi ci sono meglio note che ai nostri predecessori,¹⁵ possiamo presupporre con una grande verosimiglianza che nel caso nostro abbiamo da fare con un riflesso di *latro* > **lātro* che nella convergenza con l'antico veneziano *laro*¹⁶ avrebbe dato **lāro* e finalmente **lero* da cui proverrebbe la forma croata.

Anche il senso di “rubacuori” (“ladro in materia erotica”) che bensì di rado affiora nelle antiche attestazioni del croato *lúpež*, *lùpežica*,¹⁷ sinonimo o quasi sinonimo del raguseismo *léro*, può darci degli indizi sui cambiamenti semantici che la voce ragusea **lāro* > **lero* e la croata *lero* debbano aver subito in seguito a varie sfumature di sensi erotici che si riscontrano nella fraseologia dell'antica lirica veneziana.¹⁸ La “loi de répartition” bréaliana, o per chiamarla più modernamente “synonymic differentiation”¹⁹ avrà cercato senza dubbio di separare i due sinonimi, lasciando a *lúpež* il senso di “ladro” e dando a *léro* quello di “monello”, “birichino”, pur non riuscendo a separarli completamente (prova

¹² Si veda ora E. ROSAMANI, *Vocabolario giuliano*, Bologna 1958, p. 526, “a lari (Rovigno d'Istria), loc. avv., grido che danno i ragazzi in certo gioco ... tutti vanno alle proprie case”, che manca nel REW, 4910 LAR “Herd”. Il significato sarebbe però “a casa!”.

¹³ P. SKOK, *op. cit.*, p. 18 si consola col fatto che anche *lolligo* > (*olliganj* (però senza traslazione di significato!) è conservato soltanto nel croato di Dalmazia.

¹⁴ Per N. Nodilo Ragusa è un vero deposito di voci arcaiche, cfr. *Rad JAZU* 79, p. 232 e M. BUDIMIR, “Dva društvena termina dubrovačka: I Lada, II Sebar”, *Anali Historijskog instituta JAZU u Dubrovniku IV-V*, Dubrovnik 1955-56, p. 181.

¹⁵ Per una dettagliata consultazione si veda il mio scritto “Dalmatski elementi u mletački pisanim dubrovačkim dokumentima 14. st. - Prilozi raguzejskoj dijakronoj fonologiji i dalmatsko-mletačkoj konvergenciji”, pp. 1-178, di prossima pubblicazione in *Rad JAZU* per il 1962; si veda anche Ž. MULJACIĆ, “Conflitti linguistici a Dubrovnik (Ragusa) nel Medio Evo” (esce negli *Actes et Mémoires du I Congrès International de Dialectologie générale, Louvain-Bruelles*).

¹⁶ G. BOERIO, *Dizionario del dialetto veneziano*, p. 785, “laro, s. m. del lat. *latro*, levato il *t*, come in *Pare, Mare, Piera* e simili, dicevasi anticamente nel nostro dialetto per *ladro*, voce riportata nelle sue lettere dal Calmo”. Cfr. pure G. I. ASCOLI, “Saggi ladini”, *AGIt* I, Torino 1873, p. 434, *laro de furche* (in croato *đbješjenjāk*, che, per ischerzo, vale anche “briccone, birichino, monello”. M. DEANOVIĆ - J. JERNEJ, *Hrvatskosrpsko-talijanski rječnik*, Zagreb 1956, p. 470).

¹⁷ *ARj*, VI, p. 224 s. v. *lúpež* ab) “ljuvene lupeže” (Palmotić); *ib.* “lupež ljuveni” (Đorđić); *ib.*, *lùpežica* b) (Zoranić e Gazarović).

¹⁸ M. DAZZI, *Il fiore della lirica veneziana*, Venezia 1956, per es., parte I, a p. 104, 108, 118 (*laro*), 121; parte II, p. 96 (“Un visetto zentil, do occhi da *lara*”).

¹⁹ S. ULLMANN, *Précis de sémantique française*, Berne 1952, p. 188 e sgg.; *Id.*, *The Principles of Semantics*, Glasgow-Oxford 1957, 2 ed., p. 112 e sgg.

ne sono le sfumature di *lupež*, *-ica* sopraccitate). L'ulteriore sviluppo di *léro* in senso mitologico, comprensibile in un'epoca che slavizzava persino l'Olimpo greco e romano, s'inquadra benissimo nelle conclusioni alle quali lo Skok era giunto in un suo saggio del lontano 1922.²⁰

Si noti che il lat. *fur* si è conservato soltanto nel rumeno²¹ mentre il vegliotto ha riflessi di *latro*.²² Se l'analisi del latino medievale, in cui furono composti gli otto libri dello Statuto di Ragusa,²³ non c'inganna, Ragusa non conosceva riflessi popolari di *fur*. Siccome lo Statuto conosce esclusivamente *latro* per "ladro" e *robator stratarum* per "brigante" (dove il lat. classico aveva *lātro*) siamo autorizzati a credere che *latro* vi era di casa.

L'imprestito deve esser avvenuto verso la metà del sec. XV quando il fonema *ā*, inesistente nel veneziano, era sostituito nel raguseo agonizzante da *e* che il croato identificava con la propria *e*.

Una data anteriore non è ammissibile perché la *ā* si sarebbe (dal IX fino all'XI o XII sec.) assimilata al fonema slavo *ě* (jat) seguendone le sorti (in zona ikava, attraverso *e* chiusa avrebbe dato *i*, e in zona jekava questa *e* chiusa avrebbe dato finalmente (*i*)*je*).

In un'epoca più tarda l'*ā* ragusea nei raguseismi slavi si sarebbe fusa con la *ā* slava (proveniente dalla semivocale *ǔ/ř*) e il risultato finale sarebbe *a*. Ora né **laro*, né **lijero* sono attestati.²⁴ In un'epoca anteriore sarebbe inspiegabile anche la caduta della *-t*,²⁵ dovuta alla convergenza raguseo-veneziana, avvenuta a Ragusa dopo il 1200. La data approssimativa da noi proposta corrisponde all'ultima fase della simbiosi raguseo-slava, quando voci affettive -

²⁰ P. SKOK, "Imena pastira u dubrovačkoj pastorali", *Prilozi za književnost, jezik, istoriju i folklor* II, 2, Beograd 1922, pp. 139-144. Mentre presso il Držić esistono ancora personaggi mitici di classica reminiscenza (*Kupido* e *Plakir*), mezzo secolo dopo, con Gundulić, la tendenza slavizzante si fa forte, v. P. SKOK, *op. cit.*

²¹ REW 3590 *fur*, *fure* "Dieb".

²² M. G. BARTOLI, "Das Dalmatische II", *Schriften der Balkankommission, Ling. Abteilung V*, K. Ak. d. Wiss. Wien 1906, c. 200 e 362. Per le altre lingue neolatine, cfr. oltre a REW 4931, FEW, 43. Lief., p. 201-202; J. COROMINAS, *Diccionario crítico etimológico de la lengua castellana* III, p. 11.

La voce veneta *laro* "ladro" fu nota a Ragusa; cfr. M. DRŽIĆ, "Arkulin", *Stari pisci hrvatski* VII, Zagreb 1930, pp. 424-425.

²³ V. BOGIŠIĆ - C. JIREČEK, "Liber Statutorum civitatis Ragusii ...", *MHJSM* IX, Zagreb 1904, p. 34 (l. II, 10), p. 107 (l. IV, 72), p. 185 (l. VIII, 35). *Furtum*, p. 124, 129, 224, 54, 146; De *robatoribus stratarum*, P. 127. Che il commentatore cinquecentesco F. Gundulić, p. 356, usi il termine *fur*, è comprensibile in quell'epoca.

²⁴ Ž. MULJAČIĆ, "Naše dalmatskomletačke posuđenice", *Jezik* VIII, Zagreb 1960, 5, pp. 129-139. Id., "Dalmatske studije I, *casalis* > *kòsao*, *-āla*", *Radovi Filozofskog fakulteta u Zadru*, I, Zadar 1961, passim; Id., "Naši pejorativi romanskog podrijetla I. Neki refleksi od *capra* u našim dijalektima, *Radovi Filozofskog fakulteta u Zadru*, III (di prossima pubblicazione).

²⁵ G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache und ihrer Mundarten* I, Bern 1949, pp. 432-433.

come è risaputo - penetravano facilmente da una lingua all'altra dato il carattere intimo della simbiosi.

Altre possibilità puramente teoriche non sono state prese in considerazione da nessuno, né quelle di origine italiana²⁶ né quelle di origine slava o greca.²⁷

Il problema presenta un'unica difficoltà, quella cioè della relativamente tarda apparizione dell'appellativo *lëro*. Infatti, la prima attestazione l'abbiamo appena in una canzone di Marko Bruerović, scritta nel 1820,²⁸ se astraiamo dall'antroponimo *Lero* che si riscontra in una commedia di Antun Ferdinand Putica,²⁹ scritta una ventina d'anni prima. Dal 1820 fino ai giorni nostri la voce *lëro* è abbastanza bene documentata, sempre nella ristretta zona di Ragusa,³⁰ e vi vive tuttora.³¹ Poiché non figura né presso gli scrittori

²⁶ C. BATTISTI - G. ALESSIO, DEI III, p. 2171, non menzionano nessun senso figurato di LARUS > *laro* "gabbiano".

²⁷ Impossibile, trattandosi di monelli di Ragusa, pensare a *Héro* m. hyp., ARj. III, 594 "Erzegovese". Altrettanto impossibile un "Ερωας articolato.

²⁸ M. POČIĆ (= PUCIĆ), *op. cit.*, "Gosparu A. Šerkoviću (pripjevana u Parigju g. 1820 u oči Božića):

Anto mili kako i tamo
Ima *Lerah* i ovamo³⁾
Ki te mogu pomamiti
I kolendom pohoditi.

.....

Tako i ja ko Mušero⁴⁾
Mislim biti vazda *Lero*
I mahnitat prem da u mucu,
U očalim i u peruci.

.....

S tega biva, pred tvê dvore
Da me čuješ pod prozore
Sred Parigja na ulici
Blejat, kô na Lončarici⁵⁾

Si veda il commento dell'editore M. Pučić sopra, n. 4, pag. 491.

²⁹ F. FANCEV - T. MATIĆ, "Komedija *Ciarlatano in moto* A. F. Putice", *Anali Historijskog instituta JAZU u Dubrovniku* IV-V, Dubrovnik 1955-56, pp. 483 e sgg. *Lero, skular od nautike* è un personaggio abbastanza serio di questa commedia scritta in croato con titolo italiano.

³⁰ Lo SKOK, *op. cit.*, riporta quello che ne dicono L. Zore (1895), P. Budmani (ARj. VI, p. 13-14, a. 1904) e M. Deanović (a voce, a. 1932). Anche Ivo Vojnović usa la voce nella parte terza dell'immortale "Dubrovačka trilogija", Zagreb 1902, p. 142. Nella versione italiana di C. Cronia, che si legge in A. CRONIA, *Teatro serbocroato*, Milano 1955, Nuova Accademia editrice, p. 215, non mi pare adeguato il termine *straccioni*.

³¹ I bambini cantano oggi una poesiola satirica del tenore seguente:

Pero, lero
Za mačku se vjero,
Mačka digla rep,
Pero osto slijep.

Un'osteria a Ragusa viene chiamata dal popolo "U Lera", dal soprannome del gerente. Questi, da bambino d'indole vivace ("pđšo s vrâgom"), ricevette a Ošlje, villaggio a 50 km a NO di Ragusa, il soprannome *Lero* che conserva tuttora. Il giornale zagabrese *Vjesnik*, che ogni martedì pubblica un articolo umoristico in dialetto raguseo, menziona spesso la citata osteria. Si veda, per. es., il numero del 1 novembre 1960.

antichi né presso i lessicografi ragusei né - a quanto sappia - nei documenti inediti d'archivio (dove se ne trovano altri peggiorativi e più salaci), bisogna pensarci sopra. Non ci sono indizi che la voce, imprestata nel XV sec., fosse ritornata 350 anni dopo, come un "cavallo di ritorno" (Rückwanderer) dal retroterra erzegovese o sim.; l'unica conferma che se ne ha a Ošlje (villaggio sul territorio dell'ex-Repubblica) può essere un importo recente dalla città e si noti che manca la continuità territoriale.

Bisogna ammettere, dunque, che questa voce - come del resto tante altre - visse per tre secoli e mezzo senza essere notata dai lessicografi che, prima del romanticismo, tenevano in scarsa stima la lingua parlata.

Soltanto col tramonto della poesia aristocratica, dove il mitico *Léro* dai tempi dello Zlatarić (la prima attestazione è del 1597) fino a I. Đurđević³² (inizio del XVIII sec.) fa bella mostra di sé su uno sfondo arcadico, può assurgere agli onori della lingua letteraria anche il modesto *léro* "monello", "birichino". I due fratelli, nati per polisemia, si escludevano a vicenda: il significato popolare, inammissibile accanto a quello prevalso in uso nella poesia delle classi alte, tornava alla ribalta con i primi bagliori romantici quando l'arsenale mitologico scompariva dalla scena.

³² Tutti spogliati a fondo nell'ARj. Per I. Đurđević v. *Stari pisci hrvatski* XXIV, Zagreb 1918, p. 153-156. La sesta egloga del Nostro è una versione molto libera della terza bucolica di Virgilio. Il poeta croato fa terminare 15 strofe col ritornello *Hoja, Lero, Dolerije*, laddove il poeta latino menziona, e non sempre, un dio o una dea. Se ne deduce che i tre nomi gli servono da semplice riempitivo.

INTORNO AL TOPONIMO DUBROVNIK

Il nostro venerato maestro Pietro Skok, che si occupò più volte delle varie denominazioni di questa bella città adriatica, prima romanza, poi latino-slava e infine croata, scriveva nel lontano 1928 a proposito del binomio *Rausa-Dubrovnik*:

*“Le rocce sulle quali sorse la città romanza di Rausa debbono esser state circondate da un querceto (in serbo-croato “dubova šuma”), di modo che agli Slavi quest’agglomerazione doveva sembrare come una “città in foresta” (“naselje (grad) u šumi”), donde l’aggettivo *dqbrovīnŭ (sc. gradŭ), sostantivato poi in Dubrovnik. Non è senza ragione che per Jadra, Spaletum, Tragura ecc. abbiamo dei riflessi slavi Zadar, Split, Trogir ecc. mentre per Rausa non esiste nulla di simile. Il perché non lo posso spiegare”.*¹

Alla storiografia postromantica dei secoli decimonono e ventesimo,² che seppe trovare nelle fonti più di quello che i cronisti vi avevano detto,³ si deve la leggenda di un sobborgo slavo chiamato

¹ P. Skok, “O slovenskoj palatalizaciji sa romanističkog gledišta”, *Južnoslovenski filolog VIII*, Beograd 1928-29, pp. 44 (traduzione d. A.).

² Cfr. Jireček, “Die Bedeutung von Ragusa in der Handelsgeschichte des Mittelalters”, *Almanach der Akademie in Wien*, 1899, pp. 130-131. Lo Jireček fu il primo a notare (con molto riserbo e senza indicare la sua fonte) la possibilità che il binomio *Ragusium* (*Ragusa* ecc.) - *Dubrovnik* corrispondesse originariamente a due agglomerazioni differenti sebbene vicinissime. Vi leggiamo, alla p. 170, n. 18: “Die Ansicht, die Namen hätten ursprünglich zwei Orte bezeichnet, das feste Castell Ragusium und einen burgus jenseits der Lagune, genannt Dubrovnik, hat manche Wahrscheinlichkeit für sich”. Alcuni storici della prima metà del secolo ventesimo presero per vera la cauta ipotesi jirečekiana, soprattutto M. Rešetar che nel lemma “Dubrovnik”, *Stanojevićeva Narodna enciklopedija SHS I*, Zagreb 1925, p. 587, così si esprime: “Ispočetka Dubrovčani bez sumnje nisu ni primali Slovene u grad, pa je tako prema romanskom gradu Ragusiumu postalo s druge strane zaliva slovensko predgradje koje se po svoj prilici prozvalo Dubrovnik. Kada je 1272. god. s gradom spojeno u jednu opčinu i opasano istim gradskim zidom, tada je valjda nasut i močvarni zaliv, što je dijelio dva naselja. Tada je Dubrovnik dobio uglavnom opseg što ga ima i danas. Tada je bez sumnje dobio svoje dvostruko ime. Raguzejci iz grada protegli su ime grada Ragusium i na slovensko predgradje, a Slovenci iz predgradja svoje, Dubrovnik, i na romanski grad”.

Si veda anche B. Cvjetković, *Povijest Dubrovačke republike I*, Dubrovnik 1917, pp. 53-58 e J. Nagy, “Dubrovnik”, *Hrvatska enciklopedija V*, Zagreb 1945, p. 365.

³ Ecco una rassegna di quello che infatti ci dicono i cronisti:

a) *Miletii versus* (secondo lo storico V. Foretić fu scritto nell’undicesimo secolo):

“... Hoc castrum vocitat Epidaurica lingua Labusa,

.....

Nunc, L in R, G pro B mutando, moderni
Rhagusam dicunt, quae Sclavonice Dubrovnik
Dicitur a silva, quia silva fuit locus ille,
In quo nunc urbs est, et dubrava silva vocatur”.

Cfr. S. Nodilo, "Annales Ragusini anonymi item Nicolai de Ragnina", *Monumenta spectantia historiam Slavorum meridionalium (MSHSM) XIV*, Zagreb 1883, p. 174.

b) *La Cronica la più antica* (scritta nell'undicesimo secolo o nella prima metà del dodicesimo secolo secondo l'opinione di M. Medini, *Starine dubrovačke*, Dubrovnik 1935, p. 9): "771 ... hanno fatto nome a la Tera Raguxa in lingua latina ... et ... in lingua scjavona Dubrovnich, perché era tutto Dubrava (selva) per tuto, tanto per montagna de Santo Sergio, quanto per tuta chosta ..." Cfr. S. Nodilo, *op. cit.*, *MSHSM XIV*, p. 10, da un codice del 1607.

c) Il Prete Diocleate (metà del secolo dodicesimo):

"Audientes homines Epidauriae civitatis, qui per silvas et montana manebant, quod Bellus cum Romanis venissent et castellum fecissent, congregantes se venerunt et una cum ipsis aedificaverunt civitatem supra mare in ripis marinis, quas Epidaurii lingua sua *laus* dicunt. Unde ea civitas *Lausium* vocata est, quae postea r pro l posita, *Ragusium* appellata est. Slavi vero (eam) *Dubrovnich* appellaverunt, id est *silvester* sive *silvestris*, quoniam, quando eam aedificaverunt, de silva venerunt".

Cfr. F. Šišić, "Letopis Popa Dukljanina", *Posebna izdanja LXVII SKA*, Beograd-Zagreb 1928, pp. 319-320. N. B.: L'ultimo verbo ha per soggetto il sostantivo Epidaurii.

d) L. Cerva Tubero (1455-1527), *Commentariolus de origine et incremento urbis Rhacusanae* (si cita la seconda edizione Ragusa 1790, p. 15): "... Bodinus ... comparato exercitu Rhacusam hostili animo accessit, in radicibusque Vergati (ita montem vocant Rhacusae imminetem) e regione urbis consedit. Ibi id temporis vicus erat, quem Slovini a proximo luco, quo tunc mons erat vestitus eorum lingua Dubraviam nominabant; ..." (p. 15). Dopo la vittoria dei Ragusei avvenne l'incorporazione del borgo: "Itaque Slovinis Dubraviae incolis inde vi pulsus vicum, et quicquid campi interjacebat, moenibus circumseptum cum urbe conjungunt ... Et quoniam haud parvo certamine Dubraviam de Slovinis coeperant Rhacusani ..." (p. 16).

e) *Annali di Ragusa del Magnifico Ms. Nicolò di Ragnina* (visse intorno al 1545, n. d. A.):

"754 ... Et in lingua slava ordinarono chiamar la città Dubrovnik. La causa (è), che per tutto erano li arbori et selva, in lingua slava dubrava nominata, tanto per la montagna de santo Sergio, quanto per lo piano".

f) S. Razzi, *La storia di Raugia*, Lucca 1595:

"Bodino ... si accampò alle radici di monte Vergato ... e fermò gl'alloggiamenti suoi in un certo borgo, che da un bosco vicino, Dubraviam nella lingua loro era addimandato". (p. 63-64 della II edizione di Ragusa, 1903).

"... i Raugai, tolsero per forza à i popoli vicini il borgo detto Dubraviam e aggiungendolo con tutto quello di piano che havea d'intorno alla loro città, lo cinsero di mura" (p. 64).

Si noterà che il Nostro traduce il Tubero. A p. 18, dove descrive la fondazione della città, il Razzi ricorda le selve dei dintorni senza però menzionare il nome slavo di Ragusa.

g) G. di P. Luccari, *Copioso ristretto de gli annali di Rausa libri quattro*, Venetia 1605.

L'autore racconta gli eventi dopo la fuga di Bodino: "Si fabbricò un altro corpo di Rausa verso Tramontana, dov'era un bosco dell'olive, et altri alberi salvatichi, che scendeva al mare, e nella lingua Slava si domandava Dubrava, onde derivò il nome di Dubrovnik, cancellatoui quello di Lausa. Altri sollicitati dalla voce Greca, corrotte alcune sillabe, lo domandarono Rausa, et Ragusa. Et perché in questi tempi entrarono molte famiglie de gli Slavi ad habitare in Rausa, et nel suo distretto, si cominciò a perder, et spegner la lingua Romana ... et s'introdusse la Slava" (pp. 15-16).

h) *Chronica Ragusina Junii Restii (ab origine urbis usque ad a. 1451) item Joannis Gundulae (1451-1484). Digessit S. Nodilo, MSHSM XXV*, Zagreb 1893; i due autori, il primo (+ 1735) e il secondo (+ 1650) non parlano né del nome slavo della città né del carattere etnico del "borgo di S. Nicolò".

Dunque, i cronisti a), b) e c) conoscono il binomio *Ragusa* (e sim.) - *Dubrovnik* come toponimi paralleli nelle due lingue, indicanti sempre una stessa città. Sfortunatamente, i testi conservati sono stati scritti molto tardi. Gli *Annales Ragusini anonymi* menzionano, nell'a. 1016 (sic) la presa della "torre di S.to Nicolò" (S. Nodilo, *op. cit.*, *MSHSM XIV*, p. 27); similmente, N. di Ragnina chiama il borgo "di santo Nicolò" (ib., p. 210).

Appena nel Cinquecento incontriamo il primo storico che abbia parlato di un quartiere slavo detto *Dubraviam* (vicus ... Dubraviam), dal quale però gli Slavi sarebbero stati espulsi dai Ragusei vittoriosi. Il suo racconto, che pecca del resto di tendenze etimologizzanti, non può essere considerato come una fonte storica veridica data la tarda epoca in cui fu composto.

Dubrovnik situato alle radici del Monte Sergio che sarebbe stato il primo nucleo della slavizzazione della città romanza di *Ra(g)usa* (o *Ragusium*, secondo lo Skok)⁴ sorta su un isolotto separato dal continente da uno stretto braccio di mare. Come si è visto di sopra in quella prima presa di posizione lo scienziato croato non aveva tenuto conto della storiografia. Senonché, quando nel 1931 ritornava a parlare di *Ragusium - Dubrovnik*, aveva letto nel frattempo una parte delle cronache ragusee che, essendo state scritte molti secoli dopo la fondazione della città, hanno spesso per gli eventi più lontani scarso valore storico.

Questa volta la spiegazione semantica del 1928 non lo soddisfa e ne propone un'altra:

“Ne faisant pas partie du continent boisé et n'étant pas boisé lui-même, l'îlot *Ragusium* n'a pu recevoir le nom de *Dubrovnik*, lorsqu'il fut connu des Slaves après l'établissement des Épidauriens réfugiés ... Il s'en suit ... que *Dubrovnik* ne pouvait désigner originairement qu'une terre ou bien une agglomération qui se trouvait au milieu des forêts du continent voisin”.⁵

La novità della soluzione skokiana sta nel fatto ch'egli crede di aver potuto precisare con sicurezza il luogo esatto dove sorgeva il sobborgo *Dubrovnik*:

“Or le Prieki put suppose l'existence de deux localités dont l'une s'appelait *Na Minčetićevo*. Pour la *Rocca del re Bodino* qui se trouvait à l'autre bout du *Prieki put*, il ne reste que *Dubrovnik*. La *Rocca del re Bodino* faisait sans doute partie de ces forêts ...”.⁶

Avendo identificato così la famosa *Rocca*, che secondo i cronisti sarebbe stata presa dai Ragusei dopo l'a. 1000,⁷ col borgo che secondo lo Skok avrebbe avuto nome dai boschi circostanti l'autore spiega come dopo l'incorporazione del borgo *Dubrovnik* nella città di Ragusa i due nomi diventarono sinonimi; tanto è vero che dalla fine del sec. XII al più tardi l'intera città può essere chiamata in croato *Dubrovnik*, mentre i vari riflessi del nome romanzo servono a denominarlo in idiomi non slavi.⁸

⁴ P. Skok, “Les origines de Raguse”, *Slavia* X, 3, Praha 1931, p. 449 e sgg. Si veda la tesi opposta di G. Alessio, “Il nome di Ragusa”, *Zbornik u čast Aleksandra Beliča*, Beograd 1937, pp. 61-71.

⁵ --- *ib.*, pp. 465-466.

⁶ --- *ib.*, p. 466.

⁷ È uno sbaglio perché il re Bodino governò in Zenta dal 1081 al 1116.

⁸ P. Skok, *op. cit.*, nella n. 4, p. 469. Cfr. anche il Dizionario dell'Accademia slava meridionale (ARj.), v. II, Zagreb 1884-1886, s. v. *dubrovački, Dubrovčanin, Dubrovčić, Dubrovka, Dubrovkinja, dubrovnički, Dubrovnik*, pp. 849-850. Per una svista lo Skok datò la prima apparizione del toponimo *Dubrovnik* nel 1189, nel diploma del bano bosniaco Kulinić, dove infatti esiste sol-

In prova della propria tesi P. Skok adduceva l'argomento della mancata esistenza di un riflesso slavo di *Ragusium*:

“On s'attendrait à quelque chose comme **Ruš* ou **Rogiš*. Rien de pareil ne se présente, bien que *Ragusium* soit une agglomération préslave. Si, par contre, l'agglomération adriatique est d'origine slave, elle porte un toponyme slave ... Partant de ces principes, *Dubrovnik* doit être considéré comme le nom d'une agglomération purement slave ... La considération que voici nous oblige, d'une façon impérieuse, à conclure à l'existence de deux agglomérations ethniquement distinctes dont l'une romane était appelée Raguse, et l'autre slave *Dubrovnik*”.⁹

Ci si potrebbe domandare anche perché gli Slavi chiamarono *Cap-tat* (oggi *Čàvtat*) (si legga con la Z- aspra) la cittadina a 12 km. più a sud-est di Ragusa, succeduta all'antica Epidaurum e perché il nome di *Epidaurum* non vi si sia conservato. La risposta che si suole dare è nota: gli Slavi sentirono il nome nuovo della città e dal sintagma *Civitate vetere* (*ragusina?*) imprestarono la prima parte (con il passaggio della c- ancora velare a [ts-]).¹⁰ Ora questa spiegazione, buona in se stessa, non è completamente logica se si tien conto del resto: o gli Slavi appresero il toponimo *Civitate* mentre Ragusa non esisteva ancora, e allora non si sa di fronte a quale città questa dovrebbe essere la “città vecchia”, oppure l'appresero qualche secolo più tardi e allora non si comprende che cosa abbiano fatto col toponimo *Epidaurum* che dovevano aver sentito almeno all'atto dell'invasione della città, avvenuta, stando al dire della maggior parte degli storici, intorno all'a. 640.¹¹ Dati gli stretti rapporti di interdipendenza fra queste due città, il problema - secondo noi - va studiato tenendo d'occhio tutto l'insieme dei fatti.

Alcuni storici di questo secondo dopoguerra si esprimono in modo abbastanza cauto sul carattere etnico del *burgus* di Ragusa.¹² Secondo alcuni, anche questo sobborgo fu fondato da genti di origine

tanto l'etnico. Se l'autografo del *Miletii versus* si fosse conservato vi si troverebbe la prima attestazione nel TN in questione. Così, esso appare appena fra il 1222 e il 1228, cfr. ARj. s. v.

⁹ — *ib.*, p. 467. Va notato che gli Albanesi crearono la loro denominazione *Rush* su un riflesso di *Ra(g)usium* (che, secondo la nostra opinione, sarebbe in ordine di tempo il secondo nome della città); cfr. I. Popović, *Geschichte der serbokroatischen Sprache*, Wiesbaden 1960, p. 80.

¹⁰ — “Zur Chronologie der Palatalisierung von C, G, Qu, Gv vor e, i, y, i im Balkanlatein”, *ZfPh* XLI, No. 22; v. anche Id., *op. cit.* nella n. 1, passim.

¹¹ Si veda ora anche L. Beritić, *Utvrdjenja grada Dubrovnika*, Zagreb 1955, p. 10.

¹² Per es.: V. Foretić, “Dubrovnik. Povijest”, *Pomorska enciklopedija* II, Zagreb 1955, p. 548; B. Stullij, “Dubrovnik. Historija”, *Enciklopedija Jugoslavije* III, Zagreb 1958, pp. 126 e sgg. J. Tadić parla con circospezione di “una tradizione posteriore”; cfr. il volume *Historija naroda Jugoslavije* I, Zagreb 1953, p. 629, mentre I. Sindik, in “Dubrovnik”, *Pomorska enciklopedija* II, Zagreb 1955, è ancora più riservato e non menziona affatto “la piccola agglomerazione Dubrovnik”.

latina.¹³ Pur restando ferma in linea generale, l'interpretazione Skokiana della slavizzazione di Ragusa¹⁴ va corretta nei particolari: la graduale penetrazione croata avvenuta per via pacifica cambiava a poco a poco il carattere etnico dell'intera città e non è più necessario pensare a un massiccio afflusso di sangue slavo dovuto all'incorporazione del borgo.

Ora, se le spiegazioni finora tentate non reggono alla prova di un più accurato esame critico, è necessario pensare che la forma croata odierna rispecchi un'altra più antica¹⁵ che a sua volta riflette il primo nome romanzo della città che secondo noi sarebbe *[Dǎbrǒnovǎ] e provverebbe da *(Castellu de Epi)dauronóvo.¹⁶ Essen-

¹³ Si fondano sul dire della *Cronica* (MSHSM XIV, pp. 8-10) e di N. Ragnina (*ib.*, p. 180). Si noti che il croato con l'etnico *Vlah* nomina nel Medio Evo i Latini in generale e non soltanto i Rumeni.

¹⁴ Oltre al lavoro citato di P. Skok (n. 4) si vedano: Id., "O simbiozi i nestanku starih Romana u Dalmaciji i na Primorju u svijetlu onomastike", *Razprave IV*, Ljubljana 1928, pp. 1-42; Id., "L'importance de Dubrovnik dans l'histoire des Slaves", *Le Monde slave II*, Paris 1931, pp. 1-11.

¹⁵ P. Skok, "Leksikologičke studije", *Južnoslovenski filolog VIII*, pp. 94 e 102, dove basandosi sulle forme dell'etnico e dello ctetico pensa a **Dubrova* e a **Dubrovo*. Si veda anche il suo lavoro "Toponomastički problemi VI", *Istoriski časopis SAN V*, Beograd 1954-55, p. 27: "... dobbiamo concludere che *Dubrovnik* è dovuto allo scambio di suffisso e che la città si chiamava prima **Dubrova* o **Dubrovac*" (traduzione d. A.).

¹⁶ Per una dettagliata spiegazione del fonetismo raguseo si veda l'opera dell'autore "Dalmatski elementi u mletački pisanim dubrovačkim dokumentima 14. st. Prilozi raguzeskoj dijakronoj fonologiji i dalmatskomletačkoj konvergenciji", *Rad JAZU 327*, Zagreb 1962, pp. 237-380.

Fra i mutamenti fonetici il più importante ci sembra il passaggio del gruppo *-aur-* > [-αβp-] in *-avr-* o in *-abr-*. Nei documenti medievali di Dubrovnik e nei toponimi e nomi comuni croati recenti nella zona incontriamo vari casi che ci attestano la consonantizzazione della seconda parte del dittongo e, qualche volta, anche la sua successiva spirantizzazione o passaggio in *b*. I. Popović, *o. c.*, pp. 464-465, vi trova influsso romanzo. Si vedano, oltre agli esempi citativi: "sancte Epidabritane sedis" (a. 1022) presso F. Šišić, *o. c.*, p. 52; P. Skok, *Slavenstvo i romanstvo na jadranskim otocima I*, Zagreb 1950, p. 215: *Sovra/Sobra* (un villaggio nell'isola di Mljet); *Lobra/Lovro*, *brijeme* "vrijeme", *bravac* "vrabac" e simili casi ancora tuttora vivi nelle parlate moderne di Dubrovnik e dei dintorni.

Per la spiegazione fonematica dell'esito dell'AU si veda Ch. Bidwell, "The Chronology of Certain Sound Changes in Common Slavic as Evidenced by Loans from Vulgar Latin", *Word 17*, 2, 1961, pp. 105-127, e Id., "Some Remarks on the Reflexes of Vulgar Latin AU in South Slavic", *Romanic Notes IV*, 2, Chapel Hill 1963, pp. 1-5, dove lo slavista americano modifica alquanto l'opinione di P. Skok (sta in "La diphtongue latine AU dans les langues balkaniques", *Mélanges Roques IV*, Paris 1952, pp. 241-249). A risultati differenti in parte, anch'essi in contrasto con lo Skok, giunge indipendentemente dal Bidwell I. Popović in "Južnoslovenska supstitucija za latinsko AU", Studi in onore di Ettore Lo Gatto e Giovanni Maver, Roma-Firenze 1962, pp. 559-562. Per il valore fonologico della *v* si veda P. Ivić, "Dva glavna pravca razvoja konsonantizma u srpskohrvatskom jeziku", *Godišnjak Filozofskog fakulteta u Novom Sadu II*, 1957, pp. 159-184, e Id., *Phonologische Bemerkungen zur historischen Sprachgeographie* (in corso di stampa negli *Actes* del Simposio tenuto a Vienna in onore di N. S. Trubetzkoy nel 1963).

La prima parte del sintagma bloccato **Epidabronóvo*, ossia **Epidabro*, dopo la caduta dell'i intertonica (cfr. H. Lausberg, *Romanische Sprachwissenschaft I*, Berlin 1963, 2ª ed., pp. 196 e segg.) dovrebbe dare **Epidabro* > *Eddabro*. Ora la *e* iniziale cade per aferesi (come in *epitro* > *pi-*

dogli l'aggettivo slavo **dǫbrovīnŭ* o *dǫbrovŭ* (sc. *gradŭ*) simile di forma, l'identificazione parziale (in cui le esigue differenze fonetiche possono esser anche cancellate *uno vitali saltu*) dei due paronimi sarà stata tutt'altro che impossibile. Bisogna altresì concludere all'avvenuta contaminazione semantica fra i due paronimi. L'a. slavo *dǫbrŭ* oltre al significato di "quercia" aveva anche quello più generico di "legno".¹⁷ Visto che le più antiche fortificazioni della città non furono costruite in pietra ma di travi e palizzate¹⁸ e che la gran parte delle case furono, fino al secolo XIII, di legno,¹⁹ la denominazione "(città) di legno" ben si addiceva alla città. La motivazione rimase ben viva nella coscienza linguistica dei parlanti slavi anche quando gli **Epidaurii novi* cambiarono il nome alla loro città. Un'eco del suo primo nome si trova presso l'Anonimo Ravennate che la chiama "*Epitaurum id est Ragusium*".²⁰ Anche un aggettivo che si legge negli *Annales ragusini anonymi* sub anno 981 ("Fan soni, fochi, per tutta chosta de territorio Dubrovacho"), non ravvisato finora, ci conserva, benché in forma venetizzata, un tardo ricordo del toponimo romanzo scomparso, mentre in tutti gli altri casi gli amanuensi usarono l'aggettivo *raguseo* (o sim.).²¹ Vediamo adesso quando e perché i cittadini cambiarono il nome alla città. Dato che l'imperatore Costantino Porfirogenito verso la metà del X secolo conosce soltanto il nome $\rho\alpha\upsilon\sigma\eta$,²² il cambiamento deve esser avvenuto prima, presumibilmente verso la metà del secolo nono, quando i Saraceni - secondo il parere di alcuni storici²³ - distrussero a fondo i miseri resti di *Civitate vetere*, sopravvissuta in parte, secondo gli stessi autori, all'invasione avaroslava due secoli prima. Cessarono allora i rapporti fra la città-madre e la città-figlia che, accresciutasi e avendo ricevuto abitanti da varie parti, divenne un porto importante dell'impero bizantino, consolidatosi sotto Basilio I e deciso a difendere gli avamposti rimastigli sull'Adriatico.

tropo; sul grecismo raguseo si veda P. Skok, o. c. nella n. 4, p. 487) da aspettarsi nel gruppo fonetico **Castellu de Eddabronovo*.

¹⁷ K. Jireček, *op. cit.*, p. 170.

¹⁸ Cfr. S. Nodilo, *op. cit.*, pp. 7, 10, 11, 27, 177, 179, 187. Assai di rado vengono menzionati "muri de maxiera" e "mura con pietra e calcina".

¹⁹ R. Jeremić - J. Tadić, *Prilozi za istoriju zdravstvene kulture starog Dubrovnika I*, Beograd 1938, p. 5 e sgg.

²⁰ Cfr. P. Skok, *op. cit.*, nella n. 4, p. 459 (cita il PW 2, R, 1, 130: "*Epitaurum id est Ragusium*"). *Ravennatis Anonymi Cosmographia*, ed. M. Pinder et G. Parthey, Berolini 1860, vi riporta la forma *Epitaurum*.

²¹ Cfr. S. Nodilo, *op. cit.*, MSHSM XIV, p. 25.

²² P. Skok, *op. cit.*, nella n. 4, pp. 449 e sgg.

²³ M. Medini, *op. cit.*, pp. 164-166.

L'etimo da noi proposto rende possibile una datazione più antica della fondazione di Ragusa. L'esodo degli abitanti da Epidaurum cominciò molto prima dell'invasione avaro-slava. Gruppi di persone ricche pare abbiano preferito la propria sicurezza agli agi della vita urbana e si sarebbero ritirati a tempo, durante le guerre gotiche e forse anche prima, in luoghi inaccessibili nei dintorni. Uno di questi luoghi, non completamente disabitato prima del sacco di Epidaurum,²⁴ fu l'isolotto su cui doveva nascere il nucleo della nuova città. Se non vogliamo proprio credere agli *Annales* che danno l'a. 457 come quello della fondazione,²⁵ dobbiamo esprimere dei dubbi sulla data comunemente proposta ("intorno all'a. 640").²⁶ Se i toponimi slavi **Ciptatŭ* e **Dqbrov-* sono contemporanei, il castello di *(Epi)dauronovo deve esser stato fondato prima che Epidaurum diventasse *Civitas vetus*. Tuttavia, persone dotte conoscevano anche più tardi il nome antico della cittadina, per secoli in rovine,²⁷ e la tradizione epidauritana non fu dimenticata.²⁸ La storia della cittadina di *Captat* fino al XV sec. ci è poco nota. Sembra che il nome designasse per lungo tempo un appezzamento di terreno²⁹ e che un'agglomerazione urbana vi risorgesse appena nel sec. XIII. La tradizione locale croata secondo cui, tempo fa, sul posto di *Captat* sorgeva "la vecchia città di Ragusa" (in originale del 1391 "gradŭ stari Dubrovnikŭ"),³⁰ fornì il modello sul quale si formò la traduzione italiana *Ragusavecchia*. Fra Serafino Razzi, domenicano toscano che nel 1595 pubblicò la sua *Storia di Raugia* poteva a buon diritto contrapporre *Raugia nuova* (= Ragusa o Dubrovnik) a *Raugia vecchia* (= *Captat*),³¹ senza che fosse conscio di

²⁴ Cfr. G. Novak, *Prošlost Dalmacije I*, Zagreb 1944, p. 94.

Scavi fatti nel 1952-1953 confermarono l'esistenza dei castelli *Gradac* e *Spilan* (oggi *Spion*) che facevano parte del sistema difensivo dell'antica Epidaurum. Poiché i cronisti si sono mostrati degni di fede in questo particolare (del che Nodilo e Šišić dubitavano), sarebbe possibile, scrive l'archeologo I. Marović, "Arheološka istraživanja u okolici Dubrovnika", *Anali Histo-rijskog instituta JAZU u Dubrovniku* IV-V, Dubrovnik 1955-56, pp. 25-29, che un terzo caposaldo vi fosse esistito, prima del sacco di Epidaurum, là dove oggi sorge Ragusa. In appoggio, l'epitaffio, CIL III, 1743, rinvenuto in Pustijerna a Ragusa. Si veda ora anche C. Fisković, "Starokršćanski ulomci iz Dubrovnika", *Starinar*, N. S. 11-X, 1958-59, Beograd 1959, pp. 53-57, dove descrive i resti di una chiesa costruita nel centro dell'odierna Dubrovnik nel sesto secolo, ossia prima della invasione slava, e S. Puhiera, *O postanku Dubrovnika*, Split 1963, il quale data la fondazione della città verso l'a. 457.

²⁵ S. Nodilo, *op. cit.*, MSHSM XIV, pp. 3 e 173.

²⁶ Cfr. L. Beritić, *op. cit.*, p. 10.

²⁷ PW VI, 1, p. 53, s. v.; P. Skok, *op. cit.*, nella n. 1, p. 50.

²⁸ Il poeta croato Džono Palmotić (1606-1657) nel dramma *Pavlimir* porta in scena un vecchio di nome *Epidavro*.

²⁹ Cfr. M. Medini, *op. cit.*, pp. 161-163 (poco chiaro!).

³⁰ Lj. Stojanović, *Stare srpske povelje i pisma I*, Beograd 1929, SKA, p. 124.

³¹ S. Razzi, *op. cit.*, pp. 25, 28-29.

ripetere, a distanza di secoli, un procedimento frequente nel regno dei toponimi che nel caso nostro già aveva fatto fortuna.

I fatti esaminati ci dimostrano come criteri strutturali possono esser utili anche nello studio dei toponimi che, specie se imprestati da una lingua straniera, vanno studiati tenendo conto di tutte le motivazioni possibili nell'ambito del "campo morfosemantico". Queste associazioni che hanno chiarito tanti problemi nella dialettologia agiscono anche qui sebbene in misura ridotta. Benché di rado, la lingua ricettrice cerca di motivare anche i nomi propri.³²

³² Si vedano S. Ullmann, "Orientations nouvelles en sémantique", *Journal de psychologie normale et pathologique* LV, Paris 1958, pp. 347 e sgg., e J. Orr, "L'étymologie populaire", *RLiR* XVIII, 1954, pp. 141 e sgg. Infatti, l'accostamento fra il nostro toponimo e il termine *Dubrava* di cui si servirono i secentisti croati per evocare, sulla costa adriatica rupestre, una mitica Arcadia va spiegato soltanto se si tiene conto dell'etimologia popolare che, come in tanti altri casi, non va d'accordo con l'etimologia dei linguisti.

CONFLITTI LINGUISTICI A DUBROVNIK (RAGUSA) NEL MEDIOEVO

Alcuni fatti sono stati sinora trascurati nello studio della situazione linguistica a Dubrovnik nel Medioevo e cioè:

1. Durante il dominio veneziano (1205-1358) e il protettorato dei re ungaro-croati (1358-1526) molti cittadini erano bilingui: conoscevano il raguseo ("romanzo preveneto")¹ e il croato.² Alcuni poi, segnatamente i membri della nobiltà e della grossa borghesia, avevano appreso anche il veneziano.³

2. La simbiosi latino-slava,⁴ iniziatasi al più tardi nel XII secolo, fu un fenomeno più complesso di quello che comunemente si ritiene. Infatti, abbiamo potuto constatare nella parte romanza un conflitto fra l'idioma romanzo indigeno (il raguseo) e il veneziano che veniva importato d'oltre Adriatico. Vi si trovarono di fronte due dialetti, appartenenti alle cosiddette due Romànie,⁵ proprio nel momento in cui s'iniziava la slavizzazione. I risultati linguistici di questa lotta su tre fronti possono chiarire alcuni aspetti interessanti di interferenze e di convergenze nonché offrirci utili spunti metodologici.⁶ Astraiamo per il momento dal fatto che, secondo il

¹ Ž. Muljačić, o. c. 6, pp. 242-245 e 339-347. Per la storia politica ed economica di Dubrovnik cfr. B. Stulli: Dubrovnik. Historija, *Enciklopedija Jugoslavije* III, Zagreb 1958, pp. 126-152.

² I. Mahnken, o. c. 9, passim. Ci dispiace di non aver potuto consultare il lavoro della stessa autrice pubblicato nel I vol. della *ZfBalk*.

³ Sui documenti in veneto compilati a Dubrovnik cfr. K. Jireček: Die Romanen in den Städten Dalmatiens während des Mittelalters, *Denkschriften der K. Akademie der Wiss.*, Phil.-hist. Cl., 48-49, Wien 1902-1904 (specie vol. 49, pp. 1-19); v. inoltre Id.: Die mittelalterliche Kanzlei der Ragusaner, *AfsPh* XXV, pp. 501-521 e XXVI, pp. 162-214.

⁴ P. Skok: Les origines de Raguse, *Slavia* X, Prag 1931, pp. 449-498; Ž. Muljačić, o. c. 4-8, passim; Ž. Muljačić: Intorno al toponimo *Dubrovnik*, *Atti e memorie del VII Congresso internazionale di scienze onomastiche*, Firenze 4-8 aprile 1961, Firenze 1963 (in corso di stampa).

⁵ W. v. Wartburg: L'articulation linguistique de la Romania, *VII Congreso Internacional de lingüística románica*, t. II: *Actas y memorias ...*, Barcelona 1955, passim; Ž. Muljačić: La posizione del dalmatico nella Romànie (per una classificazione dinamica delle lingue neolatine), *Actes et Mémoires, Dixième Congrès International de Linguistique et Philologie Romanes, Strasbourg 23-28 avril 1962*, Strasbourg 1964 (in corso di stampa).

⁶ Sia dai documenti redatti in latino che da quelli redatti in italiano (veneto) risulta chiaro questo conflitto interromanzo. L'autore ha analizzato accuratamente la lingua dei testamenti degli anni 1348-1363, scritti da notai del paese e da un solo Italiano, Theodorus Scolmafogia de Brundusio, nonché di altri testi conservatisi nel ricchissimo Archivio di Stato di Dubrovnik.

parere di alcuni eminenti slavisti, anche la parte slava della simbiosi conobbe la mescolanza di due dialetti croati.⁷

3. È noto il principio che due lingue legate da una più stretta parentela s'influenzano più profondamente che due lingue meno vicine.⁸ Ne consegue che il raguseo subirà più a fondo l'influsso dell'adstrato veneziano (e viceversa). Tuttavia, l'influsso dell'adstrato croato si farà valere in ambedue i dialetti romanzi e non soltanto nel lessico.

4. Com'è noto, nessun testo scritto per intero in raguseo si è conservato. Nondimeno, anche i frammenti (forme isolate nei documenti medievali di Dubrovnik e imprestiti romanzi antichi nel croato) acquistano importanza maggiore se studiati dal punto di vista della linguistica strutturale, cioè tenendo d'occhio il funzionamento dell'intero sistema delle lingue in questione. Soltanto per due di esse disponiamo di dati concernenti i mutamenti fonetici e fonemati che ci offrono un'evidenza diretta sia pure non completa.⁹ Per il raguseo dobbiamo servirci quasi sempre¹⁰ della "comparative and contact evidence". Ora che le vicende dei sistemi fonemati veneziano e croato ci sono note meglio che ai nostri predecessori ci è parso utile studiare quelle forme medievali nei documenti di Dubrovnik che accusano deviazioni dalla norma veneziana. Dopo un lavoro quasi decennale siamo riusciti a scoprire le linee principali della fonematica diacronica del raguseo, dialetto romanzo spentosi, come è risaputo, verso la fine del secolo decimoquinto.

L'interdipendenza fra lo sviluppo del vocalismo raguseo e lo scempiamento delle consonanti doppie (nonché dei gruppi conso-

⁷ Cfr., oltre a I. Mahnken, o. c. 9, C. A. Van den Berk: *Y a-t-il un substrat čakavien dans le dialecte de Dubrovnik? Contribution à l'histoire de la langue serbocroate*, 'S Gravenhage 1959; I. Brabec: *Die Mundart von Dubrovnik, Die Welt der Slaven V*, 1960, pp. 45-61; D. Brozović: *O jednom problemu naše historijske dijalektologije, Stara ikavsko-ijekavska granica, Zbornik za filologiju i lingvistiku Matice srpske IV-V*, Novi Sad 1961-1962, pp. 51-57.

⁸ Cfr. M. Bartoli: *Un fait statistique expliqué par le principe que deux langues semblables s'influencent plus profondément que deux langues présentant moins de ressemblance, Actes du Premier Congrès International de linguistes à la Haye du 10-15 avril 1928*, Leiden, s. a., pp. 105-108.

⁹ Cfr. H. Lüdtke, o. c., pp. 279-281. Per il consonantismo del veneto si veda G. Rohlfs, *Historische Grammatik der italienischen Sprache und ihrer Mundarten I*, Berlin 1949 (nei rispettivi capitoli). Siccome lo studio di G. C. Lepscky: *Fonematica veneziana, ID XXV, N. S. II*, Pisa 1962, pp. 1-22, riguarda il veneziano moderno, una fonematica diacronica del veneziano resta ancora da fare.

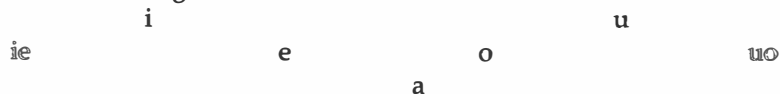
Per la fonematica diacronica cfr. P. Ivić, *Dva glavna pravca razvoja konsonantizma u srpskohrvatskom jeziku, Godišnjak Filozofskog fakulteta u Novom Sadu II*, Novi Sad 1957, pp. 159-184 (con riassunto in tedesco).

¹⁰ Cfr. R. L. Hadlich, o. c., pp. 21-24. I termini furono proposti da H. Penzl, *The Evidence for Phonemic Changes, Studies J. Whatmough, The Hague 1957*, pp. 193-208.

nantici /kt, ks, ps, pt/ fonematicamente loro equiparati), un fatto ormai incontestabile dopo il libro magistrale di H. Weinrich,¹¹ si presenta nel caso nostro in circostanze particolarmente complesse. A base del vocalismo raguseo sta il sistema vocalico "latino volgare" a quattro gradini e di sette fonemi vocalici.¹² Un piccolo mutamento, la consonantizzazione della seconda parte del dittongo *au* (dovuta - secondo lo Skok - all'influsso del greco bizantino¹³) avrà più tardi delle conseguenze che non vanno sottovalutate. Infatti, e gli imprestiti antichi croati ce lo confermano, tutte le *a* toniche in sillaba chiusa, foneticamente brevi, seguiranno la sorte dell'*a* nel nesso *av/Cons.* < *au/Cons.* Così si comporteranno anche le *a* atone. Soltanto nel X secolo il croato della zona dispone del fonema /ǎ/, e poi anche del fonema /ō/, mentre nel periodo dei primi contatti latino-slavi in Dalmazia (dal VI al VIII secolo) il croato disponeva soltanto dei fonemi /ā/ e /ǒ/.¹⁴ Il primo di essi rendeva bene le *á* romanze in sillaba aperta mentre tutte le altre *a* romanze venivano rese con la *ǒ* slava.

Se tutte le *ǎ* ragusee seguiranno, dal punto di vista fonetico, l'*a* velare (ossia l' /ǎ/) della sequenza *av*, le *ǎ* potranno spostarsi soltanto in direzione palatale. I fattori interni operanti nel sistema fonematico raguseo utilizzeranno in un secondo tempo queste due varianti fonetiche e ne faranno due fonemi /ǎ/ e /ǎ̃/.

La prima dittongazione panromanza,¹⁵ dovuta a un processo di "Harmonisierung", provocò nel raguseo il passaggio delle *ě, ý* in *iě, uǒ*. Si giunse più tardi a una generalizzazione dei dittonghi in tutte le posizioni. Non più necessarie le opposizioni *ě-e* ed *ǒ-o*, il sistema si riduce a tre gradini, ossia tutte le *e* ed *o* sono medie:



La seconda dittongazione "spontanea" diffusasi sull'asse centrale della Romània (Parigi-Ravenna) si fece sentire anche a Dubrovnik.

¹¹ H. Weinrich, o. c., pp. 148-149.

¹² L. Romeo, Structural Pressures and Paradigmatic Diphthongization in East Romance, *Word* 19, 1963, pp. 1-19 è del parere che il sistema vocalico a quattro gradini sta a base anche del rumeno. Cfr. anche H. Lüdtkke, o. c., pp. 293-294; R. L. Hadlich, o. c., p. 30 e sgg.

¹³ P. Skok, La diphthongue latine AU dans les langues balkaniques, *Mélanges Roques IV*, Paris 1952, pp. 241-249; Ch. Bidwell, The Chronology of Certain Sound Changes in Common Slavic, *Word* 17, 1961, pp. 119-120 e 126; I. Popović: Južnoslovenska supstitucija za latinsko AU. *Studi in onore di E. Lo Gatto e G. Maver*, Firenze 1962, pp. 559-562. Uno studio di Ch. Bidwell (Some Remarks on the Reflexes of Vulgar Latin /au/ in South Slavic) sta per uscire in: *Romance Notes*.

¹⁴ Ž. Muljačić, o. c. 4 e 5, passim.

¹⁵ F. Schürr, La diphthongaison romane, *RLiR* XX, 1956, pp. 107-144, 161-248.

Le vocali di apertura media in sillaba libera danno dittonghi discendenti (\acute{e} [$>$ *ei*; \acute{o} [$>$ *ou*]). I dittonghi *ie,uo* in sillaba chiusa si riducono ad *e, o*, le quali, insieme con le originarie \acute{e} [$>$ *e* ed \acute{o}] [$>$ *o*], verranno spinte in alto e realizzate piuttosto chiuse, premute come saranno dalla scissione del fonema /a/ in due fonemi.

La collisione dei tardi riflessi delle due *e (o)* latino-volgari, però soltanto in sillaba chiusa, non recherà danni al sistema il quale può benissimo fare a meno di un gradino: tanto è vero che i gruppi /kt/, /ks/ e simili sono ancora stabili e il suffisso diminutivo *-etto*, inesistente in Balcania,¹⁶ sarà più tardi introdotto da Venezia nella forma degeminata *-eto* che a Dubrovnik darà *-ito*, come la desinenza *-eto* primaria. Opposizioni di tipo toscano (p. es.: *corresse*: *corresse*, *affetto* : *affetto*) non sono perciò necessarie. Dopo la caduta o l'indebolimento di quasi tutte le vocali finali il suono \ddot{a} può trovarsi sia in sillaba originariamente aperta sia in sillaba secondariamente chiusa; p. es. *panis* > /'pän/, scritto *pen*, e *casa* > /'käsa/, scritto *chesa*.¹⁷

Teoricamente la degeminazione potrebbe aver inizio anche prima della collisione raguseo-veneta per ragioni che per il momento ci sfuggono e che potrebbero essere simili a quelle, sconosciute, che agirono nel rumeno.¹⁸ In ogni modo, essa è stata accelerata dall'interferenza veneziana se non fu provocata dai primi contatti col croato dove, come è risaputo, consonanti aggeminate non esistevano.

Dopo il 1205 tutto ciò che risulta fonematicamente impossibile nel veneziano scompare a poco a poco nel raguseo. I dittonghi *ie,uo* che prima dell'arrivo dei Veneziani erano diventati discendenti dopo lo spostamento dell'accento sulla loro prima parte (*iə, uə*) (prova ne sono le grafie *pira* < *petra*, *lugo* < *locus*) vennero restituiti e così pure le vocali atone che, se non erano cadute, si erano indebolite fino ad essere pronunciate [ə], eccetto l'*a* finale che si era conservata. Riproponendoci di discutere in altra sede sullo status fonematico di questa vocale indistinta ci limitiamo a dire che il processo di restituzione non fu sempre esente da false restituzioni. Le incertezze furono frequenti, soprattutto nei casi quando lessemi simili non esistevano nel veneziano. Anche i dittonghi *ei, ou* vengono arrestati nel loro sviluppo e riportati ai rispettivi punti di partenza, ossia ridiventano *e, o*. La sequenza /av/ resta per il mo-

¹⁶ Ž. Muljačić, o. c. 6, pp. 257-258, 305, 319. Cfr. B. Hasselrot, *Etudes sur la formation diminutive dans les langues romanes*, Uppsala-Wiesbaden 1957, pp. 220-221.

¹⁷ Ž. Muljačić, o. c. 6, pp. 289, 318.

¹⁸ H. Lüdtke, o. c., p. 310; H. Weinrich, o. c., pp. 153-155.

mento anche nei casi dove il veneziano (che dispone di esempi come *capra* > *kávra*, scritto *caura*) non la conosce avendola monotonghizzata. Perciò il raguseo /kávsa/ rimane in un primo tempo anche se il veneziano ha /kósa/ < *causa* e malgrado il fatto che la sequenza /avs/ sia impossibile a Venezia.

Le consonanti doppie (e certi gruppi consonantici) del raguseo non possono essere tollerati a lungo. Essendosi la sonorizzazione delle sorde intervocaliche conclusa da secoli nel veneziano, essa non può servire da espediente che renda possibile il processo degeminatorio e che salvi le distinzioni pericolanti fra geminate sorde in via di scempiamento e le rispettive consonanti scempie. Se qualche parola con la sonorizzazione effettuata s'insinua nel lessico raguseo, abbiamo una "Formübertragung" e non un cambiamento interno del sistema. Tuttavia qualche forma ibrida è possibile.¹⁹ Il raguseo deve perciò sfruttare le possibilità latenti del suo vocalismo.

Visto che la sonorizzazione non è possibile, le *é*, *ó* dovettero differenziarsi dalle stesse vocali in sillaba chiusa e passarono in *i*, *u* (p. es. *seta* > *sita*, *copertori* > *coperturi*), ma il sistema non cambia dato che le *i*, *u* primarie restano ferme, o, sporadicamente si aprono in *e*, *o*: *Catina* "Caterina" > *Catena*; *Lacrūm(in)a* > *Lacrom(on)a*.²⁰

Il sistema raguseo presenta all'inizio del secolo XIV il seguente schema:

	i		u	
ie		e		uo
		ä ä		

In sostanza il raguseo risolve meglio la crisi fonematica provocata dalla degeminazione che il veneziano. Mentre quest'ultimo può distinguere il singolare di *pilus* > *pel* di contro a *pellis* > *pele* (ma ha per plurale *pele* in ambedue i casi²¹), il raguseo, a quanto sembra, poteva opporre, utilizzando la differenziazione vocalica: **pili* "peli" - **peli* "pelli".

Però, come si è detto di sopra, in qualche particolare la "difesa" del raguseo non è perfetta. Le *i*¹[, *u*¹[collidono con le *i*²[, *u*²[salvo nei casi sporadici citati. Vuol dire che il rendimento delle opposizioni

¹⁹ P. es., da CASA abbiamo nel raguseo *chesa* ['kä:sa], nel veneto raguseo, come a Venezia, ['kaza], scritto *c(h)asa*, *c(h)axa*, ma esiste anche una "Luxuserscheinung" ['käza], scritto *chexa*. Cfr. Ž. Muljačić, o. c. 6, pp. 248, 318, 348. Lo stesso si dica per i vari riflessi di SETA: *seta*, *Test. de Notaria V*, ff. 166 b e 255 b; *seta*, ib., f. 106 b; *sida*, ib., f. 68; *sita*, ib. VII, a. 1390, f. 210.

²⁰ Ž. Muljačić, o. c. 6, pp. 267 e 308.

²¹ H. Weinrich, o. c., p. 180.

fra le *i*, *u* primarie e le *e*, *o* che si svilupparono in *i*, *u* secondarie doveva essere alquanto debole. Se il vegliotto si servì anche qui dei dittonghi,²² aveva il tempo necessario per farlo giacché il potere veneziano si fissò stabilmente sull'isola di Krk (Veglia) appena nel 1480. A Dubrovnik, dove il processo autoctono fu interrotto e sviato molto prima, il nascere di nuove disparitezze non era possibile se le preesistenti venivano eliminate. Questo handicap del raguseo trova la conferma nel fatto che dopo le *i*, *u* primarie si conservarono più a lungo le doppie e i gruppi equiparati (prova ne sono i prestiti tardi croati dal raguseo: *pršukat* < *perexsuctus*, *afikat*²³ < *affictus* da forme ragusee che avevano vivissimo il gruppo /kt/). Come si vede, l'utilità funzionale di questi gruppi dopo le *i*, *u*, li preserva dal livellamento.

Nel secolo decimoquinto la popolazione di lingua ragusea è piccola di numero perché in gran parte slavizzata o sterminata dalle pesti del '300. Ora cedono anche altre parti del sistema raguseo. L'*av* nei casi dove non viene usato nel veneziano è sostituito in vari modi.

Certe grafie (p. es. *consa* "cosa") fanno pensare all'esistenza di un fonema vocalico nasale.²⁴ Altre grafie, come *puoco*, *poco* "poco" indicherebbero che il sistema di tre gradini rimane saldo. Nello stesso tempo o un poco prima l'opposizione *ǣ-d* si trasforma in *ɛ-a*. È la prima fase del processo diretto contro l'ultimo fonema vocalico che risalta nella simbiosi veneto-ragusea. Qualche decennio dopo il nuovo fonema colliderà con /e/. Per il momento, intorno alla metà del secolo decimoquinto, abbiamo nel raguseo agonizzante il seguente vocalismo:

	i		u	
ie		e		uo
		ɛ		
		a		

Nel croato, lingua materna della maggioranza in quest'epoca a Dubrovnik, è in corso proprio ora (ca. 1350-1460) un cambiamento profondo dell'intero sistema vocalico.²⁵ Il numero dei fonemi viene

²² H. Lüdtkke, o. c., pp. 294-296.

²³ Cfr. M. Rešetar, Jezik M. Držića, *Rad JAZU* 248, Zagreb 1933, p. 217.

²⁴ Cfr. per ora Ž. Muljačić, o. c. 6, pp. 310-312.

²⁵ Cfr. P. Ivić, o. c., pp. 8-10, e I. Mahnken, o. c., passim. Quest'ultima non si è servita però dell'opera citata di P. Ivić.

Secondo l'Ivić, il vocalismo a Dubrovnik si presentava, a cavallo dei 14. e 15. secolo, così:

i	u
e	o
ɛ	o
ä	a

ridotto da otto a cinque. Il fonema /ɛ/, continuatore dell'antico *jat'*, ossia /ě/, si defonologizza dando una sequenza di fonemi *i(j)e*, mentre la *l* vocalica, ossia /l̥/, crea in un primo tempo /o/, fonema effimero che riempie la casella vuota del sistema, per colidere in seguito, dopo aver perduto l'appoggio del fonema /ɛ/, con /u/. Finalmente, il fonema /ä/ che continuava l'antico *jer*, ossia /ə/, si era fuso col fonema /a/.²⁶

Dati gli intimi rapporti raguseo-slavi, il sistema raguseo da quadrangolare deve per forza diventare triangolare, ossia perde il fonema /ɛ/ che si fonde con /e/. L'importanza del croato impedirà anche nel futuro la creazione di due *e* e di due *o* nelle varie forme d'italiano che i Croati impareranno.

Nella seconda metà del XV secolo tutti gli idiomi che si parlano a Dubrovnik hanno il vocalismo di base identico ossia:

i	u
e	o
a	

I dittonghi sono nel veneto "coloniale" e nel raguseo che sta "morendo" due: *ie, uo*, ma il secondo è facoltativo. Nello slavo di Dubrovnik, i riflessi di /ɛ/ sono di due tipi: [rjĕka] e [brjĕg].

Riassumendo si può dire che il croato riveste una parte importantissima nelle vicende finali del raguseo. Se è vero che sotto la sua spinta diretta il raguseo come membro più debole nella simbiosi riduce il proprio sistema, la soluzione ragusea è tuttavia

La *e* chiusa rispecchiava già da qualche tempo lo *jat'* che qualche secolo prima si pronunciava come *ĕä*. I più antichi prestiti croati dal dalmatico resero il fonema /ä/ con lo *jat'* e il risultato finale fu, tramite l' /ɛ/, nella zona ikava intorno a Zadar, l'*i*; per es. *capra* > **käpra* (dalm. di Zadar), oggi *kipra*, cfr. Ž. Muljačić, o. c. 8, passim. A Dubrovnik, essendo la simbiosi di data posteriore, gli Slavi sentirono il fonema raguseo /ɛ/ (forse anche per qualche voce il fonema /e/ dell'ultima fase). Fra i due estremi cronologici sta l'epoca in cui gli Slavi, avendo creato il fonema /ä/, rendevano con esso il fonema raguseo corrispondente. Simili prestiti, in un secondo tempo, cambiavano l'*ä* in *a* seguendo così il processo della fusione dei due fonemi vocalici più aperti. Lo stesso risultato si otteneva in via diretta se gli Slavi imprestavano prestiti ragusei nel veneto "coloniale" di Dubrovnik. Cfr. anche Ž. Muljačić, o. c. 4, 5, 7, passim. Poco dopo, le due vocali chiuse scomparivano dal sistema, scindendosi in dittonghi: *ie, uo*. La /ä/ si fondeva con la vocale /a/.

Siccome non risulta che riflessi di voci come *lucerna, fenestra* ecc. abbiano mai avuto nel romanzo di Dubrovnik come risultato della vocale tonica un'*i*, il dittongo nella forma croata *luki(j)erna, funjestra* non può essere spiegato come un "iperjekavismo" ma come necessario sviluppo slavo dell'*e* ragusea, che sola, resa con l' /ɛ/ slava, poteva dare finalmente il dittongo. I dati di cui disponiamo non ci permettono di spostare la data d'imprestito nell'epoca in cui tutte le *ɛ* del latino volgare dittongavano in tutte le posizioni. I riflessi slavi ci dicono soltanto che il raguseo, al tempo dei primi contatti con gli Slavi, aveva soltanto un tipo di /e/ che veniva realizzato piuttosto chiuso.

²⁶ Per le ragioni suesposte il raguseismo *lero* passava nel croato di Dubrovnik appena verso la metà del secolo XV.

autonoma: esso infatti collide /ɛ/ ed /e/ laddove il croato collide /ä/ ed /a/. Il risultato finale è identico, ed è quello che conta.

Il cosiddetto "tosco raugéo" avrà soltanto cinque vocali. Il modello della lingua materna slava fu infatti, presso i nuovi bilingui, più forte delle infiltrazioni straniere.²⁷

Abbiamo illustrato brevemente un episodio dei conflitti linguistici svoltisi a Dubrovnik nel Medio Evo dove il raguseo, esposto alla duplice pressione veneziana e slava, riuscì a salvare per tre secoli la propria individualità: eseguì la degeminazione salvando le opposizioni fra geminate sorde in via di scempiamento e le rispettive consonanti semplici *non passate a sonore*. Quello che accadde dopo la "capitolazione" del sistema vocalico raguseo non rientra nell'ambito di questo articolo.

OPERE MAGGIORMENTE CONSULTATE:

1. R. L. Hadlich: *The Phonological History of Vegliote*, University of Michigan 1961 (mimeographed). Cfr. le recensioni di B. Franolić in *Word* 19, 1963, pp. 111-113 e di Ž. Muljačić in *Zbornik za filologiju i lingvistiku Matice srpske* VI, Novi Sad 1963 (in corso di stampa).
2. P. Ivić: Osnovnye puti razvitija serboxorvatskogo vokalizma, *Voprosy jazykoznanija* VII, 1, 1958, pp. 3-20.
3. H. Lüdtkke: *Die strukturelle Entwicklung des romanischen Vokalismus*, *Romanistische Versuche und Vorarbeiten* 2, Romanisches Seminar an der Universität Bonn, Bonn 1956.
4. Ž. Muljačić: Naše dalmatskomletačke posuđenice, *Jezik* VIII, Zagreb 1960, pp. 129-139.
5. Ž. Muljačić: Dalmatske studije I. (*casalis* > *cosel* > **cosal* > *kòsao*, -*ála*), *Radovi I*, Filozofski fakultet u Zadru, Zadar 1960, pp. 85-100.
6. Ž. Muljačić: Dalmatski elementi u mletački pisanim dubrovačkim dokumentima 14. st. - Prilog raguzejskoj dijakronoj fonologiji i dalmatskomletačkoj konvergenčiji, *Rad* 327 JAZU, Zagreb 1962, pp. 237-380.
7. Ž. Muljačić: Raguseo **lāro* > croato *léro*, 'birichino', *Studi in onore di Ettore Lo Gatto e Giovanni Maver*, Firenze 1962, pp. 491-498.
8. Ž. Muljačić: Naši pejorativi romanskoga podrijetla (Neki refleksi od *capra* u našim dijalektima), *Radovi III*, Filozofski fakultet u Zadru, Zadar 1962, pp. 115-138.
9. I. Mahnken: Zur Frage der Dialekteigentümlichkeiten des Serbokroatischen in Dubrovnik im XIV. Jahrhundert, *Opera Slavica* IV, Göttingen 1963, pp. 37-105.
10. H. Weinrich: Phonologische Studien zur romanischen Sprachgeschichte, *Forschungen zur romanischen Philologie* 6, Münster 1958.

²⁷ M. Bartoli: Di una metafonesi nel veneto di Muggia, *Bausteine zur romanischen Philologie. Festgabe für A. Mussafia*, Halle 1905; H. Lüdtkke, o. c., p. 281. I dialetti veneti importati nell'oltre Adriatico hanno o avevano quasi tutti un sistema vocalico a tre gradini. In Dalmazia si conservò il vocalismo della lingua materna dei nuovi venetizzati.

DIE KLASSIFIKATION DER ROMANISCHEN SPRACHEN*

Friedrich Diez und alle anderen Romanisten, die sich in den vergangenen 130 Jahren mit der Klassifikation der romanischen Sprachen befaßt haben, mußten unvermeidlich mit zwei Grundfragen in Widerstreit geraten: 1. wieviel romanische Sprachen es gibt und welche Grenzen sie haben; 2. welche romanischen Sprachen enger miteinander verbunden sind und welche Kriterien zur Bestimmung der regionalen Gruppen der romanischen Sprachen und deren Grenzen geeignet sind. Auf diese Fragen gab es viele Antworten. Wenn man auch die nicht schriftlich niedergelegten Antworten in Betracht zieht, wird man in der Behauptung nicht fehlgehen, daß fast jeder bedeutendere Romanist seine eigene Meinung dazu hatte. Bedauerlicherweise sind die Worte, die Gustav Gröber am Anfang unseres Jahrhunderts schrieb, noch immer aktuell, daß es nämlich noch keine auf einen einheitlichen Gesichtspunkt gestützte Einteilung der romanischen Sprachen gibt.¹ Eine endgültige, ausschließlich linguistische und allgemein angenommene Klassifikation der romanischen Sprachen ist noch nicht vorhanden, ja es gab sogar Linguisten, die daran zweifelten, ob sie überhaupt möglich sei. Noch heutzutage ist solch eine Skepsis in einigen Kreisen lebendig.²

Jede einzelne bisher vorgeschlagene Klassifikation der romanischen Sprachen ist typisch für die Zeit, in der sie entstanden ist. Sie alle tragen den Stempel ihrer Epoche und spiegeln die methodologischen und theoretischen Prinzipien ihrer Autoren wider. Manchmal enthalten sie auch die Ansätze zu Neuem, welche erst von künftigen Forschern entwickelt werden.

Walther von Wartburg ist der letzte Vertreter der traditionellen und der erste Vertreter der modernen Sprachwissenschaft auf diesem Gebiete. Seine Arbeit *Die Ausgliederung der romanischen Sprachräume*, die seit 1936 bis heute einige Korrekturen und Ergänzungen erlebt hat,³ ist gegenwärtig die populärste Klassifikation

* Erweiterte Fassung eines Vortrags, den der Verfasser, der im WS 1966/67 Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung in der Bundesrepublik war, an der Freien Universität Berlin gehalten hat.

¹ Vgl. G. Gröber, *Grundriss der romanischen Philologie*, I, Strassburg ²1904, S. 535.

² B. E. Vidos, *Manuale di linguistica romanza*, Firenze 1959, S. 302-303.

³ *ZRPh* 56 (1936), S. 1-48; als Buch, mit demselben Titel, Bern 1950.

der romanischen Sprachen, obwohl einige neuere Handbücher über sie schweigend hinweggehen. Nach dieser Klassifikation gehört das Dalmatische zur sogenannten Ostromania.

Meines Erachtens ist es nicht gerecht, die Wartburgsche Klassifikation mit dem Schicksal ihres vergänglichen Teiles, der sogenannten Germanentheorie, zu verknüpfen. Ebenso wenig ist es angebracht, das Isoglossenbündel auf der Linie La Spezia - Rimini, welches Italien waagrecht vom Tyrrhenischen bis zum Adriatischen Meer durchschneidet, als etwas Beständiges und Ewiges hinzustellen.⁴ Wir müssen das unterstreichen, weil es viele Romanisten gab und vielleicht noch gibt, die die Wartburgsche Idee mißverstanden haben; nach ihren Interpretationen sollten die Ostromania und die Westromania zwei in sich geschlossene Einheiten bilden und jene romanischen Sprachtypen, die einst der Ost- oder der Westromania zufielen, ein für allemal Teile der Ostbeziehungsweise der Westromania sein.

Trotzdem gab es auch Romanisten, die die erwähnte Klassifikation richtig erfaßt und weiterentwickelt haben. Wir denken in erster Linie an Amado Alonso und seine Arbeit *Partición de las lenguas románicas de Occidente*. Diese 1945 in Buenos Aires erschienene Abhandlung blieb von der europäischen Romanistik gänzlich unbeachtet, lenkte aber nach der zweiten Ausgabe (Madrid 1951) die Aufmerksamkeit W. v. Wartburgs auf sich.⁵

Alonso hatte dort, mit seinen Vorgängern polemisierend, die folgenden scharfsichtigen Gedanken ausgesprochen:

(...) se han hecho particiones de las lenguas romances atendiendo a muy tempranas discrepancias (en tiempos romanos) en unos pocos rasgos: así la partición en Romania Oriental y Romania Occidental; otras, atendiendo al origen común del posible sustrato lingüístico (Galorromania, Iberorromania); otras se intentan por el sello que les hayan dado los germanos destructores del Imperio romano. Un interés especial puede legitimar estas limitaciones, con tal que nunca se pierda de vista la limitación. Pero cuando se emprende el estudio comparativo de unas lenguas en su totalidad, como en la polémica con Meyer-Lübke, la única manera legítima es *hacer entrar en la cuenta a la historia entera, desde la romanización hasta hoy*. Por la partición de la Romania en Oriente y Occidente, el italiano

⁴ Es ist nebensächlich, ob wir für die Entstehung dieser Linie das dritte oder das Ende des achten Jahrhunderts ansetzen. Für das spätere Datum vgl. F.-R. Politzer, *Romance Trends in 7th and 8th Century Latin Documents* (University of North Carolina. Studies in the Romance Languages and Literatures, 21), Chapel Hill 1953, passim.

⁵ Vgl. seine Rezension, *ZRPh* 70 (1954), S. 423-425.

resulta agrupado con el rumano enfrente del castellano; pero por la suma y resultado de toda su historia y por la totalidad de su incesante crecimiento respectivo, el italiano y el castellano están juntos, estrechamente emparentados entre sí y con el provenzal, catalán y portugués, mientras que el rumano es idioma inagrupable. Por el origen común del sustrato, el provenzal se junta con el francés en oposición (con distingos) a las otras lenguas romances; pero por la totalidad de su historia y por el conjunto de su constitución, el provenzal forma familia con el italiano, el catalán, el castellano y el portugués enfrente del francés. Hasta el siglo III, el latín de Dacia y el de Italia se oponía con ciertos caracteres (pérdida de la -s) al resto de la Romania; desde el siglo III el dacorrumano quedó aislado, e Italia forma grupo coherente con Galia e Iberia enfrente de Dacia. Dentro de lo que podremos llamar la "Romania continua", la provincia romana de las Galias mostraba hasta el siglo VI una coherencia lingüística cuyos variados residuos permiten hablar hoy de galorrománico; pero desde el asentamiento de los francos, el norte se desromanizó gravemente, y aunque por fin se volvió a romanizar, la lengua resultante tiene una constitución tan original, tan apartadiza del tipo común al resto, que dentro de la Romania continua el francés resulta inagrupable. Queda todavía el castellano, romance autóctono de un pequeño rincón mal romanizado, afortunado luego hasta ser una lengua mundial: comparado con los tan conservadores provenzal, catalán y portugués, presenta unos cuantos rasgos apartadizos. La tendencia estética a la simetría podría tentarnos a repetir para el castellano, en este grupo dos veces reducido, la conclusión del aislamiento que hemos hecho para el rumano y para el francés; pero la proporción de lo apartadizo y de lo acorde cambia ahora fundamentalmente.⁶

Auf dem VII. internationalen Kongreß der romanischen Sprachwissenschaft betonte W. v. Wartburg zwei Momente:⁷ 1. Die Linie La Spezia - Rimini gelte nur für jene Zeit, in welcher sie entstanden sei, nicht aber für alle Zeiten; 2. die Klassifikation der heutigen romanischen Sprachen sei das Ergebnis verschiedener späterer Änderungen und entsprechender Umgruppierungen. Sie unterscheide sich deshalb wesentlich von der obengenannten.

⁶ A. Alonso, *Estudios lingüísticos. Temas españoles*, Madrid 1951, S. 125-127 (Hervorhebung im Zitat durch den Verfasser).

⁷ W. v. Wartburg, *L'articulation linguistique de la Romania*, in VII^{ème} Congrès International de Linguistique Romane ... , vol. II, Actes et Mémoires, publié par A. Badia, A. Griaer, F. Udina, Barcelona 1955, S. 23-28.

Am Ende seines Vortrages drückte v. Wartburg die Hoffnung aus, daß die heutige Romania in drei (ja sogar in vier) Teile aufgegliedert werden könne und daß zwei von ihnen, das Französische und das Rumänische, nur eine Sprache enthalten mögen. Die dritte Sprachfamilie aber, die mittelländische, die südliche, die auch die zusammenhängende Romania (*Romania continua*) genannt werden könne, sollte alle übrigen Sprachen zusammenfassen. Nur das Portugiesische verdiene vielleicht, fügte v. Wartburg hinzu, einen besonderen Status. Seiner Lage nach könne es einer vierten Familie (*Romania atlantica*) beigeordnet werden, was noch zu erforschen wäre.

Die Kriterien, die v. Wartburg den künftigen Romanisten für eine neue Klassifikation der romanischen Sprachen empfahl, waren nicht zufällig gewählt, noch weniger waren sie die Frucht reiner Intuition. Die Bedeutung, die in seiner Darlegung der synchronischen Sprachwissenschaft beizumessen ist, bestimmt in präziser Weise, daß man das Hauptgewicht auf die typologischen Kriterien legen muß. Indem er sich den jüngsten Romanisten zuwandte, war er sich der vielen Gefahren bewußt, die sich ihnen noch entgegenstellen würden: "Le rhétoroman qui ne consiste qu'en dialectes extrêmement divergents sera difficile à classer; je laisse volontiers ce soin, avec tant d'autres, à la nouvelle génération de romanistes. Ceux-ci auront aussi à résoudre la grande difficulté de savoir où et comment il faudra classer les dialectes qui ont d'abord partagé le sort de l'un des grands groupements parmi les langues romanes, mais qui se sont ralliés par la suite à une langue appartenant à un autre groupe, comme par ex. les dialectes de la plaine du Pô".⁸

Wir könnten hinzufügen, daß ähnliche Probleme auch in anderen Übergangsbereichen der Romania vorhanden sind, besonders in den Zonen, wo es romanische Sprachen gibt (oder gab), die sich nicht auf einen eigenen Staat stützen können (oder konnten). Solche Sprachen werden sehr selten Ausstrahlungszentren; viel öfter fallen sie in die Einflusssphäre der nächst-"stärkeren" romanischen und teilweise auch nichtromanischen Sprachen.

Die jahrzehntelangen wissenschaftlichen Polemiken über die Stellung des Katalanischen in der sogenannten Westromania hinsichtlich seiner Zugehörigkeit zur Ibero- oder zur Galloromania sind den Romanisten hinreichend bekannt. Das heutige Frankoprovenzalische, welches G. I. Ascoli 1878 auf den Status einer romanischen Sprache erhob, ist für viele Romanisten nur eine

⁸ Ebda. S. 37-38.

Gruppe der südostfranzösischen Mundarten. Das Dalmatische, die seit langem ausgestorbene autochthone romanische Sprache einiger seit Jahrhunderten kroatischer oder montenegrinischer Städte an der Adria, ist sehr früh in die Klemme zwischen den respektiven slawischen Sprachen und dem Venezianischen geraten.⁹ Die letzten Jahrhunderte im Bestehen dieser Sprache zeigen uns klar, wie diese anfangs dem Rumänischen sehr nahe und dem Italienischen sehr ferne Sprache einem Entdalmatisierungsprozeß zufolge ihre Stellung in der Romania veränderte.

Das dalmatische Beispiel ist sehr lehrreich. Es beweist uns dreierlei: 1. daß nichtromanische Sprachen nicht nur auf den Wortschatz, sondern auch auf die Struktur der romanischen Sprachen großen Einfluß ausüben können; 2. daß zwischen der sogenannten Ost- und Westromania keine chinesische Mauer besteht; und 3. daß es unter den Sprachen derselben Romania (wie bei dem Dalmatischen und dem Rumänischen) unter Umständen zu einer Spaltung kommen kann.

Als wir darüber nachdachten, wie sich das Dalmatische vom rumänischen Sprachtypus im Laufe der Jahrhunderte immer mehr entfernte und der *Romania continua* näherte, kamen wir auf die Idee, daß es gut wäre, eine Frageliste auszuarbeiten, die uns quantitativ nicht nur die dalmato-rumänischen, sondern auch die gegenseitigen Beziehungen aller romanischen Sprachen zeigen würde und nebst kleinen Abänderungen für jede Epoche, von den ersten Anfängen der romanischen Sprachen bis heute, gelten könnte.¹⁰

⁹ Verf., *La posizione del dalmatico nella Romània. Per una classificazione dinamica delle lingue neolatine*, in *Actes du X^e Congrès International de Linguistique et Philologie Romanes*. Strasbourg 1962, Paris 1965, S. 1185-1194. Dort berichteten wir über den außerordentlich bedeutenden Einfluß des kroatischen Dialekts auf der Insel Krk (ital. Veglia) und den viel späteren und schwächeren Einfluß des Venezianischen auf die Struktur des Vegliotischen, sowie andererseits über den starken venezianischen, jedoch viel schwächeren kroatischen Einfluß auf die Struktur des Ragusäischen (d. h. des mittelalterlichen Dubrovnik-Romanischen).

¹⁰ Auf dem Kongreß in Straßburg modifizierte die Diskussion mündlich - und nach dem Kongreß auch schriftlich - einigermaßen den Charakter mancher der dort vorgeschlagenen 30 Fragen. Sie ersetzte auch einige überflüssige oder weniger wichtige Fragen durch neue, die umfangreichere Information versprochen. Nach dem Erscheinen der zweiten, durchgesehenen Auflage der Lausbergischen *Romanischen Sprachwissenschaft*, I, Berlin 1963, fanden wir dort elf neue Fragen. Wie man sehen kann, ist die Mehrheit der Fragen in den bekanntesten Handbüchern unserer Disziplin üblich. Die Methode, nach welcher sie ausgewertet werden, ist neu. Einige Fragen sind dennoch von uns gestellt oder zum ersten Male explizite formuliert worden, z. B. 1, 5, 6, 19, 31; einige sind von uns neu formuliert worden, z. B. die Frage 18, die in der Appelschen *Provenzalischen Lautlehre*, Leipzig 1918, als eine Diskriminante für das Französische (Imperfekt *staban: eram*) gilt und laut unserem Text das sardische Imperfekt, das das lateinische *fui* fortsetzt, grundsätzlich nicht dem italienischen Imperfekt aus *eram* gegenüberstellt. Einige neueste Arbeiten, die die Romania nach dem Gebrauch der pronomi-

Was die Technik der Zifferngewinnung anbelangt, gibt es heute keine großen Hindernisse mehr. Nach dem Vorbild der *Phonemdistanzen*¹¹ werden heute auch schon Distanzen unter den sprachlichen Systemen ausgearbeitet.¹²

Etwas schwerer zu bestimmen war die Zahl der Elemente, für die sich die romanischen Sprachen binär, d. h. mit Plus oder Minus, entscheiden sollten. Eine bipolare Antwort (d. h. das Zeichen \pm) gaben wir nur dann, wenn es unmöglich war, eine kategorische binäre Antwort zu bekommen. Es wäre ideal, wenn man alle, auch die kleinsten, Unterschiede in Betracht ziehen könnte. Da dies jedoch unmöglich ist, haben wir uns auf 40 Fragen aus allen Sprachbereichen, außer dem Wortschatz, beschränkt. Wir hoffen, daß diese 40 Parameter (s. u. S. 34 f.) hinreichend repräsentativ sind.

Schon die Wartburgsche Einteilung der Romania¹³ enthielt binäre Elemente *in nuce*. Man könnte sie binär so transkribieren (N. B. das Zeichen + entspricht stets der ersten Teilfrage):

Kriterium:

1. Die intervokalischen Konsonanten p, t, k, s werden nicht sonorisiert / werden sonorisiert

2. Das finale s bleibt erhalten / bleibt nicht erhalten

Ostromania Westromania Sardinien

1. + - +

2. - + +

Wie man sieht, wird die Ostromania im zweiten Kriterium von der Neuerung erfaßt, während sie im ersten konservativ ist; bei der Westromania ist es umgekehrt; Sardinien (und das frühmittelalterliche Korsika) aber bleibt in beiden Fällen konservativ.

Wollte man diese Einteilung in Zahlenverhältnissen ausdrücken (2 Punkte für jeden Unterschied zwischen den verschiedenen Vorzeichen + und -), so wären die beiden Teile der Romania voneinander um vier, Sardinien aber von jeder der beiden um zwei Punkte entfernt. Eine vierte Romania, die nach beiden Seiten revolutionär wäre, gab es allem Anscheine nach nicht.

nalen Anredeformen und Höflichkeitsformen unterteilen, konnten leider nicht in Betracht gezogen werden. Vgl. H. Guiter, *L'extension successive des formes de politesse*, BF 18 (1961), S. 195-202; K. Heger, *Personale Deixis und grammatische Person*, ZRPh 81 (1965), S. 77-97.

¹¹ Vgl. G. Heike, *Das phonologische System des Deutschen als binäres Distinktionssystem*, in *Phonetica* 6 (1961), S. 162-176.

¹² P. Garde, *Réflexions sur les différences phonétiques entre les langues slaves*, in *Word* 17 (1961), S. 34-62.

¹³ Vgl. H. Lausberg, *Romanische Sprachwissenschaft, II*, Berlin 1956, S. 29 ff.; H. Weinrich, *Phonologische Studien zur romanischen Sprachgeschichte*, Münster 1958, passim; Verf., a. a. O.; die heutigen Meinungen über die Stellung der Toskana und über die zwei erwähnten Isoglossen sind viel komplexer.

Wir müssen gestehen, daß unsere Klassifikation, die wir im folgenden darstellen werden, nicht die einzige ist, die die quantitativen Momente berücksichtigt hat. Folgende Linguisten haben die romanischen Sprachen nach verschiedenen Kriterien quantitativ klassifiziert:¹⁴

Mario Pei, *A New Methodology for Romance Classification*, in *Word* 5 (1949), S. 135-146;

Joseph E. Grimes - Frederick B. Agard, *Linguistic Divergence in Romance*, in *Language* 35 (1959), S. 598-604;

Witold Mańczak, *Le problème de la classification des langues romanes*, in *Actes du IX^e Congrès international de linguistique romane* (1959), BF 18 (1959; ersch. 1961), S. 81-89;

Alfred L. Kroeber, *Three Quantitative Classifications of Romance*, *RPh* 14, 3 (1961), S. 189-195;

Joseph E. Grimes, *Measures of Linguistic Divergence*, in *Proceedings of the Ninth International Congress of Linguistics*, Cambridge (Mass.) 1962, The Hague 1964, S. 44-50;

Heles Contreras, *Una clasificación morfo-sintáctica de las lenguas románicas*, *RPh* 16, 3 (1963), S. 261-168;

Stephen H. Richman, *A Quantitative Syllabic Analysis of Romance Words*, *StL* 20 (1966), S. 86-98;

Henri Guiter, *Quelques paramètres caractéristiques des systèmes vocaliques*, *RLiR* 30 (1966), S. 39-56.

Alle diese Klassifikationen waren uns sehr nützlich, obwohl sie untereinander nicht vergleichbar sind, weil in jeder eine andere Anzahl von Sprachen (in einigen von ihnen auch das Lateinische) analysiert worden ist.

In unserer Klassifikation haben wir zwölf romanische sprachliche Individualitäten, die am Ende des 19. Jahrhunderts lebendig waren, in Betracht gezogen: das Rumänische (R), das Vegliotische (V), das Italienische (I), das Sardische (S), das Friaulische (Fr.), das Engadinische (E), das Provenzalische (Pr.), das Frankoprovenzalische (FPr.), das Französische (F), das Katalanische (K), das Spanische (Sp.) und das Portugiesische (P). Für drei Sprachen (V, S und FPr.) haben wir die Beschreibungen der einzigen,¹⁵ der zen-

¹⁴ R. A. Hall Jr., *Introductory Linguistics*, Philadelphia-New York 1964, widmet den Fragen der quantitativen Klassifikation ein ganzes Kapitel seines Buches (66. *Measurement of Linguistic Change*, S. 387 ff.); dort gibt er u. a. die Tabelle von Grimes und Agard samt deren Kommentar wieder. - J. Mondéjar hat in Madrid über *La caracterización de las lenguas románicas* gesprochen, vgl. einstweilen *El XI Congreso Internacional de Lingüística y Filología Románicas*, 1 a 9 de septiembre de 1965, Madrid 1965, S. 62 (Resumen).

¹⁵ M. G. Bartoli, *Das Dalmatische I-II*, Wien 1906.

tralen¹⁶ und der am besten erforschten¹⁷ Mundart benutzt. Wer den sprachlichen Status aller dieser Individualitäten nicht anerkennen will, kann die betreffenden Angaben ohne weiteres weglassen. Das Gesamtbild wird sich damit allerdings etwas verändern. Die Stellungen aller Sprachen in der Romania sind durch ihre gegenseitigen Verhältnisse bestimmt; wenn daher eine Sprache - auch der Zahl der Sprechenden nach die kleinste, wie das Vegliotische - eliminiert wird, so kann das im Geflecht dieser Beziehungen nicht ohne Folgen bleiben.

Fast alle Fragen haben einen panchronischen Charakter, d. h. sie sind in jeder Synchronie gültig. So ist zum Beispiel die erste Frage, die die Romania heute in zwei scharf abgegrenzte Gebiete teilt, auch für die Zeit gültig, in welcher auch das Französische paroxytone und proparoxytone Wörter besaß.¹⁸ Die Fragen mußten so locker wie möglich gestellt werden und durften nicht sehr ins einzelne gehen, damit der Eigenart der verschiedenen Sprachen nicht Gewalt angetan wurde, weil man die Anzahl der Fragen nicht erweitern wollte. Vgl. zum Beispiel die Fragen 30 (deren Formulierung mit der Wartburgschen nicht identisch ist), 31, 39 und 40.

Wie gesagt, gilt der Unterschied Plus gegen Minus zwei Punkte. Der Unterschied Plus (oder Minus) gegen das bipolare Zeichen (\pm) gilt dagegen nur als ein Punkt. Wir verglichen die erste Sprache mit der zweiten, dritten, vierten usw, wobei es nicht notwendig war, die Vergleiche zu wiederholen (die Distanz zwischen R und V ist z. B. die gleiche wie diejenige zwischen V und R).¹⁹ So fanden wir die quantitativen Entfernungen zwischen jeder einzelnen romanischen Sprache und ihren elf Schwestern (s. u. Tabelle 1).

Durch eine Summierung dieser Distanzen erhalten wir eine sehr interessante Rangliste aller romanischen Sprachen (s. u. Tabelle 2).

¹⁶ M. Pittau, *Il dialetto di Nuoro. Il più schietto dei parlari neolatini*. Grammatica, Bologna 1956.

¹⁷ A. Martinet, *La description phonologique avec application au parler francoprovençal d'Hauteville (Savoie)*, Genève-Paris 1956.

¹⁸ Einige Fragen, z. B. No. 25 und 27, scheinen nur genetischen Wert zu haben. Wir bemühten uns, daß Fragen solcher Art möglichst selten vorkommen und daß sie, wenn sie schon in Ermangelung besserer typologischer Instrumente gebraucht werden mußten, indirekt Angaben über die Zahl und die lexikalische Besetzung der Phoneme (*incidence*) geben. Vgl. W. G. Moulton, *The Mapping of Phonemic Systems*, in *Zweiter Internationaler Dialektologenkongreß Marburg/Lahn* 5.-10. 9. 1965, Vorgesehene Vorträge, S. 2-4. Die zwei zitierten Fragen sagen uns z. B., ob das System wenigstens eine kurze Zeit asymmetrisch war, ob es drei- oder vierstufig war (oder vielleicht noch ist) und ob eine hohe Frequenz einiger Vokale zu erwarten ist oder nicht.

¹⁹ So haben wir 66 große (oder 2640 kleine) Vergleiche angestellt.

Das Sardische, das Rumänische und das Französische²⁰ erzielten die höchsten Punktzahlen. Sie unterscheiden sich heute am meisten von der Gesamtheit (der *Romania continua*), sei es, weil sie sich zu sehr vom Lateinischen (und daher auch von jenen Sprachen, die ihm treuer geblieben sind) entfernt haben, sei es, weil sie als einzige dem Lateinischen in einigen Zügen treu geblieben sind, in welchen die anderen Sprachen ihre eigenen, oft sehr verschiedenen, Wege gingen.

Wie man sehen kann, besetzt das Vegliotische das linke Zentrum der *Romania continua*, ist also etwas mehr exzentrisch als die alpenromanischen Sprachen und etwas weniger exzentrisch als das Schriftitalienische und das Portugiesische.

Unsere Ziffern sind vielfältig verwendbar und geben sehr interessante quantitative Angaben, wenn wir ihr Verhalten unter verschiedenen Parametern studieren. Wir werden nur auf einige mögliche Auswertungen dieser Ziffern hinweisen.

Die Reihenfolgen der Systemdistanzen sind verschieden, wenn wir auf die gesamte Romania von Bukarest, Krk, Florenz, Nuoro, Udine usw. schauen. Sie sind in keiner Weise nur geographisch bestimmt (von Bukarest aus gesehen, nimmt das Portugiesische nicht die elfte, sondern die vierte Stelle ein). Diese Verhältnisse stimmen im großen und ganzen nicht nur mit den Arealnormen Bartolis und fast allen anderen bisher festgestellten Konkordanzen zwischen verschiedenen romanischen Sprachen, sondern auch mit den neuesten wichtigen Einsichten in der sprachgeographischen Forschung überein.²¹

So ist dem Rumänischen das Vegliotische (mit 23 Punkten) die nächste Sprache. Es folgen: Sp. (31), S (33), P (34), I (37), Fr. (37), K (37), E (38), Pr. (38), FPr. (47) und F (54).

²⁰ Nach Alfred L. Kroeber, a. a. O. S. 193 ff., ist der französische Wortschatz nicht sehr exzentrisch. Aber das betrifft nur die Wörter für hundert besonders gebräuchliche Begriffe, die Kroeber einem antiglottochronologischen Artikel J. A. Reas entnommen und auf eine neue Weise untersucht hat. Das französische Begriffssystem ist "standing apart from other members", vgl. F. Mezer, *Systems of Linguistic Expression, Conceptual Dictionaries and Dictionaries of Usage*, in *Proceedings of the Seventh International Congress of Linguistics*, London 1956, S. 75-85.

²¹ Vgl. I. Jordan, *Einführung in die Geschichte und Methoden der romanischen Sprachwissenschaft*, Berlin 1962, S. 318 ff., und L. M. Dos Santos Magno, *Áreas lexicais em Portugal e na Itália*, RPF 11 (1961), S. 31 ff.: "Resta-nos agora explicar um aparente paradoxo: o Norte e o Centro interiores de Portugal, que são a zona mais conservadora do nosso país, apresentam-se neste caso como inovadores, em relação ao resto do território [...] quase sempre as zonas mais conservadoras são inovadoras ao mesmo tempo. A Península Ibérica, por exemplo, em relação à România Central, é ao mesmo tempo conservadora e inovadora. [...] É que a falta de contacto íntimo com as outras áreas origina uma certa independência linguística, que se manifesta tanto na oposição aos movimentos inovadores que vêm de fora, como na criação ou adopção autónomas de termos novos."

Umgekehrt steht dem Vegliotischen das Rumänische am nächsten. Es folgen: E (25), Fr. (26), I (26), Pr. (27), Sp. (30), S (32), FPr. (32), F (39) und P (39).

Aus dem Italienischen ist das Vegliotische die nächste Sprache in der Romania (mit 26 Punkten). Es folgen: S (30), Sp. (30), E (31), Fr. (32), K (32), Pr. (33), P (33), FPr. (36), R (37) und F (43).

Dem Sardischen ist das Italienische die nächste Sprache (mit 30 Punkten). Es folgen: V (32), R (33), Sp. (34), K (38), Fr. (38), E (40), Pr. (41), P (41), FPr. (52) und F (59).

Wie zu erwarten war, steht dem Friaulischen das Engadinische am nächsten (mit 19 Punkten). Es folgen: Pr. (21), FPr. (22), K (22), V (26), F (29), Sp. (30), I (32), R (37), S (38) und P (39).

Auch umgekehrt ist dem Engadinischen das Friaulische die nächste Schwestersprache. Die weitere Reihenfolge ist jedoch ziemlich verschieden: FPr. (23), K (23), Pr. (24), V (25), F (30), I (31), Sp. (31), P (32), R (38) und S (40).

Das Provenzalische ist gleich weit entfernt vom Katalanischen und Frankoprovenzalischen (19 Punkte). Es folgen ihnen: Fr. (21), F (22), E (24), Sp. (25), V (27), P (30), I (33), R (38) und S (41).

Die Entfernung zwischen dem Französischen und dem Frankoprovenzalischen ist die kleinste in der Romania (7 Punkte). Bemerkenswert ist auch, daß diese zwei Sprachen die einzigen sind, welche ganz parallele, obwohl numerisch nicht identische, Beziehungen mit anderen Schwestersprachen haben. Dieser Tatsachen wegen kann man über den sprachlichen Status des Frankoprovenzalischen im Zweifel sein. Die den beiden Sprachen nächste ist das Provenzalische (mit 19, bzw. 22 Punkten). Es folgen: K (20, 29), Fr. (22, 29), E (23, 30), P (31, 38), V (32, 39), Sp. (34, 41), I (36, 43), R (47, 54) und S (52, 59).

Dem Katalanischen steht das Spanische am nächsten (mit 14 Punkten), und nicht das Provenzalische, welches mit 19 Punkten dem Katalanischen die zweitnächste Sprache ist. Wenn man die Romania von Barcelona aus betrachtet, dann steht das Spanische um 5 Punkte näher. Diesem Ergebnis widerspricht nicht die schon erwähnte Tatsache, daß dem Provenzalischen das Katalanische die nächste Sprache ist.²² Wahrscheinlich war es einst umgekehrt,

²² Vgl. K. Baldinger, *La formación de los dominios lingüísticos en la Península Ibérica*, Madrid 1963, S. 102-131, 212-217, 327-329, wo das ganze Problem der Stellung dieser "lengua-puente" in der Romania kritisch dargestellt worden ist. Vgl. auch die sehr scharfsinnige Besprechung H. Kuens, ZRP. 83 (1967), S. 198-206. Der Rezensent fragt sich mit Recht: "Warum soll die Zeit nach dem 6. Jh. für die Gestaltung des Katalanischen weniger wichtig sein als die Zeit vorher?" Obwohl der deutsche Romanist zu einem anderen Resultat gekommen ist, stimmen wir mit seinem Prinzip überein ("Man könnte sich im übrigen auch eine Definition der

nicht nur wegen der Lage im Altkatalanischen, sondern auch angesichts des älteren Zustandes im Provenzalischen. Der altprovenzalische Vokalismus antwortete nämlich auf die Fragen 2-4 in Übereinstimmung mit dem Katalanischen, was den Unterschied um 6 Punkte verminderte. Wie die beiden Sprachen auf die übrigen Fragen in der Vergangenheit geantwortet haben, ist Sache weiterer Untersuchungen. - Es folgen: FPr. (20), P (21), Fr. (22), E (23), V (26), F (29), I (32), R (37) und S (38).

Dem Spanischen steht das Portugiesische am nächsten (mit 9 Punkten). Es folgen: K (14), Pr. (25), I (30), Fr. (30), V (30), E (31), R (31), S (34), FPr. (34) und F (41).

Dem Portugiesischen endlich ist die zweitnächste Sprache das Katalanische (mit 21 Punkten). Es folgen: Pr. (30), FPr. (32), I (33), R (34), F (38), Fr. (39), V (39) und S (41).

Aus unseren Ziffern läßt sich auch ablesen, daß das Vegliotische und das Spanische zweimal, alle anderen Sprachen (mit Ausnahme des Sardischen und des Provenzalischen) nur einmal die erste Stelle in einer Reihenfolge besetzen. Auch diese Tatsachen müssen einen sprachlichen Grund haben.

Dagegen gibt es für den letzten Platz eine sehr viel ärmere Auswahl. Nur drei Sprachen befinden sich dort, nämlich das Sardische (sechsmal), das Französische (viermal) und das Portugiesische (zweimal).

Wenn wir die Spannweite zwischen den minimalen und den maximalen Punktzahlen errechnen, dann erhalten wir folgende Rangliste: 1. Französisch (52), 2. Frankoprovenzalisch (45), 3. Spanisch (32), 4. Portugiesisch (32), 5. Rumänisch (31), 6. Sardisch (29), 7. Katalanisch (24), 8. Provenzalisch (22), 9. Engadinisch (21), 10. Friaulisch (20), 11. Italienisch (17) und 12. Vegliotisch (16). Diese Ziffern kombinieren die Angaben der Tabelle 2 mit den spezifischen Angaben, die die Stellung jeder einzelnen Sprache betreffen. An der Spitze stehen sprachlich und geographisch exzentrischere Sprachen (1-6).

Kehren wir nun zur Frage der Stellung des Vegliotischen in der Romania zurück.

Von Florenz aus gesehen ist das Vegliotische mit 26 Punkten die dem Italienischen nächste Sprache; von Bukarest aus gesehen, ist es (mit 23 Punkten) auch die dem Rumänischen nächste Sprache.

‘Zuordnung’ denken, die den heutigen Zustand des Katalanischen als Resultante der Bewegungen auffaßt, die zu allen Zeiten, wenn auch in verschiedenem Stärkeverhältnis, sowohl vom Norden als auch vom Westen auf die Sprache des heute katalanischen Gebietes eingewirkt haben.“)

Wenn wir uns von Krk (Veglia) aus umschauen, können wir feststellen, daß das Rumänische dem Vegliotischen die nächste Sprache ist;²³ das Italienische aber ist aus dieser Perspektive die vierte Sprache. Allem Anschein nach war einst die Distanz zwischen dem Vegliotischen und dem Rumänischen nicht so groß wie am Ende des 19. Jahrhunderts, diejenige zwischen dem Vegliotischen und dem Italienischen aber größer. *Mutatis mutandis* gilt dieselbe Bemerkung für die Distanz zwischen dem im 15. Jahrhundert ausgestorbenen Ragusäischen (d. h. Dubrovnik-Romanischen, der besterforschten dalmatischen Mundart im Mittelalter) und den damaligen Sprachen in Florenz und im dakorumänischen Raum, was noch zu erforschen wäre.

In bezug auf ihren neuartigen Charakter unterliegt die vorgeschlagene Klassifikation einer Diskussion; die Kritik wird wahrscheinlich auf bessere Lösungen hinweisen. Sie beabsichtigt nicht, sich selbst als Zweck und Ziel zu betrachten, so daß man von ihr nicht mehr verlangen darf, als sie bieten kann. Am wenigsten darf man mit ihrer Hilfe Prognosen für die Zukunft der romanischen Sprachen stellen oder retrospektiv über den sprachlichen Status einiger Individualitäten entscheiden.²⁴ Wir wollten nur eine einheitliche, ungefähr gleichbedeutende Kriterienauswahl geben, mit deren Hilfe leichter und schneller zu erkennen wäre, wie sich oft in verschiedenen Epochen und in verschiedenen Zonen weniger verwandte Sprachen näherten und die genetisch näheren sich entfernten. Denn der Romanist darf sich nicht mit einer typologischen Klassifikation der heutigen romanischen Sprachen begnügen. Er möchte erfahren, wie man vor der einstigen zur heutigen Teilung gekommen ist. Mit anderen Worten: das Fernziel wäre, die zahlreichen synchronischen Ebenen der gesamten Romania (wenigstens eine für jedes Jahrhundert) kennenzulernen, um sie später miteinander vergleichen zu können. Das aber ist heute noch nicht möglich.

Zum Schluß mag erwähnt werden, daß unsere Ergebnisse *grosso modo* mit den Wartburgschen übereinstimmen, obwohl beide auf recht verschiedene Weise ermittelt wurden.²⁵ Sie sind auch den Guiterschen Ergebnissen sehr ähnlich.²⁶

²³ Selbstverständlich bis zum Jahre 1898, als der letzte Vegliote starb.

²⁴ Rein linguistische Kriterien genügen nicht, um zu bestimmen, was eine Sprache ist. Die tschechische und die slowakische Sprache unterscheiden sich z. B. weniger als das Piemontesische und das Sizilianische und sind dennoch zwei verschiedene Sprachen.

²⁵ In unserer Rangliste kann man notieren, daß das Spanische und das Katalanische nahe bleiben und zusammen mit dem Provenzalischen die letzten Stellen (10-12) innehaben. Dagegen ist das Portugiesische von der iberoromanischen Gruppe auf die fünfte Stelle

Si tres faciunt idem non est idem. Die Ergebnisse aber sind fast identisch, und diese Tatsache läßt vermuten, daß eine eventuelle Anwendung unserer relativistischen und pluridimensionalen Methode auch im Studium vergangener Synchronien längs der diachronischen Achse gute Dienste leisten kann.

DOKUMENTATION

Frageliste

(40 spezifische Merkmale der romanischen Sprachen)²⁷

1. phonologischer / nichtphonologischer Akzent
2. zwei / mehr als zwei Vokalklassen
3. dreieckiger / viereckiger Vokalismus
4. dreistufiger / vier- (oder fünf-)stufiger Vokalismus
5. phonologisch gespannte (lange) Vokale bestehen / bestehen nicht
6. nasale Vokale bestehen / bestehen nicht als Phoneme
7. doppelte Konsonanten bestehen / bestehen nicht
8. lat. finales -s in der Aussprache erhalten / nicht erhalten
9. präpositiver / postpositiver Artikel
10. *ipse* / *ille* als Artikel
11. mehrere Kasusformen in gleichem Numerus unterschieden / nur eine Kasusform
12. Substantiv für Lebewesen als Objekt mit / ohne Präposition
13. Pluralbildung durch Endungen / auf andere Art
14. Dreigradigkeit / Zweigradigkeit des Demonstrativpronomens
15. Komparativ mit *magis* / mit *plus*
16. -t in der Endung der 3. Pers. Pl. erhalten / nicht erhalten
17. klass.-lat. Funktion des Inchoativ-Suffixes -esc- erhalten / nicht erhalten
18. Imperf. Ind. des Verbs "sein" von *esse* / von einem anderen Verb
19. mehrere Endungstypen / ein Typ für das Imperf. Ind.
20. Futur I des Typs *cantare* + *habeo* (u. ä) / auf andere Art

"entrückt". Weitere Forschungen typologischen Charakters werden zeigen, ob diese Sprache verdient, Mitglied einer besonderen Familie zu sein, wie der große Schweizer Romanist nebenbei bemerkt hat.

²⁶ Vgl. H. Guiter, a. a. O. S. 46: "Nous voyons apparaître de façon frappante la division ternaire en roumain, Romania continue et français." Man muß hinzufügen, daß unser französischer Kollege das Sardische nicht in Betracht gezogen hat.

²⁷ Wir denken immer an Phoneme. So hat das Sardische von Nuoro nur fünf Vokalphoneme (obwohl es zwei e- und zwei o-Laute hat). Ebenso sind die Reflexe der lateinischen -p-, -t-, -k- in diesem Dialekte Varianten der Phoneme /p/, /t/ und /k/, obwohl sie spirantisch realisiert werden.

21. Perfekt des Verbs "sein" mit demselben Hilfsverb (z. B. ital. *sono stato*) / mit einem anderen Hilfsverb (z. B. franz. *j'ai été*, port. *tenho sido*)
22. Perfekt reflexiver Verben mit dem Hilfsverb *habere* oder *tenere* / mit *esse*
23. Hilfsverb *habere* / *tenere*
24. haupttoniges *non* ergab zwei Formen / eine Form
25. lat. Vokale *ĩ, ē* ergaben / ergaben nicht ein Phonem
26. *stēlla* > *stēla* / *stēlla* > *stēlla*
27. lat. Vokale *ũ, õ* ergaben / ergaben nicht ein Phonem
28. Vokal in der Pänultima der proparoxytonen Erbwörter gewöhnlich erhalten / gewöhnlich nicht erhalten
29. das Kriterium der offenen Silbe war in längst vergangener Zeit wichtig (in Verbindung mit der Diphthongierung) / nicht wichtig
30. die intervokalischen stimmlosen Konsonanten *p, t, k, s* erhalten / weiterentwickelt (sonorisiert usw.)
31. die lat. Phoneme *k, g* vor den palatalen Vokalen *e, i* haben heute parallele Reflexe (z. B. ital. *cento, gente* mit /č/, /ğ/) / haben keine parallelen Reflexe (z. B. franz. *cent, gens* mit /s/, /ž/)
32. die lat. Phoneme *k* (bzw. *g*) gaben gleiche Reflexe vor *e, i, j* (z. B. ital. *cento, città, braccia*) / gaben nicht gleiche Reflexe
33. gleiche / verschiedene Ergebnisse aus klassischem *ĭ* und *g^e, gⁱ*
34. das labiale Element der Gruppe *qu* ist auf irgendeine Weise erhalten / ist längst verschwunden
35. *qu, gu + e, i* werden / werden nicht palatalisiert
36. die lat. Phoneme *k, g + a* werden nicht / werden palatalisiert
37. die Konsonantengruppen *kl-, gl-* am Anfang eines Wortes werden nicht / werden palatalisiert (ganz oder nur im zweiten Teil)
38. die Konsonantengruppen *pl, bl, fl* werden nicht / werden palatalisiert (ganz oder nur im zweiten Teil)
39. die Konsonantengruppen *-kt-, -ks-* entwickelten sich nicht / entwickelten sich in palataler Richtung
40. die Konsonantengruppe, die lat. *-gn-* geschrieben wurde, entwickelte sich nicht / entwickelte sich in palataler Richtung

Tabelle 1

Frage	R	V	I	S	Fr.	E	Pr.	FPr.	F	K	Sp	P
1.	+	+	+	+	+	+	+	+	-	+	+	+
2.	-	+	+	+	+	-	-	-	-	+	+	-
3.	+	+	+	+	+	+	-	+	-	+	+	+

4.	+	+	-	+	+	-	+	-	-	-	+	-
5.	-	-	-	-	+	-	-	+	+	-	-	-
6.	-	-	-	-	-	-	-	+	+	-	-	+
7.	-	-	+	+	-	-	-	-	-	-	-	-
8.	-	-	-	+	+	+	±	±	±	+	+	+
9.	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
10.	-	-	-	+	-	-	-	-	-	±	-	-
11.	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
12.	+	-	-	+	-	+	-	-	-	-	+	+
13.	+	+	+	+	+	+	-	±	-	+	+	+
14.	-	-	±	+	-	-	-	-	-	+	+	+
15.	+	-	-	-	-	-	±	-	-	+	+	+
16.	-	-	-	-	-	-	-	±	±	-	-	-
17.	+	+	+	-	+	+	+	+	+	+	-	-
18.	+	+	+	+	+	+	+	-	-	+	+	+
19.	+	+	+	+	+	+	+	+	-	+	+	+
20.	-	-	+	±	+	±	+	+	+	+	+	+
21.	-	+	+	+	±	+	+	-	-	-	-	-
22.	+	+	-	-	-	+	-	-	-	+	+	+
23.	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-
24.	-	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-
25.	+	+	+	-	+	+	+	+	+	+	+	+
26.	-	-	-	-	+	+	+	+	+	+	-	-
27.	-	+	+	-	+	+	+	+	+	+	+	+
28.	+	-	+	+	-	-	±	-	-	-	±	+
29.	-	+	+	-	-	+	-	+	+	-	-	-
30.	+	+	+	+	-	-	-	-	-	-	-	-
31.	+	-	+	+	+	-	-	-	-	-	-	-
32.	-	-	+	-	+	+	-	-	-	-	-	-
33.	-	±	+	-	-	-	+	+	+	+	+	+
34.	-	-	+	+	-	+	-	-	-	-	-	-
35.	+	+	-	-	+	±	-	-	-	-	-	-
36.	+	+	+	+	-	-	±	-	-	+	+	+
37.	-	+	-	+	+	+	+	+	+	+	-	-
38.	+	+	-	+	+	+	+	+	+	+	-	-
39.	+	+	+	+	-	-	-	-	-	-	-	-
40.	+	+	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-
	R	V	I	S	Fr.	E	Pr.	FPr.	F	K	Sp	P

Tabelle 2

	R	V	I	S	Fr.	E	Pr.	FPr.	F	K	Sp	P
R												
V	23											
I	37	26										
S	33	32	30									
Fr.	37	26	32	38								
E	38	25	31	40	19							
Pr.	38	27	33	41	21	24						
FPr.	47	32	36	52	22	23	19					
F	54	39	43	59	29	30	22	7				
K	37	26	32	38	22	23	19	20	29			
Sp.	31	30	30	34	30	31	25	34	41	14		
P	34	39	33	41	39	32	30	31	38	21	9	
	R	V	I	S	Fr.	E	Pr.	FPr.	F	K	Sp	P

Rangliste

1. Sardisch..... 438
2. Rumänisch..... 409
3. Französisch..... 391
4. Italienisch..... 363
5. Portugiesisch..... 347
6. Vegliotisch..... 325
7. Frankoprovenzalisch..... 323
8. Engadinisch..... 316
9. Friaulisch..... 315
10. Spanisch..... 309
11. Provenzalisch..... 299
12. Katalanisch..... 281

DIE SLAVISCH-ROMANISCHE SYMBIOSE IN DALMATIEN IN STRUKTURELLER SICHT

Neben den komplexen und linguistisch sehr interessanten Fällen der mehrsprachigen Mischung in den balkanischen Kerngebieten (z. B. in Mazedonien und in Epirus) interessieren die Balkanologie von allem Anfang an auch die zwischensprachigen Berührungen am Rande der Halbinsel. Solch eine Zone ist, wie bekannt, die Stadt Triest.¹ Noch merkwürdiger in sprachlicher Hinsicht waren viele dalmatinische Städte. Im frühen Mittelalter wurde dort das Dalmatische gesprochen, das heißt ihre einheimische vorvenedische romanische Sprache. Während der Slavisierung, die in manchen Gebieten schon im 7. Jahrhundert begann, waren die dalmatinischen Städte kürzere oder längere Zeit zweisprachig, ja sogar dreisprachig. Der Slavisierungsprozeß war nämlich noch nicht zu Ende, als ein drittes Mitglied an der Ostküste der Adria Fuß zu fassen begann. Das Venedische, die Sprache einer der größten europäischen Seemächte jener Zeit, genoß ein gewaltiges Ansehen: die Beherrschung der Sprache Venedigs war für jeden Kaufmann unentbehrlich. Zusammen mit dem Kroatischen nahm das Venedische an der Entdalmatisierung verschiedener dalmatischer Mundarten teil. Es trug so zum "Tode" seiner schwächeren Schwestersprache, möglicherweise in stärkerem Maße bei als das Kroatische. Dieser Prozeß dauerte in Dalmatien ungefähr vom 11. bis zum 15. Jahrhundert; im Norden, auf der Insel Krk, starb der letzte Dalmate, der vegliotisch (Krk-Romanisch) sprach, erst 1898. Hier drängt sich ein Parallelismus mit der älteren politischen Geschichte der dalmatinischen Städte auf: weder die politische Unabhängigkeit und autonomen Rechte noch ihre einheimische Sprache konnten sie in mühsamem, jahrhundertelangem Lavieren zwischen dem Byzantinischen Reich beziehungsweise der venezianischen Thalassokratie einerseits und Kroatien und anderen slavischen Staaten andererseits behaupten. Das Dalmatische "starb" zwar schließlich aus, aber nicht ohne eine reiche und noch zu erörternde sprachliche Erbschaft als Substrat seinen Nachfolgern hinterlassen zu haben.²

¹ Vgl. H. Schuchardt, *Slawo-deutsches und Slawo-italienisches*, Graz 1884.

² Verf., *Bibliographie de linguistique romane. Domaine dalmate, istriote et albanoroman* (1906-1966) (im Druck). Vgl. auch G. Reichenkron, *Das Ostromanische, Völker und Kulturen*

Der kroatische Romanist Petar Skok, der sich in der Periode zwischen den beiden Weltkriegen mit diesen Problemen beschäftigt, benutzte - meines Wissens als erster - im Jahre 1926 den biologischen Terminus "Symbiose" (it. *simbiosi*), um die slavisch-romanische ethnische Gemeinschaft, die im Mittelalter in Dalmatien bestand, zu benennen.³

Mit Nachdruck ist hervorzuheben, daß der Umfang des Begriffs "slavisch-romanische Symbiose" bei mir nicht derselbe wie bei P. Skok ist. Während "romanisch" bei Skok in diesem Kontexte fast immer nur ein Synonym für "dalmatisch" war, ist es meines Erachtens viel umfangreicher. Dieses Adjektiv umfaßt auch alle anderen älteren romanischen Sprachschichten, in erster Linie die von jenseits der Adria importierten venedischen Mundarten.

Es gab Sprachkolonien, die aus venedischen Einwanderern und venezianisierten Zusiedlern romanischer oder slavischer Herkunft zusammengesetzt waren, an verschiedenen Stellen der adriatischen Ostküste und auf den Inseln. Auch in den wichtigen Handelszentren Triest, Rijeka, Bakar und Senj war die Kenntnis der venedischen Mundart ziemlich verbreitet, obwohl diese Städte nie (oder nur für einige Jahre) zur Markusrepublik gehörten und es dort erst in neueren Zeiten venezianische Einwanderer gab.

Fügen wir unterwegs nebenbei hinzu, daß an der Adriaküste (z. B. im 14. Jh. bei Šibenik)⁴ auch Gruppen von Nomaden des rumänischen Sprachtyps anwesend waren und daß an der Symbiose, wenn auch sporadisch, Angehörige fast aller ostitalienischen und einiger friaulischen Mundarten teilnahmen. Besondere Beachtung verdient zweifellos das Istriotische, welches, wie M. Deanović meint, das einheimische Romanisch Istriens darstellt. Es lebt heute in Rovinj und in einigen kleinen Ortschaften der Umgebung, wird aber von einer starken Venezianisierung immer mehr überflutet und verdrängt.⁵

Südosteuropas, München 1958, S. 156-159; Ž. Muljačić, Dalmatski elementi u mletački pisanim dubrovačkim dokumentima 14. st., *Rad* 327, 1962, *passim*.

³ P. Skok, Piccolo contributo allo studio del veglioto, *AGI* 20, 1926, S. 127-131.

⁴ M. Zjačić, Spisi šibenskog notara Slavogosta, *Starine* 44, Zagreb 1952, S. 260.

⁵ Vgl. M. Deanović, Remarques sur le système phonologique de l'istoroman, *BSP* 48, 1952, 1, S. 79-83; Id., Ricerche sull'istro-romanzo, *Atti del II Congresso internazionale di linguisti*, Milano 9-12 settembre 1953, Milano 1954, S. 61-72; Id., Voci slave nell'istrioto, *Ricerche slavistiche* 3, 1954, S. 51-68; Id., *Avviamento allo studio del dialetto di Rovigno d'Istria*, Zagreb 1954; Id., Što je istroromanski govor?, *Republika* 10, Zagreb 1954, S. 243-247; Id., Istroromanske studije I, *Rad* 303, 1955, S. 51-118; Id., Nomi di piante nell'istrioto, *AGI* 39, 1955, S. 188-205; Id., Studi istrioti, *SR I*, 1, 1955, S. 3-50; Id., Sull'istrioto, *Atti del VIII congresso internazionale di studi romanzi*, II, 2-3, Firenze 1960, S. 505-513; Id., Una canzone rovignese "La batana", *SR* 12, 1961, S. 23-27; Id., Tracce dell'istrioto nell'antica toponomastica dell'Istria, *Atti e memorie* I, VII Congresso internazionale di scienze onomastiche, Firenze 1962, S. 377-384; Id., Latinski GN, romanski

Im weitesten Sinne fanden die sprachlichen Berührungen zwischen den westbalkanischen und apenninischen Romanen einerseits und den Slaven und Albanern andererseits in einem weiten Raum, der sich von Triest bis Durrës ausdehnt, statt. Innerhalb dieses ellipsenförmigen Territoriums war der dalmatische Sprachtyp gewiß in einer Reihe alter Städte von Krk bis Lesh vertreten. Ob das ausgestorbene Albano-Romanische⁶ und das Istriotische als unabhängige Sprachen oder eher als periphere Mundarten des Dalmatischen zu betrachten sind, läßt sich bei dem heutigen Stande der wissenschaftlichen Forschung nicht mit Sicherheit feststellen.

Die Selbständigkeit des Istriotischen kann nicht nur durch das Betonen der unzweifelhaften Unterschiede, welche zwischen ihm und dem Venedischen, besonders in der Vergangenheit, vorhanden waren, bewiesen werden. Wir würden der Entscheidung näherkommen, wenn wir wüßten, ob es irgendwelche wichtigen Unterschiede zwischen den istriotischen Mundarten einerseits und den ihnen geographisch nahestehenden damaligen dalmatischen Mundarten auf Krk und Cres andererseits gegeben hat. Ich war der Meinung, daß die Ergebnisse einer solchen Analyse der These von M. Deanović nicht beipflichten würden.⁷

Ich übergehe die Argumente, die Skok veranlaßten, die Wichtigkeit des venedischen Anteils an der älteren Phase der slavisch-romanischen Symbiose herabzusetzen. Die Unterschätzung des Einflusses des venedischen Wortschatzes auf die skr. Mundarten warf ihm schon 1933 M. Rešetar vor.⁸

n(n), mn, Ivšičev zbornik, Zagreb 1963, S. 37-43; Id., Izvještaj o istraživanju u Rovinju, *Ljetopis JAZU* 68, 1963, S. 289-290; Id., Terminologia marinara e peschereccia di Rovigno d'Istria - Risultati dell'inchiesta per l'Atlante Linguistico Mediterraneo, *Atti dell'Istituto veneto di scienze, lettere ed arti*, 1963-64, t. CXXII, S. 379-401; Id., Proverbi istrioti di Rovigno, *Rivista di cultura classica e medioevale*, VII, 1965, n. 1-3, S. 401-415; Id., L'Ugolino in una versione istriota di Rovigno, *SRAZ* 19-20, 1965, S. 39-56; Id., Dal lessico istrioto, *Omaggio A. Rosetti*, Bucureşti, 1965, S. 157-161. - P. Tekavčić, Terminologia viticola e vinicola nel dialetto istrioto di Dignano, *SRAZ* 5, 1958, S. 67-76; Id., Un testo istrioto, *SRAZ* 9-10, 1960, S. 75-84; Id., Les groupes consonantiques dans l'istroroman de Dignano, *Godišnjak II*, Sarajevo 1961, S. 129-138; Id., Toponomastica romanza di Dignano d'Istria, *SRAZ* 11, 1961, S. 67-90; Id., *Današnji istroromanski vodnjanski dijalekt*, Zagreb 1964 (doktorska disertacija, u rkps.); Id., Un tentativo di classificazione strutturale dei verbi "irregolari" nell'istroromanzo di Dignano, *SRAZ* 21-22, 1966, S. 39-56. - P. Rismondo, Di alcuni aspetti e fenomeni del preveneto di Rovigno, *AMSIASP*, N. S. 6 (58), 1958, S. 201-221; Id., Influssi veneti nel vocalismo del preveneto di Rovigno, *Pagine istriane* 11, serie IV, n. 3, S. 233-244.

⁶ M. G. Bartoli, Dalmatico e albano-romano, reliquie romaniche nel croato e nell'albanese, *Italia e Croazia*, Roma 1942, S. 109-185.

⁷ Verf., *Studia Romanica et Anglica Zagradiensia* 1-14 (Rez.), *ZFLMS* 7, 1964, S. 197-198.

⁸ M. Rešetar, *JF* 12, 1934, S. 284-287.

Statt dessen werde ich versuchen, eine Antwort auf die Frage zu geben, *wann* und *warum* die slavisch-romanische Symbiose, wie ich sie auffasse, endete.

Nach A. Panzini's *Dizionario moderno*⁹ ist das Wort *Parasitismus* ein Antonym des Wortes *Symbiose*. Wenn es uns gelingt, die Umbildung der symbiotischen in parasitäre Verhältnisse zu datieren, drängt sich die Antwort von selbst auf.

Man wird m. E. kaum fehlgehen, wenn man das Ende der Symbiose mit dem Auftreten der bürgerlichen Nationalismen in Dalmatien in Zusammenhang bringt. Sobald die italophonen Dalmatiner, welche fast nirgends fünf Prozent der gesamten Bevölkerung überschritten, den Eintritt der einsprachigen kroatischen Volksmassen in das öffentliche Leben zu verhindern versuchten, verwandelte sich die Symbiose in ihr Gegenteil. Die italienische nationale Minderheit, die ihre Reihen während der österreichischen Herrschaft in Dalmatien und hauptsächlich nach der Abtretung der Poebene und Venedigs an Italien verstärkt hatte, verteidigte die italienische Amtssprache sehr verbissen. Das war kein Wunder, da diese Sprache die einzige war, welche sie verstanden.

Der Zusammenstoß mit der kroatischen Mehrheit, die sich ihrer Rechte immer mehr bewußt wurde, bedeutete das Ende der Symbiose. *Mutatis mutandis*, obwohl etwas später, nahmen die Dinge auch in Istrien denselben Verlauf. Wie B. Unbegaun nachgewiesen hat, ist die Herausbildung der modernen Nationen und ihrer Schriftsprachen gewöhnlich dann mit dem Purismus verbunden, wenn diese unterdrückt oder in ihren Rechten gefährdet sind oder sich bedroht fühlen.¹⁰ Der Purismus ist, wie bekannt, der Todfeind der Sprachmischung und, *à plus forte raison*, der Symbiose. Deswegen ist das neuere, aus der Symbiose stammende Lehnwort in der kroatischen modernen Schriftsprache, die sich auf einer štokavischen Basis formierte, sehr selten. Natürlich gab es nach 1850 und gibt es auch heute in ihr manche Italianismen, aber sie haben ihren Weg gewöhnlich über Wien nach Zagreb gemacht, so daß es eigentlich Germanismen italienischer Herkunft sind.¹¹

⁹ A. Panzini, *Dizionario moderno*, Milano 1950, S. 636, s. v.

¹⁰ B. Unbegaun, *Le calque dans les langues slaves littéraires*, RES 12, 1932, S. 19-48; Id., *La formation des langues littéraires slaves; problèmes et état des questions*, Langue et littérature. Actes du VIII^e Congrès de la FILLM, Paris 1961, S. 134-149.

¹¹ J. Jernej, *Sugli italianismi penetrati nel serbocroato negli ultimi cento anni*, SR I, 1, 1955, S. 54-80. Das schriftkr. Lehnwort *salama* ist weiblich, obwohl im Italienischen *salame* männlich ist. Nur einige kroatische Küstendialekte kennen die männliche Form *sàlam*, die sie direkt aus dem Italienischen übernommen haben. Die Schriftsprache dagegen hat das weibliche Sub-

Selbstverständlich sind die alten Lehnwörter wie z. B. *košulja*, *komin*, *jarbol* usw. unbehelligt geblieben, weil sie schon jahrhundertlang als einheimische Wörter betrachtet wurden.

Die Nationalismen schließen aber das Bestehen zweisprachiger Menschen nicht aus. Auch heute, da die Nationalverhältnisse auf einer neuen Grundlage umgestaltet werden, gibt es an der Ostadriaküste viele Zweisprachige. Die goldene Zeit der Symbiose ist aber ein- für allemal dahin. Es gibt wohl noch viele sprachliche Kontakte auf allen Ebenen, die wichtigsten davon sind aber die Frucht der europäischen Schriftsprachenkonvergenz. So können wir feststellen, daß der Bilinguismus einen viel weiteren Begriff als die Symbiose darstellt. Es gibt keine Symbiose ohne Bilinguismus, aber der Bilinguismus kann auch ohne irgendwelche lebendige Symbiose bestehen.

Der Begriff *Bilinguismus* hat in der zeitgenössischen Sprachwissenschaft einen größeren Umfang als zu P. Skoks Zeiten.¹² Die Zweisprachigkeit wird nicht mehr ausschließlich als "aktive vollendet gleichmäßige Beherrschung zweier ... Sprachen" angesehen. Ich schließe mich der Meinung von W. Th. Elwert an, wonach "jemand, der einen Satz in einer anderen Sprache auch nur versteht, schon nicht mehr rein einsprachig ist".¹³ Es gibt demgemäß eine ganze Stufenfolge der *Zweisprachigkeit*, die von dieser niedrigsten Stufe bis zur vollendeten Beherrschung zweier Sprachen geht. Die übrigen Bedeutungen des Terminus Zweisprachigkeit sind nicht strittig. Oftmals bedeutet er "die Sprache des Zweisprachigen oder der Zweisprachigen", d. h. das Ergebnis des Zustandes der Zweisprachigkeit des Individuums oder der Gruppe, nämlich "die Sprachmischung".¹⁴

Die Linguisten der alten Schule studierten die gegenseitigen Einflüsse der Sprachen in der Symbiose hauptsächlich atomistisch: die phonetischen und anderen Ähnlichkeiten wurden vereinzelt erforscht. Hier können wir einige frühe Arbeiten P. Skoks und M. G. Bartolis anführen.¹⁵

Die sprachgeographische Anschauung, die in den späteren Schriften beider Linguisten¹⁶ sowie in den Werken von A. Vail-

stantiv aus Wien bekommen. Der stimmlose Konsonant im Anlaut stimmt mit der österreichischen Aussprache überein.

¹² Vgl. Ž. Muljačić, *Dalmatski elementi ...*, *Rad* 327, 1962, S. 244, 344.

¹³ W. Th. Elwert, *Das zweisprachige Individuum*, Wiesbaden 1959, S. 270 ff.

¹⁴ *Id.*, *ib.*, S. 265 ff.

¹⁵ Z. B. manche Arbeiten, die M. G. Bartoli bis 1908 und P. Skok bis 1928 geschrieben haben. Vgl. Ž. Muljačić, *Dalmatski elementi ...*, *Rad* 327, 1962, S. 348 ff.

¹⁶ *Id.*, *ib.*, S. 332 ff.

lant,¹⁷ G. Maver,¹⁸ M. Deanović,¹⁹ B. Rosenkranz,²⁰ V. Tomanović²¹ usw. vertreten wird, erkennt das Prinzip der Syntopie an.

Das Prinzip der Synchronie, eine der größten Errungenschaften der strukturalistischen Revolution, ist erst in unserer Zeit in der Erforschung unseres Themas fruchtbar appliziert worden, wie die Arbeiten von R. L. Hadlich,²² Ch. Bidwell,²³ P. Ivić,²⁴ V. Vinja²⁵ und

¹⁷ A. Vaillant, Deux emprunts slaves au roman de Dalmatie, *RES* 9, 1929, S. 270-272; Id., Čakavien d'Istrie mnel "variété d'arbre", *RES* 12, 1932, S. 89-90; Id., Trois dieux ragusains, *Prilozi P. Popovića* 12, 1932, n. 2-3, S. 19-24; Id., Ragusain tu(n)djela "cousin", "oreiller", *RES* 18, 1938, S. 248-250; Id., Serbo-croate rujan, *Prilozi* 29, 1963, S. 323-324.

¹⁸ G. Maver, Parole croate di origine italiana o dalmatica, *AR* 6, 1922, S. 241-253; Id., Parole serbocroate o slovene di origine italiana (dalmatica), *Slavia* 2, 1923, S. 32-43; Id., Intorno a due parole serbocroate della Dalmazia, *Slavia* 2, 1924, S. 628-637; Id., Intorno alla penetrazione del lessico italiano nel serbocroato della Dalmazia e dei territori vicini. Criteri metodologici, *Atti dell'Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti*, 1924-1925, t. LXXXIV/2, S. 749-770; Id., La pronuncia della *ci* latina nei riflessi slavi meridionali, *AGI* 24, 1930, S. 1-18; Id., *Kanata, Slavistična revija* 3, 1950, S. 649-654; Id., Dal Tirreno all'Adriatico: Considerazioni intorno ad alcuni termini marineschi, *Mélanges Roques* III, Paris 1952, S. 149-157 (diese Arbeit wurde in *BALM* I, 1959, S. 185-196, wieder veröffentlicht); Id., Rez.: P. Skok, Slavenstvo i romanstvo na jadranskim otocima, *Ricerche slavistiche* 2, 1953, S. 184-191; Id., Kleiner Beitrag zur Lehnwortkunde Dalmatiens, *Festschrift M. Vasmer*, 1956, S. 319-323; Id., *Maver, Studia Philologica in honorem L. Spitzer*, Bern 1958, S. 327-330; Id., Rez.: E. Rosamani, Vocabolario giuliano dei dialetti parlati nella regione giuliano-dalmata, *Ricerche slavistiche* 6, 1958, S. 200-206; Id., Rez.: I. Popović, Geschichte der skr. Sprache, *Ricerche slavistiche* 8, 1960, S. 287-293; Id., Il dalmatico, *AMSDSP* 5, N. S. 1, 1966, 35-44.

¹⁹ Vgl.: Bibliografia degli scritti di M. Deanović, *SRAZ* 9-10, 1960, S. 5-8. Ferner: M. Deanović, Il progettato ALB e la linguistica romanza, *RLiR* 25, 1961, S. 264-267; Id., Una lettera delle monache di Ragusa del 1667, *Studi Lo Gatto-Maver*, 1962, S. 159-166; Id., Problem višejezičnih atlasa (Mediteran, Balkan), *Predavanja JAZU* 24, Zagreb 1962, S. 1-17; Id., LAM. Anketu u Boki Kotorskoj, *Rad* 327, 1962, S. 5-40; Id., Ueber den Entwurf eines Sprachatlases des Balkanraumes, *ZfBalk*. I, 1962, 1/2, S. 1-5; Id., Izvještaj o anketi na Dugom otoku za LAM, *Ljetopis JAZU* 69, 1963, S. 339-341; Id., Deux atlas plurilingues et la slavistique, *RES* 40, 1964, S. 55-60; Id., Due atlanti plurilingui e la linguistica romanza, *Actes X^e Congrès Int. Ling. Phil.* romanes, Paris 1965, S. 847-851; Id., Stratifikacija naših pomorskih i ribarskih naziva po njihovu porijeklu, *Pomorski zbornik* 4, 1966, S. 735-744; Id., Un calmier per il pesce del 1449 a Fiume (Rijeka), *BALM* 7, 1965, S. 105-108.

²⁰ B. Rosenkranz, Die Gliederung des Dalmatischen, *ZRPh* 71, 1954, S. 269-279.

²¹ V. Tomasović, Mešanje reči i narodna etimologija, *Godišen zbornik* 1, Skopje 1948, S. 71-92; Id., Mešanje jezičkih tvorevina, *Godišen zbornik* 2, 1949, Skopje, S. 177-243; Id., Reči stranog porekla u govorima Boke Kotorske, *Spomenik SAN* 105, 1956, S. 197-226; Id., O značenjima reči stranog porekla u govorima Boke Kotorske, *Godišen zbornik* 14, 1962, S. 187-203.

²² R. L. Hadlich, *The Phonological History of Vegliote*, University of Michigan 1961 (mimeographed). Rez.: a) Ž. Muljačić, *ZFLMS* 6, 1963, S. 174-180; b) B. Franolic, *Word* 19, 1963, S. 111-113. Sieh nun: R. L. Hadlich, *The Phonological History of Vegliote*, University of North Carolina, *Studies in the Romance Languages and Literatures* Number 52, Chapel Hill 1965, S. 1-95.

²³ Ch. E. Bidwell, The Chronology of Certain Sound Changes in Common Slavic as Evidenced by Loans from Vulgar Latin, *Word* 17, 1961, S. 105-127; Id., Some Remarks on the Reflexes of Vulgar Latin AU in South Slavic, *Romance Notes* 4, 1963, n° 2, S. 1-5; Id., Further Venetian and Italian Nautical Terms in Serbo-Croatian, *RPh* 18, 1965, n° 4, S. 435-444.

²⁴ P. Ivić, Dva glavna pravca razvoja konsonantizma u srpskohrvatskom jeziku, *Godišnjak FF u Novom Sadu* 2, 1957, S. 159-184; Id., *Die serbokroatischen Dialekte. Ihre Struktur und Entwicklung*, I. Band, 'sGravenhage 1958; Id., Osnovnye puti razvitija serboxorvatskogo vokalizma, *Vja*. 7, 1958, n° 1, S. 3-20.

²⁵ V. Vinja, *Romanski elementi u govorima i toponomastici otoka Korčule*, Zagreb 1951 (doktorska disertacija); Id., Prethodni izvještaj o utvrđivanju i bilježenju romanskih elemenata u go-

des Verfassers²⁶ klar beweisen. Wo es irgendwie möglich ist, trägt man auch der Synstratie, d. h. den Stilregistern Rechnung. Ich habe nicht die Absicht zu bestreiten, daß auch in den Werken der älteren Linguisten manchmal viele moderne Ideen in nuce vorhanden waren. Die Systemhaftigkeit der Sprache wurde z. B. seit langem vermutet: wie könnte man anders die Trennung der nichtadaptierten Fremdwörter von den adaptierten Lehnwörtern erklären? Das war aber nur sporadisch der Fall. Die meisten älteren Arbeiten zitierten nebeneinander Beispiele aus allen

vorima i toponomastici otoka Korčule, *Ljetopis JAZU* 59, 1954, S. 197-199; Id., O nekim oblicima romansko-slavenskog jezičnog miješanja, *Zbornik radova FF u Zagrebu* 2, 1954, S. 199-208; Id., Neke etimologičke i semantičke bilješke, *Zbornik radova FF u Zagrebu* 3, 1955, S. 141-152; Id., Les noms de l'oursin en Dalmatie, *RES* 33, 1955, S. 110-111; Id., Napomene uz nekoliko dosad nepotvrđenih starogrčkih elemenata u jadranskom ihtiološkom nazivlju, *Živa antika* 5, 1955, 1, S. 118-126; Id., Étymologie populaire comme déformatrice des noms grecs et latins dans la nomenclature ichtyologique de l'Adriatique orientale, *Godišnjak* 1, Sarajevo 1957, S. 33-54; Id., Alcuni tipi di incroci linguistici neolatino-slavi, *SRZ* II, 1957, 3, S. 31-44; Id., Procédés affectifs dans la dénomination d'une coquette de mer (*Coris Julis* L.), *SRZ* II, 1957, 3, S. 45-58; Id., Contributions dalmates au *R. W. Meyer-Lübke*, *RLiR* 21, 1957, S. 249-269; Id., Otkud našem narodu imena riba i kako ih on usvaja i prilagođuje?, *Morsko ribarstvo* 9, 1957, S. 248-250, 270-272; Id., En marge d'un livre de Skok. Les noms adriatiques de *Oblata melanura* C. V. et de *Seriola Dumerilii* Risso, *Annales de l'Institut français de Zagreb*, 2^{de} série, 1955-1956, vol. 4-5, S. 13-22; Id., La préparation des catalogues des noms de poissons et la méthode de la géographie linguistique, *BALM* 1, 1959, S. 153-161; Id., Notes ichtyonymiques dalmates, *SRAZ* 9-10, 1960, S. 149-161; Id., *Scr. lujpa*, alb. *lojbë*. Contributions adriatiques à l'identification de *Aloplex* des Anciens, *Godišnjak* II, Sarajevo 1961, S. 123-128; Id., L'Italia meridionale come centro d'irradiazione degli elementi greci nei dialetti serbo-croati della Dalmazia, *Studi Lo Gatto-Maver*, 1962, S. 685-692; Id., La fortune du latin *clupea*. Champs morpho-sémantiques d'un nom adriatique de l'aloise, *SRAZ* 15-16, 1963, S. 41-48; Id., Les noms des Ménidés. Essai d'étymologie globale, *SRAZ* 21-22, 1966, S. 3-38.

²⁶ Ž. Muljačić, O nekim zadacima naše romanistike, *Filozofski fakultet u Zadru* 1956-1957, Zadar 1958, S. 112-124; Id., Salamankezi i Sorbonezi, *Filologija* 2, 1959, S. 161-173; Id., Dalmatske studije I. *casalis* > *kòsao*, -*ala*, *Radovi FF u Zadru* I, 1960, S. 85-100; Id., Intorno al toponimo Dubrovnik, *VII Congresso Int. di Scienze Onomastiche. Riassunti delle comunicazioni*, Firenze 1961, S. 119-121; Id., O imenu grada Dubrovnika, *Zadarska revija* 11, 1962, 2, S. 147-154; Id., Raguseo **luro* > serbo-croato lero "birichino", *Studi Lo Gatto-Maver*, 1962, S. 491-498; Id., Dalmatski elementi u mletački pisanim dubrovačkim dokumentima 14. stoljeća, *Rad* 327, 1962, S. 237-380; Id., *Skorova(j)ta* "noćna ophodnja", *ZFLMS* 4-5, 1962, S. 217-224; Id., Naši pejorativi romanskog porijekla I. Neki refleksi od *capra* u našim dijalektima, *Radovi FF u Zadru* 3, 1962, S. 115-138; Id., Nova klasifikacija romanskih jezika i dalmatski, *Radovi Naučnog društva SR BiH* 20 (7), 1963, S. 77-96; Id., Osobna imena u Dubrovniku (župa Grad) od 1800. do 1900. god., *Filologija* 4, 1963, S. 111-128; Id., Dalmatske studije II (*tundela* "jastuk"), *Radovi FF u Zadru* 5, 1965, S. 70-82; Id., Intorno al toponimo Dubrovnik, *Annali dell'I. U. O., Sezione slava* VII, 1964, S. 117-125; Id., Conflitti linguistici a Dubrovnik (Ragusa) nel Medio Evo, *ZfBalk*. II, 1964, S. 126-134; Id., Strukturalizam i problemi naše dijakronijske antroponimije, *ZFLMS* 7, 1964, S. 95-101; Id., Uloga fonologije u datiranju starijih romanizama u srpskohrvatskim dijalektima Dalmacije, *Albanološka istraživanja* 2, 1965, S. 215-224; Id., La posizione del dalmatico nella Romania. Per una classificazione dinamica delle lingue neolatine, *Actes du X^e Congrès Int. de ling. et phil. romanes*, Paris 1965, S. 1185-1194; Id., Conflitti linguistici a Dubrovnik (Ragusa) nel Medio Evo, *Communications et rapports du Premier Congrès Int. de Dialect. Générale* III, Louvain 1965, S. 169-174; Id., Quelques reflets de *capra* dans les dialectes serbo-croates, *Zweiter Int. Dialektologenkongress*, Marburg/Lahn, 1965, Vorgesehene Vorträge, Sektion XI, S. 4-6; Id., Suvremena di-jalektologija i etimologija, *ZFLMS* 6, 1963, S. 125-128; Id., Plovidi na dubrovački način, *Pomorski zbornik* 3, 1965, S. 725-731; Id., *Kanata*, *Linguistica* 6, 1964, S. 91-94.

Städten, aus allen Zeitabschnitten und aus allen Stilregistern, so daß man vor lauter lebendigen und verdorrten Bäumen den Wald nicht sah.

Nach dem Sieg der neuen Anschauung sah man ein, daß ganze Sprachen und nicht etwa einige Teile derselben sich miteinander berühren und der Sprachmischung ausgesetzt sind. Das größte Verdienst daran hat U. Weinreich. Der neue Terminus der "Interferenz" schließt den alten Begriff der "Entlehnung" und die Lehre von den drei "Straten" ein und hebt sie gleichzeitig auf ein höheres Niveau. U. Weinreich definiert die Phänomene der Interferenz als "Beispiele der Abweichung von der Norm der beiden Sprachen, die in der Rede der Zweisprachigen als Ergebnis ihrer Vertrautheit mit mehr als einer Sprache, d. h. als Resultat des Sprachkontaktes, auftreten". Was den Umfang der Wirkung der Interferenz betrifft, schließt er die Umgestaltung der sprachlichen Gefüge (*patterns*) ein, die nach dem Eindringen der fremden Elemente in die strukturierten Ebenen der Sprache entstanden. Demselben Linguisten zufolge umfassen solche Gefüge die Hauptmasse der Phonologie und der Morphosyntax sowie einige Teile des Wortschatzes (die Verwandtschafts-, Farben- und Wettertermini).²⁷

"Jede Bereicherung oder Verarmung eines Systems zieht eine Reorganisation aller alten distinktiven Oppositionen nach sich. Sie sind keine bloßen Zusätze zu einem vorhandenen Inventar".²⁸

Im weitesten Sinne schließt die Interferenz den ganzen Wortschatz ein und wir können mit Martinet behaupten, daß die Interferenz sich auf allen Ebenen der sich berührenden Sprachen manifestiert.²⁹

Fassen wir nun unsere Ausgangspositionen zusammen:

1. Die slavisch-romanische Symbiose hat länger gedauert, als man bis vor kurzem gedacht hat;
2. Die Kenntnis des Venedischen soll, gegen P. Skoks Meinung, im Rahmen der kroato-romanischen Zweisprachigkeit erfaßt und studiert werden. Es ist möglich, daß die ältere Phase der Symbiose, in der Epoche vor der venedischen Expansion, auf einen viel größeren Prozentsatz der Stadtbevölkerung wirkte und daß die Durchschnittskenntnisse der beiden Sprachen auf einer höheren

²⁷ U. Weinreich, *Languages in Contact. Findings and Problems*. The Hague 1963, S. 1.

²⁸ H. Vogt, *Dans quelles conditions et dans quelles limites peut s'exercer sur le système morphologique d'une langue l'action du système morphologique d'une autre langue?*, *Actes du Sixième Congrès Int. des linguistes*, Paris 1949, S. 35.

²⁹ A. Martinet, *Éléments de linguistique générale*, Paris 1960, S. 174.

Stufe als später standen; diese Verschiedenheit war nach unserer Meinung nur quantitativ und nicht qualitativ.

Die bisherigen Forscher beschäftigten sich hauptsächlich mit dem Studium der romanischen Elemente in den kr. Küstenmundarten. Nur einige von ihnen lenkten ihre Aufmerksamkeit auf die andere Seite der Medaille und beachteten die kr. Einflüsse im Dalmatischen und im Kolonialvenedischen. Wenn auch schwächer, müssen auch diese Einflüsse in Betracht gezogen werden.

Beachtenswert sind auch die Dalmatismen und Venezianismen, die sich in den Mundarten des kroatischen, bosnischen und montenegrinischen Binnenlandes erhalten haben.³⁰

Ich selbst habe mich am meisten mit der sprachlichen und kulturellen Symbiose in Dubrovnik beschäftigt. Deswegen werde ich mich auf diese kroatische Stadt beschränken und versuchen, auf Grund der dortigen nichtliterarischen Dokumente und der Umgangssprache die Resultate der Sprachmischung darzustellen.

Eine große Schwierigkeit bereitete der völlige Mangel ragusäischer (Dubrovnik-romanischer) Texte. Wie bekannt, hat Filippo de Diversis in Dubrovnik um 1440 nur vier ragusäische Wörter notiert und nebenbei ins Lateinische übersetzt: "Panem vocant *pen*, patrem dicunt *teta*, domus dicitur *chesa*, facere *fachir* et sic de ceteris, quae nobis ignotum idioma parturiunt". Dennoch ist es mir in indirekter Weise geglückt, die ragusäische diachronische Phonologie grosso modo zu rekonstruieren.

Die anderen Teilhaber der Symbiose in Dubrovnik sind etwas besser, aber noch immer ungenügend bekannt.³¹

Wir benötigen noch viele Vorarbeiten, bevor uns die einzelnen synchronischen Ebenen verschiedener Sprachen, die die Einwohner Dubrovniks in Rede und Schrift oder nur mündlich gebraucht haben, genügend bekannt sein werden.³² Vorläufig

³⁰ Vgl. meine Studien über die kr. Reflexe der dalmatischen Bezeichnungen für "Ziege", die sich wenigstens, zwar in übertragener Bedeutung, bis zu den Sava- und Drina-Tälern ausdehnten.

³¹ Vgl. I. Mahnken, Slavisch und Romanisch im mittelalterlichen Dubrovnik, *ZfBalk.* I, 1962, 1/2, S. 60-62; Id., Zur Frage der Dialekteigentümlichkeiten des Serbokroatischen in Dubrovnik im XIV. Jahrhundert, Vorträge auf dem V. Intern. Slawistenkongreß, *Opera slavica* IV, Göttingen 1963, S. 37-105. Ch. Bidwell hat eine Arbeit über das Kolonialvenedische im Druck. Für die mittelalterliche Latinität in Dubrovnik s. *Concilium trium academiaram, Communicationes Redactionis centralis* XI, Zagreb 1966, und die dort angeführte Literatur.

³² Noch länger werden wir auf die Angaben über die drei Unter-codes, welche innerhalb der synchronischen Ebene jeder Sprache zusammenlebten, warten müssen. Es sei bemerkt, daß wir die Synchronie nach R. Jakobsons Lehre dynamisch auffassen, d. h. als ein "interplay of codes". Zwischen neun verschiedenen Unter-codes der drei an der Symbiose beteiligten Sprachen sind theoretisch gegenseitige Einflüsse in 36 Richtungen möglich. Vgl. Verfl., *Le traitement des groupes -nn-, -ll-, -rr-* dans le ragusain, Sinaia 1965 (im Druck).

müssen wir die festgestellten Daten ausnützen, um daraus die ehemaligen dynamischen Synchronien aller sprachlichen Teilnehmer in der Symbiose von Dubrovnik zu erschließen.

Ich werde die Formen, in denen sich die Interferenz offenbarte, nacheinander darstellen, zuerst in der Phonologie und dann in der Morphosyntax, in der Lexikologie und in der Namenkunde. Die strukturalistischen Auffassungen haben sich bis jetzt nicht mit gleichem Erfolg auf allen diesen vier Gebieten durchgesetzt. Die Interferenz-Phänomene sind viel besser in der Phonologie und Anthroponymie und viel kärglicher in der Ortsnamenkunde, in der Lexikologie³³ und in der Morphosyntax studiert worden.

1.

Die Lautphonologie, die die distinktiven Merkmale auf der Achse der Auswahl und der Zusammenfügung studiert, erregte das Aufsehen der Phonologen erst vor kurzem. Die distinktiven Merkmale der lateinischen³⁴ und der kroatischen³⁵ und serbischen Phoneme sind ziemlich gut bekannt. Es ist nötig, die subphonematische Analyse auch auf die ragusäischen und die mittelalterlichen venedischen Phoneme auszudehnen.³⁶

Die mittelalterliche Satzphonologie aller erforschten Sprachen ist fast völlig unbekannt.

So bleibt die Wortphonologie als die am besten erforschte phonologische Disziplin. Allerdings wissen wir mehr von dem Phonembestand als von den Phonemgruppen.³⁷

Sehen wir nun, was die drei Mitglieder der Dubrovniker Symbiose voneinander empfangen haben. Für unser Thema ist es ohne Be-

³³ Als Zeichen des Neuen waren einige Arbeiten zu nennen, die sich mit den sogenannten geschlossenen Wortklassen beschäftigen. Für die Ichthyonymie vgl. V. Vinjas Arbeiten, für die Phytonymie vgl. V. Vinja, *Élément grec dans la phytonymie serbo-croate de l'aire dalmate. Contribution à l'étude de la grécité balkanique*, *Godišnjak IV*, Sarajevo 1966, S. 93-102, und für die Anemonymie vgl. A. M. Strgačić, *Quirina ... traversa pars zadarskih srednjovekovnih isprava*, *Radovi FF u Zadru 2*, 1963, S. 95-131; Id., *Nazivi za glavne vjetrove na Jadranu u XVI. st.*, *Pomorski zbornik 3*, 1965, S. 1079-1093. S. auch Ž. Muljačić, *Rez. der ersten Arbeit*, *ZFLMS 7*, 1965, S. 205-107.

³⁴ Vgl. Ž. Muljačić, *Fonološki status latinskoga /w/*, *Radovi FF u Zadru 5*, 1964, S. 62-69; Id., *Per un'analisi binaristica dei fonemi latini*, *Omaggio A. Rosetti, București 1965*, S. 599-605. Sieh auch: Bro. David H. Kelly, *Distinctive Feature Analysis in Latin Phonology*, *American Journal of Philology LXXXVIII*, 1, 1967, S. 67-77.

³⁵ R. Jakobson, *On the Identification of Phonemic Entities*, *TCLC 5*, 1949, S. 205-213.

³⁶ Vgl. Ž. Muljačić, *Lo cakavismo alla luce della linguistica "contrastiva"*, *Die Welt der Slaven XI*, 1966, 4, S. 367-379.

³⁷ Die Einzelheiten findet man in meinem Beitrag *"Conflitti linguistici a Dubrovnik (Ragusa) nel Medio Evo"*, *ZfBalk. II*, 1964, S. 126-134, sowie in den dort zitierten Arbeiten.

deutung, ob der slavische Teil der Symbiose aus zwei Mundarten zusammengesetzt war oder nicht.³⁸

Wir lassen einige sprachliche Züge beiseite, die nach Meinung von G. Reichenkron und I. Popović, die ganze westliche Gruppe der südslavischen Sprachen den frühen Kontakten mit den Romanen verdankt.³⁹

Die kr. Mundart von Dubrovnik verdankt der Symbiose die Phoneme /ʃ/ und /z/ (ausgespr. dz).

Die schweren Konsonantengruppen (die Doppelkonsonanten gehören hierher) störten das Ragusäische in seiner Konvergenz mit den zwei anderen Sprachen, die wie das Kroatische niemals Doppelkonsonanten gehabt oder sie schon längst bei den Verschluss- und Reibelauten aufgegeben hatten (das Venedische). Das Ragusäische führte die Degemination der Geräuschlaute durch, ohne daß es dabei zur Kollision zwischen den primären und den sekundären *p*, *t*, *k*, *s* kam: die schon vorher durchgeführte Vokaldifferentiation hatte die Degemination ohne Schaden für das Funktionieren des Systems ermöglicht. Nur während der letzten Degeminationsphase, die die Liquidae und die Nasale betraf, mischten sich venedische Sprachmodelle ein. Es bestanden für eine gewisse Zeit gleichzeitig drei Lösungen dieses Problems und diese desorganisierte "Abwehr" ist ein Vorzeichen des künftigen "Absterbens" des Ragusäischen. Es erhielt bei dieser Gelegenheit zwei neue Phoneme /ʃ/ und /z/.⁴⁰

Es sei nebenbei hinzugefügt, daß der Zakavismus und ähnliche sprachliche Erscheinungen, von denen Dubrovnik allem Anschein nach frei war, teilweise im Zusammenhang mit gemeinslavischen Tendenzen und teilweise an Hand venedischer und vielleicht auch dalmatischer Einflüsse zu erklären sind.⁴¹

Wir können also mit R. Jakobson feststellen, daß eine Sprache "fremde strukturelle Elemente nur dann akzeptiert, wenn sie sich in die einheimischen Entwicklungstendenzen einschieben können".⁴² Nach U. Weinreich sind die fremden Einflüsse mit dem Abzug am Gewehr zu vergleichen.⁴³ Sie können nur die Prozesse, die unabhängig von ihnen heranreifen, in Bewegung setzen oder beschleunigen. Der Prozeß wird aber zum Stehen gebracht, wenn

³⁸ Vgl. I. Brabec, Die Mundart von Dubrovnik, *Die Welt der Slaven* V, 1960, 1, S. 45-61.

³⁹ G. Reichenkron, o. c., S. 156; I. Popović, *Geschichte der serbokroatischen Sprache*, Wiesbaden 1960, S. 515.

⁴⁰ Ž. Muljačić, *Dalmatski elementi ...*, *Rad* 327, 1962, S. 315-328.

⁴¹ Vgl. Ž. Muljačić, o. c. in der Fußnote Nr. 36.

⁴² Vgl. U. Weinreich, o. c., S. 25.

⁴³ U. Weinreich, o. c., S. 25.

er (wie z. B. der Sakavismus als die letzte Phase des schon vorhandenen Zakavismus) in Widerstreit mit dem Funktionieren der angegriffenen Sprache kommt. Man muß deswegen immer drei Vorgängen Rechnung tragen: der Ausstrahlung, der Durchsetzung und dem Widerstand.

2.

Die Morphosyntax wird im allgemeinen als das widerstandsfähigste Gebiet betrachtet. Trotzdem findet man zahlreiche Beispiele der Interferenz auf diesem Sektor in der kr. Mundart von Dubrovnik. Sie sind noch zahlreicher, wenn wir mit U. Weinreich in diesem Kapitel nicht nur die gebundenen Moneme (z. B. die Flexionsendungen), sondern auch die sogenannten freien Moneme, insofern sie den unveränderlichen Wortarten angehören, erforschen. Dagegen setze ich mit Weinreich die fremden Suffixe und Präfixe in das dritte Kapitel, welches den Wortschatz betrifft. Auch syntaktische Kategorien, wie die Wortfolge, die Rektion und die Kongruenz, können aus einer Sprache in eine andere übertragen werden.

Ich möchte wenigstens drei Gruppen von Phänomenen, die noch tiefer zu erforschen sind, erwähnen.⁴⁴

1. Die Übertragung der grammatischen Moneme aus der gebenden Sprache in die übernehmende Sprache kann in irgendeinem Kontext (a) oder nur in einem spezifischen Kontext, der ganz oder größtenteils fremder Herkunft ist (b), vorkommen. Zum Beispiel:

a) *Njanke jednu botiju nijesam kupio* "Ich habe keine einzige Flasche gekauft". Dasselbe Bindewort italienischer Herkunft *njanke* kann auch in echt kroatischen Kontexten gebraucht werden, z. B.: *Njanke jednu jabuku nijesam kupio* "Ich habe keinen einzigen Apfel gekauft". Es ist klar, daß dieses fremde Wort bedingungslos gebraucht wird, weil es in Verbindung mit Wörtern slavischer und nichtslavischer Provenienz stehen kann.

b) *Rekao sam ti, karo mio* "Ich habe dir gesagt, mein Lieber". Diese Erscheinung wird immer seltener. Das ganze Vokativsyntagma ist verbindlich gleichsprachig: man kann nicht sagen **dragi mio*, oder **karo moj*.

2. Ein grammatisches Verhältnis aus der Modell-Sprache (Sprache A) wird in der Replik-Sprache (Sprache B) angewandt.

⁴⁴ Wenn keine Quellen angeführt werden, stammen die Beispiele aus der direkten Beobachtung der Sprache meiner Frau Ita Muljačić, geb. Končina.

In Dubrovnik steht das Attribut sehr oft hinter dem Appellativ und dem Eigennamen, die es genauer bestimmt, z. B.: *menestra zelena* wörtlich "(Gemüse)suppe grüne", *Pero Ludi* "Peter der Dumme", usw. Die Nachstellung des Attributs kommt heute fast immer (mit Ausnahme des Vokativs, wo parallele Formen auch mit slavischen Wörtern möglich sind: *sine dragi - dragi sine*) nach einem Gattungsnamen fremder Herkunft vor, z. B.: *kafa turska, kafa bijela, mana nebeska*, usw.⁴⁵ Diachronische Studien würden vielleicht zeigen, daß diese Nachstellung, die einst viel häufiger war, bei den Hauptwörtern für Unbelebtes, der zitierten Tendenz wegen, lieber als lexikalische und nicht als syntaktische Lehnübertragung zu betrachten ist. Was die Eigennamen betrifft, bezeichnet das nachgestellte Attribut eine tatsächliche und dauerhafte Eigenschaft einer Person und wird, wie alle Spitznamen, mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben. Hingegen bedeutet *ludi Pero* "der einfältige Peter".

Auch andere syntaktische Verhältnisse werden in der Sprache B nachgeahmt, z. B. *vrata od grada* "Stadttor" (wörtlich "das Tor (von) der Stadt"), für das schriftkr. *gradska vrata*, nach dem italienischen Vorbild *porta della città*; *imaš li šta za prolega?* "Hast du etwas zu lesen?", usw. Das reflexive Verb *ufati se* "hoffen" ist in der kr. Mundart von Dubrovnik in die Klasse der intransitiven Verba übergegangen; z. B. *ufam da ćeš doći* "ich hoffe, daß du kommen wirst", anstatt des schriftkr. *ufam se* (oder *nadam se*) *da ćeš doći*. Der italienische Einfluß ist aber auf halbem Wege stehen geblieben, weil das italienische Verb *sperare* transitiv und *ufati* intransitiv ist.

3. Die dritte Gruppe umfaßt die Fälle, in denen die Sprache B in der zweisprachigen Zone eines ihrer Moneme verliert, nachdem die Zweisprachigen ein anderes Monem, auch in denjenigen Fällen, wo es bis zu dieser Zeit nur in der Sprache A gebraucht worden war, zu gebrauchen begonnen haben. Wir haben hier die Erweiterung der Funktion eines Monems und die Reduktion der Funktion oder das vollkommene Verschwinden eines anderen Monems, z. B.: *On je sladak kako med* (anstatt des schriftkr. *on je sladak kao med*) "er ist süß wie Honig". Die Adverbien *kako* und *kao* haben im Kroat. eine komplementäre Verteilung: *kako* steht vor Verben und *kao* vor anderen Wortarten. Dagegen vereinigt das italienische Adverb *come* die Funktion der zwei kr. Adverbien in

⁴⁵ Einst war die Nachstellung auch bei slavischen Substantiven möglich. Vgl. den Archaismus *podne rogato* "Mittagsgeist".

sich. Die Aufhebung der Opposition *kako-kao* > *kako* ist ein Ergebnis fremden Einflusses in der Mundart von Dubrovnik.

Einige fremde Endungen können, aber nur scherzweise, den kroat. Wortstämmen angefügt werden. So kann manchmal die italienische Endung des Gerundiums *-ando* in den Allegroformen auftauchen: *Idemo šetando* (statt des korrekten Partizips Präsens *šetajući*) "wir gehen spazieren(d)". Die italienische Endung für den Elativ *-issimo* war am Ende des XIX. Jahrhunderts, nach P. Budmanis Zeugnis, in Dubrovnik populär. Heute hört man sehr selten *Bilo je ljepissimo* (anstatt *Bilo je veoma lijepo*) "es war sehr schön".⁴⁶ Natürlich sind solche Moneme nicht grammatikalisiert worden.

Man sieht hieraus, daß auch die morphosyntaktischen Kategorien der Interferenz ausgesetzt sein können. Das ganze grammatische Paradigma geht immerhin niemals aus der Sprache A in die Sprache B über. Unter günstigen strukturellen Bedingungen können einige grammatische Moneme und syntaktische Modelle nachgeahmt und übertragen werden.⁴⁷

3.

Nach U. Weinreich sind im Wortschatz zwei Interferenzprozesse wirksam: 1. Ein Lexem aus der Sprache A kann von der Sprache B übernommen werden; 2. Ein Lexem aus der Sprache B kann, seiner Bedeutung nach, mit einem Lexem aus der Sprache A identifiziert werden und somit eine neue designative Funktion in der Sprache B erhalten. Im ersten Falle haben wir Lehnwörter, im zweiten Übersetzungslehnwörter.

1. *subterraneu* > dalm. **strappə* > kroat. dial. *strànj* "(Wein)keller"; lat. *lolligine* > kroat. dial. *oliganj* "Tintenfisch" usw.

2. Das Verb *vjerovati* "glauben" bedeutet in Dubrovnik auch "vertrauen", "auf Kredit geben" nach dem Vorbild des älteren

⁴⁶ P. Budmani, Dubrovački dijalekat, kako se sada govori, *Rad* 65, 1883, S. 50.

⁴⁷ Ich glaube, daß eine statistische Bearbeitung dieses Problems zeigen würde, daß auch in Dubrovnik die ausgeprägteren und verhältnismäßig weniger integrierten Moneme *ceteris paribus* leichter übertragbar sind als vieldeutige und mit vielen Funktionen belastete Moneme. Dasselbe Prinzip gilt auch für den Wortschatz. Ein einfaches Verb wird z. B. öfter als ein Hilfsverb übertragen, ein Hauptwort leichter als ein Verhältniswort, eine analytische Wendung mit weniger Mühe als eine synthetische Wendung. Wenn manche Italiener aus Kroatien sagen: "*Che non ti ga deto niente!*" im Sinne: "Du sollst nichts sagen!" (nach dem kr. Vorbild *Da nisi ništa rekaol!*, wo wir ein Perfekt in der Funktion des Imperativs haben), beweist das nicht eine angebliche Inferiorität des kolonialvenedischen Dialekts. Das Syntagma *vrata od grada* ist, umgekehrt, kein Beweis für eine angebliche Inferiorität des Kroatischen von Dubrovnik. Die beiden Beispiele lassen sich gut in den Rahmen der obererwähnten allgemeinen Tendenz einfügen: die analytische Wendung ist stärker als die synthetische. Natürlich, dürfen wir die soziologischen Faktoren nicht vernachlässigen. Darum habe ich *ceteris paribus* gesagt.

toskanischen *credere*,⁴⁸ z. B. *mogu mu vjerova cijeli dućan* "ich kann ihm ein ganzes Geschäft auf Kredit geben".

Das obige gilt auch für die Komposita und die Redensarten, die aus wenigstens zwei Teilen zusammengesetzt sind. Sie zeigen nur die erste oder nur die zweite Erscheinung in allen ihren Teilen, oder eine Kombination der ersten und der zweiten Gruppe der Interferenzprozesse in allen möglichen Reihenfolgen.

1. Das ganze Kompositum wird ohne Veränderungen oder mit kleinen Anpassungen übernommen: *čërilaka* "Siegelwachs" nach dem ital. *ceralacca*;

2. die ganze Redensart wird übersetzt: *čini čeka* "warten lassen" für das schriftkroat. *ostaviti (nekoga) da čeka* (nach dem ital. *far aspettare*);

3. *čini fintu* "fingieren" ist ein Halbübersetzungslehnwort, weil das Lehnwort *finta* mit dem calque *čini* aus ital. *fare* kombiniert worden ist.⁴⁹ Hier können wir auch die sogenannten nichttautologischen Komposita, z. B. *ufanca* aus *uf* + ital. Suffix *-anza* "Hoffen", "Hoffnung", *štipanca* "Kneifen", usw. erwähnen.

V. Vinja kennt noch zwei Typen von hybriden Komposita, die er b) Kontamination, und c) tautologische hybride Komposita nennt. Beispiele: b) *lašćerica* "Hitzpustel an der Zunge" aus *la(certa) + (gu)ščerica* "Eidechse";

c) *pinbor* "Pinus halepensis", "Föhre".

Diese zwei Typen sind jedoch in Dubrovnik nicht im Gebrauch. Die Beispiele stammen von der Insel Korčula, wo sie besonders in Dörfern gut vertreten sind.⁵⁰ In diachronischer Perspektive können wir von unvollständigen (b) und von vollständigen Pleonasmen (c) sprechen.

⁴⁸ Vgl. B. Migliorini, *Vocabolario della lingua italiana*, Torino 1965, S. 353, s. v. *credere*: Letter. non com., per Affidare: *Credano il petto inermi Gli augelli al vento ...* (Leopardi).

⁴⁹ Wenn aber das Wort *finta* als ein "diachronisches Lehnwort" trätiiert wird, dann wird die ganze Redensart *čini fintu* als übersetzt angesehen (N. B. in manchen Mundarten ist das schriftkroat. *himba, hinjenje* auch heute unbekannt). Für die theoretischen Grundlagen dieses Problems vgl. J. Vachek, *The Linguistic School of Prague*, Bloomington-London 1966, S. 70; E. Haugen, *Language Contact, Actes du Huitième Congrès International des linguistes*, Oslo 1958, S. 771 ff., wo man (S. 784) liest: "Lists of loans often include items which are both loanwords and loanshifts, e. g. American Norwegian *eplepai* 'apple pie', in which *eple* is Norwegian, *pai* is English ...; but from the point of view of bilingual interference, they are more likely to be the result of two successive borrowings. The word *pai* was probably borrowed first and was felt to be an established part of the language by the time the compound was made; the impossibility of recapturing the moment of borrowing makes it difficult to reach any conclusion on such point".

⁵⁰ Vgl. V. Vinja, *Alcuni tipi di incroci linguistici neolatino-slavi*, SR II, 3, 1957, S. 31-44; Id., *Iz jezične povijesti otoka Korčule, Korčulanski zbornik* (im Druck).

Die Prinzipien der sogenannten integralen (komplexen, globalen) Etymologie, die S. Ullmann, Y. Malkiel, P. Guiraud und K. Baldinger aufgestellt haben, sind an den dalmatinischen Materialien von V. Vinja und mir appliziert und weiterentwickelt worden. Ähnliche Lautformen und (oder) Inhalte können aufeinander wirken. Als Ergebnis einer Kette komplexer Assoziationen, Volksetymologien, Ausstrahlungen von Synonymen und Quasisynonymen usw. ändern sich nicht nur die betroffenen sprachlichen Zeichen, sondern auch die Verhältnisse zwischen den Zeichen, die dem Signifikant, dem Signifikat und den beiden Komponenten des sprachlichen Zeichens ähnlich sind. In zweisprachigen Milieus erfassen solche Kettenreaktionen auch die entsprechenden lexikalischen Elemente in der Sprache B.

Für diesen Typ hat V. Vinja eine große Menge von Beispielen in seinen etymologischen Beiträgen über Fischnamen veröffentlicht. Die Kontinuanten des Ichthyonyms *smaris* haben Formen wie *samac*, *samar*, *šumar*, *somnar*, *samaritan* usw. ergeben, obwohl die Bedeutung ihrer Grundform nichts mit Bedeutungen wie "allein", "Saumsattel", "Förster", "Esel", "Samaritaner" usw. zu tun hat.⁵¹

4.

K. Jireček veröffentlichte am Anfang des XX. Jahrhunderts eine große Sammlung mittelalterlicher Toponyme und besonders Anthroponyme aus ganz Dalmatien. P. Skok hat diese Materialien linguistisch analysiert und festgestellt, daß auch hier oft hybride Komposita vorkommen: romanische Affixe wurden an kr. Stämme gefügt und umgekehrt: z. B. *Bogdanello* < *Bogdan* + *-ello*; *Movreša* < *Maur-* + *-eša*. Es gab auch Übersetzungslehnwörter (*Bogdan* "Adeodatus"). In dem letzten Jahrzehnt hat I. Mahnken viel neues Licht in die ältesten Namensschichten von Dubrovnik gebracht.⁵² Der Verfasser selbst hat das System der Personennamen in Dubrovnik (Pfarre Grad) mit den Methoden der schwedischen strukturellen Anthroponymie studiert.⁵³

In der Toponomastik sind wir noch immer auf P. Skoks Meisterwerke, besonders auf die kleine Monographie *Les origines de Raguse*,⁵⁴ angewiesen. Die späteren Arbeiten von M. Medini⁵⁵ und

⁵¹ V. Vinja, *Les noms des Ménidés, Essai d'étymologie globale*, *SRAZ* 21-22, 1966, S. 3-38.

⁵² I. Mahnken, *Dubrovački patricijat u XIV veku*, Pos. izd. SANU 340, Od. društ. nauka knj. 36, Beograd 1960.

⁵³ Ž. Muljačić, *Osobna imena u Dubrovniku (župa Grad) od 1800. do 1900. god.*, *Filologija* 4, 1963, S. 111-128.

⁵⁴ P. Skok, *Les origines de Raguse*, *Slavia* 10, 1931, S. 449-498.

⁵⁵ M. Medini, *Starine dubrovačke*, Dubrovnik 1935.

J. Lučić⁵⁶ sind leider nicht vom linguistischen Standpunkt aus geschrieben.

In meiner Arbeit *Intorno al toponimo Dubrovnik*⁵⁷ wies ich auf die Möglichkeit hin, daß das kr. Toponym *Dubrovnik* den ältesten romanischen Namen der Stadt, etwa das Ergebnis von **(castellu de Epi)dauro novo*, fortsetzt. Den letzten Teil dieses nicht belegten Syntagmas **dauronovo* konnten die Slaven in der ragusäischen Form **[Dabrə'novə]* gehört und mit dem Adjektiv **dǫbrovŭ* "hölzern" in Zusammenhang gebracht haben. Nebst der formellen Ähnlichkeit dieser Wörter spricht für meine Konzeption auch die Tatsache, daß die Häuser und die Befestigungen von Dubrovnik bis tief in das XIII. Jahrhundert aus Holz gebaut waren. So konnte *dǫbrovŭ* (scilicet *gradŭ*) mit dem Suffix *-ik* "die hölzerne Stadt" *uno vitali saltu* mit der etymologisch korrekten Form **Dabrŭnovik* identifiziert werden und dank der Motivierung diese Nebenform verdrängen. Der neuere romanische Name der Stadt *Ragusium* hat im Kr. keine Spuren gelassen. Man würde **Rogiš* erwarten. Das ältere Albanische hat zwar *Rush*.

5.

Die beiden am besten erforschten und geographisch ziemlich entfernten dalmatischen Mundarten von Krk und Dubrovnik, die sich an den Rändern der ostadriatischen Ellipse ausgestorbener romanischer Oasen befanden, bezeugen klar, daß eine relativ gleiche lateinische Basis im Kontakt mit zwei nicht zu verschiedenen kr. Mundarten zu beträchtlich verschiedenen Ergebnissen geführt hat. Die Lösung dieses Rätsels ist in der umgekehrten Reihenfolge der Adstrate und ihrer verschiedener Chronologie zu finden. Der Kroatisierungsprozeß begann auf Krk einige Jahrhunderte früher als in Dubrovnik, dagegen kam der venedische Einfluß nach Krk zu einer Zeit, als er in Dubrovnik schon abzunehmen begann. Obwohl erst künftige Arbeiten den Werdegang der ausgestorbenen dalmatischen Mundarten in anderen Städten entdecken werden, kann man vorläufig sagen, daß zwischen diesen zwei Extremen sehr wahrscheinlich eine ganze Stufenfolge verschiedener Typen bestand. Man könnte den berühmten Ausspruch Gilliérons para-

⁵⁶ J. Lučić, *Dubrovačka Astoreja (granice i područje do 1366)*, *Beritićev zbornik*, Dubrovnik 1960, S. 49-55 (mit einer Karte); Id., *Historijska topografija dubrovačke Astoreje do god. 1366*, *Anali Historijskog instituta JAZU u Dubrovniku* 8-9, 1960-1961, S. 275-299, mit einer Karte.

⁵⁷ Ž. Muljačić, *Intorno al toponimo Dubrovnik*, *Annali dell'I. U. O., sezione slava VII*, Napoli 1964, S. 117-125.

phrasieren und sagen, daß jede dalmatinische Stadt ihre eigene Sprachgeschichte habe.

Das Dalmatische erscheint uns heute als eine romanische Sprache, die ihre Individualität zweifellos kroatischen und venedischen Einflüssen verdankt.

Es ist die dringende Aufgabe der Linguisten, gleichzeitig neue sprachliche Materialien zu entdecken und die schon bekannten auf strukturelle Weise zu beschreiben. Erst wenn uns modern bearbeitetes und umfangreicheres Material zur Verfügung steht, werden wir an die Messung und Quantifizierung der Folgen der Symbiose gehen können, was eine wichtige Vorarbeit für eine wissenschaftliche Synthese ist.⁵⁸

⁵⁸ Bisher hat man sehr wenig auf diesem Sektor gearbeitet. Schon E. Tappolet hat entdeckt (in "Die alemannischen Lehnwörter in den Mundarten der französischen Schweiz", Basel 1913-1916), daß ein wichtiger Anzeiger der Tiefe des fremden Einflusses in einer Sprache nicht die Zahl der Bedürfnislehnwörter, sondern der Luxuslehnwörter ist. C. Tagliavini hat, in "Sugli elementi italiani del croato", Italia e Croazia, Roma 1942, S. 377-455, die Verhältnisse zwischen diesen Typen von Lehnwörtern italienischer Herkunft im Kroatischen mit besonderer Rücksicht auf die entlehnten Eigenschaftswörter, nichttechnischen Verben und unveränderlichen Wortarten untersucht.

LEKSIKOLOGIJSKE I ETIMOLOGIJSKE BILJEŠKE UZ "PLANINE"

O jeziku Petra Zoranića pisano je relativno dosta.¹ S obzirom da se u velikoj većini tih radova proučava fonetika i morfologija u jeziku toga našeg starog pisca (i to uglavnom tradicionalnim metodama historijske gramatike), nemamo još uvijek sinkronijskog opisa njegovih leksika. Kako u proučavanju leksika kod većine drugih hrvatskih pisaca 16. stoljeća ne stojimo mnogo bolje, to smo još daleko od temeljita poznavanja hrvatskog književnog i govornog leksika u Dalmaciji toga doba i njihova međusobna prožimanja. Odatle nastaju teškoće i za historičare književnosti i za dijalektologe.

Stilistička vrijednost pojedinih riječi obratno je srazmjerna njihovoj čestoti (shvaćenoj u apsolutnom smislu ili, relativno, u vezi s njihovim kontekstom: visoko predvidljive riječi stilistički su irelevantne). Ako, npr., ni za današnje doba ne možemo utvrditi rasprostranjenost na terenu (bilo u dijalektima, bilo u regionalnim varijantama našeg književnog jezika) svih kvazisinonima koji nas zanimaju, jer su geolingvistička istraživanja kod nas tek u povoju, nije čudo da smo u takvim pitanjima za 16. stoljeće gotovo potpuno bespomoćni, pa stoga za stilističku funkciju brojnih parova kvazisinonima kojima se služi Zoranić ostajemo gluhi.²

S obzirom da naši stari pisci nisu pisali kako su govorili, a budući da su vrela za poznavanje govornog jezika tog doba vrlo siromašna, to nam je - što se leksika tiče - još uvijek teško reći što se

¹ Potpunu bibliografiju svih radova o Zoraniću do 1964. donosi, u citiranom izdanju "Planina", F. Švelec (str. 29-32). Na najvrednije radove o Zoranićevu jeziku kritički se osvrće D. Brozović, Dva priloga proučavanju P. Zoranića, *Zadarska revija* VIII, 1959., 1, str. 70-81.

² Npr.: *Zač tako preskorisno i presrudno misalju turvitaš?* (Švelec, str. 35). Drugi termin dolazi od starijeg tal. ili lat. *prode* "korist", "kamata"; u doba rađanja modernih banaka *presrudan* odnosno *štok. besrudan* čini se da je imao isti stručni prizvuk kao u doba industrijskog kapitalizma *nerentabilan*.

S obzirom da je značenje neke riječi skup svih vrijednosti koje ona ima u svim kontekstima u kojima je upotrijebljena kao i skup opozicija u kojima stoji, u opreci sa semantičkim komponentama drugih riječi istog razreda, njeni semovi, to bi za potpun opis rječnika nekog pisca bilo potrebno da se alfabetski poredaju sve riječi koje on upotrebljava i citiraju svi konteksti u kojima dolaze kao i da se snimi kako onomasiološki tako i semasiološki splet logičkih i lingvističkih kategorija na koje se njegov leksik grana. Što se prvoga tiče, u nas je takvu obradu donekle dobio samo A. G. Matoš. Za drugo v. H. E. Keller, *Étude descriptive sur le vocabulaire de Wace*, Berlin 1953.; T. Todorov, *Recherches sémantiques, Langages* 1, Paris 1966., str. 5-43; J. Lyons, *Structural Semantics*, Oxford 1963., osobito drugi dio knjige u kome je obradio Some Lexical Subsystems in the Vocabulary of Plato.

krije ispod pojedinih pokrajinskih hrvatskih književnih koiné-ja tog doba. Tzv. predmigracioni mozaik naših dijalekata nam je, što se leksika tiče, još uvijek nepoznanica, a bez njegova solidna poznavanja teško možemo shvatiti i leksičke fluktuacije i formiranje novih izoleksa u doba velikih metanastatičkih kretanja tzv. srednjeg doba u razvoju našeg leksika (od 14. do 18. st.) u kojemu, na neki način u sredini (geografski i kronološki), stoji jezično vrlo interesantna figura pisca prvog hrvatskog romana.

U nastavku ćemo se ograničiti na jezične leksičke probleme. Zanimljivo je da sličnih teškoća imaju u povijesti vlastitog jezika i Rumunji pa se i naše, gotovo od riječi do riječi, mogu definirati na isti način. Ako izmijenimo imena rumunjskih pokrajina nazivima hrvatskih, dijagnoza se rumunjskih teškoća kako ju je formulirala Florica Dimitrescu, istaknuta poznavateljica rumunjskog jezika 16. st., može primijeniti i na hrvatske prilike.³ Lijek bi bio u oba slučaja isti, s napomenom da rumunisti raspolažu s mnogo više predradnji i strukturalnih sondaža nego kroatisti.

Bila bi greška ako bismo mislili da se može konstruirati hrvatski leksik kakav se upotrebljavao u Zadru i okolici u Zoranićevo vrijeme polazeći samo od Zoranićeva djela. Što se leksika tiče, Zoranićev jezik se doduše bazira na općem govornom jeziku te sredine i tog doba ali on sadrži, uz to, i cio niz crta koje pripadaju samo govornoj jedinci Petru Zoraniću, tj. njegovu idiolektu. Dijalektolog, naravno, ne traži takav jezik nego jezik koji je bio zajednički svim sjeverodalmatinskim Hrvatima oko godine 1550., uključivši i Petra Zoranića. Krajnji cilj bi bio da se, polazeći od sačuvanih književnih i neknjiževnih tekstova, rekonstruira leksik svih južnoslavenskih pokrajina i da se pronađu izolekse koje spajaju pojedine dijelove

³ Usp. F. Dimitrescu, Problèmes de la répartition régionale des mots roumains au XV^e siècle, *Revue roumaine de linguistique* X, 1965., str. 117-126. Autorica ističe da podaci kojima raspolaže a tiču se geografske rasprostranjenosti i "vitalnosti" pojedinih riječi imaju vrlo relativnu vrijednost zbog ovih razloga: "1. Notre recherche se fonde seulement sur le matériel lexical offert par les principaux manuscrits et textes imprimés du XVI^e siècle. Or, on le sait, l'histoire du vocabulaire ne peut être réalisée, dans les conditions optima, qu'en se fondant sur une série d'exposés exhaustifs. 2. L'étude de la diffusion géographique des mots dans le passé est extrêmement difficile sans la connaissance (à l'aide de l'Atlas linguistique roumain) de l'aire actuelle de ces termes; ainsi, même si l'on peut déterminer une certaine aire pour un terme du XVI^e siècle, on ne peut, faute de données actuelles, se prononcer en toute sûreté sur sa "vitalité". 3. Les mots n'apparaissent que tout à fait exceptionnellement dans le même contexte en Transylvanie, en Moldavie, en Valachie et au Banat. 4. On constate pour une région donnée l'existence d'un mot caractéristique, mais on ne connaît pas le terme correspondant dans une autre région; ce pourrait être le même, mais il n'est pas enregistré. 5. On ne connaît que tout à fait insuffisamment le jeu des synonymes au XVI^e siècle. Or, la situation des synonymes, surtout dans le cas des débuts, pourrait éclaircir maints problèmes de répartition des termes. En général, le matériel disponible ne permet pas de tracer des isoglosses".

istog naroda ili, što nije baš tako rijetko, područja dvaju ili više južnoslavenskih naroda.

Pri studiranju Zoranićeva leksika zapazio sam, na osnovu građe u Rječniku JAZU i drugim djelima koja ga dopunjuju, da je Zoranićev leksik prilično osebujan. Za veliki broj riječi Zoranić je apsolutno (ili za svoje doba) jedini svjedok.⁴ Vrlo je vjerojatno da on spada u književnike kojima se pripisuje najveći broj hapaxa.

U ovom radu nastojao sam bolje dokumentirati (što se tiče forme i značenja, ili obojega, te rasprostranjenosti), a ponekad i etimološki objasniti neke rijetke riječi (rijetke, sudeći po vrelima kojima danas raspolažemo).

Etimolozi s pravom cijene tehniku zvanu "organska etimologija" koju je razvio holandski romanist mađarskog porijekla B. E. Vidos.⁵ Ona polazi od pretpostavke da etimološki nejasne riječi vjerojatnije potječu iz onog stranog leksika koji je snažnije utjecao na odgovarajuću terminologiju. Tu bismo tehniku mogli proširiti i na cjelokupni leksik, shvaćen kao nadsistem pojedinih terminologija: ako su, npr., sve više što idemo prema sjeverozapadu, na dijagonali Dubrovnik-Cres,⁶ pojedini leksemi zajednički (uz male fonomorfološke razlike) i hrvatskim i najbližim nehrvatskim (slovenskim) govorima, onda se može očekivati da će bar jedan dio etimološki tamnih riječi imati iste izolekse. Isto se može, *mutatis mutandis*, reći i za mnoge neslavenske posuđenice koje upotrebljava samo Zoranić (ili među prvima Zoranić). Tu nas u prvom redu zanimaju one iz odavna izumrlih dalmatskih govora (Krka, Cresa, Raba, Zadra) kao i one iz furlanskih, talijanskih i istriotskih dijalekata.

U Zoranićevu jeziku postoji i nekoliko leksema njemačkog,⁷ mađarskog⁸ i turskog⁹ porijekla.

U nastavku ćemo se osvrnuti na deset leksema koji su po svemu sudeći tipični i za govor tadašnjeg Zadra i okolice. Citirat ćemo ih prema Rječniku JAZU.

dramatan "neplodan"

⁴ Npr. za: *darad, datal, dramatan, gardelič, kolandra, kural, netoraja, ofrajati, Rimski put, sverutan, tuk "sok"* i dr.

⁵ V. definitivno izdanje "*Étymologie organique*", *Prestito, espansione e migrazione dei termini tecnici nelle lingue romanze e non romanze. Problemi, metodo e risultati*, Firenze 1965., str. 269-279.

⁶ O važnosti te dijagonale u povijesti hrvatskog leksika usp. M. Tentor, O dubrovačkom jeziku s leksičke strane, *Rešetarov zbornik*, Dubrovnik 1931., str. 449-455. Usp. osobito lekseme: *deželja, deklica, grôt, malinar, surotva, tovariš, -kinja*.

⁷ Npr. *mit(o), ofrajati, krama*.

⁸ Npr. *maža, ogar, beteg*.

⁹ Npr. *kavad, surla*, u značenju "svirala".

ARj. II, 760. Taj je hapax, zajedno s hapaxom *dramatnica, ib.*, koji upotrebljava Bernardin Splićanin, dalmatskog porijekla, izveden od refleksa latinskog glagola **deramare* "posjeći grane". Za veljot-ski *dramuor* "klati, ubiti" usp. REW 2578 i *Bartoli*, I, str. 290, II, str. 180. Smisao "neplodan", "nerotkinja" sasvim se dobro slaže s figurativnim značenjem participa tog glagola: žena bez djece je sama kao odsječeno drvo. Na taj je etimon prvi, što se našeg jezika tiče, upozorio A. Vaillant koji je pronašao i nekoliko refleksa istog porijekla u raznim romanskim jezicima i upozorio na taj leksem u zadarskom lekcionaru što ga je izdao M. Rešetar.¹⁰

kuželj "mlaz, vrutak vode"

ARj. V, 844, 2a)-c), 3 (toponim). Usp. i *kuželjati, ib.* "vreti" (Šibenik). Po podacima M. Šokote u Ždrelcu na o. Pašmanu mjehuri u loncu u kome voda vrije zovu se *kuželji*. Ista riječ znači tu i mjehure koji nastaju u lokvi kad kiša pada. U Ninu znači "izdizanje i mutljanje vode pri vrijenju" a postoji i glagol *kuželjati* "vreti".¹¹

meako (vjer. *melko*)

ARj. VI, 547: "*Tad za naprid minuti sam samcat, kud mi se veće meako* (u I izd. stoji u Zoranićevu pravopisu *meacho*) *ali plitko vidi, ugazih*". Kasnija izdanja pišu *melko* (Štefanić, str. 167; Švelec, str. 152). Štefanić s pravom primjećuje u bilješci ispod crte: "U I. izdanju (1569) je doduše "meacho", ali je to jamačno tiskar. pogreška mj. *melko*. Ovo će odgovarati starosl. *mel'k'* odnosno ruskom *mel* "prud" i čakavskom *mel* ili *melo* (pijesak), dakle plitko mjesto". Usp. i ruski *melkij* "sitan, nizak, plitak"; ARj. VI, str. 598, s. v. *melo*; str. 596, s. v. *mel* "neka osobita zemlja"; str. 598, s. v. *melj*, b, "melj, sitan pijesak" (Klana, u Istri). Kako mi je ljubazno saopćio dr. A. M. Strgačić, na Ižu i u Salima se i danas čuje pridjev srednjeg roda *melo*, ali samo u izrazu *na melo dno*.

S obzirom da je riječ *plitak*, kojom Zoranić kanda tumači prvu kako bi je objasnio čitaocima nečakavcima, u ono doba bila dosta rijetka (usp. ARj. X, str. 65, 2. *plitak* "onaj koji nije dubok"), čini se da je inovacija *plitak* koja se u Zoranićevu kraju pojavila vrlo kasno uklonila jednu leksičku lakunu. Umjesto mnogoznačne pridjevske riječi od koje nam se očuvao samo srednji rod, naš jezik ima danas (a tako i slovenski i makedonski) specifični leksem za pojam "onaj koji nije dubok" pa su tako naši jezici i njemački (*seicht*) u toj pojedinosti bogatiji nego romanski jezici koji se za izražavanje tog

¹⁰ Usp. A. Vaillant, Deux emprunts slaves au roman de Dalmatie, *Revue des études slaves* IX, 1929., str. 270-272.

¹¹ Usp. Lj. Maštrović, Rječničko blago ninskog govora, *Radovi Instituta JAZU u Zadru*, III, Zagreb 1957., str. 438.

pojma moraju služiti perifrazama ili pridjevskim riječima koje se odnose i na niske predmete na kopnu (*basso, bas*).¹² Kako u nekim našim krajevima *mala voda* znači "plitka voda" (usp. ARj. VI, str. 453), moguće je da je tu glasovno sličan pridjev *māo* odnosno *mali* apsorbirao arhaizam **meli*.

netoraja "nemarnost", "zlo" (Štefanić)

ARj. VIII, str. 103. Ta riječ "tamna značenja i postanja", također jedan od Zoranićevih hapaxa, veže se po obliku s *nētorajina* "nemarno čeljade", augm. od *nētoraj* "nemarni čovjek" i *netorajnica* "nemarno žensko" koje se, prema ARj VIII, str. 103, govore u Bakru i okolici. S njom je u vezi i na istom mjestu egzemplificirana *netora*, imenica ženskog roda (u rečenici "Da svom netorom ne smuti ni smete rabe Isukrstove" kako Bernardin Splićanin zove neku manu koju ne smije imati redovnica). Po našem mišljenju, splitski pisac tako prevodi srednjovjek. lat. izraz *acidia* (koji potječe od grčkog *akēdía*, sastavljenog od privativnog *a-* i od *kēdos* "briga"). S obzirom na definiciju koju srodna talijanska riječ *accidia* ima ("1. torpore nell'operare, originato da indifferenza o apatia. 2. (teol.) uno dei sette peccati capitali: l'indolenza nell'operare il bene"),¹³ poslužili smo se onomasiološkom analizom koja je pokazala da ta riječ po svojoj prilici ima veze s nekim romanskim leksemom koji sadrži neutvrđeni refleks od **tripalium* odnosno od glagola **tripaliare* (usp. REW 8911). Na to nas navodi značenje mletačkog *travaglio* "nel parlar fam. ... cura, impegno, sollecitudine, attenzione" (Boerio, str. 691). Za isti pojam Dubrovnik ima *bestužan, bestužanstvo* itd. (ARj. I, str. 253). Usp. i hibridni kalk koji je upotrijebio Šibenčanin I. T. Mrnavić (ARj. VIII, str. 103, s. v. *netomarnost*, dok se za pridjev **netomaran* nije našlo potvrde). Usp. i *toraja* "nevolja" (u Marulića), ARj. XVIII, str. 484 (u dva primjera).¹⁴ Radije bismo je definirali "briga".

¹² Plodan razvitak generativne semantike pokrenuo je u zadnje doba velik interes za ta pitanja. Usp. M. Wandruszka, Der Wortschatz unserer Sprachen zwischen Mangel und Überfluss, *Lebende Sprachen* X, 4-5, 1965; O. Ducháček, Les "lacunes" dans la structure du lexique, *Verba et vocabula. Ernst Gamillscheg zum 80. Geburtstag*, hsg. von H. Stimm und J. Wilhelm, München 1968., str. 169-174; E. Coseriu, Lexical Structure and the Teaching of Vocabulary, *Linguistic Theories and Their Application*, London 1967., str. 9-90.

¹³ Usp. *Dizionario Garzanti della lingua italiana*, Milano 1965., str. 15-16, s. v.

¹⁴ Bartoli, II, str. 34-35 i 231, pozna u veljotskom čest glagol *traval'úr* "raditi". Nije poznato kakav je fonetski razvitak imao taj glagol u ostalim dalmatskim izumrlim govorima. Može se pretpostaviti da je postojala i imenica. Pluralski refleks (od *tripalia* > **travalia* (fonetski *[*trəvalja*]) mogao je izgubiti intervokalnog *v* i, u čakavaca, reducirati *lj* u *j* (kao *polje* > *poje*), a likvidna metateza vjerojatno je još starija. Možda je u jezičnoj svijesti čakavaca postojala asocijacija pučkoetimološke prirode s *raja* < *rađa*. Bez veze s našom posuđenicom postoji, na krajnjem jugu Apulije, u salentinskom dijalektu *ntravagghiatə* (š sl.) u značenju "preoccupato,

ozoja "odviše", "veoma, vrlo, jako"

ARj. IX, str. 522, oprezno primjećuje: "Nije prilike, da bi *ozoja* postalo od tal. priloga *assai* s kojim se dobro slaže u značenju (*assai* "dosta, vrlo, suviše"). U rječniku nijednom. Gdje se *ozoja* nalazi XVI i XVII vijeka u stihovima, svuda je u sliku". Tu riječ upotrebljavaju Hektorović, Marulić, Zoranić i Baraković a poznaju je i lički govori početkom 20. st. Prema istom izvoru nalazi se i u Daničićevim poslovicama (*Što je ozoja, ozoja*).

U objašnjavanju te riječi, za koju držimo da je romanskog (dalmatskog) porijekla, veliku teškoću ne predstavlja značenje "odviše" koje je primarno (čemu, u talijanskom, odgovara *troppo*), jer je poznato iz talijanske dijalektologije i historijske gramatike da *ad satis* > *assai* može uz "dosta" značiti i "mного", "odviše" i sl.¹⁵ Najveću teškoću predstavlja konsonant z.¹⁶ Tražeći s onomasiološkog gledišta sve romanske riječi koje slično znače, namjerio sam se na rumunjski *destul* od **de satulus* (REW 7620) i veljotski *satoil* "sit". Zanimljivo je da mletački ima *assae*, *Boerio*, str. 24. Veljotski leksemi koji znače "dosta" i "odviše" krajem 19. st. očito su novijeg porijekla.¹⁷ Diftong *oj* u *satoil* potječe od latinskog dugog *u*, po svoj prilici preko [üj] koje je, kako razni primjeri potvrđuju, moglo palatalizirati prethodni velarni konsonant. Iz veljotskoga znamo da je ispred *i* moglo da se desi slično i kod dentala (usp. *dentes* > **denti* > *dianč* "zubi").¹⁸ Po našem mišljenju *ozoja* je plod kontaminacije u nekom dalmatskom govoru u kome su paralelno koegzistirali refleksi od *ad satis* i **de satis* pa je uz njih kasnije nastao i **ad de sat(i)s* koji je dao **ad dzoe* koje su Hrvati reproducirali, s obzirom da nisu imali fonem /dz/, s *ozoja*. S manje

mortificato, afflitto, travagliato" a potječe od istog glagola. Usp. G. Rohlfs, *Vocabolario dei dialetti salentini* (Terra d'Otranto), II, München 1956., str. 424.

¹⁵ Usp. G. Rohlfs, *Historische Grammatik der italienischen Sprache und ihrer Mundarten*, III, Bern 1954., str. 178-181. V. i M. Ulleland, *Assai, molto e troppo*. Tentativo di un'analisi semantica, *Studia neophilologica*, XXXVIII, 1966., 2, str. 271-281.

¹⁶ Poznato je da -ss- može prijeći u dentalnu afrikatu iz hiperkorektnosti. To se zbiva u zonama gdje se etimološki opravdano [-tsɬ-] reducira u [-ss-]. G. Rohlfs, *Grammatica storica della lingua italiana e dei suoi dialetti. Fonetica*, Torino 1966., str. 337, spominje govor grada Lucca, u kojemu je *carrozza* postalo *carrossa* pa je došlo do hiperkorektnih pojava *principezza*, *appazzito* i sl. Tako nešto je moguće i u našem primjeru ali ne bi objasnio zašto je došlo baš do zvučne dentalne afrikate koju su jedinu Hrvati mogli reproducirati kao z.

¹⁷ Bartoli, II, str. 124 pozna frazu *da baila* (*maluat da baila*) "malato assai" (citira tzv. tršćanski rukopis); v. i str. 141 (milanski rukopis); *de ple* znači "odviše". Prvi termin potječe od furlanskog refleksa pridjeva *bellus* "lijep", usp. REW 1027 (gdje su dani primjeri iz švicarskog ogranka retoromanskog jezika).

¹⁸ Usp. Bartoli, II, str. 412; H. Lausberg, *Romanische Sprachwissenschaft II. Konsonantismus*, Berlin 1967., str. 8, 36-37, gdje je prikazano stanje u književnom rumunjskom. Lako je moguće da je neki dalmatski dijalekt pošao više u rumunjskom pravcu nego veljotski. Za vokalizam v. R. L. Hadlich, *The Phonological History of Vegliote*, University of North Carolina, *Studies in the Romance Languages and Literatures*, Number 52, Chapel Hill 1965, str. 72.

argumenata mogla bi se braniti sintagma **ad satulus* > *ad satijl* > *adsočojl*. U oba slučaja trebalo bi pretpostaviti da je u romanskom govoru došlo do progresivne asimilacije (koju inače dalmatski ponekad pozna).¹⁹

Rimski put "Kumovska slama", "Mliječna staza"

ARj. XIV, str. 27; ne ističe se da li se ta riječ nalazi samo u Zoranića. Komparativnu građu iz drugih slavenskih jezika i folkloru dao je nedavno njemački slavist W. Lettenbauer.²⁰

skrača^{20a}

Značenje koje daje ARj. XV, str. 304, tj. "bit će isto što i *škrapa*, tj. grebenasta stijena na kopnu, uz more i u moru" nije sasvim potpuno; *skrača*, a ne *skraca* kako pogrešno stoji u nekim izdanjima "Planina", znači danas, npr. u Salima, "rupa u kamenu". Prema saopćenju dr. Iva Petriciolija, u tom selu se i danas čuje šaljivi dvostih:

Tri ga nosu, tri ga plaču

tri ga hitnu u velu skraču

(misli se na pogreb i ukop). *Skračljiv* (ARj. XV, str. 305) znači ne samo "neravan", "krševit", "kamenit" nego i "načinjen od skrača", tj. pun rupa. U Salima *skračljiva zemlja* ili *skrača* znači teren (malu njivu) pun kamenja i rupa; *zaskračati* znači "uhvatiti nekoga u krijumčarenju". ARj. XV, str. 305, spominje i prezime *Skračić* na Lopudu s napomenom da su došli iz okoline Šibenika. Dodaj da *Skračića* ima na o. Murteru.²¹

tarac "moljac"

ARj. XVIII, str. 107, 2. (primjeri su iz Rijeke i Hrvatskog primorja). Dodaj da se upotrebljava na o. Pagu i u Ždrelcu na o. Pašmanu. Za etimologiju usp. REW 8586 *tarmes* -ite "Holzwurm". U nekom dalmatskom dijalektu došlo je do sinkope; prema pluralskoj formi

¹⁹ Usp. Ž. Muljačić, Le traitement des groupes -m-, -l-, -rr- dans le ragusain, *Revue roumaine de linguistique* XIV, 1969., 2, str. 155-161.

²⁰ W. Lettenbauer, Die Volkskultur der Balkanslaven in ihren Beziehungen zu außerslavischen Kulturkreisen, *Zeitschrift für Balkanologie* II, 1964., str. 123. Usp. slovenski *Rimska cesta*. Zanimljivo je da i rovinjski Talijani zovu u svom dijalektu to zvijezde *la kal da Ruma*, usp. M. Deanović, Terminologia marinara e peschereccia di Rovigno d'Istria, Risultati dell'inchiesta per l'Atlante linguistico mediterraneo, *Atti dell'Istituto veneto di scienze lettere ed arti, anno acad. 1963-64.*, Tomo CXXII. Classe di scienze morali e lettere, Venezia 1964., str. 391 (citirano prema AIS, karta 362).

^{20a} Usp. i A. M. Strgačić, Ante Jelić, Lik jednog ribara, *Zadarska revija* XVII, 1968., 6, str. 580: "Kuhalo se redovito na obali, gdje se stiglo, svaki dan u drugoj *skrač*i (rupi među kamenjem)". Termin u Salima koegzistira s dva druga, usp. M. Deanović, Lingvistički atlas Mediterana III, *Rad JAZU* 348, Zagreb 1967., str. 36. G. Rohlf's pozna u salentinskim govorima *scrascia* (i sl.) u značenju "kupina", "divlja ruža" te kaže da je predrimskog porijekla (od osnove **scaragia* ili **scraja*). Smisao se može lako objasniti metonimijski: u takvim rupama i ne raste ništa osim divlje ruže ili kupine (usp. G. Rohlf's, o. c., II, str. 626).

²¹ Npr. obitelj Tomislava Skračića, asistenta Filozofskog fakulteta u Zadru.

koja je češće u upotrebi i singular je vrlo vjerojatno dobio na kraju č < t, dakle *tarmites* > **tarmeti* > **tarč* m. pl. a po tom obliku i m. sing. Tu su riječ najprije preuzeli čakavski govorni subjekti, vjerojatno Hrvati s otoka Paga, a odatle se proširila do Zadra.²²

trzanca, tržanca i sl. "livada"

Ta riječ je jedna od ključnih riječi u pastirskoj atmosferi Zoranićeva pjesničkog svijeta, a nalazi se, u raznim fonomorfološkim likovima, što kao toponim, što kao zajednička imenica, na širokim prostranstvima od mora do Sarajeva i Tešnja. Poznavali su je i stariji dubrovački pisci, ali je tu kasnije izumrla. Usp. ARj. XVIII, str. 833-836, s. v. *trzan, trzanac, Trzani, Trzanj, Trzne, tržna, tržan, Tržan, tržanca, Tržanj*. Dr. A. M. Strgačić čuo je na otocima zadarskog arhipelaga oblik *trznđ*, gen *trznà* "mjesto gdje se skuplja selo na igru i razgovor; može ali ne mora biti popločano". Na o. Molatu tako zovu seoski mali trg (*Tarznđ*) dok za isti pojam na Dugom otoku upotrebljavaju riječ *podvornica*. U slovenskom književnom jeziku postoji pridjev *třzen*, -zna "koji stoji na ugaru" te imenice *třznica* (sc. njiva) "ugar, ugarnica", *trznína* "idem".²³

turvitati "lutati", "tumarati"

ARj. XVIII, str. 957, spominje i jedan primjer iz djela splitskog književnika Albertija koji pozna i apstraktnu imenicu *turvitnost* (ali za pridjev *turvitian* nema potvrde). Usp. REW 8994 *türbīdus* "verwirrt", "trübe". Talijanski književni oblik *torbido* i svi oblici koji čuvaju konsonant *b* ne mogu biti obrazac po kome se stvorila naša posuđenica. To će biti radije abruceški *trovèttè*.²⁴

Poglavlje za sebe čine Zoranićevi kalkovi²⁵ koje bi bilo vrijedno pobliže proučiti.

²² J. Hamm - M. Hraste - P. Guberina, Govor otoka Suska, *Hrvatski dijalektološki zbornik* I, Zagreb 1956., str. 180, poznaju riječ *tõarma* "škulica od utõarci" tj. "rupa koju čine moljci"; *utõarc* znači "moljac". Naša posuđenica *tarac* mogla bi se objasniti i kao spoj strane osnove *tarm* i našeg sufiksa -ak pa bi prema pojednostavljenom pluralu *tarmci* > *tarci* bio rekonstruiran novi singular *tarac*. Zoranić se obilno koristio sufiksom -ak koji dodaje uz domaće i strane osnove (usp. *rožak, žiljak*).

²³ Usp. S. Škerlj - R. Aleksić - V. Latković, *Slovenačko-srpskohrvatski rječnik*, Ljubljana-Beograd 1964., str. 1032.

²⁴ Većina lingvista koji su se bavili hrvatsko-talijanskim leksičkim odnosima studirali su naše posuđenice iz mletačkih i puljskih dijalekata dok je veliki obalni potez od Ravenne do Monte Gargana (na kome su u obratnom smjeru djelovali moliški i izumrli garganski Hrvati) ostao gotovo potpuno neistražen. S obzirom na trgovačke veze u oba pravca, logično je i na tom sektoru očekivati da je bilo (u oba pravca) i jezičnih posljedica tih veza. O tome pišem na drugom mjestu.

²⁵ Npr. *protulitje* "proljeće" (prema latinskom ili romanskom uzoru, usp. I. Popović, *Les noms slaves de "printemps"*, *Istituto Universitario Orientale. Annali, sezione linguistica*, I, 1959., 2, str. 183, tumači naš termin kalkiranjem balkanskolatinskog *primavera*). V. još: *ričonosnica* "posrednica" (tal. *portavoce*), *jednolitan* "vršnjak" (prema tal. *coetaneo*) i dr. Osobito su zanimljivi oni kalkovi koje ima samo Zoranić, ako nisu bili samo dio njegova idiolektala.

VAŽNIJA UPOTRIJEBLJENA LITERATURA

ARj. - Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika, Zagreb 1880.-1968.

Bartoli - M. G. Bartoli, *Das Dalmatische, I-II, Schriften der Balkankommission, Linguistische Abteilung IV-V*, Wien 1906.

G. Boerio, *Dizionario del dialetto veneziano*, Venezia 1829.

REW - W. Meyer-Lübke, *Romanisches etymologisches Wörterbuch*, 3. vollständig neubearbeitete Auflage, Heidelberg 1935.

Štefanić - P. Zoranić, *Planine*, tekst s tumačem i rječnikom priredio Vjekoslav Štefanić, Zagreb 1942.

Švelec - P. Zoranić - J. Baraković, *Planine - Vila Slovinka*, priredio dr. Franjo Švelec, Zagreb 1964.

LEXICOLOGIC AND ETYMOLOGIC NOTES ON
"MOUNTAINS" (PLANINE)

Summary

The author is concerned with the vocabulary used by Petar Zoranić, the author of the first Croatian pastoral novel entitled "Planine" (1569), from the aspect of the modern linguistic theory.

If we are to study the formal and semantic elements of Zoranić's language in their interrelationship and interdependence, we should have to treat of them *sub specie structurae*, and to comprehend their stylistic value if it is necessary to know in what kind of relation they stand to the vocabulary of the spoken language of the author and his narrower native town of Zadar and environs. A synchronic analysis of all our dialects on the temporal level around 1550 is not possible before necessary preparations have been made, one of which is a thorough analysis of at least those dialects for which we have at our disposal literary and nonliterary texts.

From the diachronic viewpoint Zoranić is a most interesting writer, for he was the first and/or only author to have used some words and phrases of domestic and foreign provenance.

The author studies 10 lexemes by Zoranić and finds proof of their distribution in time and space, and for some of them he proposes foreign or own etymologies, taking into account the mutual influences of the linguistic signs which are similar by their form and/or content. The words concerned are as follows: *dramatan* (sterile), *kuželj* (gush), *melko* (shallow), *netoraja* (negligence), *ozoja* (too much), *Rimski put* (Milky Way), *skrača* (rock), *tarac* (moth), *tržanca* (meadow), *turvitati* (roam).

The author leaves it for another occasion to discuss Zoranić's loan-translations, which too are very interesting and frequently quite original.

LE TRAITEMENT DES GROUPES *-nn-*, *-ll-*, *-rr-*
DANS LE RAGUSAIN

Le sort des groupes *-nn-*, *-ll-* et *-rr-* dans les langues romanes qui, au cours de leur histoire, ont subi la dégémination est un thème très intéressant. Le trait distinctif sonorité / sourdité n'entre pas dans la formule binaire de phonèmes liquides et nasaux romans et seulement une petite partie de la Romania connaît le / \bar{r} / tendu opposé au / r / relâché.

Or, rien de semblable à la solution qu'on trouve dans la Romania occidentale au sujet des *p, t, k, s*, etc. intervocaliques n'est possible dans ce secteur des systèmes phonologiques respectifs. Tandis que, par exemple, le vénitien continue à distinguer assez bien /*káza*/ "maison" et /*kása*/ "caisse" après avoir effectué la sonorisation des sourdes intervocaliques suivie de la dégémination, il se trouve dans l'embarras quand il doit dégémérer des paroles ayant le groupe *-nn-*, *-ll-* ou *-rr-* parce qu'elles risquent de se confondre très souvent avec des paroles qui contiennent des *-n-*, *-l-*, *-r-* primaires. Au singulier, il se tire d'embarras en se servant de l'apocope: *pīlus* et *pellis* seront bien distincts comme *pel* "poil" e *pele* "cuir". D'autre part, ce sera le contexte qui décidera en fin de compte si le pluriel *peli* dans un énoncé concret doit être traduit par "poils" ou "cuirs". En général, presque tous les systèmes phonologiques romans disposent de "dispositifs défensifs" plus ou moins parfaits pour affronter la confusion dans ce secteur. Les principales solutions sont: 1. La différenciation vocalique. Le français distingue assez bien les aboutissements de *carus - carrus* ("cher" - "char"). A tonique latin aboutit à *e* dans la syllabe libre mais ne change pas dans la syllabe entravée. De même un procédé analogue empêche les collisions des autres voyelles ou d'une partie d'entre elles; 2. La différenciation consonantique. Les groupes *-nn-*, *-ll-* et *-rr-* (ou seulement les deux premiers) aboutissent à / η /, / κ / et / τ /.

Notre éminent collègue Harald Weinrich a étudié récemment ces processus dans la Romania occidentale¹ tandis qu'un distingué linguiste roumain, M. Sala,² a le mérite d'avoir étudié à fond les

¹ Cfr. H. Weinrich, *Phonologische Studien zur romanischen Sprachgeschichte, Forschungen zur romanischen Philologie*, Heft 6, Münster, 1958., p. 183-189.

² M. Sala, *La Romania occidentale et la Romania orientale. Sur le traitement des sonantes, SL*, 17 (1963.), 1, p. 26-39.

simplifications des groupes en question dans toutes les variétés principales du roumain. Ceux d'entre nous qui ont lu son étude savent bien que le roumain a su choisir là encore une voie propre et spécifique.

Tout le monde sait que le ragusain (roman de Dubrovnik) qui s'est éteint à la fin du XV^e ou au commencement du XVI^e siècle est un idiome très pauvrement documenté de façon que nous sommes obligés, si nous voulons l'étudier, de recourir à l'évidence comparative et à la "reconstruction interne". Les raguséismes entrés dans des époques différentes dans le croate deviennent extrêmement importants et nous aident dans notre tâche.

Il a été dit (F. Schürr)³ qu'on devait considérer l'île de Krk dont le dialecte roman, mort en 1898, a été étudié récemment par le jeune structuraliste américain Roger Lee Hadlich⁴ comme un carrefour d'influences interadriatiques. Cette image poétique peut être appliquée à plus forte raison à la ville de Dubrovnik pendant le Moyen Age.

Le roman de Dubrovnik subit une forte influence vénitienne qui culmina durant les 150 années ou à peu près (a. 1205-1358) pendant lesquelles Dubrovnik reconnaissait le pouvoir vénitien. Elle ne cessa pas après 1358, l'an du Traité de paix de Zadar, par lequel la souveraineté de l'Etat hongrois et croate fut rétablie sur toute la côte orientale de l'Adriatique. En même temps, depuis la fin du XII^e siècle, Dubrovnik était en train de se slaviser. Il s'ensuit que la symbiose romano-croate s'effectuait à Dubrovnik dans des conditions très complexes entre *trois* partenaires dont deux appartenaient à la Romania et un à la Slavia. Je diffère ici de mon maître, le regretté Petar Skok, qui n'y voyait que deux partenaires. Le roman de Dubrovnik est "mort" après avoir défendu pendant trois siècles son existence et son individualité linguistique contre les deux langues de l'adstrat: le vénitien et le croate.⁵

En ce qui concerne notre thème, le ragusain devait s'adapter aux adstrats mentionnés qui, tous deux, ne connaissaient pas les grou-

³ F. Schürr, La diphtongaison romane, *RLR*, 20 (1956.), p. 229.

⁴ R. L. Hadlich, The Phonological History of Vegliote, *Studies in the Romance Languages and Literatures*, 52, Chapel Hill, 1965. Cfr. les comptes rendus de B. Franolić, *Word*, 19 (1963.), p. 111-113, de Ž. Muljačić, *ZFLMS*, 6 (1963), p. 174-180 (qui se rapportent à une édition polycopiée de 1961.), d'A. Giurescu, *RRL*, 13 (1967.), 2, p. 172-175, de P. Tekavčić, *Suvremena lingvistika*, 4 (1967), p. 167-186 et de R. A. Hall Jr., *Language*, 43 (1967), 2, p. 564-566.

⁵ Cfr. Ž. Muljačić, Dalmatski elementi u mletački pisanim dubrovačkim dokumentima 14. st. Prilog raguzejskoj dijakronoj fonologiji i dalmatsko-mletačkoj konvergenciji, *Rad JAZU*, 327 (1962), p. 237-380. Voir aussi du même auteur: Conflitti linguistici a Dubrovnik (Ragusa) nel Medio Evo, *ZfB*, 2 (1963/64.), p. 126-134, où d'autres articles sur le même thème sont mentionnés.

pes étudiés. Dernières entre toutes les géminées, les *-nn-*, les *-ll-* et enfin les *-rr-* subissaient le sort des *-pp-*, *-tt-*, etc., c.-à-d. elles disparaissaient peu à peu dans le ragusain qui se dédalmatisait.

Les perspectives que la conception jakobsonienne de la "synchronie dynamique" a ouvertes à la recherche se sont montrées très fructueuses dans notre cas.⁶ Le ragusain "meurt" en étapes en perdant une à une les particularités qui le distinguaient nettement du vénitien colonial importé. L'interférence entame tous ses sous-systèmes phonologiques: les traits distinctifs et les phonèmes, soit sur l'axe de sélection, soit sur l'axe de combinaison. Au commencement du XIII^e siècle le ragusain connaissait sous l'accent:

En syllabe libre: <i>ä</i>	En syllabe entravée: <i>d</i>
En syllabe libre: <i>je</i>	En syllabe entravée: <i>e</i>
En syllabe libre: <i>yo</i>	En syllabe entravée: <i>o</i>
En syllabe libre: <i>i²</i>	En syllabe entravée: <i>e</i>
En syllabe libre: <i>u²</i>	En syllabe entravée: <i>o</i>

Les *i* et les *u* primaires (c.-à-d. *i*¹ et *u*¹) se trouvaient dans tous les deux types de syllabes.

Si l'on fait exception pour les syllabes contenant des *i* et *u* primaires, cette situation assurait un très bon fonctionnement du système qui allait déclencher la dégémination.

Toutefois, les documents d'archives nous offrent, dans un désordre terrible dû non seulement au polylinguisme des scribes mais aussi à leurs différentes habitudes orthographiques, d'autres solutions du même problème phonologique.⁷ Nous chercherons de les mettre en relief en nous servant d'un exemple typique.

Les reflets des pluriels *panes* "pains" et *panni* "étoffes", "draps" coexistent, lors de la première phase de la convergence raguséo-vénitienne, dans les paires d'oppositions ragusaines suivantes:⁸

A. Variante archaïque: *'päni* - *'pänni*;

B. Variante moyenne: *'päni* - *'päni*;

C. Variante innovatrice: *'peni* - *'päni*.

Comme on voit, la dégémination provoque la phonologisation de deux variantes du phonème /a/ en phonèmes autonomes.⁹ Cfr. la phase B.

⁶ Cfr. R. Jakobson - M. Halle, *Fundamentals of Language*, The Hague 1956., p. 50-51; R. Jakobson, *Typological Studies and their Contribution to Historical Comparative Linguistics*, in *Selected Writings. I. Phonological Studies*, The Hague, 1962., p. 527 ss.

⁷ Cfr. Ž. Muljačić, o. c., *Rad JAZU*, 327 (1962.), chapitre III, p. 281-286.

⁸ Pour la méthode nouvelle de l'étude parallèle de trois subcodes coexistants de la même langue, cfr. R. Rohr, *Einführung in das Studium der Romanistik*, Berlin, 1964., p. 47-48.

On s'attendrait que la variante C. qui nous témoigne de la perte du phonème /ä/, inexistant dans le vénitien, dût vaincre dans la génération suivante. Toutefois, cela ne se passa pas tout de suite pour deux raisons:

1. La pression vénitienne s'exerce aussi dans le lexique. La forme vénitienne *pāni* "pains" retarde par sa présence le passage ä > ε parce que la différence entre *pāni* - *pāni* est tolérable tandis que celle entre *pāni* et *peni* est trop grande pour pouvoir assurer une compréhension mutuelle.

2. Le système phonologique du croate possède encore le phonème /ä/ et contribue, chez les sujets bilingues, à la conservation du même phonème dans le ragusain.

La différenciation vocalique est destinée néanmoins à s'écrouler parallèlement au grand bouleversement du vocalisme croate qui réduit le nombre des voyelles de huit à cinq. Or, la variante archaïque du ragusain se prête à une nouvelle solution. Des formes concurrentes contenant un /ɲ/ ou un /k/, par exemple: *pagni*¹⁰ "draps", *vegne*¹¹ "il vint", le toponyme *Bregno*¹² "Župa Dubrovačka" (ital. *Brenno*), *dagno*¹³ "dommage", *pegna*¹⁴ "plume", *soreglia*¹⁵ "soeur", *cerçeqli*¹⁶ "pendants d'oreilles" et autres nous attestent l'existence de la différenciation consonantique. Ajoutons que le groupe ragusain *-mn-* (qui continue les groupes que l'orthographe latine notait *-mn-* et *-gn-*) s'assimile dans la première phase de la convergence en *-nn-*.¹⁷

Les documents du XIV^e et du XV^e siècle nous autorisent à dresser un tableau contenant trois séries de solutions dont la moyenne représente en même temps la norme du vénitien importé imitée

⁹ Contre l'extrémisme des premiers structuralistes il faut souligner, après avoir connu le rôle de la redondance, que la langue "est un système où presque tout se tient", cfr. R. A. Hall Jr., *Il perché del mutamento linguistico, Ricerche linguistiche*, 5, Roma, 1962., p. 49-54.

¹⁰ Les exemples se trouvent dans les documents des Archives de la République de Dubrovnik à Dubrovnik. Nous avons utilisé les livres 5 (a. 1347-1363) - 28 (a. 1498-1503) de la sous-série X/1 *Testamenta de Notaria* (abrégé. *Test.*). Nous mentionnons seulement une partie des cotes trouvées ou existantes. Cfr. *pagno*, *Test.* 5, p. 125a (a. 1348?), *pagni*, *Test.* 11, p. 235 (a. 1430), *una gonella byava de pagno*, *Test.* 13, p. 26 (a. 1437). L'ancien vénitien ne connaît pas ce phénomène, cfr. G. Rohlfs, *Grammatica storica della lingua italiana e dei suoi dialetti, Fonetica*, Torino, 1966., p. 334-335.

¹¹ *Test.* 5, p. 50 (a. 1348).

¹² *Test.* 5, p. 101b et 122b (a. 1348).

¹³ *Test.* 5, p. 97 (a. 1348).

¹⁴ *Test.* 5, p. 65b: *pegne* (pluriel); p. 121: *coltra de pēgna*; p. 126b: *caueçal de pegna* (a. 1348).

¹⁵ *Test.* 10, p. 12b: *che se da a oni soreglia grossi VI* (a. 1416).

¹⁶ *Test.* 13, p. 196: *li mey cerçeqli che se uendano* (a. 1444). Voir aussi *cercellj*, *Test.* 9, p. 207 (a. 1414).

¹⁷ Pour les différentes formes latines médiévales et romanes du nom de la ville de Ston, cfr. P. Skok, *Prilozi ispitivanju hrvatskih imena mjesta*, IX, *NV*, 30 (1922.), p. 129-130. Cfr. aussi M. Deanović, *Latinski GN, romanski n(n), mn, Ivšičev zbornik*, Zagreb, 1963., p. 37-43.

par une part des locuteurs ragusains tandis que la première et la troisième représentent deux solutions concurrentes tentées par les locuteurs ragusains. Aux formes du latin classique: *damnum*, *stagnum*, *vinea*, *pinna*, *filia* et *soror* correspondaient, dans le ragusain prévenitien, les formes: *damno*, *Stanno*, *vinna*, *penna*, *filla* et *sorella*. Dans la première phase de la convergence *damno* et *Stanno* passent à *danno*, *Stanno*.

Voyons maintenant les trois séries qu'on peut dater dans la seconde phase de la convergence:

1. <i>dagno</i>	<i>Stagno</i>	<i>vigna</i>	<i>pegna</i>	<i>figlia</i>	<i>soreglia</i>
2. <i>dano</i>	<i>Stagno</i>	<i>vigna</i>	<i>pena</i>	<i>figlia</i>	<i>sorela</i>
3. <i>dano</i>	<i>Stano</i>	<i>vina</i>	<i>pena</i>	<i>fila</i>	<i>sorela</i>

N. B. Les graphies *gn*, *gli*, représentent, dans l'orthographe vénitienne de ces siècles, les phonèmes simples /ɲ/ et /ʎ/.

La première série a été créée par analogie. Un Ragusain qui était conscient de l'équation linguistique:

Rag.: *Stanno*, *vinna*, *filla* - Vén.: *Stagno*, *vigna*, *figlia* construisait facilement des formes comme: *dagno*, *pegna* et *soreglia*, erronées du point de vue étymologique mais compréhensibles vu la force du prestige de l'idiome gouvernemental.

Les *-nn-* ragusains avant la seconde phase de la convergence réunissaient les reflets des groupes latins: *-nn-*, *-nĭ-*, *-mn-*, *-n̄n-*, *-mni-* (et peut-être aussi du groupe *-nūl-* > *-nl-*¹⁸). La collision avec *-n-* élèverait à démesure le rendement fonctionnel du phonème /n/.

Les *-ll-* ragusains avant la seconde phase de la convergence représentaient les aboutissements des groupes latins: *-ll-*, *-lĭ-* et *-llĭ-*. La collision de ces groupes avec les *-l-* augmenterait considérablement le rendement fonctionnel du phonème /l/.

La troisième série représente sans doute la pire solution possible parce qu'elle renonce à la différenciation consonantique¹⁹ mais elle est très bonne et convenable si elle est accompagnée par la différenciation vocalique.

¹⁸ Le croate de Dubrovnik connaît le romanisme *planja* "raboł" tandis que l'italien littéraire a *pialla*. Tous les deux proviennent du lat. *planula*, cfr. *DEI*, col. 2891-2892. Dans un testament de 1363 on trouve parmi l'outillage d'un charpentier: *una plana*, *una bradua* e un *asulo* (*Test.* 5, p. 256). La forme dégéminée *plana* provient d'un ragusain prévenitien **planna* < *planula*. Le nom propre *Linja* "Hélène", enregistré pour la première fois chez le poète croate de Dubrovnik Dinko Zlatarić (1558-1609), suppose une forme affective **Elinula* > **Linla* > **Linna* > **Linja*. Cfr. Ž. Muljačić, *Tretman grupa -mn-, -nn-, -ll-, -rr-* u dubrovačkoromanskom, *ZFLMS*, 9 (1966), p. 56.

¹⁹ *Test.* 5, p. 31: *che possa pilare et fare* (a. 1348), *Test.* 7, p. 173, *Faça se la carta dela dota de mia fila* (a. 1389).

La première solution fut sporadique, peu fréquente et éphémère. Elle ne réussit pas à se consolider ni après la défaillance de la principale ligne de développement qui s'appuyait sur la différenciation vocalique. Ce fut la seconde série qui s'imposa finalement dans le roman de Dubrovnik. Quand le vénitien de Dubrovnik était sur le point de recueillir le riche héritage que le ragusain agonisant lui confiait, cette solution cessait d'être sentie comme étrangère par les Romains de Dubrovnik. Sa vie ne fut pas longue. La romanité ethnique de Dubrovnik s'éteignit définitivement quelques décennies plus tard, lors de la slavisation achevée. Le *tosco raugéo*, bien que continuant de quelque manière les deux couches romanes précédentes, est une *Kultursprache* qu'on apprenait à l'école ou dans le commerce et non une *Volkssprache*.²⁰ Grâce à ce compromis les phonèmes /n/ et /k/ entrèrent dans le ragusain agonisant.

Le croate de Dubrovnik a arrêté, pour un laps de temps, la diffusion d'une innovation qui s'irradiait de Venise et qui exerçait son influence sur maints dialectes čakaves de la Dalmatie. Quoique les formes comme *touaye*, *tuuaye* ne font pas défaut dans les documents vénitiens écrits à Dubrovnik dans le XIV^e siècle, elles sont, selon notre opinion, à cette date, des exemples de *Formübertragung*.²¹ Donc, le retard du passage *k > j* ne peut être expliqué uniquement par la norme de l'aire périphérique.

Entre les dalmatismes croates il est très difficile d'identifier avec certitude les mots contenant les *n*, *k* qui reflètent la première solution.²² Ils sont aujourd'hui très rares et ceux qui appartiennent à la troisième solution ragusaine le sont davantage. Dans les cas où la solution étrangère s'accorde avec l'une ou l'autre solution autochtone les emprunts en question peuvent mais ne doivent pas s'expliquer nécessairement par l'intermédiaire du dalmate.

A ce qu'il semble, selon l'état actuel de nos recherches les emprunts croates attestent l'existence de deux aires des formes dalmates. L'aire archaïque se compose de deux zones latérales qui s'entrecroisent, la première avec la zone centrale innovatrice au sud de Zadar et la seconde au sud de Dubrovnik. Qu'on compare

²⁰ Cfr. Ž. Muljačić, o. c., *Rad JAZU*, 327 (1962.), p. 343-345.

²¹ *Test. 5*, p. 162 (a. 1363) et p. 256b. Cfr. les opinions contrastantes au sujet de la chronologie relative du phénomène chez A. Stussi, *Testi veneziani del Duecento e dei primi del Trecento*, Pisa, 1965., p. LIII. V. aussi Ch. E. Bidwell, *Colonial Venetian and Serbo-Croatian in the Eastern Adriatic: A Case Study of Languages in Contact*, *General Linguistics*, 7 (1967.), 1, p. 22-23.

²² *Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika JAZU (= ARj)*, Zagreb, 1880., informe bien sur les mots en question. Cfr. par ex. les mots: *kurdjela*, *kurdjelja*, *koralj*, *antrešelj*, *trešelj*, *njeskati*, *tun*, *tuna*, *tunj* (s. v.).

les zoonymes d'origine romane désignant le thon (*tunnus thynnus*)²³ et le corail (*corallum* ou *corallium rubrum*).²⁴

Le Nord a *tūn* ou *tūna* et *kōrāl* (en Istrie un *plurale tantum* *kōrāldi* a été enregistré) tandis que la zone qui s'étend au sud de Zadar jusqu'à Dubrovnik connaît presque exclusivement les formes avec la palatale: *tūnj* et *kōralj*. Une aire différente, *trūp*, s'est infiltrée dans la Dalmatie méridionale et l'ichtyonyme *trūp* (qui n'a rien à voir avec *trūp* "corps") est plus connu à Dubrovnik que *tūnj*.

La seule explication d'ordre structural qui s'impose est la suivante: Le végliote qui eut le temps nécessaire de mener à terme la différenciation vocalique n'a pas prouvé le besoin de se servir de la différenciation consonantique, mesure entreprise, quoique de manière sporadique et éphémère, plus au Sud. Le végliote possède les phonèmes /*n*/ et /*ɲ*/ mais ils ne continuent jamais les *-nn-* et les *-ll-* latins.²⁵ Les Bouches de Kotor et le Littoral monténégrin appartiennent à l'aire archaïque: le vénitien, lors de son expansion dans ces régions de l'Extrême Sud, n'y avait pas trouvé le dalmate vivant.

Les emprunts croates qui contiennent les groupes *-nd-* pour le *-nn-* toscan (par ex. *klonda* "colonne")²⁶ et *-ld-* pour le *-ll-* toscan (par ex. *gristalad*, gén. *-alda-*, *-aoda-*, *-oda* "cristal")²⁷ ne sont pas dus au dalmate. Des formes semblables sont rares dans les documents médiévaux rédigés en italien, dans les villes croates, et par contre elles sont bien fréquentes chez les écrivains de la littérature croate

²³ V. aussi *Pomorska enciklopedija*, VII, Zagreb, 1961., p. 631, s. v. *tunj* (*tuna*). Cfr. aussi Ž. Muljačić, *Dalmatico, veneziano e slavo*, in *Atti del I Congresso internazionale di storia della civiltà veneziana "Venezia e il Levante fino al secolo XV"*, Venezia, 1-5 giugno 1968 (sous presse).

²⁴ Cfr. *ARj.*, *koralđi*, *koral*, *koralj*, *kuralj*, *kurel* (s. v.).

²⁵ R. L. Hadlich, *o. c.*, p. 41, 60, 62, date les changements des *-nj-*, *-lj-* dans un passé très lointain de sorte que les *-nn-* ont été dégeminés de bonne heure sous l'influence slave. *poena* et *vinea* ont, en ce qui concerne le sort de la voyelle tonique, un traitement identique dans le roman de Krk, c'est-à-dire que la voyelle *i*, autrefois entravée, se comporte comme *e* par rapport au type syllabique: ça veut dire que la diphthongaison y arrive après la dégémination. Après *o* la situation est différente: *collum* et *folium* ont le même vocalisme (la syllabe est encore entravée avant la diphthongaison): *kual*, *fuaj*.

²⁶ Cfr. P. Aebischer, Un phénomène complexe de phonétique romane: Le développement *-nn-* > *-nd-*, *RPF*, 11 (1961), p. 275-305. Pour *dundo* < *dominus* cfr. V. Vinja, *Contributions dalmates au REW* de W. Meyer-Lübke, *RLR*, 21 (1957), p. 257-258. Voir aussi G. Rohlfs, *op. cit.*, p. 334-336.

²⁷ Cfr. *ARj.*, p. 434, s. v. Voir aussi G. Rohlfs, *op. cit.*, p. 461-462. Le *Rječnik* ne mentionne pas le terme de pêche *pendula* "ligne flottante pour la pêche" (et les synonymes *panđio*, *panula*) ni le verbe *pendulizati* (*panulati*) "pêcher à l'aide d'une *pendula*". Tous ces termes proviennent de *pinula* et plus précisément les formes *panula* et *panulati* du vénitien *pànola* (cfr. E. Rosamani, *Vocabolario giuliano*, Bologna, 1958, p. 730, "differisce dalla *togna* perché si cala mentre la barca si muove") et les formes avec *-nd-* d'un dialecte des Marches. Voir aussi P. Skok, *Zum Balkanlatein*, III, *ZfrPh*, 50 (1930), 18. Il est clair que les formes vénitiennes n'ont rien à voir avec *pan* "pain" malgré l'étimologie populaire qui met en rapport ces deux termes.

ancienne et dans les îles de la Dalmatie centrale. On trouve des formes semblables dans les dialectes des Marches et de l'Ombrie d'où elles s'irradièrent vers la côte orientale de l'Adriatique et pénétrèrent dans un grand nombre de parlers slaves et romans, depuis l'Istrie jusqu'aux Bouches de Kotor. Il se peut aussi que nos connationaux qui s'occupaient du commerce à Ancône et dans d'autres villes de l'Italie centrale les aient connues sur place.²⁸

Là où le système dalmate n'offre pas d'échappatoires, c.-à-d. dans le cas de *-rr-*, la géminée a offert une résistance plus longue mais la fin ne pouvait pas être différente.²⁹

L'épisode décrit confirme encore une fois que les opinions modernes concernant la classification dynamique des langues et des dialectes ont un bon fondement dans la réalité. Il nous offre en même temps un exemple éloquent de la conception jakobsonienne de la synchronie dynamique. En effet, le mode d'envisager la diachronie unidimensionnellement doit être abandonné. L'interprétation qui tient compte de la coexistence de deux, trois ou plusieurs subcodes reflète plus fidèlement la réalité linguistique. Sinon, comment pourrait-on expliquer la naissance des formes avec *gn*, *gli* dans nos documents? Elles apparaissent, ce qui doit être souligné, seulement dans les cas où la couche archaïque coexistante avait les groupes *-nn-* ou *-ll-* et jamais pour les *-n-* ou *-l-* primaires.

Pour les raisons susmentionnées l'étude des langues romanes parlées dans un milieu bilingue ou trilingue est importante aussi aux fins de la linguistique générale.

²⁸ P. Skok, dans son travail *Einiges Neue aus dem Altdalmatischen und dem Serbokroatischen*, *ZfPh*, 57 (1937), p. 469, écrit: "...man muß daher für das romanische Mitteldalmatisch auch die Form *kolonda* ansetzen...". P. Aebischer, *op. cit.*, p. 285, est d'accord avec lui. Selon notre opinion, il n'est pas impossible que les formes avec *-nd-* et *-ld-* aient existé dans le dalmate de Zadar, Split et Dubrovnik (en effet, un *dondo* se trouve dans les testaments de Dubrovnik, *Test.* 5, p. 230, a. 1363) mais elles n'y représentent pas le développement autochtone. Elles sont importées soit directement de l'Italie centrale soit à travers le croate.

²⁹ Cfr. Ž. Muljačić, *op. cit.*, *Rad JAZU*, 327, p. 285 et 300.

DALMATE

Bibliographie sommaire

a) *Grammaires historiques. Phonologie. Position dans la Romania.*

H. Barić, *O uzajamnim odnosima balkanskih jezika. I. Ilirskoromanska jezička grupa*, Beograd 1937.

M. G. Bartoli, *Das Dalmatische. Altromanische Sprachreste von Veglia bis Ragusa und ihre Stellung in der Apennino-Balkanischen Romania*. Schriften der Balkankommission. Linguistische Abteilung IV-V. - II. Romanische Dialektstudien. Heft I. Einteilung und Ethnographie Illyriens. Mit einer Karte, Wien 1906; Heft II. Glossare und Texte. Grammatik und Lexikon. Mit einer Tafel, Wien 1906. (Dalm.).

- *Dalmatico e albanomanico. Reliquie romaniche nel croato e nell'albanese* in Regia Accademia d'Italia, *Italia e Croazia*, Roma 1942, pp. 109-185.

P. Guberina, *La diphtongaison vegliote est-elle une diphtongaison romane?*, in VIII Congresso Internazionale di Studi Romanzi (Firenze, 3-8 Aprile 1956). Atti. Volume II. Comunicazioni. Parte seconda e terza, Firenze 1960, pp. 537-548.

R. L. Hadlich, *The Phonological History of Vegliote*, University of North Carolina. Studies in the Romance Languages and Literatures. Number 52, Chapel Hill 1965.

R. A. Hall Jr., *The Phonological History of Vegliote*. By Roger L. Hadlich ... (c.-r.), "Language", 43 (1967), 2, pp. 564-566.

Ž. Muljačić, *Dalmatski elementi u mletački pisanim dubrovačkim dokumentima 14. st. Prilog raguzejskoj dijakronoj fonologiji i dalmatsko-mletačkoj konvergenciji*, in Jugoslavenska akademija znanosti i umjetnosti, *Rad* 327, Zagreb 1962, pp. 237-380. (D. E.).

- *Conflitti linguistici a Dubrovnik (Ragusa) nel Medio Evo*, "Communications et rapports du Premier Congrès International de Dialectologie générale (Louvain du 21 au 25 août, Bruxelles, les 26 et 27 août 1960) organisé par Sever Pop", publiés par A. J. van Windekens. Troisième partie, Louvain 1965, pp. 169-174.

- *La posizione del dalmatico nella Romania. Per una classificazione dinamica delle lingue neolatine*, "Actes du X^e Congrès International de Linguistique et Philologie Romanes", Strasbourg 1962, publiés par Georges Straka, III, Paris 1965, pp. 1185-1194.

- *Die Klassifikation der romanischen Sprachen*: cf. BIBL. GÉNÉRALE (vol. I, p. 11).

- *Le traitement des groupes -nn-, -ll-, -rr- dans le ragusain*, "Rev. Roum. de Ling.", XIV (1969), 2, pp. 155-161.

M. M. Vihman, *A Paradox in the Vegliote Treatment of Latin Proparoxytonic Vowels?*, "Rom. Phil." XXII (May 1969), 4, pp. 489-492.

b) *Chrestomathies. Documents publiés. Glossaires.*

M. G. Bartoli, *op. cit.* (Dalm.), II, coll. 1-250, 259-280.

Des éléments dalmates (dans les documents vénitiens) figurent en outre dans les travaux publiés par:

G. Folena, *Introduzione al veneziano "de là da mar"*, "Bollettino dell'Atlante Linguistico Mediterraneo", 10-12, 1968-1970, Firenze 1970, pp. 331-376 (surtout à pp. 370-376, avec 8 photos).

C. Jireček, *Die Romanen in den Städten Dalmatiens während des Mittelalters I-III*, Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-historische Classe, Band XLVIII-XLIX, Wien 1901, 1903, 1904 (vol. II. *Urkunden*; vol. III. *Personennamen*).

B. Migliorini - G. Folena, *Testi non toscani del Trecento*, Modena 1952, pp. 18-19, 46-47, 69-70, 82.

Ž. Muljačić, o. c. (D. E.), pp. 368-372.

A. Stussi, *Testi veneziani del Duecento e dei primi del Trecento*, in *Studi di lettere, storia e filosofia pubblicati dalla Scuola Normale Superiore di Pisa XXVII*, Pisa 1965, pp. 34-35 (texte concernant Cristofano Chostati).

C. Tagliavini, *Le origini ...* (cf. BIBL. GÉNÉRALE, vol. I, p. 11), 5^e éd., pp. 535-536, avec 2 photos.

c) *Dictionnaires étymologiques. Étymologie. Symbiose slavo-romane et albanoromane.*

H. Barić, *Istorija arbanaškog jezika*, Naučno društvo NR Bosne i Hercegovine. *Djela knj. XII. Balkanološki institut knj. 1*, Sarajevo 1959, p. 74 (avec un résumé en allemand *Geschichte der albanischen Sprache*, pp. 52-61).

J. V. Elmendorf, *An Etymological Dictionary of the Dalmatian Dialect of Veglia*, Chapel Hill 1951, p. 145 (exemplaires ronotés).

Ž. Muljačić, *Etimologijske i leksikologijske bilješke*, in *Akademija nauka i umjetnosti Bosne i Hercegovine. Godišnjak IV. Centar za balkanološka ispitivanja knj. 2*, Sarajevo 1966, pp. 103-115.

- *Die slavisch-romanische Symbiose in Dalmatien in struktureller Sicht*, "Zeitschrift für Balkanologie" V (1967), 1, pp. 51-70.

I. Popović, *Geschichte der serbokroatischen Sprache*, Wiesbaden 1960 (en particulier chap. II. *Vorslavische Substrate auf dem Balkan*, in *Noricum, Pannonien und Dacien*; XVII. *Fremde Elemente im grammatischen System des Serbokroatischen*; XVIII. *Fremde Elemente im Wortschatz des Serbokroatischen*).

V. Putanec, *Refleksi aloglotskog diftonga AU u hrvatsko-srpskom jeziku*, "Filologija", 6 (1970), pp. 155-164.

P. Skok, *Zur Chronologie der Palatalisierung von C, G, Qy, Gy vor E, I, Y, Ā im Balkanlatein*, "Zeitschrift für romanische Philologie", XLVI (1926), pp. 381-410.

- *Zum Balkanlatein*, Z. f. R. Ph., XLVIII (1928), pp. 398-413.

- *Zum Balkanlatein III*, Z. f. R. Ph., L (1930), pp. 484-532.

- *Zum Balkanlatein IV*, Z. f. R. Ph., LIV (1934), pp. 175-215, 424-499.

- *Studi toponomastici sull'isola di Veglia*, "Archivio glottologico italiano" XXI (1927), pp. 95-106; XXIV (1930), pp. 19-55; XXV (1933), pp. 117-141; XXVIII (1936), pp. 54-63; XXIX (1938), pp. 113-119.

- *Les origines de Raguse*, "Slavia" X (1931), pp. 449-498, avec 5 tableaux.

- *Od koga naučiše jadranski Jugoslaveni pomorstvo i ribarstvo? Naša pomorska i ribarska terminologija*, Split 1933.

- *Dolazak Slovena na Mediteran*, Split 1934.

- *Slavenstvo i romanstvo na jadranskim otocima I-II*, Zagreb 1950, avec 18 ill. et 36 cartes toponomastiques.

- *Dalmatski jezik*, "Enciklopedija Jugoslavije", II, Zagreb 1956, pp. 653-655.

V. Vinja, *Contributions dalmates au Romanisches etymologisches Wörterbuch de W. Meyer-Lübke*, RLiR XXI (1957), pp. 249-269.

- *Nouvelles contributions au REW de W. Meyer-Lübke*, "Studia Romanica et Anglica Zagrabienia", 7 (1959), pp. 17-34.
- *Les noms des Ménéides. Essai d'étymologie globale*, "Studia Romanica et Anglica Zagrabienia", 21-22 (1966), pp. 3-38.
- *Élément grec dans la phytonymie serbocroate de l'aire dalmate*, in *Akademija nauka i umjetnosti Bosne i Hercegovine, Godišnjak IV. Centar za balkanološka ispitivanja, knj. 2*, Sarajevo 1966, pp. 93-102.
- *Le grec et le dalmate*, "Zeitschrift für Balkanologie" V (1967), 2, pp. 203-223.
- *Le roman de Dalmatie, intermédiaire des éléments grecs dans l'ichtyonymie yougoslave*, "Bollettino dell'Atlante Linguistico Mediterraneo", 10-12, 1968-1970 (1970), pp. 77-84.

Oeuvres en cours de réalisation:

Consilium Academiarum Scientiarum et Artium SFR Iugoslaviae, *Lexicon Latinitatis Medii Aevi Iugoslaviae. Fasciculus I. A - Clericellus*; Redactionis Praeses: Marko Kostrenčić, Membra: Veljko Gortan, Zlatko Herkov, Zagrabia MCMLXIX.

Oeuvres sous presse:

P. Skok, *Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika I-IV*, Zagreb 1970-1973.
 V. Vinja, *Atlas linguistique et biologique de la faune marine de l'Adriatique orientale*, Sarajevo 1971.

d) *Dialectologie:*

B. Rosenkranz, *Die Gliederung des Dalmatischen*, Z. f. R. Ph. LXXI (1954), pp. 269-279.

Ž. Muljačić, o. c. (D. E.), pp. 331-338.

- *Dalmatico, veneziano e slavo*, "Atti del I Congresso internazionale di storia della civiltà veneziana: Venezia e il Levante fino al sec. XV, Venezia 1-5 giugno 1968", Venezia 1971 (de publication imminente).

e) *Bibliographie systématique:*

Ž. Muljačić, *Bibliographie de linguistique romane. Domaine dalmate et istriote avec les zones limitrophes (1906-1966)*, RLiR XXXIII (1969), pp. 144-167, 356-391.

1. GÉNÉRALITÉS

a) *Données historiques.* Le groupe illyro-roman comprend essentiellement les dialectes du *dalmate*, langue morte et mal documentée qui n'a jamais connu de forme littéraire. Nous reviendrons plus loin sur l'appartenance de l'*albano-roman*.

Le *vegliote*, c'est-à-dire le dialecte parlé autrefois dans la ville croate de Krk (où il s'est éteint en 1898) est le seul dialecte dalmate dont la phonologie, la morphologie, la syntaxe et le lexique soient bien connus. C'est pour cette raison que le *vegliote* a été le plus souvent identifié avec le *dalmate* en général, qui nous est inconnu. C'est Matteo Giulio Bartoli qui a donné à ce dialecte le nom de

vegliote d'après le nom de la ville de Krk en italien (*Veglia*; adj. *veglioto* ou *vegliotto*). Le dernier Vegliote, mort en 1898, appelait sa langue *veklisun*: dér. de *Vikla* < *Větŭla* (scilicet *Civitas*), suivi de reflets locaux des suffixes *-ensis* + *-anus*.

L'autre dialecte dalmate passablement connu, au moins en ce qui concerne la phonologie, est le *ragusain* qui s'est éteint à Dubrovnik (Raguse) vers la fin du XV^e siècle, lors de la croatisation définitive de cette ville, capitale d'une petite république qui a réussi à conserver son indépendance jusqu'à l'époque napoléonienne (1806-1808).

Les dialectes dalmates des autres villes se sont éteints beaucoup plus tôt. Tout ce qu'on sait à ce sujet est dû aux sources indirectes (toponymie, formes calquées des documents rédigés par les notaires locaux et étrangers en latin, en croate et en vénitien, dalmatismes des parlers croates de la zone intéressée, etc.).

Dans la vie publique les dalmatophones parlaient presque exclusivement une autre langue, avec une seule exception connue: l'aristocratie de Dubrovnik se servait encore, vers 1470, du ragusain dans les débats au Sénat, grâce aux mesures administratives par lesquelles elle tâchait de lui prolonger artificiellement la vie. Malgré tout, nous ne disposons pas d'un seul texte écrit entièrement en ragusain.

Un seul savant (M. G. Bartoli, en 1942) a donné un statut linguistique autonome à l'*albano-roman* parlé au Moyen Age dans quelques villes côtières de l'Albanie et du littoral monténégrin. Étant donné que nous sommes très insuffisamment renseignés sur cet idiome - qui pourrait être considéré aussi comme un dialecte dalmate - nous nous limiterons au dalmate *proprement dit*, parlé autrefois dans une dizaine de villes côtières et insulaires éparpillées sur un territoire très vaste et géographiquement très morcelé, entre le Quarnero et Butua (aujourd'hui Budva), c'est-à-dire entre les limites de la province romaine de Dalmatie (après la séparation de la *Praevalitana*).

Dans sa variété dialectale, le dalmate (ou *roman prévénitien de la Dalmatie* comme quelques savants préfèrent le nommer) a été parlé dans les villes suivantes: Krk (sur l'île éponyme), Osor (sur l'île de Cres), Rab (sur l'île éponyme), Zadar, Trogir, Split, Dubrovnik et Kotor (et peut-être aussi dans quelques autres localités des Bouches de Kotor et à Budva). Ces villes faisaient partie, au haut Moyen Age, du Thème byzantin de Dalmatie. Avant la slavisation, leur population représentait les derniers restes de la latinité dalmate, submergée ou dispersée par la grande migration des peu-

ples. Ces villes, que l'Empire d'Orient s'obstinait à défendre comme ses avant-postes stratégiques dans l'Adriatique, échappant de plus en plus à son contrôle, étaient convoitées par les nouveaux états de ce bassin qui, à la longue, auraient profité de la décadence de l'Empire. La majorité de ces villes furent enfin cédées d'abord à l'administration et, plus tard, à la souveraineté du royaume de Croatie. Elles suivirent son sort et furent l'objet de disputes, à plusieurs reprises, entre le royaume hongrois-croate qui lui succéda en 1102 et la République de Venise qui avait besoin des îles et des ports dalmates pour assurer ses lignes de commerce avec le Levant.

L'ensemble des dalmatophones ne fut jamais très important. A son apogée, il aurait compté au maximum 50 mille personnes environ pour se réduire, à la fin du XIX^e siècle, à un seul homme, Twone Udayna (en italien Antonio Udina), surnommé *Burbur*, dont le parler a été recueilli et sauvé pour la science grâce à M. G. Bartoli. Selon le témoignage de l'empereur byzantin Constantin VII dit Porphyrogénète (912-959) (in *De administrando imperio*, ch. 29-31), les villes de Vekla (en grec ἡ βέκλα), qui s'élevait sur l'emplacement du *Curicum* des Romains (cf. l'aboutissant croate *Krk*), Opsara (τὰ Οψαρα), Arbe (ἡ Αρβη), Diadora (τὰ Διαδωρα), Tetrangurin (τὸ Τετραγγούριν), Aspalaton (τὸ Ἀσπάλαθον) et Rausin (τὸ Ῥαοῦσιν) avaient, de son temps, une population romane (Ῥωμάνους). Nous laissons de côté ce qu'il écrit sur les oasis romanes dans les villes côtières du Thème de Dyrrachion où l'on parlait l'albano-roman. Plusieurs autres chroniqueurs médiévaux connaissaient cette population romane et ne la confondaient ni avec les Croates ni, ce qui compte plus, avec les Italiens. Nous reviendrons plus loin sur le témoignage de F. Diversi (Philippus de Diversis de Quartigianis), un Italien de Lucques, directeur du gymnase de Dubrovnik en 1440.

Un poète humaniste de Dubrovnik, Ilija Lampridije Crijević (ou, comme ce *poeta laureatus* préférait être appelé, Aelius Lampridius Cerva), né en 1463, se rappelait avoir entendu, dans son enfance, quelques vieillards parler en roman de Dubrovnik (" ... me puero memini nonnullos senes romana lingua, quae tunc rhacusaea dicebatur causas actitare solitos ...", cf. *Bart.*, I, col. 209). Une décision du Sénat de Dubrovnik, du 21 décembre 1472, prescrivait l'usage obligatoire du ragusain dans les débats et prévoyait, pour les transgresseurs, une forte peine pécuniaire ("Prima pars est, quod nullus possit ad arengarias uti lingua nisi latina Ragusea, sub pena ypperperi unius pro quolibet contrafaciente et qualibet vice ..."; cf.

Bart., I, coll. 221-222); mais c'était le chant du cygne d'un idiome agonisant. A la fin du même siècle, le Petit Conseil de Dubrovnik, dans les instructions envoyées à son chargé d'affaires à Constantinople, écrites en vénétien colonial, langue internationale de cette époque dans la Méditerranée orientale, lui recommandait de parler avec un dignitaire ottoman en croate ("Nel parlar cum Aghmatbassa tignereti modo, se poreti, de parlar cum lui solo, da lui a voi, in lingua nostra, perché più familiarmente poreti parlar cum lui", cf. *Dalm.*, I, col. 208). Inutile de dire, que ce pacha (un croate de Bosnie qui avait embrassé l'islamisme) ne connaissait pas l'ancien roman de Dubrovnik! Quelques années après cela (en 1502), le Sénat de Dubrovnik appelle Pasko Primojević, chef de la chancellerie slave du Gouvernement de la République "lo cancelliero idiomatis materni". Ce même fonctionnaire avait été intitulé, à une autre occasion (en 1501), "cancellario in idiomate sclauo" (cf. *Dalm.*, I, coll. 208-209).

Nous manquons presque complètement de données concernant la fin des dialectes dalmates dans les autres villes de la Dalmatie, slavisées sans doute beaucoup plus tôt. Quelques-unes d'entre elles, par ex. Zadar, où (en 1177) le pape Alexandre III avait été accueilli "cum inmensis (*sic*) laudibus et canticis altisona resonantibus in eorum sclavica lingua", ont été exposées, à la suite de changements politiques défavorables, aux tentatives de réromanisation (vénétianisation). Presque toutes ces villes, après avoir été conquises plusieurs fois par les Vénitiens et leurs alliés et libérées par les Croates au cours des trois siècles après 1102, tombèrent finalement sous la domination de la République de Saint-Marc dans les premières décades du XV^e siècle. Krk a suivi le même sort en 1480. Seule la ville de Dubrovnik (avec ses alentours et quelques îles), qui avait connu une occupation vénétienne relativement brève (1205-1358), s'était transformée en une république indépendante avec une classe dirigeante nationale. Elle reconnaissait nominalement les protectorats croato-hongrois (1358-1526 et après 1684) et ottoman (après 1526). Croatisée essentiellement au XIV^e siècle et définitivement à la fin du siècle suivant, la ville de Dubrovnik a conservé des traces très nombreuses du substrat dalmate dans son dialecte croate: traces qu'on ne doit pas confondre avec les emprunts au vénétien et aux autres dialectes de l'Italie adriatique qui y figurent, au même titre que quelques roumainismes. Ces dalmatismes, ainsi que les autres emprunts romans de tous les types mentionnés existent d'ailleurs, avec un dosage différent, dans tous les dialectes croates et monténégrins côtiers.

Au cours de l'époque vénitienne, la classe dirigeante politique et militaire des villes dalmates, surtout de la ville de Zadar, capitale de la province, venait de Venise (et parfois se croatisait). Les conseils de la noblesse et les confréries de la bourgeoisie locales se virent dépourvus de leurs anciens droits municipaux. Toutefois, les infiltrations ethniques extrabalkaniques n'ont pas remis en question le caractère foncièrement croate de la Dalmatie mais ont, tout au plus, accéléré la "mort" du dalmate. Les fortunes du *vénitien colonial* ("veneziano de là da mar"), véhicule linguistique de Venise, devenue grande puissance mondiale à l'époque des croisades et surtout après la prise de Constantinople (1204), nous intéressent ici à cause des traits que celui-ci a reçu dans sa symbiose avec le croate et le dalmate (ou avec le croate seul, dans les villes nouvelles, fondées par les Croates). Quelques effets de cette convergence peuvent nous apporter des lumières sur le passé inconnu du dalmate. Pressé de tous côtés par les deux importants adstrats qui devaient hériter de ses dépouilles, le dalmate "mourut" sans perdre sa propre autonomie linguistique;

b) *Données linguistiques.* L'ellipse submergée de la romanité dalmate (dont l'axe longitudinal de Krk à Kotor compte à vol d'oiseau quelque 450 km) n'a pas représenté, après le VII^e siècle, une aire linguistique compacte: les oasis romanes qui la jalonnaient étaient très mal reliées entre elles et divisées par des territoires fortement peuplés de Croates.

Le vegliote et le ragusain, pour les raisons mentionnées, doivent donc être considérés comme les dialectes dalmates les plus importants et nous servir à ce titre de points de repère indispensables. Les différences entre leurs niveaux, reconstruits pour l'époque du XV^e siècle, ne sont pas insignifiantes et ne peuvent être expliquées uniquement par leurs différentes bases latines ou par les dialectes croates dissemblables parlés par les sujets multilingues des zones en question. Elles sont dues surtout aux dates différentes de la croatisation, qui commença à Krk quelques siècles plus tôt qu'à Dubrovnik. De son côté, l'influence linguistique vénitienne ne se fit sentir à Krk, d'une manière sérieuse, qu'après 1480 (quand le dernier seigneur féodal croate vendit l'île à Venise), c'est-à-dire à une époque postérieure de trois siècles à son apogée à Dubrovnik. A la fin du XII^e siècle, au moment où Dubrovnik était en train de se croatiser de plus en plus, le système phonologique du croate avait déjà mené à terme ses changements les plus importants qui avaient, en revanche, fait sentir leur poids sur le vegliote. Des recherches récentes ont démontré que ces écarts chro-

nologiques eurent des conséquences contraires sur les deux composantes de la symbiose, dans les deux villes: le vénitien était venu à Krk trop tard pour pouvoir y bloquer la très riche diphtongaison qui caractérise le vegliote; tandis qu'à Dubrovnik il eut le temps de le faire, ce qui achemina cet idiome en pleine dégénération vers des solutions "moins parfaites" de sa crise phonologique: la différenciation vocalique n'y fut jamais totale et la différenciation consonantique se montra, même pour les liquides et les nasales, une demi-mesure inappropriée. Toutefois, le ragusain réussit à porter à terme la dégénération en sauvant presque toujours les oppositions entre les géminées sourdes en voie de simplification et les consonnes simples respectives restées sourdes.

Entre ces cas-limites on peut situer, au moins théoriquement, toute une gradation typologique, concernant les sorts des autres dialectes dalmates qui se sont désintégrés un à un dans des conditions inconnues mais certainement spécifiques.

Un sondage basé sur la distribution des différents reflets d'un ichtyonyme latin en croate (*thunnus*: 1. *tun* [tun]; 2. *tunj* [tun']) nous découvre *grosso modo* la fragmentation dialectale romane, et en premier lieu dalmate, que ces formes nous confirment indirectement (avec une marge prévue tenant compte des regroupements successifs à la "mort" du dalmate et intéressant uniquement la géographie linguistique du croate). Elle est visible dans le diagramme suivant qui combine les données linguistiques connues, slaves et romanes:

	Nord I	Rab II	Zadar III	Dalmatie centrale (Dubrovnik comprise) IV	Bouches de Kotor V
1. Différenciation vocalique	+	, ±	+	±	+
2. Différenciation consonantique	-	+	-	+	-

Les zones II et IV (avec les réponses bipolaires à la première question binaire) ne réussirent pas à porter à terme la diphtongaison. Les zones I, III et V ont emprunté le reflet avec /n/ qui dénote ou

la différenciation vocalique achevée ou l'emprunt direct au vénétien.

II. LES GRANDS TRAITIS TYPOLOGIQUES DU DALMATE

Nous mettrons ici en relief les particularités du vegliote, ce dialecte étant un représentant plus fidèle du diasystème dalmate si on le compare au ragusain, qui - avant de s'éteindre - avait subi dans quelques parties de son système une forte dédalmatisation. En ce qui concerne les exemples, la graphie de M. G. Bartoli a été adaptée aux principes de transcription suivis dans ce *Manuel*.

1. PHONÉTIQUE

A. *Vocalisme*:

1) Diphtongaison romane en syllabe ouverte et fermée des *è* et des *ò*. Dans un second temps les diphtongues **ye*, **wo* se sont monophthonguées en *i*, *u* en syllabe ouverte, et ouvertes en *ya*, *wa* en syllabe fermée: *pětra* > *pitra*, *lõcu* > *luk*; *fěsta* > *fyasta*, *mõrte* > *mwart*. Abolition des oppositions phonologiques: *è/é* et *ò/ó* (Voir n^{os} 3 et 4).

2) L'*a* proto-roman s'est confondu, à une époque très ancienne, avec *ò*, ce qui est prouvé par les résultats identiques auxquels ils aboutissent: en syllabe ouverte, ex. *placet* > *pluk*, *caput* > *kup*; *lõcu* > *luk*; en syllabe fermée, ex. *falsu* > *fwals*, *albu* > *ywalb* (avec un *y* prothétique), *mõrte* > *mwart*.

Des archaïsmes avec *wo* coexistent à côté des formes avec *u*: ex. *větěràna* > *vetruna* et *vetrwona* "vieille".

3) Diphtongaison descendante des *é* et *ó* proto-romans en syllabe ouverte.

a) *acětu* > *akayt*, *fěde* > *fayd*;

b) *něpõte* > *nepawt*, *crũce* > *krawk*.

4) Développement non parallèle des mêmes phonèmes en syllabe fermée.

a) *crěscere* > *kraskro*, *pěse* > *pask*;

b) *fõrma* > *furma*, *bũcca* > *buka*.

5) La fusion des phonèmes latins (*ē* et *ī* en *é*, *ō* et *ū* en *ó*) oppose le vocalisme vegliote au vocalisme roumain et le classe dans le système "italique". L'opinion contraire de Bartoli, qui se basait sur *sõmniũm* > *samn* et l'italianisme *stal* < *stollo*, a été réfutée par R. L. Hadlich, *op. cit.*, p. 83; en effet, *sõmniũm* avait un *o* bref (cf. REW 8085) et **swamn* a dû se simplifier en *samn*.

6) L'*u* proto-roman, en syllabe ouverte, à travers une phase non confirmée de palatalisation de la consonne précédente, a donné finalement la diphtongue descendante *oy*. ex. *cūlu* > **k'üylu* > *tšoyl*, *dūru* > *doyr*.

En syllabe fermée le même phonème a donné *o*: ex. *exsūctu* > *sot*.

7) L'*i* proto-roman s'est diphtongué en syllabe ouverte donnant enfin *ay*: ex. *amīcu* > *amayk*, *vīnea* > *vayn'a*.

En syllabe fermée le même phonème a donné *e*: ex. *mīlle* > *mel*.

8) Contrairement au parallélisme rencontré pour les phonèmes proto-romans *è* et *ò*, *é* et *ó*, les phonèmes *i* et *u* ne montrent un développement parallèle qu'en syllabe fermée.

9) Maintien de la diphtongue latine *au*: ex. *pauku* > *pauk*.¹

10) Conservation de *a* atone en toutes les positions: ex. *acētu* > *akayt*, *basīlīca* > *basalka*.

11) Aboutissements identiques des *i* et *e* (et des *o* et *u*) en protonique: ex. *finītu* > *fenayt*, *cēnāre* > *kenur*; **extūtāre* > *stotwor*, *mōnēta* > *monayta*. Pour la syncope, cf. n° 12.

12) Syncope fréquente dans la protonique et générale dans l'intertonique: ex. *dūracīnus* > *drukno*, *dīcēre* > *dekro*, *pěctīne* > *pyakno*. A ce qu'il semble, la syncope est antérieure à l'apocope.

13) Chute de toutes les voyelles finales atones autres que *-a* et *-i* < *-ī*, *-ēs*, *-ās*: ex. *male* > *mul*, *mīlle* > *mel*, *dēcēm* > *dik*, *đico* > *dayk*, *fōcu* > *fuk*.

La prononciation des groupes consonantiques difficiles a été allégée par un *-o*. Selon les uns, il s'agit d'une voyelle épithétique qui aurait remplacé toutes les voyelles tombées. Selon les autres, *-e*, *-o*, *-u* se seraient fondues en *-o*. Ex.: *fratre* > *frutro*, *đuđodćim* > *dotko*, *sōrīce* > *surko*.

Pour la chronologie, cf. aussi *Morphologie*, n° 32 et M. M. Vihman, *op. cit.*

Pour *-a*, cf. n° 10. Pour *-i* les matériaux oscillent: ex. *fōris* > *fure* mais *dentes* > *dyantš*, *pōrci* > *pwartš*, *quanti* > *kwintš*, *sancti* > *sintš*. Avant de disparaître, cette voyelle a palatalisé la consonne dentale finale du thème qui la précède et provoqué la métaphonie, devant le groupe *-nt-*, *-n(k)t-*; cette flexion interne représentait, à la fin du XIX^e siècle, un archaïsme qui était accompagné de doublets morphologiques plus "normaux" (par ex.: *swonti* selon le singulier *swont* qui coexistait avec *swant*).

14) La coexistence de ceux-ci et de plusieurs autres doublets phonétiques témoigne de la confusion causée par la concurrence

¹ Les numéros 1-9 concernent la position tonique.

de formes vénitiennes différentes, provenant des mêmes lexèmes latins, et de la pression du système phonologique vénitien qui tendait à éliminer les phonèmes et les groupes de phonèmes vegliotes qu'il ne connaissait pas. Le système phonologique croate exerçait, depuis les premières années de la symbiose que R. L. Hadlich date déjà du VII^e siècle, une pression analogue.

Le vocalisme du vegliote compte, au XIX^e siècle, cinq phonèmes: *i*, *e*, *a*, *o*, *u*, s'accordant ainsi avec le vocalisme croate. Le vénitien colonial montre sur toute la côte de l'Adriatique orientale le même compromis. Cependant l'incidence (la répartition lexicale) de ces phonèmes est complètement différente en vegliote.

Les phonèmes /ü/, /ə/ ("e muet") et /œ/, postulés par certains chercheurs pour le vegliote médiéval, n'ont pas pu se maintenir dans le système pour les raisons que nous venons de mentionner.

B. Consonantisme:

15) Conservation des sourdes intervocaliques *p*, *t*, *k*, *s* qui ne se sonorisent pas: ex.: *rīpa* > *raypa*, *pětra* > *pitra*, *pacāre* > *pakur*, *mē(n)se* > *mays*, *co(n)suěre* > *koser* (avec le passage dans la IV^e conjugaison). Les lexèmes qui semblent contredire cette règle sont des archaïsmes (*kwosa*) ou des vénétianismes: ex. *casa* > *kwasa*, ou formes hypercorrectes (*kwotsa*, *kutsa*).

16) Conservation des phonèmes vélaires latins /k/ et /g/ devant les aboutissants des phonèmes proto-romans /a/, /ð/, /ó/, /é/, palatalisation devant les autres phonèmes vocaliques (/u/ en syllabe ouverte, /è/, /i/): ex. *amīca* > *amayka*, *cōlāphu* > *kwalp*, *dīco* > *dek*, *cēna* > *kayna*, *cēnāre* > *kenur*, *gēlātu* > *gelut*, *lūcēt* > *loyk*, *ūndēcim* > *yqñko* mais *cěntu* > **kyent* > *tšant*, *caelu* > **kyel* > *tšil*, **vīčīnu* > *vitšayn*, *cīmīce* > *tšīnko*.

Les formes coexistantes, par ex. *tsyant* et *syant* sont dues à l'influence du vénitien colonial (*tsento*) et métropolitain (*sento*).

Le second membre des doublets phonétiques *džant*, *dzyant* (< *gěnte*), *ardžant*, *ardzyant* (< *argěntu*) semble être plus fréquent à cause de la rareté du phonème /dž/ en vénitien colonial (où il figure habituellement dans les toscanismes: *džardin* à côté de *dzardin* "jardin") et de son absence dans le croate čakave de la zone. Une troisième forme (*aryant*) suit le réflexe čakave du même phonème (*dž* > *y*).

17) Les séquences latines vulgaires *kwí*, *kwé*, *kwè*; *gwí*, *gwé*, *gwè*, après avoir perdu leur appendice labio-vélaire, se comportent comme les séquences décrites au n° 16: ex. *quī* > *tši*, *quīnque* >

tšenk, cõquĩna > kotšayna, quĩd > ke, anguĩlla > andžola, quĩnděcim > tšonko, sanguis > swanig, conquaerěndõ > kontšarari.

L'appendice labio-vélaire tombe aussi devant les autres voyelles: quando > kuni.

18) Conservation des groupes consonne+l: ex. plěnu > playn, flūmen > floym, clave > kluf, blasphemāre > blasmur, glacie > glas.

19) Dégémination de toutes les consonnes géminées primaires et secondaires, postérieure aux phénomènes typiques de la syllabe fermée: sělla > syala, õssu > vwas (avec un v- prothétique) et was, mĩssa > masa, mĩlle > mel, nũllum > nul.

20) Conservation des groupes consonantiques -pt- et -m n-: ex. sěptem > syapto, damnu > damno. Le groupe [ɲn] que l'orthographe latine note avec gn suit le sort de mn primaire: cognātus > komnut.

21) Le groupe -kt- s'est conservé longtemps pour aboutir finalement, sous l'influence vénitienne, à t: ex. lěctu > lyat, nõcte > nwat. Trois cas isolés: factu > fayt (à côté de la forme normale fwat), õcto > wapto (et gwapto) (par analogie avec syapto < sěptem) et fructum > froyt (ou oy peut représenter aussi l'aboutissement de /u/), n'autorisent pas des interprétations différentes. Le vegliote diffère soit du roumain, soit des dialectes lombards, en ce qui concerne le développement de -kt-.

22) Élimination (non générale) de la semi-consonne initiale w due aux sons prothétiques y- et v-: ex. annu > *ywan > yan, anĩma > *ywamna > yamna, õcũlu > vaki et waki, arbõre > ywarbul et yarbul.

23) Naissance des phonèmes nouveaux /n' /, /l' /, par coalescence des phonèmes latins /n/ (/l/) avec y: ex. vĩněa > vayn'a, palěa > pul'a. Le comportement de la voyelle tonique prouve que ces nouveaux phonèmes ne se sont jamais géminés.

Disjonction évolutive des groupes romans [-kl-] et [-ly-]: õcũlu > waki et vaki; filiu > fel'.

24) Existence précaire des affriquées dentales /ts/, /dz/ autochtones: ex. brachiũ > brats et bras (plur. brats, brets), jũgum > dzauk et dzaug. La simplification métropolitaine en vénitien (ts > s, dz > z) est responsable des formes hypercorrectes vegliotes comme tsara pour sayra < sěra.

25) Simplification du groupe -ry-: ex. ārěa > jara.

26) Disparition de la consonne -v- < -b-: ex. fabũlābam > fawlua, đĩcěbam > dekaya.

2. MORPHOLOGIE

27) Absence de pluriel en -s. Pour le pluriel métaphonique, cf. Vocalisme, n° 13.

- 28) Article préposé dérivant de *illŭ, illa*.
- 29) Adjectif démonstratif à deux degrés: *kol, kost*.
- 30) Formation de comparatif avec *plūs > ple, pe*.
- 31) **mēne > mayn* en fonction d'accusatif du pronom personnel de la 1^{re} pers. sg.
- 32) Conservation de quatre conjugaisons: *-āre > -ur (-war, -wor)*; *-ēre > -ar*; *-ĕre > -ro*; *-īre > -er*. La voyelle thématique de la II^e et de la IV^e conjugaison témoigne de l'évolution caractéristique en syllabe fermée: ce qui prouverait la grande ancienneté de la chute des voyelles finales.
- 33) Fréquente apparition de l'infixe *-ey- > -ay-* dans les 1-3. et 6. pers. du prés. indic. et subj. de la 1^{re} et des autres conjugaisons: ex. *paskolayo, etc., fakaya* "il fait", etc.
- 34) Le parfait (*cantāvi, etc.*) n'existait pas dans le parler du dernier Vegliote à l'exception de quelques formes d'*esse* (dont l'infinitif ne s'était pas conservé) comme: *foyt* (3. et 6. pers.).
- 35) Conservation de *cantāvērō* (plutôt que de *cantārēm*) > *kantura* (et *kantwora*) avec la fonction du futur simple.
- 36) Conservation de *cantāvērām* (plutôt que de *cantāvērīm*) > *kantura* et *kanture* avec la fonction du conditionnel présent.
- 37) *habēre*, verbe auxiliaire des verbes intransitifs: ex. *yay stwot (foyt)* "j'ai été", *yay naskoyt* "je suis né", *yay mwart* "je suis mort", *yay venoyt* "je suis venu", etc.

3. LEXIQUE

38) *Conservatisme lexical du latin classique*. Le bilan positif du vegliote compte à son actif la conservation de quelques lexèmes latins disparus dans la plupart des langues et dialectes romans. Il les partage parfois avec le roumain et les idiomes de la *Romania byzantina* (sous ce terme P. Skok désignait les idiomes romans parlés dans les provinces et villes italiennes, istriennes et dalmates qui, au haut Moyen Age, faisaient partie du système impérial byzantin). Il y a enfin des cas où l'on constate l'accord, dans le cadre de cette conservation, entre le vegliote et un ou plusieurs dialectes rhéto-frioulans.

Cf. *Dalm.*, I, coll. 267-308.

Quelques innovations sémantiques du vegliote sont très rares, et parfois uniques dans la *Romania*. Cf. *mansiōne > mosawna* "bergerie" (REW 5311).

Les emprunts croates confirment indirectement l'existence, dans le passé, d'un nombre de lexèmes vegliotes (ou de quelque autre dialecte dalmate) que Bartoli n'avait pu recueillir dans le parler du

dernier Vegliote. L'un d'eux, *lignja, oliganj, olig, oligan* "calmar" représente, à ce qu'il semble, le seul aboutissant conservé de *lolligo, -ïne*.

39) *Fonds lexical perdu*. Le bilan négatif du vegliote est aussi intéressant et va d'accord parfois avec le roumain, soit pour ce qui est de la perte de lexèmes déterminés soit pour ce qui est de leur substitution par des synonymes plus fortunés: ex. *pater* remplacé par *tata*, *ecclesia* remplacé par *basilica*, *spōnsus*, -a par *nōvus nūptus* et *nōva nūpta*, *frīgīdus* par *gēlātus*, *grandis* par *māior* ("grand"), *sōlus* par *sīngūlus*, *tabūla* par *mēnsa*, *labōrāre* par **extēptāre*, *nīger* par *fūscus*, *sēptimāna* par *hēbdōmas*, *mērcūri dīes* par *mēdia hēbdōmas*, etc. Cf. les aboutissants vegliotes: *twota* (et *tuta*), *basalka*, *ninapto* et *ninapta*, *gelut*, *māur* et *maūr*, *sariglo*, *maysa*, *stentur*, *fosk* (on attendait **fusk*), *yedma*, *misedma*.

Le vegliote moderne possédait aussi *lavorur* "travailler", *swal* "seul", *setemuna* "semaine", *fred* "froid" mais ces mots sont des vénétianismes vegliotisés. On attendrait, s'ils étaient autochtones, des formes différentes, par ex. **sawl*, **saptomuna*, etc.

40) *Emprunts divers à toutes les époques*.

a) Au croate: *bos, bus* < *bus* "espèce de chêne", *mwojko, maja* "mère" du vocatif croate *majko* et de l'hypocoristique *maja*, *saba* < *žaba* "grenouille", *tyata* < *teta* "tante", *pitsurka* < *pečurka* "champignon", *trok* < *otrok* (croate dialectal et slovène) "enfant", *suma* "jeunes branches" < *šuma* "forêt", etc. Cf. *Dalm.* I, coll. 242-247; II, col. 432.

La convergence avec le croate intéresse aussi la syntaxe (par ex. l'ordre des mots: *Mawr Zwane* sous le modèle de *Veli Ive* = adj. + Nom. propre de personne), la sémantique: *pesunt* signifie "difficile" et "pesant" (cf. l'adjectif croate *težak*), etc.;

b) Au vénitien. Cf. *Dalm.* I, coll. 247-259, II, coll. 432;

c) Au grec. Cf. *Dalm.* I, coll. 233-236, II, coll. 431-432 et V. Vinja, o. c. (1966, 1967, 1970);

d) Au germanique. Cf. *Dalm.* I, coll. 238-242, II, coll. 432. REW 1345;

e) A l'istiro-roumain dont un rameau s'est éteint à Dubašnica, sur l'île de Krk, vers la moitié du XIX^e siècle: cf. *Dalm.* I, coll. 11, II, coll. 434.

III. QUELQUES TRAITS TYPOLOGIQUES DU RAGUSAIN (phonétique)

A. *Vocalisme*

1) Consonantisation de la seconde composante de la diphtongue *au* > *av*.

2) Diphtongaison des phonèmes proto-romans *è* et *ò* (d'abord, à ce qu'il semble, d'origine métaphonique, c'est-à-dire possible devant le *-i*, *-ũ* de la syllabe subséquente), phénomène généralisé en syllabe ouverte. Les mêmes phonèmes aboutissent, en syllabe fermée, à *e* et *o* moyens: ce qui donne comme résultat la déphonologisation des oppositions *è/é* et *ò/ó* (voir n° 3).

3) La seconde diphtongaison "spontanée" romane provoque la diphtongaison descendante des phonèmes *é* et *ó*: ex. *meise* [meyse] (1363), *douxe* [dowze] "doge" (d'après le vénitien *doge*) qui, à cette époque, sont des archaïsmes. En syllabe fermée, les mêmes phonèmes restent d'abord tels quels pour s'ouvrir un peu par la suite et aboutir aux *e* et *o* moyens.

4) La pression du modèle vénitien arrête la diphtongaison descendante. La même pression pousse à la dégémination dont les effets peuvent être parés après toutes les voyelles, à l'exception de celles du 1^{er} degré d'ouverture *i* et *u* qui ne s'étaient pas diphtonguées à temps.

5) L'évidence indirecte et comparative prouve que le ragusain connaissait au XIII^e siècle sous l'accent:

/a/ En syllabe ouverte: *ä* En syllabe fermée: *à*

/è/ En syllabe ouverte: *ye* En syllabe fermée: *e*

/ò/ En syllabe ouverte: *wo* En syllabe fermée: *o*

/é/ En syllabe ouverte: *i* En syllabe fermée: *e*

/ó/ En syllabe ouverte: *u* En syllabe fermée: *o*

N. B. - Les aboutissants diphtongués des *é* et *ó* s'étaient rétractés en [ē] et [ō] pour se fermer par la suite en *i* et *u*.

Sur le plan lexicologique on assiste, au XIV^e siècle, à un certain polymorphisme: ex. *saeta* "soie" est représentée par quatre aboutissants: *seta*, *sita*, le vénitien *seda* et la forme hypercorrecte *sida*.

6) A cause des raisons mentionnées, la dégémination sera plus tardive après les voyelles primaires *i* et *u*.

7) L'apocope qui accompagne la seconde diphtongaison crée des conditions favorables à la phonologisation des variantes du phonème /a/: ex. *pane* > **päne*, *pannu* > **pànno*; *pän-pàn*.

8) Au cours du XV^e siècle le modèle vénitien remplace la séquence *av* par *ò* et *wò*: ex. *paucu* > **pavko* > *pòko* et *pwòko*.

Le même modèle cause le passage *ä* > *è*.

Les nouveaux phonèmes ont une existence précaire pour deux raisons:

a) Leur rendement fonctionnel est très faible;
 b) Le vocalisme croate subit, dans ce même temps, trois déphonologisations qui réduisent l'inventaire de ses phonèmes de trois unités et le transforment de quadrangulaire en triangulaire (1. $\ddot{a}/a > a$, 2. $e/\acute{e} > e$ et 3. $\acute{o}/u > u$). Étant donné que, dans la symbiose, la composante slave est plus forte à Dubrovnik depuis 1358, la pression de son modèle dans ce milieu bilingue et trilingue l'emporte sur la pression du modèle vénitien.

9) Chute presque complète des voyelles finales (à l'exception de *-a* et des morphèmes du pluriel). Les voyelles finales précédées d'un groupe consonantique difficile et les autres voyelles atones se transforment, avant l'expansion vénitienne, en une voyelle neutre labiale que l'orthographe médiévale note par *o* ou *u*. Après l'expansion vénitienne, ce phonème disparaît et est remplacé, soit par le phonème qui figure à sa place dans l'aboutissant vénitien du même phonème latin, soit par *o* (qui, dans la suite, peut subir aussi les effets d'assimilation ou de dissimilation provoqués par les voyelles des syllabes contiguës).

B. Consonantisme.

10) Traitement conservateur des groupes *-kt-*, *-ks-* et *-mn-* (aussi bien que de *-mn-* secondaire provenant de [ɲn], écrit *gn*).

11) Dégémination sous l'influence de l'adstrat croate (qui ne connaît jamais de consonnes géminées) et de l'adstrat vénitien (qui au moment de son expansion connaissait encore les géminées liquides et nasales: *-ll-*, *-rr-*, *-nn-*, *-mm-*).

Assimilation des groupes difficiles (cf. n° 10) suivie de la dégémination (*-kt- > -tt- > t*, etc.).

12) La pression du vénitien (cf. *Vocalisme*, nos 4-8) élude les "défenses" du ragusain surtout grâce à l'importation en masse de lexèmes vénitiens qui supplantent les lexèmes ragusains correspondants. Le ragusain bat en retraite d'une manière de plus en plus désorganisée.²

13) Apparition des phonèmes /ts/ (< *-ty-*, *-ky-*) et /dz/ (< *-dy-*, *-gy-*): ex. *platĕa > platsa*; **barcūĉĕus > barkus*; *ts* s'est simplifié en *s* en finale préconsonantique: ce résultat se serait généralisé plus tard.

14) Maintien des phonèmes vélaires devant les voyelles palatales: ex. *facere > fakir* (dans la graphie *fachir*) (avec le passage dans la II^e conjugaison) et de l'appendice labio-vélaire dans la séquence *-qu-*.

² Sur les trois types de solution pour parer aux conséquences de la dégémination des groupes *-nn-* (< *-NN-*, *-MN-*, *-GN-*, *-NY-*, *-MNY-*) et *-ll-* (< *-LL-*, *-LY-*, *-LLY-*), cf. Ž. Muljačić, *op. cit.* "Rev. Roum. de Ling.", XIV (1969), 2, pp. 155-161.

Il y a pourtant des indices qui font croire que *carus* et *clarus* se distinguaient, dans la seconde moitié du XV^e siècle, comme *[k'är] et *[kl'är] et finalement comme *[tšer] et *[k'er].

15) Maintien prolongé des groupes *p, b, f + l* et, un peu plus court, des groupes *k, g + l*.

16) *-sy-* > *s*: ex. *cerěšĕa* > **krisa* qui a donné en croate *kri(je)š(va)*. Pour la morphologie, la syntaxe et le lexique, cf. *Dalm. I-II*.

IV. LES PLUS ANCIENNES ATTESTATIONS DU DALMATE

Avant la moitié du XIX^e siècle on ne dispose pas de textes intégralement écrits en dalmate (vegliote). V. toutefois: Muljačić, "Über zwei krkumänische Texte aus dem 18. Jahrhundert", *ZfB XII* (1976), 51-55.

Pour la période médiévale, on peut distinguer les sources indirectes (écrites en d'autres langues, avec des traces de dalmate) et une seule source directe (celle de F. Diversi) qui contient seulement quatre mots de ragusain (cf. *infra*).

Aux sources indirectes appartiennent quelques centaines de documents anciens rédigés à Dubrovnik, Zadar et Split. Quelques-uns d'entre eux ont été publiés avec un commentaire linguistique. Cf. G. Folena, *op. cit.* (1970), qui commente sept documents de Dubrovnik auxquels il a donné des titres en italien moderne (1. *Es-tratti da un libro-paghe*, 1280 c.; *Ricevute di frumento*, 1280 c.; *Ricevute di stoffe*, 1280 c.; *Ricevute di merci varie*, 1280 c.; *Lettera del doganiere di Brskovo alla cancelleria di Ragusa*, 1280 c.; 2. *Una lite fra mercanti e padroni di nave dopo la battaglia della Meloria, Ragusa*, 30. sett. 1284 contenant des dialogues; *Un patto sindacale fra padrone di nave e marinai, Ragusa*, 2. sett. 1323). A ces textes on peut ajouter une déclaration commerciale de 1302, publiée par A. Stussi (cf. *BIBL.: op. cit.*).

B. Migliorini et G. Folena, de leur côté, ont republié (*op. cit.*, pp. 18-19) la fameuse lettre de "Todru de Fomat de Cara" adressée à "ser Pon, unurivol cancelar de Ragusa". Cette lettre, conservée dans les Archives de Dubrovnik, mérite d'être publiée encore une fois à cause du grand nombre de traits dalmates (zaratins) qu'elle contient (a. 1325):

A ser Pon, unurivol cancelar de Ragusa. Todru de Fomat de Čara saluduvi con oni nostru unur. A mi fo ditu, qui lu frar de maistru Nicola murar sî dimanda rasun nanti la curti de Ragusa contra Franciscu, meu fiiol, de soldi XX de grossi, li qual avia dat maistru Nicola a Franciscu per durli a mi. Undi posu dir cun oni viritat, qui-l frar de maistru Nicola nun fe ço qui-l divia e fe vilania a far

tal dimandasun a Franciscu, qui plu unur e rasó ·l mandar a mi una litera, dimandandumi qui è di quili soldi XX de grossi, qui-l mandà maistru Nicola per Franciscu. E s-eu nu li avisi ditu la viritat, poi nu li mancava de dimandar de Franciscu, ma eu sì lu do a savir a voi. Franciscu meu fiol a mi sì dusi soldi XX de grossi cum una litera, li qual denari e la litera a mi mandava maistru Nicola, e prigandu ... qui eu fesi lu meu, qui eu pudis, qu-l avisi quila casa, e quili soldi XX de grossi eu desi capare, e lu rumanent il mi volia mandar come eu li sinificava per mia litera. Et eu Todru sì fei lu mircat de la casa e dei per capare li soldi XX de grossi e lu rumanent il divia riceviri infra VI misi, e si lu rumanent il nu mandasi infra VI misi, lu capare de li soldi XX de grossi si perdia. Et eu Todru, incontinent, com eu fei lu mircat, si li sinificai per mia litera com eu avia fatu lu mircat e dat lu capare, com maistru Nicola a mi avia significat per litera sua, e qui s-il nu mandasi lu rumanent, qui-l perdia li soldi XX de grossi, e divia mandar infra VI misi, fatu lu mircat. E quistu posu dir cun oni viritat, qui maistru Nicola nu mi mandà lu rumas de li denari nì litera sua, e s-il perdì li denari, so dan, qui eu fe ço qu-l mi mandà pregando per sua litera. E ancora nu vardirò a la cativera de lu frar de maistru Nicola. Si tuti li fradeli de maistru nicola a mi manda lu rumanent de li denari, eu farò a mia posa qui li abia la casa, e si nu la purimu avir eu li mandirò indret li denari, qui li mi mandirà.

Ž. Muljačić, enfin (cf. *op. cit.*), a publié en 1962 trois testaments rédigés à Dubrovnik pendant les années de la peste noire qui dévasta aussi cette partie de l'Europe (1347-1348 et 1363).

Quant à la fameuse "lettre de Zadar", adressée à "ser Cholane de Fanfona" par son fils François (*vostiru fiol Firancisch*), qui se trouvait en ce temps-là (juillet 1397) à Ancône, elle a fait l'objet d'un commentaire, à deux reprises, de G. Bertoni, suivi d'une publication, avec deux facsimilés, par C. Tagliavini (cf. *Bibl.: op. cit.*). Voici le texte de cette lettre privilégiée, qui est pourtant moins dalmate dans ses traits que celle de 1325:

Al nome de Diu amen; 1397 de lulu. Item anchora facuue a sauri ch'eu 'n uiaiu [che nu iaiu] sichirisi per fortuna in Anchona. Pare me charisimu facuue a sauri che parun del naviliu Aligiritu non è pagatu del nolu, perchì non potì chatar dinari di pagar lu nolu, salu' àno abudi duhati 4 in pireçencia di Polu Dobirovacu. Saldada la raçun in pireçencia di Polu Dobirovacu, resta-i dar duchati X: pireguue daçi tigi. Vostiru fiol Firancisch saluta in Anchona.

A Ser Cholane de Fanfona, dada a Ćara (cf. Tagliavini, *op. cit.*, p. 535-536).

Au sujet de la conscience linguistique des anciens dalmatophones par rapport aux Italiens et réciproquement, on peut citer le passage suivant, dans lequel l'humaniste toscan, Philippus de Diversis,³ distingue très bien, en 1434-1440, l'italien du ragusain:

"In praescriptis omnibus consiliis et officiis civilium et criminalium oratores seu arengatores, advocati, iudices et consules legis statuto *latine* loquuntur non autem *sclaue*, nec tamen nostro idiomate italico, in quo nobiscum fantur et conveniunt, sed quodam alio vulgari idiomate eis *speciali*, quod a nobis Latinis intelligi nequit, nisi aliqualis, imo magna, eiusmodi loquendi habeatur (saltem audiendo) consuetudo: panem vocant *pen*, patrem dicunt *teta*, domus dicitur *chesa*, facere *fachir* et sic de ceteris, quae nobis ignotum idioma parturiunt" (Dalm. I, coll. 208).

Pour se qui est de la langue moderne, il a fallu attendre jusqu'à ca. 1840 pour apprendre que Bernardino Biondelli (1804-1886), qui était en train de terminer son *Atlante linguistico d'Europa* (Milano 1841), avait reçu de son ami Giambattista Cubich un texte vegliote qu'il ne publia pas dans son livre. C'est Cubich qui publia les premiers textes ("*Sprachproben*") vegliotes dans deux brochures de 1861 (dont l'une a été éditée par A. M. A. Impastari (cf. *Dalm. I*, coll. 46). Quant aux plus anciens textes écrits du vegliote, inédits jusqu'à la publication de la monographie de Bartoli, ils furent l'œuvre de Mate Karabaić (Carabaich), autour de 1848.

Échantillon commenté du parler du dernier Vegliote

N. B. - La graphie de M. G. Bartoli a été adaptée.

Yu yay foyt a skol day tširnk yayn e dapú yu yay stat a skol tra yayn; yu yay studyút fenta i vapto yayn, yu yay studyút. E dapú el mi twota si o amalwót e yu dzay dal su patrawñ, monsin'awr véskovi. Dekaja el mi twota: "Yu non lo potaja lasúr a skol, perké ju non potaya kaminúr ple. Yu avás kwatri pire: ke-l dzay fure a menurle al dizmún e a la sar levurle a kwotsa."

(*Dalm. II*, coll. 9.)

Traduction

J'ai été à l'école depuis l'âge de cinq ans et puis je suis resté trois années à l'école. J'ai étudié jusqu'à huit ans, j'ai étudié. Et puis

³ Cf. *Situs aedificiorum, politiae et laudabilium consuetudinum inclytiae civitatis Ragusii*, publié en 1880-82, et republié, en fragments, par M. G. Bartoli.

mon père est tombé malade et est allé chez son patron, Monseigneur l'évêque. Mon père dit: "Je ne peux pas le laisser à l'école parce que je ne peux plus marcher. J'ai quatre brebis: qu'il aille les faire paître au-dehors le matin et les conduire, le soir, à la maison".

1. *foyt* en fonction du participe passé de *esse* (dont le reflet *vegliote* n'est pas connu). Cette forme provient de **fūtu*, *Dalm. II*, coll. 404.
2. *yayn* < *anni*, pluriel sans morphème désinentiel évident; coexiste avec *yeyn* qui montre l'effet métaphonique de \bar{i} disparu. La semi-consonne prothétique *y-* a causé la réduction de la diphtongue *wa* en *a*. Singulier normal *yani*, doublets: *yayn*, *ayn*.
3. *dapú* < *de ab pōst*.
4. *fenta* < *finis+īntus*
5. *twota* < *tata*, cf. *REW* 8596.
6. *dzay* forme abrégée de *dzayt*, p. passé de *dzer* < *īre*.
7. *dekaja*, 3^e sg. prés. du verbe *dekro* < *dīcēre*, avec l'infixe *-ey-* > *-ay-*. Cf. *Morphologie*, no 33. Cf. aussi *potaja*.
8. *avás* < *habuissem* (?) (*Dalm. II*, coll. 403), que Bartoli traduit par le présent.
9. *pire*, pl. de *pira* < *pěcōra*, avec syncope de toute la syllabe intertonique.
10. *dizmun*, *desmun* < *de ĩpso mane*, cf. *REW* 2548.

NOTE TOPONOMASTICHE

I croati giunti nella loro patria attuale all'inizio del settimo secolo trovarono, soprattutto sulla costa adriatica tra le città di Umag e di Kotor e nelle isole, molti nuclei dell'antica popolazione romanza. Dopo alcuni secoli di simbiosi quasi tutti questi nuclei furono croatizzati. Gli ultimi parlanti dalmatici furono segnalati nelle file dell'aristocrazia di Dubrovnik (alla fine del secolo decimoquinto) e tra gli strati poveri della città di Krk (nel secolo decimonono). Come è risaputo l'ultimo veglioto si spense nel 1898 dopo aver fornito a M. G. Bartoli dei dati preziosi, utilizzati da quest'ultimo nella stesura della sua monumentale monografia *Das Dalmatische, Altromanische Sprachreste von Veglia bis Ragusa und ihre Stellung in der Apennino-Balkanischen Romania, I-II*, Wien 1906.

A differenza degli appellativi i toponimi e tutti gli altri geonimi vengono di regola appresi *in situ*, soprattutto se il bilinguismo avviene in un periodo di analfabetismo quasi totale.

Nel caso sotto disamina i geonimi potevano integrarsi nella lingua croata in due modi:

- a) nella maggioranza dei casi i toponimi in questione uditi dai croati nella forma fonica protodalmatica sono stati imprestati dopo aver subito tutti gli adattamenti fonomorfolgici necessari compresi anche i raccostamenti paretimologici;
- b) qualche volta i toponimi dalmatici sono stati ricalcati, ossia la loro "forma interna" è stata tradotta con i corrispondenti morfemi, disponibili nel dialetto croato della zona.

I due fenomeni, soprattutto il secondo, ci testimoniano l'intima natura della convergenza linguistica avvenuta.

Le varie vicende di questo processo plurisecolare sono state studiate da molti romanisti e slavisti croati, montenegrini e altri (Muljačić 1967, 1969, 1971).

Per quanto riguarda la geonimia delle isole croate resta tuttora fondamentale la monografia magistrale di P. Skok (Skok 1950) che però va completata e in parte modificata da lavori di studiosi più giovani fra i quali primeggiano P. Šimunović (Šimunović 1970a, 1970b) e B. Finka (Finka 1968). Le critiche recenti non riguardano soltanto determinati etimi ma rendono problematica anche una presa di posizione importante dello Skok che si basa su un'asserzione di Constantino VII Porfirogeneto (912-959), intesa

testualmente. Il famoso imperatore bizantino, coetaneo del re croato Tomislavo, aveva infatti affermato (in "De administrando imperio") che ad eccezione di una sola isola (chiamata oggi *Vrgada*) tutte le altre isole prospicienti la parte continentale centrale del Regno di Croazia (ossia quelle che formano gli arcipelaghi di Šibenik e di Zadar) erano ai tempi suoi completamente disabitate. Secondo lo Skok la loro croatizzazione non ha potuto quindi aver inizio prima della seconda metà del secolo decimo. Dovendo però spiegare l'esistenza innegabile dell'elemento romanzo nella geonimia di queste isole lo Skok era ricorso a una specificazione molto strana. Gli aborigeni dalmatici, rifugiatisi durante l'epoca delle migrazioni nella città fortificata di Zadar, sarebbero ritornati appena nella seconda metà del decimo secolo nelle isole abitate quasi quattro secoli prima dai loro avi e vi avrebbero comunicato i nomi delle località, degli scogli, degli appezzamenti di terreno e dei monti ai croati sbarcativi insieme a loro o da soli nella stessa epoca (Skok 1950. 78 ss.).

Senonché questa tesi che nega la continuità degli insediamenti umani nei due arcipelaghi menzionati viene respinta dagli storici, dagli archeologi e dai linguisti della nuova generazione i quali, con buoni argomenti, sostengono che quasi tutte queste isole furono più o meno densamente abitate anche durante i secoli dell'alto medioevo.

Vanno riesaminati, dunque, parecchi toponimi ritenuti finora di indiscussa origine croata. Il processo di revisione etimologica è stato iniziato da M. Suić (Suić 1955) il quale ha provato che *Pizych* (uno dei nomi medievali dell'isola di *Dugi otok*) debba esser collegato con il diminutivo greco *ἄπιδιον* "piccolo pero" e che la forma dalmatica che si nasconde sotto tale grafia sta alla base di una serie di imprestiti (cfr. *Pčuh* > *Čuh*, *Čuh-polje*, *Čušćica*, *Čuška*) e di un'altra serie di calchi (cfr. *Kruševica*, *Kruševo polje*, *Kruševac*), comprensibili se si sa che *kruška*, *krušva* e sim. significa "pero" nelle parlate croate della zona.

Un altro toponimo, il nome di *Božava*, borgata di origine precroata situata nella parte nord-occidentale della stessa isola, è stato studiato soltanto da P. Skok (Skok 1950) che lo collega con *božjak* "frate mendicante", "benedettino". Oggi sappiamo però (Ostojić 1964) che a *Božava* e nei dintorni non è esistito mai alcun monastero benedettino. Inoltre, l'appellativo *božjak* è ignoto nella Croazia meridionale.

Siccome molti geonimi croati provengono da nomi di piante ho supposto che *Božava* possa esser messa in relazione con *božikovina*

“agrifoglio” (*Ilex aquifolium*). Visto poi che si tratta di una località abitata prima dell’arrivo dei croati Božava potrebbe rispecchiare in qualche modo il toponimo precroato ed essere, insomma, o un imprestito o un calco. Siccome il tema *Bož-* a cui è applicato il suffisso croato *-ava* non può esser collegato in modo soddisfacente con alcun tema romanzo ho studiato l’altra possibilità resa assai verosimile dall’esistenza, sulla stessa isola, di altri calchi provenienti da fitonimi.

Alcuni documenti redatti nei secoli decimoquarto e decimoquinto segnalano nella zona in cui è situata Božava un toponimo misterioso il quale - come può sembrare in un primo momento - non somiglia a nessun altro toponimo identificato. Si tratta di *Porto Alego* (o *Alega*). Ho pensato subito al fitonimo latino *īlex* e al suo allotropo dialettale *ēlex* (REW 4259, 2). Siccome il dalmatico conserva in condizioni determinate la pronuncia velare dei fonemi latini *k* e *g*, sono del parere che *alego* (o *alega*) provengano dalla forma dalmatica non confermata **alek* < lat. *ēlice* “leccio”. Durante il dominio veneto in una parte della Croazia marittima i veneziani avranno sentito tale forma. Essa era abbastanza differente dal corrispondente termine veneziano *ēleze*. Essendo linguisticamente opaca essa non fu sostituita ma venezianizzata: ricevette alla fine una vocale epitetica; in un secondo tempo il fonema *k* intervocalico, sonorizzato, passò in *g*. *Alego* va tenuto distinto da *Alleghe*, toponimo registrato nel Veneto (Olivieri 1961. 52) che proviene da *alīca*. Tale fitonimo latino avrebbe dato, in dalmatico, qualcosa come **ulka*; la velare che non vi sarebbe in posizione intervocalica, non si sarebbe potuta sonorizzare.

All’etimo proposto per *Božava* si potrebbe obiettare dal punto di vista semantico: *leccio* (e *elce*, suo sinonimo dotto) riguardano un’altra pianta (*Quercus ilex*). È probabile tuttavia che i primi croati, insediatisi su Dugi otok dopo aver attraversato la parte montana della Croazia dove cresce l’agrifoglio, abbiano denominato il leccio, pianta fino a quel tempo loro ignota, con il nome di un’altra pianta, superficialmente molto simile al leccio, ossia dell’agrifoglio. Altri loro connazionali, insediatisi nelle isole dell’Alto e del Basso Adriatico, inventarono poi per denominare il leccio nomi nuovi, per es. *črnika*, *crnika*, *česvina* e *česmina* (Skok 1950. 27, 31, 63, 87, 98, 129-130, 136, 176, 185, 188, 205, 224 ecc., con i rispettivi geonimi che ne derivano); cfr. i nomi paralleli di due scogli: *Božikovac* e *Crnikovac*, non molto lontani da Božava. La simbiosi deve esser stata già terminata quando gli appellativi del tipo *crnika* e sim. giunsero sull’isola di Dugi otok. Dopo la diffusione

del nuovo lessema il toponimo *Božava* è rimasto non motivato fino ai nostri giorni.

Una confusione lessicale analoga è avvenuta del resto anche in Italia: prova ne sono i sinonimi: *agrifoglio*, *alloro spinoso* e *leccio spinoso* per "*Ilex aquifolium*" (Deanović - Jernej 1970, s. v.). (N. B. - Lo Zingarelli conosce anche il termine botanico latino *ilex acrifolium*).

Bibliografia:

Deanović - Jernej 1970 = Deanović, M. - Jernej, J.: Vocabolario croatoserboitaliano, Zagabria 1970.

Finka 1968 = Finka, B.: Prilozi studiji o Dugom otoku, Starohrvatska prosvjeta. S. III, 10, Zagreb 1968.

Muljačić 1967 = Muljačić, Ž.: Die slavisch-romanische Symbiose in Dalmatien in struktureller Sicht, ZfBalk. V, 1967, 1, 57-70.

Muljačić 1969 = Muljačić, Ž.: Bibliographie de linguistique romane. Domaine dalmate et istriote avec les zones limitrophes (1906-1966), RLiR 33, 1969, 144-167; 356-391.

Muljačić 1971 = Muljačić, Ž.: Dalmate. Sta in: Bec, P.: Manuel pratique de philologie romane. Tome II, Paris 1971, pp. 393-416.

Olivieri 1961 = Olivieri, D.: Toponomastica veneta, Venezia-Roma 1961.

Ostojić 1964 = Ostojić, I.: Benediktinci u Hrvatskoj, II, Split 1964, p. 72.

Skok 1950 = Skok, P.: Slavenstvo i romanstvo na jadranskim otocima, I-II, Zagreb 1950.

Suić 1955 = Suić, M.: *Pizych* na Dugom otoku, Starohrvatska prosvjeta. S. III, 4, Zagreb 1955, pp. 135-140.

Šimunović 1970a = Šimunović, P.: Toponimijsko-dijalekatski prinosi s Mljeta, Filologija 6, Zagreb 1970, pp. 237-245.

Šimunović 1970b = Šimunović, P.: Onomastička istraživanja otoka Lastova, Filologija 6, Zagreb 1970, pp. 247-264 (con una carta).

ASTAREA
(od opće do vlastite imenice)

Kao što je poznato, etimološki su rječnici vrlo škrti u bilježenju općih imenica koje su se sačuvale isključivo kao toponimi (npr. lat. *arce* "tvrđava" > tal. *Arce* "Arce", tj. ime mjesta južno od Rima, na pruži Arpino-Aquino).¹ Ne još uvijek koliko bi trebalo ali ipak nešto više pažnje posvećuju ti rječnici općim imenicama koje su nastale iz vlastitih (tipa *Ampère* > *amper* i sl.). Takvim je imenicama posvetio ugledni talijanski romanist B. Migliorini opsežnu monografiju koja je nedavno opet izašla u fototipskom izdanju s ovećim dodatkom² koji je, malo nakon toga, autor još jednom nadopunio.³ U našem slučaju imamo, dakle, slučaj iz slabije proučene podskupine vlastitih imenica s napomenom da se posuđenica od koje polaze brojni primjeri koje ćemo spomenuti nije svuda preklasificirala. Bolje reći, samo se negdje preklasificirala iz opće u vlastitu imenicu. Koji su tome bili razlozi, nastojat ćemo odgovoriti u ovom članku.

Poći ćemo od termina *astarea* (s varijantama: *astaria*, *asteria*; usp. i pridjev *astarius*) u srednjovjekovnim dubrovačkim dokumentima pisanim na latinskom⁴ i na kolonijalnom mletačkom. Kako nam je u dva navrata objasnio Josip Lučić, posljednji u nizu povjesničara koji su se njime bavili, taj je termin, za koji postoje i lat. sinonimi *hereditas* i *terra firma* (posljednji je naziv zapravo kalk potpunog grčkog termina od kojega se razvio termin koji proučavamo), imao u jeziku dubrovačkih vlasti od pamtivijeka vrlo precizno značenje: "Prvobitni dubrovački teritorij - do stjecanja Stona i Pelješca 1333. - dijelio se na *civitas* i *districtus*. *Civitas* označuje sam grad Dubrovnik unutar zidina. *Districtus* (distrikt, kotar) se dijelio na: *insulae* (otoci) i *Astarea*. *Astareja* je obuhvaćala područje Župe, Šumeta,

¹ M. Cortelazzo, *Avviamento critico allo studio della dialettologia italiana. I. Problemi e metodi*, Pisa 1969, str. 74, bilj. 112.

² B. Migliorini, *Dal nome proprio al nome comune. Ristampa fotostatica dell'edizione del 1927 con un supplemento*, Firenze 1968.

³ B. Migliorini, "Dal nome proprio al nome comune. Note per un supplemento", *Romanica* 1, 1968, str. 159-161.

⁴ *Consilium academiarium scientiarum et artium SFR Iugoslaviae, Lexicon latinitatis medii aevi Iugoslaviae, I. A - Clericellus, redactionis praeses: M. Kostrenčić, membra: V. Gortan, Z. Herkov, Zagrabiae MCMLXIX, str. 78.*

Rijeke, Gruža i Zatona".⁵ Autor dodaje da je Astareji do 1302. pripadalo i područje Cavtata koje je Dubrovnik izgubio 1302. god. Kad ga je u XV. st. ponovno stekao, nije bilo administrativno uklopljeno u Astareju.⁶

U starocrkvenoslavenskom jeziku dubrovačke redakcije na kome su dubrovačke vlasti korespondirale sa slavenskim državama u istočnom i središnjem dijelu Balkanskog poluotoka za Astareju postoji ekvivalent *dědina*. Taj je izraz rano u upotrebi i u živom hrvatskom govoru Dubrovnik ali tu, kako se nazire iz hrvatskih umetaka u romanskim notarskim tekstovima, znači "baština", tj. privatno imanje naslijeđeno od predaka, očevinu a ne dio državnog teritorija.⁷

Nije točno poznato kako se Astareja nazivala u dvama živim jezicima koji su bili poznati većini Dubrovčana prije konačne kroatizacije, izumrlom raguzejskom dijalektu dalmatskoga jezika i hrvatskome.

Po mišljenju većine istraživača koji su pokušali etimološki objasniti termin *astarea*, radi se o grecizmu koji je u romanskim ustima reproducirao poimeničeni grčki pridjev ženskog roda *στερεά* iz sintagme *ἡ στερεά γῆ* koja doslovno znači "čvrsto kopno", a zatim i "kraj uz more", "obala" i sl.⁸ Prijelaz iz klase pridjeva u klasu imenica čest je u toponimiji: *Hrvatska* (od *hrvatska zemlja*), *Prijeki* (od *prijeki put*), *Brčko* (od *brčko mjesto* ili *selo*, tj. mjesto odnosno selo koje se nalazi na rječici Brki) itd. Protivno mišljenjeje L. Zore i K. Jirečeka⁹ koji su pomišljali na refleks latinske imenice *aestuarium* "široko ušće rijeke", "laguna" ne može se primiti kako iz glasovnih, tako ni iz značenjskih razloga. Poznato je da se u dokumentima nekih drugih gradova kod nas (Zadar, Trogir, Split) i u Grčkoj (Krf, Eubeja, talijanski nazvana *Negroponte*) javlja izraz istog značenja *starea* ili *staria*, pisan često velikim slovom, koji je, kako se vidi, glasovno bliži grčkom predlošku jer nema početnog *a*.¹⁰ Početno *a* je lako objašnjiv fenomen romanske fonetike koji može nastati na dva načina: 1) da se prijedlog *a* "na" shvati kao

⁵ J. Lučić, "Dubrovačka Astareja (granice i područje do 1366)", *Beritićev zbornik*, Dubrovnik 1960, str. 49. Usp. i Id., *Prošlost dubrovačke Astareje Župe, Šumeta, Rijeke, Zatona, Gruža i okolice grada do 1366.*, Dubrovnik 1970.

⁶ J. Lučić, cit. dj., *Beritićev zbornik*, Dubrovnik 1960, str. 53.

⁷ *Test. de Notaria* 5, a. 1363, f. 162: "Anchora la dedina voui che sia a Toncho". Usp. i *ARj II*, str. 436, s. v.

⁸ J. Lučić, cit. dj., *Beritićev zbornik*, Dubrovnik 1960, str. 49.

⁹ Id., *ib.*, str. 49-50. V. sad Jirečekovo mišljenje u: K. Jireček, "Trgovački putevi i rudnici Srbije i Bosne u srednjem vijeku", *Posebna izdanja SAN, knj. CCCXXVI, odelj. društvenih nauka, n. s. knj. 33* (= *Zbornik Konstantina Jirečeka I*), Beograd 1959, str. 223.

¹⁰ J. Lučić, cit. dj., *Beritićev zbornik*, Dubrovnik 1960, str. 50.

integralni dio riječi koja se iza njega nalazi; 2) da se vokal *a* u članu ženskog roda *la* shvati kao početni fonem imenice. Takav oblik mogao je, sa svoje strane, privući sebi konsonant *l* člana pa stoga nalazimo i *lastaria* (od *l'astaria*).¹¹ Iako početno *a-* nije zapisano samo u dubrovačkim dokumentima, ono odvaja Dubrovnik od ostalih gradova Dalmacije u kojima, koliko je dosad poznato, postoje samo oblici bez tog početnog vokala.

Nedavno su izašla dva znamenita rada, veoma važna za jezično proučavanje jezičnih dodira romanstva i greцитeta i, ukoliko se tiču i naših zemalja, slavenstva na Sredozemlju. Prvi su napisali na novogrčkom američki romanisti bračni par Henry i Renée Kahane uz pomoć Lucille Bremner. Kako u Grčkoj nisu našli izdavača, djelo je u dogovoru s autorima preveo na talijanski Manlio Cortelazzo i objavio ga s nekoliko vlastitih dopuna.¹² Taj glosar sadrži najvažnije pomorske stručne izraze iz deset starih talijanskih portulana od kojih je najvažnije još 1909. objavio Konrad Kretschmer (Kretschmerovo djelo izašlo je nedavno ponovno u fototipskom izdanju).¹³ Drugom je djelu autor sam M. Cortelazzo, inače poznat kao jedan od najboljih poznavalaca leksičkih elemenata grčke i turske provenijencije u srednjovjekovnom i novovjekovnom mletačkom dijalektu metropole (Venecije) i njegovim kolonijalnim varijantama na Levantu, od Dalmacije do Cipra i Sirije.

U prvom djelu nalazimo brojne potvrde u kojima *staria* (i sl.) znači "obala" i upotrebljava se sasvim jasno kao opća imenica¹⁴.

U drugom djelu upozorava nas Cortelazzo da je riječ *starea* zbog svoje nemotiviranosti stršala u sklopu mletačkog leksika pa su se zbog djelovanja pučke etimologije bili pojavili i paretimološki oblici kao *stanea*, *stranea*, *staeria*. Pošto se *starea* u istim latinskim dokumentima izmjenjuje s *terra firma*, očito je da je taj latinski naziv (i talijanski *terraferma*) dobro pogođeni kalk, tj. doslovan prijevod cijele grčke sintagme od koje se izdvojio dio koji stoji u osnovi latinskog i romanskih refleksa.¹⁵ To očito pokazuju i dokumenti iz srednjovjekovne zadarske toponimije koje je proučio

¹¹ K. Jireček, *cit. dj.*, str. 223, bilj. 33.

¹² H. e R. Kahane - L. Bremner, "Glossario degli antichi portolani italiani. Traduzione e note di M. Cortelazzo", *Quaderni dell'Archivio linguistico veneto* 4, Firenze 1967. V. sad i H. & R. Kahane, Graeco-Romance Etymologies, *Romance Philology* XXI, 1968, 4, str. 505, s. v. *staria*.

¹³ K. Kretschmer, "Die italienischen Portolane des Mittelalters. Ein Beitrag zur Geschichte der Kartographie und Nautik. Mit einer Kartenbeilage", *Veröffentlichungen des Instituts für Meereskunde und des geographischen Instituts an der Universität Berlin, Heft 13*, Berlin 1909; K. Kretschmer, *id.*, Hildesheim 1962.

¹⁴ H. e R. Kahane - L. Bremner, *cit. dj.*, str. 118, s. v. *staria*.

¹⁵ M. Cortelazzo, "L'influsso linguistico greco a Venezia", *Linguistica* 2, collezione di monografie originali o tradotte ... diretta da C. Tagliavini, Bologna 1970, str. 237-238.

Ivo Petricioli (vrata u jugoistočnom dijelu zadarskih bedema s kojih je nekad vodio most preko tzv. Foše na kopno od koga je stari Zadar bio odvojen kanalom nazivaju se *Janua maior, magistra, porta Terre firme, magna, ferrea, starea*).¹⁶

S obzirom da većina mletačkih dokumenata sadrži ipak oblik bez početnog *a*, postavlja se pitanje zašto je baš u Dubrovniku oblik s početnim *a* bio tako čest. Kako se moglo desiti da bolje poznavanje mletačkog dijalekta, u doba mletačke vrhovne vlasti od 1205. do 1358. god., nije dovelo do jezičnog niveliranja i u tom detalju?

Načelno možemo odgovoriti da su očuvanju oblika *Astarea* u dubrovačkim latinskim a zatim i u dubrovačkim mletačkim dokumentima bitno doprinijeli jezični momenti iz jezika domorodaca, koji su najprije u ogromnoj većini govorili dalmatski da se kasnije, poslije višestoljetne simbioze, u kojoj su mnogi dubrovački građani bili dvojezični, potpuno jezično kroatiziraju.

Po onome što znamo iz raguzejske historijske fonologije,¹⁷ lik *astarea* izgovarali su dalmatofoni Dubrovčani otprilike kao [ostě'ria], tj. kratko nenaglašeno *a* iz prvog sloga izgovarali su jako labijalizirano, slično našem *o*, dok je intertoničko *a* bilo oslabilo do stupnja ultrakratkog nejasnog vokala, sličnog francuskom *e muette* koji, iz tehničkih razloga, bilježimo znakom *ě*. Slično se izgovarao, u starijoj fazi, hrv. vokal koji je nastao fuzijom dvaju poluglasa jora i jera da se kasnije (naravno, u pozicijama u kojima nije ispao) otvori do stupnja *ä* i da konačno dade *a*. Kao što je poznato, u većini štokavskih govora, današnji fonem /a/ nastavlja ne samo primarni /a/ nego i defonematizirani fonem do koga je došlo fuzijom dvaju poluglasa. Sve se to u Dubrovniku dogodilo znatno prije nego što je iz mletačkoga posuđen leksem *ostarija* "gostionica"¹⁸ za što nije zapravo ni bilo potrebe jer je već prije bio u istom značenju uzet preko dalmatskoga leksem *toverna* > *tovijerna* (od nepoznatog dalm. refleksa latinske riječi *taberna*).¹⁹ Dalm. oblici za *Astareju*: **ostëria*, a zatim **ostäria* i **ostaria* bili su dubrovačkim Hrvatima "neprozirni", nemotivirani i lako je moguće da je pri prelasku tog termina iz jednoga u drugi jezični medij došlo pod djelovanjem pučkoetimoloških asocijacija *uno vitali saltu* do prekida u kontinuitetu fonetskog razvoja, drugim riječima da su Hrvati roman-

¹⁶ I. Petricioli, "Lik Zadra u srednjem vijeku", *Grad Zadar. Presjek kroz povijest*. Institut JAZU u Zadru. Posebna izdanja. Urednici G. Novak i V. Maštrović, Zadar 1966, str. 171.

¹⁷ Usp. Ž. Muljačić, "Dalmatski elementi u mletački pisanim dubrovačkim dokumentima 14. st. Prilog raguzejskoj dijakronoj fonologiji i dalmatsko-mletačkoj konvergenciji", *Rad 327, Zagreb 1962, passim*.

¹⁸ ARj. IX, 329, od Mikalje dalje.

¹⁹ ARj. XVIII, 500-501, usp. *toverna, tovijerna, tovirna, tovjerna, tovjernar, tovjernarica*.

sku riječ povezali sa svojim izrazom *od starine* ili *od stari(je)h*. Nominativ prvog izraza glasi *starina*. Po našem mišljenju duga koegzistencija hrvatske sintagme *od starine* i dalmatske forme **ostëria* (i sl.) spasila je njeno početno *o* (u pismu *a*; usp. paralelizam: vlastito ime Dobre dalm. Romani pišu lat. *Dabrus* ali ga izgovaraju vrlo slično hrvatskom predlošku). Hrvatski je oblik, kako se s mnogo vjerojatnosti smije pretpostaviti, povratno djelovao na svoj dalmatski predložak i "spasio" ga od nivelacije koja ga je mogla zadesiti pod utjecajem mletačke ne samo pisane nego i izgovorne forme.

Moglo bi se prigovoriti da je simbioza postojala i u Zadru, Trogiru i Splitu ali da tamo nemamo forme s početnim *a*. Ali, te komune nisu nikad dosegle onaj stupanj državnosti koji je dubrovačka posjedovala u visokoj mjeri već nakon oslobođenja od mletačke vrhovne vlasti 1358. god. Osim toga, ti su gradovi bili, za razliku od Dubrovnika, bolje integrirani sa svojim zaleđem koje je politički pripadalo istoj državi, tj. bilo je hrvatsko, dok je Dubrovnik imao razloga da ostentativno ističe da on svoje zaleđe, svoju Astareju, posjeduje "od starine", jer vladari tog zaleđa nisu priznavali pravo Dubrovčana na cijelu Astareju. Kad su Dubrovčani, u doba slabljenja srpskog carstva bili uspješni od cara Uroša IV u dva navrata (1357. i 1366.) dobiti natrag gornje područje Astareje (što su smatrali svojom "djedinom" u času sklapanja savezničkog ugovora s bugarskim carem Mihajlom Asenom 15. veljače 1253. god.), opet su se svi dijelovi kopna koje je Dubrovnik posjedovao od pamtivijeka (osim sitnog pojasa oko Kurila koji je u to doba pripadao Bosni i koji će Dubrovniku opet pripasti nešto kasnije) našli pod dubrovačkom upravom unutar teritorijalne jedinice zvane latinski *Astarea*. Za izniman položaj Cavtata v. gore.

Mislim da nećemo pogriješiti ako zaključimo da je upravo međunarodna važnost dubrovačke Astareje za čiju su se cjelovitost stari Dubrovčani borili stoljećima²⁰ jedan od glavnih razloga zašto je jedino ta Astareja ne samo postala nego i ostala vlastita imenica. Taj je naziv zbog svoje kratkoće i jednoznačnosti bio vrlo zgodan za upotrebu u dokumentima.

²⁰ Najbolji prikaz cijele te borbe u kojoj je svaka strana tvrdila da druga uzurpira posjed glavnog gorskog grebena, važnog iz strateških razloga, dao je Vinko Foretić. Usp. Vinko Foretić, "Ugovor Dubrovnika sa srpskim velikim županom Stefanom Nemanjom i stara dubrovačka djedina", *Rad 238*, Zagreb 1951, str. 51-118, s 2 fotografije.

RIASSUNTO

ASTAREA (dal nome comune al nome proprio)

L'appellativo *astarea* (e sim.) (cfr. anche i sinonimi latini medievali *hereditas* e *terra firma* e il sinonimo slavo ecclesiastico antico *dědina*) si usava a Dubrovnik e in molte altre città della Croazia marittima e della Grecia per designare territori situati sulla terra ferma dirimpetto a qualche isola abitata. Proviene in ultima linea dal sintagma greco ἡ στερεά γῆ "terra ferma", "costa" il quale si era ridotto, nella parlata delle popolazioni medievali romanze, al solo aggettivo. Tale forma ellittica fu preceduta poi dall'articolo femminile *la* (cfr. le forme più "corrette" come *la starea*, *la staria* e forme "erronee" come *l'astarea*, *l'astaria*).

Di tutte le astaree soltanto quella di Dubrovnik divenne in seguito nome proprio. Ciò fu dovuto soprattutto a ragioni geopolitiche: infatti, essa sola rappresentava un territorio conteso dagli stati finitimi e per questa regione assurse a nome proprio simboleggiante, in forma breve, i diritti della piccola repubblica prima dalmatica e poi croata.

La rassomiglianza fonica del sintagma croato *od starine* "ab antiquo" con *astarea* (pronunciata secondo ogni probabilità come [ostëria] salvò, secondo l'opinione dell'autore, la forma dalmatica dal livellamento col modello veneziano *la staria* il quale non è riuscito a imporsi a Dubrovnik.

ÜBER ZWEI KRKRUMÄNISCHE TEXTE AUS DEM 18. JAHRHUNDERT

Wie bekannt, interessierte sich der berühmte italienische Polyhistor Alberto Fortis (1741-1803) im Laufe seiner zwölf Reisen jenseits der Adria für Texte in allen Sprachen, die in Istrien und Dalmatien seit der Antike bis zu seiner Zeit gesprochen wurden. Er befaßte sich nicht nur mit altgriechischen, römischen und altkirchenslavischen Inschriften, sondern auch mit mittel- und neulateinischen, kroatischen und italienischen Handschriften, Wiegendruckten und anderen Raritäten, Volksliedern, Sprichwörtern und Wortsammlungen.

Auf der größten adriatischen Insel, Krk, lebten am Ende des 18. Jhd. zusammen mit den Kroaten, die die stärkste Volksgruppe darstellten, auch Angehörige von drei kleinen romanischen Splitterdialekten: die "Veklisun", d. h. die Veglioten, die Rumänen von Poljica und Dubašnica und die venedischen Ansiedler der Oberschicht. Die letzte Mundart des Dalmatischen starb, wie bekannt, im Jahre 1898 mit dem Tode des letzten Sprechers Tuone Udaina aus; nur 23 Jahre früher war auch im Dorf Bajčići (Sprengel Poljica) der letzte Krkrumäne gestorben. Damit geriet dieser Ausläufer des Istrorumänischen in Vergessenheit.¹

In den italienischen Ausgaben der zwei wichtigsten Werke von A. Fortis blieb die Insel Krk unberücksichtigt. Weder *Saggio di osservazioni sopra l'isola di Cherso ed Osero* (Venedig, 1771) noch *Viaggio in Dalmazia* (Venedig, 1774) erwähnen dieses in jener Zeit so interessante "carrefour interadriatique", vielleicht auch deswegen, weil ihr Verfasser erst im Sommer 1774, d. h. nach der Veröffentlichung seiner zweiten Reisemonographie, diese nördlichste kroatische Insel bereisen konnte. Es war nämlich ganz gegen die Gewohnheiten dieses Aufklärers, von Ländern zu berichten, die er vorher persönlich und aus erster Hand nicht gut genug kennengelernt hatte.

¹ Vgl. I. Milčetić, *Vlaški i stari romanski jezik na Krku*, in "Zbornik za narodni život i običaje Južnih Slavena", IX, Zagreb 1904, S. 12-20. Dagegen meint S. Pušcariu, *Studii istroromâne II. Introducere. Grammatică. Caracterizarea dialectului istroromân*, București 1926, S. 17-18 (Kapitel: *Românii din insula Veglia*), nach Angaben von I. Burada, daß es noch im Jahre 1882 in Poljica zwei Greise gab, die des Krkrumänischen kundig waren. Ich danke auch an dieser Stelle Herrn Dr. Helmut Genauß, Prof. Dr. Paul Miron, Fr. Elsa Lüder und Herrn Schindler, alle aus dem Romanischen Seminar der Universität Freiburg i. Br., die es mir ermöglicht haben, die Photokopie dieses Kapitels aus Rumänien zu bekommen.

Seine Reiseeindrücke über das Küstenland von Karlobag bis Rijeka und über die Insel Krk veröffentlichte er erst vier Jahre später in der englischen Gesamtdarstellung seiner Reisen, die neben den *grosso modo* treuen und ungekürzten Übersetzungen der zwei zitierten Bücher auch drei neue "Reisebriefe" enthielt.²

Nach Rudolf Maixner, der vor 23 Jahren dieses Buch analysiert hat, hatte A. Fortis bemerkt, daß die Bürger der Stadt Krk und die Einwohner einiger Dörfer in der Umgebung in jener Zeit ein dem Friaulischen sehr ähnliches Idiom gebrauchten, das aber vor dem Aufmarsch des Venedischen immer mehr an Boden verlor. Außerdem stellte Fortis fest, daß die Einwohner einiger anderer Dörfer "a mixt jargon of Carnian Slavonic, Latin and Italian" sprachen.³

Nach unserer Meinung sollte diese flüchtige Beschreibung beweisen, daß A. Fortis gewisse Kenntnisse über die kleine krkumänische Enklave hatte. Ähnlicherweise würde sich auch heute ein linguistischer Laie (der des Lateinischen, des Italienischen und einer südslawischen Sprache kundig ist) äußern, wenn er das erste Mal einen rumänischen Text liest oder hört.

Aus den spärlichen Angaben für die komplizierte linguistische Situation auf der adriatischen Insel kann man weiter schließen, daß für Fortis die (oberflächliche) friaulisch-vegljotische Ähnlichkeit hauptsächlich auf der bekanntlich großen Anzahl von Diphthongen in den beiden romanischen Idiomen fußte. Da er im Falle der dörflichen Mischsprache keine Ähnlichkeit mit dem Friaulischen feststellen konnte, sollte sein Schweigen ein indirekter

² A. Fortis, *Travels into Dalmatia containing general observations on the natural history of that country and the neighbouring islands ... with an Appendix, and other considerable additions, never before printed*, London MDCCLXXVIII. Der Anhang heißt: *Appendix to the Observations on Cherso and Osero, giving some accounts of litoral Croatia, the islands of Pago and Veglia, etc. In three letters from the abbé Fortis to John Strange, Esq., his Britannick Majesty's Minister at Venice.*

³ R. Maixner, *Fortisovo putovanje po Hrvatskom Primorju*, in "Hrvatsko kolo", V, Zagreb 1952, S. 171-176.

Nach der Überprüfung des Textes von *Travels into Dalmatia*, S. 534, bieten wir hier *in extenso* den bei Maixner zu kurz zusammengefaßten wichtigen Passus an:

"The whole island of *Veglia* contains about fifteen thousand inhabitants, of which, about fifteen hundred live within the city. In former times, and till the beginning of this century the inhabitants of the city spoke a particular dialect of their own, somewhat ressembling that of *Friuli*; but at present they generally use the Venetian dialect. In several villages, the old *Veglian* language is still in use, and in some others they speak a mixt jargon of Carnian Slavonic, Latin and Italian, particularly in one village called *Pagliza* (*sic!*)".

In der einzigen Anmerkung am Fuße dieser Seite liest man:

"Here is an example of the *Friuli* dialect: *La Isla de Viela circondata da torno dall'jague de mur ziraja circa miglia chiant; ce facile all'approdor de burche de runqua grandezza nei zu puarich*, which means: The island of *Veglia* surrounded by the waters of the sea, is about a hundred miles round, it is of easy access for barks of any size in its ports."

N. B.: Es ist klar, daß wir es mit einem vegljotischen (krkdalmatischen), teilweise venezianisierten Text zu tun haben.

Beweis für das Vorhandensein eines anderen romanischen Sprachtypus sein: Im Vergleich mit dem Vegliotischen und dem Friaulischen ist das Rumänische in allen seinen Zweigen deutlich diphthongenärmer - und das Krkrumänische stellt in dieser Beziehung keine Ausnahme dar.

Seit 25 Jahren studiere ich die Beziehungen zwischen Alberto Fortis und verschiedenen kroatischen und slowenischen Aufklärern. Deswegen habe ich mit größter Aufmerksamkeit eine Sammelmappe erforscht, die fünfzehn zusammengeheftete Dokumente aus der Korrespondenz zwischen A. Fortis und Matej Sović enthält.⁴ Dieser gelehrte Glagoliter, der jahrelang Archidiakon des Doms in Osor auf der Insel Cres war, befand sich mindestens von 1770, als A. Fortis das erste Mal Cres und Lošinj besuchte, bis zu seinem Tode (im Februar 1774) im regen Briefwechsel mit dem italienischen Wissenschaftler, dem er, zusammen mit Klement Grubišić aus Tučepi bei Makarska, Berater *in rebus slavicus* war, worüber sich Fortis in seinen Büchern mehrmals mit Dankbarkeit äußert.

Fortis hatte von Sović als Geschenk eine alte glagolitische Handschrift (die von Michael Soltich 1462 in Sv. Juraj bei Senj hergestellt wurde) bekommen. Er konnte ihm allem Anschein nach auch das krkrumänische "Vater unser" und die kleine Liste von 36 lateinisch-krkrumänischen Wortpaaren besorgen, die als 15. Dokument am Ende des erwähnten Konvolutes in der Universitätsbibliothek von Ljubljana aufbewahrt wurden. Dieses Dokument enthält zwei Blätter. Den Text des Gebets kann man dort in zweifachen, nicht ganz identischen Ausfertigungen lesen: Die erste Fassung stammt nicht von Fortis' Hand (die Graphie ist "dick", die Orthographie weniger konsequent; vielleicht stammt sie von einem Dorfpfarrer oder einer anderen sachkundigen Person, die von M. Sović oder direkt von A. Fortis gebeten worden waren, eine Sprachprobe aus diesem "exotischen" Dialekt zu besorgen.) Der gelehrte Ursprung dieser Fassung ist unter anderem aus der lateinischen parallelen Übersetzung ersichtlich.

⁴ I. Milčetić, "Matije Sovića predgovor "Slavenskoj gramatici". Nekoliko riječi svoga predgovora napisao član dopisnik Ivan Milčetić", in "Starine", XXXV, Zagreb 1916, S. 396-425, hat nur das erste Dokument dieser Mappe, die unter der Signatur 185, II, C a in der Universitätsbibliothek in Ljubljana aufbewahrt ist, studiert, da er sich nur für die lateinische Übersetzung der berühmten Grammatik von Melentije Smotrickij interessierte. Das Dokument 1 enthält nur das Vorwort des Übersetzers und heißt "Grammatica Slavonica Meletii Smotricki Monachi Rutheni Ordinis S. Basilii Magni Vilnae 1619 edita, nunc a Matthaeo Sovich Chersensi Archidiacono Auxerensi Latine explanata, pluribus brevitas causa rejectis, nonnullis Sacrorum observatione Bibliorum additis, paucis immutatis" (pag. 39 in folio).

Die beiden Fassungen des "Vater unser" und die einzige Fassung der Wortliste sind aufgrund einer Kompromißorthographie venezianischer Prägung notiert worden: Das Graphem ζ (einmal auch der Digraph *ci*) steht für [tʃ], der Buchstabe *x* hat den Wert von [ʒ], der Digraph *gl* versucht die Jotierungserscheinungen zu reproduzieren. Die Akzentzeichen sind leider ganz willkürlich.

In den beiden Texten fällt eine große Anzahl von Slawismen aller Typen auf (cfr. die Lehnprägungen *podèzi*, wörtlich "Hälfte [kr. *po(l)* 'Hälfte'] des Tages" für "Mittag" und, analog. *podènopta* für "Mitternacht"). Der Rhotazismus von *-l-* und von *-n-* ist viel konsequenter durchgeführt als im Dakorumänischen. In einigen Fällen ist das zu erwartende *-r-* völlig verschwunden (cfr. *cad*, *lu'a*).

Wir konnten leider nicht klären, auf welche Weise die Universitätsbibliothek in Ljubljana in Besitz dieser Sammelmappe gekommen ist. Wir stellten aber fest, daß dieses für Fortis besorgte "Vater unser" recht viel älter ist als alle bis heute bekannten Texte dieses Gebetes.⁵ Es stellt, also, zusammen mit der Wortliste, die ältesten bisher bekannten krkrumänischen Texte dar.

Was die genaue Datierung dieser Texte angeht, so kann man - ohne ausdrückliche Beweise dafür zu haben - nur vermuten, daß sie im Jahre 1774 oder etwas früher entstanden sind (nach dem Tode seines Freundes und nach seinem Aufenthalt auf der Insel im Sommer 1774 blieb Fortis in freundlichen Beziehungen nur mit seinen Gleichgesinnten in Mittel- und Süddalmatien und von diesen konnte er keine Angaben über die Sprache der Rumänen auf der Insel Krk bekommen).

Universitätsbibliothek in Ljubljana

Handschrift Nr. 185, II, C a)

Dokument Nr. 15, Blatt 1.

Nù sè pote cuvinta n^orà limba cùd nù sè nestòja svaca zi.

Non si può parlare in un linguaggio quando non si attende ogni dì.

Ziçerem Çiaççe nosstru.

diremo pater noster.

Çiaççe nosstru, carle jesti in Çer, svetase nume attevò:

Pater noster, qui es in Coelis. Sanctificetur nomen tuum.

Neca vire Cragliestvo attevò: neca fie voglia attà

Adveniat regnum tuum, fiat voluntas tua

⁵ Vgl. S. Puşcariu, *Studii istoromâne III. Bibliografie critică. Listele lui Bartoli. Texte inedite. Note. Glosare*, Bucureşti 1929, S. 6-9. Die älteste Version wurde von I. Feretiç im Jahre 1819 notiert. Keine von den sieben dort wiedergedruckten Versionen enthält z. B. das Verbum *accàda*.

*Cum jaste in Çer, assa si pre pamint. P'ra anostra
 Sicut in Coelo, sic et in terra. Panem nostrum
 desvacazi dà à noi astes: si prostà à noi dughe
 quotidianum dà nobis hodie; et dimitte nobis debita
 a nostre, cum si noi prostàm lu duxniç anostri. Si nù
 nostra, sicut et nos dimittimus debitoribus nostris. Et non
 lasa noi accàda in napast: nego osloboda nos de rev.
 inducas nos cadere in tentationem: sed libera nos à malo.*

<i>Nomen</i>	<i>nume</i>
<i>Deus</i>	<i>Domnu</i>
<i>pater</i>	<i>çiaççe</i>
<i>filius</i>	<i>figl'</i>
<i>Spiritus</i>	<i>Duhu</i>
<i>Sanctus</i>	<i>Sveti</i>
<i>locus</i>	<i>loc</i>
<i>Coelum</i>	<i>Çer</i>
<i>sol</i>	<i>sore</i>
<i>luna</i>	<i>lu'a (oder lùja, unklar)</i>
<i>ventus</i>	<i>vint</i>
<i>pluvia</i>	<i>ploje</i>
<i>media nox</i>	<i>podènopta</i>
<i>vesper</i>	<i>sara</i>
<i>dies Dominicus</i>	<i>Dumirica</i>
<i>feria secunda</i>	<i>lur</i>
<i>feria tertia</i>	<i>utorul</i>
<i>feria quarta</i>	<i>sredu</i>
<i>feria quinta</i>	<i>xoi</i>
<i>feria sexta</i>	<i>virer</i>
<i>sabaturn</i>	<i>smbota (sic. Ž. M.)</i>
<i>heri</i>	<i>jer</i>
<i>hyems</i>	<i>jarna</i>
<i>ęstas</i>	<i>vara</i>
<i>calidus</i>	<i>cad</i>
<i>tempus</i>	<i>vrema</i>
<i>annus</i>	<i>anu</i>
<i>dies</i>	<i>zia</i>
<i>nox</i>	<i>nopte</i>
<i>meridies</i>	<i>podèzi</i>
<i>terra</i>	<i>pamint</i>
<i>iter</i>	<i>calla</i>
<i>ferrum</i>	<i>fgliara</i>
<i>semen</i>	<i>semincza</i>

herba
aqua

jarba
appa

Dokument Nr. 15, Blatt 2.

Pater noster in dialetto Poglizano dell'Isola di Veglia

*Çiaççe nostru, carle jesti in Çer, sveta se nume attev; neca vire Cragli-
stvo attev; neca fie voglia attà cum jaste in Çer, assa si pre pemint. Prà
anostra desvacazi dà a noi astes. Si prostà a noi dughe anostre cum si noi
prostam lù duxniç anostri. Si nù lasa noi accàda in napast nego osloboda
nos de rev. Amen.*

A Cherso

*Le premier jour de May les garçons amoureux ont la coutume de planter
avant le lever du Soleil dans les petites places de la ville un cerisier tout
enjolivé de rubans, de fleurs, et revetu d'une soutane, et des autres habits
de femme, à l'honneur de leurs maitresses. Ils dansent autour à la Mor-
laque en cercle et renouvellent la danse, et les enjolvemens à chaque fete;
les femmes et les filles s'y trouvent aussi; mais cela fait naître quelques
fois des querelles, entre les jeunes gens, comme on peut bien le prévoir.*

SU ALCUNI TOSCANISMI ANTICHI NEL DIALETTO CROATO
DI DUBROVNIK

Il cosiddetto toscano raguseo è stato scoperto per la scienza da Luigi Serafini,¹ responsabile della versione locale della novella boccacciana "Il re di Cipri, da una donna di Guascogna trafitto, di cattivo valoroso divenne" (*Decameron* I, 9), pubblicata nel 1875 nella nota antologia con cui Giovanni Papanti rese omaggio al quinto centenario della morte di Giovanni Boccaccio.² Questo idioma "tanto corretto e tanto puro, da vincere nel confronto non pochi paesi dell'istessa Toscana", come ebbe ad esprimersi Niccolò Battaglini³ che aveva corredato quel testo di *Note* era, occorre dirlo, una lingua imparata da croati, come del resto il Nostro onestamente non mancò di riconoscere dichiarando esplicitamente che quella popolazione, "a due sole miglia di distanza dal confine ottomano", era "in grandissima parte se non per intero, d'origine slava".⁴

¹ Il prof. Zdravko Šundrica ci comunica gentilmente che nei registri delle nascite e dei matrimoni del sec. XVIII e dei primi decenni del XIX sec. (fino al 1858), depositati nell'Archivio Storico di Dubrovnik, si trovano diversi dati sui membri della famiglia Seraphini (sic): cfr. *Lib. bapt. par. S. M. M.* (1758-99), f. 486; ib., f. 525. Non è però riuscito a rintracciare dei dati su L. Serafini.

² *I parlari italiani in Certaldo alla festa del V centenario di messer Giovanni Boccacci. Omaggio di Giovanni Papanti*, Livorno 1875, pp. 604-605. Eccone il testo: "Dicovi dunque che ai tempi del primo Re di Cipro, dopo la conquista di Terra Santa fatta da Goffredo di Buglione, è successo che una nobile dama di Guascogna fosse andata in pellegrinaggio al Santo Sepolcro, donde tornando, arrivata che fu a Cipro, fu villanamente offesa da alquanti scellerati, di che ella amaramente dolendosi, pensò d'andarsene al Re per avere giustizia. Ma taluno l'avvertì che sarebbe inutile il farlo, essendo lui così scimunito, e di vita così riprovevole, che non solo non castigava le offese che venivano fatte agli altri, ma neppure le tante che venivano arrecate a lui, che anzi vilmente le sopportava; onde se alcuno avea di che lagnarsi, coll'offenderlo e svergognarlo si sfogava. Lo che udendo la nobile dama, già disperata d'ottenere soddisfazione, si propose di muovere al Re vergognosi rimproveri; e andatasene piangendo dallo stesso, gli disse: "Maestà! io non vengo da voi per avere soddisfazione delle offese sofferte, ma in con cambio imploro m'insegniate come voi sopportate quelle che, mi dicono, vi vengono fatte giornalmente, affine che io, imparando da voi, sappia sopportare pazientemente le mie, che, sàllo il Signore, quanto volentieri ve le cederei, giacché siete sì bravo di tenervele".

Il Re, che fino allora era stato trascurato e pigro, quasi si svegliasse dal sonno, cominciando a punire rigorosamente le offese fatte a quella dama, diventò persecutore severo di quanti si fossero osati di commettere cosa che offendesse l'onore della sua corona". Luigi Serafini

³ Z. Šundrica al quale esprimo la mia gratitudine ha trovato, nei *Libri matrim. S. M. M.* (1832-1858), f. 39, registrato il matrimonio di Giovanni Battaglini, ufficiale della contabilità della I. R. Contabilità a Dubrovnik, e Elisabetta Kaznačić (*Casnacich*), figlia del noto avvocato Antonio Kaznačić. Può darsi che il Nostro sia nato da tale matrimonio, celebrato il 14 luglio 1842.

⁴ Cfr. *I parlari italiani ...*, p. 605. Trattandosi di un libro oggi difficilmente accessibile vale la pena di citare *in extenso* la parte finale delle *Note del cav. Niccolò Battaglini console del Chili in*

Qualche anno dopo questo idioma attirò su di sé l'attenzione del grande romanista Hugo Schuchardt (Graz) il quale, dopo aver constatato un parallelismo sociolinguistico fra il "toscano" di Dubrovnik e il francese di Pietroburgo, gli negò il carattere di lingua popolare (ted. *Volkssprache*) e gli attribuì lo status di *Cultursprache*.⁵ Anche a base di quel poco che se ne sapeva allora il toscano raguseo s'inquadrava bene nella sua visione generale secondo cui non vi è lingua che non sia in un certo qual modo mista ("*es gibt keine völlig ungemischte Sprache*").⁶ Il Nostro sottoscrisse volentieri alle osservazioni del Battaglini: "Fra quanti Toscani si trovi un Raguseo, al primo piegare delle labbra, al primo articolare d'un accento, si dà subito a conoscere per tale. Il loro parlare procede piuttosto lento, la penultima vocale, e principalmente in sul chiudersi del periodo, quasi fosse geminata, vien condotta assai lunga, e la voce s'inфлекe di continuo d'uno in altro tuono".⁷ Vi aggiunse anche qualche dato nuovo che il ventiquattrenne Milan Rešetar, laureatosi due anni prima all'Università di Graz, gli aveva fornito (sull'uso errato dell'accento: *bénissimo, ascóltava*), fenomeni questi che andavano facilmente spiegati con il ritmo del dialetto croato di Dubrovnik.⁸

Più di due decenni dopo Matteo Giulio Bartoli ritornò allo stesso tema, però sfortunatamente di passaggio, nel quadro della sua grande monografia che mirava a porre le basi scientifiche per lo studio dell'antico dalmatico. Nell'economia generale di un tale tema il toscano raguseo non poteva rappresentare che una que-

Venezia: *Socio di varie Accad. scient. letter. ecc.* in cui vengono descritte abbastanza chiaramente le peculiarità fonetiche di quel idioma: "Sebbene pura la favella (frammischiata talvolta, e da alcuni soltanto, con qualche parola slava, o dallo slavo italianizzata), non così pura però ne serbò per intero Ragusa la pronunzia. L'osservazione ch'or faccio, è (lo dico in antecedenza) di poca rilevanza, ma non tale ancora da meritare di venire affatto trascurata. Citerò, a mo' d'esempio, l's susseguita dalla c, che viene pronunciata marcatissima ed aspra, tanto, quasi, quanto l'sch dei Tedeschi nelle parole *Freundschaft, Schrank, Schraube, Liebschaft*, e le consonanti geminate che pronunciansi pure marcate fortemente, assai più quanto mi sia mai stato di udire da labbra veramente toscane.

Oltre la pronuncia poi merita un'osservazione speciale l'inflessione della voce, che usano indistintamente tutti i Ragusei, di modo che, fra quanti Italiani, o meglio fra quanti Toscani i più puristi in fatto di lingua, si trovi un Raguseo, al primo piegare delle labbra, al primo articolare d'un accento, si dà subitamente a conoscere per tale. Il loro parlare procede piuttosto lento, la penultima vocale, e principalmente in sul chiudersi del periodo, quasi fosse geminata, vien condotta assai lunga, e la voce s'inфлекe di continuo d'uno in altro tuono, onde il parlare della popolazione di Ragusa s'avvicina, direi quasi, a quel *cantillare* inusitato dagli odierni latinisti, ma di cui fece uso l'Apulejo."

⁵ H. Schuchardt, *Dem Herrn Franz v. Miklosich zum 20. Nov. 1883. Slawo-Deutsches und Slawo-Italienisches*, Graz 1884, pp. 31 ss.

⁶ *Id.*, *op. cit.*, p. 5 ss.

⁷ *Id.*, *op. cit.*, pp. 62 ss.

⁸ Per la spiegazione in chiave slavistica il Nostro vi cita Masing.

stione di secondaria importanza. Se astraiano da un testo accennato di M. Rešetar concernente il sentimento linguistico degli abitanti di Dubrovnik di quell'epoca e che contiene qualche sintagma e una sola proposizione intera in toscano raguseo ("se-vòlète àndàre apàsedžo, prèndète il-kàpelo")⁹ il Bartoli non apporta che poche novità in materia.¹⁰ Sia il Rešetar sia il Bartoli constatavano in quella occasione che il "toscano raguseo" si andava perdendo nell'uso dei dotti dopo l'introduzione della lingua croata quale lingua di insegnamento nelle scuole di ogni tipo. Soltanto coloro che volevano imitare, per metterli in ridicolo, i vecchi patrizi d'una volta (*gospari antiki*) toscaneggiavano alla stocava nel modo esemplificato.

I dati menzionati sono cronologicamente assai vicini alla fine di questo strano tipo di italiano in bocca straniera, così fortemente esposto all'influsso croato, soprattutto nell'intonazione. La data della sua prima apparizione a Dubrovnik non è, purtroppo, altrettanto certa. Ci si domanda quando e come questa lingua di cultura prese - a Dubrovnik e nei dintorni - il posto del veneziano coloniale, lingua internazionale nel Mediterraneo orientale almeno dall'epoca della rivoluzione commerciale e senza ogni dubbio dai tempi della IV crociata in poi. Lo Schuchardt non lo precisa limitandosi ad asserire che il veneziano, il quale si era sovrapposto un po' dovunque all'estinto dalmatico, ha subito finalmente (ted. *schließlich*), almeno a Dubrovnik, la stessa sorte a opera del toscano.¹¹

⁹ M. G. Bartoli, *Das Dalmatische. Altromanische Sprachreste von Veglia bis Ragusa und ihre Stellung in der Apennino-Balkanischen Romania*, sta in: *Kais. Akademie der Wissenschaften. Schriften der Balkankommission. Linguistische Abteilung. IV-V. Band. II. Romanische Dialektstudien, Heft I-II*, Wien 1906. Nel II vol., coll. 285-88, il Bartoli riporta (e traduce in italiano a lato) una lettera di M. Rešetar, intitolata *Das Sprachgefühl der Serbo-Kroaten Ragusas*. L'esempio citato vi figura a col. 287.

¹⁰ Cfr. M. G. Bartoli, *op. cit.* vol. I, coll. 83-87; col. 90, dove il Nostro si esprime criticamente a proposito di un dialogo, registrato di nascosto in una strada di Dubrovnik, e riprodotto, vol. II, coll. 307-308, che sarebbe un buon esempio della mescolanza veneziano-toscana di Dubrovnik se tale parlata mista fosse caratteristica per Dubrovnik il che infatti non è ("Die Probe aus Ragusa besteht aus einem belauschten Weibergespräch, das zwar wegen der "Sprachmischung" (venet.-tosk.) sehr wichtig ist, jedoch durchaus nicht die allgemeine Sprechweise Ragusas darstellt").

Cfr. pure vol. I, p. 197: "In der schwachen Italianisierung Ragusas, das von Venedig politisch unabhängig bleibt, tritt schon, seit dem XVI. Jahrhundert mehr ein schrifttalianisches als ein venetisches Gepräge zutage". Il Bartoli riporta, vol. I, coll. 209-210, parecchie testimonianze di viaggiatori e storici del Cinque e Seicento che, in sostanza, arrivano alla conclusione che la lingua materna della classe dirigente di Dubrovnik è slava, che le donne non conoscono altra lingua e che gli uomini i quali, intorno al 1595, non potevano comprendere le prediche che si tenevano nel duomo in lingua italiana conoscevano ottanta anni dopo tale lingua abbastanza bene grazie ai professori venuti dall'Italia. *Ib.*, vol. I, col. 224; vol. II, coll. 279-288.

¹¹ H. Schuchardt, *op. cit.*, pp. 31 sgg.

Sia detto di passaggio che lo Sch. misconosce, in ambedue i casi, il ruolo del croato.

Di questo problema abbiamo discusso nella nostra monografia sul dialetto dalmatico di Dubrovnik¹² accettando il parere di M. Rešetar secondo cui l'influsso del dialetto veneziano sul "dialetto serbo-croato di Dubrovnik" è stato molto più forte di quello che comunemente si pensava intorno agli anni trenta del nostro secolo,¹³ epoca in cui ebbe luogo una polemica scientifica fra il Nostro e P. Skok, il quale - come è risaputo - minimizzava gli effetti dell'influsso veneziano a Dubrovnik.¹⁴ Anche dopo aver pubblicato lo studio menzionato abbiamo continuato a studiare testi editi e inediti in croato, latino e italiano, scritti a Dubrovnik. Ci siamo soffermati soprattutto sui testamenti registrati dai notai locali dal 1348, anno della peste nera, fino al 1568, facendo anche qualche sondaggio dopo tale data, fino alla metà del Settecento.¹⁵ Abbiamo studiato inoltre la traduzione inedita del noto romanzo "Reali di Francia" di Andrea da Barberino, fatta da un anonimo raguseo in un'epoca non molto antica (sec. XVIII, secondo V. Jagić).¹⁶ Dal confronto con l'originale risulta che il traduttore ha lavorato sull'originale toscano.¹⁷

Il Rešetar aveva studiato già qualche decennio fa, nella sua monografia sulla lingua di Marin Držić, le varie forme di italiano che usano alcuni dei suoi personaggi e ha scoperto che quelli fra di loro che provenivano dai territori sotto il dominio veneziano (Curzola, Bocche di Cattaro) usavano molti tratti caratteristici veneziani mentre un solo raguseo, il dotto Arkulin, non conosce la forma letteraria dell'italiano. Essendo convinto che gli intellettuali dell'epoca, nel caso che si servissero dell'italiano sia all'estero sia

¹² Ž. Muljačić, *Dalmatski elementi u mletački pisanim dubrovačkim dokumentima 14. st. Prilog raguzejskoj dijakronoj fonologiji i dalmatsko-mletačkoj konvergenciji*, "Rad" JAZU 327, Zagreb 1962, pp. 237-380.

¹³ Cfr. M. Rešetar, "Jezik Marina Držića", "Rad" JAZU 248, Zagreb 1933, pp. 99-240, partic. a pp. 118-120.

¹⁴ Cfr. P. Skok, *Naša pomorska i ribarska terminologija. Od koga naučiše jadranski Jugosloveni pomorstvo i ribarstvo?*, Split 1933, e la recensione di M. Rešetar, *JF* XII, pp. 284-287. Essa tocca in parte anche l'opinione di Skok espressa in opere precedenti e soprattutto in: *Les origines de Raguse*, "Slavia" X, 1931, pp. 449-498.

¹⁵ *Testamenta de Notaria*, vol. V, 1348 - XLII, 1562-1568; v. anche i volumi XLIX, 1592-1595, LII, 1603-1607, LV, 1613-1619, LVIII, 1625-1628, LXIII, 1642-1646, LXIX, 1667-1672, LXXV, 1721-1731, e LXXX, 1760-1767.

¹⁶ Il manoscritto a cui mancano i primi due capitoli si trova nella Biblioteca dei Frati Minori di Dubrovnik. Cfr. V. Jagić, *Eine illyrische (serbisch-kroatische) Übersetzung der Reali di Francia*, "Archiv für slavische Philologie" IX, 1886, pp. 699-701. M. Deanović è del parere che esso è di data più antica (comunicazione orale). A suo tempo intendeva pubblicarlo.

¹⁷ Cfr. A. da Barberino, *I Reali di Francia nei quali si contiene la generazione degli imperatori, re, principi, baroni e paladini con la bellissima istoria di Buovo di Antona*, Milano 1942.

in patria, parlassero tutti meglio di Arkulin, il Nostro arrivò alla conclusione che il Držić aveva messo deliberatamente moltissimi venezianismi in bocca a Arkulin per farlo ancora più ridicolo.¹⁸ Sia aggiunto di passaggio che neppure l'italiano di Maro e dello stesso Držić nelle didascalie è sempre irreprensibile.

I due tipi di testi da noi utilizzati (quelli scritti in croato e quelli italiani) dimostrano, di fronte al problema che ci interessa, un comportamento del tutto differente.

Il traduttore dei "Reali di Francia" non poteva non tener conto dei venezianismi già accolti nel suo dialetto. Usa, per es., *lanca*¹⁹ (scritto *lanza*) per il toscano *lancia* (che qualche rara volta traduce con *kopje*) il che non gli impedisce di usare promiscuamente *Franca* (scritto *Franza*)²⁰ e *Franča* (scritto *Francia*),²¹ con il netto predominio della seconda forma. Il nome della città di Parigi che ricorre centinaia di volte in quel testo assume nella traduzione croata sempre la forma *Pariz*,²² mai *Paridj*,²³ come si usa generalmente a Dubrovnik almeno dai tempi napoleonici e che vi esisteva anche molto prima. D'altra parte i testi scritti in italiano, lingua che lo Schuchardt definiva "*eine fremde und doch sehr vertraute Sprache*"²⁴ e che noi denomineremmo piuttosto "*eine sehr vertraute und doch fremde Sprache*", mostrano tutti i sintomi caratteristici delle lingue trapiantate in territorio straniero. Si bruciano le tappe per adeguarsi ai modelli letterari d'oltremare e in una simile situazione gli ipertoscanismi sono inevitabili. Vista la brevità del tempo concessomi mi limiterò a quelli che nascono a causa della sorte differente dei fonemi velari latini /k/ e /g/ dinanzi a *e, i, j* in italiano letterario e in veneziano.

¹⁸ M. Rešetar, *op. cit.*, p. 120: "Kako ćemo vidjeti (v. § 116-117), uticaj mletačkoga dijalekta na dubrovački, koji se očituje kod oblika dubrovačkih tudjica, mnogo je jači nego se obično misli; ali opet nije nimalo vjerojatno da su u XVI. vijeku iole obrazovani Dubrovčani govorili talijanski onako kao Arkulin. A onda? a onda nema druge nego reći da je D. i tim neobičnim talijanskim govorom htio načiniti smiješnoga Arkulina još smješnijim".

¹⁹ Cfr. ARj. V, 896, s. v. *lanca*; *ib.*, *lanča*. La prima forma è confermata dal XVI sec. (e la seconda dal XVII sec., ma non a Dubrovnik).

²⁰ ARj. III, 65, dal XV sec. in poi.

²¹ ARj. III, 67, dal XVI sec. in poi. Il redattore di tale Vocabolario sbaglia quando "corregge" B. Gradić con la scusa che anche in altri casi tale scrittore usa il grafema *z* per il suono *č*!

²² ARj. IX, 651, s. v. *Pàriz*, *Paris* e *Pariz*.

²³ ARj. IX, 648, s. v. *Paridj*. È interessante che il dialetto di Dubrovnik che, nell'epoca rinascimentale, riproduceva l'affricata palatale sonora italiana con il fonema stridulo (per es. *kortidžana*, scritto nella ortografia di altri come *cortigiana*) preferisce, da un tempo non precisamente definito, riprodurre tale fonema italiano con il corrispondente morbido di *dž*, /*ǰ*/ ossia con *đ* (/ǰ/). In tale particolare è seguito anche dalla lingua standard la quale però continua a rendere il /*č*/ italiano con il /*č*/ proprio. Su questo non-parallelismo cfr. Ž. Muljačić, *Les phonèmes italiens /č/ et /ǰ/ dans les emprunts italiens du serbo-croate: Problèmes de transcription et de distance phonématique*, "To Honor Roman Jakobson. Essays on the Occasion of His Seventieth Birthday", The Hague-Paris 1967, pp. 1408-1413; ne ripareremo in altra occasione.

²⁴ H. Schuchardt, *op. cit.*, pp. 31-32.

Se in qualche caso abbiamo a Dubrovnik l'affricata palatale dove l'italiano letterario ha /ts/, ciò è dovuto a tentativi di "correggere" forme esatte che però, per la loro somiglianza con altre forme errate, erano ritenute scorrette.

Sebbene i testi non croati di Dubrovnik non contengano delle conferme per tutti gli sviluppi ipercorretti visibili in determinati italianismi del croato locale (per es. nelle voci: *maráč, skarač, stačun, kračun, saloča, puč* e sim.), non possiamo spiegarli come fenomeni slavi: essi devono esser passati attraverso un filtro romanzo che solo può spiegare, dal Cinquecento in poi, il cambiamento ipercorretto che trasformò l'affricata dentale nella sua corrispondente palatale.

Questi e altri esempi ci provano:

a) che i ragusei non ebbero, se non molto tardi, contatti diretti con la varietà regionale toscana non essendovi a Dubrovnik alcuna traccia degli allofoni fricativi di /č/ e /ǵ/ in posizione intervocalica;

b) che i casi come *Čive* per *Džive*, *čenar* per *dženar* "gennaio" e *Činuvijez* "genovese" dimostrano un fonetismo strano, riscontrato nell'Italia meridionale;²⁵

c) che l'esito parallelo di *maráč* 'marzo' e *skarač* 'scarso' presuppone una zona con la variazione *s/ts* da cui il lessema *scarso* poteva arrivare a Dubrovnik nella forma *skartso*;²⁶

d) che oltre a ibridi veneto-toscani devono esser esistiti, a Dubrovnik, anche ibridi dalmatico-toscani; prova ne sarebbero le forme ipercorrette *staciono*²⁷ e *stacione*²⁸ 'bottega' e sim. (e il derivato *stac-*

²⁵ Cfr. Ž. Muljačić, *Ortografske i ortofonske primjedbe Rajmunda Džamanjića u vezi s realizacijom fonema /ʒ/ u svjetlu fonološke analize*, "Zbornik za filologiju i lingvistiku" XI, 1968, p. 196. Per la localizzazione del fenomeno in Italia v. G. Rohlfs, *Grammatica storica della lingua italiana e dei suoi dialetti. Fonetica*, Torino 1966, p. 211.

²⁶ Cfr. pure ARj. XV, 201, s. v. *skarčati* e *skarčiti* (oltre a s. v. *skarač*, ib., XV, 200). Fra tali verbi e il croato *skratiti* v'è soltanto un legame paretimologico. Per il passaggio di /s/ dopo l, r o n in /ts/ cfr. G. Rohlfs, op. cit., p. 381, e P. Tekavčić, *Un problema della fonemica italiana; la variazione s/ts*, "Studia Romanica et Anglicae Zagrabienasia" 15-16, 1963, pp. 99-114.

²⁷ Cfr. Test. XXXVII, f. 180b, a. 1538, testamento di Dživan Miomenović (*Givanne Miomenovich*), "... Item lasso lo mio argaggio della botecha al mio figliuolo Paulo, e che paga lo staciono"; ARj. XVI, p. 333, s. v. *stačun, stačunac, stačunčac, stačunčić, stačunčić* e *stačunski*, agg. poss. La Croazia settentrionale aveva *štacun, štacunčić*, cfr. ARj. XVII, p. 145. Il lessema *stačun* viene definito "bottega dove si vende" e in lat. "taberna" dal lessicografo J. Mikalja (*Micaglia*), 1649-1651. Cfr. anche REW 8234, 2 (vegl. *stasaun*, a. it. *stazione*) e per quest'ultima lingua: A. Prati, *VEL*, p. 939. C. Battisti - G. Alessio, *DEL*, p. 3623. Si noti che *stazione* poteva esservi sia m. sia f. Cfr. anche A. Stussi, *Testi veneziani del Duecento e dei primi del Trecento*, Pisa 1965, p. 256, s. v. *stačun*, s. f. "magazzino", "bottega" (... *de tutte le mei stačone* ...). H.-J. Frey, *Per la posizione lessicale dei dialetti veneti*, "Quaderni dell'Archivio Linguistico Veneto" 1, Venezia-Roma 1962, p. 123, s. v. *stazon* "bottega" conosce cinque occorrenze femminili (*stačun, stačun* e *stazon*) e una maschile (el suo *stazione*) del lessema sotto disamina. P. Sella conosce nei testi veneziani scritti in latino *statio* (P. Sella, *Glossario latino-italiano. Stato della Chiesa-Veneto-Abruzzi*, Città

cionario)²⁹ da una parte³⁰ e *kračun* 'catenaccio'³¹ (da una forma dalmatica ragusea sconosciuta, cfr. il vegliotto ottocentesco *karassaun*)³² dall'altra parte. Nella rimanente Dalmazia e nel Nord *račun* 'conto', 'calcolo'³³ è un testimonia prezioso della sorda conservata: sia il veneziano ([*radzone*]) sia l'italiano letterario [*ragione*] contengono l'affricata sonora il che vuol dire che la forma croata continua una forma dalmatica ipertoscanizzata.³⁴ A Dubrovnik invece non abbiamo conferme antiche per *račun* dal momento che tale sostantivo molto utile per la terminologia del commercio vi è stato tradotto molto presto con *razlog*.³⁵

Se ne deduce che nessuna delle varietà regionali dell'italiano letterario cinquecentesco può spiegare da sola tutte le oscillazioni dell'italiano "coloniale" di Dubrovnik e che queste ultime vanno collegate con più varietà, parlate in differenti empori italiani dove numerosi ragusei soggiornarono. Appena in un secondo tempo verranno a Dubrovnik i dotti gesuiti, piaristi e altri e il fior fiore della gioventù ragusea frequenterà le università, i collegi e i seminari di Roma, di Napoli, di Firenze, di Siena, di Bologna, di Loreto, di Macerata, di Pisa ecc. L'italiano imparato da tutta questa gente sarà lessicalmente e sintatticamente sempre più perfetto anche se la loro pronunzia marcata tradirà quasi sempre la loro origine

del Vaticano 1944, p. 552). Mentre le forme citate di Dubrovnik sono di genere maschile, nel Trecento vi sono state registrate anche forme femminili (cfr. K. Jireček, *Die Romanen in den Städten Dalmatiens während des Mittelalters*, II, "Denkschriften der K. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philos.-histor. Cl.", Band XLVIII-XLIX, Wien 1901-1904, p. 17, a. 1372, "la mia staçon". Nel documento del 1538 la -o finale che non esiste in croato è, anch'essa, una reintegrazione errata.

²⁸ Cfr. *Test. LII*, f. 101, a. 1604, "nel staccione che tengo".

²⁹ Cfr. *Test. XL*, f. 156, a. 1512. "Giovanni Radoeulich staccionario". Nel Trecento si riscontra *staçoner*, cfr. *Test. V*, f. 11b, a. 1348. Per il croato cfr. *ARj. XVI*, p. 333, s. v. *stačunar* (e la forma femminile *stačunarica*). Nella Croazia settentrionale si usava *štačunar*, cfr. *ib. XVII*, p. 745. Per Venezia cfr. H.-J. Frey, *op. cit.*, p. 123, s. v. *stazoner* "bottegaio".

³⁰ Il grafema *ç* serviva sia per l'affricata dentale sorda sia per quella sonora. A quanto pare, la pronuncia veneziana era sorda forse per non confondere tale voce con [stadzon] "stagione".

³¹ Cfr. V. Vinja, *Le grec et le Dalmate*, "Zeitschrift für Balkanologie", V, 1967, 2, p. 209. V. anche *ARj.*, V, p. 429.

³² Il fonema fricativo del vegliotto sarà nato da un /ts/ precedente.

³³ Cfr. *ARj. XII*, pp. 852-855. *Test. V*, p. 180b, a. 1363, "non hauemo fato nisuna raçon infra nuy". Nella famosa lettera de *Todru de Fomat de Čara*, a. 1325, si trova *rasun* con significato di "ragione" mentre nella *Lettera zaratina*, a. 1397, troviamo un sintagma dove *račun* (s. f.) indubbiamente significa "conto" ("Saldada la račun in pirečencia ...").

³⁴ M. G. Bartoli era del parere che *stačun* e *račun* erano entrati nelle lingue slave balcaniche relativamente tardi (cfr. M. G. Bartoli, *Riflessi slavi di vocali labiali romane e romanze, greche e germaniche*, "Jagić-Festschrift: Zbornik u slavu Vatroslava Jagića", Berlin 1908, p. 45: "termini commerciali per eccellenza, importati nel Balcan (sic) dal commercio medioevale italiano. Che non siano più antichi, si deduce forse dall'A^c conservata (o non fu labializzata per assimilazione al *č* seguente)?").

³⁵ *ARj. XIII*, pp. 590-606, in varie accezioni. Dal XIV sec. si riscontra con il valore di conto, calcolo (p. 591).

croata. I sedimenti del passato, componenti di tutte le fasi della simbiosi che praticamente cessa con l'illirismo,³⁶ saranno in gran parte conservati nel dialetto croato di Dubrovnik, detta non senza ragione "parco nazionale degli arcaismi linguistici" della Slavia e della Romània nel contempo.

³⁶ Cfr. Ž. Muljačić, *Die slavisch-romanische Symbiose in Dalmatien in struktureller Sicht*, "Zeitschrift für Balkanologie" V, 1967, 1, p. 54.

DALMATICO, VENEZIANO E SLAVO

Come è risaputo, la documentazione riguardante l'estinto linguaggio noto sotto il nome di antico dalmatico è tutt'altro che ampia. Il dialetto veglioto, "morto" settanta anni fa nella cittadina di Krk (it. Veglia) sull'isola omonima, è stato salvato per la scienza grazie a M. G. Bartoli che raccolse tutti i materiali registrati dai suoi predecessori e "intervistò" l'ultimo parlante veglioto.¹ Recentemente il materiale bartoliano è stato rianalizzato in chiave strutturale dal romanista americano R. L. Hadlich.² Sfortunatamente, per tutti gli altri dialetti dalmatici estintisi molto prima dobbiamo servirci quasi esclusivamente dell'evidenza comparativa e contrastiva. Lo studio degli imprestiti di ogni sorta (toponimi, antroponimi, appellativi, verbi, aggettivi), passati - molti già nei primi secoli del Medioevo - nel croato e nell'albanese delle zone di contatto, ha fornito spesso alla linguistica romanza e alla dialettologia medievale del bacino adriatico dei dati inottenibili in altro modo. Migliaia di particolari esigui sono emersi fuori come risultato della ricerca ormai più che sessantenne delle tracce del dalmatico nei dialetti della Croazia litoranea (fino al 1966 furono pubblicati infatti più di ottocento lavori da noi riuniti in una bibliografia³). Per quanto riguarda il dialetto dalmatico di Dubrovnik (Ragusa), estintosi verso la fine del secolo decimoquinto, siamo riusciti, otto anni fa, a ripristinare nelle grandi linee la sua fonologia diacronica.⁴ Oltre a una monografia e numerosi lavori scritti in croato abbiamo pubblicato su questo tema anche alcuni lavori in lingue mondiali.⁵ Ci siamo occupati anche della simbiosi croato-

¹ M. G. Bartoli, *Das Dalmatische I-II*, Wien 1906.

² R. L. Hadlich, *The Phonological History of Vegliote*, in *Studies in the Romance Languages and Literatures Number 52*, University of North Carolina, Chapel-Hill 1965. V. le recensioni di A. Giurescu, *RRL* 13 (1967), 2, pp. 172-175; P. Tekavčić, in *Suvremena lingvistika* 4 (1967), pp. 167-186; R. A. Hall Jr., in *Language* 43 (1967), 2, pp. 564-566. Cfr. pure le recensioni di una edizione policopiata dell'opera di Hadlich, apparsa nel 1961 presso l'Università di Michigan, di Ž. Muljačić, *ZFLMS* 6 (1963), pp. 174-180, e di B. Franolić, *Word* 19 (1963), pp. 111-113.

³ Ž. Muljačić, *Bibliographie de linguistique romane. Domaine dalmate et istriote avec les zones limitrophes (1906-1966)*, in *RLiR*, 33 (1969), pp. 144-167, 356-391.

⁴ Ž. Muljačić, *Dalmatski elementi u mletački pisanim dubrovačkim dokumentima 14. st. Prilog raguzejskoj dijakronoj fonologiji i dalmatsko-mletačkoj konvergenciji*, in *Rad* 327 (1962), pp. 237-380 (tale monografia fu scritta nel 1960).

⁵ Cfr. il lavoro sintetico: Ž. Muljačić, *Die slavisch-romanische Symbiose in Dalmatien in struktureller Sicht*, in *Zf.Balk.* 5 (1967), pp. 51-70. Li sono menzionati, a pp. 58-59, i titoli degli altri lavori.

veneziana e applicato i criteri della fonologia jakobsoniana per scoprire le ragioni dello "cakavismo",⁶ fenomeno caratteristico della convergenza fra il veneto coloniale e certe parlate per lo più čakave della costa e delle isole croate. La convergenza veneto-croata fa oggetto di studio soprattutto di alcuni lavori di Ch. E. Bidwell⁷ e di altri strutturalisti americani. Tale problema è analizzato anche da G. Folena.⁸ Inoltre si fanno sempre più numerosi i lavori che studiano dal punto di vista strutturale sia il veneziano antico⁹ sia i dialetti croati medievali.¹⁰ Sfortunatamente, tutti questi lavori interessano la fonologia e il lessico mentre non sappiamo quasi nulla - eccezion fatta per il veglioto ottocentesco - sulla morfologia e sulla sintassi dalmatiche.

Come si vede, ancora molto resta da fare.

Le fonti storiche ci autorizzano a esaminare la storia linguistica di almeno sei città¹¹ dove si parlò il dalmatico prima della loro slavizzazione (prescindiamo dalle città che subirono l'albanizzazione e che si trovano tutte - a eccezione di Ulcinj - entro le frontiere dell'Albania).

Visto che lo studio della fonologia diacronica ha fatto negli ultimi tempi dei progressi ragguardevoli, ci sembra ormai giunto il momento di vedere se è possibile utilizzare gli imprestiti dalmatici del croato come testimoni preziosi per la storia di quei dialetti dalmatici su cui le fonti tacciono completamente o quasi. In altri termini vogliamo dunque vedere se sia possibile impiegare con successo, ma su scala più larga, il metodo che ci permise di ricostruire, partendo dalle sole quattro voci sicure ("*panem vocant pen ...*"), il sistema dell'antico raguseo.

Per poter classificare almeno *grosso modo* i dialetti dalmatici nelle due lacune assai grandi, di cui una occupava lo spazio fra Krk

⁶ Ž. Muljačić, Lo cakavismo alla luce della linguistica "contrastiva", in *Die Welt der Slaven* 11 (1966), 4, pp. 367-379.

⁷ Ch. E. Bidwell, Colonial Venetian and Serbo-Croatian in the Eastern Adriatic: A Case Study of Languages in Contact, in *General Linguistics* 7 (1967), 1, pp. 13-30; Id., Further Venetian and Italian Nautical Terms in Serbo-Croatian, *RPh* 18 (1965), 4, pp. 435-444.

⁸ Cfr. la sua relazione *Aspetti del veneto coloniale* in questo Convegno. V. pure l'edizione ampliata della stessa relazione (Introduzione al veneziano "de là da mar") in *Bollettino dell'Atlante Linguistico Mediterraneo*, 10-12, 1970, pp. 331-376.

⁹ Cfr. A. Stussi, Sui fonemi del dialetto veneziano antico, in *ID* 28 (N. S. V.) (1965), pp. 125-142; Id., *Testi veneziani del Duecento e dei primi del Trecento*, Pisa 1965, contiene una grammatica storica del veneziano antico che è molto utile per quanti si occupano di questo dialetto e del veneto coloniale, anche se non è scritta secondo i moduli strutturalistici.

¹⁰ Cfr. P. Ivić, *Die serbokroatischen Dialekte. Ihre Struktur und Entwicklung*, I, Gravenhage 1958. Lo stesso autore sta preparando la seconda parte della monografia che riguarderà i dialetti čakavi e kajkavi.

¹¹ Sono in ordine geografico: Osor (Ossero), sull'isola di Cres (Cherso), Rab (Arbe), sull'isola omonima, Zadar (Zara), Trogir (Traù), Split (Spalato) e Kotor (Cattaro).

(Veglia) e Dubrovnik (Ragusa) e conteneva le oasi linguistiche di Osor (Ossero), Rab (Arbe), Zadar (Zara), Trogir (Traù) e Split (Spalato) e l'altra lo spazio a sud di Dubrovnik (Ragusa),¹² abbiamo studiato con i metodi della dialettologia strutturale comparata i dati fornitici dalla linguistica geografica.

Particolarmente significativi ci sono apparsi quegli imprestiti dal dalmatico che contengono parametri importanti per lo scopo che ci siamo prefissi. Si tratta delle denominazioni del pesce tonno, esistenti nei dialetti della costa e delle isole e continuanti, se non tutte almeno una gran parte di loro, riflessi dalmatici sconosciuti e differenti, provenienti da almeno due modelli di consonantismo.

Ci siamo serviti di tutti i materiali editi a noi noti¹³ e da alcuni materiali inediti. Fra questi ultimi un posto di primaria importanza va attribuito alla ricca raccolta ittionimica che il prof. Vojmir Vinja ci ha messo gentilmente a disposizione (abbrev. V. V.). Inoltre ci siamo valse della raccolta manoscritta della terminologia marittima e peschereccia esistente presso l'Istituto di linguistica dell'Accademia iugoslava delle scienze e delle belle arti (abbrev. TM).¹⁴

Il fatto che nella famiglia *Scomberidae* esistono almeno cinque animali tunniformi¹⁵ molto simili al tonno (*Thunnus thynnus* Linne, detto anche *Euthynnus thynnus* Linne oppure *Orcynus thynnus*) che non vengono distinti sempre dai parlanti ma scambiati fra di loro¹⁶ non è molto interessante per il nostro lavoro non essendo esso di carattere semantico.¹⁷

Tutte le varianti formali (allotropi) dei riflessi croati di *thunnus thynnus* appartengono a due tipi fondamentali:

1) le varianti del primo tipo hanno per la consonante nasale ageminata latina e dalmatica della prima fase una consonante den-

¹² Vi si parlava il dalmatico nell'alto medioevo a Kotor (Cattaro) e forse ancora in qualche centro, ora disabitato, delle Bocche di Cattaro.

¹³ *Rječnik hrvatskog ili srpskog jezika JAZU*, Zagreb 1880 - (abbrev. ARj.), *Pomorska enciklopedija* VII, Zagreb 1961, s. v. *tunj*; i dati bibliografici di vari lavori di M. Deanović e di altri autori vengono citati in riferimento alle forme registrate sul terreno.

¹⁴ Ringrazio anche in questa sede il valoroso linguista Mr. Petar Šimunović per il suo aiuto.

¹⁵ Come mi comunica gentilmente il collega V. Vinja, la sistematica dell'ittiologo Enrico Tortonese li denomina in questo modo: 362 *Thunnus alalunga* Bonn, 363 *Thunnus thynnus* L., 364 *Euthynnus alleteratus* RAF., 365 *Euthynnus (Katsuwonus) pelamis* L., 366 *Auxis thazard* Lac. V. Vinja e l'ittiologo croato S. Županović hanno proposto alla FAO, per il *Catalogo generale dei pesci marini*, le seguenti denominazioni: *šilac*, *tun*, *luc*, *trup*, *rumbac*.

¹⁶ Così il termine nr. 365 riempie spesso la casella vuota lasciata dai nr. 362 e 364 e qualche volta si sostituisce a *tonno* (nr. 363), per es. nella regione di Dubrovnik dove una volta l'ittionimo *tunj* era senza concorrenti per denominare il nr. 363.

¹⁷ Trattandosi di un pesce di grande importanza economica, la fantasia creatrice dei parlanti non si sbizzarrisce nel denominarlo come fa quando si tratta di pesci non mangerecci o comunque di scarsa importanza commerciale.

tale semplice: *tûn*, *tûna* e sim. Tale tema si trova in parecchi nomi derivati e composti, p. es. in: *tûnina* "carne di tonno" ma anche "tonno" in certe zone, *tunolovka* "nave attrezzata per la pesca del tonno", *tûnāra* o *tûnĕra* "tonnara", ossia "particolare sistema di reti disposte in modo da costituire delle camere subacquee in cui vengono convogliati e poi uccisi i tonni", *tunić* "piccolo tonno", *tuninski* "di tonno" (aggettivo) ecc.

2) le varianti del secondo tipo hanno per il gruppo consonantico latino e dalmatico *-nn-*¹⁸ una nasale palatale: *tûnj* (foneticamente [tunʲ]). Anche questo tipo sta a base di vari derivati e composti: *tunja* "tonno", *tûnj(ev)ina* "carne di tonno", *tûnjāra* "tonnara" ecc. Per individuare le aree occupate dai due tipi *tun* (con il sottotipo *tuna*) e *tunj* seguiremo sul terreno, dal nord verso il sud, i dati di cui disponiamo.

Nei dialetti del gruppo etnico italiano in Istria regna sovrana la forma *ton*.¹⁹ Anche un italofono di Krk riferisce *ton*.²⁰ I dialetti croati dell'Istria conoscono ovunque *tun* o *tuna*; più precisamente *tun* (Vabriga, Peroj, Krnica, Rabac) e *tuna* (Mošćenička Draga); così pure a Rijeka (Fiume), Bakar, Bakarac e nella maggior parte del Litorale Croato; tuttavia Kraljevica ha *tun*. Sia detto di passaggio che l'unica eccezione sulla terraferma istriana rappresenta Medulin (*tunj*) ma si tratta di una popolazione venuta qualche secolo fa dalla Dalmazia. A Nerezine sull'isola di Lošinj (Lussino) si ha *tun* come pure sull'isolotto Srakane.²¹ Nella città di Cres (Cherso) pare che *tunja* stia morendo²² mentre a Dragozetići (Dragosetti) è tuttora fiorente.²³

Sull'isola di Krk (Veglia) si ha *tun* a Punat,²⁴ Malinska e a Stara Baška²⁵ (qui però con la vocale fortemente nasalizzata). Klimno,²⁶ Vrbnik²⁷ e Dobrinj²⁸ hanno *tuna* e Baška *tunj*.²⁹ Si noti che M. G.

¹⁸ Chi preferisce, può interpretare il nesso geminato come fonema "rafforzato", "teso" o sim.

¹⁹ Cfr. V. V., per Umag (Umago), Poreč (Parenzo), Vrsar (Orsera) e Fažana (Fasana). Il dialetto istriotto di Rovigno ha *tuno*; cfr. M. Deanović, Terminologia marinara e peschereccia di Rovigno d'Istria. Risultati dell'inchiesta per l'*alm*, *Atti Ist. Ven.*, 1963-64, *Classe di scienze morali e lettere*, 122 (1964), p. 397.

²⁰ Cfr. V. V.

²¹ Cfr. V. V.

²² Cfr. M. Tentor, Der čakavische Dialekt der Stadt Cres (Cherso), in *AfsPh* 30 (1909), p. 202; per la situazione attuale cfr. V. V.

²³ Cfr. M. Sintich, Voci di provenienza italiana nel dialetto di Dragosetti, in *Atti Ist. Ven.* 1959-60. *Classe di scienze morali e lettere*, 118 (1960), p. 334.

²⁴ M. Deanović - I. Jelenović, Pomorski i ribarski nazivi na Krku, Korčuli i Lopudu. Geografsko-lingvistički prilog, *Zbornik Instituta za historijske nauke u Zadru*, II (1958), p. 160. Cfr. pure V. V.

²⁵ Cfr. V. V.

²⁶ Cfr. M. Deanović - I. Jelenović, *op. cit.*, p. 160.

²⁷ TM (Parčić).

Bartoli registrò per il veglioto *t/ulan* il quale fa pensare alla vegliotizzazione di una forma veneta con la *o* aperta.³⁰

Sull'isola di Rab (Arbe) Lopar e Barbat hanno *tunj*.³¹ Secondo alcuni ricercatori una parte dell'isola compresa la cittadina di Rab (Arbe) conoscerebbe *tun*, *tuna*, e addirittura *tunina*.³²

Sull'isola di Pag (Pago) abbiamo *tunj* (nella cittadina omonima e a Lun) mentre Novalja ha *tun*.³³

Da Kraljevica fino a Zadar (Zara) si susseguono: Lukovo Otočko, Jablanac, Prizna, Karlobag, tutti con *tun*; Tribanj con *tunj*, e Stari-grad (Paklenica), Vinjerac i Novigrad di nuovo con *tun*.³⁴

Le isole più lontane dell'arcipelago di fronte a Zadar (Zara) poste in direzione settentrionale hanno *tun*, così Silba, Premuda e Ist. La stessa area comprende anche una parte delle isole più vicine: Rivanj, Sestrunj e Rava.³⁵ È interessante di notare che Veli Rat e Božava nella parte settentrionale dell'isola di Dugi Otok hanno *tunj* mentre il villaggio Sali,³⁶ posto alla sua estremità meridionale, ha *tun* e così pure Žman.³⁷ Due scogli presso l'isola di Molat si chiamano *Tun Veli* e *Tun Mali*. Lo stesso uso metaforico dell'ittionimo si trova anche nella Dalmazia meridionale: uno scoglio vicino all'isola di Korčula (Curzola) si chiama *Tun*.³⁸

L'isola di Ugljan appartiene quasi per intero all'area di *tun*: così viene denominato il pesce sotto esame a Preko, Ugljan e Kukljica. Solo Kali ha *tunj*. L'isola di Pašman fa invece parte dell'area di *tunj* (Tkon, Nevidane).³⁹ L'arcipelago detto Kornat sarebbe saldamente nell'area di *tunj*.⁴⁰

Salvo poche eccezioni tutta la costa dalmata e le isole antistanti più a sud fino alla regione di Dubrovnik (Ragusa) che fa parte

²⁸ TM (Jelenović).

²⁹ V. V.

³⁰ M. G. Bartoli, *op. cit.* II, col. 39-40; cancellare la forma *taun* (che vuol dire "tuono") come ci informa il Bartoli, II, 229 ("streichle *taun*").

³¹ Cfr. V. V. e TM (Badurina).

³² M. Kušar, Rapski dijalekat, in *Rad 118* (1894), p. 18, riporta *tunina*, mentre due informatori mi assicurano che oggi si usa *tun*. *Pomorska enciklopedija VII*, Zagreb 1961, p. 631, ha *tuna*.

³³ Cfr. V. V.; per Lun v. anche TM (Badurina).

³⁴ Per tutte queste località cfr. V. V.

³⁵ Cfr. V. V.

³⁶ Cfr. M. Deanović, Lingvistički atlas Mediterana III, in *Rad 348* (1967), p. 50

³⁷ Cfr. V. V.

³⁸ Cfr. P. Skok, *Slavenstvo i romanstvo na jadranskim otocima I*, Zagreb 1950, pp. 96, 98, 100-101, 110, 206.

³⁹ Cfr. V. V.

⁴⁰ Cfr. *Pomorska enciklopedija VII*, Zagreb 1961, p. 631.

dell'area di un lessema speciale, *trup*,⁴¹ ma dove esiste anche *tunj*, sono dominio incontrastato di *tunj*.⁴²

La forma *tunj* è stata registrata fra l'altro a Vrgada, Murter, Jezera, Žirje, Kaprije, Zlarin, Zaton presso Šibenik (Sebenico), Šibenik, Rogoznica, Sevid, Kaštela, Split (Spalato), Maslinica, Grohote (due località sull'isola di Šolta). A Sutivan sull'isola di Brač (Brazza) si usa *tun*, di fronte a *tunj*, in molte località situate sulla stessa isola (Povlja, Milna, Sumartin, Bol ecc.). Inoltre *tunj* si usa a Okrug (Čiovo), Drvenik Veli, a Split (Spalato), dove una volta si usava anche *tun*, nella regione di Poljica, a Baškavoda, Podgora, Vis, Komiža, Starigrad, Vrboska, Jelsa, Žuljana, Govedari e certamente ancora in molti punti di cui ci mancano i dati.⁴³

Brusje, Zaraće e Sućuraj sull'isola di Hvar (Lesina), Korčula e Račišće sull'isola di Korčula (Curzola), Drače sulla penisola di Pelješac (Sabbioncello) nonché Brsečine sulla costa a nord di Dubrovnik hanno *tun*.⁴⁴ La zona di Boka Kotorska (Bocche di Cattaro) si trova quasi completamente nell'area di *tun* (così, per es., si ha *tun* a Kostanjica, Strp, Baošić, Muo, Perast, Dobrota, Lepetane, Kotor); però a Hercegnovi e nei villaggi vicini si usa *tunj*. Più a sud infine (a Ulcinj) si usa *tun*.⁴⁵

Come si vede, l'area conservativa (*tun* e sim.) è spartita in due zone che si trovano ai due estremi dell'ellisse adriatica mentre l'area innovatrice (*tunj* e sim.) ha il suo centro nella Dalmazia centrale, con infiltrazioni su alcune isole e in alcune località costiere sia al nord che al sud. Questo secondo tipo sta guadagnando terreno quasi ovunque anche perché la forma *tunj* ha per sé il vantaggio di far parte della lingua standard di fronte alla forma *tun* che per lo più viene sentita come provincialismo.⁴⁶

Nel tentativo di scoprire antiche isoglosse dalmatiche siamo partiti dal presupposto che le forme croate continuano in sostanza quasi tutte le rispettive forme dalmatiche e che il nesso *-nn-* ebbe nel

⁴¹ L. Zore menzionava alla fine del secolo scorso *tunj*. M. Deanović, Terminologia marinara e peschereccia a Ragusavecchia (Cavtat), in *SRAZ* 5 (1958), p. 22, ha *trup*. A Lopud sull'isola omonima si usa *trup* che Deanović non menziona in Pomorski i ribarski nazivi romanskog porijekla na Lopudu, in *Analii Historijskog instituta u Dubrovniku*, 3 (1954), pp. 149-179, perché non considera tale termine di origine romanza ma in M. Deanović - I. Jelenović, *op. cit.*, p. 160.

⁴² TM riporta per Molunat, sulla costa fra Dubrovnik e Hercegnovi, *tun* (*tuna*).

⁴³ Per tutte queste località cfr. V. V. e per Komiža v. M. Deanović, Lingvistički atlas Mediterana II. Anketa na Visu (Komiži), in *Rad* 344 (1966), p. 24.

⁴⁴ Secondo V. V.; M. Deanović - I. Jelenović, *op. cit.*, p. 160, riportano invece per la città di Korčula *trup*.

⁴⁵ Per tutte le località menzionate cfr. V. V. Per Muo M. Deanović, Lingvistički atlas Mediterana, in *Rad* 327 (1962), p. 30, riporta *tun* e *tunovina*. I dati su Hercegnovi dobbiamo a S. Musić.

⁴⁶ Malgrado ciò vi sono Croati (cfr. nota 15) e Serbi (S. Musić) i quali sono del parere che la lingua standard debba accettare *tun*.

dalmatico, durante il processo di degeminazione, due esiti differenti: 1) *-nn-* > *-n-*; 2) *-nn-* > *-n'*. La bipartizione delle forme *tun / tunj* non è casuale ma rispecchia quasi sempre una bipartizione fondamentale delle varie parlate dalmatiche.⁴⁷

I dialetti dalmatici, vissuti durante molti secoli in simbiosi sia con dialetti croati, sia con dialetti veneti coloniali (sia con ambedue questi adstrati), dovettero in un certo momento sacrificare i propri nessi geminati. Tale adattamento alla parlata egemonica (o alle parlate egemoniche) era necessario poiché il croato non ha mai conosciuto simili gruppi consonantici e il veneto li stava perdendo proprio durante il periodo della sua massima espansione.⁴⁸

È risaputo che le lingue della Romània occidentale poterono eseguire la degeminazione senza danno per il loro funzionamento perché avevano già prima sonorizzato le proprie sorde intervocaliche *p*, *t*, *k* e *s*. Così, per. es., la voce /kàssa/ "cassa", poté facilmente passare in /kása/ visto che /kása/ "casa" aveva già prima dato /káza/, il che impediva la collisione.⁴⁹ Nulla di simile fu però possibile nel settore delle liquide e delle nasali dove ogni lingua dovette provvedere con i propri mezzi a evitare le collisioni poiché i fonemi /r/, /l/, /n/ non hanno corrispondenti sordi. In linea generale erano possibili due soluzioni: 1) la differenziazione vocalica. Le vocali nella sillaba aperta dittongavano o subivano altri cambiamenti allo scopo di assicurare il funzionamento della comunicazione linguistica. Il miglior esempio di questa soluzione si riscontra in francese che distingue assai bene gli esiti di *caru* e *carru* come *char* e *cher*; l'*a* tonico dà *ɛ* in sillaba libera ma resta *a* in sillaba chiusa; 2) la differenziazione consonantica: il gruppo /nn-/ da /-n'-/, il gruppo /-ll-/ da /-ʎ/ e il gruppo /-rr-/ da /-r̄-/ tesa. Se non ci fossero stati dei contatti con il veneto coloniale, il dalmatico avrebbe realizzato la differenziazione vocalica con tutti i suoi fonemi vocalici. Il veglioto poté farlo in fondo e perciò poté eseguire la degeminazione di tutti i nessi geminati e così anche di /-nn-/ senza danno per il proprio funzionamento.

Il raguseo invece si fermò a metà strada. All'inizio del tredicesimo secolo esso conosceva sotto l'accento:

⁴⁷ Da una parte stavano quelle parlate dalmatiche che entrarono in contatto prima e/o più fortemente con le parlate croate e poi con il veneto coloniale e dall'altra quelle che ebbero la sorte opposta.

⁴⁸ Cfr. Ž. Muljačić, Tretman grupa *-mn-*, *n-*, *-ll-*, *-rr-* u dubrovačkoromanskom izumrlom govoru i hrvatskosrpske posudenice, in *ZFLMS* 9 (1966), pp. 49-60; Id., Le traitement des groupes *-nn-*, *-ll-*, *-rr-* dans le ragusain, in *RRL* 14 (1969), 2, pp. 155-161.

⁴⁹ Cfr. Ž. Muljačić, Conflitti linguistici a Dubrovnik (Ragusa) nel Medio Evo, in *ZfBalk.* 2 (1964), pp. 126-134.

A > (in sillaba libera): *ä* (in sillaba chiusa): *a*

E aperta > " " *ie* " " *e*

O aperta > " " *wo* " " *o*

E chiusa > " " *i²* " " *e*

O chiusa > " " *u²* " " *o*

Gli *i²* e gli *u²*, continuanti i fonemi latini volgari /i/ e /u/ chiusi si trovavano in ambedue i tipi sillabici.

Mentre a Krk (Veglia) il veneto non ebbe occasione (perché vi arrivò relativamente tardi) di arrestare o di impedire la differenziazione vocalica esso esercitò a Dubrovnik (Ragusa) un fortissimo influsso sul raguseo che non aveva ancora portato a termine la propria differenziazione vocalica e lo costrinse a eliminare dal proprio sistema fonologico quei fonemi che non erano comuni alle due parlate sorelle. Lo sviluppo autoctono vi fu impedito e il raguseo dovette servirsi della seconda soluzione, ottima per una parte dei fonemi liquidi e nasali. I fonemi /n'/ e /ɲ/, disponibili nei due adstrati, si prestarono ottimamente alla crisi fonologica del raguseo agonizzante.

I dati linguistici presentati si accordano bene con quelli storici. L'espansione veneta medievale si diresse in primo luogo verso la Dalmazia centrale, soprattutto verso le isole strategiche di Vis (Lissa), Hvar (Lesina) e Korčula (Curzola), e, nel Nord, verso Rab (Arbe), aggirando così la città e il contado di Zadar (Zara), difesi strenuamente dai re croati e poi dai re ungaro-croati, tanto è vero che soltanto fino al 1409 questa città passò di mano in mano almeno una decina di volte. Le Bocche di Cattaro passarono sotto la protezione veneziana appena nel 1420 e l'isola di Veglia fu ceduta alla Repubblica di San Marco appena nel 1480 dal suo signore feudale, un membro della famiglia dei Frankopan che l'aveva governata durante quasi quattro secoli sia sotto il dominio dei re ungaro-croati, sia sotto il dominio di Venezia. In quell'epoca il veglioto era ancora fiorente mentre nulla di sicuro si sa sulle sorti del dalmatico delle Bocche che secondo ogni probabilità si era spento molto prima.

Il tratto che accomuna le due zone conservatrici è, nel caso nostro, l'esistenza del tipo *tun*. Tale tipo si accorda ottimamente con il lessema veneto *ton(n)o*.

Risulta dunque che, sia là dove il veneto trovò il dalmatico bell'e sviluppato sia là dove non lo trovò più, l'idioma slavo della zona aveva già assimilato l'imprestito *tun* preso dal dalmatico. Tale imprestito appoggiandosi al lessema veneto, consolidò la propria posizione: tanto è vero che la conserva nella maggioranza dei casi

ancora oggi malgrado gli sforzi della lingua standard di sostituirlo almeno nella terminologia ufficiale.

Nella zona centrale il dalmatico non aveva avuto il tempo necessario per acquistare un'individualità spiccata. Il veneto poté assorbitlo dopo una serie di compromessi. La degeminazione che vi era stata provocata dalla parte slava nella simbiosi venne portata adesso a termine con un ritmo accelerato. I "dispositivi difensivi" del dalmatico, colti di sorpresa e in parte aggirati tramite un afflusso massiccio di lessemi stranieri, crollarono dopo una "resistenza" disorganizzata e in parte caotica. Il compromesso raggiunto soddisfaceva i tre idiomi partecipanti nella simbiosi latino-slava. L'esito -nn- > n' che segnò il trionfo della differenziazione consonantica in questo settore del consonantismo fu imposto dal veneto, però con incidenza differente nei due idiomi.

Di fronte alla serie latina volgare: *damnu*, *Stagnu*, *vinja*, *penna* il veneto antico aveva le voci: *danno*, *Stagno*, *vigna*, *penna* (che nel seguito degeminò). Il raguseo invece, nella sua ultima fase, comparando le proprie voci *Stanno*, *vinna* e le forme venete *Stagno*, *vigna* costruiva, sulla falsariga di tale equazione linguistica, le forme *dagno* e *pegna* (confermate nei documenti di Ragusa). In tal modo si evitava una vasta serie di collisioni e si scongiurava il pericolo di un rendimento funzionale abnorme che poteva capitare al fonema /n/. Altrimenti, /n/ avrebbe riunito i riflessi di *n*, *-nn-*, *-nj-*, *-mn-*, *-ín-* e *-mni-*, e forse anche della sequenza *-nul-*, sincopata in *-nl-*.

Visto che nel veneziano antico forme come *dagno* "danno" e *pegna* "penna" non sono state riscontrate, queste forme vanno spiegate come di sopra.

Contro la nostra interpretazione si potrebbero fare - soltanto teoricamente - due obiezioni: 1) che il dalmatico si serviva probabilmente della correlazione: fonema duro (non-diesizzato) ~ fonema molle (diesizzato) a scopi morfologici, ossia per distinguere il singolare dal plurale almeno nel genere maschile.⁵⁰ Se così fosse stato, si dovrebbero trovare moltissime "prove" le quali però mancano. Il veglioto aveva soltanto in qualche caso plurali in base alla flessione interna ma i riflessi croati seguono (se ve ne sono) sempre la forma del singolare (cfr. *šparoga*); 2) che la forma *tun* è più recente di *tunj* e che si deve alla depalatalizzazione in certi dialetti croati.⁵¹

⁵⁰ Non ci sembra probabile che i fatti dalmatici possano venir spiegati con i fenomeni che D. Copceag e E. Vrabie hanno trovato in alcuni dialetti italiani e retoromanzi. Cfr. E. Vrabie. Un parallèle phonologique italo-roumain, in *RRL* 12 (1967), 2, pp. 151-154.

⁵¹ Una di queste parlate è quella dell'isolotto di Susak (Sansego); cfr. J. Hamm - M. Hraste - P. Guberina, Govor otoka Suska, in *HDZ* 1 (1956), pp. 81-82. Il fonema /n'/, risultante

La prima obiezione non potrebbe spiegare gli esempi di genere femminile della prima declinazione (come *pegna* "penna", e, parallelamente, per la nascita della liquida palatale: *soreglia* "sorella" nonché forme verbali come *vegne* "venne").⁵²

L'articolazione linguistica delle varie parlate dalmatiche medievali risulta da questo grafico binario:

	Nord	Rab (Arbe)	Zadar (Zara)	Dalmazia centrale compresa Dubrovnik (Ragusa)	Boka Kotorska (Bocche di Cat- taro)
1) Differenziazione vocalica	+	±	+	±	+
2) Differenziazione consonantica: <i>tunj</i> / <i>tun</i>	-	+	-	+	-

Si osserva che le zone I, III e V da una e II e IV dall'altra parte dimostrano concordanze strutturali. Nei secoli successivi, le migrazioni e le irradiazioni da alcuni centri di maggiore importanza cambiarono alquanto le condizioni originarie senza però sconvolgerle del tutto.

Se non ci fosse stato di mezzo il dalmatico, l'esito potrebbe sembrare paradossale perché si aspetta di vedere il riflesso della forma veneta (ossia la forma *tun* e sim.) anche in quelle zone che per prime entrarono in contatto diretto con i veneti. Se il veneto non avesse trovato a Trogir (Traù), Split (Spalato) e Dubrovnik (Ragusa) il dalmatico vivente, esso avrebbe imposto la propria forma che sentita con la geminata (*tonno*) o a degeminazione eseguita (*tono*) non avrebbe potuto darvi altro esito che *tun* (e sim.).

L'esistenza del dalmatico e la sua variazione dialettale spiegano il tipo *tunj*, la caparbia resistenza del dalmatico e, in qualche caso la

dall'incontro di /n/ e /j/ dopo la caduta della semivocale, non ne è colpito. Sfortunatamente il lessico di tale parlata contiene soltanto una piccola parte delle voci e il nostro ittionimo non vi figura.

⁵² Per le citazioni nei documenti d'archivio e per le datazioni v. Ž. Muljačić, *op. cit.* in n. 2 a p. 277, *passim*.

sua già avvenuta scomparsa, spiegano il tipo *tun*. Con ciò non si esclude *a limine* la possibilità che in qualche caso isolato anche altri fattori abbiano contribuito alla distribuzione di questi riflessi.

SUL TERMINE AGRARIO CROATO *kućica* "FOSSETTA PER
PIANTARVI ORTAGGI" (TED. "SETZBEET")

Nel quarto volume della serie "Diversa Cancellariae", la quale si conserva nell'Archivio Storico di Dubrovnik, si trovano registrate, fra tanti altri documenti, due denunce con cui due possidenti di terre nei dintorni immediati di Dubrovnik informano le autorità competenti di furti e danni subiti ad opera di ladri ignoti.

Il primo di questi, un certo Brateco Uolcomirich (così vi stà scritto per *Bratko Vukomirić*; si noti che il fonema /l/ del croato dell'epoca non era ancora passato in /u/) si lamentava, in data 21 giugno 1306, che gli erano state rubate, nella sua vigna di Čoncheto (in croato Šumet, villaggio alla fonte del fiume Rijeka Dubrovačka, a dieci km da Dubrovnik), fra l'altro, anche "tres domus de piponibus"¹.

Pochi giorni dopo una vedova di nome non precisato rendeva noto che qualcuno le aveva devastato delle "domus melenum (sic) et piponum" nella sua vigna situata a sud-est di Dubrovnik nella regione chiamata Breno² (in croato Župa).

Se queste denunce fossero registrate in un secolo più vicino al nostro, si potrebbe pensare che *domus* equivalga a "serra di vetro" e che indichi in sostanza un ambiente chiuso dove si coltivano piante in condizioni climatiche particolari. Senonché tale spiegazione non ha senso nel secolo decimoquarto, quando metodi di produzione simili non erano ancora in uso.

L'argomento principale che ci costringe a respingere un'interpretazione simile è l'esistenza del termine agrario croato *kućica* il quale coesiste con il lessema omofono che significa "casetta".³ Siccome il primo significa "mala jama iskopana u zemlji

¹ Cfr. J. Lučić, Prinosi gradi srednjovjekovnog latinizeta (capanna, casale, curia, homo, domus, rusticus, sella, villa, villanus), *Arhivski vjesnik* 9, Zagreb 1966, 293. Ringrazio l'amico Lučić di avermi in seguito inviato il testo quasi completo di questi due atti notarili; il primo, datato il 21. VI. 1306, ha il testo seguente: "Brateco Uolcomirich ... vinea sua de Čoncheto furata mala de una meleta et fuerunt sibi furate tres domus de piponibus et due panes" (*Div. Canc.*, vol. IV, f. 106 retro).

² (4. VII. 1306) "Uxor quondam Cataldi ... vinea sua de Breno fuerunt sibi furati pipones et melenes et deguastate domus melenum et piponum" (*Div. Canc.*, vol. IV, f. 110 retro).

³ Cfr. *Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika JAZU (= ARJ.)* 5, 733-734. Vedi anche s. v. kuća, ib. 728. *Kućice* vengono chiamate oggi anche le piccole caselle quadrate dei cruciverba e dei quaderni di matematica.

... za sadenje povrća, dinja itd.”⁴, ossia - secondo M. Deanović e J. Jernej - “fossetta (o buca) per piantarvi legumi”⁵, abbiamo a che fare con due segni linguistici differenti. Il primo non può essere tradotto in tedesco con “Häuschen” anche a causa della non esistenza, in tale lingua, di un termine agrario simile.⁶

Il termine *kućica* si collega al verbo *iskućicati* (sc. *dolac, polje*) “preparare le buche da piantarvi legumi”, vivo ancora nei dintorni di Dubrovnik,⁷ mentre le forme *kūčićiti* e *kućičati*⁸ hanno, oltre al significato menzionato, però in riferimento alla piantagione di patate o di fagioli, un’accezione alquanto diversa (per dirla con Vuk Karadžić “die *kućice* bereiten für die Fasolen”, “paro tumulos *phaseolis inserendis*”⁹), il che in sostanza non vuol dire “scavare fossette in terra”, ma “costruire accumuli di terriccio sulla terra”.

Non neghiamo che questi ultimi due termini possano avere, per quanto riguarda l’accezione menzionata, un collegamento diretto con *kućica* “casetta”.

Nel seguito ci limiteremo alla forma di Dubrovnik. Come è noto, lo scavare delle fossette per piantarvi dei poponi e cocomeri in quella regione carsica ha lo scopo di trattenere una quantità indispensabile d’acqua piovana che scarseggia nei mesi estivi.

Il problema linguistico che ci interessa è il seguente: Per quale ragione i croati di Dubrovnik, che in quel tempo convivevano con cittadini parlanti il dalmatico raguseo (ossia un idioma romanzo differente dall’italiano), denominarono tali fossette con un termine che sembra tradurre un diminutivo romanzo fonicamente non documentato che si collega in ultima linea a un riflesso di *casa*, mentre le lingue romanze usano a tale scopo un diminutivo degli esiti di *capsa*?¹⁰

⁴ ARj. 5, 733, sub d.

⁵ M. Deanović - J. Jernej, *Hrvatsko ili srpsko-talijanski rječnik*, Zagreb 41975, 284.

⁶ Se questa voce con il nuovo significato fosse usata da qualche straniero che impara il tedesco, farebbe da pendant di *auto-stop*, voce creata in Francia con pezzi inglesi per l’azione che gli inglesi chiamano *to hitch-hike*.

⁷ J. Lučić, *op. cit.*, nota a p. 293: “Još i danas u Župi dubrovačkoj kaže se ‘iskućicati’ dolac ili polje kad se dubu rupe za sadnju dinja ili kaulina (cvjetače). Kad se zalijeva, onda se kaže ‘zaliti kućice’”.

⁸ ARj. 5, 733-734, riporta molti esempi, per lo più notati nella regione di Lika, di questi due verbi e dei rispettivi sostantivi deverbali in -nje. Per gli aggettivi *kućicast* e *kućicaš*, registrati da J. Stulli con il significato “loculus”, “distinctis cellulis abundans”, il compilatore dell’ARj. non ha potuto trovare altre conferme e li considera dubbiosi.

⁹ Cfr. ARj. 5, 733.

¹⁰ N. Tommaseo - N. Bellini, *Dizionario della lingua italiana* 1, 1279, definisce il senso figurato di *cassetta*: “buca fatta nel terreno, anzi fonda che no, e quadrilunga”. Il recente dizionario storico di S. Battaglia, *Grande Dizionario della Lingua Italiana (GDLI)* 2, Torino 1962, 851 definisce *cassettoni* così: “6. In fioricoltura e in orticoltura ambiente artificiale formato da uno scavo nel terreno, rivestito da un muretto in mattoni (c. fisso) o in legname (c. mobile), co-

Noi esporremo qui un'ipotesi che ci sembra probabile.

Il dalmatico di Dubrovnik si trovava in quell'epoca nella penultima fase della sua esistenza sotto la pressione fortissima del veneziano (idioma fratello, veicolo di una grande potenza talasocratica) e del croato. Prima dell'espansione veneziana il dalmatico raguseo riusciva a tener distinti chiaramente gli esiti di *casetta* e di *capsetta* (probabilmente sotto la forma di *[kə'setta] e *[kâp'seta]).

La collisione con un idioma il quale aveva già da tempo eliminato i gruppi consonantici difficili, come il *-ps-*, assimilandoli e che aveva in un secondo tempo eliminato quasi tutte le consonanti aggeminate costringeva l'idioma più debole a adattarsi. In altre opere abbiamo descritto l' "agonia" del dalmatico.¹¹ Quest'idioma era costretto a eliminare a poco a poco i fonemi e i gruppi fonemici che il veneziano non aveva. Il veneziano aveva però introdotto il fonema /z/ e così continuava a distinguere /kazéta/ da /kaséta/. Il raguseo non poteva farlo perché non aveva accettato tale fonema. Dopo aver perduto anche il fonema /â/ posteriore i parlanti ragusei (di cui molti usavano il croato come L 2) non distinguevano più foneticamente i due lessemi citati.

Per quanto riguarda il loro differente valore semantico, non vi saranno stati, almeno nella prima fase della simbiosi, dei problemi. Ogni lingua umana possiede degli omonimi. Una forma ipotetica *[ka'seta] corrispondeva nel loro sentimento linguistico a due sequenze che iniziavano con formativi differenti: /kas/¹ + /eta/ e /kas/² + /eta/. Soltanto al morfonema *a* del primo formativo corrispondeva, sotto l'accento, il fonema /ä/ (di /kâsa/ "casa").

Il guaio è che i parlanti aventi il croato come L 1 conoscevano il raguseo, se erano bilingui, assai imperfettamente. Per loro il sostantivo **ka'seta* non era ambiguo. L'esistenza, nella loro lingua materna, di *kapsa* "bara", "cassa da morto", imprestata da una fase

perto da vetrata mobile, per la conservazione di piante o di fiori". E. Giammarco, *Dizionario Abruzzese e Molisano 1*, Roma 1968, 454: "cassellè s. f., solco nel quale si piantano le viti; ... tern. mar., buco praticato nella coperta dove si innesta il piede dell'albero.". Il francese moderno conosce un derivato di *capsa*, *châsse*, ossia *châssis à melon* (però nel significato "abri vitré"), e *caissette* (à semis). Invece *caisson* si è semanticamente specializzato, in *plafond à caissons* "soffitto a cassette" (ted. "Kassetendecke"), per indicare riquadri incavati, usati per rivestire soffitti piani, volte o cupole. Cfr. croato *kasetirani strop* (dal tedesco), *kaseta* "terreno quadrangolare scavato in profondo tra due argini per captare una grande quantità d'acqua durante le inondazioni", "musicassetta".

¹¹ Cfr. Ž. Muljajić, *Dalmatski elementi u mletački pisanim dubrovačkim dokumentima 14. st.*, *Rad 327*, JAZU, Zagreb 1962, 237-380; id., *Die slavisch-romanische Symbiose in Dalmatien in struktureller Sicht*, *ZfBalk* 5 (1), 1967, 51-170; id., *Dalmate*, in: P. Bec, *Manuel pratique de philologie romane 2*, Paris 1971, 393-416.

anteriore del raguseo che possedeva ancora il gruppo *-ps-*, rendeva se non impossibile almeno molto difficile la conservazione dei due segni linguistici omofoni. I bilingui di questo tipo, ossia gli abitanti di Dubrovnik aventi il croato come L 1 ed il raguseo come L 2, saranno stati i promotori della collisione semantica di cui si è discusso. Essi avranno creato, in base al lessema dalmatico non confermato *[ka'seta]², il calco *kućica*, "erroneo" quanto si vuole, se si pensa alla sua origine e storia, ma "corretto" dal punto di vista del loro sentimento linguistico sincronico.¹²

¹² Il cancelliere, bilingue ma di lingua materna romanza, ha ricalcato la voce *kućica* con *domus* e non con *capsetta* o sim., il che vuol dire che neanche lui non distingueva più i due formativi. Sincronicamente parlando vi abbiamo un calco semantico, ossia un lessema polisemo romanzo ha fatto diventare polisemo un lessema croato che prima aveva un'accezione sola. Un esempio simile, sviluppatosi nelle Fiandre dal contatto fra il fiammingo e lo spagnolo coloniale locale, viene menzionato da J. Herbillon, *Éléments espagnols en wallon et dans le français des anciens Pays Bas*, in: *Mémoires de la Commission Royale de Toponymie et de Dialectologie* (section wallonne) 10, Liège 1961, 135. L'evoluzione semantica di *amigo* "amico" (nello spagnolo di Bruxelles) il quale verso la metà del sec. 17 significa anche "prigione" viene spiegata così: "A Bruxelles, le moyen brabançon *vrueute* 'enclos', 'prison' était localement homonyme de *vrunt* (néerl. *vriend*) 'ami'; par un rapprochement plaisant, la prison communale aurait été, pendant le régime espagnol, appelée *amigo*, synonyme du bruxellois *vrunt*." Dallo spagnolo la voce passò nei dialetti francesi del Belgio (*amigo* "cachot de la police communale"). J. Dupont chiama questo fenomeno raro "chânon sémantique ternaire". - Nel caso nostro la polisemia si arresta nel croato e non passa neanche indirettamente in una terza lingua.

UN CASO DI ASSIMILAZIONE PROGRESSIVA NELL'ANTICO
RAGUSEO

Studiando le relazioni fra Alberto Fortis (1741-1803), noto illuminista veneziano, e i suoi amici croati di Dubrovnik mi sono imbattuto in una forma antroponomica, oggi - per quanto mi consta - non più usata, ossia nel nome femminile croato *Linja* (notato con l'ortografia italiana *Ligna* o *Lignia*). Si tratta, nel caso concreto, di *Jelena* ("Elena") Sorkočević-Sorgo (1707-1797), nobildonna colta appartenente a una delle più note famiglie dell'aristocrazia che dirigeva quella piccola repubblica slava. Così la chiama suo genero Jakobica Basiljević-Bassegli (1720-1805) in una lettera del 18 ottobre 1783 con la quale informava suo figlio, studente a Berna e poi a Gottinga, sull'accaduto durante il terzo e ultimo soggiorno dell'illuminista italiano in territorio raguseo.¹

Si noti di passaggio che il Fortis il quale tre anni prima aveva fatto la sua conoscenza usa, quando vuole menzionarla, la forma piena (*Gospa Elena* o *Signora Elena*²). Un anno dopo le dedicherà una poesia didattica con soggetto slavo ("Il Principe Cloro, o la rosa senza spine, Vicenza 1784, nella Stamperia Turra Con Lic. de' Super. Alla Nobil Donna la Signora Contessa Elena di Sorgo nata de Gozze. L'Abate Fortis").³

Il Dizionario dell'Accademia (ARj.) registra per la prima volta questo antroponimo in un testo del poeta croato Dinko Zlatarić (1558-1609).⁴

Non c'è alcun dubbio che nell'esempio settecentesco abbiamo a che fare con una forma locale che si collega in ultima linea con il nome-base greco-latino *Helena* e non con una variante di *Lina* < *Paulina*. L'identità della persona denominata in documenti ufficiali con il nome pieno e in qualche documento privato come *Linja* è certissima e lo stesso si può dire per molte donne e ragazze denominate

¹ Ž. Muljačić, Iz korespondencije Alberta Fortisa, "Grada za povijest književnosti hrvatske" 23 (Zagreb 1952), p. 84: "Tutto il tempo che lui stette a Ragusa, staua sempre in casa mia a Breno, disse a gospa Lignia che Ragusa non lo vedrà più".

² Id., *op. cit.*, pp. 94, 96, 108, 120.

³ Id., *op. cit.*, p. 134. Come si è venuto ad apprendere alcuni anni fa il Fortis ne fu soltanto il traduttore in versi (si tratta di una 'novella morale' in prosa, scritta dall'imperatrice Caterina II).

⁴ ARj. 6, p. 97.

così (o in maniera simile) che vissero a Dubrovnik dalla metà del Trecento in poi (vedi più avanti).

Nell'intento di analizzare la storia di questo nome, scoprii in esso un esempio interessante, illustrante l'assimilazione progressiva: *-nl-* > *-nn-*, caratteristica per l'antico raguseo, i cui risultati finali (*-nn-* > *-p-*) si inquadravano bene nella fonologia diacronica di quell'idioma romanzo in via di estinzione.

Come supponevo nel 1966⁵ e, con qualche nuovo particolare, nel 1969,⁶ un diminutivo non confermato **Elínula* avrebbe dato, dopo aver subito l'aferesi della *e* protonica e la sincope della *u* intertonica, **Linla*. Il gruppo insolito *-nl-* non avrebbe dato *-ll-* (come di regola avviene in dialetti italiani) ma *-nn-*.⁷ Tale stadio non ebbe, così pensavo allora, vita lunga nel dalmatico il quale stava eseguendo la degeminazione degli ultimi nessi omoconsonantici sotto la pressione di due idiomi-egemoni: del croato il quale non possedeva nessi simili e, soprattutto, del veneziano, idioma fratello in piena espansione verso il Levante, o, per essere più precisi, del veneziano coloniale, veicolo linguistico di quella grande potenza talassocratica.

Come è risaputo, le consonanti aggeminate del veneziano si erano degeminate in parte (è il caso dei fonemi consonantici turbolenti) prima della sua espansione oltremarina. Nel Trecento anche i gruppi aggeminati nasali e liquidi subivano la stessa sorte.

Di fronte, al problema di come distinguere i riflessi, per es., di *pani* e *panni*, *peli* e *pelli*, ogni idioma romanzo sottoposto alla degeminazione aveva delle "risposte" proprie. Il raguseo, la cui dittonazione era stata interrotta sotto l'influsso del veneziano, non poteva valersi (a lungo) della cosiddetta differenziazione vocalica e metteva in opera la differenziazione consonantica, almeno per quanto riguarda il "salvataggio" delle coppie di cui un membro conteneva una *n* o una *l* doppia (per es.: *danno*, *penna*, *filla* < *filia*). Questo "trend" interessava anche esempi per cui non esisteva un

⁵ Ž. Muljačić, Tretman grupa *-mn-*, *-nn-*, *-ll-*, *-rr-* u dubrovačko-romanskom izumrlom govoru i hrvatskorske posudnice, "Zbornik za filologiju i lingvistiku" 9 (Novi Sad 1966), pp. 55-56.

⁶ Id., Le traitement des groupes *-nn-*, *-ll-*, *-rr-* dans le ragusain, "Revue Roumaine de Linguistique" 14/2 (1969), pp. 159 ss. Altri esempi *plannula* > **planna* > (croato) *planja*. Cfr. l'it. *pialla*. Cfr. anche il toponimo *Šunj* sull'isola di Lopud presso Dubrovnik (a quanto pare da **bissúnulo* "piccolo serpente").

⁷ G. Rohlfs, *Grammatica storica della lingua italiana e dei suoi dialetti. Fonetica* (Torino 1966), conoscere, a p. 340, l'assimilazione progressiva per *-nl-* (al limite di due parole) solo nelle Marche. A p. 355, dopo aver dato più esempi per l'assimilazione del nesso *-nl-* in *-ll-* (*culla*, *pialla*, *spilla* ecc.), menziona "una zona che comprende l'Abruzzo occidentale e il Lazio meridionale" dove si sarebbe verificata "la vocalizzazione della *l* in *i* (attraverso *l*); così il Nostro segna il fonema /*kl*/, per es. *kúnnia* "culla", *krúnia* "cruna" < *coronula* e sim.

pericolo *ad hoc*, il che vuol dire che aveva assunto rilevanza sistematica (cfr. le grafie: *soreglia*, *cercegli*, *Bregno* "Brenno" (toponimo) ecc.).⁸

Per ritornare all'antroponimo sotto esame: attraverso **Linna* eravamo arrivati infine alla forma documentata *Linja* (il digramma croato *nj* corrisponde pressappoco al fonema italiano notato nella grafia tradizionale con *gn*), la cui consonante nasale era diventata palatale in bocca romanza.

In seguito ho esteso la ricerca all'insieme dei riflessi del nome *Helena* a Dubrovnik negli ultimi secoli del medio evo (in qualche caso fino al 1530). Mi sono valso a tale scopo dei dati ricchissimi pubblicati dalla slavista tedesca I. Mahnken nella sua nota monografia sul patriziato raguseo durante il Trecento, la quale fortunatamente contiene anche dei dati sul secolo precedente e sui due secoli seguenti.⁹ Sebbene sociologicamente unilaterali (perché si riferiscono solo a un centinaio di donne nobili battezzate con il nome ufficiale *Elena*), questi dati sono indicativi perché anche l'aristocrazia subiva gli effetti della simbiosi slavo-romanza a tre componenti (da una parte stava il croato e dall'altra due idiomi romanzi: il raguseo agonizzante e il veneziano in piena ascesa).

Le varie vicende dei numerosi ipocoristici e diminutivi di questo nome femminile prima nel romanzo e poi anche nel croato dei nobili che si stavano slavizzando sono responsabili, come appare da una attenta disamina di queste varianti e della loro disposizione cronologica, della "bifurcazione" di questa unità onomastica. Da un'unità se ne sono sviluppate due, le quali rappresentano un bell'esempio di sinonimia cognitiva: da varianti di uno stesso nome, magari distribuite secondo criteri interlinguistici, abbiamo ottenuto in fine, nel croato vincente, allonimi di due nomi la cui interdipendenza non è "trasparente" se non a coloro che hanno adito agli atti battesimali.¹⁰

Le forme più antiche trovate nei testi utilizzati dalla Mahnken si possono raggruppare in due tipi:

⁸ Cfr. Ž. Muljačić, *op. cit.* in n. 6, p. 158.

⁹ I. Mahnken, *Dubrovački patricijat u XIV veku, "Posebna izdanja SAZU", knj. CCCXL, "Odelj. društvenih nauka" knj. 36* (Beograd 1960). I dati utilizzati per la costruzione di tavole genealogiche di tutte le famiglie nobili non sono sempre omogenei: se un nome figura soltanto in un testamento senza dati sull'età, non possiamo conoscere l'anno di nascita della rispettiva persona.

¹⁰ Cfr. i nomi *Màrija* e *Māra*, risalenti ambedue a *Maria*, diventati "indipendenti" l'uno dall'altro; tanto è vero che possono designare due sorelle viventi.

1. *Elena, Hyelena, Helena* e simili (dove la "h" non viene pronunciata in alcuna lingua facente parte della simbiosi e ricorda puramente la forma dotta latina)¹¹

2. *Lenna, Legna, Lena*.

Al primo tipo si collegano l'ipocoristico *Jele* e il diminutivo *Jelussa* (in croato equivale a *Jeluša*).

Al secondo tipo si collegano l'ipocoristico *Lene* e alcune forme diminutive (*Lenussa, Legnussa, Lignussa*). Le rispettive forme, scritte in grafia croata, suonerebbero *Lenuša, Lenjuša, Linjuša*. Nei documenti studiati non appare la forma *Linja*, confermata, come è stato già detto, appena presso un poeta croato del secondo Cinquecento. Si può supporre che questa forma sia stata rifatta sull'ultima variante diminutiva per riempire la casella vuota creatasi quando il sentimento linguistico dei croati di Dubrovnik, finalmente quasi tutti monolingui, non sentiva più i legami etimologici esistenti fra i cinque membri più vitali di questa unità antroponimica.

Jel(en)a	Lena	-
Jeluša	Lenuša	Linjuša

Sprovvista del proprio positivo *Linjuša* lo otteneva lasciando cadere il suffisso. Per la coscienza linguistica sincronica dei croati monolingui il fatto che la consonante palatale nasale proveniva, nel romanzo, dal contatto - a sincope avvenuta - fra un fonema tematico e un suffisso diminutivo non aveva alcuna importanza.¹²

La varia fortuna delle forme concorrenti, per il periodo fra il 1270 e il 1530, si vede dal grafico accluso¹³ a p. 255.

Le forme "lunghe" non suffissate non dicono nulla sulla lingua dominante nella famiglia che le usa (la grafia latina *Helena* e quella "italiana" *Elena* possono caratterizzare anche donne slave). Con *Lenna* e *Legna* ci troviamo, almeno a giudicare dalle forme documentate, nella cerchia fedele all'idioma romanzo antico¹⁴ il che viene anche comprovato dalla data assai antica.

¹¹ Una sola volta abbiamo notato il diminutivo croato *Jelka* (scritto *Jelcha*, a. 1348-1383), cfr. I. Mahnken, s. v. *Resti*.

¹² Il suffisso *-uša* ha funzionato da modello al suffisso romanzo, ma il terreno vi è stato preparato dal riflesso raguseo di *-uceus > us*. Cfr. Ž. Muljačić, *Dalmatski elementi u mletački pisanim dubrovačkim dokumentima 14. st., Rad JAZU knj. 327* (Zagreb 1962), p. 272.

¹³ Per ovvie ragioni, il limite disegnato sul grafico per ogni forma abbraccia gli interi decenni in cui essa appare per la prima e per l'ultima volta nel corpus utilizzato.

¹⁴ *Pabora Lenna* (matrimonio celebrato nel 1279), *Proculo Lenna* menzionata in un documento del 1282.

Le origini di *Linja* sono dunque più complesse di quanto mi sembrava dieci anni fa. Da un positivo romanzo *Elena* si era sviluppato un diminutivo non confermato **Elenula* il quale poi, attraverso una forma di passaggio (**Lenla*), diede *Lenna* (confermato nel 1279). Dal suo "successore" più fortunato *Legna* ([*ˈLeŋa*]) nacque prima *Legnussa* e poi, dopo la chiusura della vocale protonica ($e > i$), *Lignussa*. Anche quest'ultima forma venne usata dai croati [l'accento (si tratta dell'accento detto "kratki silazni") era collocato in un primo tempo sulla vocale caratteristica del suffisso (*Linjüša*); in un secondo tempo, dopo lo spostamento dell'accento di una sillaba verso l'inizio di parola, esso si fissava sull'*i* (*Linjuša*)]. Di fronte alle ultime due forme la forma *Linja* "ricostruita" per riempire una casella vuota del microcampo, ha assunto, infine, il ruolo di primitivo.

Decennio	Elena e sim.	Jele e sim.	Jelussa Jeluša	1. 2.	Lenna Lena	Legna Lenja	Lene	Lenussa Lenuša	Legnussa Lenjuša	Lignussa Linjuša
1270										
1280										
1290										
1300										
1310										
1320										
1330										
1340										
1350										
1360										
1370										
1380										
1390										
1400										
1410										
1420										
1430										
1440										
1450										
1460										
1470										
1480										
1490										
1500										
1510										
1520										
1530										

Distribuzione cronologica delle varie forme

NOTERELLE LESSICALI ITALO-CROATE

In occasione del VI Convegno per la Carta dei dialetti italiani (Pescara-Lanciano-Atri-Chieti, 1969) avevo posto in rilievo l'importanza dei dialetti abruzzesi e molisani come una delle fonti finora trascurate degli italianismi del croato¹ corroborando le mie asserzioni con una cronistoria dei risultati fino allora raggiunti in questo settore di studi e con un folto gruppo di esempi nuovi la cui origine abruzzese o molisana è ora diventata evidente grazie ai ricchissimi materiali lessicologici pubblicati da Ernesto Giammarco nel suo "DAM",² di cui nel frattempo è uscito il secondo volume.³ Nella stessa relazione avevo indicato come un nuovo e interessante campo di studi il ruolo delle diaspore croate (e montenegrine) appenniniche nella diffusione di alcuni lessemi slavi nelle parlate italiane vicine a questi insediamenti venuti dall'oltre Adriatico e in seguito tutti italianizzati a poco a poco ad eccezione delle tre località molisane tuttora bilingui (Acquaviva Collecroce, San Felice del Molise e Montemitro) i cui abitanti parlano quasi tutti un dialetto štokavo ikavo dopo un mezzo millennio di vita in ambiente italofono. Come si è visto in seguito, uno di questi croatismi è stato accolto persino dal sottostandard fiorentino mentre parecchi suoi riflessi, foneticamente più vicini al modello croato, vengono usati tuttora in una serie di parlate italiane della zona fra il Tronto e il Biferno, raggiungendo in profondità la parte orientale della provincia dell'Acquila. Vi danno origine a interiezioni imperative e in molti casi anche a verbi a paradigma completo (significano: "taci!", "zitto!" e anche "tacere", "zittire" e sim.).⁴ I riflessi di un altro lessema slavo, ossia del sostantivo *varnica* "scintilla", sono registrati in una quarantina di punti nella zona che dalla linea Pescara - Termoli si stende verso la gioiata appenninica che in qualche punto oltrepassano per raggiungere S. Benedetto de' Marsi e Scanno. Essi sono presenti inoltre in alcune località del

¹ Ž. Muljačić, Scambi lessicali tra l'Italia meridionale e la Croazia, in *Abruzzo*, VIII (1970), 1, pp. 45-55, spec. a pp. 54-55.

² E. Giammarco, *Dizionario Abruzzese e Molisano, Volume primo. A-E*, Roma 1968 (abbrev. DAM).

³ Id., *Dizionario Abruzzese e Molisano. Volume secondo. F-M*, Roma 1969.

⁴ Ž. Muljačić, Su alcune voci italiane di origine croata, in *Atti del VII Convegno del Centro per gli Studi dialettali italiani (Torino - Saluzzo, 18-21 maggio 1970)*, Torino 1971, pp. 191-194.

Molise e, secondo l' AIS, penetrano addirittura nelle province di Caserta, Benevento e Foggia.⁵

In questo contributo, dedicato alla memoria dell' egregio collega e amico Oronzio Parlàngeli prematuramente scomparso, analizzerò alcuni italianismi del croato che con ogni probabilità si possono ricondurre a modelli abruzzesi o molisani visto che nessun segno linguistico veneziano (o pugliese) a me noto si accorda tanto perfettamente, sia nella forma fonetica sia nel contenuto semantico, con i rispettivi segni linguistici dei dialetti croati di determinate zone della Dalmazia che di regola si trovano sulla stessa latitudine geografica (e nei casi in cui non si trovano, l' imprestito si spiega con l' esistenza di linee di contatto che traversavano il bacino adriatico diagonalmente o, anche, con l' irradiazione della voce italiana imprestata in direzione sud-est o nord-ovest dal porto croato in cui essa aveva attecchito).

I nostri dati, resi possibili per lo più grazie al DAM, completano e qualche volta correggono i dati del grande Dizionario dell' Accademia iugoslava di Zagabria⁶ e le spiegazioni etimologiche che si leggono nel I vol. del recente Dizionario etimologico del compianto Petar Skok.⁷ In qualche caso i dati abruzzesi vanno semanticamente d' accordo con i relitti dell' estinto dalmatico, conservati anche indirettamente (nei documenti scritti in latino medievale); cfr. s. v. *flèttë*.

In qualche caso la forma abruzzese e/ o molisana dev' essere servita da modello per i rispettivi calchi croati visto che voci italiane (veneziane ecc.) di significato affine non vi si addicevano poiché non erano usate in accezioni indispensabili per la creazione del calco.

Elenchiamo le quindici voci studiate in ordine alfabetico secondo il loro etimo da noi riscontrato leggendo il DAM. Per ragioni tecniche usiamo il segno *ě* dove il DAM nota lo scevà (ǣ).

bbabblasagnë (I, 291) "stupidone", "persona stupida e trasandata"; cfr. il croato dialettale di Split (Spalato) *pamplesonja* "id.", non registrato finora dai vocabolari.

⁵ Cfr. Ž. Muljačić, In margine al DAM. Contatti linguistici fra la Croazia e l' Italia centrale e meridionale, in *Atti del Congresso internazionale sulle relazioni fra le due sponde adriatiche (Brindisi-Lecce-Taranto, 15-18 ottobre 1971)*, in corso di stampa.

⁶ *Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika*, Zagreb 1880-. È giunto finora, in 19 volumi, fino alla parola *uporeda* e sarà terminato entro qualche anno. Abbrev. ARJ.

⁷ P. Skok, *Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika*. Uredili akademici M. Deanović i Lj. Jonke. Suradivao u predradnjama i priredio za tisak V. Putanec. *Knjiga prva. A-J*, Zagreb 1971 (abbrev. ERJ.).

*četróně*₁ (e sim.) (I, 512-513) "cocomero". La coppia oppositiva *melone (popone) - cocomero (anguria)* dimostra nel territorio croato una incredibile ricchezza di variazioni che dovrà essere studiata un giorno con i metodi della geografia linguistica. Di fronte alle forme standard *dinja - lubenica*, l'arcipelago di fronte a Zadar (Zara) e una vasta zona del continente conosce per "cocomero" *četrun*. Più a oriente si usa anche la forma *čentrun* che contiene una *n* epentetica (le città di Šibenik (Sebenico) e Drniš). Si noti che *četrun* significa in altre zone della Dalmazia "limone"⁸ e che i dizionari della lingua standard lo identificano con "cedro".⁹

fěla (II, 776) "collana". Cfr. in croato *nîz*¹⁰ "fila", "serie", *niz bisera* "collana (filza) di perle". Il venezianismo *fila* significa soltanto "serie di persone o di cose allineate" (cfr. *stajati u fili* "fare la coda"). Il lessema *filza* non è stato imprestato. Benché la voce abruzzese non contenga anche l'accezione "fila", essa poteva far scattare il meccanismo linguistico cumulando il proprio significato con quello di *fila*.

flettě (II, 811) "filza di fichi secchi" (ecc.). A Dubrovnik (Ragusa) esiste *flekta* "coperta da letto con lenzuolo" che secondo lo Skok rappresenta l'incrocio del riflesso della voce longobarda *blahha* = *blahjō* con *plīcta* o con il lat. medievale *flecta* che sarebbe arrivato in Croazia attraverso il greco e l'albanese.¹¹ Tuttavia un documento latino redatto a Ragusa (a. 1280) menziona: *item de fica fliecre I* dal che si può dedurre che la voce **fliekta* nell'antico raguseo significava "filza di fichi secchi".¹²

grègně (II, 900) "tarma", "baco del cacio", "baco della carne secca". Il Dizionario dell'Accademia nota *grīnja* "tarma" ma non ne conosce l'origine. Lo Skok menziona le forme abruzzesi dell'Aquila e concede che possa provenirne; tuttavia menziona anche un lessema albanese (*grinj* "zerhacke, schneide, zerbröckele") e il lessema slavo *griz(l)ica* < *gristi* "mordere", aggiungendo che in ambedue i casi *grinja* non sarebbe stato possibile senza un incrocio

⁸ Cfr. ARj. I, p. 776, s. v. *četrun* rinvia a *četrun*; II, p. 9, s. v. *četrūn* e *četrūne*.

⁹ P. es. M. Deanović - J. Jernej, *Vocabolario croatoserbo - italiano*, Zagreb 1970³, p. 83: *četrūn* "cedro (Cidrus medica)".

¹⁰ ARj. VIII, p. 204.

¹¹ ERj. I, p. 522.

¹² Cfr. M. Kostrenčić - V. Gortan - Z. Herkov, *Lexicon latinitatis medii aevi Iugoslaviae. Fasc. II. Clericus-Foresterius, Zagrabiae MCMLXXI*, p. 465, s. v. *fliecre*? V. anche ARj. III, p. 60.

con i riflessi della rispettiva voce latina *tinea*.¹³ Ci sembra che l'origine è chiara e che non è necessario complicare l'etimo di *grinja*.

ittà (II, 935) "gettare", "buttare"; v. anche le differenti varianti di *jèttà* (II, 950) "id." (fra cui specialmente *jittè*). Il verbo croato *hītati* (impf.)¹⁴ (e *hītiti* (pf.))¹⁵ per cui il Dizionario dell'Accademia dà gli equivalenti latini "rapere", "festinare", "iacere" notando che è panslavo ma che nel terzo significato esiste soltanto in croato e in serbo (e, a quanto pare, in lusaziano inferiore) rappresenta, secondo la nostra opinione, la forma fonica di due verbi differenti che la coscienza linguistica dei parlanti considera insieme ma che sono due omonimi. Quello che significa "gettare" proviene dal croato dalmatico dialettale *itati* "gettare", *itati se* "scagliare qc. (per es. pietre)" a cui la *h-* iniziale è stata aggiunta quando fu falsamente identificato con *hītati* (e *hītiti* nella forma perfettiva) che significa "affrettarsi" e, in qualche zona, "pigliare" (invece della forma standard *hvatati*). Che nel caso di *hitati*, *hititi*, *hitnuti* "gettare" si tratti di un imprestito¹⁶ si deduce dall'inesistenza di tale significato in tutte le grandi lingue slave e dall'esistenza di altri verbi in tal significato [cfr. in croato *bacati*, *baciti* e l'arcaico *metati* (*se*) che si è conservato come seconda parte dei composti *vatromet* "fuochi d'artificio" (lett. "getto di fuoco"), *vodomet* (e il più moderno *vodoskok*) "fontana", "gioco d'acque" (lett. "getto d'acqua")]. Cfr. anche il termine russo *pulemēt* "mitragliatrice" (lett. "che getta pallottole").

laurè (II, 979-980) "alloro". Diverse varianti fonetiche di questo lemma (*lavoro*, *lavarò* e sim.) potrebbero, secondo la nostra opinione, render superflua almeno una parte dei mutamenti descritti da I. Popović e altri che si affaticavano a spiegare i vari riflessi del lat. *laurus* in base alle sole forme della latinità balcanica con le quali è difficile spiegare forme croate come *lovor* e sim.¹⁷

¹³ Cfr. ARj. III, p. 433; ERj. I, p. 618.

¹⁴ ARj. III, p. 612-614.

¹⁵ ARj. III, pp. 614-615. V. anche *hitjeti* "properare", "festinare", ib., pp. 615-616.

¹⁶ Non andiamo d'accordo con lo Skok; cfr. ERj. I, p. 669-670.

¹⁷ I. Popović, Južnoslovenska supstitucija za latinsko *au* in *Studi in onore di Ettore Lo Gatto e Giovanni Maver* (Collana di Ricerche slavistiche, Nr. 1), Firenze-Roma 1962, pp. 558-562. V. anche Ch. E. Bidwell, Some remarks on the reflexes of Vulgar Latin *au* in South Slavic, in *Romance Notes*, IV, 1963, 2, pp. 1-5.

lavinině (II, 980) m. "lavativo", "lavanda dell'intestino". Le forme croate dialettali *levatina* s. f. (Zadar e dintorni), *levatin* s. m. (Dubrovnik) sono foneticamente molto più vicine a questa forma che al veneto *lavativo*¹⁸ che è nel contempo anche la forma popolare fiorentina per "clistere". La differenza (*le-* invece di *la-*) può esser dovuta all'incrocio con il verbo *levare*.

lébbri (II, 984) "libro". Sebbene non unica (perché anche il salentino ha *libbru*)¹⁹ questa forma (e per esser più precisi le sue numerose variazioni contenenti la *i*, come *libbru*) sarà responsabile della brevità della *i* nell'imprestito *libro* (Dubrovnik). La forma italiana standard avrebbe dato una *i* lunga, ossia *libro.²⁰

lěsci (II, 998, ma vedi anche *luscijě*, ib., 1027) "ranno del bucato". La forma croata dialettale *lukšija*, *lušija*²¹ era di solito spiegata (di fronte a *liksija* che si usa soltanto a Dubrovnik) come incrocio con il croato *lug* "cenere". Ora è possibile che la forma italiana modello contenesse già una *u* e, almeno in certe zone, non è necessario invocare l'incrocio. Cfr. *luscija*, II, 998 (in varie località della provincia di Campobasso).

*mànnelě*³ (II, 1076) f., t. itt., "pesce a forma di mandorla". Questa associazione paretimologica che non ha a che fare con l'etimo di questo ittionimo (*maena* + suffisso diminutivo) esiste anche in molte altre aree del Mediterraneo e va aggiunta ai ricchissimi dati pubblicati da V. Vinja.²²

marščě! (II, 1090) "modo di scacciare qualcuno, di spingerlo ad affrettarsi". Se il croato standard *marš!* è indubbiamente un riflesso del tedesco *marsch!*, che continua a sua volta l'imperativo francese *marche!*, la forma croata dialettale della Dalmazia *mřš*, che esiste

¹⁸ Cfr. E. Rosamani, *Vocabolario giuliano*, Bologna 1958, p. 222, s. v. *clister*, -o.

¹⁹ Cfr. G. Rohlf, *Vocabolario dei dialetti salentini (Terra d'Otranto)*, I, München 1956, p. 293, s. v. *libbru*.

²⁰ P. Budmani, il redattore di *ARj*, VI, pp. 39-40, escludeva la forma letteraria italiana come possibile modello e additava in sua vece il riflesso non conosciuto dell'antico dalmatico raguseo. Ma in quella lingua la *i* breve si sarebbe mutata in *e* chiusa che avrebbe poi seguito le sorti di tale fonema!

²¹ *ARj*, VI, p. 228. Per la variazione *u/i* cfr. P. Skok, *Serbokroatische Lehnwörter*, in *ASPk* XXXI (1910), p. 473, dove si prospetta anche la possibilità dell'influsso della pronuncia greca.

²² V. Vinja, *Les noms des ménidés. Essai d'étymologie globale*, in *Studia Romanica et Anglica Zagradiensia*, 21-22 (1966), pp. 3-38 (spec. p. 9).

pure in alcuni dialetti montenegrini,²³ sarà da collegare a questa o a qualche altra forma dialettale italiana.

mascióně (II, 1095) "posatoio", "stia delle galline", "pollaio". Cfr. il croato *mošuna* s. f. (e *mošun* s. m.) "stalla", "recinto", "ovile"²⁴ che non si deve far derivare dal ven. *masson* né dal salentino *masòniě* "luogo nel pollaio dove si ritirano i polli" perché la sibilante palatale e il genere maschile (per *mošun*) esistono soltanto nelle forme molisane. Siccome il lessema croato, che si usa oggi nella parte settentrionale del bacino adriatico (Istria, isola di Rab) è stato di solito, spiegato come un prestito dal riflesso dalmatico di *mansione*, non potrebbe escludersi neanche la possibilità che i profughi slavi l'abbiano portato nel Molise.

matrěcalě (II, 1102) "matricaria, una Composita simile alla camomilla". Cfr. in croato *matrikal* (-ao), gen. -*ála* "Matricaria parthenium"²⁵ e a Dubrovnik "crisantemo".²⁶

mběllěnršě (II, 1122) "perdere il controllo di sé", "uscir fuori di senno". Cfr. nel croato di Dubrovnik e delle isole di fronte a Zadar *biti u balunu* "essere bell'e ubriaco".²⁷ Il veneziano ha un lessema simile (*imbalà*, -*ado* che proviene da *bala* "sbornia").²⁸

²³ ARj. VII, s. v., p. 81.

²⁴ ARj. VII, p. 24. Cfr. anche P. Skok, *Slavenstvo i romanstvo na jadranskim otocima*, I, Zagreb 1950, pp. 6, 57, 81, 84, 178, 259, dove vengono menzionati questi riflessi, denotanti la degradazione semantica della voce latina (che significava "stazione", "abitacolo") in varie località dell'Istria, delle isole del Quarnaro (Krk, Rab) dove significano "stalla per i porci". Il lessema non era ignoto nel romanzo medievale di Dubrovnik (cfr. il testamento di Michoe Radosalich (Dubrovnik, a. 1391): "Io Michoe ago a Grauossa uno mosunone ..." (*Test. de Notaria*, VII, f. 238; tale serie si conserva nell'Archivio Storico di Dubrovnik).

²⁵ ARj. VI, p. 534.

²⁶ Dove non viene indicata alcuna fonte, il dato si deve alle osservazioni personali.

²⁷ ARj. I, p. 167, s. v. *bālún* "lopta" non conosce tale locuzione.

²⁸ E. Rosamani, *op. cit.*, Bologna 1958, pp. 56-57.

NOTERELLE DALMATICHE

Alla domanda: "A che punto sono gli studi dalmatici?"¹ si potrebbe rispondere facendo notare innanzi tutto che le ben note difficoltà specifiche che rendono molto arduo questo settore di studi romanzi sussistono tuttora. Come è risaputo, non sono stati scoperti finora testi veglioti di una certa mole anteriori all'Ottocento² ed è assai poco probabile che simili testi si scoprano nel corso delle ricerche future. Per le altre varietà dialettali del dalmatico, estintesi molti secoli fa, dobbiamo accontentarci, anche tanti anni dopo la pubblicazione della celebre monografia bartoliana, di dati frammentari, riscontrati in testi latini, croati e veneti coloniali, scritti in Dalmazia durante gli ultimi secoli del medioevo, o ottenuti indirettamente dall'analisi dettagliata degli imprestiti paleoromanzi, infiltratisi nei dialetti della Jugoslavia occidentale, e della onomastica di quella zona.³

La genesi, la struttura e l'estensione del dalmatico presentano ancora molti problemi aperti. Non definiti restano, per esempio, i confini del dalmatico in direzione Nord e in direzione Sud. Malgrado l'apparizione di parecchi lavori sulla latinità e sulla romanità del Friuli e delle zone circostanti, la posizione linguistica dell'istrioto, situato una volta fra le estreme propaggini meridionali del friulano e le estreme propaggini settentrionali del dalmatico, non è stata del tutto chiarita.⁴ Ancora meno chiara risulta la posizione dell'"albano-romanzo", anche se da qualche anno esi-

¹ Cfr. l'ultimo Forschungsbericht: Ž. Muljačić, Die slavisch-romanische Symbiose in Dalmatien in struktureller Sicht, *ZfBalk* V, 1967, 1, pp. 51-70; v. anche Id., Dalmate, in: P. Bec, *Manuel pratique de philologie romane, tome II*, Paris 1971, pp. 393-416.

² G. Cubich aveva inviato a B. Biondelli un testo veglioto affinché lo pubblicasse nel suo *Aflante linguistico d'Europa*, Milano 1841, il che non fu fatto. Non ne dice nulla D. Santamaria, Bernardino Biondelli e la linguistica italiana del primo Ottocento, *Annali della Facoltà di lettere e filosofia*, XI (1973-1974), Perugia 1975, pp. 371-459. Così i testi più antichi rimangono quelli notati da Mate Karabaić (Carabaich) intorno al 1848. Ma vedi qui nota 21.

³ Ž. Muljačić, Bibliographie de linguistique romane. Domaine dalmate et istriote avec les zones limitrophes (1906-1966), *Revue de Linguistique Romane*, 33, 1969, pp. 144-167, 356-391. Il primo supplemento decennale di tale bibliografia (1966-1976) è in corso di elaborazione.

⁴ Cfr. F. Crevatin, Una pagina di storia linguistica istriana, *Bollettino del Centro per lo studio dei dialetti veneti dell'Istria*, 2, 1973-1974, Trieste 1976, pp. 31-42; F. Crevatin - M. Doria - M. Cortelazzo, Note lessicali, etimologiche e toponomastiche, *ib.*, pp. 51-75. Qualche accenno v. pure in: G. Francescato - F. Salimbeni, *Storia, lingua e società in Friuli*, Udine 1977²; R. Katičić, *Slavica Foroiulensia*, *Wiener slavistisches Jahrbuch*, 26, 1980, 28-32.

stono alcuni lavori sulla "terza area latino-balcanica", detta "area della via Egnazia"⁵.

Una certa speranza non è però priva di fondatezza. Infatti, dal 1971 fino ad oggi sono uscite alcune opere di ampio respiro le quali si riferiscono più o meno direttamente al nostro problema. Alcune opere capitali sono in corso di stampa.

Fra le opere del primo gruppo va menzionato innanzi tutto l'opus maximum di P. Skok, ossia il suo Dizionario etimologico della lingua croata o serba, uscito postumo in quattro volumi.⁶ Interessantissime sono pure le monografie recenti di J. Fisher⁷ e di H. Mihăescu.⁸

Delle opere in corso di stampa menzioneremo alcune più significative.

Grazie soprattutto alle risposte registrate nei punti d'inchiesta situati sulla costa orientale dell'Adriatico (non tanto numerosi quanto si desidererebbero), l'*Atlante Linguistico Mediterraneo*, diretto da M. Deanović e G. Folena, sarà senza dubbio un aiuto prezioso anche per i dalmatisti.⁹ Lo provano alcuni lavori pubblicati in base ai dati manoscritti dell'ALM che si possono consultare nella Biblioteca della Fondazione Giorgio Cini a Venezia.¹⁰

Anche il Dizionario etimologico della fauna marina dell'Adriatico orientale di V. Vinja sarà uno strumento di grande importanza per

⁵ E. Banfi, Aree latinizzate nei Balcani, e una terza area latino-balcanica (area della via Egnazia), *Istituto Lombardo - Accademia di scienze e lettere, Rendiconti. Classe di Lettere*, vol. 106, Milano 1972, pp. 185-233; Id., Problemi di fonetica delle aree latino-balcaniche, *Actes des Internationales albanologiques Kolloquiums Innsbruck 1972 zum Gedächtnis an Norbert Jokl, Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 41*, pp. 269-285.

⁶ P. Skok, *Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika*. Uredili akademici M. Deanović i Lj. Jonke. Suradivao u predradnjama i priredio za tisak V. Putanec, I-IV, Zagreb 1971-1974. Qui va menzionato che un'altra opera importantissima che sta uscendo in fascicoli si sta avvicinando alla fine (M. Kostrenčić - V. Gortan - Z. Herkov, *Lexicon Latinitatis Medii Aevi Iugoslaviae, I (Litterae A-K)*, Zagreb 1973, ecc.).

⁷ J. Fisher, *The Lexical Affiliations of Vegliote*, London 1976. V. anche la recensione di R. A. Hall, Jr., *Language* 53, 1977, p. 496.

⁸ H. Mihăescu, *La langue latine dans le sud-est de l'Europe*, București-Paris 1978. Siccome il M. si è limitato alle fonti scritte antiche "sans faire appel à des reconstructions, ni aux données indirectes fournies par la toponymie ou par les langues roumaine, dalmate, albanaise, serbo-croate et bulgare" si ripropone di trattare questi ultimi dati in un secondo volume.

⁹ Cfr. G. Folena - G. Berruto - M. Cortelazzo, *Saggio dell'Atlante Linguistico Mediterraneo*, Firenze 1971, pp. 1-47, 25 carte, e la recensione di questo volume fuori commercio (I. Mării, *Cercetări de Lingvistică* 18, 1973, p. 176). V. anche G. Berruto, Problemi redazionali dell'ALM, *Bollettino dell'ALM* 13-15 (1971-1973), Firenze 1976, pp. 511-530; Id., Stato dei lavori dell'ALM, *Bollettino dell'ALM* 18-19 (1976-1977), Firenze 1978, pp. 245-256.

¹⁰ Cfr. M. Cortelazzo, La carta numero 541 dell'ALM: La spigola "le loup", *Actas del V Congreso Internacional de Estudios Lingüísticos del Mediterráneo, Málaga*, 27. 8. - 1. 9. 1973, Madrid 1977, pp. 459-465; G. Berruto, L'ALM e problemi di teoria dei sistemi linguistici in contatto, *ib.*, pp. 443-451; Ž. Muljačić, Dalmatske studije III: *surgati (se) "usidriti (se)"*, *Radovi Filozofskog fakulteta u Zadru*, 8, Zadar 1970, pp. 80-88.

le ricerche dalmatiche, visto che i croati hanno creato la propria ittionimia per lo più in base a ittionimi incontrati nella loro nuova patria.¹¹

Ha già iniziato la propria pubblicazione un Dizionario della terminologia e della tradizione marinaresca comprendente il territorio fra il Quarnaro e le Bocche di Cattaro. Si deve a R. Vidović¹² il quale vi ha incluso anche i dati resi noti da E. Rosamani, in quanto vengono usati dai croati.¹³

Al primo fascicolo si trova pure il *Lessico etimologico dei dialetti medioadriatici* di M. de Giovanni. Studierà il patrimonio lessicale di "un'area troppo a lungo obliterata", ossia del territorio che si estende all'incirca tra Ancona e Foggia. I dati, ordinati alfabeticamente in maniera prospettiva, ossia intorno agli etimi, vi vengono comparati ai riflessi dello stesso etimo in altre zone della Romania, con particolare riguardo ai riflessi nella latinità dalmatica e danubiana.¹⁴

Sta per uscire uno studio comparato degli elementi latini e paleoromanzi nelle lingue periferiche.¹⁵ Il suo autore H. Haarmann si è già reso benemerito della linguistica romanza in questo genere di studi.¹⁶

Similmente a quanto è già avvenuto in situazioni analoghe, il capitale scientifico reso pubblico dopo l'apparizione delle opere menzionate non ha potuto dare ancora e/o non potrà dare presto il provento che se ne attende. Possiamo constatare tuttavia che le o-

¹¹ Cfr. V. Vinja, Ispitivanje grčkih i dalmatskih ostataka na jadranskim otocima, *Bilten zavoda za lingvistiku*, 2, Zagreb 1977, pp. 19-20, 58; Id., Etimološki rječnik nazivlja jadranske faune, *ib.*, pp. 20-21, 67-68. Cfr. anche: Id., Romanica et Dalmatica dans le premier dictionnaire étymologique croate ou serbe, *Studia Romanica et Anglica Zagrabienis*, 33-36, 1972-1973, pp. 547-571; 37, 1974, pp. 149-185.

¹² R. Vidović, Pomorska terminologija i pomorske tradicije. Rječnik A-B, *Čakavska rič*, VII, 1977, 2, pp. 97-156. [N.B. Disponibile ormai come libro completo: Pomorski rječnik, Split, Logos, 1984].

¹³ E. Rosamani, *Vocabolario marinaresco giuliano-dalmata*, a cura di M. Doria, Firenze 1975. (Disponibile ormai in ristampa, Trieste 1990)

¹⁴ M. de Giovanni, *Varietà linguistiche. Per un Lessico etimologico dei dialetti medioadriatici. Abacus - azymus*, Lanciano 1977.

¹⁵ H. Haarmann, Der lateinische Einfluß in den Interferenzonen am Rande der Romania. Vergleichende Studien zur Sprachkontaktforschung, "Romanistik in Geschichte und Gegenwart", Bd. 7, Hamburg 1979.

¹⁶ Der lateinische Lehnwortschatz im Albanischen, "Hamburger Philologische Studien", 19, Hamburg 1972; Id., Die Problematik der Abgrenzung des lateinischen Elements vom romanischen im albanischen Wortschatz, *Akten des Internationalen albanologischen Kolloquiums Innsbruck 1972 zum Gedächtnis an Norbert Jokl*, hrsg. von H. M. Ölberg, Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 41, 1977, pp. 313-329; Id., Balkanlinguistik (1). Areallinguistik und Lexikostatistik des balkanlateinischen Wortschatzes, *TBL* 93, Tübingen 1978. Cfr. anche M. R. Dilts, Peripheral Latinity in Albanian, *Romance Philology*, vol. XXXI, 1977, 2, pp. 283-298.

pere di vasto respiro citate e altre, di più modesto respiro, uscite negli ultimi anni, hanno fatto progredire sostanzialmente i nostri studi.¹⁷

Nel presente contributo accennerò a un problema in parte nuovo, ossia studierò il modo come valutarono il dalmatico alcuni dei suoi "scopritori". Come si vedrà, tale problema va studiato, quando il caso si presta, insieme a un altro, più prettamente sociolinguistico, ossia con l'analisi dell'atteggiamento dei parlanti dalmatici nei riguardi della loro lingua.

Studi sui dalmatisti prebartoliani sono abbastanza rari, visto che M. G. Bartoli aveva a suo tempo utilizzato a fondo tutte le fonti disponibili e individuato parecchi dei suoi predecessori. Nei tempi più vicini a noi si ricorderà una breve nota di G. Bonfante, noto fra l'altro anche per lavori sulla "scoperta" del rumeno.¹⁸ Questo filone di studi rimase a lungo senza seguito se prescindiamo dalla discussione, del resto poco concludente, sulla cosiddetta *lingua franca* in Dalmazia.¹⁹

Studiando le relazioni dell'illuminista padovano Alberto Fortis (1741-1803) con gli Slavi del Sud ho scoperto pochi anni fa, fra le carte che gli appartenevano e che si conservano ora nella Biblioteca Universitaria di Lubiana, un "Padre nostro" composto nel dialetto rumeno che si parlava ancora un secolo fa nel villaggio di Poljica, situato nella parte occidentale dell'isola di Krk (Veglia). Tale sottodialetto dell'istrorumeno si è estinto una ventina di anni prima della morte dell'ultimo parlante veglioto A. Udina, avvenuta, come si sa, nel 1898 nella cittadina di Krk (Veglia), capoluogo della medesima isola.²⁰ Volendo apprendere qualche cosa di più sul soggiorno di A. Fortis nell'isola di Krk, visitata da lui due o tre volte

¹⁷ Cfr. per es.: P. Tekavčić, Sulla forma verbale vegliota *féro* e sull'origine del futuro veglioto, *Incontri linguistici. Università degli Studi di Trieste*, 3/1, 1976-1977, Firenze 1978, pp. 71-89; A. Zamboni, Note linguistiche dalmatiche, Società Dalmata di Storia Patria. Sezione Veneta, *Atti della tornata di studio nel cinquantesimo anniversario della fondazione in Zara*, Venezia 1976, pp. 9-66; V. Jakić-Cestarić, Das Volkstum des mittelalterlichen Zadar im Lichte der Personennamen, *BNF*, 8, 1973, 2, pp. 119-138; P. Šimunović, Mehrsprachigkeit geographischer Objekte und Sprachgrenzen, dargestellt am Material des östlichen Adriagebiets, *ZSPH* XL, 1978, 1, pp. 65-75.

¹⁸ G. Bonfante, Nota sulla conoscenza del Veglioto nei secoli XVI e XVII, *Paideia* XII, 1957, pp. 28-29. V. anche nota nr. 32.

¹⁹ Cfr. M. Cortelazzo, Il contributo del veneziano e del greco alla lingua franca, Venezia centro di mediazione tra oriente e occidente (secoli XV-XVI). Aspetti e problemi. *Atti del II Convegno Internazionale di Storia della Civiltà Veneziana ...*, Venezia, 3-6 ottobre 1973, vol. II, Firenze 1977, pp. 523-535, menziona tutti i dati bibliografici rispettivi. V. anche H. and R. Kahane, *Lingua Franca: The Story of a Term, Romance Philology*, XXX, 1976, 1-2, pp. 25-41; H. Kahane, The Mediterranean Contact Vernacula, *Studies in Language Learning*, I, 1976, 2, pp. 191-204.

²⁰ Ž. Muljačić, Über zwei krkrumänische Texte aus dem 18. Jahrhundert, *ZfBalk*, XII, 1976, 1, pp. 51-55.

tra il 1771 e il 1774, ho consultato la traduzione inglese dei suoi viaggi in Dalmazia, per certi aspetti più completa dell'originale italiano. Descrivendo l'isola di Krk, già allora abitata in massima parte da croati, il Fortis constata che un idioma cittadino che somigliava al friulano e che dimostrava una certa vitalità ancora verso l'inizio del secolo è stato soppiantato dal veneto. Però, in qualche villaggio si sente ancora. In altri villaggi si parla un dialetto misto sloveno-latino-italiano (!), specialmente in un villaggio di nome *Pagliza* (sic). Alla fine della breve informazione linguistica il Nostro ci dà una preziosa "Sprachprobe" del dialetto considerato "friulano". Si tratta, occorre dirlo, di due frasi vegliote, notate secondo le regole dell'ortografia veneta.²¹

Sarà interessante di notare che Tomo Krša (che scriveva il proprio nome in italiano Tommaso Chersa),²² letterato di Dubrovnik e autore di un bel volumetto uscito postumo a Padova nel 1828 sugli illustri Toscani fermatisi per varie ragioni a Dubrovnik, conosceva da giovane A. Fortis, allora direttore della Biblioteca dell'Istituto Nazionale Italiano a Bologna (1801-1803), e che gli mandò diverse notizie sulla storia e sulla letteratura di quella piccola repubblica croata²³ che qualche anno più tardi sarebbe stata occupata dalle truppe francesi e nel 1815 annessa all'Austria.

Siccome nelle carte di Fortis non c'è nulla che possa alludere al romanzo autoctono di quella città, possiamo datare la "scoperta" del Krša fra il 1815, quando l'Archivio pubblico di Dubrovnik venne aperto agli studiosi, e l'11 luglio 1826, quando il Krša morì. Quale esemplare del celebre manoscritto di Filippo de Diversis de' Quar-

²¹ Id., *ib.*, p. 52. Il Fortis constata (*Travels into Dalmatia ... with an Appendix, and other considerable additions, never before printed*, London MDCCCLXXVIII, p. 534):

"The whole island of *Veglia* contains about fifteen thousand inhabitants, of which, about fifteen hundred live within the city. In former times, and till the beginning of this century the inhabitants of the city spoke a particular dialect of their own, somewhat resembling that of *Friuli*; but at present they generally use the Venetian dialect. In several villages, the old *Veglian* language is still in use, and in some others they speak a mixt jargon of Carnian Sclavonic, Latin and Italian, particularly in one village called *Pagliza*".

Nell'unica nota a piè di pagina si legge:

"Here is an example of the *Friuli* dialect: *La Isla de Vicla circondata da torno dall'jague de mur ziraja circa miglia chiant; ce facile all'approdor de burche de runqua grandezza nei zu puarich*, which means: The Island of *Veglia* surrounded by the waters of the sea, is about a hundred miles round, it is of easy access for barks of any size in its ports".

²² I pochi dati bibliografici e biografici su questo letterato cfr. in: G. Mazzoni, I due Chersa, il Cesari, il Tommaseo, *Zbornik iz dubrovačke prošlosti Milanu Rešetaru o sedamdesetoj godišnjici života prijatelji i učenici*, "Dubrovnik", II, Dubrovnik 1931, pp. 349-352.

²³ Ž. Muljačić, *Kako je A. Fortis pripremao za drugo francusko izdanje "Putu u Dalmaciju" novo poglavlje o Dubrovniku*, *Analiti Historijskog ođjela Centra za znanstveni rad JAZU u Dubrovniku*, sv. XVII, Dubrovnik 1979 (in corso di stampa).

tigiani da Lucca abbia letto il Krša, non è stato possibile accertare.²⁴ Come è noto, il De Diversis che insegnò il latino ai figli dell'aristocrazia locale tra il 1434 e il 1440, osservò nel suo *Situs ædificiorum, politiæ et laudabilium consuetudinum inclytæ civitatis Ragusii*, stampato appena alla fine dell'Ottocento (1879-1882), che i nobili di Dubrovnik usavano nelle loro arringhe e negli altri discorsi solenni in senato e in tribunale una lingua romanza, molto differente dall'italiano a prova di che vengono addotti i quattro ben noti lessemi.

Molti anni prima di V. Brunelli, che curò la prima edizione di tale manoscritto, e di H. Schuchardt (1884), K. Jireček (1901-1904) e M. G. Bartoli (1906) che l'hanno utilizzato a scopi scientifici nelle loro opere ormai classiche sulla simbiosi latino-slava, il modesto giurista Krša avvertiva il pubblico colto d'Europa di questo "strano linguaggio"²⁵ che qualificava da "latino jonadattico"²⁶ e "furfantino".²⁷ Apprendiamo inoltre che il Krša aveva studiato anche scritture pubbliche anteriori al Quattrocento senza aver potuto trovare un documento qualsiasi scritto per intero in quello "strano linguaggio".

Il giudizio negativo del Krša, infiammato dello zelo puristico e classicistico, non ci stupisce. Del resto, la filologia romanza nel senso scientifico della parola non era allora ancora nata. Non vi si

²⁴ Come è noto, il manoscritto custodito nella Biblioteca dei frati minori di Dubrovnik contiene il corretto riflesso raguseo per *casa* (*chessa*) mentre quello che si trova a Zadar vi ha *chexa* (dove il grafema *x* sta per la *s* sonora, ossia testimonia della sonorizzazione della consonante intervocalica, avvenuta sotto l'influsso del veneto coloniale). Il Krša ha infatti la forma *chexa*. Cfr. la nota seguente.

²⁵ *Degli illustri Toscani stati in diversi tempi a Ragusa. Commentario di Tommaso Chersa. Ad Urbano Lampredi, Padova 1828.* Il K. menziona il lavoro del De Diversis, degno di figurare in una collana delle fonti per la storia di Dubrovnik, e si sofferma a p. 9-10, sui dati concernenti la situazione linguistica in quella città, prima romanza, poi slavo-romanza e dal secolo decimoquarto in poi nella maggioranza croata: "È in ispezialità curioso quel che dice di un certo latino jonadattico che usavano i Ragusei ne' pubblici affari, di cui perfino si è ora perduta ogni memoria: "In præscriptis omnibus consiliis et officiis civilium et criminalium oratores seu arringatores, advocati, iudices et consules legis statuto latine loquuntur, non autem slave, nec tamen nostro idiomate italico, in quo nobiscum fantur et conveniunt, sed quodam alio idiomate eis speciali, quod a nobis latinis intelligi nequit nisi aliqualis, immo magna ejusmodi loquendi habeatur saltem audiendo consuetudo; panem vocant pen; patrem dicunt teta; domus dicitur chexa, facere fachir, et sic de caeteris, quae nobis ignotum idioma parturiunt. Haec dicta sint de consiliis, de curia, de advocatis, et de eorum idiomate latino" (1) Vi leggiamo nella nota a cui T. Ch. allude:

(1) Questo strano linguaggio sarà stato usato nelle arringhe e ne' discorsi solamente: nelle scritture non al certo, perchè quelle che abbiamo di quel tempo, e di tempi anche più antichi ne' libri del pubblico Archivio, sono di un latino inelegante sì e barbaro, ma non furfantino, come è quello di che parla il Diversi (Nota dell'Autore).

²⁶ Cfr. N. Tommaseo - B. Bellini, *Dizionario della lingua italiana*, vol. II, 2, pp. 1677-1678, s. v. *ionadattico* e + *janadattico*.

²⁷ *Ib.*, vol. II, 1, p. 969, s. v. *furfantino*.

trattava dei resti di un gergo né, ancora meno, di un testo consciamente storpiato, ma di briciole preziose di un idioma romanzo agonizzante che dal 1906 in poi diverrà noto agli specialisti sotto il nome di 'antico raguseo' (o 'raguseo') (cfr. in tedesco: 'Altragusäisch' o 'Ragusäisch' e in questo secondo dopoguerra anche 'Dubrovnikromanisch').²⁸

Chi abbia "scoperto" per primo i verbali delle sedute del Senato raguseo (dell'anno 1472), con i quali veniva ordinato, sotto pena di multa, l'uso della *lingua vetus ragusea* nei discorsi solenni, non è stato possibile accertare. Il fatto è che la scrittrice tedesca Ida von Düringsfeld (1815-1876) che visitò Dubrovnik intorno alla metà del secolo conosce queste decisioni e le menziona nella descrizione dei propri viaggi.²⁹

Non abbiamo voluto diminuire l'importanza del Bartoli, la cui monografia sul dalmatico fu recentemente paragonata con ragione, per le conseguenze che ha avuto, con quella di E. Sieg, W. Siegling e W. Schulze riguardante il tocario.³⁰ Quello che abbiamo voluto era di accennare al fatto che anche la dalmatistica ha dei predecessori. Sia il Fortis che ha pubblicato il primo testo veglioto sinora noto a Londra nel 1778, sia il Krša il cui testo uscì mezzo secolo dopo a Padova informando in maniera confusa su un linguaggio sconosciuto fino a tale data, non erano consci dell'importanza dei dati che erano loro capitati fra le mani. L'atteggiamento diverso dimostrato da loro nei confronti delle "Sprachproben" riportate dipende dal clima spirituale in cui vissero: il preromanticismo rese il Fortis sensibile e benevolo verso tutte le lingue "esotiche" da lui

²⁸ Da quello che mi consta così lo chiamò per primo B. Rosenkranz, *Die Gliederung des Dalmatischen*, ZRP, LXXI, 1954, pp. 269-279.

²⁹ I. von Düringsfeld, *Aus Dalmatien*, I, Prag 1857 ("Reise-Skizzen", IV), p. 257: "Das Lateinische wurde geschrieben. Das Lateinische, anfangs Volkssprache, war zwar noch 1450, als solche hie und da in Gebrauch, aber durch das Umsichgreifen der slavischen Sprache so verdorben, daß es seit 1400 kaum noch den Namen der *Latina Ragusaea* verdiente. Um das gänzliche Aussterben zu verhindern, wurde es 1472 wieder zur Geschäftssprache erhoben und die Anwendung der slavischen Sprache in den Rechtsversammlungen gesetzlich verboten". J. Matl, Preradović, Kukuljević, Düringsfeld a Dubrovnik, *Zbornik ... M. Rešetaru ...*, "Dubrovnik", II, *Dubrovnik* 1931, pp. 369-378, non menziona le osservazioni linguistiche di I. Düringsfeld.

³⁰ Cfr. Y. Malkiel, *Comparative Romance Linguistics*, in: Th. A. Sebeok (ed.), *Current Trends in Linguistics*, vol. IX. *Linguistics in Western Europe*, The Hague-Paris, 1972, p. 901, nota 66:

„Whatever one's reaction to Bartoli's later theoretical commitments ("Neolinguistics"), his circum-Adriatic studies ... have as significantly enriched comparative Romance linguistics as has the decipherment of Tocharian texts the reconstruction of Indo-European."

Su M. G. Bartoli v. ora: G. Bonfante, Matteo Bärtoli nel centenario della nascita (1873-1946). *Commemorazione*, *Atti della Accademia delle Scienze di Torino, II - Classe di Scienze Morali, Storiche e Filologiche*, vol. 108 (1973-74), Torino 1974, pp. 687-703.

incontrate;³¹ il classicismo tolse al Krša la possibilità di affrontare i dati a lui accessibili con serenità d'animo.

Negli ultimi anni sono apparsi molti lavori su studiosi occidentali (da Générard fino a Hervás y Panduro), "scopritori" del rumeno.³² Ci sia permesso di esprimere la speranza che ricerche analoghe siano intraprese per quanto riguarda il dalmatico.

Siccome si tratta in questo caso di un idioma romanzo estinto il quale non potè mai vantare numerosi parlanti, si dovrebbe studiare nel contempo anche l'atteggiamento dei parlanti dalmatici stessi di fronte alla loro lingua.³³ Non sappiamo dire chi abbia informato il Fortis sull'esistenza, nell'isola di Krk (Veglia), di due idiomi romanzi agonizzanti e tanto meno se tale anonimo informatore avesse delle conoscenze più precise su di essi. In ogni modo non li confondeva.³⁴

³¹ Ž. Muljačić, Gli appunti di A. Fortis concernenti la linguistica romanza, *AGI*, vol. LXI, 1976, 1-2, pp. 108-116.

³² Cfr. E. Coseriu, Von Genebrardus bis Hervás. Beiträge zur Geschichte der Kenntnis des Rumänischen in Westeuropa, Tübingen 1979 (in corso di stampa). Contrerà una diecina di studi, in parte già pubblicati in varie riviste e miscellanee. V. pure G. Bonfante, La lingua romena in Rodrigo di Toledo, *Studii romeni*, Roma 1973, pp. 287-290.

³³ Mi sono chiare le difficoltà di una simile ricerca visto che dal 1898 il dalmatico è "morto". Dati disponibili, raccolti da M. G. Bartoli e altri scienziati che hanno potuto dire qualche cosa sul comportamento linguistico dei parlanti dalmatici, e dati osservati da viaggiatori si dovrebbero classificare secondo un modello moderno. Cfr. Ž. Muljačić, *Lingue romanze e lingue slave, XIV Congresso internazionale di linguistica e filologia romanza, Napoli, 15-20 aprile 1974, Atti, I*, Napoli 1978, pp. 407-421, spec. a pp. 417-421.

³⁴ Dalla citazione dell'opera fortisiana si potrebbe desumere che il suo informatore abbia conosciuto tutt'al più il nome del veglioto (tanto è vero che un secolo dopo il Bartoli poteva apprenderlo ancora da T. Udaina (Udina), detto "Burbur", il quale chiamava quella lingua *veklisun*). Il Fortis poi, per non spaventare i lettori inglesi poco edotti in simili questioni, credette di far meglio usando, per *old Veglian language*, la denominazione *Friuli dialect*. Per il rumeno di Krk, abbastanza lontano dalla città di Krk, pare che nessuno abbia potuto indicargli il nome sotto il quale era noto ai parlanti.

SPRACHGEOGRAPHIE UND KASUSGRAMMATIK

In der Erforschung der altromanischen Lehnwörter in den slawischen Sprachen an der adriatischen Ostküste¹ wurden sehr lange traditionelle Methoden angewandt. Da die dalmatischen Zwischenformen fast immer rekonstruiert werden mußten, studierten die älteren Forscher alle ihnen zugänglichen lautlichen Veränderungen eines bestimmten lateinischen Lexems und die Bedeutung aller dieser Reflexe in den kroatischen, serbischen und slowenischen Mundarten und, eventuell, auch in den respektiven Schriftsprachen (üblicherweise ohne Beachtung der Prinzipien der Synchronie und der Syntopie). Beispielhaft für diese Richtung ist die bekannte Studie von P. Skok über die Reflexe des lat. Wortes *palatium*.² Sie umfaßt den ganzen südslawischen Raum, da der Autor auch die slawischen Reflexe des altgriechischen Latinismus τὸ παλάτιον berücksichtigt hat.

Die Sprachgeographie, die sich in unserer Problematik relativ spät durchsetzte, stützt sich auf Ergebnisse einer konsequent durchgeführten synchronischen Analyse aus onomasiologischer Sicht.

Eine Synthese der beiden Perspektiven, wie sie in dem dritten Pariser Vortrag von Karl Jaberg (1933) theoretisch initiiert wurde,³ bleibt, trotz dem Vorhandensein einiger Arbeiten, noch immer ein Desideratum.⁴

Die von M. G. Bartoli "entdeckten" Arealnormen, die vor kurzer Zeit sein Nachfolger G. Bonfante reformulierte und gleichzeitig vervollkommnete,⁵ trugen zur Einbeziehung der westlichen Bal-

¹ Vgl. Ž. Muljačić, Bibliographie de linguistique romane. Domaine dalmate et istriote avec les zones limitrophes (1906-1966), *Revue de Linguistique Romane*, 33, 1969, S. 144-167, 356-391; Ds., Dalmate, in: P. Bec, *Manuel pratique de philologie romane, Tome II*, Paris 1971, S. 393-416. Ein Supplement der zitierten Bibliographie für die letzte Dekade (1966-1976) steht vor Vervollendung.

² P. Skok, Prilog proučavanju romanizama u hrvatskom ili srpskom jeziku, Sveučilište u Zagrebu, *Zbornik radova, I*, Zagreb 1951, S. 445-485. S. auch V. Vinja, Romanica et Dalmatica dans le premier dictionnaire étymologique croate ou serbe, *Studia Romanica et Anglica Zagrabinsia*, 33-36 (1972-1973), S. 547-571; 37 (1974), S. 149-185.

³ K. Jaberg, *Aspects géographiques du langage*, Paris 1936; J. Goossens, *Strukturelle Sprachgeographie. Eine Einführung in Methodik und Ergebnisse*, Heidelberg 1969.

⁴ Vgl. Ž. Muljačić, Quelques reflets de *capra* dans les dialectes serbo-croates. *Verhandlungen des Zweiten internationalen Dialektologenkongresses, II*, Wiesbaden 1968, S. 592-598; Ds., Usi metaforici di alcuni termini marittimi per denominare vari tipi tomatici, *Bollettino dell'Atlante Linguistico Mediterraneo*, 10-12 (1968-1970), S. 85-90.

⁵ Vgl. G. Bonfante, Le norme della linguistica areale, in: E. Coseriu - W.-D. Stempel (Hrsgg.), *Sprache und Geschichte. Festschrift für Harri Meier zum 65. Geburtstag*, München 1971, S. 51-

kanromania in die breiten romanistischen Bezüge wesentlich bei. Bekanntlich führte die vergleichende Betrachtung der kompakten und der zerbröckelten Wortgebiete in der romanistischen und in der indogermanischen Sprachwissenschaft schon früher zu neuen Einsichten und die Heranziehung dalmatischer Beispiele, die sehr oft eine ältere Phase bewahren, war willkommen, da sie der Behebung des scheinbaren Widerspruchs zwischen der ersten und der zweiten Arealnorm dienten.

Die *Sprachgeologie* blieb synchronisch bezogen, da sie die Materialien aus derselben synchronischen Ebene benutzte und aus ihrer Verteilung im Raum das relative Alter der studierten Elemente zu erschließen versuchte.⁶ Als etwas später die Linguisten die Angaben aus einer Ebene mit den Angaben aus früheren und/oder späteren Ebenen zu vergleichen begannen, wurde eine neue Unterdisziplin, die *Sprachstratigraphie*, gegründet.⁷

Die Romanistik benutzte, bei der Erforschung unseres Gebiets, die Ergebnisse der Slawistik (und umgekehrt). Aus dieser Zusammenarbeit ergaben sich oft Angaben, die manche verwickelten Vorkommnisse und ihre relative Chronologie im Rahmen der mittelalterlichen slawisch-romanischen Symbiose mindestens teilweise erklärten.⁸

Was den Wortschatz betrifft, müssen wir die Beiträge von V. Vinja besonders würdigen.⁹ Man erwartet mit Spannung sein seit langem angekündigtes etymologisches Wörterbuch der ostadriatischen Seefauna.¹⁰ Obwohl vom slawistischen Standpunkt geschrieben, haben viele lexikologischen Artikel von A. Vaillant, G. Maver, A. Cronia, I. Popović und R. Vidović¹¹ und die

76; Ds., Matteo Bärtoli nel centenario della nascita (1873-1946), *Atti della Accademia delle Scienze di Torino, II. Cl. di Scienze Morali, Storiche e Filologiche*, vol. 108 (1973-74), Torino 1974, S. 687-703.

⁶ B. E. Vidos, *Handbuch der romanischen Sprachwissenschaft*, München 1968, S. 94-97.

⁷ Ds., *ebenda*, S. 97 ff.

⁸ Vgl. Ž. Muljačić, Die slawisch-romanische Symbiose in Dalmatien in struktureller Sicht, *ZfBalk.*, V, 1967, S. 51-70; Ds., Dalmatico, veneziano e slavo, in: A. Pertusi (Ed.), *Venezia e il Levante fino al secolo XV. Atti del I Convegno internazionale di storia della civiltà veneziana promosso e organizzato dalla Fondazione Giorgio Cini, Venezia, 1-5 giugno 1968, vol. II*, Firenze 1974, S. 269-281.

⁹ S., z. B., V. Vinja, Struktura i etimologija jadranskih naziva za riblje parove trilja – barbun i skuša - lokarda, *Čakavska rič*, VII, 1977, 2, S. 5-45.

¹⁰ Erschienen relativ viel später in einer nicht alphabetischen Darstellungsweise (V. Vinja, *Jadranska fauna. Etimologija i struktura nazivlja, I-II*, Split, Logos, 1986).

¹¹ Vgl. R. Vidović, Pomorska terminologija i pomorske tradicije. Rječnik, A-B, *Čakavska rič*, VII, 1977, 2, S. 99-156. Fortsetzungen folgen. Für die anderen Verfasser vgl. Ž. Muljačić, *op. cit.*, *RLiR*, 33, 1969, s. v.

onomastischen Arbeiten von P. Šimunović¹² und V. Jakić-Cestarić¹³ mit Recht reges Interesse der Romanisten hervorgerufen.

Einige Sprachatlanten, z. B. der teilweise schon publizierte *ASLEF*,¹⁴ der sich im Druck befindende *ALM*, dessen Realisierung sehr viel der jahrzehntelangen Tätigkeit von M. Deanović und G. Folena verdankt,¹⁵ und die geplanten Atlanten: *ALB*, *ALS*, *ALE*, *ALY* und *ALALp*,¹⁶ werden ganz sicher, besonders die ersten drei, trotz ihrer Breitmaschigkeit unsere Kenntnisse des altromanischen Wortguts in den Balkansprachen bereichern.

Die *ALM*-Materialien, die man in Venedig auch vor ihrer Publikation konsultieren kann, haben schon ihren hohen Informationswert gezeigt.¹⁷ Auch ich habe sie fragmentarisch benutzt, um die Etymologie des Romanismus *surgati* (*se*) semantisch besser zu erklären.¹⁸ In der Zwischenzeit ist es, dank neuen Belegen und der Interpretation von M. Metzeltin, klar geworden,¹⁹ daß die ältere italienische Bedeutung von *sorgere* (ven. *sorzer*), nämlich "(Anker) werfen", nicht unbedingt aus dem Katalanischen und dem Altprovenzalischen hervorgeht. Ich klammere in der Fortsetzung jede etymologische Problematik neuromanischer Herkunft aus²⁰ und werde versuchen, aufgrund einer kasusgrammatisch begründeten Serie des zugrundeliegenden Konfigurationswandels, die lebendigen Gebräuche dieses Dalmatismus in Verbindung mit seinem Gebrauch in der Fischereykloge *Ribanje i ribarsko prigovaranje* des kroatischen Dichters Petar Hektorović (1566) zu setzen.²¹ Es han-

¹² Vgl. seine letzte Arbeit: P. Šimunović, Mehrsprachigkeit geographischer Objekte und Sprachgrenzen, dargestellt am Material des östlichen Adriagebietes, *ZSPH*, XL, 1978, 1, S. 64-75.

¹³ V. Jakić-Cestarić, Das Volkstum des mittelalterlichen Zadar im Lichte der Personennamen, *BNF*, 8, 1973, 2, S. 119-138.

¹⁴ G. B. Pellegrini (ed.), *Atlante storico-linguistico-etnografico del Friuli-Venezia Giulia*, Padova-Udine 1972 ff. (bisher drei Bände). <N.B. Ingesamt sechs Bände>.

¹⁵ Über die Fortschritte dieses Atlases informiert die Zeitschrift *Bollettino dell'Atlante Linguistico Mediterraneo*, Venezia-Roma (später Firenze), 1959 ff. (bisher 20 Bände).

¹⁶ Vgl. I. Petkanov, *L'Atlas Linguistique Balkanique, Linguistique balkanique*, XX, 1977, 1-2, S. 73-78; A. Weijnen et alii, *Atlas linguarum Europae. Introduction*, Assen 1975.

¹⁷ Vgl. M. Cortelazzo, Convergencies and Divergencies in Mediterranean Names for the Milky Way (Based on the *ALM* Materials), in: B. B. Kachru e. a. (Eds.), *Issues in Linguistics. Papers in Honor of Henry and Renée Kahane*, Urbana-Chicago-London 1973, S. 113-125; Ds., *La carta Numero 541 dell'ALM: La spigola (le loup)*, in: M. Alvar (Ed.), *Actas del V Congreso Internacional de Estudios Lingüísticos del Mediterráneo*, Madrid 1977, S. 459-465.

¹⁸ Ž. Muljačić, Dalmatske studije III: *surgati* (*se*) "usidriti (*se*)", *Radovi Filozofskog fakulteta u Zadru*, 8, Zadar 1970, S. 80-88.

¹⁹ M. Metzeltin, Bespr.: H.-R. Kahane - L. Bremmer, *Glossario degli antichi portolani italiani. Traduzione e note di M. Cortelazzo*, Firenze 1968, *ZRPh*, 87, 1971, S. 467-469.

²⁰ Für die iberoromanische Entwicklung s. noch: S. N. Dworkin, *Latin sarcire, serere, suere, surgere in Hispano-Romance. A Study in Partial Homonymy, "Weak" Sound Change, Lexical Contamination*, *RPh*, 27, 1973, 1, S. 26-45.

²¹ Dieser kroatische Renaissancedichter wurde in Stari Grad (Insel Hvar) geboren.

delt sich tatsächlich um zwei "verschiedene" Verben: das alte *surgati*¹ regiert einen obligatorischen Objektiv und, wahrscheinlich, einen fakultativen Instrumentalis, das heutige *surgati*² regiert einen Objektiv; den beiden Verben ist ein belebter Agentiv gemeinsam, der - durch Metonymie - ("Schiff" statt "Besatzung", "wir") auch von einem oberflächlich unbelebten Agentiv ersetzt werden kann. In der Fortsetzung zitieren wir zuerst die alten und die neuen Beispiele (I), dann schlagen wir unsere "reine" und "logische" sprachimmanente Interpretation, die nur ein Lehnwort voraussetzt, vor (II); zum Schluß bewerten wir die Ergebnisse anläßlich einer möglichen Erneuerung der Etymologie, der Sprachgeographie und der Kasusgrammatik (III).

I.

a) "*Zatim plav surgavši, da se ne razbija
Pojdosmo ustavši u carkvu najprija*"

(P. Hektorović, zit. Werk, Verse 1081-1082)²²

b) ALM,

Fragen:

151. *ci ancoriamo qui; nous mouillons ici*

280. *fondo (all'ancora)!, mouillez!*

Punkte:

79. Santa Croce (Sveti Križ)²³

80. Muggia (Milje)

81. Piran (Pirano)

82. Rovinj (Rovigno)

83. Punat (Insel Krk)

84. Sali (Insel Dugi otok)

85. Komiza (Insel Vis)

86. Korčula (Insel Korčula)

87. Cavtat

88. Muo (Boka Kotorska)²⁴

²² "Darauf, nachdem wir das Schiff (durch Anker) befestigt haben, damit es nicht zerschellt, gingen wir aufstehend zuerst in die Kirche."

²³ Der Punkt 79 vertritt die slowenische Mundart in Santa Croce (Sveti Križ) bei Triest. Vgl. S. Škerlj, *Isoglosse mediterranee nelle parlate slave di Ragusa Vecchia (Cavtat) e di S. Croce (Sv. Križ)* presso Trieste, *Bollettino dell'Atlante Linguistico Mediterraneo*, 13-15, Firenze 1976, S. 133-142. Die Ergebnisse der Umfrage in Muggia (Milje) bei Triest haben wir nicht berücksichtigt. Die Umfrage in Piran (Pirano) ist nachträglich in den ALM aufgenommen worden und war während meines Studienaufenthaltes in Venedig noch nicht abgeschlossen.

²⁴ Die Punkte Nr. 82.-88. wurden von M. Deanović publiziert. Bibliographische Angaben s. in Ž. Muljačić, *op. cit.* (18).

[N.B. Seit 1991 gehört Piran Slowenien, die Punkte 82-87 Kroatien und der Punkt 88. der F. R. Jugoslawien].

Punkt	Frage 151.	Frage 280.
79.	<i>tļiè sa bómo usëryáli</i>	<i>verži želiezo!</i>
82.	<i>i demo fóndo kva</i>	<i>fóndo! dá a fóndo l'ánkura!</i>
83.	<i>ćemo surgát ovdi (sürgät)²⁵</i>	<i>surga!</i>
84.	<i>óvde surgáimo (svrgäti ćemo ovóde)</i>	<i>surgái sïdro! svrgáj (sïdro)!</i>
85.	<i>surgáćemo ovóde (surgäćemo ovóde)</i>	<i>súruga sïdro! (súruga (sïdro)!</i>
86.	<i>ode ćemo surgâ (sürga(t))</i>	<i>súrugaï (ankoru)!</i>
87.	<i>óvdi ćemo ankóra (súruga)</i>	<i>súruga (ánkoru)!</i>
88.	<i>ušidrit se, svrgät se, presvrgät se²⁶</i>	

c) Andere, teilweise figurativ gebrauchte Beispiele,²⁷ stammen aus den Küstenstädten Zadar, Šibenik, Split, Dubrovnik, Kotor und Budva und von den Inseln Krk, Cres, Lošinj, Vir, Pašman, Brač und Lopud.

II.

Die Verhältnisse zwischen dem jeweiligen Verbal und den von ihm abhängigen Tiefenkasus sind relevant. Ihre Realisierungen in den verschiedenen Mundarten und in verschiedenen diachronischen Phasen dieser Mundarten sind wichtig nur im Falle, daß sie die bestehenden Kasusrahmen aus irgendwelchem Grund in Bewegung setzen.

Als "Anfangsgrößen" setzen wir die folgenden zwei Beispiele voraus:

1. *Mi smo surgali brod (sidrom)*. Wörtlich: "Wir haben das Schiff (durch Anker) befestigt".

2. *Vrgni sidro!* "Wirf den Anker aus!"

Fakultative Elemente werden wir in runden Klammern notieren. Dasselbe Wort *sidro* entspricht im ersten Beispiel dem Instrumen-

²⁵ Die unterschiedliche Notierung der kr. Akzente hängt von den verfügbaren graphischen Zeichen ab. Im ALM wird nur die Akzentstelle "neutral" notiert (also mit „"). Manchmal hat der Verfasser schon publizierte Materialien modifiziert.

²⁶ Die Umfrage in Muo wurde mit einem nichtdefinitiven Fragebogen (Questionnaire) durchgeführt.

²⁷ Vgl. Ž. Muljačić, *op. cit.* (18), S. 80-84; Ds., L'utilizzazione sistematica dei testi letterari per la storia del linguaggio marinaresco (Linguistica testuale ed etimologia "trasformatzionale"). *Bollettino dell'Atlante Linguistico Mediterraneo*, 18-19, Pisa 1978, S. 21-26); P. Skok, *ERHSJ*, III, Zagreb 1973, s. v.

talis und im zweiten Beispiel dem Objektiv. Obwohl es im 16. Jahrhundert nicht als selbstverständlich galt, daß ein Schiff durch Anker festgemacht wird (auch ein durchlöcherter Stein konnte dieselbe Funktion übernehmen), beweist das Hektorović'sche Beispiel, daß der Instrumentalis dort fehlen konnte. Im zweiten Beispiel durfte der Objektiv nicht fehlen (das Verbum *vrgnuti* kann eine große Anzahl von realisierten Objektiven an sich binden; die Imperativform braucht im illokutionären Akt eine Präzisierung bezüglich der Art des Objektivs (z. B. *veliko, malo, prednje, stražnje* usw. *sidro*) und der Zahl (*oba, dva, tri, sva* usw. *sidra*). Erst später konnte das Verbum im Imperativ als terminologisch eindeutiger Befehl auch allein stehen.²⁸

Wir werden die abstrakten Verbale und Tiefenkasus zuerst mit deutschen Wörtern: "befestigen", "werfen", "wir", "Schiff", "Anker" notieren. Je nach Ort und Zeit kann, z. B. "Schiff" durch *brod, barka, lađa*; "Anker" durch *sidro, ankora*, "werfen" durch *vrći, vrgnuti, svrgati, surgati, baciti, spustiti* usw. realisiert werden. Bekanntlich werden im Modell der Kasusgrammatik alle "Modalitäten" (wie Zeit, Modus, Aspekt, Negation) unter dem Symbol "M" isoliert. Unter dem Symbol "P" bleibt nur "a tenseless set of relationships involving verbs and nouns (and embedded sentences, if there are any)".²⁹ Für diasystematische Beschreibungen, die auch in der Diachronie brauchbar sein können, werden wir auch die Person, den Numerus und die jeweilige lexikalische Wahl isolieren. So bleiben unter "P" nur reine Konfigurationen, reine "Kasusrahmen". Als Agentive können dann oberflächlich eine Vielfalt von Substantiven und alle Personalpronomina (die im Kroatischen fast immer getilgt werden) fungieren.

Wir geben nun, in vereinfachter Form, die möglichen Entwicklungen der beiden Kasusrahmen. Die Nummern 1. bis 7. entsprechen nicht den chronologischen Phasen, da alle Kombinationen auch gleichzeitig möglich sind. Als Agentiv gilt überall "wir" (= "Besatzung"; = "Schiff" im metonymischen Gebrauch).

Verbal	Agentiv	Objektiv	Instrumentalis
1. "befestigen"	("wir")	"Schiff"	("Anker")
2. "werfen"	("wir")	"Anker"	
3. Passivform von 1.: Dasselbe			

²⁸ Vgl. L. Zore, Dubrovačke tudinke, *Spomenik XXVI SKA*, Beograd 1895, S. 21.

²⁹ Vgl. W. Welte, *Moderne Linguistik: Terminologie/Bibliographie*, I, München 1974, S. 174 ff. Für die neueste Entwicklung dieses Modells vgl. F. Pouradier Duteil, *Trois suffixes nominalisateurs. Un essai d'analyse actantielle*, *TBL*, 111, Tübingen 1978.

4. Passivform von 2.: Dasselbe

5. Metonymie von 1.:

"befestigen" "Schiff" "Schiff" ("Anker")

6. Metonymie von 5.: ("wir") ("wir") ("Anker")

"befestigen"

Wir maßen uns nicht an, die linguistische Kompetenz der Kroaten aus dem 16. Jahrhundert zu besitzen. Dennoch möchten wir einige grammatikalische Sätze aufgrund der erwähnten Kasusrahmen erzeugen:

1. <i>Mi smo surgali brod</i>		
<i>Mornari su surgali brod</i>		} (<i>sidrom, ankorom</i>)
<i>Posada je surgala brod</i>		

2. *Mornari su vrgnuli sidro (ankoru)*

3. *Brod je bio surgan (od mornara) → surgani brod*

4. *Sidro je bilo vrgnuto (od mornara) → vrgnuto sidro*

5. *Brod se surgao (sidrom, ankorom)*

6. <i>Mi smo se surgali</i>		
<i>Mornari su se surgali</i>		} (<i>sidrom, ankorom</i>)
<i>Posada se surgala</i>		

Als "Störungsfaktor" kommt besonders die Kontamination in Frage:

7. *surgati* (1.) + *vrgnuti* (2.) = *svrgati, svrgnuti*

Ihr Ergebnis ist die (Quasi)synonymie von: *svrgati-svrgnuti-surgati*. Sie beeinflußt die kroatischen Mundarten allem Anscheine nach gleichzeitig mit der Ausstrahlung des Italianismus *sorgere* (*l'ancora*) "(den Anker) auswerfen" und des Venetianismus *surzer l'ancora* "Id.". Die respektiven Verben sind in diesen Idiomen nur mit dem erwähnten Objektiv möglich. Im Kroatischen konnte bis dahin das Verbum *surgati* (dem im Italienischen, mit einem anderen semantischen Wert, *sorreggere* < *subrigere* entspricht) üblicherweise auch nur mit einem bestimmten Objektiv stehen. Als Folge der Kontamination konnten die Kroaten *auch* die folgenden Sätze erzeugen:

8. *Mornari su svrgali brod (sidrom, ankorom)*

9. *Mornari su surgali sidro (ankoru)*

Eine Koexistenz von:

1. *Mornari su surgali brod (sidrom, ankorom)*

8. *Mornari su surgali sidro (ankoru)*

war auf längere Zeit unmöglich, da sie gegen eine wichtige kasusgrammatische Regel verstößt. Die Koordination von Konstituenten, die nicht im gleichen Kasus stehen, wird blockiert (vgl. die ungrammatischen Beispiele: *John and a hammer broke the window; Das Stück und Tatjana waren traurig*).³⁰ Ergo, *Mornari su surgali brod i sidro* ist ungrammatisch.

Eine mögliche Lösung dieser Kommunikationsstörung ist die folgende: Die Mundart X, die von dieser Erscheinung betroffen ist, aktiviert die Wortbildungskomponente und schafft ein neues zweistelliges Verbum (*usidriti*) und /oder gebraucht ein Lehnwort (*ankorati*). Die beiden Verben funktionieren auch im Passiv, im Medium usw. und erlauben die primäre und die sekundäre Metonymie des Agentivs. Pleonastische Konstrukte (etwa: *usidriti sidro, ancorati ankoru*) sind nicht erlaubt.

Keine zeitgenössische kroatische Mundart kennt, nach vorhandenen Informationen, das Syntagma *surgali brod* in der alten Bedeutung. In der neuen Bedeutung "ins Wasser werfen" ist *surgati* auch mit *brod, barka, gondula* u. ä. möglich. Damit wird der Objektiv auch im Imperativ immer mehr obligatorisch. Die Schriftsprache kennt übrigens nur das Verbum *usidriti (se)* und das Syntagma *baciti sidro*. So sind im Standardkroatischen folgende Sätze erzeugbar:

1. *Mornari su usidrili brod*
2. *Mornari su bacili sidro*
3. *Brod je bio usidren → usidreni brod*
4. *Sidro je bilo bačeno → bačeno sidro*
5. *Brod se usidrio*
6. *Mornari su se usidrili*

statt *sidro* hört man auch *kotva*. Das respektive Verbum lautet *ukotviti (se)*.

III.

Am Ende möchten wir die folgenden Schlüsse ziehen:

- a) Wenn der Etymologe ein Verbum behandelt, muß er unbedingt seinen Kasusrahmen berücksichtigen. Er umfaßt, in einer ganz neuen Perspektive, auch seine Semstruktur.³¹
- b) Wer heute eine Anwendung der Kasusgrammatik in der Diachronie anstrebt, darf sich nicht mit den abstrakten Schemen

³⁰ Ch. Gutknecht - K.-U. Panther, *Generative Linguistik. Ergebnisse moderner Sprachforschung*, Stuttgart 1973, S. 109-113.

³¹ E. Coseriu, Falsche und richtige Fragestellungen in der Übersetzungstheorie, in *Theory and Practice of Translation. Nobel Symposium 39, Bern-Frankfurt a.M.-Las Vegas, 1978*, S. 19 ff.

begnügen, sondern muß auch in ihnen realisierte Substanz berücksichtigen. Dabei sind situationsgrammatische und figurative Elemente sowie die durch Assoziationen entstandenen Störungsfaktoren oft sehr wichtig.

c) Die Sprachgeographie sollte Methoden ausarbeiten, die dem Benutzer der Sprachatlanten die Zusammenhänge der kartographierten (onomasiologischen) und der zerstreuten (semasiologischen) Angaben klarmachen.³²

³² Der Punkt 79 des ALM bezeugt, wie schon gesehen, daß verschiedene Verben für die Fragen 151 und 280 in diesem einzigen slowenischen Punkt bestehen. Wo soll sich der Benutzer informieren, was alles das Verbum der Antwort Nr. 280 noch bedeutet (z. B. "werfen" ohne einen voraussehbaren Objektiv), wie wird der "Begriff" "werfen" in anderen bearbeiteten Idiomen realisiert, u. ä.?

NOTERELLE LINGUISTICHE SLAVO-ROMANZE (IN
MARGINE AL DAM)

È risaputo che i dialetti croati della Dalmazia devono la maggioranza dei loro elementi lessicali romanzi all'antico dalmatico e al veneto, veicolo di quella grande talassocrazia che a più riprese (l'ultima volta dal 1409/1420 fino al 1797) tenne sotto il proprio dominio buona parte della costa orientale adriatica e quasi tutte le isole antistanti senza riuscire però a intaccare il carattere etnico di questi territori.

Ma solo relativamente tardi la filologia si è accorta che, grazie a contatti commerciali plurisecolari tra le due sponde adriatiche, anche parecchi elementi lessicali italiani meridionali avevano traversato il mare per attecchire per lo più nelle parlate dell'estremo sud della Croazia (a Dubrovnik e nei dintorni, ossia nel territorio dell'ex-Repubblica di Dubrovnik, culla della letteratura croata rinascimentale e barocca) e nel Montenegro. Lo slavista italiano Giovanni Maver (1891-1970), a cui si devono i primi studi sistematici in materia dopo M. G. Bartoli e P. Skok, aveva così formulato, nel lontano 1924, i criteri per la loro identificazione:

Si potrà senz'altro considerare come oriunda dall'Italia meridionale una voce che, sconosciuta al veneziano e al greco, e senza aver carattere chiaramente dalmatico, trovi riscontro nel lessico della Bassa Italia e rechi, ove ciò occorra, anche l'impronta fonetica di tale provenienza (Maver, 1925, pp. 755-756).

I dialetti dell'Italia centrale invece non avrebbero avuto "quasi alcuna influenza sul lessico serbo-croato" (Maver 1925, pp. 755 ss.).¹

Fra gli italianismi meridionali primeggiavano, nelle opere di G. Maver (Maver, 1922, 1924, 1925) e di altri studiosi (una rassegna critica fino al 1970 in Muljačić, 1970, passim), i pugliesismi provenienti dal tratto di costa fra Serracapriola e Brindisi (sia detto di passaggio che il Gargano settentrionale, e soprattutto la zona intorno al Lago di Lèsina, vide nell'alto medioevo diverse ondate di insediamenti slavi che in seguito furono assimilati, cf. Capaldo, 1979).

¹ Vedi però, per gli imprestiti del tipo *klonda* "colonna", *koralđi* "coralli", Muljačić, 1969b, pp. 160-161.

Vi scarseggiavano invece elementi lessicali tipici per la zona tra i fiumi Tronto e Fortore, ossia marchigianismi meridionali, abruzzesismi e molisanismi (cf. però Muljačić, 1970, pp. 53-55).

Grazie soprattutto alla pubblicazione del DAM (Giammarco, 1968, 1969, 1977, 1979a) e dei lavori che a esso si riannodano o gli fanno in qualche modo seguito (Giammarco, 1979b, 1979c; De Giovanni, 1977, 1979; Muljačić, 1970, 1972, 1973a, 1973b, 1973c, 1973d, 1978) siamo ora in grado di identificare un numero relativamente grande di prestiti lessicali croati aventi modelli abruzzesi e/o molisani. Essi vengono spesso usati in quasi tutta la Dalmazia e non solo a Dubrovnik e dintorni.

Lo stesso si dica per alcuni calchi² e, sia pure con qualche riserva, per alcuni proverbi, sentenze e detti che potrebbero essere eventualmente di origine poligenetica.³

Il DAM, *opus maximum* del suo Autore, ci informa in maniera eccellente e riccamente documentata non solo sul lessico "autoctono" di questa interessante zona dialettale, ma rivela anche i tesori folclorici di questa parte del versante adriatico.⁴ In qualche caso i materiali abruzzesi e molisani si prestano bene per la soluzione di certe annose *cruces* etimologiche nell'ambito dell'italiano⁵ e del romanzo.⁶

² *urne de fatujè* (II, 956) "giorno feriale". Cf. *fatižni dan* "id." (Dubrovnik); *tuccatè* pp. di *tuccà* (IV, 2251-2252) si usa in senso figurato per cacio bacato, carne o frutta guastata e sim. L'equivalente slavo si usa a Dubrovnik per persona colpita dalla tisi: *bila je tegnuta (o krenuta) od sičije*. Zingarelli conosce, come arcaismo toscano, *toccato* "chi ha subito un colpo apoplettico".

³ Cf. i *parendè sò còme lè scarpè:chju sò štrèttè, chju fannè malè* (III, 1437) con il detto analogo a Dubrovnik *tko ti je svoj, daleko mu stoj; paŕla quondè pišcia la jaglina!* (III, 1438) "parla quando piscia la gallina", "taci e non interloquire". Cf. a Dubrovnik *za tebe je govoriti kad kokoši pišaju* (cioè mai); *i' amanghè sèmbre diciannovè soldè pi ffa na lirè* (IV, 2047). Cf. nel croato *fali mu devedesetidevet do stotinu* (si dice di millantatori ai quali mancano quasi del tutto i mezzi e/o le doti per poter eseguire quello che promettono. In italiano: 19 soldi di una lira che aveva 20 soldi, in croato: 99 su 100).

⁴ Un particolare merita di esser menzionato perché perpetua, a distanza di tanti secoli, l'opposizione fra l'Islam e il cristianesimo, arrivata forse nel Molise con i fuggiaschi croati i cui connazionali ottennero non senza merito il titolo di "antemurale christianitatis". Cf. *turchè* (IV, 2256) "il bambino non ancora battezzato". Giammarco, 1979b, p. 258, menziona il verbo *akkravattà* "mettere la cravatta", cioè battezzare il neonato in pericolo di vita, rito compiuto dalla levatrice, denominazione foggiate dallo slavo *hrvate* (sic) <croato>. Non menziona il primo vocabolo. Così non sappiamo se i due usi siano collegati.

⁵ *spuzzà* (IV, 2096) "vuotare il pozzo nero", "togliere, cavare fuori dalla fogna", *spuzzaturè*, ib., "ciò che si cava dalla fogna". Non è dunque necessario supporre un derivato da *putère* (ossia **putium* o simile).

⁶ *tuajè* (IV, 2251) "copricapo femminile", e ss., conferma i risultati di H. Meier riguardo all'etimologia di *tovaglia, touaille* ecc. Cf. H. Meier, "Fortschritt und Rückschritt in der etymologischen Forschung". In: H. J. Izzo (ed.), *Italic and Romance. Linguistic Studies in Honor of Ernst Pulgram*, Amsterdam 1980, pp. 103-111.

Dei forestierismi, penetrati in varie epoche nella zona, il Giammarco tornò a parlare in una monografia sistematica dedicata a queste due regioni cercando di raggrupparli secondo la lingua di provenienza (Giammarco, 1979b, pp. 255-259). Non tutti vi sono stati isolati; adde per es. l'anglicismo americano *štinghe*.⁷ Sugli slavismi, molto più numerosi di quelli registrati da Giammarco, l'ultima parola non è stata ancora detta. Ci ripromettiamo di parlarne in altra sede per dare un ulteriore contributo alle ricerche rivelatrici eseguite negli ultimi decenni da G. Rohlf (1958, 1970), G. Reichenkron (1964), M. Hraste (1963) e altri. Particolarmente interessanti ci sembrano essere le vicende di alcuni slavismi italiani che non si sono fissati solo nelle due regioni prese in esame, ma si sono diffusi in una o più regioni limitrofe, dove esistono tuttora (Campania, Puglia e, forse una volta, anche Lazio e Marche; cf. Muljačić, 1971, 1972a, 1972b, 1973a, 1973b, 1973c, 1973d, 1978).

In questo nostro contributo studieremo invece alcuni italianismi presenti nel croato che con ogni probabilità si possono ricondurre a modelli abruzzesi e/o molisani, visto che nessun segno linguistico veneto, pugliese o centro-italiano (anche toscano letterario) a noi noto si accorda altrettanto bene, sia nella forma fonetica, sia nel contenuto, con i rispettivi segni linguistici croati dialettali.

Solo in alcuni rari casi esistono, occorre riconoscerlo, alcuni segni linguistici identici o molto simili nel veneto o in qualche altro idioma italiano; non dobbiamo però dedurne che i rispettivi italianismi croati non possano essere abruzzesismi e/o molisanesismi o anche, almeno parzialmente, abruzzesismi e/o molisanesismi. Gli studiosi delle lingue in contatto sanno infatti molto bene che elementi stranieri vengono spesso presi in prestito da fonti diverse. I dati degli atlanti linguistici slavi (per ora appena in stato di elaborazione) potranno darci un giorno dati concludenti in base ai quali si potranno poi seguire le sorti degli italianismi di varia provenienza nell'Oltreadriatico.⁸

⁷ R. A. Hall, Jr., *External History of the Romance Languages*, New York-London-Amsterdam 1974, p. 212, nota 47, cita dall' AIS (punto 668, Morrone nel Sannio) l'americanismo /štingĕ/ < inglese *stingy*, „avaro“. Il collega Giammarco mi informa, con la sua del 8. 2. 1981, che i dati dell' AIS vanno corretti. Infatti, si ha *šténghĕ* o *štingĕ* (dunque con la g velare, malgrado la pronuncia inglese!). Cf. DAM, IV, 2117. - Ci sembra che si devono al tedesco dei turisti o ai rimpatriati voci come *nicchĕsĕ* (III, 1331) fam. „no“, „niente“, *sciccarĕ* (IV, 1918) „eleganza“, *tringhsvainĕr* (IV, 2243), nella frase *fa tringhsvainĕr* „bere“. Se in *travòtò!* (IV, 2235) „Dio voglia!“ si nasconde *Got!*, non ci sentiamo competenti a decidere.

⁸ L'Atlante Linguistico Slavo (ALS) impiega un questionario contenente 3454 domande. Anche diaspore slave vi saranno rappresentate, per es. quella croata ad Acquaviva Collecroce (Molise). Cf. Muljačić, 1973c, p. 30. Molto si attende anche dai convegni che, a cominciare dal 1977, si tengono ogni due anni a Pescara e a Split, con la partecipazione di studiosi italiani e

Divideremo la nostra raccolta in due sezioni: 1. prestiti di chiara provenienza abruzzese e/o molisana; 2. prestiti di possibile provenienza abruzzese e/o molisana. Per ragioni tecniche useremo per la vocale indistinta abruzzese e molisana il segno *ě* (ossia la lettera *e* sormontata dalla dieresi), mentre il *DAM* nota tale suono con lo scevà (*ə*). Le cifre I-IV si riferiscono ai volumi I-IV del *DAM*.

1.

cunějjě (I, 658) "coniglio". Cf. il croato di Dubrovnik *kunej* "id.". AIS VI, 1120, contiene anche altre forme, ma questa è la più vicina. *ndrěppătě* (III, 1266) s. f. "scorpacciata", "rimpinzata". Cf. anche il verbo riflessivo *attrěppărěsě* (I, 274) "rimpinzarsi". ERHSJ I, pp. 444-445, conosce l'uso gergale del verbo *drápiti* con significato "mangiare". Tuttavia, quei collegamenti etimologici nell'ambito della famiglia linguistica slava su cui P. Skok tanto insiste, sono poco concludenti visto che solo la Dalmazia conosce *nadržapiti se* "rimpinzarsi".

ngattabbújě (III, 1300) s. f. "carcere". Il croato conosce con lo stesso significato *katábujá*, più di rado anche *gatábujá*. ERHSJ II, 61, esamina il sinonimo *katáfíc*, usato nei dialetti croati dell'Istria, e respinge il parere di P. Budmani che lo collegava con un non meglio precisato italiano *catabugia*. V. Vinja, 1974, pp. 162-163, discute vari etimi proposti per le due forme senza darci una soluzione. Si noti che nel *DAM* vengono menzionate anche varianti con una *-rCons.*, per es. il verbo *ngartabbujá* (III, 1299) "mettere, mandare in carcere", la locuzione avverbiale *ngatúbbě* (III, 1300) "in carcere" e i sostantivi: *ngargiúbbělä*, *nghergiúbbělä* (III, 1298).

nzěnzá ně, *-ěně* (III, 1362) "sensale, mediatore". Cf. nel croato di Dubrovnik *dzindzin*, *zinzin* "id.". I dizionari, come pure ERHSJ III, 221, conoscono soltanto i toscanismi *sensal*, *senzal* e il venezianismo *sensèr* > *sànsìr*, nonché denominazioni di origine non romanza: *posrednik*, *mešetar*. Il consonantismo identico (il segno [3] nota l'affricata sonora *dz*) e il vocalismo molto simile avvicinano la forma abruzzese a quella di Dubrovnik.

pětrěsěnnělä (III, 1527) "prezzemolo"; *petrusin* "id." (Dubrovnik) non risale in alcun modo alle forme veneziane *parsèmolò*, *parsémbolò*

stranieri. Questi convegni trattano sotto tutti i punti di vista problemi dell'area culturale interadriatica. Gli *Atti* del primo convegno, dedicati alla preistoria, sono già stati pubblicati (Giammarco, 1979c); quelli del secondo, dedicato all'epoca romana, stanno per uscire; nel maggio del 1981 si svolgerà il III convegno, dedicato al medioevo; il quarto convegno invece avrà luogo nel maggio del 1983. Per i romanisti sarà di massimo interesse la relazione di G. B. Pellegrini, "Rapporti linguistici interadriatici e l'elemento latino dell'albanese" (in corso di stampa negli *Atti* del secondo convegno, Pescara, 1981).

(Boerio, 475). AIS VII, 1385, conosce forme simili alla variante abruzzese, però con un dittongo nella sillaba tonica, in vaste zone dell'Italia meridionale.

prëgaddorë (anche *prëγ*) (III, 1587) "purgatorio". Queste forme saranno dovute in Italia a un raccostamento paretimologico con il verbo *pregare*. ERSJ, III, 81, conosce molte forme simili in croato che riunisce sotto il lemma *pùrgati se* "purificarsi", senza menzionare le forme abruzzesi. Si aggiunga che per "pregare" il croato conosce soltanto (*s*)*moliti*. La variante *prigàtorje* (Šibenik) sembra esser dovuta al raccostamento paretimologico nell'ambito del croato *prigati* "friggere".

pròpëtë (III, 1600) "proprio", "veramente". L'italianismo *pròprjo*, *pròpjo* è comune a tutta Dalmazia, ma a Dubrovnik si dice *pròpito*, per es.: *Propito si mi više dodijala!* "mi sei venuta proprio in uggia!" ERSJ III, 51, fa risalire erroneamente l'avverbio *propito* al veneziano *propio* senza cercare di spiegare la -t-.

prugnëtë (III, 1602) "masturbazione". La forma croata dialettale in uso in quasi tutta la Dalmazia suona *punjeta* "id."; *činiti punjetu* "masturbare", *pùnjetar* "chi spesso masturba", "persona non matura". Né il veneziano né altri dialetti italiani hanno qualcosa di simile. La caduta della *r* deve ascriversi a un dialetto italiano sconosciuto che ha messo in relazione il significato della voce oscena con *pugno*.

remátëchë (III, 1719), s. m. "mali reumatici, reumatismo"; *ròmatika* "id." (Dubrovnik). Boerio, 582, conosce solo *romatismo* rinviando a *reuma* (che non vi si trova). La somiglianza fra le forme abruzzese e croata è sorprendente.

tëculë (IV, 2191) "tegola"; cf. *tikula* (Rab, Šibenik) "tegola", "tavella", "mattoncino"; il verbo *potikuliti* "coprire di tavelle" e il cognome *Tikulin* molto frequente nella Dalmazia del Nord. Va corretto l'ERSJ, III, 690, s. v. *figla* (dove sono menzionati gli esempi sopraccitati), visto che *tecola*, attribuito al veneto, sembra riferirsi piuttosto a una forma del veneto coloniale, sorta sotto l'influsso dell'abruzzese. Boerio infatti conosce s. v., per "tegole" *nàtole*, *copi* e per "mattoni" *quareli*. Per designare la pietra cotta con cui si ammattonano i pavimenti a Venezia si usa soltanto *tavela* (Boerio, 758).

truvëtà (IV, 2249) "intorbicare". V. anche l'aggettivo *tròvëtë* (IV, 2246) "torbido, -a". Il poeta rinascimentale croato Petar Zoranić usa il verbo *turvitati* per "errare", "vagare". Un letterato di Split conosce il sostantivo astratto *turvitnost*. Per la desonorizzazione delle occlusive intervocaliche *b*, *d*, *g*, v. il lemma precedente e

Giammarco, 1979b, pp. 48, 49. Essa è caratteristica per l'abruzzese e il molisano, non esiste nel croato della Dalmazia e non esisteva nel dalmatico. Cf. pure REW 8994 e Muljačić, 1969a, p. 634.

uràgnë, urànïë (IV, 2287) "luogo esposto al sole". Il nome di famiglia *Urànija*, comune nelle isole che si trovano di fronte alla città di Zadar, potrebbe benissimo derivarne, visto che non ha a che fare con il participio passato dialettale croato *ùrani(j)a* "levatosi di buona ora" e ancora meno con la musa della mitologia greca *Urania*.

2.

ngallátë (III, 1293) agg. "(di uovo) gallato". Comunissimo nel croato dialettale *ingalano* (sc. *jaje*) "(uovo) fecondato". Però anche altri dialetti italiani conoscono la forma con il prefisso *in-*, cf. AIS VI, 1136.

ngangrèné (III, 1296) "cancrena". ERSJ II, 34, conosce solo forme con la velare sorda (*kankar* e sim.). Però in Boerio, 299, si trovano forme con la velare sonora (*gangrena* e sim.).

nnamuràrésë (III, 1336) "innamorarsi"; cf. *namùra(t) se* "id." (Dubrovnik). La forma abruzzese è senz'altro più vicina alla forma menzionata di quanto lo sia quella letteraria *innamorarsi*, unica notata nell'ERHSJ I, 33; II, 501. AIS, I, 63, s. v. *l'amoroso*, nota in molti dialetti meridionali *nnamuratë* e sim. Il verbo non vi è stato studiato.

pulmunía (III, 1610) "polmonite". Per *polmònija* "id." (Dubrovnik) modello possibile sarebbe anche la voce veneziana *polmonía* (Boerio, 518).

ruffiánë (III, 1780) m. e f. "mediatore, -trice", "chi porta ambasciate". Boerio, 587, *rufián, -a, far el rufián, la rufiana*, "fare il mezzano/la mezzana d'amore e fors'anche di matrimonio", ci testimonia della specializzazione semantica avvenuta. Pertanto le forme di Dubrovnik *roftjan, roftjana* "mediatore (-trice) per affari di quasi ogni genere (e non solo per quelli erotici)" si possono meglio accordare a causa del loro significato non ristretto con le forme riportate dal DAM.

salvièttë (IV, 1814) "tovagliolo". Boerio, nell'*Indice italiano-veneto*, p. 112, conosce per la forma letteraria solo *tovagiòl*. Visto che il croato letterario ha *servijèta* che proviene dal tedesco *Serviette* (e questa voce è a sua volta un gallicismo austriaco), mentre a livello più basso si usano *salvétà* e la voce slava *ubrus* nonché il venezianismo *tavàjul*, sarebbe troppo pretenzioso vedere nella forma toscana il modello del dialettalismo *salvétà*. Visto il carattere ultrabreve della

i, che il DAM fa sormontare dalla dieresi, possiamo, con dovute riserve, vedere nella forma abruzzese il modello di *salvétà*.

*scure*² (IV, 1961) f. pl. "imposta, scuretto" (ted. "Fensterladen"). La forma femminile *skure* (la quale non è un plurale tantum, perché esiste, sia pure assai di rado, il singolare *skura* s. f.) differenzia il dialetto di Dubrovnik da molti altri dialetti della Dalmazia che conoscono soltanto la forma maschile: *škûr(o)* e, in plurale, *škûri* "id.". ERHSJ, III, 274, s. v. *škûr*, fa derivare questo italianismo nientemeno che (direttamente) da *obscurus* pur citando forme esistenti nell'italiano triestino (*scuro*) e nell'istiro-romanzo (*skur*). AIS V, 892, s. v. *finestra*, menziona solo alcune forme dialettali per "Fensterladen".

La serie abbastanza folta degli abruzzesismi e molisanismi del croato che risulta dai lavori dell'ultimo decennio ci autorizza a sostenere che gli scambi linguistici in direzione ovest - est, fra le regioni geograficamente centrali delle due sponde adriatiche, sono tutt'altro che trascurabili. Ciò vale anche per gli slavismi dell'italiano che presero la stessa via, in direzione opposta, e di cui torneremo a discutere in altra sede.

BIBLIOGRAFIA

- BOERIO, G. (1867): *Dizionario del dialetto veneziano*, Venezia ³1867.
- CAPALDO, M. (1979): "Slavi balcanici in Italia meridionale tra il VII e il XVI secolo. Sintesi storiografica e prospettive di ricerca". In: RAFFO, A. M. (ed.): *Studi slavistici in ricordo di Carlo Verdiani*, Pisa 1979, pp. 55-63 (con due carte).
- DAM - v. GIAMMARCO, E.
- DE GIOVANNI, M. (1977): "Varietà linguistiche. Per un lessico dei dialetti medioadriatici. *abacus-azymus*", Lanciano, *Rivista Abruzzese*, anno XXX. Supplemento al n. 2-1977.
- DE GIOVANNI, M. (1979): *L'elemento latino nei dialetti medioadriatici*, Chieti, 1979.
- ERHSJ - v. SKOK, P.
- GIAMMARCO, E. (1968): *Dizionario Abruzzese e Molisano* (DAM). Volume primo. A-E, Roma 1968.
- GIAMMARCO, E. (1969): *Dizionario Abruzzese e Molisano*. Volume secondo. F-M, Roma 1969.
- GIAMMARCO, E. (1977): *Dizionario Abruzzese e Molisano*. Volume terzo. N-R, Roma 1977.
- GIAMMARCO, E. (1979a): *Dizionario Abruzzese e Molisano*. Volume quarto. S-Z, Roma 1979.
- GIAMMARCO, E. (1979b): "Abruzzo". In: M. CORTELAZZO (ed.), *Profilo dei dialetti italiani*, 13, Pisa, 1979.
- GIAMMARCO, E. (1979c): "Etimologia: ripensamenti e riflessioni sul metodo". In: *Atti dell'8° Convegno nazionale della cultura abruzzese e del 1° Convegno internazionale dell'area culturale interadriatica*: vol. III., Abruzzo. *Rivista*

dell'Istituto di studi abruzzesi, XVIII, n. 1-2-3, gennaio-dicembre 1979, pp. 109-137.

GIAMMARCO, E. (1981): *Lessico etimologico abruzzese* (LEA), in corso di stampa.

HRASTE, M. (1963): "Nepoznate slavenske kolonije na obalama Gargana". In: *Kolo*, N. S. 3, 1963, pp. 612-617.

MAVER, G. (1922): "Parole croate di origine italiana o dalmatica". In: *Archivum Romanicum*. VI, 1922, pp. 241-253.

MAVER, G. (1924): "Parole serbocroate o slovene di origine italiana (dalmatica)". In: *Slavia*. II, Prag, 1923-24, pp. 32-43.

MAVER, G. (1925): "Intorno alla penetrazione del lessico italiano nel serbocroato della Dalmazia e dei territori vicini. Criteri metodologici". In: *Atti del R. Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti*. LXXXIV, parte II, 1924-1925, pp. 749-770.

MEYER-LÜBKE, W. (1935): *Romanisches etymologisches Wörterbuch*. Heidelberg 31935.

MULJAČIĆ, Ž. (1969a): "Leksikologijske i etimologijske bilješke (Lexicologic and etymologic notes on Mountains (Planine)". In: *Radovi Instituta JAZU u Zadru*. 16-17, Zadar 1969, pp. 647-656.

MULJAČIĆ, Ž. (1969b): "Le traitement des groupes *-nn-*, *-ll-*, *-rr-* dans le ragusain". In: *Revue Roumaine de Linguistique*. XIV, 1969, 2, pp. 155-161.

MULJAČIĆ, Ž. (1970): "Scambi lessicali tra l'Italia meridionale e la Croazia". In: *Abruzzo*. VIII, 1970, 1, pp. 45-55.

MULJAČIĆ, Ž. (1971): "Su alcune voci italiane di origine croata". In: *Atti del VII Convegno del Centro per gli Studi dialettali italiani* (Torino-Saluzzo, 18-21 maggio 1970), Torino 1971, pp. 191-194.

MULJAČIĆ, Ž. (1972a): "Scambi lessicali tra l'Italia meridionale e la Croazia". In: *Italjug*. II, Roma 1972, 1, pp. 15-17.

MULJAČIĆ, Ž. (1972b): "Ital. *buci!* (*muci!* e sim.) "taci" < serbo-croato *muči!* "taci!". In: GESEMANN, W. et alii (Hrsg.): *Serta Slavica in memoriam Aloisii Schmaus. Gedenkschrift für Alois Schmaus*. München, 1971, pp. 531-535.

MULJAČIĆ, Ž. (1973a): "O refleksima riječi *varnica* u talijanskim dijalektima (Sui riflessi della voce serbo-croata *varnica* nei dialetti italiani)". In: *Analele Societății de limba română din P. S. A. Vojvodina*. Număr jubiliar și omagial (Omagiu Radu Flora), 3-4, Zrenjanin 1972-1973, pp. 307-316.

MULJAČIĆ, Ž. (1973b): "Problemi della simbiosi slavo-romanza nell'Adriatico". In: *Miscellanea*, II. Facoltà di lingue e letterature straniere dell'Università degli studi di Trieste con sede a Udine, Udine 1973, pp. 21-39 (con 3 carte geolinguistiche).

MULJAČIĆ, Ž. (1973c): "Su alcuni effetti del bilinguismo nella parlata dei croati molisani". In: *Bilinguismo e diglossia in Italia*. C. N. R. - Centro di Studio per la Dialettologia Italiana, 1, Pisa 1973, pp. 29-37.

MULJAČIĆ, Ž. (1973d): "Contatti linguistici fra la Croazia e l'Italia centrale e meridionale". In: P. F. PALUMBO (ed.): *Atti del Congresso internazionale sulle relazioni fra le due Sponde adriatiche* (15-18 ottobre 1971), Lecce 1973, pp. 235-248.

MULJAČIĆ, Ž. (1976): "Su alcuni toscanismi antichi nel dialetto croato di Dubrovnik". In: *Bollettino dell'Atlante Linguistico Mediterraneo*. 13-15, 1971-1973, Firenze 1976, pp. 9-17.

- MULJAČIĆ, Ž. (1978): "Noterelle lessicali italo-croate". In: PISANI, V./SANTORO, C. (ed.): *Studi linguistici in memoria di Oronzo Parlangeli. Italia linguistica nuova ed antica*, vol. II, Galatina, 1978, pp. 197-203.
- REICHENKRON, G. (1964): "Grundsätzliches zum Problem des Serbo-kroatischen in Südtalien". In: *Zeitschrift für Balkanologie*. II, 1964, pp. 135-144.
- REW - v. MEYER-LÜBKE, W.
- ROHLFS, G. (1958): "Ignote colonie slave sulle coste del Gargano". In: *Cerchetări de lingvistică. Mélanges linguistiques offerts à Emil Petrovici*, III. Supliment, 1958, pp. 409-413. Ristampato in ROHLFS, G.: *Studi e ricerche su lingua e dialetti d'Italia*, Firenze, 1972, pp. 349-354, con una "Appendice", pp. 355-356.
- ROHLFS, G. (1970): "Slavische Kolonisation in Südtalien". In: *Südost-Forschungen*. XXIX, 1970, pp. 267-270.
- SKOK, P. (1971-1974): *Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika*. Uredili akademici M. DEANOVIĆ i LJ. JONKE. Surašivao u predradnjama i priredio za tisak V. PUTANEC (*Dictionnaire étymologique de la langue croate ou serbe*. Rédacteurs M. DEANOVIĆ et LJ. JONKE. Collaborateur dans les travaux préparatoires et l'établissement du texte V. PUTANEC (= ERHSJ)), vol. I-IV, Zagreb 1971-1974.
- VETTA, A. (1959): *Le colonie slave del Molise*. Tesi di Laurea. Istituto Universitario Orientale, Napoli. Anno accademico 1958-1959. Relatore il chiar. Professore Dan Danino di Sarra. Manoscritto, pp. 134.
- VINJA, V. (1973): "Romanica et Dalmatica dans le premier dictionnaire étymologique croate ou serbe. A l'occasion de la publication du I^{er} volume de l'ERHSJ de Petar Skok". *Studia Romanica et Anglica Zagrabiensia*. 33-36, 1972-1973, pp. 547-571.
- VINJA, V. (1974): "Romanica et Dalmatica dans le premier dictionnaire étymologique croate ou serbe. Remarques en marge des II^e et III^e volumes de l'ERHSJ de Petar Skok". *Ib.*, 37, 1974, pp. 149-185.
- ZINGARELLI, N. (1971): *Vocabolario della lingua italiana*. Bologna, ¹⁰1971.

ASPETTI RECENTI DELLO STUDIO DEL DALMATICO
(1966 - 1980)

Con il presente lavoro intendiamo illustrare in maniera panoramica i metodi teorici riguardanti lo studio del dalmatico e, in secondo luogo e indirettamente, quelli in atto nello studio degli imprestiti romanzi più antichi nel croato e in alcune altre lingue slave sudoccidentali. Ci rendiamo però subito conto che, trattandosi di una lingua "morta" e insufficientemente documentata, le due componenti della ricerca non possono facilmente esser tenute distinte. Per tale ragione la scelta di approcci nuovi in questo settore non ha mai potuto avere come scopo esclusivo la dimostrazione della "bontà" o della "superiorità" di una determinata angolazione metodologica. I vari metodi impiegativi si sono dimostrati positivi e degni di lode nel caso che grazie ad essi siano emersi fatti, tendenze e rapporti sconosciuti e non conseguibili con altri metodi (magari più "progrediti").

L'illustrazione bibliografica che sarà usata proviene da un lavoro in corso con il quale ci proponiamo di completare e aggiornare la bibliografia dalmatica (1906-1966), pubblicata 12 anni fa, per commemorare il sesto decennio della grande scoperta bartoliana.¹ Quasi nello stesso tempo abbiamo valutato i risultati conseguiti in base ai metodi neogrammatico, geolinguistico e strutturale nella dalmatistica e settori affini fino al 1966.² Qualche anno dopo, nell'articolo "Dalmate" (Parigi, 1971),³ abbiamo cercato di dare uno

¹ Cfr. Ž. Muljačić, "Bibliographie de linguistique romane. Domaine dalmate et istriote avec les zones limitrophes (1906-1966)", *RLiR* 33, 1969, pp. 144-167; 356-391. Y. Malkiel valuta la scoperta del dalmatico con i seguenti termini: "Whatever one's reaction to Bartoli's later theoretical commitments ("Neolinguistics"), his circum-Adriatic studies ... have as significantly enriched comparative Romance linguistics as has the decipherment of Tocharian texts the reconstruction of Indo-European", cfr. Y. Malkiel, *Comparative Romance Linguistics*, in: Th. A. Sebeok (ed.), *Current Trends in Linguistics*, vol. IX. *Linguistics in Western Europe*, The Hague-Paris 1972, p. 901, nota 66. Su M. G. Bartoli si veda ora: G. Bonfante, "Matteo Bartoli nel centenario della nascita (1873-1946). Commemorazione", *Atti della Accademia delle Scienze di Torino, II - Classe di Scienze Morali, Storiche e Filologiche*, vol. 108 (1973-74), Torino 1974, pp. 687-703.

² Ž. Muljačić, "Die slavisch-romanische Symbiose in Dalmatien in struktureller Sicht", *ZfBalk*. V, 1967, 1, pp. 51-70.

³ Ž. Muljačić, "Dalmate", in: P. Bec, *Manuel pratique de philologie romane*. Tome II, Paris 1971, pp. 393-416. Peccato che G. Bonfante non abbia pubblicato, a quanto mi consta, la sua relazione "Il dalmatico", letta al IV congresso internazionale di studi mediterranei (Dubrovnik, 5 aprile 1971). Essa non figura negli *Atti* di tale congresso (*BALM* 13-15, 1971-1973, Firenze 1976). Per uno sguardo d'insieme v. anche Ž. Muljačić, "Problemi della simbiosi slavo-

sguardo d'insieme sul dalmatico non sapendo allora che ciò avveniva all'inizio della grande crisi che caratterizza la linguistica dell'epoca presente.⁴

Vista poi l'interdipendenza dei fatti linguistici slavi e romanzi, nessuno degli studiosi che finora si siano occupati del dalmatico ha potuto prescindere da considerazioni che potremmo chiamare sociolinguistiche (quasi sempre avanti lettera)⁵ le quali sfociano qualche volta nella problematica attribuita molto più tardi alla cosiddetta ecologia linguistica.⁶

La rassegna delle metodologie applicate in questo settore di studi romanistici e interdisciplinari e dei rispettivi successi e disinganni darà pure delle risposte al tema: "A che punto sono gli studi sul dalmatico?" dal momento che i progressi innegabili non possono farci dimenticare il molto che resta ancora da fare. Contrariamente a ciò che è avvenuto nello studio delle "grandi" lingue di cultura, dove la purezza metodologica viene lodata e ogni tentativo di eclettismo criticato, assistiamo qui molto spesso a un connubio fra dottrine diverse. La ragione di questo eclettismo necessario per la ragione delle cose sotto disamina è chiaro: i linguisti non molto numerosi che si occupano del dalmatico hanno compreso già da tempo, la maggioranza soltanto intuitivamente, che occorre, per così dire, aiutarsi con le mani e coi piedi, se si volevano allargare le conoscenze più che scarse delle varie parlate dalmatiche, tutte non documentate, e del vegliotto preottocentesco. Infatti, se astraiano

romanza nell'Adriatico", *Miscellanea II. Facoltà di lingue e letterature straniere dell'Università di Trieste con sede a Udine*, Udine 1973, pp. 21-39. V. il *Postscriptum*.

⁴ Cfr. J.-B. Marcellesi, "De la crise de la linguistique à la linguistique de la crise: la sociolinguistique", *La Pensée*, Nr. 209, Paris 1980, pp. 4-21.

⁵ Cfr. B. Schlieben-Lange, *Soziolinguistik. Eine Einführung*, Stuttgart 1973, pp. 27-28, valuta così la situazione nella linguistica mondiale verso la metà degli anni 60: "Untersucht wurden homogene Sprachsysteme, nicht das Zusammenleben verschiedener Systeme. Untersucht wurde das Funktionieren der autonomen Sprache, nicht ihre Einbettung in Handlungszusammenhänge ... Wohl wurde auch gelegentlich darauf verwiesen, daß die sprachlichen Einheiten nur in der Verwendung in einem Kontext und, noch weiter gefaßt, in einer geschichtlichen Situation funktionieren. Doch kann ohne Übertreibung gesagt werden, daß der Hinweis auf fundamentale Heterogenität und Einbettung in Handlungszusammenhänge lediglich von einzelnen Sprachwissenschaftlern geleistet wurde und ganz sicher nicht schulbildend war".

⁶ Cfr. E. Haugen, *The Ecology of Language*, Stanford, Cal. 1972, e il resoconto di R. Boyer, *BSLP*, LXVIII, 1973, 2, pp. 248-249, dove leggiamo: "... une langue n'est pas 'un ensemble où tout se tient' comme le voulait Meillet, mais un organisme vivant qui évolue sans cesse en fonction de son environnement, ce dernier terme recouvrant des composantes sociales, ou plus exactement sociologiques, et des éléments 'naturels' ou psychologiques. Il s'en suit que l'étude de toute langue devrait être une écologie, vocable qu'Einar Haugen propose de substituer à diverses dénominations avancées par d'autres linguistes (telles que psycholinguistique, ethno-linguistique, anthropologie linguistique, sociolinguistique, sociologie du langage; p. 327). L'écologie du langage 'requiert non seulement que l'on décrive la situation sociale et psychologique de chaque langage, mais aussi l'effet de cette situation sur le langage lui-même (p. 334)".

dal dominio della fonologia storica,⁷ il quale fu studiato, per quello che riguarda il vegliotto,⁸ anche dal punto di vista generativo,⁹ i rimanenti sottosistemi del vegliotto e della altre parlate dalmatiche non possono venir affrontati nel loro insieme prima che la loro sostanza non ci diventi nota, magari in maniera frammentaria. Se prescindiamo dal vegliotto ottocentesco (o, per essere più precisi, dell'ultima decade del secolo), notoci dalla grande monografia bartoliana,¹⁰ le nostre conoscenze sul dalmatico permangono, anche dopo tanti anni di lavori e di sforzi, tuttora insoddisfacenti e in certi casi nulle.

Visto che "scoperte" future di testi dalmatici di una certa ampiezza sono poco probabili, si è dimostrato adeguato alla situazione un altro approccio che possiamo chiamare "negativo": Bisogna eliminare dal corpus degli imprestiti antichi di sapore romanzo del croato e dal corpus delle forme ricorrenti nei documenti scritti in latino, conservatisi in vari archivi della Dalmazia, tutto ciò che *non* è di origine dalmatica ma, per esempio, greca,¹¹ italiana¹²

⁷ Uno sguardo d'insieme si veda in: P. Tekavčić, "Sul vocalismo neolatino autoctono nelle coste orientali dell'Adriatico", *BALM* 13-15 (1971-1973), Firenze 1976, pp. 57-92. Vedi ora anche A. Zamboni, "Note linguistiche dalmatiche", *Società Dalmata di Storia Patria. Sezione Veneta. Atti della Tornata di studio nel cinquantesimo anniversario della fondazione in Zara*, Venezia 1976, pp. 9-66.

⁸ Cfr. fra le ultime opere: R. L. Hadlich, "The Phonological History of Vegliote", *University of North Carolina. Studies in the Romance languages and literatures*, Number 52, Chapel Hill 1965; P. Spore, "La diphtongaison romane", *Études romanes de l'Université d'Odense*, vol. 3, Odense 1972, pp. 34, 254-260; e le parti essenziali degli studi citati in nota precedente. V. anche: Th. Ferguson, "The Evolution of the Stressed Vowel System of Vegliote", *Studi M. A. Pei, UNCSRL*, Nr. 114, Chapel Hill 1972, pp. 89-100; Id., *A History of the Romance Vowel System through Paradigmatic Reconstruction*, The Hague-Paris 1976, pp. 149-163.

⁹ Marylin M. Vihman, "A Paradox in the Vegliote Treatment of Latin Proparoxytonic Vowels", *Romance Philology* 22, 1968-69, pp. 489-492. Le rispose Jonathan L. Butler, "Uno sguardo al vocalismo tonico del vegliotto", *Actes du XIII^e CILPhR*, I, Québec 1976, pp. 221-228, annunciando un secondo articolo "Vegliote Revisited", da pubblicarsi fra poco il che non avvenne poiché il Butler morì poco dopo. Il Butler ritornando sul tema aveva presentato, al *MLA Winter 1971 Meeting*, una relazione ("A Distinctive Feature Approach to Diachronic Romance Vocalism", pp. 10+4 pp. di tabelle), rimasta inedita.

¹⁰ M. G. Bartoli, *Das Dalmatische*, I-II, Wien 1906, è stato ripubblicato in edizione fototipica da Kraus Reprint, Nendeln (Liechtenstein), 1975. La celebre recensione di J. Jud (*ASNS*, 122, 1907, pp. 425-435) è stata ristampata in: J. Jud, *Romanische Sprachgeschichte und Sprachgeographie. Ausgewählte Aufsätze*. Hrsg. von K. Huber und G. Ineichen, Zürich 1973, pp. 429-445 ("Zum Dalmatischen"). Fra i rari lavori sulla morfologia sintassi vegliotta spicca P. Tekavčić, "Sulla forma verbale vegliota *féro* e sull'origine del futuro veglioto", *Incontri linguistici* 3-1, 1976-1977, Firenze 1978, pp. 71-89.

¹¹ Cfr. V. Vinja, "Le grec et le dalmate", *ZfBalk*, 5, 1967, pp. 203-223; M. Deanović, "Grecismi nel lessico di un'isola dell'arcipelago di Ragusa (Dubrovnik)", *BALM* 18-19, 1976-1977, Pisa 1978, pp. 119-126; V. Vinja, "Ispitivanje grčkih i dalmatskih ostataka na jadranskim otocima", *Bilten Zavoda za lingvistiku*, 2, Zagreb 1977, pp. 18-20, 58; Id., "Etimološki rječnik nazivlja jadranske faune", *ib.*, pp. 20-21, 67-68.

¹² Cfr. J. Hykkänen, *Der lexikalische Einfluss des Italienischen auf das Kroatische des 16. Jahrhunderts. Die italienischen Lehnwörter im Sprachgebrauch der dalmatinischen Kroaten im Licht der kroatischen Renaissance-Literatur*, Helsinki 1973 (v. anche la recensione di V. Kiparsky, *ZSPH* 38,

(veneziana,¹³ abruzzese-molisana,¹⁴ pugliese,¹⁵ toscana¹⁶ ecc.), rumena,¹⁷ albanese,¹⁸ latina medievale¹⁹ ecc. Con altre parole la "sfrondatura" è più promettente che la raccolta in base ad accertamenti positivi.

Se a queste due direzioni di ricerca aggiungiamo altri quattro settori, dimostratisi promettenti nel quindicennio passato, identificheremo alcuni approcci che ci sembrano particolarmente degni di attenzione nel momento attuale sebbene il primo e l'ultimo riguardino piuttosto la filologia e la storia culturale e molti di essi, se non tutti, discipline con un trattino o comunque parti non centrali della linguistica.

Infatti, come ora stanno le cose, possiamo arricchire le conoscenze del dalmatico, condizione preliminare di ogni analisi in chiave a una metodologia determinata, soprattutto nei sei modi seguenti:

1975, 2, pp. 373-375); Id., "Prestiti italiani nel vocabolario marinaresco e peschereccio dalmatico alla luce della letteratura rinascimentale croata del XVI secolo", *BALM* 13-15, 1971-1973, Firenze 1976, pp. 25-47. Per lo più sono italianismi gli elementi studiati da S. Musić, "I romanismi nelle Bocche di Cattaro nord-occidentali", *BALM* 20, Pisa 1978, pp. 11-117.

¹³ Cfr. G. Folena, "Introduzione al veneziano "de là da mar", *BALM* 10-12, 1968-1970, 1970, pp. 331-376; G. Maver, "Un interessante, ma quasi ignoto, termine marinaro", *Mélanges M. Brahmer*, Warszawa 1967, pp. 345-347.

¹⁴ Ž. Muljačić, "Scambi lessicali tra l'Italia meridionale e la Croazia", *Abruzzo*, VIII, 1970, 1, pp. 45-55; Id., "Contatti linguistici fra la Croazia e l'Italia centrale e meridionale", *Atti del Congresso internazionale sulle relazioni fra le due Sponde adriatiche* (15-18 ottobre 1971), Lecce 1973, pp. 235-248; Id., "Noterelle lessicali italo-croate", *Italia linguistica nuova ed antica. Studi linguistici in memoria di Oronzo Parlangeli*, II, Galatina 1978, pp. 197-203.

¹⁵ Cfr. M. Deanović, "Carattere mediterraneo della parlata di Ragusa", *BALM* 13-15, 1971-1973, Firenze 1976, pp. 1-7, il quale menziona gli scritti recenti in proposito.

¹⁶ Cfr. Ž. Muljačić, "Su alcuni toscanismi antichi nel dialetto croato di Dubrovnik", *BALM* 13-15, 1971-1973, Firenze 1976, pp. 9-17.

¹⁷ Cfr. G. Mihăilă, "Slavistica românească în anii 1944-1974 (I)", *Analele Universității București, anul XXV*, 1976, *Filologie*, pp. 45-52. Sul nuovo dizionario etimologico rumeno, iniziato dal compianto G. Reichenkron e continuato da J. Hubschmid e R. Rohr, v. finora: J. Hubschmid, "Vorarbeiten für das Rumänische Etymologische Wörterbuch. Rum. *bătrîn*", in: W. Bergerfurth et alii (ed.), *Festschrift für Rupprecht Rohr zum 60. Geburtstag*, Heidelberg 1979, pp. 183-198; J. Hubschmid - R. Rohr, "Vorarbeiten für das Rumänische Etymologische Wörterbuch", *RRL*, XXIV, 1979, 4, pp. 341-357 (contiene: I. Vorbemerkungen, dei due autori, pp. 341-343, II. J. Hubschmid, Etymologische Beiträge. 1. *baltă*, pp. 343-357).

¹⁸ Fondamentale resta tuttora E. Çabei, "Zur Charakteristik der lateinischen Lehnwörter im Albanischen", *Revue de Linguistique*, VII, Bucarest 1962, 1, pp. 161-199. V. anche: H. Haarmann, *Der lateinische Wortschatz im Albanischen*, "Hamburger Philologische Studien", 19, Hamburg 1972; E. Banfi, "Aree latinizzate nei Balcani e una terza area latino-balcanica (area della via Egnazia)", *Istituto Lombardo. Accademia di scienze e lettere. Rendiconti, Classe di Lettere*, vol. 106, Milano 1972, pp. 185-233; Id., "Problemi di fonetica delle aree latino-balcaniche", *Akten des Internationalen albanologischen Kolloquiums Innsbruck 1972 zum Gedächtnis an Norbert Jokl*, *Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Sonderheft 41*, Innsbruck 1977, pp. 269-285; H. Haarmann, "Die Problematik der Abgrenzung des lateinischen Elements vom romanischen im albanischen Wortschatz", *ib.*, pp. 313-329.

¹⁹ Concilium Trium Academiarum, *Lexicon Latinitatis mediæ ævi Iugoslaviae, Zagrabiae MCMLXIX et ss.*, sarà per i nostri scopi molto utile sebbene contenga soltanto lessemi che figurano nei documenti medievali latini sinora pubblicati.

1. scoprendo nuovi testi dalmatici;²⁰
2. isolando elementi romanzi o di "sapore" romanzo che non possono essere dalmatici;²¹
3. studiando le affiliazioni lessicali del vegliotto²² e, con dovute cautele, anche delle altre parlate dalmatiche²³ (con il che diventa possibile quantificare i rapporti lessicali nel quadro delle classificazioni tipologiche delle lingue romanze; si capisce che queste si possono eseguire anche in base ad altri criteri);²⁴
4. applicando nell'area adriatica *cum grano salis* i risultati finora noti sulla sorte degli elementi lessicali latini nelle altre aree marginali (basca, bretone, cimrica, albanese e pontica);²⁵
5. identificando lessemi sepolti in base alla scoperta di discrepanze semantiche che si manifestano sulle cosiddette carte semasiologiche²⁶ o in una parte dei calchi croati di origine romanza;²⁷

²⁰ Cfr. Ž. Muljačić, "Über zwei kkrkumänische Texte aus dem 18. Jahrhundert", *ZfBalk.*, XII, 1976, 1, pp. 51-55. Vi ho pubblicato tra l'altro una proposizione vegliotta, notata da A. Fortis intorno al 1771 durante il suo soggiorno nell'isola di Krk (Veglia), che suona così: "La Isla de Vicla circondata da torno dall'jague de mur ziraja circa miglia chiant; ce facile all'approdor de burche de runqua grandezza nei zu puarich". Viene così tradotta in inglese: "The island of Veglia surrounded by the waters of the sea, is about a hundred miles round, it is of easy access for barks of any size in its ports".

²¹ Cfr. P. Skok, *Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika. Uredili akademici M. Deanović i Lj. Jonke. Suradivao u predradnjama i priredio za tisak V. Putanec*, I-IV, Zagreb 1971-1974, contiene, nella 4. parte, alcune centinaia di lessemi aventi etimi dalmatici raccolti in ordine alfabetico; fra le recensioni e critiche vedi quelle di F. Bezlaj (*Radovi, knj. LX*, 19. *Akademija nauka i umjetnosti Bosne i Hercegovine*, Sarajevo 1977, pp. 21-60), di G. B. Pellegrini (*BALM*, 13-15, 1971-1973, Firenze 1976, pp. 693-699) e di V. Vinja (*SRAS* 33-36, Zagreb 1973, pp. 547-571; *ib.* 37, Zagreb 1974, pp. 149-185). Anche i vocabolari etimologici dello sloveno (F. Bezlaj, *Etimološki slovar slovenskega jezika*, I. A-J, Ljubljana 1976) e del friulano (di G. B. Pellegrini et alii, in preparazione) getteranno nuova luce sulla materia dalmatica.

²² J. Fisher, *The Lexical Affiliations of Vegliote*, London 1976; R. A. Hall, Jr., *Language* 53, 1977, p. 496 (recensione di Fisher); H. Haarmann, *Balkanlinguistik (1). Areallinguistik und Lexikostatistik des balkanlateinischen Wortschatzes*, Tübingen 1978, "TBL", 93".

²³ Questo importante compito sarà forse meno difficile quando uscirà il secondo volume della densa monografia di H. Mihăescu, *La langue latine dans le Sud-Est de l'Europe*, Bucarest-Paris 1978. N. B. È uscito postumo (*La romanité dans le Sud-Est de l'Europe*, Bucarest 1993).

²⁴ Gli ultimi studi che riguardano la posizione linguistica del dalmatico sono stati ricordati in: Y. Malkiel, "The Classification of Romance Languages", *Romance Philology*, XXXI, 1978, 3, pp. 467-500; H. Izzo, "On the Place of Romanian among the Romance Languages", *Miorită A Journal of Romanian and Related Studies*, vol. VI, Hamilton, New Zealand, March 1978, 1, pp. 29-43, e L. Fassel, "Sur la méthodologie de la classification des langues romanes", *RRL* 24, 1979, 6, pp. 605-611. Un nuovo lavoro di G. Francescato si trova in corso di stampa nella *Festschrift E. Pulgram*, Amsterdam 1980. Molto interessanti sono i criteri usati da L. Renzi, *Introduzione alla filologia romanza*, Bologna 1976, pp. 169-189, tavola VI. Si veda anche C. Poghirc, "La latinité carpatho-balkanique (Contribution à la définition du concept)", *Études romanes*, II, Bucarest 1977-1978, pp. 110-118.

²⁵ Cfr. M. R. Diltz, "Peripheral Latinity in Albanian", *Romance Philology*, XXXI, 1977, 2, pp. 283-298; H. Haarmann, *Der lateinische Einfluß in den Interferenzzonen am Rande der Romania. Vergleichende Studien zur Sprachkontaktforschung*, Hamburg 1979, "RomGG, Bd. 5".

²⁶ Il metodo, iniziato da K. Jaberg, "Aires sémantiques", *Aspects géographiques du langage*, Paris 1936, pp. 43 ss., è stato portato avanti da M. Berretta, "Spostamenti di senso e aree semantiche: appunti per un'analisi del nucleo semico", *Parole e metodi* 5, 1973, pp. 15-55, e utilizzato nello

6. raccogliendo pazientemente e analizzando poi le notizie riportate dai viaggiatori stranieri sulla situazione linguistica nelle zone dove essi hanno incontrato dei parlanti dalmatici. Queste notizie, spesso rigurgitanti di pregiudizi, sono fondamentali per lo studio dell'atteggiamento dei parlanti di fronte alla propria lingua e del parere che sul dalmatico avevano i parlanti non dalmatici, facenti parte della simbiosi slavo-romanza.²⁸ Anche lo studio sociolinguistico degli antroponomi contribuisce alla ricostruzione degli "atteggiamenti" (franc. *attitudes*) tardomedievali nelle città dalmatiche nell'epoca precedente la loro croatizzazione.²⁹

Abbiamo voluto parlare degli aspetti teorici della linguistica dalmatica e abbiamo finito con il constatare che il linguista che intende affrontare questo arduo complesso di problemi deve per forza, come direbbero i francesi, *faire flèche de tout bois*. E non sarà questo l'unico settore della nostra disciplina che si dimostri restio a ogni forma di dogmatismo degli *homines unius libri*, tutt'altro che rari nell'epoca in cui viviamo come sa bene il Festeggiato, uno dei maestri della linguistica a misura e a viso d'uomo.

Postscriptum. Molti anni dopo il congresso di Dubrovnik (a cui ho accennato nella nota nr. 3) G. Bonfante ha pubblicato un bel saggio sul dalmatico ("Il posto che spetta al dalmatico fra le lingue romanze", *Atti e Memorie dell'Accademia Toscana di Scienze e Lettere 'La Colombaria'*, 48, Nuova Serie, 34, Firenze 1983, pp. 207-238; fu ristampato nella rivista *Cultura Neolatina*, 54, 1994, pp. 7-35). Non mi consta in quali rapporti esso si trovi con la conferenza letta nel 1971.

studio dei dalmatismi del croato da Ž. Muljačić, "Différentiation sémantique des reflets de *equiférus*, *equiféra* dans la Romania", *Actes du XVI^e CILPhR*, Palma de Mallorca 1980 (in preparazione).

²⁷ Cfr. Ž. Muljačić, "Sul termine agrario croato *kūčica* 'fossetta per piantarvi gli ortaggi' (ted. 'Setzbeet')", *Balkan-Archiv. Neue Folge*, 2, 1977, pp. 85-90. Si capisce che bisogna accordare anche alla lingua ricevente (nel caso nostro, il croato) la facoltà di trasformare secondo le regole che vi funzionano gli imprestiti, una volta assimilati, cfr. Ž. Muljačić, "Sprachgeographie und Kasusgrammatik", *ZfBalk.*, XVII, 1981 (in corso di stampa).

²⁸ Ž. Muljačić, "Noterelle dalmatiche", in: W. Bergerfurth et alii (ed.), *Festschrift für Rupprecht Rohr zum 60. Geburtstag*, Heidelberg 1979, pp. 327-337.

²⁹ V. Jakić-Cestarić, "Etnički odnosi u srednjovjekovnom Zadru prema analizi osobnih imena", *Radovi Instituta JAZU u Zadru*, XIX, Zadar 1972, pp. 99-166; Eadem, "Das Volkstum des mittelalterlichen Zadar im Lichte der Personennamen", *BNF*, VIII, 1973, pp. 119-138; Ž. Muljačić, "Un caso di assimilazione progressiva nell'antico raguseo", *Incontri linguistici*, 4-1, Firenze 1978, pp. 49-54.

SUI VENEZIANISMI NELLO SLAVO BALCANICO
OCCIDENTALE
(Aspetti storici - principi metodologici - compiti futuri)

Una équipe plurinazionale sta lavorando, dal 1958 in poi, sul "macroprogetto" *The English Element in European Languages*. I risultati saranno pubblicati in una serie omonima di sette volumi: il primo volume, scritto dal Direttore del Progetto R. Filipović, riassumerà i risultati del II. vol. (l'unico finora pubblicato) e dei voll. III-VI (trattanti dell'impatto dell'inglese su ventitrè lingue europee nel settore fonologico, morfologico e semantico) vol. VII; il conterrà un dizionario etimologico sugli anglicismi nelle lingue europee sotto esame¹. Sarebbe bene studiare, in maniera analoga, l'influsso linguistico italiano in tutte le lingue europee dove esso ebbe luogo e, inoltre, nelle lingue africane e asiatiche con cui l'italiano ha avuto o ha tuttora dei contatti. In tale vasto quadro un posto d'onore spetterebbe al veneziano, parlato nei consigli e tribunali della Repubblica di Venezia, uno dei più forti "imperi" talassocratici nel bacino mediterraneo dall'undicesimo secolo in poi. Nel capitolo riguardante l'irradiazione linguistica del veneziano i paragrafi sull'espansione nell'oltreadriatico slavo assumerranno una particolare importanza sia per la sua antichità che per l'intensità e la profondità raggiunte.

Con il termine "slavo balcanico occidentale" (SBOc.) intendiamo la "lingua per distanziamento" (ted. *Abstandsprache*) che tradizionalmente viene chiamata "serbo-croato". Restano dunque in disparte i venezianismi nello sloveno, nel macedone e nel bulgaro. Sullo SBOc., sulla sua forma e sostanza, si basano diverse "lingue per elaborazione" (ted. *Ausbausprachen*) fra cui le meglio note sono il croato letterario e il serbo letterario attuali. Ci occuperemo in primo luogo di quei dialetti i cui parlanti usano il croato letterario come la loro lingua standard (e che nel passato usavano varie

¹ Cfr. R. Filipović, ed., *The English Element in European Languages*, vol. 2, Zagreb 1981, l'unico finora uscito, contiene, oltre all'utile introduzione dell'Editore ("The English Element in European Languages - A Project on Language Contact", pp. VII-XVI), ben 17 *Reports and Studies* sugli elementi inglesi dell'albanese, del ceco, del danese, del neerlandese, del finlandese, del tedesco, dell'ungherese, dell'islandese, del lettone, del lituano, del norvegese, del rumeno, del serbo-croato, dello slovacco e del turco, pp. 1-502.

“piccole” “lingue per elaborazione” di fattura ciakava, kajkava o stokava).

1. La prima grande e sistematica monografia sui contatti linguistici slavo-romanzi sulla sponda orientale dell'Adriatico dal settimo fino al ventesimo secolo si deve a **Matteo Giulio Bartoli**, per diverse ragioni (nascita in Istria, studi a Vienna, interesse non solo per la problematica romanza ma anche slava, germanica e indoeuropea) particolarmente adatto ad affrontare questa difficile materia². La sua “scoperta”, paragonata recentemente con quella del tocarico avvenuta qualche anno dopo ad opera di **H. W i n c k l e r**, **O. P u c h s t e i n** e **F. H r o z n y**³, fu possibile anche grazie ai suoi studi precedenti in cui apparvero, per la prima volta, i criteri delimitanti la Romània appennino-balcanica da quella pireneoalpina, però non ancora lungo il fascio di isoglosse che collega La Spezia e Rimini ma lungo una linea un po' più a sud (da un punto sulla costa tirrena a nord di Lucca fino a un punto sull'Adriatico fra Ancona e Macerata)⁴. Senza la formulazione di questi tratti caratteristici che qualche decennio dopo avrebbero ricevuto la loro forma più nota nelle opere di **W. v o n W a r t b u r g** il Nostro non avrebbe potuto discernere i dalmatismi dai venezianismi nei numerosi dialetti slavi e albanesi sul litorale fra Trieste e Durazzo, sulle isole antistanti la costa e nel retroterra della Croazia, della Bosnia ed Erzegovina, del Montenegro e dell'Albania. La formulazione di altri tratti, necessari per distinguere, nei casi di dubbio, dalmatismi da altri imprestiti provenienti dalla Romània appennino-balcanica (per es. abruzzesismi e molisanismi, pu-

² M. G. Bartoli, *Das Dalmatische. Altromanische Sprachreste von Veglia bis Ragusa und ihre Stellung in der Apennino-Balkanischen Romania*. Schriften der Balkankommission. Linguistische Abteilung IV., II. Romanische Dialektstudien, I-II, Wien 1906. Il libro si legge oggi in edizione fototipica di Kraus Reprint, Nendeln (Liechtenstein), 1975. Per gli altri studi sul dalmatico, lingua romanza estintasi sull'isola di Krk (it. Veglia) con la morte dell'ultimo parlante nel 1898, cfr. **Ž. Muljačić**, “Bibliographie de linguistique romane. Domaine dalmate et istriote avec les zones limitrophes (1906-1966)”, *RLiR* 33, 1969, pp. 144-167, 356-391; Id., “Bibliographie ... (1966-1976)”, *RLiR* 45, 1981, pp. 158-214. Tale bibliografia, facendo proprio il principio *Melius abundare quam deficere*, contiene anche molti titoli che si occupano, in parte, dell'influsso del veneziano e di altri dialetti italiani nelle lingue slave dell'oltreadriatico.

³ Cfr. **Y. Malkiel**, “Comparative Romance Linguistics”, in: **Th. A. Sebeok** (ed.), *Current Trends in Linguistics*, vol. IX, The Hague - Paris 1972, p. 901, nota 66. Sul Bartoli si veda ora: **G. Bonfante**, “Matteo Bärtoli nel centenario della nascita (1873-1946). Commemorazione”, *Atti della Accademia delle Scienze di Torino, II - Classe di Scienze Morali, Storiche e Filologiche*, vol. 108 (1973-74), Torino, 1974, pp. 687-703.

⁴ Cfr. **M. G. Bartoli**, “Un po' di sardo”, *Archeografo triestino*, 3. serie, I, Trieste 1903, pp. 129-156. Ora **G. B. Pellegrini** sposta tale fascio di isoglosse sulla linea che inizia sul Tirreno fra Marina di Carrara e Marina di Massa e termina sull'Adriatico a Cesano, fra Fano e Senigallia (“linea Carrara-Fano”), cfr. **G. B. Pellegrini**, *Carta dei Dialetti d'Italia*, Pisa 1977; Id., “Alcune osservazioni sul ‘retoromanzo’”, *Linguistica XXII*, Ljubljana 1982, pp. 3-56, specialmente a pp. 33 e 54.

gliesismi⁵) e venezianismi da altri prestiti provenienti dalla Romania pireneo-alpina (per es. friulanismi e romagnolismi)⁶ è stata eseguita con più o meno successo da diversi linguisti lungo l'arco di tempo che si stende dal 1906 fino ai giorni nostri⁷.

Anche se toccato in diverse parti dal tempo "Das Dalmatische" rimane una pietra miliare nella storia degli studi romanzi e balcanologici di fronte a cui anche lavori di illustri predecessori ottocenteschi, per es. di F. Miklosich e di H. Schuchardt, vengono oggi considerati come preistoria.

Se in questo saggio ci limitiamo allo studio dei venezianismi nello "SBOc." e, più precisamente, presso i Croati, dobbiamo purtroppo riconoscere che malgrado l'elevato numero di venezianismi nei dialetti e nelle "lingue per elaborazione" dei Croati, specie in quelle, usate nel passato soltanto in Dalmazia, e una serie abbastanza lunga di lavori, la messe non è stata finora molto abbondante in questo settore: pochi lavori affrontano direttamente il tema che ci siamo prefissi. Vi sono studi, scritti alle volte dai migliori specialisti dell'epoca croati⁸, serbi⁹, italiani¹⁰, americani¹¹ e

⁵ Il Bartoli individuò nella Romania appennino-balcanica un settore detto illiro-romanzo il quale, a causa del sostrato messapico, copriva, oltre all'Illiria antica, una buona parte dell'attuale regione di Puglia. Sui criteri che contrassegnano gli italianismi meridionali del croato cfr. Ž. Muljačić, "Noterelle linguistiche slavo-romanze (in margine al DAM)", in: O. Winkelmann-M. Braisch (ed.), *Festschrift für Johannes Hubschmid zum 65. Geburtstag. Beiträge zur allgemeinen, indogermanischen und romanischen Sprachwissenschaft*, Bern und München, 1982, pp. 495-508. Sui marchigianismi cfr. Ž. Muljačić, "Le traitement des groupes -nn-, -ll-, -rr- dans le ragusain", *Revue Roumaine de Linguistique*, XIV, 1969, n° 2, pp. 155-161, particolarmente a p. 161.

⁶ Sui friulanismi non esiste un lavoro d'insieme. V. gli indici di P. Skok, *Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika*, IV, Zagreb 1974, s. § 40, pp. 687-689: "Retoromanski". Sui romagnolismi si sa ben poco.

⁷ Sui contatti assai intricati nelle vicinanze di Trieste, ossia in una zona ove s'incontrano idiomi spettanti alle tre grandi famiglie linguistiche: Romania, Slavia, e Germania, v. ora alcune opere recenti di G. B. Pellegrini, per. es. i numeri: 96, 240, 244, 277, 285 (specialmente pp. 406-438), 362, 382, 400, 428, 429, 473, 480 in: C. Marcato, "Bibliografia di Giovan Battista Pellegrini", sta in: P. Benincà et alii (ed.), *Scritti linguistici in onore di Giovan Battista Pellegrini*, I, Pisa 1983, pp. 1-24.

⁸ Cfr., nella *Bibliographie*, citata in nota 2, le unità bibliografiche nr. 197, 213, 344, 360, 361, 609, 665, 754, 779, 851, 905, 1029, 1030, 1032, 1082, 1083, 1084, 1098, 1140, 1176, 1186, 1220, 1221, 1320, 1321. P. Skok, *ERHSJ*, IV, Zagreb 1974, elenca, a pp. 661-685, nel § 39 "Talijanski" tutti gli italianismi insieme.

⁹ La dissertazione nr. 1133 è uscita qualche anno dopo in un'edizione italiana abbreviata, cfr. S. Musić, "I romanismi nelle Bocche di Cattaro nord-occidentali", *Bollettino dell'Atlante Linguistico Mediterraneo*, 20, 1978, pp. 11-117.

¹⁰ Cfr. nella *Bibliographie*, citata in n. 2, le unità bibliografiche nr. 152, 263, 287, 304 (e la recensione di E. Dickenmann, *Vox Romanica* IX, 1946-47, pp. 336-345), 367, 447, 558, 848, 1009, 1255, 1328. Molti problemi sui contatti fra italiani e slavi nella zona intorno al confine italo-jugoslavo vengono studiati nella nuova rivista *Bollettino del Centro per lo studio dei dialetti veneti dell'Istria*, Trieste, I (1972) ss., specie nei contributi di M. Doria e F. Crevatin. Del Doria si vedano le varie bibliografie: cfr. i nr. 807, 1117, 1284 e inoltre: M. Doria, "Schedario, § 9., Venezia Giulia, Istria e Dalmazia", *RID* I, 1977, pp. 261-266; *RID* V-VI (1981-1982), n. 5; pp.

altri¹²; manca una monografia riassuntiva che riunisca i risultati di tante *membra disiecta*.

Una condizione generale favorevole caratterizza questo secondo dopoguerra. L'Italia democratica non minaccia i suoi vicini come faceva fra il 1930 e il 1940 il totalitarismo fascista. A nessun linguista dei paesi vicini dell'Italia salta oggi in mente di minimizzare il numero dei venezianismi (e di altri italianismi) nella propria lingua e di accentuare a dismisura l'apporto bizantino o germanico come avveniva allora. Un esempio ce lo chiarirà: un illustre romanista croato considerava il croato dialettale *pirun* "forchetta" come grecismo diretto, escludendo così il lessema veneziano *pi-ron(e)* (che nel veneziano era un grecismo diretto) come possibile modello. E non fu questo l'unico caso dovuto alla paura subconsciente di non nuocere agli interessi del proprio popolo¹³.

Un grande dialettologo francese, facendo il punto sullo stato della dialettologia del dominio gallo-romanzo, ebbe ad esprimersi tre anni fa nel seguente modo:

"On peut commencer par se demander devant une étude, si elle se contente de bien publier les résultats de l'observation ou si elle ajoute une analyse théorique à la présentation des faits. Le partage entre simple documentation et réflexion linguistique n'est pas toujours facile, car aucune présentation documentaire ne peut se développer clairement sans une analyse préalable qui seule permet le classement des faits. Cependant, il est des études dont le but est la documentation et d'autres qui cherchent à résoudre les problèmes que suscite cette documentation"¹⁴.

149-174; Id., "Rassegna linguistica giuliana, II (1964-1967)", *La Ricerca Dialettale*, III, 1981, pp. 479-527.

¹¹ Cfr. nella *Bibliographie*, citata in n. 2, le unità bibliografiche nr. 408, 727, 876.

¹² Qui vanno specialmente menzionati i lavori dello slavista finlandese J. Hyrkkänen (v. i nr. 949, 1166, 1244, 1291) e degli austriaci J. Matl, nr. 902, e H.-D. Pohl, nr. 1306. La monografia dell'austriaco G. R. Solta, *Einführung in die Balkanlinguistik mit besonderer Berücksichtigung des Substrats und des Balkanlateinischen*, Darmstadt 1980, si interessa soltanto agli elementi pre-veneti delle lingue slave e ai rumenismi. Il denso studio dello slavista austriaco O. Kronsteiner, "Alpenromanisch aus slawistischer Sicht", uscirà negli Atti del Simposio *Das Romanische in den Ostalpen*, Salzburg, 6.-10. 10. 1982, Wien 1983.

I romanisti sloveni, fra i quali eccelle nell'ultimo decennio M. Skubic, trattano per lo più questioni dei contatti veneto-sloveni a Pirano, Isola e dintorni e esorbitano dal nostro tema. Cfr. tuttavia i nr. 1099, 1141, 1187, 1312 della *Bibliographie* citata. V. anche i contributi di A. Grad, nr. 526, 527, 647, 732, 1011, 1124, 1164, e di S. Škerlj, nr. 318, 923, 1319.

¹³ Serva come esempio una disputa fra P. Skok e M. Rešetar su cui si veda: Ž. Muljačić, "Dalmatski elementi u mletački pisanim dubrovačkim dokumentima 14. st.", *Rad JAZU knj. 327*, Zagreb 1962, pp. 343-345.

¹⁴ G. Tuailon, "La dialectologie en France", in: B. Pottier (éd.), *Les sciences du langage en France au XXème siècle*, II, Paris 1980, p. 770.

Questo saggio con cui vorrei onorare l'illustre collega e amico Manlio Cortelazzo, noto tra l'altro anche come provetto ricercatore di scambi linguistici e letterari croato-italiani e greco-italiani¹⁵, si impegnerà più sul *come* che sul *che cosa*.

Discuterò, a base di pochi esempi, due principi fondamentali: il primo riguarda la rilevanza della cosiddetta *etymologia proxima*, il secondo sottolinea la non-identità dello "stesso" segno linguistico nella lingua imprestatrice e nella lingua ricevitrice.

Recentemente è stata messa in rilievo l'importanza della bassa valle del Danubio come una delle probabili vie per cui una parte del lessico genovese (e, forse, anche veneziano), arricchito nelle colonie egee, costantinopolitane e pontiche di neologismi greci e orientali, possa esser stata trasmessa al rumeno, al bulgaro, al polacco e all'ungherese¹⁶. Dalla direzione opposta, per la strada che dall'Italia nordorientale portava a Buda (*Strada Ungarorum*) oppure per la via più lunga che da Venezia portava, via mare, a Zadar (Zara) e da lì, via Zagabria, a Buda altri venezianismi e friulanismi potevano raggiungere la capitale ungherese. Questi ultimi non sono soltanto ipotetici (come, sfortunatamente, quelli che sarebbero stati portati dalle carovane che a Turnu Severin si formavano per trasportare merci italiane in direzione di Lipsia, Varsavia e Buda)¹⁷. Il pensiero seducente che simili magiarismi di origine italiana possano essersi irradiati da Buda verso i paesi abitati da Croati (e Serbi) non si può respingere: G. B. Pellegrini ha dimostrato recentemente che *lopta* "palla" proviene, in ultima linea, dal veneto *balota*; ha certamente ragione¹⁸ però vi si tratta di un magiarismo nello "SBOc.". Soltanto per gli Ungheresi simili parole sono degli italianismi (a condizione che non siano pervenuti loro per il tramite sloveno o tedesco). Per il momento non sono state rintracciate delle voci romanze che abbiano attecchito prima a

¹⁵ Cfr. M. Cortelazzo, *L'influsso linguistico greco a Venezia*, Bologna 1970; Id., "Il linguaggio schiavonesco nel Cinquecento veneziano", *Atti dell'Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti*, Anno accademico 1971-72, Tomo CXXX, Classe di scienze morali, lettere ed arti, 1972, pp. 113-160; Id., "Contributo della letteratura schiavonesca alla conoscenza del lessico veneziano", in: V. Pisani-C. Santoro (ed.), *Studi linguistici in memoria di O. Parlangeli. Italia linguistica nuova ed antica*, II, Galatina 1978, pp. 269-295.

¹⁶ Cfr. Ž. Muljačić, "Colonie italiane nel Mar Nero", *Les Langues Néo-Latines*, 76, Paris 1982, fasc. 2, N° 241, pp. 43-62.

¹⁷ Sui contatti fra l'Italia e l'Ungheria attraverso le Alpi (Friuli, Slovenia, Austria) o attraverso la Croazia cfr. le opere di G. B. Pellegrini nr. 349, 363, 394, 449, in C. Marcato, *op. cit.*, pp. 17 ss.

¹⁸ G. B. Pellegrini, "Continuatori balcanico-danubiani del veneto *balota*", *Linguistica XVI*, Ljubljana 1976, pp. 119-123.

Zagabria e poi a Buda. Non sono impossibili, sarebbero dei croatismi ungheresi.

Vi sono voci, che si sono infiltrate nel latino medievale del Regno di Croazia, Slavonia e Dalmazia e che furono usate nel parlamento feudale croato fino al 1847. Ma sono dei latinismi croati, non degli italianismi¹⁹.

D'altra parte i milanesismi e altri elementi dialettali gallo-italici²⁰, penetrati durante l'epoca in cui la Lombardia e il Veneto appartenevano all'Austria nel veneziano e, in un secondo tempo, da Venezia direttamente o attraverso il secondo polo della ellisse veneta, Trieste, in Istria e in Dalmazia, vanno, per quanto riguarda il croato, classificati come venezianismi. La denominazione *fulminanti* "flammiferi" è un milanesismo soltanto per il veneziano; per il croato è un venezianismo.

Chi non rispetta il principio dell'*etymologia proxima* può approdare, per quello che riguarda il confronto statistico degli imprestiti da varie lingue, a risultati non giustificati²¹.

Il secondo principio a cui ho accennato si accorda con lo spostamento dell'interesse dalla lingua imprestatrice alla lingua ricevitrice, normale nella descrizione linguistica in prospettiva moderna. Esso fu coltivato praticamente e teoretizzato soprattutto dalla scuola del romanista britannico T. E. Hooper²² e del suo allievo K. A. Goddard²³.

¹⁹ Sul latino medievale, usato nei documenti presso i popoli iugoslavi, per lo più presso i Croati e gli Sloveni, esiste ora, a cura di M. Kostrenčić, V. Gortan e Z. Herkov, *Lexicon Latinitatis Medii Aevi Iugoslaviae*, vol. I ss., Zagreb 1969 ss. Il CTA, ossia *Concilium trium Academicarum Lexico latinitatis medii aevi Iugoslaviae condendo*, che lo pubblica, sta preparando, sotto la guida di Z. Herkov, il dizionario latino dell'evo moderno. Cfr. i nr. 733, 770, 894, 935, 948, 1068, 1155, 1201, 1234, 1276. Sulla Slovenia v. anche nr. 1049 (nella *Bibliographie* citata in nota 2).

²⁰ Cfr. P. Zolli, "Riflessi linguistici della dominazione austriaca a Venezia", in: P. Benincà et alii, *op. cit.*, I, pp. 221 ss.

²¹ Cfr. Ž. Muljačić, recensione di: B. Franolic, *Les mots d'emprunt français en Croatie*, Paris 1976, *ZfBalk* XVI, 1980, pp. 219-222. V. anche: Id., "Per un 'Dizionario storico degli europeismi' (DSE)", in: W. Mair-E. Sallager (ed.), *Sprachtheorie und Sprachenpraxis. Festschrift für Henri Vernay zu seinem 60. Geburtstag*, Tübingen 1979, pp. 279-286; Id., "Sui veri e sui presunti romanesimi del serbo-croato", *Die Welt der Slaven*, XVI, 1971, 1, pp. 42-46.

²² T. E. Hooper espone i propri principi nella monografia *Lexical Borrowing in the Romance Languages. A Critical Study of Italianisms in French and Gallicisms in Italian from 1100 to 1900*, I-II, Oxford 1971, specialmente nel vol. I, pp. 3-23, e vol. II, pp. 577 ss. Cfr. pure Id., "Interlanguage influences", in: R. Posner-J. N. Green (Eds.), *Trends in Romance Linguistics and Philology. Volume 1: Romance Comparative and Historical Linguistics*, The Hague-Paris-New York 1980, pp. 241-287.

²³ K. A. Goddard, "Loan-words and lexical borrowing in Romance", *RLiR* 33, 1969, pp. 337-348. Della sua tesi *Spanish influence on French vocabulary (1500-1800)*, University of Leeds, 1966,

Una volta imprestato e più o meno perfettamente assimilato, un lessema ex-straniero diventa parte di un nuovo sistema. Sarebbe assurdo se cercassimo di spiegare il suo funzionamento ulteriore in base al ruolo che esso aveva avuto nella lingua di origine. Abbiamo a che fare con *due segni linguistici differenti*. Anche se la trasferenza sia dovuta a parlanti bilingui, un segno linguistico non viene mai imprestato come tale, ma solo come “segno linguistico realizzato”. Non si impresta, dunque, una minuscola parte della *langue* straniera ma un’unità realizzata nelle *parole*, in base a uno o più atti linguistici.

Due esempi potranno chiarirci l’aspetto teorico del problema:

a) Il verbo *spjègat(i)* (da *spiegare*) possiede soltanto le accezioni “intellettuali” per cui, in un momento della storia del dialetto ricevente, esisteva bisogno. Tale verbo significa nei pochi dialetti in cui si usa soltanto “rendere intelligibile, chiaro, piano ciò che presenta difficoltà di comprensione”, “insegnare”, “far capire” e non si usa mai nel significato “distendere, allargare, svolgere ciò che è piegato, involto o simile”.

Se lo stesso dialetto ha imprestato il sostantivo *pijèg* (da *piego*) o *pijèga* (da *piega*) con il significato “segno che resta quando si piega q.c.” (ted. “Bruch in Papier oder Stoff”), fra i due nuovi segni linguistici non esiste il legame che riunisce i segni italiani *spiegare* e *piega* grazie all’identificazione del prefisso *s-* e dei sintagmi come *spiegare le vele* ecc. in una famiglia linguistica. Qualche cosa come *spjegat(i) jedra* non esiste nei dialetti croati²⁴ che non conoscono le accezioni “materiali” di tale verbo (o, se si preferisce, che conoscono soltanto il riflesso di *spiegare*² e non quello dell’omonimo *spiegare*¹).

non esiste ancora un’edizione a stampa. Si veda di lui anche “Loan-words in Spanish. A reappraisal”, *BHS LVII*, 1980, pp. 1-16.

²⁴ Si noti che in G. Boerio, *Dizionario del dialetto veneziano*, Venezia ³1867, non figura il verbo *spiegàr*. L’*Indice italiano-veneto* (che si trova, con paginazione autonoma, alla fine di questo dizionario) s.v. *spiegare* rinvia soltanto a *despiegàr* “distendere”. È impossibile che nel veneziano non vi sia un lessema che corrisponda al significato “intellettuale” di *spiegare* (ted. “erklären”). Credo che questo “enigma” si deva a una nota tendenza, registrata presso vari lessicografi dialettali dell’Ottocento. Per non ingrossare il loro dizionario fuori del bisogno essi non vi ammisero quelle voci “che sono simili o quasi simili alle corrispondenti italiane”, cfr. G. Presa, “L’obét del dialet bressà”, in: P. Benincà et al., *op. cit.*, I, pp. 109-120 (a p. 114). Il Boerio conosce invece *piega* e un lessema di altra origine *pièta*, con il dim. *pietina*. Cfr. anche, per l’etimo di quest’ultimo, D. Durante-G. F. Turato, *Dizionario etimologico veneto-italiano*, Padova 1975, p. 379, e C. Marcato, *Ricerche etimologiche sul lessico veneto. Rassegna critico-bibliografica*, Padova 1982, p. 118, s. v. L’AIS (che non ha una carta per “erklären”) VIII, carta 1601, punto 397, carta 1654, punto 352, ha due esempi.

b) Il sintagma *de sesto* (dal veneto *sesto* "ordine, misura, modo"²⁵) si traduce con *od šesta*. Tale "calco" si aggettiva. Il risultato varia secondo le zone perché alle volte avviene che la caduta della *-t-* nel femminile e nel neutro, causata dal gruppo difficile *-stn-*, si estende anche al mascolino:

šestan (o *šesan*), *šesna*, *šesno*; oppure *šešan*, 3, *ušesan*, 3, *ušestan*, 3.

Cfr. *šesna djevojka* "ragazza a posto" M. Hraste e P. Šimunović traducono questo aggettivo con "hübsch", "ordentlich", "nett", "sauber", "fein" e menzionano anche un verbo deaggettivale *ušestat* pf. trans. "in Ordnung, in Einklang bringen" (con il doppiante imperfettivo *ušestovat*). P. Skok, nel suo *ERHSJ*, menziona una ventina di voci leggermente diverse di forma o di significato lungo tutta la costa della Croazia, tra l'altro l'avverbio *šesno*, il sostantivo astratto *šesnost*, i verbi prefissati: *ušěsniti*, *ušěstati*, *našěstati*, *pošěstati*, *poušěstati*.

In molti dialetti esiste anche il sostantivo, così a Dubrovnik: *šes*, genitivo *šesta*, e un antonimo creato con il prefisso *ne-*: *něšes*, dal quale nasce poi l'aggettivo *něšestan* 3. Il plurale tantum *šěsti*, gen. *šěsta* significa "fanciullaggini", "bambinate".

Nessun dizionario per quanto mi consta nota un sostantivo deaggettivale esistente soltanto nella forma femminile, cioè *šěsnica* s. f. "ragazza (da sposare) a posto (che terrà bene in ordine la casa e sim.)"²⁶.

Come si vede, la lingua ricevitrice è attiva da parte sua in un modo imprevedibile, essa non rispetta le regole della formazione di parole della lingua imprestatrice. Bisogna riconoscere alla lingua ricevitrice la libertà di costruire con materiali imprestati in maniera autonoma dei neologismi, ossia dei nuovi segni linguistici che soltanto in minima parte devono qualche cosa alla lingua imprestatrice.

Finalmente, alcuni venezianismi cambiano il loro genere e si adattano in tale modo al genere della voce slava semanticamente identica o vicina. Cfr. *àvolja*, *àvolija* (e sim.) s. f. "avorio" che proviene

²⁵ Cfr. G. Boerio, *op. cit.*, p. 649, s. v. *sesto*. Vi appaiono anche i sintagmi *omo de sesto*, *dona de sesto*. Cfr. anche D. Durante-G. F. Turato, *op. cit.*, pp. 508-509, s. v. *sesto*². Per gli esiti che esso ha provocato nello "SBOc." v. P. Skok, *ERHSJ III*, Zagreb, 1973, pp. 226-227, s. v. *šesta*, N. 2; M. Hraste-P. Šimunović, unter Mitarbeit und Redaktion von R. Olesch, *Čakavisch-Deutsches Lexikon, Teil I*, Köln-Wien 1979, col. 1185-1186, s. v. *šesan*, *šestan*, *šest*, col. 1300, s. v. *ušestat*.

²⁶ Sentita dallo scrivente a Dubrovnik e a Šibenik. Manca nei due dizionari citati nella nota precedente.

dall'antico italiano e veneziano *avolio* s. m., e segue il genere del termine slavo *slonova kost* (o *slonovača*), s. f. "avorio"²⁷.

2. Potremo arricchire le nostre conoscenze sui venezianismi nel territorio che ci interessa nei modi seguenti:

a) studiando testi antichi latini²⁸, veneti (e altri testi italiani) e croati, scritti nelle località della costa croata ad opera di scrittori o scrivani nativi o che vi abbiano soggiornato a lungo. Si noti che a differenza del resto della costa Dubrovnik e dintorni, con le isole antistanti, furono sotto Venezia soltanto dal 1204 al 1358, per diventare poi una Repubblica libera. A differenza di Dubrovnik il resto di Dalmazia subì l'occupazione veneta dal 1409-1420 al 1797 (e, con interruzioni, anche prima del 1409). Il Litorale Croato con Rijeka e lo spazio di Trieste non furono mai veneti. La politica degli imperatori absburgici fece affluire a Trieste e a Rijeka già nel Settecento molti immigrati da tutte le terre dell'Impero e non solo dalla Lombardia, e dal 1815 in poi anche dal Veneto. Queste due città e Zadar ricevettero, dopo Solferino e soprattutto dopo il 1866, gli "austriacanti" del Lombardo-Veneto i quali, essendo monolingui, si sforzarono di conservare il più a lungo possibile l'italiano come lingua della pubblica amministrazione in Istria e in Dalmazia.

È teoricamente possibile che venezianismi non esistenti nei documenti della metropoli e della terraferma si trovino nei documenti di archivi e biblioteche in Dalmazia o che vi si trovino prima, più frequentemente e con altri significati che nella metropoli. Esempi analoghi nei testi medievali tedeschi non mancano²⁹.

b) pubblicando testi moderni spettanti ai nuclei veneziani e veneti (nel senso largo della parola) antichi e recenti. Nel caso degli insediamenti recenti, per es. a Štivor in Bosnia, l'influsso slavo sui parlanti veneti isolati dalla loro patria è molto più forte

²⁷ G. Boerio, *op. cit.*, p. 52, conosce nel veneziano soltanto la forma maschile *avolio* che traduce "avolio e avorio".

²⁸ Cfr. Š. Jurić (ed.), *Iugoslaviae Scriptores Latini recentioris aetatis. Pars I. Opera scriptorum latinorum natione croatarum usque ad annum MDCCCXLVIII typis edita. Bibliographiae fundamenta ...*, Zagrabiae MCMLXVIII.

²⁹ F. Delbono, "Il lessico e le 'altre' lingue: italianismi nel tedesco altomedievale e in Oswald von Wolkenstein", sta in: M. Dardano-W. U. Dressler-G. Held (Hg.), *Parallela. Akten des 2. österreichisch-italienischen Linguistentreffens ...*, Tübingen 1983, p. 187; *cameloto* "conduttore di cammelli". - Menzione di passaggio che la voce *cosac* esiste in un testo latino (*Codex cumanicus*), composto in Crimea, a quanto pare in una colonia genovese, ad opera dei mercanti di quella talassocrazia e dei missionari tedeschi, che si trova da molto tempo nella Marciana. Le prime conferme italiane di *cosacco* risalgono, come è noto, al Cinquecento. Su questo - come pare - cumanismi e non russismi italiani ritorno in un articolo che sto scrivendo.

dell'influsso in direzione opposta ma non sono escluse delle sorprese³⁰.

J. Jernej ha fatto bene a pubblicare alcune versioni moderne della favola del Figliol prodigo³¹.

c) utilizzando a fondo le grandi opere di linguistica geografica (per es. gli atlanti linguistici friulano³², mediterraneo³³, europeo³⁴, di tutte le lingue slave³⁵, croatoserbo³⁶ ecc.), dizionari etimologici³⁷ e dialettali³⁸ e altre opere in parte uscite, in parte in corso di pubblicazione o in preparazione, se sono accessibili. Sarebbe bene se nei due atlanti slavistici figurassero lemmi su oggetti per cui mancano, in una parte del territorio che ci interessa, termini slavi. Si può prevedere che alle volte saranno resi con due o più termini di origine

³⁰ Cfr. G. Sanga, "Note sociolinguistiche sulla colonizzazione italiana dei Balcani, con particolare riguardo alla Jugoslavia", in: P. Benincà et al. (ed.), *op. cit.*, I, pp. 157-165.

³¹ J. Jernej, "Esperienze dialettali venete a Lussingrande", *ib.*, I, pp. 73-76.

³² G. B. Pellegrini et alii (ed.), *ASLEF, I-IV*, Padova-Udine 1972-1981. Il quinto volume è pronto per la stampa. Il sesto sarà l'ultimo.

³³ V. per ora G. Folea - G. Berruto - M. Cortelazzo, *Saggio dell'Atlante Linguistico Mediterraneo*, Firenze 1971, pp. 1-41 + 25 carte. Sull'ALM informa il *Bollettino dell'Atlante Linguistico Mediterraneo* che da qualche anno viene edito da Giardini editori e stampatori, Pisa. L'ultimo volume notici è il 21 (1979), Pisa 1981.

³⁴ Cfr. A. Weijnen c.a., *Atlas Linguarum Europae (ALE), Introduction*, Assen 1975. Nel frattempo sono apparsi diversi studi in base ai materiali già raccolti, per es.: B. Cazacu, "Sur les mots qui désignent la notion "il danse" dans les langues romanes, germaniques et slaves (D'après l'Atlas Linguarum Europae)", *Revue Roumaine de Linguistique*, XXVII, 1982, 2, pp. 183-191; N. Sarmandu, "'Beau temps' dans les langues européennes à partir de l'Atlas Linguarum Europae (ALE)", *ib.*, XXVII, 1982, 4, pp. 301-307.

³⁵ Cfr. D. Brozović, "Daničićevo mjesto među istraživačima (i sudionnicima) povijesti srpskoga i hrvatskoga jezika (s osobitim obzirom na akcent)", in: J. Torbarina - A. Isaković (éd.), *Zbornik o Đuri Daničiću*, Zagreb-Beograd 1981, pp. 63-81 (con 2 carte). Usa per esso la sigla OLA.

³⁶ *Id.*, *ib.* Usa per esso la denominazione *Hrvatskosrpski dijalektološki atlas*.

³⁷ Cfr. il Dizionario etimologico della Lingua croata o serba di P. Skok (Cfr. *Bibliographie*, nr. 1098, 1140, 1186, 1220), il Dizionario etimologico sloveno di F. Bezlaj (*ib.*, nr. 1265, vol. I, A-J). Dei dizionari etimologici in corso di elaborazione in Italia per il presente tema sono particolarmente rilevanti quelli di G. B. Pellegrini (friulano), M. Doria (triestino), e M. De Giovanni (dei dialetti medioadriatici). Cfr. G. B. Pellegrini, "Programma per il DESF", in: C. N. R., C. S. D. I., *Etimologia e lessico dialettale. Atti del XII Convegno per gli Studi Dialettali Italiani* (Macerata, 10-13 Aprile 1979), Pisa 1981, pp. 217-230; M. Doria, "Il Dizionario Etimologico Triestino", *ib.*, pp. 171-196; M. De Giovanni, "Uno sguardo al L. E. D. M.: L'elemento latino nei dialetti medioadriatici", *ib.*, pp. 339-364.

³⁸ Si vedano, per es.: E. Rosamani, *Vocabolario giuliano*, Bologna 1958; *Id.*, *Vocabolario marinarenco giuliano-dalmata*. A cura di M. Doria, Firenze 1975; G. A. Dalla Zonca, *Vocabolario digonense-italiano*. A cura di M. Debeljuh. Presentato da P. Tekavčić, Trieste 1978 (cfr. *RID*, V-VI, 1981-1982, nr. 5, pp. 162); S. Samani, *Dizionario del dialetto fiumano*², Venezia 1980 (cfr. *RID*, V-VI, *ib.*); le 26 puntate di L. Miotto (recensite nel *RID*, V-VI, p. 170) sul veneto "coloniale" della minoranza italiana fino al 1945; il Lessico della terminologia marittima croata e delle tradizioni marittime di R. Vidović che esce a puntate (R. Vidović, "Pomorska terminologija i pomorske tradicije. Rječnik. A-B", *Čakavska rič*, VII, Split 1977, nr. 2, pp. 99-156; *Id.*, "C-F", *ib.*, X, Split 1982, pp. 145-180), il dizionario della parlata dell'isola di Vrgada (B. Jurišić, *Rječnik govora otoka Vrgade uspoređen s nekim čakavskim i zapadnoštokavskim govorima*, II. dio, Rječnik, Zagreb 1973. Il dizionario ciakavo-tedesco, menzionato in nota 25, contiene, nella 2. parte: R. Olesch-P. Šimunović, *Deutsches Wortregister*, Köln-Wien 1981.

italiana. Penso a “bobina”, “rocchetto” per cui si avranno risposte di origine tedesca (*špula*) e italiana (*rokel*, di chiara fattura veneziana, e *rodela*, di fattura pugliese)³⁹.

d) leggendo attentamente, con matita in mano, le opere di prosa umoristica ciakava e ciacavo-stokava, spesso molto popolari, visto che serie filmate furono trasmesse alla televisione prima della loro pubblicazione a stampa. Questi testi rigurgitano di italianismi (per lo più veneziani) i quali sono spesso assai prolifici il che è una prova della loro integrazione riuscita⁴⁰.

e) raccogliendo notizie riportate dai viaggiatori stranieri sulla situazione linguistica (bi- e plurilinguismo) in determinati secoli e in determinate località, soprattutto in quelle che hanno ricevuto degli attributi “promettenti”, come “parco naturale della Slavia e della Romània”, *carrefour interadriatique* e simili. È pacifico che certe notizie sembrano fantastiche ma se vengono analizzate con cura scoprono alle volte dei dati sociolinguistici assai interessanti⁴¹.

f) studiando i lessici dei dialetti croati, anche nei vari tagli sincronici dei secoli passati quando ciò è possibile, come sistemi e non in chiave differenziale. Liste di parole che non esistono nella lingua letteraria attuale o che potrebbero risultare incomprensibili per i lettori contemporanei non bastano. La ragione di un imprestito risulta più chiara se si confrontano due fasi del sistema: prima e dopo l'imprestito.

³⁹ Cfr. AIS VIII, carta 1542: *avvolgere il filo sul rocchetto*, dove sono chiaramente identificabili le zone da cui provengono i rispettivi due tipi lessematici nello SBOc.

⁴⁰ Cfr. per esempio: M. Smoje, *Kronika o našem malom mistu*, Split 1971; Id., *Velomisto*, Zagreb 1981; Id., *Libar Miljenka Smoje*, Sarajevo, s. d.; Id., *Dnevnik jednog penzionera*, Zagreb 1981; I. Vlahović, *Fjabe*, Split 1979; R. Vidović (ed.): I. Kovačić, *Smij i suze starega Splita*, Publications of the Department of Slavic Languages, 8, The Pennsylvania State University, 1970; 2. ed. illustrata, Split 1971 con un Glossario ciakavo-croato standard di R. Vidović, pp. 238-270. Sulla diglossia fra due idiomi croati a Split cfr. Th. F. Magner, “Diglossia in Split”, in: W. R. Schmalstieg - Th. F. Magner (ed.), *Sociolinguistic problems in Czechoslovakia, Hungary, Romania and Yugoslavia. Folia Slavica I, 3*, Columbus (Ohio), 1978, pp. 400-436d (con 4 carte).

⁴¹ Cfr. le notizie notate da A. Fortis intorno al 1771 sull'isola di Krk (Veglia): “The whole island of Veglia contains about fifteen thousand inhabitants, of which about fifteen hundred live within the city. In former times, and till the beginning of this century the inhabitants of the city spoke a particular dialect of their own, somewhat resembling that of Friuli; but at present they generally use the Venetian dialect. In several villages, the old Veglian language is still in use, and in some others they speak a mixt jargon of Carnian Slavonic, Latin and Italian, particularly in one village called *Pagliza* (sic)”. Nell'unica nota a piè di pagina della traduzione inglese dei viaggi del Fortis (*Travels into Dalmatia*, London 1778, p. 534) contenente, come è noto, capitoli che i due libri italiani (Venezia 1771, Venezia 1774) non hanno, il Nostro dà un esempio del sedicente friulano di Veglia: “Here is an example of the Friuli dialect: *La Isla de Vicla circondata da torno dall'jague de mur ziraja circa miglia chiant; ce facile all'approdor de burche de runqua grandezza nei zu puarich*, which means: The island of Veglia surrounded by the waters of the sea, is about a hundred miles round, it is of easy access for barks of any size in its ports”. Come si vede, vi si tratta di un testo vegliotto venezianizzato. Cfr. Ž. Muljačić, “Über zwei krkumänische Texte aus dem 18. Jahrhundert”, *ZfBalk.*, XII, 1976, 1, pp. 51-55.

Un autore ha studiato, in base a un ricco corpus, la frequenza statistica dei venezianismi nella città in cui abita sotto varie dominazioni straniere e ha constatato che il numero dei venezianismi era più alto durante l'epoca absburgica che durante l'epoca veneziana⁴².

3. Lo slavista italiano Riccardo Picchio, ora a Yale, è arrivato, studiando le lingue e le letterature slave in contatto con quelle romanze⁴³, alla conclusione che le nazioni slave cattoliche (*Slavia Romana*), eccezion fatta della Boemia che si comporta, prima e dopo J. Hus, in maniera atipica, hanno, in opposizione alle nazioni slave ortodosse, alcune caratteristiche comuni:

a) hanno abbandonato relativamente presto lo slavo antico ecclesiastico e hanno dato alla propria lingua la dignità letteraria sebbene i loro intellettuali (per es. il croato M. Marulić, lo sloveno P. Trubar e il polacco J. Kochanowski) fossero stati buoni conoscitori del latino classico;

b) hanno ricevuto, per il tramite dell'Italia, influssi letterari, linguistici e comunque culturali francesi e inglesi.

Le altre nazioni slave (*Slavia Orthodoxa*) hanno avuto dei contatti con l'Occidente per lo più indirettamente, ossia attraverso le nazioni slave cattoliche. Non avendo potuto prendere la situazione italiana a modello per abbandonare la lingua della chiesa (in Italia lo era il latino, nell'Europa orientale slava lo slavo ecclesiastico) esse hanno mantenuto a lungo, con qualche leggero adattamento, la lingua della chiesa anche nella letteratura.

Qui si impone un *distinguo*. Le repubbliche marinare di Genova e di Venezia dimostrano, per quello che riguarda i rapporti italiano-slavi orientali, un atteggiamento atipico: i loro legami con alcune nazioni slave orientali furono, nel medio evo ma anche poi, alle volte anche diretti.

Ciò è una ragione di più per studiare l'irradiazione linguistica e culturale veneziana e genovese non solo in Slovenia, in Croazia, in Bosnia ed Erzegovina, nel Montenegro, in Albania e in Grecia ma anche in Serbia, in Macedonia, in Bulgaria, in Ucraina, in Russia e oltre⁴⁴.

⁴² R. Vidović, "O frekvenciji romanskog leksika talijanskog (mletačkog) porijekla u splitskom čakavskom govoru", *Čakavska rič*, III, 1973, 2, pp. 5-122.

⁴³ R. Picchio, "Principles of Comparative Slavic-Romance Literary History", in: V. Terras (ed.), *American Contributions to the Eighth International Congress of Slavists, Zagreb and Ljubljana, Sept. 3-9, 1978, vol. II*, Columbus (Ohio), 1978, pp. 630-643.

⁴⁴ Per i vari italiani d'oltremare nel Vicino, Medio ed Estremo Oriente cfr. Ž. Muljačić, "L'italiano d'oltremare (Aspetti storici-problemi e punti nevralgici-ripercussioni)", *Italienisch IV*, Frankfurt am Main 1982, 8, pp. 12-26. Per il dato sull'iscrizione sepolcrale di *Chaterina quondam Dominici de Yllionis*, morta verso la metà del XIV sec. in una località presso Nanchino, v. Ž. Muljačić, *Colonie italiane ...*, cit. in nota 16, p. 52, che si basa sui dati di F. A. Rouleau.

DIFFÉRENTIATION SÉMANTIQUE DES REFLETS DE
EQUIFERUS, EQUIFERA DANS LA ROMANIA

Dans sa conférence "Aires sémantiques", faite au Collège de France en 1933, Karl Jaberg a proposé aux dialectologues de ne pas se limiter à l'analyse onomasiologique. Il a dit entre autres à ce propos:

"Une carte linguistique telle que la carte *tablier* que nous avons examinée dans notre dernière leçon juxtapose les différentes dénominations de la même idée. Pour la commenter, il faut commencer par établir les aires occupées par chacune de ces dénominations ... On peut concevoir, cependant, une autre façon de présenter les faits de géographie lexicologique. Partez du mot et non pas de l'idée; faites une synthèse de différentes cartes d'un atlas linguistique où se retrouve le même mot; rassemblez sur votre carte non pas les différentes dénominations qui correspondent à la même idée, mais les différentes significations qu'est susceptible de prendre le même mot, *caput* par exemple, établissez les aires de ces significations, et vous obtiendrez ce qu'on peut appeler des cartes et des aires sémantiques. En appliquant ainsi le point de vue géographique à la sémantique, vous sortirez les significations de leur isolement local; vous les étudierez dans leur connexité géographique et vous réussirez peut-être à déterminer quelques conditions particulières de la naissance, de la concurrence et de la répartition des significations que l'étude des évolutions locales ne vous révélerait pas".¹

A la lumière de cette exhortation je me propose d'étudier la "polysémie" des reflets du zoonyme latin *equiferus, equifera* dans la Romania. J'exposerai d'abord les résultats de la recherche concernant la Romania occidentale et l'Italie. Dans un second temps je m'occuperai des reflets de ce lexème dans la Croatie occidentale et centrale à la base des reliquats que le dalmate a laissés dans le croate. Enfin, je comparerai *grosso modo* les contaminations sémantiques dans l'ibéro-roman et l'illyro-roman, ou, pour être plus pré-

¹ K. Jaberg, *Aspects géographiques du langage* (avec 19 cartes). Conférences faites au Collège de France (décembre 1933), Paris 1936, pp. 43-44.

cis, dans la *Romania perdită* qui correspond à ce dernier groupe régional et qui est depuis longtemps slavisée.

Joaquim da Silveira a le mérite d'avoir identifié, dans le latin vulgaire **ecifērus*, -a, l'étymon des zoonymes ibéro-romans respectifs (esp. *cebro*, *cebra* etc.). Grâce à lui les étymons fantaisistes (par ex.: *zephyrus*, *sep(a)r-*, *insipidus*; germ. *tiber/zeber*), proposés par ses prédécesseurs, se sont démontrés faux. Le même savant portugais a prouvé que l'onagre était un animal bien connu de la faune ibérique au moyen âge encore.²

Son opinion a été acceptée par J. Corominas,³ K. Baldinger⁴ et autres linguistes.⁵

Indépendamment de ces chercheurs Léo Spitzer avait affirmé que l'a. français *azoivre* (*Roman de Thèbes*, vers 4775), l'a. occitan *sibra* (*Flamenca*, vers 4291) et l'a. catalan *atzebres* (Jaume Roig, *Spill*, vers 7775) désignaient le même animal.⁶

Paul Aebischer a réussi à trouver quelques reflets du même étymon dans l'a. italien.⁷ Les formes *zevere*, *cevere* apparaissent dans trois textes italiens, à savoir dans:

a) *Tesoro*, traduction du *Trésor*, composé par Brunetto Latini, pendant son exil français (1260-1266). Cette traduction était communément attribuée, toutefois sans preuves certaines, à Bono Giamboni.⁸ Cfr. le chapitre L *Del zevere*.

b) Le manuscrit n.° 2183 de la Bibliothèque Riccardienne de Florence. Cfr. au f° 5: (*D*)*ella natura del zeuere*. Début du XV^e siècle.

c) Deux feuillets de parchemin qui servaient d'index à un bestiaire italien du XIV^e siècle non conservé, Bibliothèque universitaire de Bologne, ms. n.° 2117 (les feuillets se trouvent dans sa reliure). On

² J. da Silveira, "Estudos sobre o vocabulário português (Formas, sentidos, prosódia, origens). 8. Zevro, Zebra", *Revista portuguesa de Filologia*, vol. II, 1948, pp. 220-247.

³ J. Corominas, *Diccionario crítico etimológico de la lengua castellana*, vol. I, Madrid 1954, pp. 74-75, vol. IV, Madrid 1954, *Adiciones*, p. 963; Id., *Breve diccionario etimológico de la lengua castellana*, Madrid 1967, 2. ed., p. 142.

⁴ K. Baldinger, "S. Agero, Zebro 'onagro'", *ZRPh*, vol. 71, 1955, pp. 314-318.

⁵ O. Bloch - W. von Wartburg, *Dictionnaire étymologique de la langue française*, Paris 1968⁵, p. 681, s. v. *zèbre*.

⁶ L. Spitzer, "Zum Text und Kommentar der 'Flamenca'", *Neuphilologische Mitteilungen*, XXXVII, 1936, pp. 86-98; Id., "Zèbre", *Modern Language Notes*, LIV, 1939, p. 78; Id., "A New Spanish Etymological Dictionary", *ib.*, LXXI, 1956, S. 271-283, part à p. 281.

⁷ P. Aebischer, "Le zebro "âne sauvage" de la Péninsule Ibérique et Brunetto Latini", *Boletim de Filologia*, XVI (1956-1957), Lisboa 1958, pp. 165-175.

⁸ C. Segre - M. Marti, *La prosa del Duecento*, R. Ricciardi, Milano-Napoli 1959, p. 311-312: "La versione italiana è attribuita, già nelle edizioni quattrocentesche, a Bono Giamboni, ma uno solo dei numerosissimi manoscritti, e tutt'altro che autorevole, porta il suo nome; si tratterebbe, e ciò stupisce, dell'unica traduzione dal francese di Bono; la lingua, infine, è assai diversa da quella di Bono. L'attribuzione è, a mio avviso, da respingere".

y trouve la preuve que le chapitre CLXXXI du manuscrit perdu était consacré au *cevere*.

Le *Tesoro* contient des données sur la chasse au *zevere*. Selon P. Aebischer il est très probable que B. Latini ait vu de ses propres yeux cet animal lors de sa mission diplomatique auprès du roi castilien Alphonse le Sage à la fin de l'été 1260. Il est curieux que le chapitre L ne figure pas dans le texte français du *Tresor* et qu'il n'apparaît pas non plus dans nombre de manuscrits du "volgarizzamento" mentionné.⁹

Ce problème a occupé, à deux reprises, le romaniste italien Gianfranco Folena qui est retourné au thème, d'abord dans son compte rendu de l'étude de P. Aebischer¹⁰ et de nouveau en 1967, lors d'un congrès sur les atlas linguistiques organisé par l'Académie *dei Lincei*.¹¹ Selon Folena, la forme du mot italien (s. m. en -e) continuerait une forme française, vu que les reflets ibéro-romans terminaient tous (à l'exception des reflets catalans) en -o ou -a. Il pensait que "il passo dello *zevere* derivi nel volgarizzamento italiano da una versione ampliata o interpolata del testo francese del *Tresor* non ancora a noi nota".¹²

En résumant on arrive à la conclusion que les reflets du zoonyme bas latin étudié étaient bien représentés seulement dans les langues ibéro-romanes. Après la disparition de l'onagre en Europe occidentale son nom fut appliqué au zèbre, découvert par les explorateurs portugais dans le Nord et dans le Centre de l'Afrique. Dans le cas de l'italien *zevere*, *cevere*, il s'agit d'un gallicisme.

2.

Dans une série de travaux j'ai étudié les aboutissements du zoonyme latin *capra* qui se sont propagés par irradiation à partir de plusieurs centres dalmatophones (Zadar, Split, Dubrovnik, Kotor) dans l'arrière-pays avant la slavisation de ces villes.¹³ Comme pro-

⁹ Cfr. P. Aebischer, *op. cit.*, p. 167.

¹⁰ G. Folena, "P. Aebischer, 'Le zebro ...'", *BF XVI*, 1958, pp. 165-167. "In margine alla storia ... o preistoria della voce *zebra*", *Rassegna della letteratura italiana*, 63, 1959, pp. 306-307.

¹¹ Id., "Geografia linguistica e testi medievali". In: *Accademia Nazionale dei Lincei. Anno CCCLXVI-1969. Quaderno N. 111. Atti del Convegno Internazionale sul tema: Gli atlanti linguistici. Problemi e risultati (Roma, 20-24 ottobre 1967)*, Roma 1969, pp. 197-222 (part. pp. 201-203).

¹² Cfr. G. Folena, *ib.*, p. 203.

¹³ Ž. Muljačić, "Naši pejorativi romanskoga podrijetla I (Neki refleksi od *capra* u našim dijalektima)", *Radovi. Filozofski fakultet - Zadar*, 3, Zadar 1962, pp. 115-138; Id., "Etimologijske i leksikologijske bilješke", *Godišnjak*, IV. *Centar za balkanološka ispitivanja*, knj. 2, Sarajevo 1966, pp. 103-115 (partic. pp. 107-108); Id.; "Quelques reflets de *capra* dans les dialectes serbo-

duit accessoire de cette recherche qui embrasse 185 localités j'ai réussi à identifier quelques formes aberrantes du point de vue phonique et/ou sémantique qui reflètent **ecifēra*. Voici quelques détails: C'est à travers les formes dalmates **kapra* et **kebra* que *capra* a abouti à une série de reflètes quasi-homonymes dans plusieurs dialectes parlés par les Croates, les Serbes et les Monténégrins. Le reflet plus fréquent *kebara* est dû à une suffixation typiquement slave suivie de la dissimilation (**kebrara* > *kebara*). Le signifié général de ce mot est presque toujours "femme ayant des qualités négatives", par ex. "femme laide", "femme sale", "femme désordonnée dans l'habillement", "femme paresseuse et inerte", "femme dont la hauteur et le poids dépassent la moyenne", "femme grasse et difforme", "prostituée ou femme qui a mis au monde des enfants illégitimes", "femme médisante, bavarde et mauvaise", "femme égoïste et arrogante", "femme lâche et astucieuse" etc.

La forme *kevara* (qui selon notre analyse provient de **ecifēra* à travers une forme dalmate non documentée **kevrā*)¹⁴ signifie dans la plupart des cas "ânesse" (au sens propre) et, dans trois localités seulement, "femme forte". Le verbe *kevati* signifie "travailler dur, trimer, bosser". Il est suivi facultativement du complément "*kao magare*", "*kao konj*" ("comme un âne", "comme un cheval") et une fois (point 55) d'un complément obligatoire (*kao magare*).

On retiendra que les mots qui désignent l'âne n'assument pas, dans la zone karstique, le sens figuré dépréciatif "individu à l'esprit borné, incapable de rien comprendre", vu que cet animal symbolise la force, l'endurance et la frugalité, qualités positives soit pour les animaux soit pour les personnes dont le travail dur ressemble aux efforts caractéristiques de l'âne ou du cheval.

La proximité sémantique et phonique (on sait que le phonème /k/ ne se palatalisait pas dans l'ancien dalmate) militent en faveur de l'étymon proposé pour *kevara*.

L'examen des résultats trouvés dans toutes les 185 localités nous montre clairement que l'aire en avance de *kebara* refoule l'aire de *kevara* qui est une typique aire en recul. La collision de ces deux aires est particulièrement évidente dans deux zones dont la première se trouve dans le triangle entre Karlobag, Zadar et Knin et la seconde dans les environs de la petite ville de Imotski. Il s'agit de

croates", *Verhandlungen des Zweiten internationalen Dialektologenkongresses, II* (= ZMF, Beihefte. N. F. Nr. 4, hrsg. von L. E. Schmitt), Wiesbaden 1968, pp. 592-598.

¹⁴ Ici aussi le primitif *kevrā + ara* donne, à dissimilation achevée, *kevara*.

deux charnières où les ondes migratoires néoštokaviennes se sont heurtées à la résistance de la population čakavienne ou šćakavienne plus ancienne en subissant un temps d'arrêt dans leur progression vers NW.

Les données concernant la première zone (points 8-56) et la seconde zone (points 76-88) sont présentées dans le diagramme ci-inclus.

Particulièrement intéressants sont les cas du compromis sémantique. Dans le village de Runović (point 85) *kebara* signifie "femme multipare forte et sale". Ce signe linguistique réunit les qualités positives de *kevara* et les qualités négatives de *kebara* ("forte" '+ "sale"). La logique du peuple argumente à peu près de cette façon: "Une femme qui a mis au monde un grand nombre d'enfants doit travailler dur pour les maintenir, surtout si elle est veuve, et on ne doit pas s'étonner qu'elle n'arrive pas à s'occuper comme elle devrait de son hygiène personnelle". La même fusion sémantique se trouve dans le mot *kebara* parlé à Kamenmost, hameau Zmijavci (point 86 b).

D'autre part dans les différents hameaux de la localité Seline (points 8 et 9) *kebara* a reçu exceptionnellement le signifié "ânesse" grâce à la proximité et/ou coexistence de *kevara* "id.". La forme non suffixée *kevara* "sorcière" se trouve complètement en recul. Il se peut que cette forme soit due aux croyances concernant l'âne sauvage et au croisement avec *kebara* (ou la forme non suffixée *kebara*) "femme ayant des qualités négatives".

Les discordances sémantiques qui opposent les espaces ibéro-roman et illyro-roman sont dues, dans notre cas, à la présence des "catalyseurs" différents.

En Espagne la proximité phonique de *ciervo* "cerf" et de ses dérivés est restée presque sans conséquences sémantiques (cfr. toutefois *cebruno* "de la couleur du cerf"¹⁵).

Vu que les qualités de la chèvre exposent les reflets de *capra* très souvent à la métaphorisation, les reflets du même étymon, c'est-à-dire de *equifera*, ont subi en Croatie au plus haut degré les effets de la collision phonique et sémantique.

Arrachées à leur langue d'origine les épaves du substrat, soit qu'elles remontent à *capra*, soit qu'elles remontent à *equifera*, se comportent dans cette partie de l'Europe, dans le médium linguistique slave, d'une manière parfois imprévisible et en tout cas extravagante.

¹⁵ Cfr. J. Corominas, *DCELC*, I, Madrid 1954, p. 745.

Il n'y a aucun doute que l'étude des aires sémantiques qui appartiennent aux langues différentes fera progresser nos connaissances théoriques de la différenciation sémantique dans l'espace plurilingue non seulement dans la perspective synchronique mais aussi dans la perspective diachronique de cet ensemble de problèmes.¹⁶

¹⁶ G. Folena, *op. cit.*, Roma 1969, p. 200-201, et surtout M. Berretta, "Spontamenti di senso e aree semantiche: appunti per un'analisi del nucleo semico", *Parole e metodi*, N. 5, aprile 1973, pp. 15-55, proposent avec enthousiasme l'intégration de la perspective onomasiologique et de la perspective sémasiologique, approches complémentaires et interdépendantes. Cfr. aussi Ž. Muljačić, "Sprachgeographie und Kasusgrammatik", *ZfBalk.* (sous presse).

DAS ALTROMANISCHE ERBE IN DALMATIEN

Gegenstand dieses Vortrags ist nicht die ausgestorbene dalmatische Sprache sondern das Ergebnis der älteren Phase der slawisch-romanischen Symbiose im Slawischen Dalmatiens.

1. Das Glottonym *das Dalmatische* bezeichnet alle romanischen Idiome, die in einigen (mindestens in zwölf) dalmatinischen Städten das lokale Latein fortsetzen. Gemeint ist Dalmatien vor der administrativen Reform von 293. n. Chr. Bis zum 16. Jh. sind alle dalmatischen Dialekte mit einer einzigen Ausnahme ausgestorben. Diese Ausnahme betrifft das Vegliotische, d. h. das autochthone romanische Idiom der Stadt Krk auf der gleichnamigen Insel. Im Unterschied zum kroatischen Toponym *Krk*, das die lat. Benennung *Curicum* fortsetzt, sind die vegliotische und italienische Benennung Neubildungen: *Vikla* und *Veglia* basieren nämlich auf *Vetula* (*civitate*). Dort starb 1898 der letzte Vegliote, der Küster Antonio Udina (vgl. *Twone Udajna*) mit dem Spitznamen *Búrbur* "der Übellaunige", den zwei namhafte Linguisten (Matteo Giulio Bartoli und Antonio Ive) kennengelernt und so seinen Idiolekt für die Wissenschaft gerettet haben.

Dieses Gebiet nennen einige Linguisten metaphorisch *Caput Adriae*,¹ andere (noch besser) *carrefour adriatique*.² An seinen Rändern treffen sich die zwei Wartburgschen Romanien (ich lasse alle Vorbehalte beiseite, die heute den Isoglossen überhaupt und dieser Grenze entgegengebracht werden). Im Kanaltal, mit dem es im Norden endet, liegt der Treffpunkt der drei wichtigsten Sprachfamilien Europas.³ Wenn man hinzufügt, daß der Balkan, den die italienische Archäologie *crinale d'Europa* nannte,⁴ der einzige europäische Subkontinent ist, der mit zwei anderen Kontinenten kontaktieren kann, dann versteht man noch besser die Rolle dieser Zone und dieser "Kreuzung".

¹ Vgl. F. Crevatin, *Adriatico orientale (Caput Adriae et Dalmatia)*. *Actes du XVIII^e Congrès International de Linguistique et Philologie Romanes. Université de Trier (Trèves)*. Trier 1987 (im Druck).

² F. Schür, *La diphtongaison romane*. *RLiR* XX, 1956, 77-78: 229. Charakterisiert die Insel Krk als *carrefour d'influences inter-adriatiques*.

³ G. B. Pellegrini, *Contatti linguistici slavo-germanico-romanzi*. *Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo XXX. Gli Slavi occidentali e meridionali nell'alto medioevo*. Spoleto 1983: 911-977.

⁴ F. Rovigotti (Hg.), *Il crinale d'Europa: l'area illirico-danubiana nei suoi rapporti con il mondo classico*. Roma 1984.

2. Seit Anfang unseres Jahrhunderts (vgl. die großen Monographien von K. Jireček, Wien 1902-1904,⁵ und M. G. Bartoli, Wien 1906⁶) sind über 1600 Titel erschienen, die sich, leider meist indirekt, mit dem Dalmatischen befassen, d. h. die vorwiegend den phonetischen und semantischen Wandel sowie die territoriale Verbreitung der Dalmatismen in den Nachbarsprachen studieren.⁷ Von den rezenten Werken möchte ich die Monographie von G. Schramm (Stuttgart 1981) besonders hervorheben.⁸ In der Perspektive der *nouvelle histoire* gibt dieser deutsche Historiker, der sich als Schüler von H. Krahe gut in der Onomastik auskennt, ein breites Gemälde der vielen ethnischen Überlagerungen im Großraum zwischen Triest, Passau, Odessa, Arta und Larissa innerhalb von tausend Jahren (zwischen Augustus und dem byzantinischen Kaiser Basilius II (976-1025)).⁹ Ein analoges modernes rein linguistisches Werk, also ein Pendant zu Bartoli 1906, steht leider noch aus. Verantwortlich dafür ist in erster Linie der totale Mangel von früh- und mitteldalmatischen Texten. Es ist mir zwar gelungen, die historische Phonologie des *Ragusäischen*, d. h. des Ende des 15. Jh. ausgestorbenen Romanischen von Dubrovnik, zu rekonstruieren¹⁰ und die einzige vegliotische historische Phonologie von J. Hadlich (1965)¹¹ zusammen mit Ergänzungen von J. Butler (1976)¹² in wesentlichen Teilen zu korrigieren. Leider ver-

⁵ K. Jireček, *Die Romanen in den Städten Dalmatiens während des Mittelalters, I-III*. Wien 1902-1904. Vgl. auch die zwei Übersetzungen (Belgrad 1962; Rom 1984).

⁶ M. G. Bartoli, *Das Dalmatische. Altromanische Sprachreste von Veglia bis Ragusa und ihre Stellung in der Apennino-Balkanischen Romania, I-II*. Wien 1906.

⁷ Vgl. Ž. Muljačić, *Bibliographie de linguistique romane. Domaine dalmate et istriote avec les zones limitrophes* (1906-1966). *RLiR* XXXIII, 1969, 129-130: 144-167; 131-132: 356-391. Ders., *Bibliographie de linguistique romane. Domaine dalmate et istriote avec les zones limitrophes* (1966-1976). *RLiR* XLV, 1981, 177-178: 158-214. Ein zweites Supplement ist in Arbeit für die Dekade 1976-1986.

⁸ G. Schramm, *Eroberer und Eingesessene. Geographische Lehnnamen als Zeugen der Geschichte Südosteuropas im ersten Jahrhundert nach Christi*. Stuttgart 1981. S. auch die Besprechung von Ž. Muljačić, *AGI* LXX. Firenze 1985, Fasc. 1-2: 137-141.

⁹ Südlich der Linie Arta-Larissa und auf vielen griechischen Inseln (sogar auf Kreta) gab es im frühen Mittelalter slawische Siedlungen. Vgl. M. Vasmer, *Die Slawen in Griechenland*. Berlin 1941; M. Weithmann, *Die slawische Bevölkerung auf der griechischen Halbinsel. Ein Beitrag zur historischen Ethnographie Südosteuropas*. München 1978; Ph. Malingoudis, *Studien zu den slavischen Ortsnamen Griechenlands, I. Slavische Flurnamen aus der messenischen Mani*. Mainz-Wiesbaden 1981; Ders., *Toponymy and History. Observations concerning the Slavonic Toponymy of the Peloponnese. Cyrillomethodianum, VII*. Thessaloniki 1983: 99-111.

¹⁰ Ž. Muljačić, *Dalmatski elementi u mletački pisanim dubrovačkim dokumentima 14. st. Prilog raguzejskoj dijakronoj fonologiji i dalmatsko-mletačkoj konvergenciji*. *Rad JAZU knj.* 327. Zagreb 1962: 237-380.

¹¹ R. L. Hadlich, *The Phonological History of Vegliote*. *University of North Carolina. Studies in the Romance languages and literatures, Number 52*. Chapel Hill 1965.

¹² J. L. Butler, *Uno sguardo al vocalismo tonico del vegliotto*. *Actes du XIII^e Congrès international de linguistique et philologie romanes tenu à l'université Laval (Québec, Canada), vol. I*. Québec 1976: 221-228. Meine kritischen Bemerkungen erscheinen in Ž. Muljačić, *Vokalsysteme in*

fügen wir noch immer nicht über die historischen Phonologien der übrigen zehn dalmatinischen Städte. Was die historische Morphologie, Syntax und Lexik dieser ausgestorbenen Sprache betrifft, wissen wir über Krk sehr wenig und über alle anderen Zentren so gut wie nichts.

Zwischen den erwähnten drei Meilensteinen, Jireček, Bartoli und Schramm liegen chronologisch die zahlreichen Studien meines verehrten Lehrers P. Skok.¹³ Meines Wissens benutzte er als erster den biologischen Terminus *Symbiose* (1926), um das slawisch-romanische friedliche Zusammenleben im mittelalterlichen Dalmatien zu bezeichnen. M. E. kann diese Benennung auch für die Neuzeit bis zur Formierung der Nationalismen im 19. Jh. verwendet werden. Erst nachdem Österreich sich gezwungen sah, in sein Kronland Dalmatien die austrophilen Italiener aus der Lombardei und dem Veneto (die 1860 bzw. 1866 verloren gingen) zu versetzen, spitzten sich dort die politischen Gegensätze zwischen der slawischen Mehrheit und der leicht angewachsenen italienischen Minderheit zu, da diese den Eintritt der einsprachigen Slawen ins öffentliche Leben zu verhindern suchte.¹⁴

Man erwartet mit Spannung, welches Ergebnis die Forschung der neugegründeten Akademien der Wissenschaft von Sarajevo und Titograd bringen wird. Dank ihrer Unterstützung wird es nunmehr möglich sein, nicht nur das Küstengebiet sondern auch das Hinterland von Bosnien, Hercegovina und Montenegro zu erforschen.¹⁵ Darüber wird mein Belgrader Kollege Musić referieren. Bislang verfügen wir über die Arbeiten aus Kroatien (z. B. V. Putanec,¹⁶ V. Vinja,^{16a} P. Tekavčić,¹⁷ Ž. Muljačić,¹⁸ P. Šimunović;¹⁹ dazu

Kontakt: Was verdankt der vegliotische Vokalismus der slawo-romanischen Symbiose? in: V. Ivić - D. Kalodjera (Hrsg.), *Languages in Contact and Contrast. Essays in Contact Linguistics*, Berlin - New Yorks 1991, 317-327 (im Druck).

¹³ Vgl. V. Putanec, Pogovor o Petru Skoku i njegovu radu. In: M. Deanović et alii (Hg.), *Zbornik u čast Petru Skoku o stotoj obljetnici rođenja (1881-1956)*. JAZU, Djela knj. 59. Zagreb 1985: 543-553.

¹⁴ Vgl. Ž. Muljačić, Die slawisch-romanische Symbiose in Dalmatien in struktureller Sicht. *ZfBalk.* 5, 1967, 1:54.

¹⁵ Vgl. vorerst S. Musić, *Romanske posuđenice u govorima Crne Gore*. Titograd 1984: 189-196. S. auch V. Lipovac Radulović, *Romanizmi u Crnoj Gori. Jugoistočni dio Boke Kotorske*. Cetinje-Titograd 1981. Eine Absonderung der Dalmatismen steht noch aus.

¹⁶ Vgl. V. Putanec, Prilog za proučavanje alogotema u hrvatskom ili srpskom jeziku: Marulićev hapaks *datati* = *zdatati* kao romanizam. In: M. Deanović et alii, o. c. Zagreb 1985: 409-414, und seine in Anm. 13 zitierte Studie.

^{16a} S. die Anmerkungen 33-35.

¹⁷ Vgl. u. a. P. Tekavčić, Le due sponde dell' Adriatico nei due millenni di storia linguistica romanza. *Abruzzo. Rivista dell'Istituto di studi abruzzesi* XX. Roma 1982, 1-3: 41-60. Ders., Motovun i Flaveyco. *Onomastica Jugoslavica* 9: 129-135. Ders., L'istoromanzo di fronte alla Romània Perduta tra il friulano ed il romeno. In: *Das Romanische in den Ostalpen* (Hs. D. Messner). Wien 1984: 95-110.

noch einige Forscher der jüngeren Generation²⁰). Und selbstverständlich wird P. Skok, nach Möglichkeit von den zeitbedingten junggrammatischen Inkrustationen befreit, immer wieder gelesen. Die wenigen Titel, die nach 1945 in Italien, Deutschland und anderswo erschienen, sind in ihrer Mehrheit für unser Thema kaum weiterführend. Neben den schon erwähnten (Hadlich, Butler, Schramm) sind einige Titel aus diesen Ländern relevant: nämlich eine Studie von G. Bonfante (1983),²¹ eine Studie des Wieners G. R. Solta (1980)²² und z. T. einige Studien des italienischen Balkanologen E. Banfi, der sich vorwiegend mit der "dritten Zone" um die *via Egnatia* (in Südalbanien) befaßt und so das gesamte Bild komplettiert.²³

3. Von den zwölf dalmatophonen Städten sind vier im äußersten Süden 293. n. Chr. von Diokletian der neugegründeten Provinz *Prævalitana* zugeteilt worden. Von diesen verlor Budva bei einer sarazenischen Landung (Mitte des 9. Jh.) ihre alte Bevölkerung. Die anderen drei (Bar, Ulcinj, Lesh) verloren im 16. Jh. ihre Archive während der Kämpfe, die mit der ottomanischen Eroberung endeten. Es gibt also genügend Archivmaterialien nur für die übrigen acht Städte (Krk, Osor, Rab, Zadar, Trogir, Split (*Dalmatia inferior*), Dubrovnik, Kotor (*Dalmatia superior*)).

Als Romanist betrachte ich einige Probleme, die Dalmatien übergreifend und/oder nicht rein romanistisch sind:

¹⁸ Vgl. neben den Titeln im Anm. 7, 8, 10, 12 und 14: Ž. Muljačić, *Dalmate*, in: P. Bec., *Manuel pratique de philologie romane*, II. Paris 1971: 393-416. Ders., *Noterelle dalmatiche*, in: W. Bergerfurth et alii (Hs.), *FS für R. Rohr*. Heidelberg 1979: 327-337. Ders., *Aspetti recenti dello studio del dalmatico*, in: P. Benincà et alii (Hs.), *Scritti linguistici in onore di Giovan Batista Pellegrini*, I. Pisa 1983: 101-108. Ders., *Il dalmatico*, in: G. Holtus et alii (Hs.), *Lexikon der romanistischen Linguistik* II, 2, Tübingen 1995, 32-42 (im Druck).

¹⁹ P. Šimunović, *Prvotna simbioza Romana i Hrvata u svjetlu toponimije*. *Rasprave Zavoda za jezik* 10-11. Zagreb 1985: 147-200, mit 5 Karten. Von diesem Slawistik, der seit Jahren für die jugoslawische Sektion der onomastischen Bibliographie in *Onoma* verantwortlich ist, erwartet man demnächst eine Monographie (*Istočnojadranska toponimija*, Zagreb 1986) und von V. Putanec eine retrospektive kroatische und serbische onomastische Bibliographie (bis 1975).

²⁰ Vgl. z. B. D. Alerić, *Slavensko ime grada Dubrovnika*. *Filologija* 10, 1982: 69-92. N. Vajs, *Topografski apelativi romanskog podrijetla u toponimiji istočnog Jadrana*. *Filologija* 11, 1983: 297-328. Dieselbe, *Fitonimijske bilješke I*, *Rasprave Zavoda za jezik* 8-9. Zagreb 1983: 265-280: II *ib.*, 10-11. Zagreb 1985: 231-245. J. Gačić, *Romanski elementi u splitskom čakavskom govoru*. *Čakavska rič* 9. 1979, 1: 3-54; 2: 107-153.

²¹ G. Bonfante, *Il posto che spetta al dalmatico fra le lingue romanze*. *Atti dell'Accademia Toscana di Scienze e Lettere "La Colombaria"* 48, N.S. 34. Firenze 1983: 207-238.

²² G. R. Solta, *Einführung in die Balkanlinguistik mit besonderer Berücksichtigung des Substrats und des Balkanlateins*. Darmstadt 1980.

²³ Vgl. E. Banfi, *Problemi di lessico balcanico*. Di alcune continuazioni del lessico militare latino nel neogreco e nelle lingue balcaniche, in: *Studi albanologici, balcanici, bizantini e orientali in onore di Giuseppe Valentini*, S. J. Firenze 1986: 1-29, wo die wichtigsten älteren Arbeiten zitiert werden.

- a) der Grenzverlauf zwischen der protodalmatischen und der protorumänischen Latinität. Der rumänische Linguist V. Arvinte hat die direkte Antwort auf diese Frage elegant vermieden, indem er, auf einer älteren Arbeit von A. Philippide fußend, die Existenz einer dünn oder überhaupt nicht romanisierten Zone in Form eines Halbmondes zwischen dem Plattensee und Skopje postulierte.²⁴ Die Einwohner dieser Zone konnten nicht in Richtung Adria und Italien flüchten, da sie des Lateinischen nicht kundig waren;
- b) die Zone der *via Egnatia*, d. h. der römischen Fernstraße zwischen Durrës, bzw. Avlona und Saloniki, besonders in ihrem westlichen Teil;
- c) die Frage der Urheimat der Albaner und der Rumänen in Zusammenhang mit der Entstehung einer "neuen" *Romania* südlich der Jireček-Linie mit den Korrekturen, die P. Skok, H. Mihăescu und B. Gerov²⁵ hinsichtlich Verlauf und Interpretation beigesteuert haben, nach dem Zusammenbruch der Verteidigungslinie 'Save-Donau' und der Massenflucht vom 45° auf den 41° Breitengrad;
- d) die Gewichtung des slawischen und des venedischen Impacts in der dalmatischen Glottogenese. Vor 20 Jahren habe ich die These aufgestellt, nach der die unterschiedliche phonologische Entwicklung der zwei am wenigsten unbekanntesten dalmatischen Dialekte der umgekehrten Reihenfolge der zwei wichtigen Adstrate zuzuschreiben ist;²⁶
- e) die Gewichtung der dalmatischen, der urfriaulischen und der uralpenromanischen Vermittlung bei der Entstehung der ältesten slawischen Schriftsprache.²⁷

4. Alle dalmatischen Texte, die wir kennen, sind (mit einer unbedeutenden Ausnahme) zwischen 1840 und 1898 niedergeschrieben worden. Die Ausnahme betrifft einen Satz, der von A. Fortis um 1770 auf Krk notiert wurde und in der englischen Übersetzung

²⁴ V. Arvinte, Die Westgrenze des Entstehungsgebietes der rumänischen Sprache. *ZfBalk.* 6, 1968: 97-118, mit einer Karte.

²⁵ Vgl. B. Gerov, Die lateinisch-griechische Sprachgrenze auf der Balkanhalbinsel, in: G. Neumann - J. Untermann (Hg.), Die Sprachen im römischen Reich der Kaiserzeit. Köln-Bonn 1980: 147-166, mit einer Karte. H. Mihăescu, La langue latine dans le Sud-Est de l'Europe. Bucureşti-Paris 1978: 73-, sieht in dieser Linie, die Skok, in Nachfolge von Jireček, in Albanien um einige Km nach Süden versetzte, mehr eine Trennungslinie zwischen lateinischer und griechischer Kultursphäre.

²⁶ Vgl. Ž. Muljačić (o. c. Anm. 14): 59-60, stellt die erste Veröffentlichung dar, in der diese Idee vertreten wird. S. besonders Ders., *Dalmate*. Paris 1971.

²⁷ Vgl. O. Kronsteiner, *Alpenromanisch* aus slawistischer Sicht. In: D. Messner (Hg.), o. c., Wien 1984: 73-93. Ders., Salzburg und die Slawen. Mythen und Tatsachen über die Entstehung der ältesten slawischen Schriftsprache. *DSS* 2, 1982: 27-51.

seiner berühmten *Viaggio in Dalmazia* (London 1778) erschien.²⁸ Praktisch sind also alle uns zugänglichen dalmatischen Texte neugliotisch.

Aus dem Ragusäischen der letzten Phase kennen wir mit Sicherheit nur drei Substantive und ein Verbum, die der Latein-Lehrer Filippo de Diversis aus Lucca in seiner Beschreibung der Stadt Dubrovnik, wo er zwischen 1434 und 1440 Humaniora unterrichtete,²⁹ als Kuriosum zitierte: *pen* "Brot", *teta* "Vater", *chesa* "Haus" und *fachir* "machen". Ich lasse die wichtige Frage der Transkription beiseite.³⁰

Zwischen den letzten lateinischen Inschriften der Antike, die mit der Eroberung der Stadt Salona enden, und den ersten dalmatischen Texten besteht also ein Vakuum von mehr als zwölf Jahrhunderten. Ich bin mir bewußt, daß meine Habilitationsschrift (Zagreb 1962), die auf den altragusäischen Spuren in den Testamenten der Pestjahre 1348 und 1363 basiert, diese Lücke nicht zu schließen vermag.³¹

Um das dalmatische Lehnwortgut im Slawischen von anderen romanischen Schichten zu trennen, helfen uns die bekannten ostromanischen Kennzeichen nur in einer Richtung, d. h. um den Beitrag der sog. Westromania (die Venetianismen und die relativ seltenen Friaulismen und Romagnolismen) abzusondern.³² Sowohl die alten Mittel- und Süditalianismen als auch die Rumänismen haben die intervokalischen stimmlosen Konsonanten *p*, *t*, *k* und *s*

²⁸ Ž. Muljačić, Über zwei krkumänische Texte aus dem 18. Jh. *ZfBalk.* 12, 1976, 1: 51-55.

²⁹ M. G. Bartoli, o. c. I, Spalte 208, zitiert u. a. aus seinem Buch 'Situs aedificiorum, politiae et laudabilium consuetudinum inclytiae civitatis Ragusii' (erstmalig 1880-82 publiziert) den berühmten Passus: *In praescriptis omnibus consiliis et officiis civilium et criminalium oratores seu arengatores, advocati, iudices et consules legis statuto latine loquuntur non autem sclaue, nec tamen nostro idiomate italico, in quo nobiscum fantur et conveniunt, sed quodam alio vulgari idiomate eis speciali, quod a nobis Latinis intelligi nequit, nisi aliqualis, imo magna, eiusmodi loquendi habeatur (saltem audiendo) consuetudo: panem vocant pen, patrem dicunt tetra, domus dicitur chesa, facere fachir et sic de ceteris, quae nobis ignotum idioma parturiunt.*

³⁰ Über die altragusäische Phonologie vgl. Ž. Muljačić, o. c. Anm. 10, bes. 306-308.

³¹ Glücklicherweise für uns Linguisten haben damals viele arme Leute erst in Agonie ihren letzten Willen den selten gewordenen gebildeten Mitbürgern (Notaren und Priestern) diktiert und dabei auch Gegenstände erwähnt, für die kaum geeignete lateinische oder venezianische Benennungen existierten. Da der "schwarze Tod" täglich bis zu hundert Tote forderte, waren diese in Zeitnot und konnten diese Aussagen nicht in passablem Latein oder Kolonialvenedisch stilisieren. So blieben manche phonetische und lexikalische Dalmatismen unadaptiert oder unübersetzt. Die Testamente der Reichen sind demgegenüber aus zwei Gründen fast immer weniger interessant: viele davon wurden lange Zeit vor Ausbruch der Seuche zusammengestellt; sie enthalten selten Angaben über die bescheidenen Kleidungsstücke und andere Sachen aus dem alltäglichen Leben und beschränken sich hauptsächlich auf stereotype Angaben (Geldsummen, Häuser, Ländereien u. ä.).

³² Vgl. Ž. Muljačić, Sui venezianismi nello slavo balcanico occidentale (Aspetti storici - principi metodologici - compiti futuri), in: G. Holtus - M. Metzeltin (Hg.), *Linguistica e dialettologia veneta. Studi offerti a Manlio Cortelazzo dai colleghi stranieri.* Tübingen 1983: 243-251.

nicht sonorisiert. Nach den bisherigen Erfahrungen sind die Rumänismen, die in der nomadischen Viehzucht- und Jagdterminologie gut vertreten sind, in der Fischerei, Schiffsbau- und Schifffahrtsterminologie, soweit sie sich auf das Meer beziehen, kaum zu erwarten.

Das große Problem bleibt also die Abgrenzung der Dalmatismen und der "ostromanischen" Italianismen. Nicht jedes Beispiel muß unbedingt ein klares dalmatisches Merkmal haben, wie z. B. das Ichthyonym *ovrata* "Goldbrasse" von *aurata* (vgl. die venezianische Benennung *orada* mit Sonorisierung von *-t-* und den italienischen Namen dieses Fisches *orata*, die (beide) im Gegensatz zur dalmatischen phonetischen Entwicklung den Diphthong *au* mit einem Monophthong, also mit *o* und nicht *ov* wiedergeben).³³ Der Reflex des Suffixes ist aber keineswegs problemlos, da man für das betonte freie *a* in einigen dalmatischen Dialekten andere Ergebnisse erwartet. Mit einer fast hundertprozentigen Sicherheit kann man dem Dalmatischen jene Lexeme zuschreiben, die - obwohl im Lateinischen gut dokumentiert - in keiner einzigen romanischen Sprache bisher entdeckt wurden. Vgl. die Reflexe von *loligo* (*lolligo*) s. f. "Tintenfisch" im Slawischen (*liganj*, *lignja*, *oliganj*). Andere Fälle beziehen sich auf Fischnamen, deren diminutivierte Reflexe zwar sporadisch in der Romania vorliegen, nicht aber die Reflexe der Grundformen (vgl. *tudes*, REW 8971). V. Vinja hat neulich auf einer kroatischen Insel *túde* "Himmelsgucker, Uranoscopus Faber" entdeckt.³⁴

Das REW kennt nur Reflexe von *tudicula*.

Da der Jugoslawische Sprachatlas leider erst in Bearbeitung ist, müssen die Forscher oft auf eigene Faust Umfragen geolinguistischer Art durchführen. Für die Namen der Fische und anderer Seetiere verfügen wir seit einigen Monaten über das *magnum opus* von V. Vinja.³⁵ Analoge Werke für die Flora,³⁶ die Bodenformationen u. ä. stehen noch aus.

5. Ein Jugoslawischer Sprachatlas, der erst weiterführende Recherchen ermöglichen wird, und den der (im Druck befindliche) *Atlante linguistico mediterraneo* von M. Deanović und G. Folena, der auf der Küste Jugoslawiens nur 8 Punkte enthält, nicht ersetzen

³³ V. Vinja, Analyse du contenu des ichthyonymes. Les noms de *Labrax lupus* et de *Chryso-phris aurata*. *SRAZ* 25-26. 1968: 5-22.

³⁴ Vgl. V. Vinja, *Etimološki prilozi čakavskoj aloglotiji I*, *Čakavska rič* 13, 1985, 1: 75-76; Ders., *JF* I: 215-216.

³⁵ V. Vinja, *Jadranska fauna. Etimologija i struktura naziva, I-II*. Zagreb-Split 1986 (*JF*).

³⁶ S. die ersten Arbeiten dieser Art von N. Vajs, Anm. 20.

kann, ist leider nicht das einzige Desiderat. Dazu gehören auch das kommentierte Wörterbuch aller historisch belegten Toponyme³⁷ und ein chronologisch gestaffeltes Wörterbuch (nach Möglichkeit mit Ortsangaben) aller alten Lehnwörter (nicht nur Latinismen, Gräzismen und Dalmatismen) im westlichen Südslawischen. Die Probleme sind zahlreich und manchmal sehr komplex. Wir wissen z. B., daß die Kroaten Gräzismen fast nie direkt sondern durch romanische Vermittlung übernahmen, und als Vermittler können das Dalmatische, das Venezianische und das Süditalienische gelten. Nach dem Prinzip der *etymologia proxima* handelt es sich dann um Romanismen, die für unsere Vermittler Gräzismen waren. Wir wissen auch, daß viele Toponyme in kroatischen Quellen durch reinen Zufall sehr spät notiert worden sind. Vgl. das Toponym *Solin* für die Stadt Salona, die gute sieben Jahrhunderte vor dem ersten Beleg im Akademie-Wörterbuch von den Awaren und Slawen gestürmt wurde.³⁸

Diese Desiderata, die man den erwähnten hinzufügen könnte, werden aber nie den Mangel dalmatischer Texte völlig ersetzen können. Bessere Kenntnisse, besonders auf dem Gebiet der absoluten und nicht nur relativen Chronologie des dalmatischen Lautwandels, würden ganz sicher zur Lösung vieler slawistischer Rätsel auf westbalkanischem Territorium beitragen und gleichzeitig das verlorene *missing link* zwischen Triest und Timișoara rekonstruieren lassen. *Quod est in votis!*

³⁷ Die Kroatische Akademie der Wissenschaften und Künste in Zagreb bereitet ein kommentiertes Wörterbuch aller Toponyme, die in Archivquellen Kroatiens enthalten sind, vor.

³⁸ ARj. XV, Zagreb 1955, s. v. *Sòlin*, *Solína*, 907-908, enthält als ältesten Beleg ein Dokument aus dem Jahr 1338 (*Cod. dipl.* 10, 433). P. Skok, *ERHSJ* III. Zagreb 1973: 304-305, s. v., kennt keine älteren Belege. Ein Wörterbuch der kroatischen Redaktion der altkirchenslawischen Sprache bleibt ein Desiderat. Dem *Ljetopis JA za god. 1985, knj. 89*, Zagreb 1986: 219, ist zu entnehmen, daß Prof. A. Nazor im Begriff ist, einen Teil des Buchstabens B für den *Rječnik optčeslavenskog (književnog crkvenoslavenskog) jezika hrvatske redakcije* zu redigieren.

SUL DALMATICO MERIDIONALE (O LABEATICO)

01. *Sui termini labeatico e albano-romanico.*

Per quanto mi consta il glottonimo *albano-romanico* fu usato in italiano per la prima volta nel 1942. L'estensione di questo idioma romanzo morto fu definita in termini non del tutto identici e precisi da due eminenti linguisti italiani dell'epoca. Per il primo "l'*albano-romanico* era il linguaggio romanico che si parlava ad Antivari, Dulcigno, Scutari e Drivasto e in centri minori" (Bartoli 1942:121). Il secondo era del parere che chiunque si volesse occupare della latinità balcanica doveva studiare, oltre al romeno e al dalmatico, anche "una varietà poco nota ma non trascurata da M. Bartoli che si parlava ... a Scutari e nelle città costiere dell'Albania settentrionale fino a Cattaro" (Schiaffini 1941:179) che sarebbe secondo il suo parere "un autentico linguaggio neolatino (o, meglio, romanico, coevo cioè all'arte romanica e anteriore alle lingue esplicitamente neolatine) avvinto da intima parentela a quello delle città dalmatiche" (*ib.*:181). Siccome Cattaro non fece mai parte dell'Albania¹ malgrado la denominazione "Albania veneta" usata dall'amministrazione veneziana dobbiamo interpretare la seconda definizione nell'unico modo possibile, ossia senza Cattaro. Questo idioma che evidentemente non ha a che fare con il latino provinciale della costa fra Durazzo e Valona e con le sue eventuali propaggini medievali,² rafforzate da parlanti del veneziano e del pugliese coloniali, si sarebbe dunque parlato in una mezza dozzina di città situate a nord-ovest e a sud-est del confine fra Jugoslavia e Albania: Antivari/Bar, Dulcigno/Ulcinj, Scutari/Shkodër,³ Drivasto/Drisht,⁴ Alessio/Lesh o Lezh⁵ ecc. situate in parte sulla costa e in parte nelle vicinanze del Lago di Scutari.

Parlando del confine meridionale del dalmatico P. Skok (1942) accennava vagamente, nella prima versione del rispettivo articolo enciclopedico, ai contatti colleganti tale lingua con "parlate romanze delle città costiere spettanti al tema bizantino di Durazzo". In seguito modificò alquanto la propria opinione: nella seconda

¹ Sul contenuto semantico di tale termine v. Schramm 1981:190-193.

² Cfr. Schramm 1981:241-243 (Durazzo), 391-392 (Valona).

³ Cfr. Schramm 1981:362-363.

⁴ Cfr. Schramm 1981:238-239.

⁵ Cfr. Schramm 1981:284-285.

versione di tale articolo (di cui ho consultato la ristampa postuma del 1984) faceva terminare il dalmatico nei dintorni del villaggio di Spizza/Spič, ossia sulla frontiera plurisecolare fra i domini veneziano e ottomano (e in seguito austriaco e montenegrino), dunque fra Budua/Budva e Antivari. Per C. Tagliavini (1973:298) infine il territorio discontinuo una volta dalmatofono terminava nel Sud pressappoco ad Antivari, se non già a Cattaro.

In un articolo che sta per essere pubblicato (Muljačić 1989) ho cercato di classificare le parlate dalmatoromanze il cui vocalismo avevo studiato in molti dei suoi particolari in una serie di studi (Muljačić 1962, 1971, 1990a, 1990b, 1990c) in almeno due lingue dalmato- o illiroromanze che ho denominato: il dalmatico settentrionale e il raguseo. Alla prima ho assegnato i dialetti parlati nelle sei città dalmatiche della Dalmazia Inferior bizantina (Veglia/Krk, Ossero/Osor, Arbe/Rab, Zara/Zadar, Traù/Trogir e Spalato/Split) e alla seconda l'idioma della città più settentrionale della Dalmazia Superior (Ragusa/Dubrovnik). Per le rimanenti città della Dalmazia Superior, ossia Cattaro/Kotor, Budua/Budva (tale parlata cessò di esistere nel IX secolo dopo un'invasione saracena), Antivari, Dulcigno e Alessio ho proposto la denominazione *il labeatico* pensando al nome più antico notoci del lago di Scutari (*Labeatis*, cf. Schramm 1981:12), usato dagli umanisti nel sintagma *lacus Labeaticus*, che continua un etnonimo illirico (quello della tribù *Labeates*). Ho lasciato in sospenso il problema se vi si tratti di una terza lingua dalmatoromanza o di un dialetto di una lingua dalmatoromanza già esistente. Ora propongo di estendere tale denominazione alle rimanenti città del fantomatico albanoromanico, ossia ai dialetti arcaici romanzi di Scutari e Drivasto che facevano pure parte della provincia augustea di *Dalmatia*. Le sette città fecero parte, in seguito alla riforma amministrativa diocleziana, della provincia neocreata *Praevalis* o *Praevalitana* che fu più tardi riunita alla *Dalmatia* nell'*Illyricum*.

Mi pare che sia meglio denominare lingue morte, per cui non conosciamo il nome dato loro dai parlanti, con termini antichi geografici che con quelli evocanti stati e nazioni formatisi molto più tardi, addirittura dopo la 'morte' di quasi tutti questi idiomi, che anche per altre ragioni non vanno bene (le sette città non fecero mai tutte insieme parte né del Montenegro - termine che del resto appare appena alla fine del Quattrocento - né dell'Albania). Un'altra possibilità, ossia la denominazione *dalmatico meridionale estremo* mi è sembrata troppo lunga. Il termine proposto riassume un criterio geografico rilevante: tutte queste città si trovano nelle

vicinanze del lago di Scutari. È migliore anche del termine *il prevalitano* visto che tale provincia si estendeva fino al corso medio del fiume Drina ed era effimera. È vero che la *Dalmatia* romana era molto più estesa della Dalmazia bizantina e veneziana ma, a differenza della Dalmazia così ridotta, non esiste una Prevalitana ridotta alla sola zona costiera e l'immediato retroterra.

02. Sulla strategia e sulla tattica della ricerca.

Testi o glosse in labeatico non esistono, notizie concrete su tale idioma sono rare e inconcludenti. Soltanto Cattaro possiede un ricco archivio (ora a Zara); gli archivi delle altre cinque città sono stati bruciati durante le lotte che portarono all'occupazione ottomana nel Cinquecento. Su Budua si è già detto che dal IX secolo ha ricevuto una nuova popolazione slava a cui si sono uniti alcuni non numerosi immigrati veneti. Non abbiamo dunque per queste città neanche quel poco (le famose quattro parole notate dal *De Diversis*) di cui disponiamo per Ragusa (cfr. Muljačić 1962).

Gli studi che si occupano degli elementi romanzi nello slavo e nell'albanese della zona (in sostanza di alcuni toponimi e di molti lessemi imprestati) sono relativamente rari. Dei 1.836 titoli notati nella rispettiva Bibliografia (Muljačić 1969, 1981, 1988) ve ne sono, per il periodo 1906-1987, soltanto 124. La loro stragrande maggioranza è stata scritta in chiave slavistica, latinistica o albanologica (anche molti di quei pochi scritti da romanisti). Il resto si occupa per lo più di venezianismi, italianismi e francesismi più o meno recenti (cf. Muljačić 1983). Alcuni titoli che potrebbero essere interessanti, anche se scritti da storici locali, sono praticamente inaccessibili essendo stati pubblicati in opere reperibili soltanto nelle biblioteche della zona.

Per poter isolare in grandi linee le caratteristiche del labeatico non bastano certo quelle quattro voci [un sintagma latino: *in criapis*, commentato da P. Skok (cf. Muljačić 1962:254) e collegato con *crepa*, REW 2313, e con l'appellativo slavo *škrapa*; si riferisce a una rupe piena di crepe, sovrastante Cattaro, e tre appellativi slavi: 1. *čarma* 'campo coltivato confinante' < *termes*, notato a Spizza (il genere femminile si spiega con il fatto che la voce genuina slava *njiva* è femminile); 2. *kobertũo/kobartũo*, gen. *-ula*, s. m. 'pesante coperta', notato a Risano/Risan e a Cattaro; 3. *nebũča* s. f. 'nipote', rispecchiante il provincialismo latino *nepotia* (creato per analogiam su *nepos*, *-otis* in sostituzione del classico *neptis* e confermato su iscrizioni tardolatine in Dalmazia) e le varietà, cf. LR 229, che conosce anche la coppia *nẽbud*, *-uda* s. m., *nebuda*, s. f.; *nẽpuć*, s. m.], ri-

masticate da decenni (cf. Skok 1984:370). Se ne può dedurre che il fonema /e/ aperto aveva dittongato in ambedue i tipi sillabici ($\epsilon > je > ja$; la j ha palatalizzato poi la consonante precedente: $tj > \acute{e}$). Non oserei affermare altrettanto per la sonorizzazione della sorda intervocalica ($-p- > -b-$) perché una rondine non fa primavera e i riflessi di *nepotia* ecc. contrastano non soltanto con quello che si sa sul dalmatico, sul rumeno e sui volgari d'Italia centro-meridionali ma anche con l'esempio cattarino (*in criapis*).

La sorte dell'ittionimo *thunnus > tun* (cfr. Muljačić 1971:403-404) sembra indicare un tratto macroscopico del labeatico: come il veleggiato, tale idioma sembra aver preferito la differenziazione vocalica (per rendere innocui gli effetti della degeminazione) a quella consonantica (che conserva l'opposizione: /n/ - /nn/ come /n/ - /ɲ/). Sfortunatamente non sappiamo se tale tratto sia stato valido anche per altri fonemi vocalici.

Onde far luce sul labeatico ho ristudiato alcune migliaia di toponimi e di altre voci (per lo più sostantivi, verbi ed aggettivi) esaminate a suo tempo da Musić (1978) e raccolte da Vesna Lipovac Radulović (1981). Sfortunatamente questa autrice, che aveva come tema la parte più promettente delle Bocche di Cattaro (il Musić si era occupato della parte nordoccidentale la cui popolazione è in sostanza "recente", ossia vi è arrivata in maggioranza durante l'occupazione ottomana), ossia quella con la popolazione in gran parte sedentaria, si è limitata a brevi cenni linguistici cosicché il suo libro ha un carattere precipuamente documentario. E proprio a Cattaro e nei dintorni, ossia nelle Bocche sudorientali, possono aspettarsi molti lessemi preveneti romanzi. Mi è stata molto utile la monografia recente di V. Vinja (1986) che ha studiato, nel quadro europeo e romanzo, alcune migliaia di talassozoonimi (per lo più ittionimi ma anche malaconimi ecc.) croati e serbi, notati in ben 175 porti adriatici, da Peroi fino a Dulcigno. Il Nostro ha studiato sistematicamente undici località nella zona sotto disamina,⁶ in due località ha fatto dei sondaggi superficiali e per alcune altre località ha utilizzato i dati noti in precedenza. Siccome la sua raccolta commentata e analizzata abbraccia alcune centinaia di ittionimi e altri talassozoonimi da Meljine (presso Castelnovo/Hercegnovi) fino a Dulcigno e molti di questi sono di origine romanza/labeatica, mi sono valso dei suoi dati e analisi etimologiche per appoggiare altri dati (di cui sopra) e per riempire

⁶ Cfr. Vinja 1986: II, 201-202. Sono i numeri 152. Meljine, 153. Baošić, 154. Kostanjica, 155. Strp, 156. Perast, 157. Dobrota, 158. Kotor, 159. Muo, 160. Lepetane, 161. Bar, 162. Ulcinj.

lacune riguardanti il vocalismo e il consonantismo labeatici, sfortunatamente anche questa volta in modo indiretto.

03. *Una scoperta non ancora utilizzata a fondo.*

E. Banfi (1972, 1977, 1981, 1986, 1988) ha dimostrato che non esistono soltanto due fonti per i latinismi e romanismi dell'albanese. Oltre alla latinità-romanità continentale (detta anche latino orientale > rumeno) e alla latinità-romanità costiera del tipo dalmatico esisteva anche una terza latinità in parte costiera e in parte continentale, situata intorno a Durazzo/Durrës < *Dyrrhachium* e rispettivamente intorno alla via *Egnatia* (un'arteria importante costruita dai Romani, che congiungeva Durazzo a Salonicco attraverso Ohrida) almeno fino al lago omonimo.

Siccome una delle molte patrie primigenie (ted. *Urheimat*) postulate albanesi si trovava nella zona montagnosa a sud del fiume Mati che sfocia nel mare a sud di Alessio (ted. *Mathigau*), accessibile, a causa della configurazione del terreno, in sostanza soltanto dal Nord (v. Zeitler 1978), è possibile che i contatti fra il protoalbanese e il labeatico siano avvenuti sui mercati delle città più vicine a tale zona (in alcune di queste gli slavi furono i primi ad incontrare i labeatofoni). Sulle conseguenze di questi contatti bisognerà pensare se si vuole isolarle da quelle provenienti dalla latinità egnazia, in sostanza di stampo provinciale siciliano e italiano meridionale e intrisa di moltissimi grecismi che si devono sia ai Greci della Magna Graecia sia ai Bizantini, stabilitisi a Durazzo e nei dintorni nel Medioevo (v. anche Haarmann 1977 e Marcato 1986).

La scoperta di questa terza area latino-balcanica (e balcano-romanza, a quanto sembra) non mancherà di avere delle conseguenze molto importanti, soprattutto dal punto di vista metodologico. Ormai è chiaro che un antico romanismo dello slavo o dell'albanese che non è di origine balcanica continentale (rumena) non deve *ipso facto* essere un *dalmatismo* (e, precisamente, un labeatismo) ma può essere anche un "egnatismo" (e viceversa: un romanismo antico che non è un dalmatismo non deve per forza essere un rumenismo).

Siccome non è noto nessun latinismo greco dimostrante un /y/ come riflesso di un /u/ lungo latino, bisogna situare la fonte immediata di un gran numero di prestiti albanesi aventi un /y/ (per es. *pyll* 'bosco paludoso in pianura', ted. 'Sumpfwald', proveniente da **padule* < *palude*; la grafia *ll* indica in albanese il carattere velare del /l/) nel labeatico. Si noterà pure che il labeatico e l'albanese hanno un tratto fonetico comune, ossia

l'indebolimento fino alla caduta completa di vocali atone pretoniche e postoniche e alle volte di intere sillabe analoghe.⁷

Partendo dunque da forme non labeatiche (ma di possibile origine labeatica), riscontrate nel latino medievale, nello slavo e nell'albanese, cercherò di gettare luce su alcuni settori della fonologia labeatica. Dividerò la mia analisi in cinque capitoli:

1. vocalismo tonico e atono;
2. consonanti intervocaliche;
3. fonemi consonantici velari seguiti da /e/, /i/;
4. gruppi consonantici più interessanti;
5. conclusione.

Premetto un'avvertenza generale. I riflessi alloglotti possono essere dovuti anche a raccostamenti paretimologici nella lingua ricettrice, a livellamenti morfologici oggi non più documentabili ma soltanto intuibili, e a difficoltà dovute alla inadeguatezza dell'alfabeto latino che non disponeva di lettere per tutti i suoni in questione (dunque alla *détresse orthographique*, importante soprattutto quando si trattava di notare i risultati di varie transfonologizzazioni avvenute). Essi vanno intesi dunque *cum grano salis*. I testi latini medievali cattarini escono a rilento (cf. Muljačić 1988:209, Nr. 1577) e lavori preparatori che dovrebbero utilizzare i loro problemi sono quasi inesistenti. I primi testi slavi della zona (se si eccettuano quelli in slavo antico ecclesiastico, lingua internazionale non parlata) e albanesi appaiono assai tardi, ossia quando il labeatico non esisteva più.

1.1. Vocalismo tonico

La differenza più importante fra il vocalismo veglioto⁸ e quello raguseo si deve all'apparizione del fonema /y/ soltanto nel primo e agli sconvolgimenti provocati da tale fonema (per es. il passaggio dell'o romanzo (/u/, /o/ > /o/) in /u/ onde veniva riempita la "lacuna" causata dal passaggio del fonema /u:/ > /u/ in /y/).

Lo stabilimento di Slavi sull'isola di Veglia che apparteneva fino al 1075 all'impero bizantino il quale poteva offrire una vita economica più moderna e il libero uso della lingua nazionale nella chiesa aveva portato alla simbiosi fra i "Latini di Veglia" > Veglioti e gli Slavi parlanti il ciacavo, un dialetto del croato. Una parte degli

⁷ Cfr. la sorte del sostantivo *čovjek* 'uomo', 'maschio', 'consorte' nelle parlate montenegrine dove suona *čovjk* (da cui deriva l'astratto *čovjstvo* 'virilità' che si oppone al termine *čovještvo* 'umanità').

⁸ E quello delle altre parlate del dalmatico settentrionale estintesi molto prima del veglioto a Ossero, Arbe, Zara, Traù e Spalato.

Slavi aveva senza dubbio imparato "il latino di Veglia". Bisogna mettere in evidenza che i due vocalismi tonici erano molto differenti. Mentre il veglioto aveva quattro gradi di apertura e sette fonemi lo slavo aveva cinque coppie di fonemi orali basate sul tratto distintivo prosodico di quantità e soltanto due gradi di apertura. La quantità del veglioto era invece soltanto fonetica, ossia dipendeva dal tipo sillabico: le vocali in sillaba aperta erano, se toniche, automaticamente lunghe, quelle in sillaba chiusa e nelle sillabe atone di ambedue i tipi erano automaticamente brevi.

Dopo il passaggio del fonema veglioto /o/ in /u/ il vocalismo veglioto è diventato, per un certo tempo, asimmetrico (del resto come il rumeno, ma con un'incidenza differente da quella del rumeno: la /u/ secondaria vegliota non proveniva, come nel rumeno, dalla fusione dei fonemi /u:/ e /u/ latini).

Si vedrà in seguito l'unico modo in cui gli Slavi poterono rendere, rispettando le proprie "usanze" fonologiche, i sette fonemi vocalici tonici veglioti con i propri dieci fonemi vocalici orali (quelli nasali non ci interessano in questa sede).

Il grafico seguente mostra diciotto esempi veglioti asteriscati, aventi tutti degli esiti differenti nell'unico veglioto documentato, studiato dal Bartoli alla fine dell'Ottocento.⁹ Notiamo i fonemi e gli esempi latini volgari del sistema "italico" che si trovano alla base degli esiti veglioti e così pure questi con lettere minuscole. Le maiuscole vengono usate soltanto per i fonemi e le voci del latino classico.

Ho supposto per Veglia (e lo stesso vale, come mi sembra *mutatis mutandis* per le altre città dalmatoromanze meno Ragusa, dunque anche per quelle labeatiche) la coesistenza di due dialetti cittadini romanzi: il primo dei Veglioti (ecc.) genuini, detto *dialetto A*, e il secondo quello degli Slavi bilingui, detto *dialetto B*. Cf. Muljačić 1989, 1990c.

Le diciotto voci esemplari, illustranti la sorte dei sette fonemi del più antico veglioto, tutte ipotetiche, ossia:

⁹ Nel latino volgare italoico tali esempi suonavano (o sono ipotizzati) come: *spina, mille, quin-dece, anguilla, luna, *exsuctu, croce, *novanopta, corona, pera, messa, sera, bene, ferru, focu, collu, caru e carru*. Non ho segnato qui i simboli di lunghezza e di brevità (*spi:na, mi:lle ecc.*).

/i/	*spina *millë	/y/	*lyna *syktë *čyn(dë)kë *anğylla	/u/	*krukë *ninupta *koruna
/e/	*pera *messa *sera			/o/	*fwokë *kwollë
/ε/	*bjenë *fjerrë				
		/a/	*kwarë *kwarrë		

sarebbero state transfonologizzate dagli Slavi bilingui nel loro dialetto B (tramite il quale influirono sulla forma degli imprestiti dalmatici nello slavo) nella maniera seguente:

/i:/	*spi:na *pi:ra *si:ra	/i:/	*li:na	/u:/	*kru:kë *koru:na
/i/	*milë *misa	/i/	*siktë *cin(dë)kë *anğila	/u/	*ninupta
/ä/	*färë			/â/	*kâlë *kârë 'carro'
		/ä:/	*bä:në	/â:/	*fâ:kë *kâ:rë 'caro'

Suppongo le stesse condizioni di partenza anche per il labeatico. Diamo ora alcuni dati sulle forme ipotetiche o certe per i singoli fonemi tonici labeatici a cominciare dal /y/.

1.1.1. Il fonema labeatico /y/

Sfortunatamente non ci è noto nessun esempio nello slavo.¹⁰ Nell'albanese gli esempi sono numerosissimi (cf. Kristophson 1988,

¹⁰ Jireček 1984:I, p. 85 conosce il nome di un castello *Medun* da *Medeone*, ad est delle rovine di *Doclea* nel Montenegro. Siccome la forma slava non contiene un *i* < i < (/u/ o /o:/ > /u/), che per es. si trova in *Rim, Solin, Labin, Promina, Norin* ecc., vuol dire che i primi contatti con gli Slavi sono avvenuti in questa parte del Montenegro quando lo slavo aveva già il nuovo

passim). Fra labeatismi albanesi che hanno un *y* ci sono soltanto quattro esempi che non risalgono a un /u:/: *arsye* 'ragione' < **rëtsju:në* < *ratio*, -*o:ne* (K 78), *rrylë* 'lenticchia', verosimilmente da **eruilla* (K 76), *zg(j)yre* 'scoria' < **skujra* < *sco:ria* (K 68)¹¹ e *kryq(e)* 'croce' < ? < *cruce* (K 64). I primi tre esempi possono essere spiegati con l'effetto palatalizzante della vocale /i/, presente nei dittonghi [ju], [wi], [uj] nati per metatesi. Per il lessema significativo 'croce' tale spiegazione certamente non regge. Si potrebbe pensare a un allotropo locale slavo, finora non registrato, di origine romanza (qualche cosa come **kriči*), la cui vocale tonica (con il segno /i/ noto la vocale posteriore chiusa non arrotondata, identica al fonema rumeno *î*) rifletterebbe una *u* romanza secondaria (cioè la forma labeatica supposta *cruce* > **krokë* > **krukë*). Si sa che lo slavo aveva perduto il fonema /u/ primario che poi riacquistò grazie alla monottonghizzazione di alcuni dittonghi proprio nell'epoca coeva ai primi contatti con la romanità balcanica costiera. In questa specie di "interregno" tutte le voci straniere (romanze, germaniche ecc.), aventi un'*u* o un'*y* venivano riprodotte negli imprestiti rispettivi con una /i/. Dopo l'eliminazione parziale della menzionata *détresse phonologique* lo slavo riproduceva con il proprio fonema neocostituito /u/ le /u/ e le /o/ molto strette straniere¹² mentre per le /y/ straniere si deve accontentare ancora oggi di una sostituzione approssimativa (la voce francese *bureau* diventa nelle lingue slave del Sud *biro* e nel russo *bjuro*).

1.1.2. Il fonema labeatico /u/ (< /o:/, /u/)

Questi imprestiti sono più recenti di quelli del § 1.1.1. Casi come **këruna* > *kruna* sono chiarissimi. È problematico soltanto distinguere in questo settore i labeatismi dagli italianismi.

1.1.3. Il fonema labeatico /o/

Pensando allo sviluppo /ε/ > *je* > *ja* (per es. in *crepis* > *krjapis*) si potrebbe postulare, nel dialetto A almeno, la serie /o/ > /o/ > *wo* > *wa*. Siccome le città più meridionali ricevettero una componente slava più tardi di quelle tuttora slave, le forme albanesi, come

fonema /u/, con cui ha reso il fonema labeatico /u/, risultante dalla "salita" dei riflessi più antichi di /o:/ e /u/, riuniti nel fonema latino volgare /o/.

¹¹ Cfr. Pellegrini 1985:380-383.

¹² Cfr. *condotto* > *kòndut* 'cesso', *doge* > *dužd* (tramite la forma veneziana *doxe*), *montone* > *montun* ecc. ecc.

kapruall "capriolo" < *capreolu* (K 63) riproducono le forme del dialetto A.

1.1.4. Il fonema labeatico /a/

Nel labeatico B si sono fusi gli esiti dei fonemi /a/ e /o/ aventi la stessa quantità fonetica. Il suono /â:/, ossia un'a molto labializzata, veniva sentito nello slavo come identico a un suono simile che più tardi passava in /o/. Siccome la o slava era abbastanza aperta non stupisce il fatto che molti antroponimi slavi con tale vocale venivano notati in latino o in italiano con un'a (cf. *Dobro - Dabrus*). Labeatismi saranno: la forma latinizzata di una misura: *quadragnolus* < *quadragenalis*, scoperta da P. Skok (Muljačić 1962:250) e l'ittonimo slavo *kântor* < *cantharu* "Cantharus orbicularis C. V." (V. I:449, II:281). Anche il nome slavo di Cattaro (nella forma locale, accentuata sull'ultima sillaba, l'o è molto aperta) proviene da una forma labeatica letta a quanto pare [kět'(t)â:rë]. Cf. anche gli ittonimi slavi odierni: *trâg/trôg* "Maena vulgaris C. V." < **tragulus*, s. m. e *tragla, trag(l)ja* 'id.', s. f. (cf. V I:351, II:283).

Qualcuno potrebbe osservare che il predetto non si accorda con il fatto noto che esistono molti romanismi albanesi che dimostrano un'e per l'a latina, per es. *dreq* 'diavolo' < *draco* (K 64), *mbret* 're' < *imperator* (K 65), *lter* 'altare' < *altare* (la forma standard *altar* proviene dall'italiano o è un latinismo dotto) (K 70) ecc. In albanese ci sono anche esempi analoghi per le a toniche in sillaba chiusa, per es. *gjelbër* 'giallo' < *galbinus* (K 65). Vi sono però anche molti esempi con un'a in ambedue le posizioni, per es. *kënatë* 'misura di vino' < *cannata* (K 86), v. Pellegrini 1980:61-62, *faqe* 'faccia' < *facies/facia* (K 65). Nulla di analogo esisteva nel raguseo, dove i noti tre esempi, *tata, kâsa* e *pân* (da *tata, casa, pane*) indicano chiaramente che si tratta di un fonema esclusivo della sillaba aperta tonica. Parlando di *qer* 'carro' < *carru*, Kristophson (p. 70) classifica tale esempio albanese come "falsche Singularisierung" alludendo al fatto noto che la desinenza (per una parte dei plurali maschili) -i metafonizza la vocale precedente (*a ... i > e ... i; e ... i > i ... i*, ecc.). Tutti gli esempi simili a *lter, dreq, mbret* sono maschili! Non mi è noto nessun sostantivo femminile dimostrante il passaggio *a > e*! Se si trovasse, dovrebbe essere un raguseismo. Malgrado il fatto che, per es., *mbret* fa oggi il plurale in altro modo, si deve pensare a una forma non documentata **mbrat*, retrocessa dinanzi alla forma del plurale in cui il cambiamento *a > e* è avvenuto.

1.1.5. Il fonema labeatico /e/

Sebbene il fonema detto *jat* continui nello slavo un fonema anteriore di massima apertura che di solito viene trascritto con /ä:/ (e se è breve, /ä/), il risultato finale dello *jat* è, nello štokavo montenegrino e bocchese, la sequenza *je* o *ije* (nello štokavo ikavo esso diede *i* o *i:* ma tale dialetto non ci interessa in questa sede). È noto però che lo *jat* e così pure la sequenza (di altra provenienza) *je* (dal gruppo *j + e* nasale) danno nella maggior parte del bulgaro e qualche volta in macedone l'esito *ja*. L'ultimo strascico di questo cambiamento nello slavo sudoccidentale si osserva in alcune parole in cui lo *jat* era preceduto da un /r/, cfr. le denominazioni per 'noce': *orah*, *oreh*, *orih*, *orij*, di cui la prima è štokava e ricorre anche nelle forme standard del croato e del serbo. Se non è un fenomeno romanzo, la sequenza *ja* in *ćárma* < **tjarma* (di cui al § 0.2) potrebbe essere spiegata anche come un fenomeno slavo. Ma abbiamo in *criapis* una prova del carattere romanzo del dittongo *ja*.

Nella maggioranza dei casi i labeatismi slavi contengono però un *je* (o soltanto *e* se la *j* si è fusa con la consonante precedente palatalizzandola), il che vuol dire che si tratta di imprestiti relativamente antichi, ossia avvenuti in un tempo quanto il dittongo romanzo *je* non si era ancora aperto in *ja*. In molti casi esistono dei dopponi: *kurđela* (il segno *đ* indica nello slavo una consonante palatale anteriore) e *kurdela* / *kordela* 'cordella' (cf. LR 175, 181); la prima forma continua il labeatico e la seconda il veneziano (nella Dalmazia ikava la *e* veneziana viene riprodotta con un *i* il che ci costringe a supporre uno *jat* passato in *i*, ossia *ä > je > i*).

Doppioni come *brandàlje* f. pl. 'nastri di forte tessuto' (LR 39) e *brandele* f. pl. 'brandelli' testimoniano della biforcazione semantica avvenuta fra due diversi riflessi della stessa voce romanza, imprestata una volta dal labeatico e l'altra dal veneziano. Il genere femminile si dovrà allo slavo (*trake* f. pl. : *krpe* f. pl.).

1.1.6. I fonemi labeatici /e/ e /i/

Abbiamo riunito questi due fonemi in un paragrafo perché nello slavo bocchese sono frequenti dei casi in cui, a causa di un ipercorrettismo jekavo (detto iperjekavismo) voci che nel dialetto B hanno un *i* vengono "(i)jekavizzate" come se provenissero dal dialetto ikavo, considerato di minor valore perché non facente la base dello standard. La forma non documentata per 'peso' del labeatico deve esser stata **pisë* / **pesë* e il verbo rispettivo **pësàrë* / *-warë*. Le forme *pijez* / *piz* (a Grbalj), *pijez* (Cattaro) (LR 260) e i verbi: *opjezàt* / *opizàt* (LR 237) (un verbo con prefisso) e *pjezat* (LR 159, s. v.

karolèto) nonché il part. passato passivo *upriježen*, -a, -o (LR 367) (che si dice di prosciutti, esposti a scopo di preparazione, a un grave peso) testimoniano, come pure l'infinito genuino slavo *činjet* al posto dello standard *činiti*, come si cercava di evitare anche molte *i* che non sono di provenienza ikava.

1.1.7. Consonante protetica / articolo agglutinato

Mentre non riesco a chiarire la *j* non etimologica in *jābit* 'abito' (LR 138) e in *jāškica* 'piccola ascia' (LR 138), la *v-* in *vrĝôla* 'maniglia del timone' rispecchia, come mi sembra, il dittongo *wa* labeatico in un riflesso di *ergātula*, un tardo grecismo che avrebbe dato nel dalmatico *argu(t)la*, con l'accento spostato sulla sillaba iniziale (cf. Muljačić 1962:250-251, LR 377).

Interessantissimo è il labeatismo slavo *njěska* / *njěcka* 'esca' (LR 232) (e i verbi che ne derivano: *njěckat* / *njěskat* 'attirare con esca il pesce' (LR 232), *nanjeskât* / *nanjeckât* 'mettere l'esca' (LR 227)). Se non si tratta di un'etimologia popolare, provocata dalla vicinanza fonica del verbo slavo *jesti* 'mangiare', fa d'uopo pensare alla dittongazione dell'*e* romanza (diventata aperta) e all'agglutinazione, in bocca slava, della consonante del numerale (u)n(a).

1.1.8. Vocalismo atono

Qui si osservano fenomeni paralleli in tutte le lingue della zona. Cf. *lōrika* 'alloro' (LR 195) dalla forma normale *lovōrika* 'id.'. Le vocali e addirittura delle sillabe atone si indeboliscono spesso e cadono del tutto o in parte.

2.1. Le sorde intervocaliche

Come è ben noto, i cambiamenti *-p- > -b- > -v-*; *-t- > -d-*; *-k- > -g-*; *-s- > -z-* non avvengono nella Romania orientale (le voci che li esibiscono, come it. standard *riva*, sono state imprestate da una lingua o dialetto della Romania occidentale). I venezianismi che abbondano nello slavo cattarino ne sono testimoni chiari, cf. *kogo* < ven. *cogo* 'cuoco' (LR 165), *kodunjâda* / *dunjâda* < ven. *codognada* 'cotognata', *peverun* < ven. *peveron* 'peperone' (LR 261), *spožina* 'sposina' (con il passaggio dello /z/ veneziano in /ž/) (LR 338).

Gli esempi addotti come contrari vanno dunque spiegati in altro modo. Se è di origine latina/romanza (del che alcuni linguisti dubitano) l'alb. *mbesë* 'nipote femmina' (cf. Pellegrini 1980:50-52) indica una spiegazione possibile. Grazie alla caduta della vocale protonica nel labeatico può essersi creato, come nel modello dell'albanese, un gruppo iniziale difficile *cons. nasale + p*. Siccome

le consonanti nasali sono ridondantemente sonore un /n/ simile avrà provocato il passaggio di **np-* in **nb-*. Il gruppo difficile sarà stato in seguito alleviato sulla falsariga del veneziano che ha conservato la *e* protonica. Un simile effetto sonorizzante può essere originato anche dal fonema /r/, pure ridondantemente sonoro, se fra *kobartũo* e *cooperto:rium* supponiamo la forma di transizione **kęprtũ:lę* (per il passaggio *r > l* v. § 2.2). L'oronimo *Subra* (Musić 1978:82) è isolato e poco sicuro (proviene da *sup(e)ra?*). Per il passaggio di *t* in *d* il Musić conosce un solo esempio che però non è intervocalico (lat. *planta > plãnda*, ib.:82); LR (268) traduce questa voce con 'pianta', 'arbusto', 'grande forcata di fieno'. Sono noti fenomeni simili nei dialetti italiani meridionali e nulla ci indica l'origine labeatica di questo cambiamento. Per *sabũn* (LR 302) la spiegazione non mi soddisfa. Il sapone era noto ai tempi romani!

2.2. Il cambiamento -r- > -l-

Oltre a *kobartũo* (v. § 2.1) ho notato *orũl* s. m. 'lo spuntar del giorno' che LR 239 collega, tramite una forma ven. *oror* (?), con *aurora!* Forse si tratta di uno scambio di suffissi o di una forma ipercorretta, provocata dal rotacismo rumeno (l'arumeno si trova a poca distanza dal territorio esaminato). V. anche *afituãl* "affittuario" (LP 5), comunissimo in tutta la Dalmazia.

3.1. Esiti di /ke/, /ki/

Come in tutti gli idiomi dalmatoromanzi anche nel labeatico le velari seguite da *e*, *i* non si palatalizzano a condizione che non si tratti di casi speciali (/ε/ che dittonga in *je* di cui la *j* palatalizza la velare precedente; per es. *caelu > *kjel > čil* nel veglioto; il dittongo *wi* che si trasforma in *y* che palatalizza la velare precedente allo stesso modo in cui lo fa un'y risultante da /u/, per es. *qui:ndecim > *čyn(dę)kę ... čonko* 'quindici', nel veglioto).

Anche in questo settore coesistono spesso labeatismi, venezianismi e italianismi, cfr. *kãpula* 'cipolla' < *c(a)epulla* LR 156, *čivula* 'id.' < ven. *zivola* 'id.', LR 49; *čipula* 'id.' LR 54 (dall'it. *cipolla*). V. anche *kĩmak* 'cimice', LR 164.

3.2. Esiti di /ge/, /gi/

Nella zona sotto esame esistono parecchi riflessi slavi con la *g* conservata di *margin* (*mrglin* 'muro, segno di confine', LR 221, *mrlin* 'id.', ib.; *margĩn* 'id.', LR 2, s. v. *abokãt*, *margĩna* LR 210 (vengono riportati anche: *maglin*, *markina* e *mrkęnta*). L'ultima forma mi insospettisce perché un lessema simile (*mrkijenta*, cf. Muljačić

1962:246, 269, 310-311, che P. Skok fa provenire da **muricenta*) significa nel croato di Ragusa 'linea scura estrema su una costa puerosa, bagnata dalle onde del mare, che le onde possono raggiungere'.

Per il talassozoneo *oliganj, uliganj, uligan, liganj* e sim. 'calamaro' "Loligo vulgaris", v. V. II:59-60, II:396-397.

Il verbo *surgàt* 'gettare nel mare la nave o l'ancora', 'spingere', 'far accettare con astuzia' e sim. (LR 317) (e il derivato *surgadina* s. f. 'ancora con catena o gomema') si fanno di solito risalire al verbo latino transitivo *subrigere* che proprio in Dalmazia ha cambiato del 100% il suo significato come ci testimonia un passo dello scrittore aquileiese Tyrannius Rufinus (345-410) (Muljačić 1970).

Contrariamente a diverse lingue romanze 'ghirlanda' si dice nelle Bocche in slavo: *đelândra, ær-/đirlânda, đerlândra*, cf. LR 71. L'autrice non fa il minimo sforzo per spiegare tale palatalizzazione non aspettata.

4.1. I gruppi: muta +liquida

Anche se qualche volta il gruppo KL si sonorizza in GL, questi gruppi restano per lo più conservati e non si palatalizzano (o conoscono soltanto una palatalizzazione incipiente). Cfr. gli esempi seguenti (alcuni contengono gruppi secondari): *blâka* 'biacca' (LR 35), *gljara, gjara* e sim. "Smaris vulgaris BP" (V I:347, II:286, lo spiega con una metatesi da *gerrula*); *mâgla* 'maglia (di rete)', LR 202. Nel talassozoneo *mariklja, marikalj* V II 140, *mariklja, marikulja* LR 310, è presente il raccostamento paretimologico con *mare* che manca in forme non adulterate come *narikla* LR 210; *narikla, nalikra* ecc., V II:140, II:380. Tutte queste forme risalgono, tramite il dalmatico, alla forma diminutiva *narit(u)la* "Trochoclea turbinata", cf. V II:140. V. anche *maškîn* 'piccone' (LR 211) < **masculinu* (?); *riçáglo* 'tipo di rete' < *retiaculum*, cf. Muljačić 1962:280; *saklîn* 'sacchetto di carta o di tessuto' (LP 303) < **sac(c)ulinu*; *uk(l)jata, ukljat* e sim. "Oblata melanura" < *oculata* (V I:441-447, con una carta linguistica che mostra i tre tipi principali del rispettivo ittonimo, II:280); *tigla* 'tegola' < *te:gula*, LR 354-355, 110 s. v. *gravâlja* 'tipo di tegola o mattone'.

4.2. Altri gruppi

Il gruppo *-kt-* si scorge, sebbene un po' eroso, nei doppioni: *despèk / dešpèk* 'dispetto' (LR 61 menziona anche il venezianismo *dišpèt*) e, magari "capovolto", in *sufritak* 'soffritto', LR 316. Se il fitonimo *lôcika* 'lattuga', LR 194, fosse un termine epicorio, sarebbe l'unico

esempio slavo in questa zona per il cambiamento /u:/ > /y/ > /i/ > /i/.

5. Da quello che sappiamo finora, mancano degli argomenti per considerare il labeatico come una terza lingua dalmatoromanza. Esso si distingue, è vero, parecchio dal raguseo, ma è molto vicino al dalmatico settentrionale. Potremmo perciò chiamarlo anche *dalmatico meridionale* e considerarlo come secondo dei due macrodialetti dalmatici. Il raguseo resta una lingua dalmatoromanza a parte che deve la sua posizione speciale alla slavizzazione relativamente tarda, alla relativamente breve ma precoce sottoposizione al veneziano e alla sua forma elaborata anche se soltanto orale (se non fosse stato tale, il raguseo non avrebbe potuto servire alla classe politica della Repubblica di Ragusa come un mezzo emblematico per opporsi all'invasore veneziano, tollerato ma non mai amato, dal 1205 al 1358).

Zeitler (1978:207) termina il suo studio citando una massima di uno dei suoi predecessori secondo cui l'Albania sarebbe una "μονάς in qua tamquam in speculo totius paeninsulae Haemi cernitur κόσμος". Un po' più tardi G. R. Solta (1980:108) iniziava il capitolo sull'albanese con una constatazione programmatica ("Albanien ist der archimedische Punkt, von wo aus wir die Forschungsaufgaben der älteren Balkangeschichte bezwingen müssen"). Lo stesso vale *mutatis mutandis* per un insieme di temi più modesti legati al triangolo fra Cattaro, Tetovo e Durazzo in cui si sono incontrati, fino alla fine del Medioevo, direttamente o sovrapponendosi alle parlate slave sud-occidentali e sud-orientali e all'albanese ghego e toscano, tre tipi di latinità > romanità balcanica autoctona e almeno due tipi di romanità d'Italia, in presenza di resti paleobalcatici e di adstrati antichi e medievali della grecità. Sondaggi anche modesti in questa parte d'Europa faranno progredire una serie di discipline antiche e moderne (linguistica balcanica, mediterranea, slava, romanza, albanese, greca, latina, il-lirica, tracia ...) e ci faranno conoscere non soltanto la preistoria di queste contrade ma anche i riflessi del passato nel presente.¹³

¹³ Varrebbe la pena, anche prima della pubblicazione di numerosi atlanti in corso di stampa o in preparazione (per es. ALM, ALS, ALB, ALJ), studiare alcune decine di voci "opache" che si trovano soltanto nel bocchese e che sono sconosciute del tutto nel resto della Dalmazia. Accenno qui ad alcune voci interessanti, indicate nel libro della Lipovac Radulović: *žkva od pjōmba* 'acqua di burro' (LP 7), *altāto* 'terrazza sul tetto' (LR 9), *batūn* 'fossa settica' (LR 30), *čilizma* 'terreno difficilmente coltivabile' (LR 54), *debalin* 'oggetto recentemente acquisito', 'guadagno' (LR 57), *decipāt* 'rovinare (scarpe, vestito e sim.)' (LR 58), *delāžit* 'ammazzare il tempo' (LR 59), *džip(in)a* 'grosso pezzo con cui si può aggredire qualcuno' (LR 69), *fjāvāt*

Quod est in votis!

Opere consultate

BÄHNER, Werner (1970), *Die lexikalischen Besonderheiten des Frühromanischen in Südosteuropa*, in "Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-Historische Klasse", Band 115, Heft 3, Berlin, pp. 1-124.

BANFI, Emanuele (1972), *Aree latinizzate nei Balcani e una terza area latinobalcantica (area della via Egnazia)*, in "Rendiconti dell'Istituto Lombardo - Accademia di scienze e lettere. Cl. di Lettere", vol. 106, pp. 185-233.

(1977), *Problemi di fonetica delle aree latino-balcaniche*, in *Akten des Internationalen albanologischen Kolloquiums Innsbruck 1972 zum Gedächtnis an Norbert Jokl*, Hg. von Hermann M. Ölberg, pp. 269-285 (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 41).

(1981), *Note sull'elemento lessicale neogreco di origine latina alla luce della romanizzazione interadriatica*, in "Abruzzo. Rivista dell'Istituto di studi abruzzesi", XIX, n. 3, pp. 79-102.

(1986), *Problemi di lessico balcanico. Di alcune continuazioni del lessico militare latino nel neogreco e nelle lingue balcaniche*, *Studi albanologici, balcanici, bizantini e orientali in onore di Giuseppe Valentini*, S. J., Firenze, Leo S. Olschki Editore, pp. 1-29.

(1987), *Cristianizzazione nei Balcani e formazione della lega linguistica balcanica*, in "Zeitschrift für Balkanologie", 23/1, pp. 4-18.

(1988), *Per la storia del 'confine linguistico greco-latino' nei Balcani*, "Zeitschrift für Balkanologie", 24/2, pp. 114-131.

BARTOLI, Matteo Giacomo (1906), *Das Dalmatische, Altromanische Sprachreste von Veglia bis Ragusa und ihre Stellung in der Apennino-Balkanischen Romania*, I-II, Wien.

(1942), *Dalmatico e albaniano-romanico. Reliquie romaniche nel croato e nell'albanese, in Italia e Croazia*, Roma, Reale Accademia d'Italia, pp. 109-185.

BONFANTE, Giuliano (1983), *Il posto che spetta al dalmatico fra le lingue romanze*, "Atti e memorie dell'Accademia toscana di scienze e lettere La Colombaria", vol. XLVIII - Nuova Serie - XXXIV, Firenze, pp. 207-238.

'andare a zonzo' 'andare a caccia di ragazze' (LR 87), 'fraka(n)câna 'grosso fico bianco' (LR 94), *fratunavât* 'levigare i muri dopo l'intonacatura' (LR 95), *fâljô* 'persona insincera', 'persona propensa al ladrocinio' (LR 97), *gravâljja* 'tipo di tegola o di mattone', 'donna gigantesca', 'donna' (LR 110), *îšnjo* 'un poco' (*Dâj mi îšnjo cûkara da mi se âsta zaslâde!* 'dammi un po' di zucchero affinché indolcisca la mia bocca!') (LR 134), *nacoleât* 'mettersi le scarpe' (LR 225), *pâponjak* 'opoponaco' (LR 248), *pâtarice* 'la prima visita dei genitori ai loro figli, novelli sposi' (LR 254), *predecâna* 'prigione' (LR 276), *rašfondrûljja* 'donna di marciapiede' (LR 287), *rêvina* 'ceppo' (LR 294), *sotarîsât* 'umiliare', 'sottovalutare' (LR 312), *strangusât* 'svenire' (LR 315), *sumpâs* (nel sintagma *odît po sumpâsu* 'camminare nel buio non potendo vedere niente, soltanto ricordandosi dei particolari della strada') (LR 316), *škakaktin* 'birbante' (LR 323), *škafât se* 'perdere la freschezza', 'andare a male' (parlando di pesce) (LR 324), *vêce* f. pl. 'polsini' (LR 371), *vêčice* 'id.' (ib.), *vrâkva* 'sorta di ravello' (LR 377) ecc.

Anche V. Vinja 1986 ha molte voci di etimo sconosciuto, per es. *tabina* "Phycis mediterranea" (I:264, II:240) ecc.

Non si intende dire che tutte queste voci siano dei romanismi e ancora meno dei labeatismi ma, siccome sono esclusive dei dialetti slavi della zona, possono contribuire alle nostre migliori conoscenze dei contatti slavo-romanzi sulla costa adriatica orientale, circumadriatici e transadriatici.

ÇABEL, Eqrem (1962), *Zur Charakteristik der lateinischen Lehnwörter im Albanischen*, "Revue de Linguistique" VII, 1, pp. 161-199.

FRANCESCATO, Giuseppe (1973), *Rumeno, dalmatico, ladino, italiano: premesse e prospettive per una classificazione*, "Studi și cercetări lingvistice" XXIV/1, pp. 529-531.

GEROV, Boris (1980), *Die lateinisch-griechische Sprachgrenze auf der Balkanhalbinsel*, in: Neumann, Günter-Untermann Jürgen (ed.), *Die Sprachen im römischen Reich der Kaiserzeit. Kolloquium vom 8. bis 10. April 1974*, Köln-Bonn, Rheinland Verlag - Rudolf Habelt, pp. 147-165, con una carta.

HAARMANN, Harald (1972), *Der lateinische Lehnwortschatz im Albanischen*, Hamburg (Hamburger Philologische Studien 19).

(1977), *Die Problematik der Abgrenzung des lateinischen Elements vom romanischen im albanischen Wortschatz*, in *Akten des Internationalen albanologischen Kolloquiums Innsbruck 1972 zum Gedächtnis an Norbert Jokl*. Hg. von Hermann M. Ölberg, pp. 313-329 (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 41).

JIREČEK, Constantin (1984-1985-1986), *L'eredità di Roma nelle città della Dalmazia durante il medioevo*, Roma, Società dalmata di storia patria, "Atti e memorie della Società dalmata di storia patria", voll. IX-XI (Trad. dall'originale in tedesco, Vienna, 1902-1904).

KRISTOPHSON, Jürgen (1988), *Romanische Elemente im Albanischen*, "Zeitschrift für Balkanologie" 24/1, pp. 51-93.

KUHN, Alwin (1951), *Romanische Philologie. I. Teil. Die Romanischen Sprachen*, Bern, Francke (partic. il capitolo *Altdalmatisch*, pp. 142-156).

LIPOVAC RADULOVIĆ, Vesna (1981), *Romanizmi u Crnoj Gori. Jugoistočni dio Boke Kotorske, Cetinje-Titograd, Obod-Pobjeda*, pp. XIV-393.

MARCATO, Carla (1986), *Note lessicali in margine agli Acta Albaniae Veneta* (premessa di G. B. Pellegrini), in *Studi albanologici, balcanici, bizantini e orientali in onore di Giuseppe Valentini*, S. J., Firenze, Leo S. Olschki Editore, pp. 111-114, 114-139.

MIHAESCU, Haralambie (1978), *La langue latine dans le Sud-Est de l'Europe*, București-Paris, Editura Academiei - Société d'édition "Les belles lettres".

(1983), *La langue latine dans le Sud-Est de l'Europe*, in Temporini, Hildegard - Wolfgang Haase (Hg.), *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung*. Teil 2, Band 29/2, pp. 1107-1147.

MULJAČIĆ, Žarko (1962), *Dalmatski elementi u mletački pisanim dubrovačkim dokumentima 14. st. Prilog raguzejskoj dijakronoj fonologiji i dalmatsko-mletačkoj konvergenciji*, Rad 327, pp. 237-380.

(1969), *Bibliographie de linguistique romane. Domaine dalmate et istriote avec les zones limitrophes (1906-1966)*, in RLiR 33, pp. 144-167, 356-391.

(1970), *Dalmatske studije III: surgati (se) usidriti se*, in *Radovi*, Filozofski fakultet Zadar, 8, Zadar, pp. 80-88.

(1971), *Dalmate*, in: Bec, Pierre, *Manuel pratique de philologie romane II*, Paris, Editions A. & J. Picard, pp. 393-416.

(1981), *Bibliographie de linguistique romane. Domaine dalmate et istriote avec les zones limitrophes (1966-1976)*, in RLiR 45, pp. 158-214.

(1983), *Sui venezianismi nello slavo balcanico occidentale* (Aspetti storici - principi metodologici - compiti futuri), in *Linguistica e dialettologia veneta. Studi offerti a Manlio Cortelazzo dai colleghi stranieri* a cura di Günter Holtus e Michael Metzeltin, Tübingen, Gunter Narr, pp. 243-251.

(1987), *Das altromanische Erbe in Dalmatien*, "Die slawischen Sprachen" 11, pp. 89-98, con una carta.

(1988), *Bibliographie de linguistique romane. Domaine dalmate et istriote avec les zones limitrophes (1976-1987)*, in RLiR 52, pp. 183-239.

(1989), *Wieviele dalmato-romanische Sprachen gab es im Mittelalter?*, in BIRKEN-SILVERMAN, Gabriele - RÖSSLER, Gerda (Hg.), *Beiträge zur sprachlichen, literarischen und kulturellen Vielfalt in den Philologien. Festschrift für Rupprecht Rohr zum 70. Geburtstag*, Stuttgart, 1992, pp. 109-118.

(1990a) *Il passaggio u > y nel veglioto nascente: presupposti e conseguenze*, Bollettino dell'Atlante Linguistico Mediterraneo 22-28 (1980-1986) (*Studi in memoria di Mirko Deanović*), Pisa, 1993, pp. 169-184.

(1990b), *Vokalsysteme in Kontakt. Was verdankt der vegliotische Vokalismus der slawo-romanischen Symbiose?*, in Ivir, V. - Kalogjera, D. (Hrgg.), *Languages in Contact and Contrast. Essays in Contact Linguistics*, Berlin-New York, 1991, pp. 317-327.

(1990c), *Il dalmatico*, in HOLTUS, Günter - METZELTIN, Michael - SCHMITT, Christian (ed.), *Lexikon der Romanistischen Linguistik (LRL)*, Band/Volume II, 2, Tübingen, Max Niemeyer Verlag (in corso di stampa) (uscito nel 1995, pp. 32-42).

MUSIĆ, Srđan (1978), *I romanismi nelle Bocche di Cattaro nord-occidentali*, Bollettino dell'Atlante Linguistico Mediterraneo 20, Pisa, Giardini, pp. 11-117.

PELLEGRINI, Giovan Battista (1977), *Introduzione allo studio della lingua albanese*, Padova, Istituto di Glottologia - Seminario di filologia balcanica, pp. 336, con 8 carte.

(1980), *I rapporti linguistici interadriatici e l'elemento latino dell'albanese*, in "Abruzzo. Rivista dell'Istituto di studi abruzzesi" XIX, n. 1-2-3, pp. 31-71.

(1985), *I continuatori del lat. SCORIA (REW 7739) e alcuni nomi della placenta*, in *Mélanges de linguistiques dédiés à la mémoire de Petar Skok (1881-1956)*, Zagreb, pp. 379-386.

ROSENKRANZ, Bernhard (1955), *Die Gliederung des Dalmatischen*, in ZRPh 71, pp. 269-279.

SCHIAFFINI, Alfredo (1941), *Unità di lingua delle sponde adriatiche e italianità del dalmatico*, in "La Nuova Antologia" LXXVI (16 maggio 1941), pp. 178-182.

SCHMITT, Rüdiger (1983), *Die Sprachverhältnisse in den östlichen Provinzen des Römischen Reiches*, in TEMPORINI, Hildegard - HAASE, Wolfgang (Hg.), *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung*. Teil 2, Band 29/2, pp. 554-586.

SCHRAMM, Gottfried (1981), *Eroberer und Eingesessene. Geographische Lehnnamen als Zeugen der Geschichte Südosteuropas im ersten Jahrtausend n. Chr.*, Stuttgart, Anton Hiersemann, pp. XII-468, con 6 carte.

ȘIADBEL, I. (1957a), *Arii lexicală în Romania orientală*, in "Studii și cercetări lingvistice" VIII/1, pp. 17-24.

/1957b), *Contribuții la studiul latinei orientale*, *ibidem*, VIII/4, pp. 467-491.

SKOK, Petar (1942), *Dalmatinski jezik*, in *Hrvatska enciklopedija* IV, pp. 491-492.

(1984²), *Dalmatski jezik*, in *Enciklopedija Jugoslavije* vol. 3, pp. 370-372.

SOLTA, Georg Renatus (1980), *Einführung in die Balkanlinguistik mit besonderer Berücksichtigung des Substrats und des Balkanlateinischen*, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, pp. X-262, con una carta.

STADTMÜLLER, Georg (1966²), *Forschungen zur albanischen Frühgeschichte*. Zweite erweiterte Auflage, Wiesbaden ("Albanische Forschungen", II), pp. 221.

TAGLIAVINI, Carlo (1973), *Einführung in die romanische Philologie*, München, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (particol. il § 65. *Das Dalmatische*, pp. 298-301).

TEKAVČIĆ, Pavao (1979), *Il posto dell' istroromanzo nella Romània Circumadriatica*, in "Studia Romanica et Anglica Zagradiensia", XXIV, 1-2, pp. 21-46.

VINJA, Vojmir (1986), *Jadranska fauna. Etimologija i struktura naziva*, vol. I, pp. 504; vol. II, pp. 558, Split, Logos (Djela JAZU, knj. 65-I, 65-II).

ZAMBONI, Alberto (1976), *Note linguistiche dalmatiche*, in *Atti della tornata di studio del cinquantesimo anniversario della fondazione in Zara* in "Atti e memorie della Società Dalmata di storia patria IX", Venezia, pp. 9-66.

(1979), *Tracio-serbo-croato-dalmatico brače, breče*, in "Abruzzo. Rivista dell'Istituto di studi abruzzesi" XVIII n. 1-2-3, pp. 89-101.

ZEITLER, Wolfgang (1978), *Das lateinische Erbe im Albanischen und die älteren Wohnsitze der Albaner. Zur Methode und zum gegenwärtigen Stand der Forschung* in "Zeitschrift für Balkanologie" 14, pp. 200-207.

Sigle spesso usate:

K = KRISTOPHSON, Jürgen (1988).

LR = LIPOVAC RADULOVIĆ, Vesna (1981).

V = VINJA, Vojmir (1986), I-II.

SULLO STATUS LINGUISTICO DELL'ISTRIOTO MEDIEVALE

0. CENNI INTRODUTTIVI

In questo saggio non intendo ricostruire la prima *facies* dell'istrioto (detto anche *istroromanzo*, IR) il che è almeno per ora impossibile (per mancanza di testi anteriori all'anno 1835 e per l'esigua mole di dati sicuri ottenuti in chiave comparativa e diacronica), ma formulare una nuova ipotesi sullo status degli idiomi tuttora esistenti, però profondamente venetizzati, di Rovigno, Dignano, Valle, Fasana, Gallesano e Sissano (Rovinj, Vodnjan, Bale, Fažana, Galižana, Šišan), e di quelli estintisi in un passato non molto lontano (per es. di Pola/Pula, Orsera/Vrsar), dai loro inizi fino all'anno 1500.

Dal punto di vista geografico l'Istria non fa parte dell'Italia. Politicamente ha appartenuto, in parte o totalmente, con una sola eccezione, a stati aventi il loro centro fuori di essa. Di questi i più importanti erano (o sono): l'Impero Romano, la Repubblica di Venezia, l'Impero di Bizanzio, il Sacro Romano Impero, lo Stato patriarchino con sede a Aquileia, l'Austria, la Croazia, l'Italia e la Jugoslavia. L'unico stato autoctono fu quello fondato dalla tribù illirica detta Histri con sede a Nesactium (it. Nesazio, croato Vizače) le cui rovine si trovano presso Valtura (a NE di Pola). Limitato al comune di Pola e a zone limitrofe fu lo stato costituito dalla famiglia nobile dei Castropola (questa signoria che resse i destini della città ribelle a Venezia fra il 1310 e il 1331 fu abbattuta da un "colpo di stato", organizzato da Venezia).¹

Sull'estensione del territorio detto *Italia* dall'antichità (in origine *Italia* designava soltanto l'estremità meridionale dell'odierna Calabria) fino ad oggi cfr. Soubielle (1982), Marcato (1990c) e, per

¹ Dopo la fine politica di questa famiglia "fieramente anti-veneziana" la città di Pola perdette una buona parte della propria importanza per ragioni indipendenti dalla sua "dedizione" definitiva; cfr. Crevatin 1975, p. 78: "Per quanto Pola potesse essere considerata nel XIII sec. la più importante città dell'Istria, la sua importanza diminuì rapidamente nei secoli XIV e XV sia perché la città si andò progressivamente spopolando a causa della malaria sia perché la dedizione di Trieste all'Austria (1382) rendeva strategicamente più importante il controllo del golfo di Trieste e del suo retroterra". Se la prima parte del XIV sec. costituì il consolidamento definitivo del dominio veneziano in tutta l'Istria occidentale e meridionale possiamo concludere con F. Crevatin, 1989a, p. 552: "Durante tutta la fase del dominio veneziano, dunque, l'Istria, perpetuando il suo particolarismo, non fu in grado di esprimere un centro guida ed un correlato modello linguistico: la sua dipendenza da Venezia fu quindi totale".

quello che riguarda l'Istria fino alla fine del Quattrocento, Colussi (1987).

Parlando dell'Istria mi riferisco alla penisola omonima che viene divisa dal continente da una linea che congiunge la foce del fiume Risano (slov. Rižana) che si trova fra Capodistria (slov. Koper) e Ancarano (slov. Ankaran) e la baia di Priluk a sud di Mattuglie (croato Matulje). Non considero dunque come istriano il territorio fra la foce del fiume Timavo (a NO di Trieste) e quella del fiume Risano (v. però Colussi, 1987, pp. 507-508).

Dopo la sconfitta dell'ultimo re degli Istri Epulone (a. 177 a. C.) l'Istria (lat. *Histria*) fece parte della provincia dell'Ilirico fino all'a. 42. a. C. quando Ottaviano (il futuro imperatore Augusto) incorporò quasi tutta la penisola (fino al fiume Arsa) alla decima regione dell'Italia (*X regio Venetia et Histria*). Il territorio ad est del fiume Arsa costituì la parte più occidentale della neocostituita provincia *Dalmatia*, ossia della parte più importante dell'ex Ilirico. Ciò ebbe anche conseguenze linguistiche. Il riflesso in bocca slava del toponimo *Albona* (croato *Labin*) è emblematico in questo senso e si distingue da quello di *Montona* (croato *Motovun*) che riflette il dittongo istrioto *ow* (cfr. Tekavčić, 1982b). Ne consegue che mi occuperò principalmente dell'Istria fra i fiumi Arsa e Risano con particolare riguardo alla catena delle città fra Capodistria e Pola (e, tra queste, al gruppo fra Rovigno e Pola, diviso dal resto nell'alto medioevo da un cuneo slavo che raggiunse il Golfo di Venezia a Orsera, ossia in una zona alle spalle di Parenzo (croato Poreč)). Agli scopi di questo saggio non è rilevante un altro cuneo slavo che raggiunse il Golfo di Trieste fra la foce del fiume Timavo e Trieste di cui rimane il villaggio peschereccio Santa Croce (slov. Sveti Križ). Si capisce che i due cunei erano "praticabili" (perché non appartenevano a stati slavi)² dal che risulta che l'"isolamento" dell'Istria sudoccidentale era praticamente inesistente soprattutto se si sa che i collegamenti marittimi erano nel Medioevo più sicuri di quelli terrestri.

² L'unica parte dell'Istria che nel Medioevo sia stata parte di uno stato slavo (per breve tempo) riguarda quella ad est del fiume Arsa, parte del Regno di Croazia alla fine del XI sec. Mentre in quasi tutte le città della Dalmazia dove si parlava un neolatino autoctono (il dalmatico e, più precisamente, almeno due lingue dalmato-romanze) la presenza di Slavi bilingui contribuì decisamente allo sviluppo del vocalismo, cfr. Muljačić 1990b, in corso di stampa b, c, d, e, in Istria non fu possibile nulla di simile.

1. STATO DELLA QUESTIONE

Sulla latinità dell'Istria cfr. Crevatin (1989a, 1989b, in corso di stampa), Semi (in corso di stampa) e Zamboni (1988b, 1989). Sulla storia medievale dell'Istria cfr. Rojnić (1960), Crevatin (1989a, 1989b), Banfi (1991, pp. 17 ss.).

Come è risaputo gli autori che mi hanno preceduto hanno considerato l'istrioto primigenio o come una lingua romanza a sé stante o come parte (dialetto, idioma affine) di una lingua romanza contigua. Astraendo da sfumature riguardanti lo status medievale o anche attuale di una parte di queste lingue l'istrioto è stato assegnato alle lingue seguenti:

1. Il ladino (o, per quelli che non credono alla sua esistenza, il friulano);
2. il dalmatico (o un'entità sopraordinata, detta l'illiroromanzo, cfr. Iliescu, 1989);
3. l'italiano (attraverso il veneto o un idioma altoitaliano, detto anche cisalpino, affine ad esso, assai arcaico).

Cfr. Tekavčić (1982a, 1988), Kramer (1987), Blasco Ferrer (1987), Ineichen (1987), Ursini (1989), Crevatin (1989a, 1989b), Zamboni (1988b, 1989), Banfi (1991, pp. 42-44).

In seguito cercherò di formulare una nuova soluzione di questa *vexata quaestio* appoggiandomi su un proprio modello, detto linguistica relativistica, ossia su una sintesi che abbraccia e nello stesso tempo supera i modelli di H. Kloss (1978, 1987) e di J. J. Montes Giraldo (1984). V. per ora Muljačić (1982, 1986, 1989f, 1990d).

2. SU ALCUNI PUNTI CHIAVE DEL MODELLO RELATIVISTICO

Rilevanti per il tema attuale sono tre concetti nuovi che denomino con i termini: *lingua-tetto* (ted. *Dachsprache*), "*dialetto*" (per ragione di brevità chiamo così i *dialetti eterogenei*, detti anche *dialetti per subordinazione*, spagn. *dialectos heterogéneos* o *dialectos por subordinación*) e *macrodiglossia*. Per la genesi di questi concetti e termini cfr. Muljačić (1989f, 1990d), Benincà (1988, pp. 111 ss., soltanto per l'ultimo). Il termine *macrodiglossia* si deve a John Trumper che lo ha usato per primo in un lavoro del 1977, discusso dalla Benincà.

I tre concetti sono stati applicati negli studi sulle lingue romanze nel loro insieme (Muljačić 1988a, 1989c, 1991), sui volgari d'Italia e sull'italiano (che chiamo, per i primi secoli, *fiorentino*, poi *fiorentino* > *italiano* e dal Cinquecento in poi *italiano*) (cfr. Muljačić 1988b, 1989a, 1989d, 1989e, 1990a, in corso di stampa a, f), sul corso

(1989b) e infine, però in maniera assai vaga, sul raguseo (Muljačić, in corso di stampa b).

Illustrerò i rapporti fra i tre concetti nuovi partendo da *macrodiglossia*. In molte famiglie linguistiche e non soltanto in quella romanza incontriamo delle situazioni in cui un idioma M(edio) si comporta come un idioma A(lto) di fronte ai propri dialetti e come un idioma B(asso) di fronte a un idioma sopraordinato. Cfr., ai giorni nostri, la triade: l'italiano standard (nella sua varietà regionale veneta che si differenzia in modo assai sottile in diverse sottovarietà subregionali o locali) - il veneto "illustre" (che pure può realizzarsi in diverse sottovarietà) - un dialetto veneto qualsiasi. Prima della "toscanizzazione" della lingua scritta, ossia della penetrazione del fiorentino > italiano nella lingua della poesia (prima lirica e poi epica) e della prosa (prima narrativa e poi espositiva) che inizia debolmente nel primo Trecento e che si afferma nel Quattrocento (cfr. Sgrilli 1989, pp. 458-464, Pellegrini - Stussi 1976, Cortelazzo 1976, Pellegrini 1990, Semi 1988), nel Veneto e nelle zone limitrofe regnava pure una macrodiglossia. Era composta dalle tre componenti seguenti: il veneto "illustre" (ossia il veneziano rialtino della classe colta) - un volgare veneto, per es. il pavano o il trevisano o il veronese (quest'ultimo viene considerato come "acquisito" perché aveva un sostrato gallico) - un dialetto di una di queste lingue volgari del Veneto e, indirettamente, d'Italia.

Ogni macrodiglossia è composta di due (micro)diglossie aventi però un grado gerarchico differente. L'idioma M è *nel contempo* "dialetto" e lingua (cfr. la congiunzione composta tedesca, cara a G. W. F. Hegel e alla sua dialettica: *sowohl ... als auch*). Contrariamente al modo in cui Ch. Ferguson definì il termine *diglossia* (come un insieme di due varietà appartenenti alla stessa lingua, per es. il greco *καθαρεύουσα* e il greco *δημοτική*, i linguisti più recenti seguono J. Fishman secondo cui anche lingue diverse e addirittura spettanti a diverse famiglie possono trovarsi in rapporti diglottici; cfr. la situazione nel villaggio di Sauris (ted. Zahre) (UD) dove coesistono - nella competenza di molti abitanti - il tedesco standard, il dialetto tedesco locale e il friulano (in qualche caso anche l'italiano standard).

Il termine *lingua-tetto* viene usato nel caso che una lingua A serva da "tetto" a un idioma che è ancora un "dialetto" (si considera come normale invece che una lingua standard "copra" i propri dialetti veri e propri, ossia i *dialetti storico-strutturali*, spagn. *dialectos histórico-estructurales*). Una lingua M può, col tempo, diventare un *dialetto* (e allora la macrodiglossia precedente è ridotta in

diglossia) o (ri)diventare del tutto indipendente, dunque una lingua A.

Nella discussione dei problemi sotto esame non va dimenticata la differenza che H. Kloss ha fatto fra lingue per elaborazione (ted. Ausbausprache) e lingue per distanziamento (ted. Abstandsprache) che non spiego perché suppongo nota alla maggioranza dei lettori. Le noto con le sigle LE e LD (seguite dalla prima lettera del nome della lingua rispettiva, per es. LEI = "lingua per elaborazione italiana"). Una lingua che è nel contempo LE e LD e che subisce una forte pressione di un'altra lingua perde in un primo momento la sua componente elaborazionale, cioè resta soltanto LD. In un secondo momento i suoi parlanti credono soggettivamente di parlare un dialetto della lingua straniera loro imposta (Kloss chiama questo stadio: lingue per distanziamento apparentemente dialettalizzate, LDAD). Se la decadenza di simili lingue si riflette anche nella loro forma e sostanza in modo grave, esse diventano dialetti veri e propri di un'altra lingua (ted. echtdialektalisiert). Cfr. Muljačić 1982, 1986. Se un dialetto desidera emanciparsi e crea una propria LE (per es. il corso) i suoi parlanti credono, euforicamente, di parlare una lingua "che è come tutte le altre", ossia anche LD sebbene il loro idioma non lo sia (ancora) dal punto di vista oggettivo. Per simili casi ho creato il termine lingua per elaborazione apparentemente linguistizzata (LEAL) (sit venia verbo).

Va rilevato però che i "dialetti" si trovano in una posizione dipendente non di fronte alla LD ma di fronte alla LE straniera. Se un bel giorno la LE di un "dialetto" non serve più come mezzo di comunicazione fra i parlanti dei propri dialetti, vuol dire che esso è diventato, insieme ai "suoi" dialetti, dipendente della LD vincente. Esso è diventato un suo dialetto; i suoi ex dialetti sono diventati dei dialetti della lingua (LD) vincente. Se la LE di un "dialetto" scompare del tutto, i "suoi" ex dialetti rimangono "senza capo" (ingl. *headless*) e si comportano di solito come un esercito battuto che non può più resistere in maniera organizzata.

Avviene assai di rado che simili idiomi si "riorganizzino" e si "linguistizzino", se le condizioni locali sono particolarmente propizie. Cfr. quello che è avvenuto nel cantone Grigioni dopo la germanizzazione della città di Coira (ted. Chur), iniziata nel 1464 dopo un grave incendio che distrusse una buona parte della città e condusse all'insediamento in massa di artigiani tedesofoni (Holtus 1989, p. 867). Secondo la mia opinione gli idiomi romanci non fanno parte di una lingua ma sono cinque piccole lingue (nel contempo LD e LE) che forse un giorno si fonderanno in una lin-

gua se il *Rumantsch grischun* "inventato" nel 1982 da un romanista benintenzionato "neutro" (il Prof. Heinrich Schmid dell'Università di Zurigo), riesca ad imporsi in modo stabile.

3. I VOLGARI ROMANZI DELL'ISTRIA OCCIDENTALE FINO AL 1500

La "prima venetizzazione" dell'Istria che F. Crevatin (1975, pp. 90 ss.) data *grosso modo* dal sec. XIV ai primi decenni del sec. XVI era stata preparata da almeno due e forse anche tre secoli di conoscenza del veneziano. Fino all'anno Mille, come pensa il Crevatin, i "dialetti locali" erano padroni in casa propria. Poi venne il veneziano in due forme, in una varietà elevata, notata "V", e in una varietà bassa, notata "v". Ad essi "si opponevano i dialetti locali (L, una varietà elevata che potremmo pensare guidata da una κοινή regionale,⁷⁹ ed I), senza che tale conflittualità si risolvesse a favore del dialetto della Serenissima" (Crevatin 1975, p. 91). Accetto in linea di massima le sue conclusioni, anche se prive di prove concrete, ma non la terminologia: il veneziano e le due koinè non erano dei dialetti ma delle lingue. Di esse F. C. parla nella nota nr. 79: "L'esistenza di tale κοινή nell'Istria pre-veneziana mi sembra indubbia, nonostante ci manchino prove concrete della sua esistenza. A livello teorico si può pensare ad una koinè settentrionale guidata da Capodistria (di irradiazione aquileiese) e ad una meridionale guidata da Pola, ipotesi questa che mi sembra preferibile all'idea di una koinè unica; si tratta comunque di problemi per ora prematuri.", *ib.*, p. 91. Il decorso e la fine di questi conflitti linguistici sono ben noti. F. C. li descrive con il vocabolario coevo (in cui la diglossia interlinguistica era chiamata *bilinguismo*):

"Durante la "prima fase" il veneziano (V) si impose come l'unica varietà di registro elevato e degna di essere scritta: naturalmente non dobbiamo credere che tale privilegio indebolisse i dialetti locali, ma certamente esso (NB. il veneziano, *n. d. A.*) influì sulla κοινή regionale, mettendosi alla sua guida prima di sostituirsi del tutto ad essa. È opportuno ricordare che oltre al veneziano elevato, diffuso da magistrati e prelati, premeva, almeno sui dialetti delle zone costiere, un veneziano marinaro e mercantile, di registro più basso, lingua "ufficiale" del mare Adriatico: la venezianizzazione era dunque verosimilmente differenziata. Graficamente possiamo così descrivere le due situazioni storiche:

L	V	V
	>	
l	v	v -----> l'

Per quanto il veneziano si diffondesse, i dialetti locali (l_1) convivevano con esso nel bilinguismo: al primo erano proprie alcune funzioni ed ai secondi altre, con distinzioni reciproche abbastanza nette. Naturalmente è verosimile che l'influenza veneziana si facesse sempre di più sentire sui parlari locali, ma la loro indipendenza era netta", Crevatin, 1975, p. 91.

Simili congetture verosimili anche se non provate si trovano in più luoghi dei saggi dello stesso autore apparsi nel *LRL, III* (lì non dice però nulla sulla koinè di Capodistria). Cfr.:

"La debolezza del governo marchionale (del marchese di Carinzia, *n. d. A.*) favorì il formarsi di molte signorie laiche ed ecclesiastiche in tutta l'Istria occidentale e centrale: queste a loro volta fornirono, con il disgregarsi della società feudale, i presupposti della formazione dei Comuni. Se in questo processo l'Istria settentrionale appare quanto mai frammentata, l'Istria meridionale sembra avere in Pola il suo centro guida: città importante, ben munita e circondata da un vasto agro produttivo, essa si costituì nel XIII sec. come uno dei centri principali della regione ... Giova rilevare che l'Istria *nel suo insieme* non aveva un proprio centro guida in grado di irradiare modelli linguistici. Il nord dipendeva - senza soluzione di continuità, visto che anche Muggia e Trieste erano linguisticamente friulane - dal Friuli; sarebbe naturale ammettere che Pola (che ha certo un passato linguistico istrioto) abbia guidato una parte almeno della storia linguistica dell'Istria meridionale, ma i particolari ci sfuggono. Comunque sia, la frammentazione della quale danno prova i dialetti istrioti sopravvissuti ci insegna che la supposta funzione di Pola è stata comunque resa meno efficace dall'interferenza sociolinguistica del veneziano" (Crevatin 1989b, pp. 551-552).

Ci stupisce però un'affermazione categorica in Crevatin 1989b, p. 558: "L'Istria è area da molti secoli *frammentata*: anche gli stessi dialetti istr., pur nella relativa unità di fondo, mostrano al loro interno sensibili divergenze (ad es. nel vocalismo). Nessun dialetto encorico è riuscito ad imporsi mai come dialetto guida, funzione toccata invece al veneziano".

Esporrò ora la propria visione dei fatti avvenuti nell'Istria meridionale. Lascio in disparte l'Istria nordoccidentale e costiera centrale (Parenzo inclusa), frammentata anche per il fatto di un

numero assai alto di vescovati (delle cinque città più importanti: Capodistria, Pirano, Umago, Cittanova e Parenzo soltanto Pirano ne era priva). Nel Sud invece vi era solo un vescovato, quello di Pola. Quello di Pèdena (croato *Piđan*) che conserverebbe, sebbene palatalizzata, la sorda intervocalica del latino *Petina* (ma vedi Crevatin 1989b, p. 559) si trovava in una zona slavizzata e non è rilevante per il presente saggio.

La diglossia intralinguistica (cioè entro una stessa lingua) fra il latino scritto e i vari latini parlati cessò di esistere quando il latino non fu più la lingua materna di nessuno. Lascio in disparte il modo in cui ciò era avvenuto (v. ora la nuova teoria sull'"invenzione" del latino medievale, esposta in Wright 1982 e discussa anche da coloro che non l'accettano o che la vorrebbero modificare in parte, cfr. Wright 1991, Jaring 1991); per quanto riguarda la tendenza di datare *più tardi del solito* l'emergenza dei vari romanzi, sono completamente d'accordo con i convenuti al simposio del 1991 e contrario a congetture glottocronologiche di Guiter 1989.

Ci fu una fase definita da G. Devoto "tanti volgari quante le parrocchie" (che ho commentato in Muljačić, 1989a, p. 12) e che ora trovo (poiché essa voleva riferirsi al 5-6 secolo) prematura se non vogliamo intendere questa definizione lapidaria come diglossia intralinguistica su cui v. T. Jaring, 1991, p. 21-22, che non crede che prima di Carlomagno e della sua riforma, o ancora meglio delle sue conseguenze, vi fossero esistite, nella Romània, denominazioni differenti dalle solite (*Latina* o *Romana lingua*):

"In the seventh and eighth centuries, western Europe was a politically fragmented region with an overwhelming rural and local economy. People lived their lives in their villages without many contacts with the world outside. Probably there was considerable dialectal diversification. Thus, what existed was a standardized written language, used by a very small literate elite and associated with the enormously prestigious name of Latin, and in addition a large number of locally spoken language forms without any prestige at all. In my view, these forms may possibly have been named by the name of the village or district, when need arose, but more probably never received a name at all".

Siccome l'italiano come lingua nel senso moderno del termine nasce appena verso la fine del Quattrocento e ai primi del Cinquecento (quando Leonardo da Vinci adoperò per primo l'aggettivo *italiano* come attributo di *linguaggio*) (cfr. Muljačić 1988b, p. 289) e il veneto come lingua appena qualche decennio prima (come i linguisti constatano "col senno di dopo") dobbiamo contare, intorno

all'anno Mille, con una serie di volgari d'Italia e con forse due volgari d'Istria che non sono disgiunti dai volgari d'Italia del tipo linguistico veneto (uso questa perifrasi per non dire *lingua veneta* che ancora non esiste) da una *larga* fascia di tipo linguistico friulano se è vero, come la maggioranza pensa (cfr. Zamboni 1988b passim), che non soltanto Càorle (cfr. Marcato 1990a) ma anche Grado (Marcato 1990b), Marano Lagunare (Marcato 1990d) e il "Territorio" dove oggi si parla il bisiacco erano fundamentalmente di tipo linguistico veneto. Sui moltissimi Greci antichi e bizantini nella zona (a cui si deve anche la costruzione della nuova città Justinopolis, riunitasi poi con Capris "Capodistria") v. Zamboni 1988c.

Possiamo postularvi in un primo tempo, fra l'altro, i volgari: Veneziano, Gradese, Aquileiese, Capodistriano, Polesano (e forse anche altri) con i rispettivi dialetti, dunque altrettante lingue comuni di zone assai ristrette in cui la rispettiva LE (soltanto parlata e poi, in qualche caso, anche scritta) serviva come mezzo di comunicazione anche per parlanti di un "suo" dialetto. In questa fase vi si oppongono lingue e dialetti; non vi sono dei "dialetti". Quando una lingua penetra nel territorio di un'altra lingua e quando una gran parte degli atti linguistici quotidiani dei cittadini la cui LE si mostrò più debole vengono da essi attuati male o meno male in una lingua abbastanza simile ma "straniera", assistiamo alla nascita di altrettante macrodiglossie. Una di queste fa al caso nostro:

lingua:	Veneziano	
"dialetto":	Polesano	
		—
dialetti:	Rovignese	Dignanese ecc.

Forse l'idioma di Capodistria aveva creato intorno a sè un analogo "campo di forza", dunque una seconda lingua volgare romanza d'Istria.

Benchè fosse stata secondo ogni probabilità amata dalla classe dirigente locale (che in essa vedeva - come del resto l'aristocrazia di Ragusa/Dubrovnik nel raguseo - un segno pregiato delle proprie aspirazioni indipendentistiche) la LE polesana, a quanto sembra, perse, non molto dopo gli eventi del 1331, la funzione di lingua guida che aveva. Non bisogna cercarvi soltanto un'azione intenzionale della Serenissima; anche eventi poco propizi locali e in-

ternazionali, di cui alla nota nr. 1, vi avranno contribuito e non poco. Non più *primus inter impares* ma *unus inter pares* il polesano si estinse verso la fine dell'Ottocento. Ma la resistenza di questi al veneziano > veneto era diventata caotica molto prima. Zamboni 1989, p. 256, parla di "non-linear evolution with drastic internal simplification", Tekavčić, 1982, p. 288, di "fenomeni dovuti alla coesistenza di idiomi affini ma di prestigio diverso: interferenze di vari tipi, ipercorrettismi ecc.", Ursini 1989, p. 541, vi trova, seguendo A. Zamboni, "tendenza a sviluppi abnormi e radicali favorita dall'azione di superstrati egemoni" e Crevatin, 1989b, p. 561, pure seguendo Zamboni, insiste sul carattere anzifonale di tutta l'Istria e non solo della zona dove si parlano gli idiomi istrioti per cui questa anzifona "priva di modelli linguistici al proprio interno, viene spinta a continui rifacimenti nei confronti dei modelli linguistici dominanti, rispetto ai quali di volta in volta si adegua o si stacca ipercharacterizzandosi".

La venetizzazione riguarda soprattutto il lessico (cfr. Tekavčić, 1990, p. 214) che conterrebbe una quantità enorme di lessemi imprestati ("... si è cercato nel passato di "epurare" il lessico ... di tutto ciò che era veneto ... senza rendersi conto che in tal modo più di tre quarti del patrimonio lessicale autoctono verrebbero eliminati") e il consonantismo, meno il vocalismo e la morfosintassi (Tekavčić, 1982, pp. 277 ss.) ma non bisogna dimenticare che certe specificità, per es. la desinenza *-i* nella I^a pers. sg. del presente e di certi altri tempi e certi dittonghi, esistono pure in idiomi veneti di terraferma.

4. CONCLUSIONE

L'istrioto non fu parte né del dalmatico³ (non si è potuto provare che l'isoglossa fino a cui le sorde intervocaliche rimangono conservate passi molto ad occidente della linea che congiunge *Tarsatica* (croato Trsat) e *Longaticum* (slov. Logatec)⁴ né del friulano né del veneziano > veneto (in quest'ultimo caso la sua posizione cambia dopo la "prima venetizzazione"; si è visto che anche prima di tale

³ Se con M. Iliescu (1989, pp. 56-57) usiamo il nome *illiroromanzo* (franc. *illyro-roman*) come termine sopraordinato al dalmatico e all'istoromanzo, dobbiamo tener presente che tale sostantivo (e aggettivo) comodo indica soltanto un sostrato comune ma non una lingua reale. A proposito del termine *istoromanzo* che per quasi tutti gli autori è sinonimico con *istrioto* direi che dovrebbe essere sopraordinato ai due volgari d'Istria: il capodistriano e il polesano (soltanto quest'ultimo può, secondo la mia opinione, esser chiamato *istrioto* dopo la sua dialettalizzazione vera e propria, resa possibile dalla venetizzazione di Pola).

⁴ I noti casi CAPRIS > Koper, *CARSICULA > Kršikla ecc., non rifiutati da Crevatin, 1989b, p. 559, provano solo un leggero ritardo dell'attestarsi della sonorizzazione in Istria.

evento esso era diventato "dialetto" del veneziano che era in procinto di "creare" il veneto). La mia tesi non combacia però con quella notissima di M. Deanović: lui si sforzava di identificarvi delle differenze esclusive o quasi-esclusive nella forma e nella sostanza mentre io insisto su funzioni che si addicono soltanto a lingue A e a lingue M (o "dialetti").

5. COMPITI FUTURI

Sebbene l'istrioto medievale (il polesano) non sia mai stato in rapporti *macrodiglottici* con alcun volgare della Dalmazia (o del Friuli) elementi lessicali e altri di questi due tipi linguistici dovrebbero essere presenti nell'Istria occidentale (in ordine inverso di frequenza); bisogna saper utilizzare ingegnosamente i documenti scritti, tutti - almeno quelli notici finora - in latino o in veneto. Dato il ruolo che Venezia ebbe come centro d'irradiazione di bizantinismi (cfr. i riflessi di *hebdomada* "settimana" nei documenti di Cittanova (Novigrad) e nel veglioto) l'attenzione dovrebbe esser rivolta in primo luogo a elementi genuini latini e fra questi a toponimi, oronimi, idronimi ecc. nonché a lessemi non propri (sostantivi, aggettivi, verbi) caratteristici per una o per ambedue le piccole lingue istroromanze specie se rari nel Veneto e nell'Emilia. Accetto il parere di G. B. Pellegrini, 1985, che entro la Romània continua è difficile operare tagli netti e identificare frontiere rigide ["non vi è nemmeno una barriera tra il tipo gallo-romanzo e quello cisalpino gallo-italico rappresentato dal piemontese, specie nella sua fase antica e arcaica o rustica (anche se il piemontese viene di norma considerato un dialetto italiano) ... Ma anche i confini tra dominio spagnolo e portoghese non presentano una autentica rottura tra le due varietà romanze dato che i dialetti leonesi, ad. e. - per non parlare del gallego - segnano spesso un graduale passaggio - con numerosi fenomeni non castigliani - al tipo linguistico lusitano" (p. 258)]. Pertanto alcuni riflessi palatalizzati di *ca*, *ga* nell'antico piranese (Crevatin 1989b, p. 559) non bastano per pregiudicare in senso "friulano" la prima *facies* di tale idioma. Studi toponomastici e lessicali sono soprattutto carenti per il quadrilatero Umago - Parenzo - Albona - Abbazia e per l'agro polesano ad est di Pola. Per quanto mi consta nessuno ha messo in rilievo l'esito sonoro della *-s-* latina di *Nesactium* nel croato *Vizače* né si è chiesto perché da *Pola(e)* non abbiamo nel croato **Pil* (sulla falsariga di *Roma(e)* > *Rim*). Forse il glossario di F. Semi (in c. di stampa) ci permetterà di affrontare con più sicurezza la geografia linguistica medievale della penisola istriana.

Siccome è assai probabile che vi siano grecismi (nati *in loco* e ravennatismi), slavismi, tedeschismi e magiarismi finora non identificati, anche gli specialisti delle dialettologie rispettive dovrebbero occuparsene e aiutare così i romanisti.
E chi più ne sa più ne chieda!

OPERE CONSULTATE

- Arnaldi Girolamo - Pastore Stocchi Manlio (ed.) (1976-1987): *Storia della cultura veneta, I-X*, Vicenza, Neri Pozza Editore.
- Banfi Emanuele (1991): *Storia linguistica del Sud-Est europeo. Crisi della Romania balcanica tra alto e basso medioevo*, Milano, Franco Angeli.
- Benincà Paola (1988): *Piccola storia ragionata della dialettologia italiana*, Padova, Unipress.
- Blasco Ferrer Eduardo (1987): *L'istroromanzo, una lingua-puente? Analisi tipologica e genetica della desinenza di 1ª persona dell'indicativo presente*, in: Holtus Günter - Kramer Johannes (ed.) (1987), pp. 101-113.
- Bruni Francesco (1984): *L'italiano. Elementi di storia della lingua e della cultura*, Torino, UTET.
- Colussi Giorgio (1987): *"Finem Italiae Musium flumen tradidere" (Pio II, Cosmographia, Cap. XVIII): Per la storia del confine linguistico tra Italia e Slavia*, in: Holtus Günter - Kramer Johannes (ed.) (1987), pp. 505-508.
- Cortelazzo Manlio (1976): *La cultura mercantile e marinaresca*, in: Arnaldi Girolamo - Pastore Stocchi Manlio (ed.), *op. cit.*, vol. I, *Dalle origini al Trecento*, pp. 671-691.
- Cortelazzo Manlio (ed.) (1979 ss.): *Guida ai dialetti veneti, vol. I ss.*, Padova, CLEUP.
- Crevatin Franco (1975): *Per una storia della venetizzazione linguistica dell'Istria. Prospettive metodologiche per una sociolinguistica diacronica, "Studi mediolatini e volgari"*, XXIII, pp. 59-100.
- Crevatin Franco (1982): *I dialetti veneti dell'Istria*, in: Cortelazzo Manlio (ed.), *vol. II*, pp. 39-50.
- Crevatin Franco (1989a): *Istroromanzo. Storia linguistica esterna*, in: LRL, III, pp. 549-554.
- Crevatin Franco (1989b): *Stratigrafia linguistica dell'Istria*, in: LRL, III, pp. 555-562.
- Crevatin Franco (in c. di stampa): *Storia linguistica dell'Istria in età preromana e romana*, in: Temporini Hildegard - Haase Wolfgang (ed.), *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt, II: Principat, vol. 29:3 Sprache und Literatur*, Berlin-New York, Walter de Gruyter.
- Doria Mario (1989a): *Dalmatico. Storia linguistica interna*, in: LRL, III, pp. 522-530.
- Doria Mario (1989b): *Dalmatico. Storia linguistica esterna*, in: LRL, III, pp. 530-536.
- DT = *Dizionario di toponomastica ecc.*, v. Gasca Queirazza Giuliano et alii (1990).
- Frau Giovanni (1984): *Friuli*, Pisa, Pacini Editore.
- Gasca Queirazza Giuliano - Marcato Carla - Pellegrini Giovan Battista - Petracco Sicardi Giulia - Rossebastiano Alda (ed.) (1990): *Dizionario di toponomastica. Storia e significato dei nomi geografici italiani*, Torino, UTET.

- Guiter Henri (1989), *Confrontations lexicales*, "Revue de Linguistique Romane", 53, N^{os} 211-212, pp. 269-282.
- Holtus Günter (1989): *Bündnerromanisch. Externe Sprachgeschichte*, in: LRL, III, pp. 854-871.
- Holtus Günter - Kramer Johannes (ed.) (1987): *Romania et Slavia Adriatica. Festschrift für Žarko Muljačić*, Hamburg, Helmut Buske Verlag.
- Holtus Günter - Metzeltin Michael - Schmitt Christian (ed.) (1988): *Lexikon der Romanistischen Linguistik (LRL), Band/Volume IV. Italienisch, Korsisch, Sardisch Italiano, Corso, Sardo, Tübingen*, Max Niemeyer Verlag (= LRL, IV).
- Holtus Günter - Metzeltin Michael - Schmitt Christian (ed.) (1989): *Lexikon der Romanistischen Linguistik (LRL), Band/Volume III, Die einzelnen romanischen Sprachen und Sprachgebiete von der Renaissance bis zur Gegenwart. Rumänisch, Dalmatisch/Istroromanisch, Friaulisch, Ladinisch, Bündnerromanisch Les différentes langues romanes et leurs régions d'implantation de la Renaissance à nos jours. Le roumain, Dalmatico/Istroromanzo, Friulano, Ladino, Le romanche*, Tübingen, Max Niemeyer Verlag (= LRL, III).
- Iliescu Maria (1989): *La classification des langues romanes*, in: Kremer Dieter (ed.), *Actes du XVIII^e Congrès International de Linguistique et de Philologie Romanes. Université de Trèves (Trier)*, 1986, Tome VII, pp. 47-63.
- Ineichen Gustav (1987): *Bemerkungen zur Stellung des Istriotischen*, in: Holtus Günter - Kramer Johannes (ed.) (1987), pp. 115-125.
- Janson Tore (1991): *Language change and metalinguistic change: Latin to Romance and other cases*, in: Wright Roger (ed.) (1991), pp. 19-28.
- Kloss Heinz (1978): *Die Entwicklung neuer germanischer Kultursprachen seit 1800*, Düsseldorf, Schwann.
- Kloss Heinz (1987): *Abstandsprache und Ausbausprache*, in: Ammon Ulrich - Dittmar Norbert - Mattheier Klaus J. (ed.), *Sociolinguistics: an international handbook of the science of language and society. Soziolinguistik: ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*, vol. I, pp. 303-308.
- Kramer Johannes (1987): *Was sind italienische Mundarten? Bemerkungen zur Klassifikation des "Istromanischen"*, in: Holtus Günter - Kramer Johannes (ed.) (1987), pp. 91-100.
- Kramer Johannes (1989): *Klassische Sprache und Substandard in der Geschichte des Griechischen*, in: Holtus Günter - Radtke Edgar (ed.), *Sprachlicher Substandard II. Standard und Substandard in der Sprachgeschichte und in der Grammatik*, Tübingen, Niemeyer, pp. 55-82.
- LRL, III, LRL, IV → Holtus Günter et alii (ed.) (1989), (1988).
- Marcato Carla (1990a): *Càorle*, in: DT, pp. 133-134.
- Marcato Carla (1990b): *Grado*, in: DT, p. 313.
- Marcato Carla (1990c): *Italia*, in: DT, p. 334.
- Marcato Carla (1990d): *Marano Lagunare*, in: DT, p. 375.
- Montes Girardo José Joaquín (1984): *Para una teoría dialectal del español*, in: *Homenaje a Luís Flórez*, Bogotá, Publicaciones del Instituto Caro y Cuervo, pp. 72-89.
- Muljačić Žarko (1982): *Il termine lingue distanziate apparentemente dialettalizzate e la sua rilevanza per la sociolinguistica romanza*, "Studia Romanica et Anglicologica Zagrabienisa", XXVI (1-2), 1981, pp. 85-101.
- Muljačić Žarko (1987): *Pour un modèle relativiste*, "Langage et Société", 41, p. 93.

- Muljačić Žarko (1988a): *Emergence et genèse des langues romanes*, in: Kremer Dieter (ed.), *Actes du XVIII^e Congrès International de Linguistique et de Philologie Romanes. Université de Trier (Trèves), 1986, Tome V. Linguistique pragmatique et Linguistique sociolinguistique*, pp. 186-191. Discussion, pp. 192-193.
- Muljačić Žarko (1988b): *Norma e standard*, in: LRL, IV, pp. 286-305.
- Muljačić Žarko (1989a): *Hanno i singoli diasistemi romanzi "emanato" le "loro" lingue standard (come di solito si legge) o hanno invece le lingue standard romanze determinato in larga misura a posteriori i "loro" dialetti?*, in: Foresti Fabio et alii (ed.), *L'italiano tra le lingue romanze. Atti del XX Congresso Internazionale di Studi, Bologna, 25-27 settembre 1986*, Roma, Bulzoni, pp. 9-25 (Pubblicazioni della Società di Linguistica Italiana, 27).
- Muljačić Žarko (1989b): *Corsica*, in: Holtus Günter et alii (ed.), *La dialettologia italiana oggi. Studi offerti a Manlio Cortelazzo*, Tübingen, G. Narr, pp. 287-312 (Tübinger Beiträge zur Linguistik, 335).
- Muljačić Žarko (1989c): *Le "paradoxe élaborationnel" et les deux espèces de dialectes dans l'étude de la constitution des langues romanes*, "Lietres asturianas. Boletín Oficial de l'Academia de la Llingua Asturiana", 31, pp. 43-56.
- Muljačić Žarko (1989d): *La formazione dell'italiano come lingua*, ib., 33, pp. 7-21.
- Muljačić Žarko (1989e): *The Emergence of the Florentine > Italian language*, in: Walsh Thomas J. (ed.), *Synchronic and Diachronic Approaches to Linguistic Variation and Change*, Georgetown University Round Table in Languages and Linguistics 1988 (GURT '88), Washington, D. C., Georgetown University Press, pp. 221-226.
- Muljačić Žarko (1989f): *Über den Begriff Dachsprache*, in: Ammon Ulrich (ed.), *Status and Function of Languages and Language Varieties*, Berlin-New York, Walter de Gruyter, pp. 256-277.
- Muljačić Žarko (1990a): *Il caso italiano vs altri casi europei. Prolegomeni alla standardologia storica comparata*, in: Banfi Emanuele - Cordin Patrizia (ed.), *Storia dell'italiano e forme dell'italianizzazione. Atti del XXIII Congresso internazionale di studi, Trento-Rovereto, 18-20 maggio 1989*, Roma, Bulzoni, pp. 9-20 (Pubblicazioni della Società di Linguistica Italiana, 28).
- Muljačić Žarko (1990b): *Sul dalmatico meridionale (o labeatico)*, in: Giovanni Marcello de (ed.), *Scritti offerti a Ettore Paratore ottuagenario*, "Abruzzo. Rivista dell'Istituto di studi abruzzesi", anni XXIII-XXVIII, gennaio 1985 - dicembre 1990, pp. 369-388.
- Muljačić Žarko (1990c): *Ausbau-Universalien und Quasi-Universalien*, "Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik", 57, 2, pp. 167-173.
- Muljačić Žarko (1990d): (rec.) J. J. Montes Giraldo, *Dialectología general e hispanoamericana ...*, Bogotá 1987, "Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik", 57, 3, pp. 364-365.
- Muljačić Žarko (1991): *Standardization in Romance*, in: Posner Rebecca - Green John N. (ed.), *Trends in Romance Linguistics and Philology. Vol. 5. Bilingualism and Linguistic Conflict in Romance*, Berlin-New York, Walter de Gruyter - Mouton (sta per uscire).
- Muljačić Žarko (in corso di stampa), a): *Per un approccio relativistico al rapporto: lingua nazionale - dialetto*, in: *Atti del XVIII Convegno di studi dialettali italiani "Fra dialetto e lingua nazionale: Realtà e prospettive"*, Lugano, 11-15 ottobre 1988, Pisa, Pacini Editore.
- Muljačić Žarko (in corso di stampa), b): *Wieviele dalmato-romanische Sprachen gab es im Mittelalter?*, in: Birken-Silverman Gabriele - Rössler Gerda (ed.), *Beiträge zur sprachlichen, literarischen und kulturellen Vielfalt in den Philologien. Fest-*

schrift für Rupprecht Rohr zum 70. Geburtstag, Stuttgart, Franz Steiner Verlag (1992, pp. 109-118).

Muljačić Žarko (in corso di stampa), c): *Il dalmatico*, in: *LRL*, II.

Muljačić Žarko (in corso di stampa), d): *Vokalsysteme in Kontakt. Was verdankt der vegliotische Vokalismus der slawo-romanischen Symbiose?*, in: Ivir Vladimir - Kalogjera Damir (ed.), *Languages in Contact and Contrast. Essays in Contact Linguistics*, Berlin-New York, Mouton de Gruyter, 1991, pp. 316-327. (Trends in Linguistics. Studies and Monographs 54. Editor Werner Winter).

Muljačić Žarko (in corso di stampa), e): *Il passaggio u > y nel veglioto nascente: presupposti e conseguenze*, in: *BALM* 22-28 (1980-1986), Pisa, Giardini Editore, 1993, pp. 169-184.

Muljačić Žarko (in corso di stampa), f): *Sul ruolo delle koinè nell'elaborazione linguistica*, in: Sanga Glauco (ed.), *Atti del Convegno Internazionale "Koinè in Italia dalle origini al Cinquecento"*, Milano-Pavia, 25-26 settembre 1987, Bergamo, Pierluigi Lubrina Editore.

Pellegrini Giovan Battista (1985): *Appunti sulla "Romania continua". La palatalizzazione di CA*, in: Ambrosini Riccardo (ed.), *Tra linguistica storica e linguistica generale. Scritti in onore di Tristano Bolelli*, Pisa, Pacini, pp. 257-273.

Pellegrini Giovan Battista (1990): *Breve storia linguistica di Venezia e del Veneto*, in: Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti, *Adunanza solenne di chiusura del 152° anno accademico. Palazzo ducale*, 10 giugno 1990, Venezia, pp. 20-36.

Pellegrini Giovan Battista (1991): *La genesi del retoromanzo (o ladino)*, in: *Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie*, Band 238, Tübingen, Max Niemeyer Verlag.

Pellegrini Giambattista - Bosio Luciano - Nardo Dante (1976): *Il Veneto preromano e romano*, in: Arnaldi G. - Pastore Stocchi M. (ed.), *op. cit.*, vol. I, *Dalle origini al Trecento*, pp. 29-101.

Pellegrini Giambattista - Stussi Alfredo (1976): *Dialetti veneti nel Medioevo*, in: Arnaldi G. - Pastore Stocchi M. (ed.), *op. cit.*, vol. I, *Dalle origini al Trecento*, pp. 424-452.

Rojnić Matko (1960): *Istra. Historija*, in: *Enciklopedija Jugoslavije*, IV, Zagreb, Leksikografski zavod, pp. 388-397.

Sanga Glauco (1985): *La convergenza linguistica, "Rivista italiana di dialettologia"*, 9, pp. 7-41.

Semi Francesco (1988): *Il dialetto veneto dall'VIII al XX secolo. Cento testi storici*, Padova, Liviana Editrice.

Semi Francesco (in corso di stampa): *Glossario del latino medievale istriano*.

Sgrilli Paola (1989): *L'espansione del toscano nel Trecento*, in: Gensini Sergio (a cura e con Introduzione), *La Toscana nel secolo XIV. Caratteri di una civiltà regionale*, Pisa, Pacini Editore, pp. 425-464. (Centro di studi sulla civiltà del tardo medioevo, San Miniato. Collana di Studi e ricerche).

Sgrilli Paola (in preparazione): *Il Medioevo*, Bologna, Il Mulino (nella serie: Bruni Francesco, a cura di, *Storia della lingua italiana*, vol. I).

Soubielle Guy (1982): *Essai sur la langue piémontaise, sa genèse et leur place dans l'enseignement*, Dissertation, Salzburg.

Stussi Alfredo (a cura di) (1965): *Testi veneziani del Duecento e dei primi del Trecento*, Pisa, Nistri Lischi.

Stussi Alfredo (1980): *Antichi testi dialettali veneti*, in: Cortelazzo Manlio (ed.), *vol. II*, pp. 85-100.

Stussi Alfredo (in corso di stampa): *Veneto*, in: *LRL*, II.

- Tekavčić Pavao (1976): *Sul vocalismo neolatino autoctono nelle coste orientali dell'Adriatico*, "Bollettino dell'Atlante Linguistico Mediterraneo", 13-15. Studi offerti a Carlo Battisti e Gerhard Rohlfs, Firenze, Leo S. Olschki, 1976, pp. 57-92.
- Tekavčić Pavao (1979): *Il posto dell'istroromanzo nella Romània Circumadriatica*, "Studia Romanica et Anglica Zagrabienis", XXIV, 1-2, pp. 21-46.
- Tekavčić Pavao (1982a): *L'importanza e l'interesse degli studi istroromanzi per la linguistica neolatina e generale*, "Revue de Linguistique Romane", 46, N° 183-184, pp. 271-298.
- Tekavčić Pavao (1982b): *Motovun i Flaveyco (svjedočanstvo silaznih diftonga u toponimima o rasprostranjenosti autohtonih romanskih govora na istočnoj obali Jadrana)*, "Onomastica Jugoslavica", 9, pp. 129-135.
- Tekavčić Pavao (1988): *L'istroromanzo in una recente pubblicazione linguistica*, "Linguistica", XXVIII, pp. 111-124.
- Tekavčić Pavao (1990): (rec.) H. Siller-Runggaldier, *Grödnerische Wortbildung*, Romanica Aenipontana XV, Innsbruck 1989, "Linguistica", XXX, pp. 211-217.
- Ursini Flavia (1988): *Aree linguistiche IV. Varietà venete in Friuli - Venezia Giulia*, in: *LRL, IV*, 538-550.
- Ursini Flavia (1989): *Istroromanzo. Storia linguistica interna*, in: *LRL, III*, pp. 537-548.
- Wright Roger (1982): *Late Latin and Early Romance in Spain and Carolingian France*, Liverpool, Cairns.
- Wright Roger (1991): *Introduction: Latin and Romance, a thousand years of uncertainty*, in: Wright Roger (ed.), pp. 1-5.
- Wright Roger (ed.) (1991): *Latin and the Romance Languages in the Early Middle Ages*, London and New York, Routledge (Romance Linguistics Series).
- Zamboni Alberto (1988a): *Aree linguistiche IV. Veneto*, in: *LRL, IV*, pp. 517-538.
- Zamboni Alberto (1988b): *Alle origini del neolatino nell'Italia nord-orientale: ipotesi sul friulano*, in: *Cultura in Friuli. Omaggio a Giuseppe Marchetti della Società Filologica Friulana*, Udine, Società Filologica Friulana, pp. 205-222.
- Zamboni Alberto (1988c): *I grecismi nell'area alto-adriatica in epoca tardo-antica*, in: *La Venezia dall'antichità all'alto medioevo*, Roma, Istituto della Enciclopedia Italiana, pp. 53-62.
- Zamboni Alberto (1989): *Divergences and convergences among Neo-Latin systems in North Eastern Italy*, "Folia Linguistica Historica. Acta Societatis Linguisticae Europaeae", Tomus VIII, 1-2, pp. 233-267.

Sažetak

ŠTO JE BIO ISTRIOTSKI U SREDNJEM VIJEKU?

U ovom članku autor raspravlja o statusu najstarijeg istriotskog (naziva ga *pulski*) do otprilike god. 1500. u svjetlu vlastitog modela, zvanog "relativistička lingvistika". Dok su neki lingvisti smatrali taj autohtoni romanski idiom jugozapadne Istre posebnim romanskim jezikom a drugi vidjeli u njemu dijalekt nekog drugog jezika (furlanskog, dalmatskog ili talijanskog), autor drži da binarna opozicija *jezik - dijalekt*, karakteristična za svaku diglosiju, nije dovoljna za taj teritorij u to doba, jer se njom ne može analizirati ter-

narna situacija zvana makrodiglosija. Središnji član svake makrodiglosije, tzv. "dijalekt", istodobno je jezik i dijalekt: hijerarhijski je podređen jeziku pod čijim se "krovom" nalazi a nadređen je svojim dijalektima (usp. engl. nazive: *High Language - Middle Language - Low Language* ili, skraćeno: *HL - ML - LL*). Treba da vodimo računa ne samo o dijadama (jezik - dijalekt) nego i o trijadama (jezik - "dijalekt" - dijalekt). U jugozapadnoj Istri postojala su u srednjem vijeku (s nastavkom u 16. st.) najmanje tri sklopa odnosa (ostavljamo namjerno po strani ulogu latinskog jezika i romansko-slavenske odnose) koje ponešto pojednostavljeno možemo ovako prikazati:

1. HL Pulski
LL Rovinjski, Vodnjanski itd.
2. HL Venecijanski
ML Pulski (kasnije nazvan istriotski)
LL Rovinjski, Vodnjanski itd.

Najkasnije od sredine 16. st. dalje imamo ovaj sklop:

3. HL Talijanski (regionalna podvarijanta)
ML Venetski (regionalna varijanta)
LL Rovinjski, Vodnjanski, Pulski, itd. (koji nemaju "vlastitog" elaboriranog jezika, tzv. *Ausbausprache*). Taj skup znanost je kasnije prozvala istriotskim.

Mutatis mutandis čini se da je u sjeverozapadnoj Istri postojao koparski romanski jezik koji je mnogo ranije "dijalektaliziran" odnosno dijalektaliziran. Autor upotrebljava naziv *istroromanski* kao nadređen za grupu dvaju staroromanskih jezika Istre.

Termini *venecijanski* i *venetski* nisu sinonimni jer se prvi odnosi na "mali" *volgare d'Italia* grada Venecije i najbliže okolice (*il veneziano*) a drugi na njegovu ekspaniranu formu, tj. "veliki" *volgare d'Italia* koji je "dijalektalizirao" i, kasnije, dijalektalizirao prvobitne 'autonomne' jezike Padove, Trevisa, Verone itd. (*il veneto*) da bi kasnije i sam bio "dijalektaliziran" sa strane firentinskog > talijanskog. U Istri su se upotrebljavale tzv. kolonijalne varijante venecijanskog odnosno venetskog.

Prema tome, mišljenja po kojima bi istriotski u svojoj srednjovjekovnoj formi bio mletački (venecijanski odnosno venetski) dijalekt nemaju smisla za vrijeme dok je postojao ML Pulski i o njima se može raspravljati istom na prijelazu iz drugog u treći sklop, tj. prije

negoli se talijanski jezik u modernom smislu riječi počeo konstituirati. S gubitkom elaboracione komponente pulski se idiom prestao upotrebljavati kao komunikacijsko sredstvo istarskih Romana kojima nije bio "materinski jezik", spao je na "rang" ostalih istriotskih govora i bio, kao i oni, duboko venecijaniziran, osobito u leksiku i u konsonantizmu. Talijanski dijalekt istriotski ne može biti dok god postoji, kao ML, venetski, koga je "stvorio" i koga "pokriva" elaborirani jezik zvan *veneziano illustre*.

WIEVIELE DALMATO-ROMANISCHE SPRACHEN GAB ES IM MITTELALTER?

1.0. Dalmatische Dialektologie

Nach Meinung der älteren Dalmatistik gab es zwei dalmatische (Groß-)Dialekte (BARTOLI 1906, SKOK 1928) oder drei (SKOK 1934, ROSENKRANZ 1955).¹ Die neuere Forschung (MULJAČIĆ 1967) vermutete die Existenz eines profilierten dalmatischen Kleindialekts in jeder dalmatophonen Stadt - also mindestens zwölf - ohne zur Zahl der Großdialekte Stellung zu nehmen.² Das Dalmatische wurde bis zu seinem Aussterben - in den einzelnen Städten zu verschiedenen Zeiten - von der alteinheimischen Bevölkerung und eventuell auch von den dalmatisierten Zuwanderern in folgenden Städten gesprochen: Krk, Osor, Rab, Zadar, Trogir, Split, Dubrovnik, Kotor, Budva, Bar, Ulcinj, Lesh, die mit Ausnahme letzterer heute alle in Jugoslawien liegen.³ Im frühen Mittelalter waren diese Städte mit ihrer unmittelbaren Umgebung - in den ersten drei Fällen die ganzen Inseln Krk, Cres und Rab - Teil des Byzantinischen Reichs; administrativ gehörten sie zum dalmatischen Thema. Nach dessen Teilung in zwei Provinzen wurden die erstgenannten sechs Städte der Dalmatia Inferior, die übrigen sechs der Dalmatia Superior zugeordnet. Die jeweiligen Hauptstädte waren Zadar und Dubrovnik. Da Budva um die Mitte des 9. Jahrhundert seine alte Bevölkerung bei einem Sarazeneinfall verlor und die Archive von Bar, Ulcinj und Lesh während der mit der ottomanischen Besetzung endenden Kämpfe im 16. Jahrhundert zerstört wurden, verfügen wir für diese vier Idiome

¹ Zur Diskussion s. KUHN (1951), MULJAČIĆ (1962), 331-338.

² MULJAČIĆ (1971), 403 f. stellt einen Versuch dar, anhand der Reflexe von -NN- im Ichthyonym *thunnus* 'Thunfisch' im Slavischen die zugrundeliegenden dalmatischen Dialekte zu erschließen. Aus diesen indirekten Belegen habe ich den Schluß gezogen, daß es mindestens fünf dalmatische Dialekte gab, von denen der zentrale (Zadar) und die zwei extremen (Krk/Osor; Kotor) auf die Degeminierung mit der vokalischen Differenzierung reagiert hätten, während die Dialekte von Rab, Trogir, Split und Dubrovnik die Folgen der Degeminierung mit der konsonantischen Differenzierung, also mit der Einführung des neuen Phonems /ɲ/, kompensierten.

³ Ihre ältesten in Betracht kommenden Namen waren *Curicum*, *Abсарus*, *Arba*, *Iader*, *Tragurium*, *Spalatum*, *Catarum*, *Butua*, *Antibarus*, *Olcinium*, *Lissus*. Für Dubrovnik, dessen ältester Name nicht *Ragusium* bzw. *Ragusa* war, hat man zwei Etyma vorgeschlagen: **Castellu de Epidauru novo* und **ad urbem novam* (vgl. MULJAČIĆ (1964), ALERIC (1981)). Zu den mittelgriechischen Namen vgl. MULJAČIĆ (1971), 400. Dalmatische Namen sind nur für Krk bekannt (*Vekla* < *Vetula* (sc. *Civitate*); vgl. auch das Adjektiv *veklisún* und Split (*Spalet(u)*).

über noch weniger Materialien als für diejenigen der übrigen acht Städte. Die Dalmatisten wissen indessen sehr wohl, daß dalmatische Texte heute allein für das Vegliotische (d. h. das Krk-Romanische) und nur aus seiner letzten Phase (ca. 1770 bis 1898) vorliegen. Aus Zadar, Split und Dubrovnik ist uns das Dalmatische lediglich in Spuren bekannt. Für Osor, Rab, Trogir und Kotor sind auch solche Materialien äußerst dürftig.

Indirekte Belege, die BARTOLI "Nebenquellen" nennt, sind ferner in slavischen Texten des ganzen westlichen Kroatien zu finden, besonders auf den Inseln und an der Küste, aber auch im angrenzenden Hinterland. Es handelt sich hauptsächlich um entlehnte Geonyme (Toponyme, Oronyme, Hydronyme usw.), Anthroponyme und Appellativa, viel seltener um Adjektive und Verben. Man muß jedoch solche Wörter äußerst vorsichtig analysieren, da ihre Lautformen und manchmal auch ihre Bedeutungen nach dem Übergang in ein anderes System stark verändert oder sogar entstellt worden sind.

1.1. Kriterien der dialektalen Gliederung

Die ältere Forschung hat zu diesem Zweck vorwiegend konsonantische Kriterien ausgewertet. Das Ragusäische (d. h. das Dubrovnik-Romanische) hatte - im Gegensatz zum Vegliotischen - nicht nur die Velarkonsonanten /k/ und /g/, sondern auch die intervokalischen Konsonantengruppen (z. B. *-kt-*, *-ks-*, *-gn-*, *-kl-*) besser bewahrt. Was die vokalischen Innovationen betrifft, war das Vegliotische viel reicher an Diphthongen als das gegen Ende des 15. Jahrhunderts ausgestorbene Ragusäische, während das Jadertinische (d. h. das Zadar-Romanische), das ebenfalls relativ früh ausstarb, in dieser Eigenschaft eine Mittelstellung bezog. Der Süden war also in beiden wichtigen phonetisch-phonologischen Einzelheiten viel konservativer.⁴

1.2. Abgrenzungen

Den ersten Slaven waren auf vielen - nicht nur auf den großen - nordadriatischen Inseln sowie in manchen Dörfern an der Küste und in ihrer Nähe (also nicht allein in der Umgebung der erwähnten Stadtgemeinden) latino-romanophone Sprecher begegnet. Es gab daher Romanen nicht nur im byzantinischen Dalmatien, sondern auch in Kroatien, in Travunien /Zahumlje/

⁴ Zu den möglicherweise strata-abhängigen Ursachen dieser Unterschiede (Einfluß des Venezianischen und/oder des Slavischen) vgl. BARIĆ (1937), ZAMBONI (1976), MULJAČIĆ (1967, 1971, 1989a, 1989b, 1989c).

Herzegowina und in Doklea /Zeta/ Montenegro. Zersplitterte, aber nicht unbedeutende Gruppen von Dalmato-Romanen lebten im 7. Jahrhundert, aber auch später, im Binnenland des alten römischen Dalmatien, also in Kroatien, Bosnien, Raszien/Serbien. In manchen Küstenlandschaften gab es auch gräkophone Einwohner (vgl. PUTANEC 1988). Aus diesen Gründen berücksichtigten die "Zwei-" bzw. die "Dreiteiler" - ohne sich auf Spekulationen über den Grenzverlauf im Binnenland einzulassen - die groben geographischen Teilungslinien wenigstens an der Küste und im Aquatorium. Nach der Zweiteilung gehen Nord- und Mitteldalmatien zusammen (die Grenze gegenüber dem Restdalmatischen verläuft südlich der Insel Korčula (SKOK 1928)). BARTOLI (1906) sah zwar bekanntlich nur das Vegliotische in Opposition zum "übrigen Dalmatien", wurde darin aber von niemandem gefolgt. Nach der Dreiteilung soll sich das Nord- und Mitteldalmatien umfassende Gebiet in zwei Teile gliedern: Norddalmatien (Krk, Cres und Rab mit den kleineren Inseln der Umgebung) und Mitteldalmatien (mit den altromanischen Resten auf den sehr früh slavisierten Inseln inklusive Korčula) (also 3:3 Zentren).

Da die Materialien der zwei am besten erforschten dalmatischen Idiome (aus Krk und Dubrovnik) wegen des enormen chronologischen Gefälles inkommensurabel sind, stellte sich als das dringendste Desiderat der Forschung um 1960 eine modernen Untersuchungsmethoden entsprechende Rekonstruktion der historischen Phonologie des Vegliotischen. Es gab tatsächlich einige verheißungsvolle Schritte in dieser Richtung, von denen eine Monographie (HADLICH 1965) und ein Kongreßreferat (BUTLER 1976, gehalten schon 1971)⁵ besondere Beachtung verdienen (vgl. aber die schwerwiegenden kritischen Bemerkungen (MULJAČIĆ 1989a, 1989b, 1989c)). Eine jadertinische historische Phonologie liegt bisher (trotz ZAMBONI 1976) nicht vor. Hinsichtlich der historischen Phonologien der übrigen dalmatischen Idiome tappt man noch heute im Dunkeln.

2.0. Neue Ansätze

Einige soziolinguistische Fragestellungen und Methoden sind in neueren Untersuchungen zur Entstehung des vegliotischen Vokalismus berücksichtigt worden. Zwei Gedanken haben sich zu

⁵ Das Kongreßreferat ist ohne die vom Verfasser beabsichtigten Ergänzungen erschienen, da BUTLER kurz nach 1971 bei einem Verkehrsunfall ums Leben kam.

dieser Aufgabe und gleichzeitig zur Erörterung des im Titel genannten Untersuchungsgegenstands als sehr nützlich und weiterführend erwiesen:

a) beim Studium der Kleinsprachen wären die Repertoire-Studien nicht nur unabdingbar, sondern vielleicht auch wichtiger als die systemorientierten Studien (vgl. AUER-LUZIO 1988, MULJAČIĆ 1989b);

b) eine "Ausbausprache" (in unserem Falle eine Koiné) erobere sozusagen die eigene Dialektlandschaft und "schaffe" somit die "eigene Abstandsprache", und nicht umgekehrt (vgl. MULJAČIĆ 1986, 1989d, 1989e, MONTES GIRALDO 1986).

2.1. Lehren aus der historischen Phonologie des Vegliotischen

Die traditionelle Dalmatistik glaubte bisher fast einhellig, daß die Vokalsysteme aller dalmatischen Dialekte in ihren ältesten Phasen das Phonem /y/ hatten und so im Grunde genommen gleich waren (s. aber MULJAČIĆ 1962: 261-262, 302 ff.; 1971: 410 ff.).

Im folgenden seien aus meinen jüngsten Arbeiten (1989a, 1989b, 1989c) einige Ergebnisse zum Thema resümiert.⁶ Ich schließe mich der Meinung von LAUSBERG (1969: 163; 1967: 23-24) uneingeschränkt an, nach dem der Wandel *qui* > *čy* und *gui* > *gy* im Vegliotischen sehr alt ist, meine aber, daß der Wandel *u* > *y* in demselben Idiom (vgl. LAUSBERG 1969: 163) etwas jünger ist. Im Gegensatz zu allen bisher vertretenen Meinungen der Dalmatisten bin ich der Ansicht, daß die nach Palatalisierung des Phonems /u/ entstandene Leerstelle sehr schnell infolge der Schließung des /o/ ausgefüllt worden war. Zuerst entstand also **lyna* < *luna* und dann **koruna* < *corona*.

Es ist m. E. unmöglich zu beweisen, daß die dalmatischen Idiome von Osor, Rab, Zadar, Trogir, Split, Kotor usw. an diesen zwei Veränderungen teilgenommen haben (s. 3.0.). Es ist aber sicher, daß das Ragusäische sie nicht mitgemacht hat.⁷ Die Folgen dieser zwei Phonemverschiebungen sowie des gleichzeitig oder etwas später einsetzenden Einflusses des Čakavischen waren m. E. wirklich revolutionär und erlauben die Postulierung von mindestens zwei dalmato-romanischen Sprachen.

Im folgenden werde ich versuchen, mit Hilfe von 18 Beispielen die ersten Phasen des vegliotischen betonten Vokalismus darzustellen. Zwei dieser Beispiele sind im Lateinischen nicht belegt (**exsūctu*

⁶ Diese Arbeiten befinden sich noch im Druck.

⁷ Zur ragusäischen diachronischen Phonologie s. MULJAČIĆ (1962).

‘trocken’ und **novanŭpta* ‘Braut’). Ihre Endstufen sind aber im Neugeglotischen dokumentiert (*sot*, *ninapta*). Ich notiere in der Übersichtstabelle 1 alle Beispiele in Blockschrift, ohne die nunmehr nicht distinktive Länge mit dem Zeichen /:/ anzugeben. Die verwendete Graphie entspricht der Orthographie; die wichtigsten “vulgärlateinischen” Veränderungen und Phonemausfälle sind berücksichtigt.

SPINA					LUNA
MILLE					*EXSUCTU
QUINDECE					
ANGUILLA					
	PERA				CROCE
	MESSA				*NOVANOPTA
	SERA				CORONA
		BENE		FOCU	
		FERRU		COLLU	
				CARU	
				CARRU	

Die wahrscheinlichsten Reflexe dieser Formen im ältesten Vegliotischen zeigt uns die folgende Tafel:

*spina		*čyn(də)kə		*luna
*millə		*anğylla		*suktə
	*pera			*krokə
	*messa			*ninopta
	*sera			*korona
	*bjənə			*fwqkə
	*fjerrə			*kwollə
		*kwarə		
		*kwarrə		

Der nächste Schritt war die Palatalisierung von /u/. Sie löste die Schließung von /o/ aus. So ist m. E. das folgende asymmetrische Vokaldreieck mit sieben Phonemen entstanden:

/i/ *spina *millə	/y/ *lyna *syktə *čyn(də)kə *anğylla	/u/ *krukə *ninupta *koruna
/e/ *pera *messa *sera	/ε/ *bjɛnə *fjɛrɛə	/o/ *fwokə *kwollə
	/a/ *kwarə *kwarrə	

Ich habe vermutet, daß im Munde der Slaven, die das Vegliotische als Zweitsprache gelernt hatten, ein neuer Dialekt ("Dialekt B") entstanden war. Der slavische Vokalismus besaß in jener Zeit fünf lange und vier kurze Oralvokale und nur zwei Öffnungsgrade. Jeder, der das fremde romanische System (mit vier Öffnungsgraden) auf slavische Weise wiederzugeben versuchte, mußte unvermeidlich das System der einsprachigen Veglioten, den genuinen "Dialekt A", in diesem einzelnen Punkt umstrukturieren. Es ergab sich m. E. das folgende kompromißbedingte Schema:

/i:/ *spi:na *pi:ra *si:ra	/i:/ *li:na	/u:/ *kru:kə *koru:na
/i/ *milə *misa	/i/ *siktə *cin(də)kə *anğila	/u/ *ninupta(?)
/ä/ *färə		/â/ *kâlə *kârə 'Wagen'
/ä:/ *bä:nə		/â:/ *fâ:kə *kâ:rə 'lieb'

Auf eine eingehende Darstellung aller in den folgenden Jahrhunderten unter dem Druck des Slavischen und später des Venezianischen eintretenden Veränderungen muß an dieser Stelle aus Platzgründen verzichtet werden. Es sei nur bemerkt, daß die Geminaten im "Dialekt A" ebenfalls schwanden, daß auch die Phoneme /i/, /e/, /y/ und /u/ diphthongierten, daß die Schwas verstummten und letzten Endes der "Dialekt A" "siegte", aber dabei manches aus den beiden Superstraten des Krk-Repertoires

rezipierte. Die Endstufen der 18 Beispiele lauteten im Neueglotischen: *spajna, mel, lojna, sot, čonko, anğola, krawk, ninapta, korawna, pajra, masa, sajra, bin, fjar, fuk, kwal, kwor (kūr), (f.) kura, kwar*.

Das ragusäische Vokalsystem stellt sich für die Zeit unmittelbar von der venezianischen Besetzung (1204) folgendermaßen dar:

/i/				/u/
	/e/		/o/	
		/ä/	/å/	

Es verfügte über vier Diphthonge (*ej, je, wo, ow*).

Im Unterschied zum Vegliotischen war das Ragusäische bis Ende des 15. Jahrhunderts in den drei Räten, die die Republik von Dubrovnik regierten, die offizielle Sprache, in der Debatten geführt wurden. Über seine 'Umgestaltetheit' (engl. *reshapedness*) (*sit venia verbo*),⁸ die für seinen juristischen Gebrauch unabdingbar war und logisch erschließbar ist, wissen wir so gut wie nichts, da die Protokolle der Sitzungen auf Lateinisch verfaßt wurden. Die ragusäischen Konzepte wurden höchstwahrscheinlich vernichtet, u. a. weil Unbefugte nichts über die hinter bestimmten Vorschlägen stehenden Personen erfahren durften (die lateinischen Texte sind anonym verfaßt: *Prima pars est de ... Per ballottas ...*, *Secunda pars est de ... Per ballottas*; die Beschlüsse und die Zahl der Stimmen sind bekannt geblieben, nicht aber die Namen ihrer Befürworter und Gegner).

Da das Ragusäische nicht "im Ausland", etwa in der Kommunikation mit anderen "Dalmatern" gebraucht wurde, mußten diejenigen, die nur die eigene Koiné beherrschten, sich in den schriftlichen Kommunikation einer "Dachsprache" (Latein, Kroatisch, Venezianisch) bedienen. Instruktiv ist der Brief (a. 1325), den ein gewisser *Todru de Fomat* aus Zadar an *ser Pon, unurivol canceller de Ragusa* schickte (s. MULJAČIĆ 1971: 413 f.).

2.2. Bessere Lösungen alter Probleme - neue Probleme

REICHENKRON (1939: 162-166) sah sich gezwungen, einen meist inexistenten Lokativ Plural und eine unbewiesene spätlateinische Metaphonie zu supponieren, um die zahlreichen slavischen Toponyme und andere Geonyme auf *-in < -ona* zu erklären (z. B.

⁸ Die beiden m. E. sehr nützlichen Neologismen stammen von H. Kloss.

Salonis > **Saluni(s)* > *Solinū* > *Solin*).⁹ Vorausgesetzt, daß "altveglitische" Lautstände auch für die ganze Dalmatia Inferior zutreffen, schlagen wir einen wesentlich einfacheren Weg vor: *-ona* > *-ona* > **-una* > slav. *in* (bei Städten, sc. *gradū*, s. m. (oder *ina* (bei Bergen, sc. *gora*, s. f.) > *-in(a)*).¹⁰ Mutatis mutandis sollte dasselbe nicht nur für *Albona* > *Labin*, *Promona* > *Promina* (Bergname bei Drniš), sondern auch für *Roma* > *Rim* gelten (vgl. die neuvegl. Formen *Albún/Albwon* und *Rum*). Es ist höchst wahrscheinlich, daß die Slaven an der Nordadria erstmals das Toponym *Ancona* (etwa als **Ankuna*) gehört haben und es mit *Jakinū* > *Jakin* wiedergaben (vgl. neuvegl. *Ankún*).

Ganz sicher - auch wenn wir über keine konkreten Belege verfügen - gab es im Altveglitischen das Wort *myr* 'Mauer, Wand' < *murū* (neuvegl. *mojr*). Wir wissen aber nicht, ob das Appellativ *mír* von den Slaven auf ihrem Weg von der mittleren Donau in Richtung Südwesten und Süden schon irgendwo im Gebiet des heutigen Österreich aus einer Form mit *u* entlehnt worden ist, oder ob die Slaven dieses Wort erst von den "Dalmatern" gehört haben (vgl. die zu der Wortfamilie gehörenden *mirac*, *mirine* usw. und viele von Ljubljana bis Kotor zerstreute Geonyme, die dieses Lexem enthalten). In beiden Fällen sollte das Ergebnis gleich sein, da jedes früh wahrgenommene fremde *u* das Schicksal des "genuinen" primären slavischen *u* durchlaufen mußte (d. h. *u*¹ > *i* > *i*) und dieses letzten Endes mit dem Schicksal des fremden *y* gleich war. Dieses Phonem, das im Slavischen nicht existierte, mußte mit *i* transphonematisiert werden: rom. *y* > slav. *i* > slav. *i*.¹¹

Ein slav. *i* > *i* kann nicht rückläufig *u* werden. So deutet das Oronym *Montokuc* < **Monte Acutiu* darauf hin, daß die Slaven, die relativ spät auf die Insel Mljet kamen, "Ragusäer" trafen, die den Wandel *u* > *y* nicht kannten. Ähnliche Oronyme wie *Matòkit* (Vrgorac) und *Motokit* (Insel Hvar), beide aus **Monte Acutu*, weisen zwar nicht obligatorisch auf dalm. **montakyt* hin. Doch halte ich

⁹ Für diese Großstadt, Hauptstadt des römischen Dalmatien, die um 613 n. Chr. von Awaren und Slaven gestürmt wurde, existierte neben dem häufigeren Singular SALONA, -AE (s. f.) auch ein Plurale Tantum SALONAE, -ARUM mit der Bedeutung 'Großsalona'. Ein Plurale Tantum für eine andere Stadt ist nicht bekannt.

¹⁰ Das slavische Vokalsystem besaß im 7. Jh. nur ein sehr offenes *o*, das praktisch /á/ war. Deswegen mußte damals auch jedes fremde *o* mit dem slav. *u* wiedergegeben werden und später sein "Schicksal" teilen. Seit dem 8.-9. Jh. hatte das Südslavische wieder ein *u* (sekundär aus den monophthongierten Diphthongen *au*, *ou*, *au*) und ein "echtes" *o* (das mitteloffen war). Lehnwörter mit geschlossenem *o* (z. B. it. *pittore* 'Maler') wurden auch in späterer Zeit in slav. Dialekte mit *u* aufgenommen. Vgl. MAREŠ (1986), 8-9.

¹¹ Hinsichtlich der lexikalischen und der anderen Gemeinsamkeiten der späteren westlichen Südslaven s. TENTOR (1931), HAMM (1987). Zu *mir* 'Mauer' s. ERHSJ II, 485; ESSJ II, 185.

diese Annahme für wahrscheinlicher als ein ebenfalls mögliches **montakut* (vgl. *ERHSJ* II, 389 f.).

3.0. Nicht zufällige Erscheinungen

Die Geonyme sind bekanntlich viel beweiskräftiger als die Appellativa, da die Sachen mit den Menschen wandern können.¹² Hingegen sind Berge, Flüsse usw. unbeweglich.

Es ist merkwürdig, daß 99% aller Fälle, die für das lat. *ó* oder *ú* in den slav. Idiomen Jugoslawiens ein *i* aufweisen, im ehemaligen Unterdalmatien auftreten, das auch einen Teil des heutigen Istrien umfaßte, nicht aber in Oberdalmatien¹³. Sollte dies bedeuten, daß die Geonyme auf *-ona*,¹⁴ *-ura*,¹⁵ *-ude*,¹⁶ *-ucla*¹⁷ usw.¹⁸ südlich der Insel Korčula inexistent waren oder bisher noch nicht identifiziert worden sind? Ich meine - in Anbetracht nicht vorliegender Gegenbeweise - daß es sich hier nicht um einen Zufall handeln kann. Es ist vielmehr die Folge der Tatsache, daß die ganze norddalm-

¹² S. die noch kompliziertere Geschichte von *lactuca* > *ločika* 'Gartenlattich, Kopfsalat' (*ERHSJ* II, 312; *ESSJ* II, s. v. *ločika*, 147).

¹³ Ich kenne dort nur den Inselnamen *Šipan* < *Jupanna* (a. 1222: 'vinea *Juppanae*'), der u. a. wegen des normalerweise nicht zu erwartenden Anlautkonsonanten als volksetymologische Form abgetan werden könnte (das lat. *J* stünde für das rag. *z* oder für eine Affrikate). Zu diesem Geonym, das übrigens ein protonisches *u* hat, s. *ERHSJ* III, 394. Das Toponym *Gruž* für mittellat. *Graviosium*, it. *Gravosa*, welches den Nordhafen von Dubrovnik (heute einen Stadtteil) bezeichnet, bezieht sich auf eine Neugründung.

¹⁴ Eine gute, leider nicht vollständige Sammlung dieser Namen findet sich bei ŠIMUNOVIĆ (1985), 188 (*Labin, Plomin, Promina, Stupin, Skradin, Škabrnja* < **Kobrinja* < *Cabrona, Norin*). Adde: *Nin*. Alle liegen in der Dalmatia Inferior.

¹⁵ Vgl. *Postire*, s. f. (Dorf auf der Insel Brač) < *pastura* (SKOK 1950, 172; *ERHSJ* III, 16).

¹⁶ *Palit* (Flurname, kleine Fläche bei der Stadt Rab) < *palude* (SKOK 1950, 57; *ERHSJ* II, 594); dagegen *Poljud* (Split), wahrscheinlich volksetymologisch nach *polje* 'Feld' umgestaltet. Die Deutung, die man für russ. *bjuro* < frz. *bureau* gibt, ist nicht anwendbar, da das Südslavische keine mouillierten Konsonanten kennt.

¹⁷ *Puntamika* (Name einer Landzunge bei Zadar) < **puncta mucla* (oder **mutula*) (ŠIMUNOVIĆ 1985, 188). Der Dorfname *Diklo* (Zadar) kann nicht mehr auf **Duculum* zurückgeführt werden, nachdem JAKŠIĆ (1986) ein Etymon mit dalm. *i* festgestellt hat (corr. SKOK 1954, 41 f.).

¹⁸ Zu den Geonymen mit *mīr* s. *ERHSJ* II, 484 f., s. v. *murāja*; *ESSJ* II, 185, s. v. *mīr*. ŠIMUNOVIĆ (1985), 187 f., erwähnt noch *Vir, Trogir, Škrip, Okit* (Dorf bei Šibenik), *Trilj, Biševo, Olib, Omišalj*, ferner eine ganze Reihe mit *mīr* (*Mir, Mirca, Mirače, Mirje, Mīrine, Miranje*) sowie *Klis*, alle in der Dalmatia Inferior, und *Milje*, it. *Muggia*, bei Triest. Ausführliche etymologische Angaben zu einigen dieser Geonyme, aber auch zu anderen, finden sich bei SKOK (1950): *Sis* (Bergname, Insel Cres) < *su(r)sum* (40), *Olib / Ulib* (Insel nördlich von Zadar) < *al-luybum* < *Alluivium* (79; *ERHSJ* II, 553); *Košljina* und *Košljina* (zwei Ortschaften auf der Insel Rab) < *Castellione* über eine dalm. Form mit *y* oder *u* (60), *Biševo* (Name einer kleinen Insel bei Vis) < *Busi* (222; s. a. *ERHSJ* I, 158, das parallele Beispiel *Žirje* (Inselname, Šibenik) < *Zuri* + die slav. Suffixe *-evo* bzw. *-je*), *Omišalj* (Dorfname, Insel Krk) < **Ad Mūscul(m)* (24; *ERHSJ* II, 491, s. v. *mūšula*). Interessant sind auch die Erörterungen SKOKs zu dem Appellativ *žežin*, das eine nicht dokumentierte dalm. Form reflektiert (*ERHSJ* II, 679), die auf *iejunus, ieunium* basiert, und seine Ausführungen zu *Rim* < *Roma* (*ERHSJ* III, 143), obwohl ich nicht in allen Einzelheiten mit seinen Deutungen einverstanden bin. Merkwürdigerweise verzeichnet das *ERHSJ* die entsprechenden Stichworte für *Trogir* und *Židov, Žid* nicht. Die Dialekte Dalmatiens haben für dieses Ethnonym *Žudio*, gen. *Žudjela*, f. *Žudinka* u. ä., also relativ spät entstandene Formen.

tische Sprache, also diejenige der Dalmatia Inferior und des Regnum Croatiae, und nicht nur das Vegliotische, in ihrer ältesten Phase bestimmte Veränderungen mitgemacht hat, die uns berechtigen, sie als eine "besondere" dalmato-romanische Sprache zu betrachten. Die zweite dalmato-romanische Sprache wäre infolgedessen das Ragusäische. Ob das Labeatische¹⁹ eine dritte dalmato-romanische Sprache war,²⁰ bleibt dahingestellt und sollte eine der vielen zukünftigen Aufgaben unserer Disziplin auf diesem Gebiet sein. *Vivant sequentes!*

LITERATURVERZEICHNIS

- ALERIĆ, DANIJEL (1981). *Slavensko ime grada Dubrovnika*, in: *Filologija* 10, 69-92.
- AUER, PETER / DI LUZIO, ALDO (1988). *Introduction: Variation and Convergence as a Topic in Dialectology and Sociolinguistics*, in: ders. (Hg.), *Variation and Convergence: Studies in Social Dialectology*. Berlin / New York, 1-10.
- BARIĆ, HENRIK (1937). *O uzajamnim odnosima balkanskih jezika. I. Ilirsko-romanska jezička grupa*. Belgrad.
- BARTOLI, MATTEO GIULIO (1906). *Das Dalmatische, I-II*. Wien.
- BEC, PIERRE (1971). *Manuel pratique de philologie romane, II*. Paris.
- BEZLAJ, FRANCE (1976-1982). *Etimološki slovar slovenskega jezika, I (A-J), II (K-O)*. Ljubljana.
- BRÄUER, HERBERT (1961). *Slavische Sprachwissenschaft, I. Einleitung - Lautlehre*. Berlin.
- BUTLER, JONATHAN L. (1976). *Uno sguardo al vocalismo tonico del vegliotto*, in: *Actes XIII^e CILPhR. I*. Québec, 221-228.
- ESSJ s. BEZLAJ, FRANCE.
- ERSHJ s. SKOK, PETAR.
- HADLICH, ROGER LEE (1965). *The Phonological History of Vegliote*, SRLF 52. Chapel Hill.
- HAMM, JOSEF (1987). *Randbemerkungen zur Entstehung und Entwicklung der serbokroatischen Schriftsprache*, in: Christian Hannick (Hg.), *Sprachen und Nationen im Balkanraum. Die historischen Bedingungen der Entstehung der heutigen Nationalsprachen*. Köln / Wien, 65-76.
- JAKŠIĆ, NIKOLA (1986). *Druga svetog Krševana u Diklu. O tisućitoj obljetnici osnutka Samostana*, in: *Radovi Filozofskog fakulteta u Zadru* 25 (12), 205-228.
- KUHN, ALWIN (1951). *Altdalmatisch*, in: ders., *Romanische Philologie, I. Die romanischen Sprachen*. Bern, 142-156.

¹⁹ Mit diesem Sammelnamen bezeichne ich die altromanischen Idiome, die einst im weiten Umkreis des Sees von Skadar (Scutari/Shkodra) gesprochen wurden.

²⁰ Es besaß wahrscheinlich einige grenzübergreifende, z. T. mit dem problematischen "Albano-Romanischen" gemeinsame Isoglossen, d. h. mit der altromanischen Sprache des byzantinischen Thema Dyrrhachium / Dyrrhachion (alb. *Durrës*, slav. *Drač*, it. *Durazzo*): z. B. die scheinbare Sonorisierung der intervokalischen Verschlusslaute (vgl. slav. *něbuča* (Perast) 'Nichte' < *nepotia* usw.) sowie bestimmte - in den anderen dalmato-romanischen Sprachen unbekannt - Süditalianismen und Gräzismen.

- LAUSBERG, HEINRICH (²1967). *Romanische Sprachwissenschaft, II. Konsonantismus*. Berlin.
- (²1969). *Romanische Sprachwissenschaft, I. Einleitung und Vokalismus*. Berlin.
- MAREŠ, FRANTIŠEK VÁCLAV (1986). *Vom Urslavischen zum Kirchenslavischen*, in: Peter Rehder (Hg.), *Einführung in die slavischen Sprachen*. Darmstadt, 1-19.
- MONTES GIRALDO, JOSÉ JOAQUÍN (1986). *Lengua - dialecto una vez más. La persistencia y actualidad de un viejo problema*, in: *Thesaurus. Boletín del Instituto Caro y Cuervo* 41. Bogotá, 1-19.
- MULJAČIĆ, ŽARKO (1962). *Dalmatski elementi u mletački pisanim dubrovačkim dokumentima 14. st. Prilog raguzejskoj dijakronoj fonologiji i dalmatsko-mletačkoj konvergenciji*, in: *Rad JAZU*, 327, Zagreb, 237-380.
- (1964). *Intorno al toponimo di Dubrovnik*, in: *Annali dell'Istituto Universitario Orientale. Sezione slava*. Neapel, 117-125.
- (1967). *Die slavisch-romanische Symbiose in Dalmatien in struktureller Sicht*, in: *Zeitschrift für Balkanologie* 5, 51-70.
- (1971). *Dalmate*, in: PIERRE BEC (1971), 393-416.
- (1986). *Hanno i singoli diasistemi romanzi "emanato" la "loro" lingua standard (come di solito si legge) o hanno invece le lingue standard romanze determinato (in larga misura) a posteriori i "loro" dialetti?*, in: *Bollettino della Società di Linguistica italiana* IV, 2, 29-33. (Der volle Text erscheint demnächst in den Akten des 20. Kongresses der S.L.I., Rom, 1989).
- (1987). *Das altromanische Erbe in Dalmatien*, in: *Die slawischen Sprachen* 11, 89-98.
- (1989a). *Il passaggio u > y nel veglioto nascente: presupposti e conseguenze*, in: *Bollettino dell'Atlante linguistico mediterraneo*, nn. 22-28, 1980-1986 (*Studi in memoria di Mirko Deanović*), Pisa, Giardini Editore (1993, pp. 169-184).
- (1989b). *Vokalsysteme in Kontakt. Was verdankt der vegliotische Vokalismus der slawo-romanischen Symbiose?*, in: Vladimir Ivir / Damir Kalogjera (Hgg.), *Languages in Contact and Contrast. Essays in Contact Linguistics*. Berlin / New York (im Druck). Erschienen 1991, 317-327.
- (1989c). *Dalmatico*, in: Günter Holtus / Michael Metzeltin / Christian Schmitt (Hgg.), *Lexikon der Romanistischen Linguistik*, Band II, 2, Tübingen 1995, 32-42.
- (1989d). *Über den Begriff Dachsprache*, in: Ulrich Ammon (Hg.), *Status and Function of Languages and Language Varieties*, Berlin / New York, 256-277.
- (1989e). *The Emergence of the Florentine > Italian Language*, in: Thomas J. Walsh (Hg.), *Synchronic and Diachronic Approaches to Linguistic Variation and Change*, Georgetown University Round Table on Languages and Linguistics. 39th Annual Meeting, March, 10-12, 1988. Washington D. C., 221-226.
- PUTANEC, VALENTIN (1988). *Etimološki prinosi: 3. krilat, 4. na-stačilo/stačilo/stačel/postačelo, 5. vidulica/vidalica/vijulica/fulidulica*, in: *Rasprave Zaveda za jezik* 14, 149-161.
- REICHENKRON, GÜNTER (1939). *Beiträge zur romanischen Lautlehre*. Jena / Leipzig.
- ROSENKRANZ, BERNHARD (1955). *Die Gliederung des Dalmatischen*, in: *ZRPh* 71, 269-279.
- SKOK, PETAR (1927). *O zamjeni vlat. u > sl. y*, in: *Časopis za slovenski jezik, književnost in zgodovino* 6, 1-7.
- (1928). *Zum Balkanlatein*, in: *ZRPh* 48, 398-413.
- (1934). *Dolazak Slovena na Mediteran*. Split.

– (1950). *Slavenstvo i romanstvo na jadranskim otocima. Toponomastička ispitivanja*, I-II. Zagreb, Jadranski institut JAZU.

– (1971-1974). *Etimološki rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika jezika*, I-IV. Zagreb.

ŠIMUNOVIĆ, PETAR (1985). *Prvotna simbioza Romana i Hrvata u svjetlu toponimije*, in: *Rasprave Zavoda za jezik*, 10-11, 1984-1985, 147-200.

– (1986). *Istočnojadranska toponimija*. Split.

TENTOR, MATE (1931). *O dubrovačkom jeziku s leksičke strane*, in: *Zbornik iz dubrovačke prošlosti. Milanu Rešetaru o 70^{oj} godišnjici života prijatelji i učenici*. Dubrovnik, 449-455.

ZAMBONI, ALBERTO (1976). *Note linguistiche dalmate*, in: *Società Dalmata di Storia Patria, Sezione veneta* (Hg.), *Atti della tornata di studio del cinquantesimo anniversario della fondazione in Zara*. Venezia, Società Dalmata di Storia Patria, 9-66.

DIE STELLUNG DES "DALMATISCHEN" IN DER ROMANIA
UND SEIN VERHÄLTNISS ZU EINEM ZONALEN UND ZU ZWEI
SUBKONTINENTALEN SPRACHBÜNDEN

Im Mittelalter gab es mindestens zwei dalmatoromanische Sprachen: das *Norrdalmatische* (in den Städten Krk, Osor, Rab, Zadar, Trogir und Split) und das *Ragusäische* (in Dubrovnik). Ob das *La-beatische* (in Kotor, Budva, Bar, Ulcinj, Shkodër, Driht und Lesh) eine dritte dalmatoromanische Sprache war, muß dahingestellt bleiben. Der Terminus *Illyroromanisch* (Iliescu, 1989), der die istrische Latinität > Romanität umfaßt, ist für unser Thema belanglos (es handelt sich, m. E., um einen lateinischen Dialekt, für den dieser konventionelle, substratbedingte Name gut paßt). Weder das Istriotische noch das Egnatinische (cfr. Banfi, 1991, S. 16, 38, 165) waren dalmatoromanische Sprachen. Über alle diese Fragen cfr. Muljačić, 1987, 1990, 1991, 1992.

Konkrete Texte besitzen wir für die Periode ca. 1840-1898 (adde dazu einen neuentdeckten Text aus dem achten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts, ca. 1774) nur aus dem Vegliotischen, d. h. aus dem norrdalmatischen Idiom der Stadt Krk (it. *Veglia*). Deswegen steht dieses Idiom stellvertretend für das ganze Norrdalmatische (allerdings unter der Bedingung, daß keines der übriggebliebenen fünf norrdalmatischen Idiome eine eigenständige Sprache war, was man weder behaupten noch verneinen kann).

Unter den "toten" Sprachen unterscheidet man in der neuen Forschung die genügend dokumentierten *Corpusssprachen* von den lückenhaft dokumentierten *Restsprachen*. Es gibt Linguisten, die sogar Restsprachen (im engeren Sinne) von *Trümmersprachen* differenzieren möchten (cfr. Untermann, 1980, 1983). Wenn von den letztgenannten im großen und ganzen nur Eigennamen aus Inschriften bekannt sind, befinden sich die Forscher in einer ganz schlimmen Lage; die Lexik solcher *Eigennamenssprachen* (cfr. Untermann, 1983, S. 24, der ein gutes Beispiel im "Illyrischen" sieht) bleibt fast völlig unbekannt, und dasselbe gilt à plus forte raison für die Morphologie und die Syntax.

Glücklicherweise ist das Vegliotische eine relativ gut dokumentierte Restsprache, deren erhaltene Texte uns ein ziemlich kohärentes Bild der Grammatik und, trotz vieler Lücken, des Lexikons darbieten.

Die Sprecher jeder Restsprache besitzen eine zweite Sprache (oder sogar zwei und mehrere Sprachen, die keine Muttersprachen sind). Sie gebrauchen sie für diejenigen unvermeidlichen Ausdrucksaufgaben, in denen die respektive Restsprache nicht anwendbar ist. Es konnte nicht anders sein im Falle, der uns interessiert. Fast alle Vegliotophonen, die der Forschung bekannt sind, kannten neben ihrer Muttersprache das Italienische (und/oder die lokale venetische Mundart) und/oder das Kroatische (bzw. die lokale čakavische Mundart). Der letzte Vegliote Antonio Udina (genannt, auf Vegliotisch, *Twone Udajna*, mit dem Spitznamen *Búrbur*), der 1898 starb, hatte eigentlich das Venezianische als seine L 1 (für ihn war das Vegliotische eine L 2, konkreter gesagt, seine "Großmuttersprache"¹). Er verfügte dazu über gute Kenntnisse des Italienischen, des Kirchenlateins, des Kroatischen und sogar des Deutschen (Doria, 1989a, S. 527, erwog deutschen Einfluß und lehnte ihn letztlich ab: die Endstellung des Verbuns in einigen Sätzen, cfr. *se ju blái ko jála favlúr*, wörtlich "se io voglio con essa parlare", hat nichts mit dem Deutschen zu tun).

Wie A. Zamboni meint (1990, S. 125-126), war A. Udina ein typischer "Halbsprecher" (engl. *semi-speaker*). Er konnte nämlich das vegliotische System in seinem Idiolekt nicht komplett realisieren. Seine Texte spiegelten durch ihren Monostilismus, Analogiereichtum und Unsicherheiten jeder Art die Agonie des Vegliotischen wider, in dem es ganz klar von starken Verfallerscheinungen wimmelte.² Man denke nur an die Serien von andersartig unerklärlichen phonetischen Varianten ("Mund" hieß: *buka*, *buocca*, *bwak* und *bocca*), an die Polymorphismen in der Bildung

¹ A. Udina hatte das Vegliotische in seinem dritten Lebensjahr gelernt. Daß dies nicht seine erste Sprache war, kann man aus seinem Interview mit M. G. Bartoli ableiten. Ich zitiere die respektive italienische Übersetzung aus dem Kapitel 11 *Seine vegliotischen Kenntnisse* (Bartoli, 1906, II, Kol. 10): "Quand'eran vivi i vecchi, otto (Nr. 10), io con tutti quanti parlavo in vegliesano. Perché avevo imparato quand'ero piccolo, che avevo tre anni che ho principiato così a parlare in vegliesano. Perché m'insegnò la mia nonna; e il mio babbo e la mia mamma parlavano così in vegliesano. Parlavano [così] perché credevano che io non capissi, ma io capivo tutto, queste parole che parlavano in vegliesano". Da die normalen Kinder vor dem dritten Lebensjahr sprechen, läßt sich folgern, daß die L 1 von A. Udina das Venezianische war. Das vegliotische "Original", s. *ib.*, Kol. 9.

² A. Zamboni, 1990, S. 125, betont die Wichtigkeit des Studiums des "Todes" einer Sprache für die Universalienforschung im Gebiete des Sprachwandels: "Risultano comunque confermati universalmente nel *semi-speaker* e nel suo idioletto (di un sistema omogeneo è spesso difficile parlare) i tratti di assenza di opzione stilistica, di tendenza a sostituire costruzioni sintetiche con altre analitiche, di forte propensione al livellamento analogico non di rado unite ad oscillazioni ed incertezze che affondano evidentemente in una competenza ormai ridotta e mal sicura ... Uno dei più noti semiparlanti dalla letteratura scientifica è precisamente, per l'ambito a noi prossimo, il vegliotto Antonio Udina (*Twone Udajna*) Burbur che sul finire dell'800 fornì al Bartoli i dati sul moribondo dalmatico di Veglia (Bartoli 1906)". Es folgen Beispiele, S. 125-126.

bestimmter Tempora und Modi oder nur bestimmter Personen und die Polysemantismen; cfr. etwa die polyvalente Verbalform *féro*, die in der Rolle von 14 Formen des Verbums "sein" funktionierte (sie steht für eine, drei bzw. vier Personen von insgesamt sieben Tempora und Modi!), cfr. Tekavčić (1976-1977, S. 71 ff.). Doria (1989a, S. 523), der - nebenbei bemerkt - die Etymologie von P. Tekavčić nicht akzeptiert, redet von "una sorta di forma jolly". Schuld daran war nicht nur der hochbetagte letzte L 2-Sprecher, der gleichzeitig ein Solosprecher war, sondern auch das sterbende Idiom selbst. All dies verunsicherte in vielen Einzelheiten auch seinen Befrager und verunsichert, wenn auch indirekt, alle späteren Dalmatologen ganz sicher mehr als der objektive Faktor (die altersbedingten Gedächtnislücken und die historistisch orientierte Umfrage).

In diesem Referat möchte ich das Dalmatische (praktisch das Vegliotische) innerromanisch charakterisieren und gleichzeitig sein Verhältnis zu den drei in Frage kommenden Sprachbünden feststellen. Bei der Typologisierung dieser Restsprache lasse ich beiseite die profunden Diskussionen, die in der zeitgenössischen Typologie im Gange sind und diejenigen, die die Problematik der Sprachbünde nicht nur terminologisch (*Sprachbund* oder *Konvergenzareal*, cfr. Birnbaum, 1985; Caragiani, 1976; Haarmann, 1976; Joseph, 1987; Schaller, 1975; Steinke, 1976, 1977; Zamboni, 1990), sondern auch sachlich und konzeptuell zu revolutionieren versuchen. Die Frage, ob die Sprachfamilien als Endresultat von stark zusammengewachsenen ehemaligen Sprachbünden, also ohne Existenz einer homogenen Ursprache, entstanden sind, wäre für eine nicht nur theoretische Diskussion ein sehr interessantes Thema. Ich muß aus Zeitnot auf sie verzichten (cfr. Muljačić, 1989, S. 977-978; Desnickaja, 1990). Ich möchte mich im folgenden auf drei Probleme begrenzen:

1. Die Stellung des Dalmatischen in der Ostromania und in der Romania;
2. Sein Verhältnis zum Balkansprachbund;
3. Sein Verhältnis zum west-europäisch-mediterranen und zum eurasischen Sprachbund, die sich bekanntlich am Balkan kreuzen.

1.

Auch in der neuesten Zeit wurde immer wieder die Meinung vertreten, daß der vegliotische betonte Vokalismus asymmetrisch ist und daß er mit dem rumänischen zusammenfällt. So schrieb G. R. Solta (1980, S. 147-148): "Man vergleiche eine Anzahl von Belegen

mit erhaltenem *ǔ* in gedeckter Stellung: *buka* < *bucca*, *ultra* < *ultra*, bzw. innerhalb der Dalmatismen im Kroatischen Fälle wie *kapul* (sic) < *cepullam*, *pulp* < *pulpam*, *plumb* < *plumbum* u. a. m. Es geht hier um eine ostromanische Entwicklung im Dalmatischen, bevor dieses im Vokalismus ein vorwiegend westromanisches Gepräge angenommen hat". N. B. Die Termini *ost-/westromanisch* wurden von diesem Autor nicht im wartburgschen Sinne gebraucht! S. auch G. Bonfante (1983) und E. Banfi (1991).

Meiner Meinung nach sind im Vegliotischen - wie übrigens im größten Teile Italiens und in der Westromania - die lateinischen Phoneme /o:/ und /u/ zusammengefallen. Rumänische Verhältnisse (also Fusionen der beiden *u*-Phoneme und der beiden *o*-Phoneme) fanden hier nie statt. Dazu muß man hervorheben, daß das Phonem /u:/ (das vulgärlateinische /u/) im Vegliotischen einen "zentripetalen" Wandel erlitt, d. h. /y/ gegeben hat. Dies wirkte wie ein "Sog" und trug zur Schließung des vulgärlat. betonten geschlossenen /o/ in beiden Silbentypen bei. Die urvegliotischen Formen **krukə* "Kreuz" (von: *cruce* > **kroke*) und **koruna* "Krone" (von: *corona* > **korona*) muß man als Basisformen für die dokumentierten spätvegliotischen Formen *krawk*, *korawna* (durch die Übergangsformen: **kruwkə* > **krowk*; **koruwna* > **korowna*) postulieren. Ein sekundäres *u* in gedeckter Silbe gab dagegen ein *a*, cfr. **nova nupta* "Braut" > **ninopta* > **ninupta* > *ninapta*. Die rumänische Entwicklung wurde - wie es ersichtlich ist - auch nachträglich nicht erreicht: die Reflexe der vulgärlat. Phoneme /u/ und des geschl. /o/ blieben im Vegliotischen getrennt. Auch das Endergebnis des lateinischen kurzen betonten *i* in gedeckter Silbe war im Vegliotischen *a*; cfr. *missa* > **messa* > **massa* > *masa*. Meines Erachtens waren dafür die zweisprachigen Kroaten verantwortlich, die *ore slavico* die rein phonetischen vegliotischen Quantitätsunterschiede realisierten und dabei die kurzen Varianten der Phoneme /e/ und /u/ zuerst mit ihren ultrakurzen "Halbvokalen" Jer / = *ǐ*/ und Jor / = *ǔ*/ wiedergaben. Nach dem Zusammenfall der Halbvokale ist das normale slawische Resultat ein *a*!

Bucca ergab allerdings *buka* statt des zu erwartenden vegl. **baka*. Es handelte sich um ein Lehnwort aus dem Venezianischen (das geschlossene *o* von *boka* wurde mit *u* wiedergegeben, da das Vegliotische kein mittleres *o*-Phonem hatte). Die konkurrierenden Formen *bwak*, *buocca* [*bwokka*] zeigen, daß man das ital. geschl. *o* unkorrekt als ein offenes *o* interpretierte und gemäß den Gewohnheiten (cfr. *porta* > **pworta* > *pwarta*) adaptierte. Die vierte

Variante *bocca* ist ein unverhohlener nicht adaptierter Italianismus. Es klingt befremdend, daß ein so wichtiger Begriff mit einem Lehnwort ausgedrückt wurde. Man darf vermuten, daß das älteste Vegliotische dafür ein Reflex von *gula* (cfr. rum. *gură* "Mund", "Kehle", "Öffnung") hatte. Die spätvegliotische Form *gawla* "Kehle" verdankt wahrscheinlich ihre Bedeutung dem ital. *gola* "id.", "Hals". Die seltene Variante *gwal* verdankt ihre unkorrekte phonetische Entwicklung der formellen und semantischen Ähnlichkeit mit *kwal* "Hals" (von *collu* > **kwołlæ* > *kwal*).

Im Hinblick auf die morphosyntaktischen Kriterien, von denen neulich K.-H. Körner (1987) Gebrauch machte, war das Vegliotische eine *de*-Sprache (es besaß den Teilungsartikel) und keine *a*-Sprache (es hatte keinen präpositionalen Akkusativ), cfr. auch Doria, 1989a, S. 526.

2.

Von den neun für die Balkansprachen charakteristischen Zügen (Reichenkron, 1962, S. 95-114) ist der 5. Zug: *Das Futurum, gebildet vermittle des Hilfsverbums "wollen" im Vegliotischen nicht ganz sicher: die wenigen Beispiele, die gegenüber den Formen anderer Herkunft klar in der Minderheit bleiben, kann man oft modal interpretieren.* H. Birnbaum (1985, S. 86) meint anlässlich des Beispiels *yu nu bule ple plangur* "ich werde nicht mehr weinen", daß es sich um einen Slawismus handelt (kroat. *ja ne ću više plakati*). Damit korrigiert er die Meinung von Solta, S. 222-223. M. E. kann man das Beispiel modal interpretieren ("ich will nicht weinen"). Die eigentliche Balkanisierung besteht nach Solta (S. 217) nur im Falle, daß das konjugierte Verb "wollen" personal neutralisiert und auf eine morphematische Partikel reduziert wird, cfr. auch Ineichen, 1982, S. 115. Ob der Typus *kantu(o)ra* "ich werde singen" auf das Futurum exactum *cantavero* zurückzuführen ist (Bartoli, II, kol. 404-405; s. neulich auch Doria, 1989a, S. 523) oder auf eine periphrastische Form: Infinitiv + *habeo*, cfr. Tekavčić, 1976-77 (der auch andere Möglichkeiten erwägt), bleibt strittig.

Der 7. Zug (*Das Fehlen einer eigenen Adverbialbildung*) ist im Vegliotischen gegenstandslos. Es verfügte nämlich über einige wenige Formen auf *-mjant* < *mente*, die keine späten Neologismen sind, cfr. Karlsson (1981, S. 129-131). Seinerseits gibt es auch im Venezianischen Adverbien ohne *-mente*, die also identisch mit der (männlichen) Form des Adjektivs sind: *fazil*, cfr. Doria, 1989a, S. 527. Statt an einen Balkanismus könnte man an ein nur stati-

stisches Phänomen denken, das manchmal mit dem Adstrat zu erklären ist.

3.

Stellvertretend für die zwei subkontinentalen Sprachbünde könnten das Italienische und das Russische stehen: Der Westen ist durch die Vokalizität und die Verbalizität gekennzeichnet, der Osten durch die Konsonantizität und die Nominalität. Das Standardrumänische steht irgendwo in der Mitte. Die Konsonantizität (cfr. die Palatalitäts- und die Labialitätskorrelationen), die ihre Entstehung der Reduktion und der lautlichen *Akkomodation* - vgl. -*ea-* > -*ia-* > -*ja-*, dem das Übergehen des vokalischen Timbre auf den vorangehenden Konsonanten folgt - verdankt, hat in ihrer extremen Form die Adria nicht erreicht. Im Vegliotischen gab es allem Anscheine nach manche Reduktionsphänomene: Unbetonte Vokale und sogar Silben sind verschwunden, die Zahl der möglichen Vokale in den unbetonten Silben ist drastisch geschrumpft. Die Nominalität ist in den westlichen südslawischen Sprachen noch sehr stark; im Osten des Balkans kann man dagegen eine starke Abstufung auf der Linie Ostslawisch - Rumänisch - Mazedonisch beobachten. Was die Verbalität betrifft, sind einige Balkansprachen sogar reicher als ihre westlichen Nachbarn (cfr. den bulg. Präsuptiv und den albanischen Modus Admirativ, der vier Tempora hat). Das Vegliotische hat ziemlich gut die lateinischen Tempora fortgesetzt (der praktisch vollständige Ausfall des Perfectums findet einen Parallelismus im Venezianischen, cfr. Metzeltin, 1990, S. 388, und im Westsüdslawischen; über einige Spuren des Perfectums von *esse* cfr. Bartoli, 1906, II, S. 402, und Doria, 1989a, S. 522).

Trummer (1989 und im Druck) hat bemerkt, daß der eurasische Typus heute am Balkan rezessiv ist. Cfr. besonders die Entakkomodierung und die vokalische Restituierung an seiner westlichen Peripherie. Leider wissen wir so gut wie nichts über die historische Phonologie des Labeatischen, welches wegen seiner geographischen Lage in diesem Zusammenhang sehr interessant sein könnte.

Ich hoffe, daß die Einbeziehung der Hämus-Halbinsel (so hieß die Balkanhalbinsel in der vorturkokratischen Zeit) in unser Thema wegweisend sein könnte, da viele dalmatische Probleme ohne Berücksichtigung der Adstratsprachen, besonders des Slawischen, kaum lösbar sind. Es steht aber fest, daß das Dalmatische keine *Balkansprache*, sondern nur eine *Sprache des Balkans* war (zu diesem

Unterschied cfr. Schaller, 1975, und Joseph, 1987, S. 105). Mir ist aber bewußt, daß trotz dieser Öffnung einige "Geheimnisse" bestehenbleiben und die jungen Forscher weiterhin herausfordern werden. Erlauben Sie mir zum Schluß eine Äußerung von G. Rohlf's, die in einem anderen Kontext gemacht wurde, zu relativieren: "*Mysteria sunt et mysteria interim permanebunt*".

Literaturverzeichnis

- Banfi, Emanuele (1991), *Storia linguistica del Sud-Est europeo. Crisi della Romània balcanica tra alto e basso medievo*, Milano, Franco Angeli.
- Bartoli, Matteo Giacomo (1906), *Das Dalmatische. Altromanische Sprachreste von Veglia bis Ragusa und ihre Stellung in der apennino-balkanischen Romania, I-II*, Wien, Hölder.
- Birnbaum, Henrik (1965), "Balkanslavisch und Südslavisch. Zur Reichweite der Balkanismen im südslavischen Sprachraum", *Zeitschrift für Balkanologie*, 3, S. 12-64.
- Birnbaum, Henrik (1985), "New Approaches to Balkan Linguistics", in: Deanović, Mirko, et alii (Hg.), *Zbornik u čast Petru Skoku o stotoj obljetnici rođenja (1881-1956)*, Zagreb, JAZU (Djela JAZU. Razred za filologiju, knj. 59), S. 79-87.
- Bonfante, Giuliano (1983), "Il posto che spetta al dalmatico fra le lingue romanze", *Atti e memorie dell'Accademia Toscana di Scienze e Lettere La Colombaria. Nuova Serie*, 48, S. 207-238.
- Caragiani, Gheorge (1976), "Sull'unione linguistica balcanica: Risultati e prospettive", *International Journal of Rumanian Studies*, I, Nrs. 1-2, S. 21-34.
- Desnickaja, Agnija V. (1990), "Die erworbene Sprachverwandschaft und die Bedeutung dieses Begriffes für die Balkanstudien", in: Bahner, Werner, et alii (Hg.), *Proceedings of the XIV International Congress of Linguists (Berlin 1987)*, vol. II, Berlin, Akademie, S. 1691-1695.
- Doria, Mario (1989a), "Dalmatisch/Dalmatico. a) Interne Sprachgeschichte / Storia linguistica interna", in: Holtus, Günter, et alii (Hg.), *Lexikon der Romanistischen Linguistik (LRL)*, Band / Volume III, Tübingen, Niemeyer, S. 522-530.
- Doria, Mario (1989b), "Dalmatisch/Dalmatico. b) Externe Sprachgeschichte / Storia linguistica esterna", in: Holtus, Günter, et alii (Hg.), *Lexikon der Romanistischen Linguistik (LRL)*, Band / Volume III, Tübingen, Niemeyer, S. 530-536.
- Gutschmidt, Karl (1990), "Zur Typologie von Sprachbünden", in: Bahner, Werner, et alii (Hg.), *op. cit.*, vol. II, S. 1704-1706.
- Haarmann, Harald (1976), *Aspekte der Arealtypologie. Die Problematik der europäischen Sprachbünde*, Tübingen, Gunter Narr.
- Iliescu, Maria (1989), "La classification des langues romanes", in: Kremer, Dieter (Hg.), *Actes du XVIII^e Congrès International de Linguistique et Philologie Romanes. Université de Trèves (Trier) 1986*, Tome VI, Tübingen, Niemeyer, S. 47-63.
- Ineichen, Gustav (1982), "Lateinische Futurperiphrasen und die romanische Klassifikation", in: Heinz, Sieglinde - Wandruszka, Ulrich (Hg.), *Festschrift für Helmut Stimm zum 65. Geburtstag. Fakten und Theorien. Beiträge zur romanischen und allgemeinen Sprachwissenschaft*, Tübingen, Gunter Narr, S. 111-115.

Joseph, Brian D. (1987), "A fresh look at the Balkan *Sprachbund*: Some observations on H. W. Schaller's *Die Balkansprachen*", *Mediterranean Language Review*, III, S. 105-114.

Karlsson, Keith E. (1981), *Syntax and Affixation. The Evolution of MENTE in Latin and Romance*, Tübingen, Niemeyer (Beihefte zur ZRPh, Band 182).

Körner, Karl-Hermann (1987), *Korrelative Sprachtypologie. Die zwei Typen romanischer Syntax*, Stuttgart, Franz Steiner.

Metzeltin, Michael (1990), "L'italiano della Imperialregia Marina Austriaca", in: Cortelazzo, Michele A. - Mioni, Alberto M. (Hg.), *SLI. L'italiano regionale. Atti del XVIII Congresso internazionale di studi Padova-Vicenza, 14-16 settembre 1984*, Roma, Bulzoni, S. 383-399.

Muljačić, Žarko (1962), "Dalmatski elementi u mletački pisanim dubrovačkim dokumentima 14. st. Prilog raguzejskoj dijakronoj fonologiji i dalmatsko-mletačkoj konvergenciji", *Rad*, 327, Zagreb, JAZU, S. 237-380.

Muljačić, Žarko (1987), "Das altromanische Erbe in Dalmatien", *Die slawischen Sprachen*, 11, S. 89-98.

Muljačić, Žarko (1989), "N. S. Troubetzkoy - précurseur de la linguistique de contacts", in: Martín Vide, Carlos (Hg.), *Actas del IV Congreso de lenguajes naturales y lenguajes formales IV*, 2, Barcelona, S. 963-980.

Muljačić, Žarko (1990), "Sul dalmatico meridionale (o labeatico)", in: Giovanni, Marcello de (Hg.), *Scritti offerti a Ettore Paratore ottuagenario*, Abruzzo, *Rivista dell'Istituto di studi abruzzesi, anni XXIII-XXVIII*, gennaio 1985 - dicembre 1990, S. 369-386.

Muljačić, Žarko (1991), "Vokalsysteme in Kontakt. Was verdankt der vegliotische Vokalismus der slawo-romanischen Symbiose?", in: Ivir, Vladimir - Kalogjera, Damir (Hg.), *Languages in contact and contrast. Essays in Contact Linguistics*, Berlin - New York, Mouton-de Gruyter, S. 317-327.

Muljačić, Žarko (1992), "Wieviele dalmato-romanische Sprachen gab es im Mittelalter?", in: Birken-Silverman, Gabriele - Rössler, Gerda (Hg.), *Beiträge zur sprachlichen, literarischen und kulturellen Vielfalt in den Philologien. Festschrift für Rupprecht Rohr zum 70. Geburtstag*, Stuttgart, Franz Steiner, S. 109-118.

Reichenkron, Günter (1962), "Der Typus der Balkansprachen", *Zeitschrift für Balkanologie*, I, S. 91-122.

Schaller, Helmut Wilhelm (1975), *Die Balkansprachen. Eine Einführung in die Balkanphilologie*, Heidelberg, Carl Winter.

Solta, Georg Renatus (1980), *Einführung in die Balkanlinguistik mit besonderer Berücksichtigung des Substrats und des Balkanlateinischen*, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Steinke, Klaus (1976), "Gibt es überhaupt Balkanismen?", *Linguistique balkanique*, XIX, I, S. 21-35.

Steinke, Klaus (1977), "Beitrag zur Definition des Begriffes 'Balkansprache' (Die Bedeutung des Balkanischen Sprachatlases für die Abgrenzung der Balkansprachen)", *Linguistique balkanique*, XX, 1-2, S. 33-43.

Tekavčić, Pavao (1976-1977), "Sulla forma verbale vegliota *féro* e sull'origine del futuro veglioto", *Incontri linguistici*, 3/1, S. 71-89,

Trummer, Manfred (1989), "Zur Wechselwirkung von Konsonantismus und Vokalismus am Balkan: Akkomodation und Reduktion", in: *Sixième Congrès International d'Etudes du Sud-Est Européen. Résumés des communications et rapports des responsables*, Sofia, S. 151-154.

Trummer, Manfred (im Druck), "Weiterführende Bemerkungen zur arealen Einbettung und typologischen Charakteristik der Balkansprachen" (Nachsatz

zu: Trummer, M., 1989), in: *Österreichischer Linguistentag, Graz, 26.-28. Oktober 1990*.

Untermann, Jürgen (1980), *Trümmersprachen zwischen Grammatik und Geschichte*, Opladen, Rhein.-West. Ak. Wiss., Geisteswissenschaften, Vorträge, G. 245.

Untermann, Jürgen (1983), "Indogermanische Restsprachen als Gegenstand der Indogermanistik", in: Vineis, Edoardo (Hg.), *Le lingue indoeuropee di fragmentaria attestazione - Die indogermanischen Restsprachen. Atti del Convegno della Società Italiana di Glottologia e della Indogermanische Gesellschaft, Udine, 22-24 settembre 1981*, Pisa, Giardini Editori e Stampatori, S. 11-28.

Zamboni, Alberto (1990), "Tipologie a contatto nell'Alpe-Adria", in: Spinozzi Monai, Liliana (Hg.), *Aspetti metodologici e teorici nello studio del plurilinguismo nei territori dell'Alpe-Adria. Atti del Convegno Internazionale Udine, 12-14 ottobre 1989*, Tricesimo (UD), Aviani, S. 117-142.

SU ALCUNI ROMANISMI PREVENETI LUSSIGNANI

Delle tre grandi isole del Quarnero Lussino (cr. *Lošinj*) è la meno studiata dal punto di vista linguistico. Sappiamo, è vero, parecchio sulla sua toponomastica che contiene relativamente pochi toponimi di origine preromanza e romanza mentre Cherso (cr. *Cres*) e Veglia (cr. *Krk*) ne contengono molti. A tale conclusione è pervenuto il suo maggiore cultore P. Skok (Skok 1950). Le sue ricerche sono state continuate da altri (Košuta 1954, Jurišić et al. 1956, Putanec 1976, Derossi 1987). Sfortunatamente P. Šimunović (1986) non si è occupato di Lussino. Molti problemi restano tuttavia aperti, per es. l'origine del nesonimo stesso che secondo P. Skok sarebbe di origine slava, secondo V. Putanec di origine prelatina e secondo G. Derossi di origine latina.¹ Ben scarse sono invece le nostre conoscenze sul lessico delle parlate croate e della parlata di Lussino attuali. Un lavoro di data non troppo recente (Colombis 1937) si è occupato molto più invece dei toponimi, degli antroponimi e di alcuni sostantivi e verbi di Cherso² mentre due titoli più recenti (Deanović 1969, Jernej 1983) si occupano esclusivamente della parlata veneta di Lussinpiccolo (più precisamente della rispettiva terminologia peschereccia in base a un manoscritto inedito di A. Ive) il primo, e della parlata veneta di Lussingrande il secondo (che si limita alla pubblicazione, senza alcun commento, di tre versioni della *Parabola del figliol prodigo*, registrate sul posto dalla bocca di tre parlanti bilingui anziani).

Nessuno degli autori menzionati si è servito di una tesi di laurea inedita (Comandini 1936-37)³ né dei dati raccolti per l'ALI nel lontano 1932 da Ugo Pellis a Cherso, Ossero, Lussingrande e Sànsogo a cui accenna A. Colombis (*op. cit.*, 244) al quale il raccoglitore dell'ALI aveva permesso di accompagnarlo nelle due isole e nell'isolotto di Sànsogo (cr. *Susak*). Va menzionato pure che vari lessemi lussignani veneti sono stati registrati, però sparsi, nei due dizionari di E. Rosamani (Rosamani 1958; 1975) e che L. Miotto (1984) non tiene conto delle tre grandi isole nel suo Vocabolario. Il

¹ Vedi anche Doria 1982, 173-174.

² A. Colombis è ritornato sul tema nel 1974. La sua relazione *Relitti vegliotti nei dialetti veneti dell'Adriatico orientale*, stampata nei *Riassunti XIV CILFR*, 54, non figura però negli *Atti di quel congresso internazionale di romanisti*.

³ È citata in Ursini 1987, 168.

fatto che le tre isole che per secoli facevano parte della Dalmazia "naturale" furono nel 1822 staccate da essa per essere riunite amministrativamente all'Istria sarà certamente una delle ragioni per cui Cherso e Lussino (ma non Veglia che per ovvie ragioni non poteva mancare) brillano per la loro assenza quasi assoluta nel saggio panoramico di M. Metzeltin (1988).

Disponiamo da poco di una raccolta di atti notarili croati ciacavi di Lussingrande (Košuta 1988), registrati tra il 1564 e il 1636 dai notai locali Mikula Krstinić (Docc. 1-167, 169-170) e Ivan Božičević (Docc. 168, 171-642) (che furono sostituiti in qualche raro caso dai loro nipoti Žuvan Krstinić e Matij Božičević rispettivamente). I due Krstinić erano nativi di Lussingrande mentre I. Božičević vi si era trasferito dall'isola di Melada (cr. Molat).⁴ L'editore Leo Košuta ha traslitterato gli atti dalla scrittura glagolitica in caratteri romani e li ha muniti di una densa prefazione (5-17) e di due indici (255-288). Malgrado il loro contenuto stereotipico (si tratta per lo più di testamenti, donazioni, contratti di lavoro e sim., dunque di testi in cui ricorrono sempre gli stessi lessemi riferentisi ai beni materiali, obblighi, feste in cui determinate obbligazioni devono esser corrisposte ecc.) questi testi contengono, oltre ad alcuni toponimi finora sconosciuti,⁵ anche parecchi sostantivi, aggettivi e verbi di origine romanza. Questi ultimi sono interessanti soprattutto se hanno un etimo poco chiaro o se possiedono un contenuto semantico finora non documentato.

Non avendo potuto analizzarli tutti lascerò in disparte quelli importanti soprattutto dal punto di vista geolinguistico che sono stati riscontrati in altre località nella stessa forma fonetica o in una forma fonetica lievemente differente⁶ e quelli aventi un etimo

⁴ Cfr. Košuta 1988, 19-21.

⁵ Per es. *Drakmarščak* (e varianti), docc. 390, 487, 562; *Gramožalj*, docc. 7, 9, 62, 87, 178; *Jakinj*, docc. 178, 410; *Kuršijna*, doc. 7; *Mažinjine*, doc. 386; *Orjule*, docc. 7, 25, 37; *Sunfarno* (o *Sunforno*), docc. 115, 301, ecc.

⁶ Il più interessante, se non è un lapsus, mi sembra *frot* "frutto", nel sintagma *ovca od frota* "pecora che ha figliato" (?), doc. 159. Potrebbe rinviare all'ultima fase del sostantivo rispettivo nel veglioto (*froit*, cfr. Bartoli, II, col. 184). Ma vi sono in questi atti almeno trenta esempi con il "normale" *u* (*frut*). Interessante pure il metaplasma (dal femminile al maschile) *kandel*, s. m. "candela", docc. 2, 36. Secondo ERHSJ II, 33 *kandêl* "id.", registrato a Cherso, e altre forme maschili con la vocalizzazione štokava del -l e neutre, con il suffisso -ce (dunque *kandio*, *kandjeo*, *kandioce*), si trovano tutte in zone una volta sotto Bisanzio. Il sostantivo *kozlar* "casolare" contiene come criterio di anzianità la *o* protonica da un *a* romanzo o latino (doc. 627). Colombis 1937, 254, cita dallo Statuto inedito di Cherso-Ossero *choslar*. Crede di vedervi "la sorda conservata dal dalmatico" nella grafia *s* (ma come fa l'ortografia italiana a notare che la sibilante dinanzi a una liquida è sorda?); *komin*, *križ*, *margarić* "mungitoio recintato", *mocira* "muro a secco", *placa*, *plovan*, *račun*, *rakno* < *racana*, REW 6983 (anche Colombis 1937, 267, "coperta"), *torkul* "torchio di vino", *žakan* "diacono", *ži-/žezinati* "digiunare" < *ieiu nare* (Colombis 1937, 265, conosce il sostantivo *žizin* "digiuno").

chiaro sebbene molto “storpiati” in bocca slava⁷ per poter limitarmi a quattro casi che, secondo il mio parere, meritano un’analisi approfondita. Si tratta di due sostantivi e di due verbi: 1. *Gavdenća* “festa di San Gaudenzio”, 2. *šprat* s. m. “biancheria”, 3. *pladoderati* (!) “contestare”, 4. *svorgati* “provvedere”. (N. B. I numeri si riferiscono a documenti e non a pagine).

1. *Gavdenća* s. f. 539, 597, *Godenća* s. f. 140. La cittadina di Ossero (cr. *Osor*), capitale della contea e capitanato veneti a cui spettavano le due isole Cherso e Lussino (collegate da un ponte girevole a Ossero che si trova sulla punta estrema di Cherso), ha come patrono San Gaudenzio. Non mi è stato possibile di stabilire se si tratti di San Gaudenzio di Novara la cui festa ricorre il 22 gennaio o di San Gaudenzio di Rimini (14 ottobre). Cfr. *LUI* s. v. Ciò non è molto importante poiché ambedue i termini venivano usati per indicare la scadenza di un’obbligazione materiale o finanziaria. Così il documento Nr. 539 (del 1626) menziona due giorni di San Gaudenzio nel corso dello stesso anno (*parvi termen* o *parvoji Gavdenći, drugi termen* o *drugoi Gavdenći, tretji* o *Božiću*, 221). Come suoni in croato il nome di questo santo i documenti sotto disamina non lo dicono. Vi figura soltanto la sua forma femminile *Gavdenta*, 45, 335, 338, dunque assai di rado. Ma vi sono molti nomi di famiglia *Godinić*, v. 261, e una piccola valle nominata *Godinića dražica za Varhom*, 581. EHRSJ I, 556 conosce in primo luogo il lemma *Gavže* < *gaudius*, e menziona di passaggio *Gaudentius* > *Gavđient*, precisando che si tratta di un santo di Ossero. L’accento breve discendente su *i* è certamente un lapsus. ARj. III, 114, cita lo scrittore J. Kavanjin (XVIII sec.) che menziona in verso “*Svet Gavdencij u Osoru*”. *LUI* XV, 558, s. v. *Ossero*, parla di una “chiesetta gotica di S. Godenzo”. Non vi si dice nulla sul tempo in cui fu costruita. Ambedue i santi di nome *Gaudenzio* vivevano nel 5° secolo. Tuttavia due sviluppi fonetici, caratteristici per i più antichi dalmatismi nel croato, sono qui assenti. La sequenza *-en-* non è stata riprodotta dal fonema nasale slavo /ɛ̃/ perchè allora suonerebbe oggi *e* (cfr. *calenda* > *koleda*). Inoltre, il gruppo *-tiu* non ha dato *č*, come in *Parentium* > *Poreč* “Parenzo”, *puteum* > *puč* “pozzo”. Il fatto che il dittongo AU si sia trasformato in *av* e non in *ov* (come in *Lauretum* > *Lovret*) può indicare un modello dalmatico (nel vegliotto *pauper* diede *páuper*, Bartoli II, col. 212, e *aurum jaur*, ib., coll. 189); il non-

⁷ Per es. *aparzento* “presente”, *pervar* “febbraio”, *partenditi* “appartenere” (ricorre anche nella forma *pritenditi* come se provenisse da *pretendere*) ecc. V. anche alcuni calchi, come per es. *mise g(a)rgur(ev)ske* “messe gregoriane”.

passaggio di *a* in *o* nello slavo indica un'epoca meno antica dell'imprestito.

Interessante dal punto di vista slavistico è il genere femminile di questa "festa del santo". Il femminile *Gavdenća*, *Godenća* non è isolato a Lussino. Gli atti editi da L. Košuta contengono anche le forme seguenti: *Bartolomijina*, s. f. "giorno/festa di San Bartolomeo", *Mala Stomorina*, s. f. "Natività di Maria Vergine", *Martinja*, s. f. "giorno/festa di San Martino", *Petrova*, s. f. "giorno/festa di San Pietro", *Vela Stomorina*, s. f. "Assunzione della Vergine", *Miholja*, s. f. "giorno/festa di San Michele", *Sutvija*, s. f. "giorno/festa di San Vito". Sono degli aggettivi femminili sostantivati, membri di un composito la cui seconda parte è caduta per ellissi (e doveva suonare *fešta*, *fešta* o sim.). La lingua letteraria croata e la maggioranza dei dialetti da essa "coperti" non conoscono nulla di simile. Vi si usano soltanto forme suffissate di genere neutro, per es. *Tijelovo*, *Antunovo*, *Josipovo*, *Ivanje*, *Martinje*, *Stjepanje*, *Šimunje*, *Ilinje*, *Nikolinje*, *Tominje* o composti maschili: X + *dan*, per es. *Petrovdan* (accanto a *Petrovo*). Il femminile ricorre soltanto in certi dialetti ciacavi e si dovrà all'influsso romanzo. EHRSJ II, 420, conosce *Mihòlja*, s. f., a Vodice in Dalmazia e fra i cattolici di Žumberak, luogo di nascita di P. Skok, dove molti fuggiaschi dal Sud hanno trovato rifugio durante l'invasione turca, e *Mikùlja*, s. f. "festa di San Niccolò", pure tra i cattolici di Žumberak (II, 518). La sequenza *-ća* proviene dall'incontro di *t* con il suffisso *-ja* (*Gavdent+ja*). In *Sutvija* (che proviene da *Sutvid* < *Sanctu Vitu*) il fonema consonantico *d* si era in un primo tempo palatalizzato in *đ*. In seguito tutte le occorrenze di questo fonema si sono depalatalizzate in ciacavo (*đ* > *dj* > *j*) e ridotte in *j*.

2. Il sostantivo maschile *šprat*, registrato in questi atti una quarantina di volte (cfr. l'indice lessicale, 287), ricorre una volta sola nella forma *sprat*. Ma non ha a che fare con la voce croata moderna *sprat* "piano di casa". L'editore lo traduce con "vestito" sebbene sia chiaro che si tratti quasi sempre di biancheria. Lo indicano i sintagmi *šprat noćni* (ossia "biancheria da notte"; si noti l'ordine sostantivo+aggettivo di chiara provenienza romanza), *šprat urdinarij* "biancheria ordinaria" e molti particolari: in alcuni atti si precisa che la dote promessa o stimata a posteriori da donne provette dette *štimadurice* "stimatrici" conta tante e tante camicie (cr. *košulje*), sottane (cr. *suknje*), fazzoletti da capo (cr. *peče*) ecc., cfr. doc. 548. Eventuali altre componenti della dote che riguardano la mobilia (cr. *poku(j)stvo*, *masarija*) e alle volte anche un cassone (cr. *skrinja*) non vengono mai confuse con lo *šprat*. È del resto impor-

tante dal punto di vista etnografico che le spose portano nel matrimonio anche mobilia (in molte regioni è il dovere degli sposi).

In un doc. (nr. 106 del 25 marzo 1590) un padrone promette al suo servitore/lavoratore agricolo *dvi mude šprata vsako leto i postoli do postola* "due mute di biancheria ogni anno e due paia di scarpe". Forse in simili contratti di lavoro si pensa anche a un vestito (bianco?).

L'unico sostantivo croato registrato, simile dal punto di vista formale e semantico almeno in parte al misterioso *šprat*, è *pratež* s. f. (alle volte è anche maschile), il cui suffisso collettivo *-ež* qualche volta viene scritto *-eš*. Per il suffisso v. Babić 1986, 315 (*-ež*²). Significa "bagaglio, bagagli, preda di guerra, biancheria". ERHSJ III, 58, spiega *pràtež*, s. f., come un derivato di *přt* "veste", "roba" e, metaforicamente, "asino", che ha dei corrispondenti in quasi tutte le lingue slave (per es. nell'a. slavo ecclesiastico esisteva, con le vocali ultrabrevi ancora conservate, *prŭtŭ* "panno"). Tale voce si sarebbe perduta in seguito alla quasi omonimia con *přt*, s. f. "sentiero aperto nella neve" (oggi *prtina*). Il derivato *pratež* è stato registrato in molti documenti redatti nella Croazia occidentale (anche interna), e vi esiste in parte ancora oggi, accompagnato da una ricca famiglia di propri derivati, fra cui spicca il diminutivo *pratešce* "un capo di biancheria", cfr. anche ARJ, XI, 380-381. Come arcaismo nella lingua letteraria croata viene menzionato da Deanović - Jernej 1975, 569. Un raccostamento paretimologico di tutte le sfumature di *pratež* è possibile con il verbo *pratiti* "accompagnare" e soltanto una parte di esse si può raccostare a *prati* "lavare". Infatti, anche le prede di guerra e le "cose generiche" (significato più generale di *pratež*) si portano con sé, accompagnano i loro fruitori (spose, soldati ecc.) sebbene non si lavino (come la biancheria).

Il guaio è che né *přt* né *pratež* possono spiegare il fonema iniziale š di *šprat*. Sarei propenso a vedervi un "participio perfetto breve" (per il termine v. Tekavčić II, 1980, 327-328, § 730)⁸ sostantivato (cfr. *sbrattare* "nettare", "pulire" ecc. > (lo) *sbratto*, Zingarelli 1983, s. v., 1072). Tuttavia né questo né altri dizionari italiani e di altri idiomi (anche quelli pochi che hanno un lemma per il sostantivo) non conoscono il significato "corredo", "biancheria", ma soltanto

⁸ Nell'italiano antico certi participi passati potevano essere raccorciati, per es. *contato* > *conto*, *pagato* > *pago*. Di questi "participi brevi" (Tekavčić, II, 730) oggi sono veramente vivi solo pochi, in funzione aggettivale: *pago*, *colmo*, *gonfio*, *logoro*, *concio* ecc. Si può benissimo supporre che dal participio perfetto *sbrattato* sia nato *sbratto* che si è sostantivato in seguito. La pronuncia palatale del fonema iniziale in *šprat* indica che il suo modello non era toscano.

“atto, effetto dello sbrattare” (Zingarelli, *loc. cit.*). Gli altri menzionano alcuni o molti significati del verbo,⁹ cfr. Tommaseo-Bellini IV, 582, s. v. *sbrattare*, Boerio, 226, s. v. *desbratar*; Faggin I, 341, s. v. *disbratâ*; id., II, 1163, s. v. *sbratâ*; Mattioli, 563, s. v. *sbratê*. Neppure l’AIS che dedica una carta al concetto “corredo” (I, 70) non vi conosce nulla di simile. Siccome le sfumature del verbo rispettivo sono particolarmente ricche nel friulano ho consultato l’ASLEF ma senza alcun risultato. Sebbene non vi sia una carta ma soltanto un elenco senza i dati per tutte le località (vol. III, tavola 456, concetto 2064), nessuno di tali dati ha qualcosa di simile per esprimere “corredo”.

Non mi resta che fare una congettura: la forma rispettiva ignota del dalmatico veglioto, osserino o arbesano sarebbe il modello che i croati di Lussino, forse anche grazie a un raccostamento paretimologico con il verbo *prati* “lavare” e con *pratež* “biancheria”, hanno poi trasformato (da **sbrat* in *sprat* e poi in *šprat*?). Si potrebbe addirittura supporre che un aggettivo avente il semantismo “sporco” (ed è questa una delle sfumature dell’aggettivo *brutto* in alcuni idiomi romanzi, cfr. REW 1348; GDLI, s. v. *brutto*) abbia dato in veglioto **brat* (si sa che il fonema /u/ breve tonico in posizione diede in veglioto *a*, cfr. **nova nupta* > *ninapta*, Bartoli 1906, II, coll. 208). Dal participio breve **sbrat* “atto, effetto dello sbrattare” non è impossibile arrivare - per metonimia - all’oggetto affetto dalla pulitura. Confronta il deverbale rumeno *albitură* (si usa anche il plurale tantum *albituri* s. f. pl.) “biancheria” (dal verbo *albi* “imbiancare, lavare”). Se sapessimo come il veglioto diceva “brutto”, forse l’etimo di *sbrattare* non si baserebbe più sul genovese *bratta* “macchia d’olio” (V. Pisoni (1985)).

3. Il verbo *pladoderati* è uno hapax; ricorre nel doc. 294: *i ako bismo mi pladoderali* (!) ossia “nel caso che contestassimo (lo stabilito)”. Il punto esclamativo indica lo stupore dell’editore visto che il verbo denominale *placitare*, nato nel latino merovingio da *placitum* “ciò che è conforme alla volontà”, nel senso “andare davanti a un consenso di giudici”, “appellarsi a ...”, che ha dato nell’antico francese *plaidier* (cfr. O. Bloch-R. von Wartburg, *Dictionnaire étymologique de la langue française*, Paris 1968⁵, 490) e nel friulano *plaidâ* “perorare,

⁹ Verbi come *sbrattare* (e sim.) hanno più accezioni: “liberare da ciò che imbratta”, per es. *sbrattare la tavola* “levarne quanto vi era stato apparecchiato”. Lo stesso vale per il sostantivo *sbratto* nell’italiano standard. Nell’idioma romanzo sconosciuto da cui derivò direttamente il croato lussignano **žbrat* e poi *šprat* potevano coesistere tutte queste sfumature. La lingua ricettrice sceglie di solito una di esse, cfr. i vari valori dell’ingl. *corner* e l’accezione soltanto sportiva di vari anglicismi europei che ne derivano.

arringare" (Faggin II, 931), non ha potuto diventare più lungo neanche nel croato (a meno che non si tratti di una terribile storpiatura, dovuta forse alla senilità del notaio Božićević, a cui sono sfuggiti molti lapsus anche con voci genuine slave, cfr. la grafia *paravda* per *pravda* "giustizia"). Sia il dalmatico sia i romanzi d'Italia settentrionali hanno conservato per sempre (il primo e il friulano) o per molto tempo i nessi muta + liquida. Ma non si tratterà qui di un dalmatismo visto che in tale lingua non avveniva la sonorizzazione delle sorde intervocaliche.

4. Il verbo *svorgati* si trova soltanto una volta nel doc. 17 del 17/4/1586 in una formula comminatoria: *ako li bi ta rečeni zavez ne satisvival on, ..., da imaju redovnici ... prokurati za tu i svorgati, da se ima ta rečeni oblig vazda satisvivati, kako e više pisano* che traduco "Se lui non rispettasse gli obblighi sopraddetti, ..., i monaci ... devono procurare e provvedere che il detto obbligo si debba sempre soddisfare come è scritto di sopra". Molte clausole giuridiche in questi atti constano di due o tre termini paralleli quasi sinonimici che sono ambedue di origine slava (per es. *poruk i plaćnik*, 388, 583, "mallevadore e pagatore"), di origine romanza (per es. *dona e madonna*, cioè "padrona assoluta"; per questo "privilegio" di molte vedove che vi ricorre 17 volte cfr. l'Indice, 278) o di origine mista (per es. il trinomio: *kuntenat i plaćen i sodisfan*, 16 "contento e pago e soddisfatto"). L'editore si è visto molto imbarazzato. Nell'indice ha pensato in un primo momento all'ital. *svolgere*, sia pure con un punto interrogativo, poi lo ha tradotto con "sviluppare, proseguire". Alle mie obiezioni ha dato retta e mi ha detto che il senso sarebbe quello del tedesco *sorgen* "pensare a", "provvedere". Io pensavo invece a una sfumatura del noto romanismo *surgati* (con il dittongo *wo* tardo ciacavo) nel senso di "appoggiare", "spalleggiare" (tale romanismo continua in Dalmazia un incrocio di due verbi simili di forma: i riflessi di *surgo* 3 e *subrigo* 3, cfr. Muljačić 1970: però il senso transitivo si riferisce, da quello che ci consta finora, soltanto a navi, per es. *surgati plav* "ormeggiare la nave"). Studi posteriori che hanno alle volte espresso pareri contrari non hanno trovato esempi intransitivi "di terra ferma" (cfr. De Felice 1978, Muljačić 1978, 1981).

Non credo che si possa qui decidere in merito e si deve lasciare aperta anche l'altra possibilità, ossia quella di un germanismo. È vero che Lussino si trova abbastanza lontano dal famoso Caput Adriae (la zona fra Trieste e la Val Canale) in cui si sono incontrate e tuttora si incontrano le tre grandi famiglie linguistiche europee. Tuttavia si sa che una parte dell'Istria ha appartenuto per secoli a

governi aventi sede nell'Oltralpe. Cfr. J. Bratulić, *Susret slavenstva i romanstva u Istri u srednjem vijeku* (letto il 29/11/1986 a Salisburgo durante il simposio *Das romanische Erbe im Slawischen*) in cui ha parlato di influssi germanici anche nella pittura. Sfortunatamente la relazione non è stata ancora stampata.

Riassumendo vorrei sottolineare l'importanza di studi concernenti l'unica area in Europa in cui si sono incontrate e scontrate Slavia, Romània e Germania su un terreno che nell'evo antico fu la terra d'incontro della latinità, della greicità e di diverse culture autoctone preromane e pregreche. L'Istria, insieme alle isole del Quarnero, ha dunque una ricca stratigrafia, cfr. Crevatin 1989. Augurando al collega e amico Giuseppe Francescato ogni bene per gli anni futuri vorrei infine auspicare che dalla collaborazione fra i linguisti di tutti i paesi costituenti la comunità Alpe-Adria nasca una buona e obiettiva storia linguistica di questa zona una volta di confine che sarà domani la base del centro-sud della grande casa comune europea.

BIBLIOGRAFIA

- Babić, S. (1986): *Tvorba riječi u hrvatskom književnom jeziku. Nacrt za gramatiku*, Zagreb ("Djela Jugoslavenske akademije znanosti i umjetnosti". Razred za filologiju, Knj. 62).
- Bartoli, M. (1906): *Das Dalmatische. Altromanische Sprachreste von Veglia bis Ragusa und ihre Stellung in der Apennino-Balkanischen Romania*, I-II, Wien.
- Boerio, G. (1867³): *Dizionario del dialetto veneziano*, Venezia.
- Colombis, A. (1937): *Elementi veglioti nell'isola di Cherso-Ossero*, "Archivum Romanicum" XXI, 243-267.
- Comandini, D. (1935-1937): *Termini marinari e pescherecci di Lussinpiccolo*. Tesi di laurea. Università degli studi di Padova.
- Crevatin, F. (1989): *Stratigrafia linguistica dell'Istria*, in Holtus, G., Metzeltin, M. & Schmitt, Ch. (ed.), *LRL, Band / Volume III*, Tübingen, 555-562.
- Dàrdano, M. (1978): *La formazione delle parole nell'italiano di oggi* (Primi materiali e proposte), Roma.
- Deanović, M. (1969): *Intorno alla nomenclatura peschereccia di Lussinpiccolo*, in *Studi linguistici in onore di Vittore Pisani*, vol. I, Brescia, 255-265.
- Deanović, M. & Jernej, J. (1975): *Hrvatsko ili srpsko-talijanski rječnik*, Zagreb.
- De Felice, E. (1978): *Etimologia e semantica del termine marinaresco "sorgere"*, *BALM* 16-17, 1974-1975, 207-225.
- Derossi, G. (1978): *Il nome di Lussino*, *BDVI* 3 (= *AMSIA* 26), 333-336.
- Doria, M. (1982): *RID/Schedario 9. Venezia Giulia, Istria, Dalmazia*, *RID*. "Scuola società territorio" V-VI, 1981-1982, n. 1, 149-174.
- Faggin, G. (1985): *Vocabolario della lingua friulana*, I-II, Udine.
- Jernej, J. (1983): *Esperienze dialettali venete a Lussingrande*, sta in: Benincà, P. et al. (ed.) *Scritti linguistici in onore di Giovan Battista Pellegrini*, I. Pisa, 73-76.

- Jurišić, B. et alii (1956): *Toponimika Zapadne Istre, Cresa i Lošinja*. Zagreb ("Anali Leksikografskog instituta FNRJ", III).
- Košuta, L. (1954): *Ubikacija benediktinskog samostana "Montis Garbi" na otoku Lošinja*, "Zbornik Historijskog instituta JAZU" I, 125-135.
- (1988), *Glagoljski lošinjski protokoli notara Mikule Krstinića i Ivana Božičevića*, predgovor napisao Leo Košuta, Zagreb ("Radovi Staroslavenskog zavoda", Knj. 9).
- Mattioli, A. (1986²): *Vocabolario romagnolo-italiano*, Bologna.
- Metzeltin, M. (1988): *Veneziano e italiano in Dalmazia*, in Holtus, G., Metzeltin, M. & Schmitt, Ch. (ed.): *LRL, Band / Volume IV*, Tübingen, 551-569.
- Miotto, L. (1984): *Vocabolario del dialetto veneto-dalmata*, Trieste.
- Muljačić, Ž. (1970): *Dalmatske studije III: surgati (se), "usidriti (se)"*, Radovi. Filozofski fakultet Zadar, 8 ("Razdio lingvističko-filološki", 5), Zadar, 80-88.
- (1978): *Utilizzazione sistematica dei testi letterari per la storia del linguaggio marinaresco*, BALM 18-19, 1976-1977, 21-26.
- (1981): *Spracheographie und Kasusgrammatik*, "Zeitschrift für Balkanologie" XVII/1, 37-43.
- Pisani, V. (1985), *Genovese brata; italiano imbrattare*, in: Deanović, M. et alii (edd.) *Zbornik u čast Petru Skoku o stotoj obljetnici rođenja (1881-1956)*, Zagreb, JAZU, 393.
- Putanec, V. (1976): *Y a-t-il un mot i.-e. au sens "insula" dans la nésonymie adriatique?*, BALM 13-15, 1971-1973, 129-132.
- Rošamani, E. (1958): *Vocabolario giuliano*, Bologna.
- (1975): *Vocabolario marinaresco giuliano-dalmata*. A cura di Mario Doria, Firenze.
- Skok, P. (1950): *Slavenstvo i romanstvo na jadranskim otocima. Toponomastička ispitivanja*, I-II, Zagreb.
- Šimunović, P. (1986): *Istočnojadranska toponimija*, Split.
- Tekavčić, P. (1982): *Grammatica storica dell'italiano*, I-III, Bologna.
- Ursini, F. (1987): *Sedimentazioni culturali sulle coste orientali dell'Adriatico. Il lessico veneto-dalmata del Novecento*, "Atti e memorie della Società dalmata di storia patria" XV, Venezia, 25-179.
- Zingarelli: *Il nuovo Zingarelli - Vocabolario della lingua italiana di Nicola Zingarelli*. Undicesima edizione a cura di Miro Dogliotti e Luigi Rosiello, Bologna, 1983.

DALMATISCH
IL DALMATICO

1. Stato delle ricerche
2. Storia esterna della Dalmazia fino al 1500
3. Possibilità di una grammatica storica e di una dialettologia del dalmatico
4. Prospettive e desiderata
5. Bibliografia selettiva

1. *Stato delle ricerche*

Il dalmatico viene inteso come una designazione complessiva delle varietà romanze autoctone, parlate nel medioevo in alcune città della Dalmazia (cf. 2.1.) e estintesi una dopo l'altra, in processi simbiotici plurisecolari, prima del 1500 con un'unica eccezione: a Veglia (Krk), sull'isola omonima, esistevano ancora nel sec. XIX alcuni parlanti dalmatici l'ultimo dei quali, Antonio Udina (*Tuone Udaina*), morì nel 1898. Egli chiamava questo idioma, appreso dai nonni, *veklisún* (o *vetrún diskuars*) (Bartoli 1906, vol. 2, 19). M. G. Bartoli usò per questa varietà il nome *vegliot(t)o* e per quella di Ragusa (Dubrovnik), spentasi intorno al 1500, *raguseo*. Alcuni romanisti tedeschi usano, accanto a *Vegliotisch* e *Ragusäisch*, *Krkromanisch* e *Dubrovnikromanisch*.

Il veglioto è l'unica varietà dalmatica per la quale disponiamo di testi, raccolti dal 1840 al 1897 da soggetti parlanti "cattivi" (per una frase notata intorno al 1770 cf. Muljačić 1976). Tutto il resto sono delle briciole notate di passaggio e alla buona da scrittori stranieri (cf. 2.2.) o fonti indirette (cf. 2.3.). La lettera di *Todru de Fomat* (a. 1325) e testi simili, citati spesso come i più antichi documenti del dalmatico, sono in sostanza testi italiani o veneziani, farciti di forme e di caratteristiche locali (Zamboni 1976, 46). Il posto del dalmatico nella Romània non può essere determinato in base a abbozzi delle fonologie storiche delle due varietà meglio note. Dobbiamo per il momento accontentarci della formula alquanto vaga (Hadlich 1965, 85 ss.) secondo cui il veglioto (che non deve identificarsi con l'intero dalmatico) possiede un vocalismo "occidentale" (i fonemi latini /u/ e /o:/ vi si sono fusi contrariamente a ciò che è avvenuto in rumeno) e un consonantismo "orientale" (le sorde intervocaliche non si sono sonorizzate). I due

attributi e così pure altre etichette polivalenti come *latino orientale*, *Balkanlatein*, *Illiroromanzo* vanno oggi visti *cum grano salis* (Francescato 1970 e 1973, Bonfante 1983a).

Quasi nove decenni dopo il capolavoro bartoliano non possiamo più andare d'accordo con uno dei suoi primi critici (C. Merlo), il quale credeva che fosse possibile identificare il veglioto col dalmatico *tout court* anche perché quello che resta varrebbe "meno di nulla" (Francescato 1970, 4). Anche se modeste e non sempre empiricamente fondate, conoscenze nuove sono state conseguite nell'ambito della fonologia storica ragusea (Muljačić 1962a,b, 1971), jaderina (Zamboni 1976) e labeatica (Muljačić 1990). Si è appreso parecchio sull'estensione e la cronologia relativa di alcune isoglosse lungo l'ellissi della *Romània circumadriatica* (Tekavčić 1979, 1982a, 1984), sui rapporti tra la latinità dalmatica e quelle vicine: la zona intorno alla *Via Egnatia* (Banfi 1981), le zone considerate patrie primitive (*Urheimat*) dei Rumeni e degli Albanesi (Arvinte 1968, Zeitler 1978, Solta 1980, Pellegrini 1980, Banfi 1981), la latinità istriana (Tekavčić 1982b, 1984). L'importanza dell'adstrato slavo (e veneziano) per gli sviluppi spesso poco "logici" della fonologia del veglioto e del raguseo è stata ventilata in alcune pagine ispirate però spesso contrastanti di Hadlich (1965), Muljačić (1971), Tekavčić (1976), Butler (1976, ma letto nel 1971), Guberina (1985, ma si tratta di idee del 1959 e anni seguenti). - Anche studi storici recenti hanno scoperto fatti interessanti per i linguisti. Fatti già noti sono stati utilizzati per chiarire certe differenze fra le varietà di Veglia e di Ragusa che distavano in linea d'aria più di 400 km. Lo specchio seguente li mette in evidenza:

	Veglia	Ragusa
1. Influsso slavo intenso inizia	dopo l'800	dopo il 1100
2. Dominio veneziano stabile	1480-1797	1205-1358

Il veneziano coloniale, veicolo della più potente talassocrazia dell'epoca, poté arrestare la dittongazione autoctona del raguseo ma giunse invece a Veglia troppo tardi. Ora si è appreso, grazie a N. Klaić (1971, 1976), che Veglia, come del resto quasi tutta la "Dalmazia bizantina" (v. 2.1.), era attrattiva per i Croati per due ragioni: ordinamento economico più moderno e libero uso dello slavo nella chiesa. Non per caso le diocesi di Veglia, Ossero e Zara

furono, con l'Istria orientale, la culla della letteratura glagolitica in Croazia. Come si cercherà di provare in 3.1.1., il latino di Veglia è potuto diventare il veglioto anche grazie ai Croati insediativisi che hanno, almeno dal IX sec. in poi, imparato in parte il veglioto che stava nascendo reinterprestando i suoi fonemi vocalici in base al proprio sistema. Più tardi i vegliotofoni apprendevano il croato e/o il veneziano mentre i Croati e i Veneziani non sapevano il veglioto. Anche a Sud di Cattaro (Kotor) sono avvenuti fenomeni analoghi. Gli Slavi insediativisi hanno reinterpretrato allo stesso modo il vocalismo labbeatico (cf. Muljačić 1990, passim). - Un'opposizione sociologica distingue i ceti degli ultimi parlanti delle due varietà più note: mentre "nañka jojn dei siráuri noñ sapája favlúr in veklisúrñ" (Udina citato dal Bartoli 1906, vol. 2, 7) il raguseo spirò come idioma dell'aristocrazia di quella Repubblica che anche dopo il 1358 volle distinguersi linguisticamente da Venezia. Come è noto, multe e simili misure non valsero a prolungargli la vita (cf. i verbali delle votazioni nel Senato del 5 febbraio e 21 dicembre 1472, commentati in Bartoli 1906, vol. 1, 221-224). Prima della peste del 1348 esso vi era però parlato anche da poveri come ci prova un testamento a favore di "XX persone latine plu nude in la terra" (Bartoli 1906, vol. 1, 192). - In disparte resta un problema in sostanza slavistico, se e in che misura la fonologia vegliota abbia agito su quella del ciakavo (Zamboni 1976, 24-25) e se la grande differenza che da secoli distingue la fonologia del croato e serbo da quelle di quasi tutte le altre lingue slave sia dovuta ai contatti col dalmatico e coll'italiano (Bonfante 1983b).

Bibliografia generale: Bartoli 1906, Muljačić 1969, 1981, 1988. Nella *BL* (Bibliographie linguistique) esce, dal 1987 in poi, una succinta bibliografia annuale sul dalmatico (*Dalmatian-Dalmate*) con due anni di ritardo (dunque per gli anni 1985 ss.), ad opera di Ž. Muljačić. - *Descrizioni "enciclopediche":* Muljačić 1971, Tagliavini 1973, Zanmarchi de Savorgnani 1980, Sala/Vintilă-Rădulescu 1984. - *Rapporti balcanologici e comparativi:* Bonfante 1983a, Solta 1980. - *Storia della ricerca:* Bartoli 1906, vol. 1, Kuhn 1951, Muljačić 1962b, 1979, 1983, Holtus/Kramer 1987.

2. Storia esterna della Dalmazia fino al 1500

Cf. Jireček 1902-1904 (1984), Bartoli 1906, Klaić 1971, 1976, Wilkes 1977, Mihăescu 1978, Schramm 1981, Ferluga 1984, Fine 1984, Hahn 1984. Sulle singole città v. i lemmi in varie enciclopedie, s. v. Una breve storia di Veglia contiene Hadlich 1976, 32-33. Per il

medioevo cf. soprattutto i lemmi in tedesco nel *Lexikon des Mittelalters* (LM) e inglese nel *Dictionary of the Middle Ages* (DMA).

2.1. Territorio

Sedata l'ultima insurrezione dei Dalmati Augusto fondò (nel 9. d. C.) la provincia di *Dalmatia* che si stendeva fra l'Istria orientale (fiume Arsa) e l'Albania (fiume Mathis) odierne (cf., per gli abitati dei Protoalbanesi nell'alta valle del Mathis, Zeitler 1978). In profondità essa raggiungeva gli ultimi contrafforti scendenti verso le valli dei fiumi Kupa e Sava. Con la riforma di Diocleziano (293. d. C.) i territori ad est del corso medio della Drina passarono alla *Moesia superior* e con quelli ad est della linea congiungente la parte orientale delle Bocche di Cattaro con l'alto corso della Drina venne costituita una nuova provincia (*Praevalis* o *Praevalitana*). Dopo la spartizione dell'Impero (393) la Dalmazia si trova sulla frontiera dell'Impero d'Occidente, è indipendente (454-480), fa parte dei regni di Odoacre e, poi, degli Ostrogoti, che la reggono da Ravenna, gode infine un breve periodo di pace dopo la "riconquista" bizantina, ossia la cacciata dei Goti (532), turbato presto dalle invasioni avaro-slave (Sirmio cade nel 582, Salona e una serie di città fiorenti sulla costa dal 612 al 614). Il potere imperiale si ridusse a poche città fortificate sulla costa e alcune isole che insieme ad alcuni nuovi centri urbani, sorti sulla costa o su isolotti vicini, ricevettero i profughi dal retroterra pannonico, dalmatico e prealitano. Fra le nuove città figurano Spalato, Cattaro, Antivari (il cui nome tardoantico non ci è trasmesso) e Ragusa (sul cui primo nome latino si discute tuttora: Muljačić 1965, Alerić 1982). - Dopo la caduta di Ravenna (751), Venezia (restituita nel 812) e l'Istria bizantine, la Dalmazia bizantina diventa l'avamposto occidentale dell'Impero il che viene riconosciuto da Carlo Magno che aveva allargato il suo potere su tutta la Croazia fino al fiume Cetina (pace di Aquisgrana, 812). Essa fu organizzata prima come un arcontato e, dopo l'870, come un tema (Θεμα Δαλματίας), retto da uno stratega con sede a Zara. Poiché gli archivi di Antivari e di Dulcigno sono andati distrutti nel 1571 e la popolazione antica di Budua andò dispersa dopo sbarchi saraceni intorno all'867, mancano quasi del tutto dei dati sulla loro dalmaticità. Possiamo dunque studiare le varietà dalmatiche delle seguenti otto città, sedi di altrettanti comuni, separate tutte da territori slavi: Veglia (Krk, *Curicum*), Ossero (Osor, *Absarus*), Arbe (Rab, *Arba*), Zara (Zadar, *Iader(a)*), Traù (Trogir, *Tragurium*), Spalato (Split, *Spalatum*), Ragusa (Dubrovnik, *(*Castellum de Epi*)*dauro novo* o **Ad urbem novam*), e

Cattaro (Kotor, *Catarum*). Budua (Budva, *But(h)ua*), Antivari (Bar, ?), situata a mezza strada fra Budua e Dulcigno, e Dulcigno (Ulcinj, *Olcinium*) restano fuori della nostra rassegna. V. Fotobild 1, p. 432, da Muljačić 1987b. Il tema di Dalmazia era diviso in due unità: *Dalmatia Inferior* che comprendeva i primi sei comuni e *Dalmatia Superior*, in cui ripiegò il potere bizantino dopo il 1060, eccetto durante la breve "riconquista" fra il 1166 e il 1180, con sede a Ragusa. Salvo questo breve periodo, le città della Dalmazia Inferiore fecero parte del Regno di Croazia (dal 1102 del Regno di Ungheria a cui il primo si era unito conservando la propria autonomia) e quelle della Dalmazia Superiore (meno Ragusa) di vari stati slavi. Tutte però, soprattutto quelle da Veglia a Ragusa, subirono di tempo in tempo occupazioni veneziane. Ragusa se ne liberò per sempre nel 1358, riconobbe il protettorato del Regno di Ungheria e di Croazia e dopo il disastro di Mohács (1526) quello ottomano. Dal Quattrocento fino ai primi dell'Ottocento, la Repubblica di Ragusa, abolita da Napoleone nel 1808, fu sede della più ricca letteratura regionale croata prerisorgimentale; cf. Foretić 1987, Metzeltin 1988.

2.2. Testi sul dalmatico

Come è noto, Filippo de Diversis da Lucca, maestro di lettere latine a Ragusa, fu l'unico straniero a notare, oltre all'esistenza di una strana lingua (che se non viene precisata, potrebbe essere anche lo slavo), anche una, sia pure modesta, *Sprachprobe* consistente delle quattro voci: *pen* 'pane', *teta* 'padre', *chesa* 'casa', *fachir* 'fare' (con il passaggio alla 2. coniugazione), sentite intorno al 1440 e seguite dalla notizia che gli Italiani non possono comprendere i raguseofoni se non hanno dimorato a lungo a Ragusa; cf. Bartoli 1906, vol. 1, 208; Muljačić 1971, 414 s.

2.3. Fonti linguistiche indirette

2.3.1. Testi coevi in altre lingue

P. Skok (1927 ss.) ha studiato testi giuridici, notarili e altri, scritti a Veglia durante il Medioevo e dopo in latino, italiano e croato. P. Guberina li ha utilizzati per impostare la sua teoria dell'influsso (tardo) ciakavo sulla dittongazione delle vocali tardolatine *e* e *o* aperte in posizione e *a* in sillaba libera e in posizione. - Muljačić (1962) ha utilizzato a fondo soprattutto i testamenti scritti a Ragusa durante gli anni della peste (1348 ss.) da notai del paese. Le condizioni speciali in cui nacquero questi testi (elevata mortalità che non permise ai legali di stilizzare le ultime volontà sentite a voce e il tenore di vita relativamente basso per cui essi contengono dei

dati su tante povere cose che non hanno nomi latini o italiani e non soltanto delle cifre su ducati e su immobili) permisero all'autore di basare su essi una fonologia diacronica del raguseo. Simili testi nascondono però delle difficoltà da non sottovalutare: *embarras de richesse*, ossia molte forme foniche per un lessema (per es. *seta, seda, sida, sita* per 'seta'), una grande inconsistenza ortografica e il pericolo non sempre eliminabile che il notaio possa essere "importato" da un territorio italiano dove, per es., l'*á* dava gli stessi o simili risultati che si postulano per Ragusa. Anche se siamo certi che chi scrisse *lena* 'lana' è uno del paese e che non ha fatto un lapsus, non sappiamo ancora esattamente se tale forma debba leggersi ['lena] o ['lɛna] o ['läna] e se tale vocale sia lunga o breve. Non menzioniamo le difficoltà paleografiche di lettura. Molte grafie possono essere latineggianti e diventare, con lo sviluppo dell'umanesimo, ancora meno sicure.

2.3.2. *Dalmatismi in testi letterari croati*

I dalmatismi usati dagli antichi scrittori croati nati in Dalmazia sono per lo più assenti nella lingua standard moderna, venutasi codificando sulla base del dialetto neostokavo (in Croazia già dal Settecento), Per essi si veda Skok 1971-1974 (il IV. vol. contiene un indice di dalmatismi, pp. 655-657) che prende in considerazione anche forme dialettali parlate di cui in 2.3.3. In questa sede ci interessano soprattutto quelli che permettono di ricostruire lessemi dalmatici non documentati. Sull'accortezza necessaria in questi "scavi" v. 2.3.3.

2.3.3. *Dalmatismi nei dialetti croati e serbi*

Non tutti i romanismi esistenti nella Dalmazia ex-romana ad occidente della "lacuna di romanizzazione", ossia di una fascia larga più di 100 km estendentesi attraverso diverse province romane prima dell'arrivo degli Slavi (dal Balaton fino al Kossovo, Arvinte 1968) vanno ascritti al dalmatico. I più antichi spettano alla latinità dalmatica. Molti sono dei rumenismi (Rumeni "occidentali", detti Morlacchi, sono documentati come nomadi nel Medioevo oltre tale linea, fino a Trieste e persino su alcune isole; dal 1450 a Veglia dove, nei villaggi di Poljica e Dubašnica, si slavizzarono un po' prima della "morte" del veglioto, Muljačić 1976) o degli italianismi. Anche quelli che ne contengono "spie fonetiche" certe, vanno trattati con circospezione, per tre ragioni: a) cambiamenti fonetici avvenuti sotto l'impatto veneziano o in base a regole di adattamento vigenti nell'idioma recettore slavo offuscano la loro forma

genuina; b) ad opera degli Slavi monolingui, essi subirono, anche in Dalmazia, mutamenti dovuti all'"etimologia popolare"; c) nel sistema recettore anche il loro semantismo dovette modificarsi. - Particolarmente preziosi sono i riflessi croati di voci latine che non si sono conservate in (quasi) nessuna lingua romanza da cui si deduce la loro esistenza nel dalmatico, per es.: *oliganj*, *lignja* e sim. 'calamaro' (*Lolligo vulgaris*). Se simili lessemi non esistono oggi in Italia, sarebbe un argomento *ex silentio* dedurne che non ci siano mai esistiti. Tuttavia bisognerebbe essere prudenti.

Sulle vicende foniche e semantiche dei dalmatismi nello spazio croato e serbo cf. Muljačić 1962b, 1985 (incrocio dei riflessi di *equifērus* e di *capra*) e Vinja 1967, 1985-1989, 1986 (in questa monografia V. ha analizzato quasi settemila denominazioni di più di cinquecento animali marini in ben 175 località della costa slovena, croata e montenegrina; sfortunatamente non è stato possibile per ora cartografare tali talassozoneimi (di cui molti sono di origine dalmatica) come si sperava in un primo tempo).

3. Possibilità di una grammatica storica e di una dialettologia del dalmatico

Per ragioni esposte o che si possono facilmente intuire una dialettologia del dalmatico non è possibile senza l'elaborazione di grammatiche storiche di tutte le sue varietà. Sfortunatamente, possediamo soltanto delle fonologie storiche in parte frammentarie del veglioto e del raguseo. Si veda, per il momento, quello che si sa su certi criteri usati nei tentativi dialettologici (Rosenkranz 1954, Muljačić 1971, Tekavčić 1976 ecc., Zamboni 1976). Tekavčić ha cercato inoltre, in base a due toponimi, di identificare la frontiera "ideale" fra il dalmatico e l'istroromanzo (Tekavčić 1982b).

3.1. Fonologia storica

Siccome non è più possibile studiare neanche l'ultimo stadio del veglioto con parlanti competenti e l'uso di coppie minime, possiamo soltanto approssimativamente ricostruire dei tagli sincronici lungo l'asse diacronico per le due varietà meglio note puntando più sulla cronologia relativa che su questi tagli e usando molti argomenti "logici" del tipo *terminus ante quem* e *post quem* e simili. Gli inventari rispettivi dei fonemi e dei loro tratti distintivi (TD) e della fonotattica resteranno, forse per sempre, molto vaghi.

3.1.1. Fonologia storica vegliota (fino al 1500)

I materiali (anche quelli raccolti dal Bartoli) sono molto problematici: grafie come *masa*, *muassa*, *miassa*, *maissa*, *mes*, *mesa*, *misa* 'messa' sono emblematiche per lo stato di estrema dissoluzione in cui si trovava il veglioto agonizzante. Inoltre uno dei raccoglitori più seri prima del Bartoli era un Friulano che per molti anni era vissuto a Veglia come medico (G. Cubich) e il B. ha fatto male, secondo Butler (1976, 222), a avergli prestato quasi sempre fede quando doveva decidersi fra più forme per la più antica. Dobbiamo dunque trattare le forme bartoliane *cum grano salis*: *masa* è genuina, le altre sono prodotti della "dittongazione continua" che colpì prestiti multipli e dell'ipercorrezione. Nessuno ci garantisce che tutti i lessemi notati dal Bartoli esistevano nel latino di Veglia: forse vi esisteva *gula* 'bocca', come nel rumeno, e ciò spiegherebbe l'evoluzione poco "logica" di *bucca* (forse si tratta di un venezianismo tardivo). Hadlich e altri che spiegano molti fenomeni del vocalismo veglioto con l'impatto slavo e, più tardi, anche veneziano, hanno accettato alcuni errori di principio altrui nell'interpretazione dello sviluppo del fonetismo slavo (non ci sembra possibile che si possa postulare per il protoslavo un vocalismo avente /i/ e non avente /u/: nessun sistema può possedere una vocale posteriore non arrotondata senza aver già una vocale posteriore arrotondata) e commesso alcuni errori di dettaglio (non si sono avveduti sempre che gli slavisti, contrariamente alla trascrizione API, usano *y* invece di *ï*; hanno pensato (Hadlich) che un *y* così inteso e *ï* siano due fonemi).

Siccome F. V. Mareš (1986, 9) considera la data (fine dell'ottavo secolo) come approssimativa, siamo del parere che il passaggio dal protoslavo allo slavo comune vada datato per Krk, questo estremo lembo della Slavia, di quasi due secoli più tardi. Pertanto i primi Slavi ad insediarsi avranno avuto un sistema vocalico di nove fonemi, situato cronologicamente fra i due sistemi che il Mareš (1986, 7-9) postula per l'*Urslavisch* e il *Gemeinslavisch*. Partiamo dunque dal trapezio imperfetto seguente in cui /u:/ risulta dal monottongamento di diversi dittonghi protoslavi mentre /i/ continua l'/u:/ primario (cf. Tekavčić 1976, 69). In questo sistema l'opposizione più importante è ancora la quantità fonologica. Per far risaltare tale fatto vi notiamo /ä/ invece di /e/ e /â/ invece di /o/. Il timbro di questi fonemi, e così pure di /i/ e di /ï/ dipende dalla loro brevità (e non viceversa).

/i:/	/i:/	/u:/
/i/	/i/	
/ä/		/â/
/ä:/		/â:/

I fonemi vocalici nasali (che gli slavisti notano con /ɛ/ e /ɔ/) sono superflui per il nostro tema. Si osserverà che lo slavo non possiede ancora nulla di simile all'o chiusa.

Il vocalismo del "latino di Veglia" aveva ottenuto un fonema "nuovo", ossia /y/. Soltanto una parte delle occorrenze di /y/ si deve all'influsso greco (di cui Lausberg 1969, 163; 1967, 13, 23-24), ossia gli esiti dei nessi *qui:* e *gui:*; cf. *qui:ndecim* che ha dato, attraverso forme intermedie ignote, *čonko*, e *anguilla* > *anğola*. Per l'esito finale ottocentesco si ipotizzano forme **kyndeke* > **čynkə* > **čönkə* > **čönkə* (e analoghe). L'esito dell'u lunga latina va collegato invece, e qui andiamo d'accordo con Tekavčić (1976, 69), con uno sviluppo simile nell'adstrato croato (/u/ > /i:/ ecc.). Il veglioto non ha però accettato il fonema /i/. Soltanto un /y/ ha potuto palatalizzare le consonanti velari precedenti (*cu:lu* > *čol*) e dar seguito a un dittongo discendente con un'appendice palatale come secondo elemento; un /u/ avrebbe dato in fine /ow/. Ambedue i processi che portarono all'esito /y/ sono, e qui Lausberg ha ragione, molto antichi. La palatalizzazione di *k* e *g* dinanzi a *y* si riscontra in retoromanzo e in alcuni dialetti francesi (Lausberg 1967, 13). - Prima del contatto con gli Slavi la metafonesi aveva colpito nel veglioto nascente i fonemi /ɛ/, /ɔ/ e /a/ tonici in ambedue i tipi sillabici. Forse si era già generalizzata anche in lessemi che non terminavano in /i:/ e /u/, soprattutto se appartenevano allo stesso paradigma (dunque: prima nei femminili come *bona* e poi anche in *decem*, *bene*, *porta*). Numerose sincopi avevano fatto strage di quasi tutte le sillabe intertoniche o delle loro vocali mentre le vocali finali, che subiranno l'apocope a degeminazione avvenuta, si erano ridotte quasi sempre a /ə/, ossia a una vocale "indeterminata", se non provenivano da un'A o un'I:. Gli esempi ottocenteschi *kin* < *canes*, *dokič* < *ducati* testimoniano che l'a ha avuto nei cosiddetti "plurali interni metafonicici" uno sviluppo particolare le cui fasi intermedie ci sfuggono. A un'e aperta non si può pensare perché essa avrebbe palatalizzato la velare precedente (come in *centum* < **kjentə* > *čant*). Gli esiti "normali" dei sette fonemi tonici del "latino volgare italico" nel più antico "latino di Veglia", insieme all'y nato per influsso greco, si prestano, prima dell'arrivo degli Slavi, allo specchio seguente (esempi non facil-

mente identificabili ve ne sono soltanto due: **ninopta* < **nova nupta*, **suktə* < (*ex*)*su:ctus*, confermati nell'Ottocento come *ninapta* e *sot*):

/i/ * <i>spina</i> * <i>millə</i>	/y/* <i>čyn(de)kə</i> * <i>anğylla</i>	/u/ * <i>luna</i> * <i>suktə</i>
	/e/* <i>pera</i> * <i>messa</i> * <i>sera</i>	/o/ * <i>krokə</i> * <i>ninopta</i> * <i>korona</i>
	/ε/ * <i>bjənə</i> * <i>fjɛrrə</i>	/ɔ/ * <i>fwəkə</i> * <i>kwəllə</i>
	/a/ * <i>kwarrə</i> < <i>caru</i> * <i>kwarrə</i> < <i>carru</i>	

NB. Il dittongo latino *au* si era, a quanto pare, già allora ridotto ad *aw* (*pauper* > *pawper*).

Postuliamo per Veglia, almeno dal IX sec. in poi, l'esistenza di due "dialetti", il dialetto A, parlato dai Veglioti "genuini", e il dialetto B, parlato dagli Slavi bilingui che avrà influito sul primo in condizioni e con conseguenze che soltanto si possono congetturare con accorgimenti logici. Anche quando il dialetto A avrà seguito motivi interni propri, la coesistenza di determinati trends nel croato, riflessa nel dialetto B, poteva rafforzarli. Per i Croati il grande problema era come riprodurre con i loro due gradi di apertura i quattro gradi romanzi. Le geminate potevano essere facilmente semplificate e le parti "semiconsonantiche" dei dittonghi eliminate. Il segno [ə] sta qui per una vocale slava ultrabreve in cui confluiscono i fonemi /i/ e /u/, prima di scomparire senza traccia in determinate posizioni.

Da quello che sappiamo sugli esiti ottocenteschi degli esempi sopracitati possiamo dedurre che la loro pronuncia "alla slava" avrà contribuito, almeno in certi casi, alla sorte futura di determinati fonemi e alla loro "desintegrazione". È possibile che lo slavo abbia riempito una propria "lacuna", ossia la non-esistenza dell'*u* breve, grazie al tentativo di riprodurre esempi con l'*o* romanza, soltanto foneticamente breve, per es. di **ninopta* (se la *u* di *nupta* era breve, malgrado *nu:bo* 3). Lo "scombussolamento" del dialetto A era in un certo senso preprogrammato e avrà portato, per es., alla sorte identica futura dei fonemi /i/ e /e/, ma soltanto se tonici e in sillaba libera: infatti, Bartoli nota *spi:na* > *spajna* e *se:ra* > *sajra* (ma *mi:lle* > *mel* e *missa* > *masa*). Supponiamo dunque le seguenti forme in bocca slava bilingue:

/i:/ *spi:na *pi:ra *si:ra	/i/ *li:na	/u:/ *kru:kə *koru:na
/i/ *milə *misa	/i/ *čīn(de)kə *anǰila *siktə	/u/ *ninupta
/ä/ *färə		/å/ *kålə *kärə 'carro'
/ä:/ *bä:nə		/å:/ *få:kə *kå:rə 'caro'

Siccome proprio durante i primi contatti slavoromanzi in Veglia l'ala velare del vocalismo slavo si trovava in movimento è plausibile supporre che i parlanti B abbiano "centralizzato" l'u "suggerendo" così ai parlanti A (che già disponevano di un fonema centrale però non arrotondato) di far passare /u/ a /y/ (*luna > *lyna). Il passaggio *korona > *koruna nacque poi per "risucchio". Vista l'antica data del primo fenomeno, esso non è addebitabile alla pressione che sarebbe stata esercitata sull'u primaria dalla nuova u, nata dalla monottongazione (per es. da focu > *fwəkə > *fū°kə > fuk). Pure va respinta una pretesa pressione della nuova i (bene > *bjənə > *bīnə > bin) sull'ala palatale del vocalismo veglioto. Tutti e tre i fonemi del primo grado di apertura hanno subito gli effetti della dittongazione discendente (Tekavčić 1976, 77 ss.), studiata a fondo a suo tempo da F. Schürr. Mentre la sua prima fase è relativamente antica, cf. il TN *Flaveyco* (a. 1067), però nei pressi di Zara (Tekavčić 1982b) < *flavi/vi:cu*, la seconda pare essersi svolta appena dopo il 1400 (cf. il TN *Canayti* (a. 1419) < *canne:tum*, notato a Arbe, Guberina 1985, 183). Per le due classi esterne tale processo non presenta dei dubbi: i semidittonghi si sono differenziati per dissimilazione in dittonghi (*ij > *ej; *uw > *ow). Nel caso di *yj > *öj, l'ö, strano ai due adstrati, fu sostituito da o (*lyjna > lojna). Le componenti dei due primi dittonghi si sono, più tardi, di nuovo differenziate per dissimilazione (cf. le forme ottocentesche: *pajra*, *korawna*). L'identico esito di /e/ e /o/ (*masa*, *ninapta*), paragonato da Hadlich (1965, 52) alla fusione delle due semivocali slave, e il passaggio di tale esito in *a*, è stato spiegato in altro modo da Tekavčić (1976, 76 ss.). - Una *crux* rappresenta la sorte dei fonemi /a/ e /ɔ/, situati in un posto in cui il trapezio slavo poteva premere sul triangolo romanzo. Mentre Bartoli riteneva che i due rimasero distinti (l'*a* avrebbe dato in sillaba libera il dittongo

"fluttuante" (*schwebender Diphthong*) $\hat{u}o$ con ulteriore riduzione in u se la voce diventasse ossitona ma vi sono anche degli esempi di $\hat{u}o > w a$, l' \hat{o} avrebbe dato finalmente u in sillaba libera e wa in posizione), Hadlich constatò che si erano fusi per influsso slavo (Hadlich 1965, 43 ss.) e Butler (1976, 222 ss.) respinse tale tesi di *under-differentiation*, spiegando le "eccezioni" fastidiose come una *quantité négligeable*, dovuta "quasi esclusivamente" a Cubich. Secondo lui, l'esito normale di a sarebbe in ambedue i tipi di sillaba $\hat{u}o$ (che soltanto in voci ossitone può essere ridotto, se proveniente da sillaba libera, in u). Purtroppo, notizie dirette su forme medievali ci mancano e i dati moderni sono inconcludenti (cf. i riflessi di *caru* e *carru*, Bartoli 1906, vol. 2, 198 s.). Il Butler avrà ragione per il dialetto A. Molti problemini restano però in sospenso.

Per altri pareri sul vocalismo cf. Mancarella 1987, Swiggers 1987.

Per il veglioto dopo il 1500 → 207a, 207b. Per i contatti con l'istroromanzo v. Crevatin 1992.

Il consonantismo veglioto che di solito è considerato conservatore (le sorde intervocaliche, i nessi Cons. + /l/ e addirittura *-pt-*, *-mn-* non cambiano) possiede però ben sei "nuovi" fonemi (/ts/, /dz/, /č/, /ğ/, /k/ e /ɲ/). Su *-kt-* i pareri variano: per certi linguisti (*g*) $\hat{u}apto$ 'otto' proverebbe un parallelismo col rumeno, per altri non è probante (serialità con *siapto* 'sette'), per altri infine la labializzazione di *-kt-* sarebbe un'eco debole dell'isoglossa rumena, arrestata dalla conservazione autoctona, retroceduta in seguito al modello veneziano (*nocte* > *nuakt* > *nyat*). Per questioni di dettaglio cf. Muljačić 1971, 404-408, di Giovine 1982, e Ölberg 1988.

3.1.2. Fonologia storica ragusea

La ricostruzione proposta (Muljačić 1962b e 1971, 410-412) si fonda su esempi più numerosi di quelli, pure indiretti, disponibili per il veglioto medievale, ma meno probanti per impossibilità di confronto con testi sintopici posteriori. Il raguseo potè svilupparsi per secoli senza sostanziali spinte extraromanze. Malgrado l'esistenza di /y/ nei romanismi dell'albanese, a Ragusa non si può postulare nulla di simile: si parte dal vocalismo triangolare a due classi ($a\hat{u}$ si era trasformato in *av*). Per /ε/ e /o/ si generalizzarono in s. l. esiti metafonetici; /e/ e /o/ subirono in s. l. la dittongazione "spontanea" (cf. *meise*, a. 1363, 'mese', *douxe* 'doge'). Questi *ei* e *ou* ridivennero *e* e *o* per chiudersi in fine (*mise*, *duse*). Il raguseo del XIII sec. era in grado di evitare le conseguenze della degeminazione incipiente dopo quasi tutti i fonemi vocalici (gli esiti di *pane* e *pannu* si opponevano come *pän* - *pan*, ecc.). Il consonantismo era

più conservatore del veglioto. Il dalmatismo croato *kimak* < *cimice* proverebbe un **kinkə* raguseo. Conservati anche *-kt-*, *-ks-* (ma v. *Majsan* < *Maximu*, nome di uno scoglio), *-mn-*. Per *-pt-* mancano esempi. I nuovi fonemi furono soltanto /ts/, /dz/, forse anche /č/.

3.2. Morfosintassi storica

Neanche i materiali bartoliani bastano per una descrizione completa (molte forme verbali non sono note, specie quelle della 2. pers. sg., visto che Udína e Bartoli si davano del *voi*). La documentazione medievale è scarsissima. Soltanto con grandi riserve si possono formulare alcune caratteristiche: *Sostantivo*: Mancano plurali sigmatici (per i femminili si parte da forme in *-AS*, Lüdtke 1982, 36-37). Nei plurali maschili "interni", di sostantivi e alcuni pronomi (cf. 3.1.1.), /t/ e /k/ tematici si palatalizzano; paralleli nel rumeno e friulano in Tekavčić (1984, 98-99). - *Articolo*: preposto, da *illŭ*, *illa*. - *Verbo*: Conservazione di 4 coniugazioni; proliferazione di infissi (*-aj* nel veglioto; *-esk-* nel raguseo) in rizotonia (presenti e imperfetto). Contro il parere di M. G. Bartoli che il futuro I veglioto continui il futuro II latino l'ipotesi di G. I. Ascoli e di W. Meyer-Lübke è stata riaffermata con buoni argomenti da Tekavčić 1976/1977. - *Sintassi*: Quel poco che se ne sa riguarda nel 95% dei casi il veglioto ottocentesco.

3.3. Lessicologia storica

Appena 483 dei ca. 2100 lemmi che, non contando le varianti, notò il Bartoli sono "popolari"; i rimanenti sono prestiti (Fisher 1976, 115). I comparatisti insistono su lessemi esistenti solo nel veglioto (o in esso e in una lingua della "Romania Byzantina"). Essendo i dati sul raguseo quasi nulli, si confrontano romanismi albanesi e croati (Haarmann 1979). Un dizionario etimologico del veglioto che lascia a desiderare (di John V. Elmendorf 1951) è consultabile soltanto in microfilm (Fisher 1976, 127).

3.4. Onomastica

Soltanto una piccola parte dei dati che vengono pubblicati nella bibliografia annuale in *Onoma* riguarda il dalmatico. Si leggano perciò Muljačić 1969, 1981 e 1988 e Skok 1971-1974, *sub voce*. Gli onimi (toponimi e antroponimi) sono stati studiati il più spesso "atomisticamente" e di rado per insiemi (ricorrenti, per es., in una località, in un comune o in una zona più o meno vasta o facenti parte di un tipo basato su determinati criteri morfologici, semantici

o etimologici). Una bibliografia completa sui *TN* e *AN* croati e serbi si deve a V. Putanec e P. Šimunović. Quest'ultimo sta preparando un supplemento (dal 1976 al 1985) alle 5729 unità che essa contiene (cf. Putanec/Šimunović 1987).

3.4.1. Toponomastica

Malgrado Jireček (1902-1904; 1984, § 5) la maggioranza dei lavori affronta *TN* singoli. V. tuttavia gli studi ormai classici sui *TN* in Veglia (Skok 1927 ss.), di Ragusa e dintorni (Skok 1931), di Spalato (Skok 1952a, 1952b; cf. anche Pivčević 1984), di Zara (Skok 1954) e su tutte le isole croate (Skok 1950). Per l'origine del *TN* *Dubrovnik* v. Muljačić 1964 e Alerić 1982. Esistono pure degli studi su molti *TN* delle Bocche di Cattaro (Mayer 1954, Musić 1978). Per i comuni di Budua, Antivari e Dulcigno dobbiamo purtroppo ricorrere tuttora a Jireček (Šimunović 1984/1985, 175-176, è troppo lapidario). Tutti gli altri comuni una volta dalmatici sono stati studiati più o meno bene eccetto Traù, città che è stata fra le prime a croattizzarsi. Per Spalato vedi anche Petrić 1984/1985. - V. ora una monografia sulla toponimia di tutta la costa orientale dell'Adriatico, comprese le isole (Šimunović 1986) e un saggio sulla simbiosi primordiale neolatino-croata alla luce della toponimia (Šimunović 1984/1985) contenente carte: sui nomi prediali in *-an* < *-anum* (più frequenti in Istria che in Dalmazia); sui santoremi, ossia su *TN* riflettenti nomi di santuari intorno a cui si sono formati dei centri abitati, iniziati per lo più per *st-*, *su-* o *sut-* < *san(c)tu* e *st-*, *su-*, *sto-* < *san(c)ta*, su cui si veda Putanec 1963; sulle *villae rusticae* romane finora scoperte (parecchi *TN* traggono origine da appellativi "proprializzati", per es. *Polača* e *Polače* da *Palatium*) e sui *TN* di origine "paleoromanza". Sui *TN* nati per proprializzazione v. Vajs 1982/1983. Un'antica monografia (Skok 1934) è stata superata da un'indagine su tutta l'Europa sudorientale (inclusa l'Austria orientale ma senza la Grecia a sud di Larissa) (Schramm 1981). - Le prime registrazioni di *TN* romanzi in testi slavi sono spesso molto posteriori alla data dell'imprestito, per es. *Solin*, nel 1338, sebbene si trovi sulle rovine di *Salona*, presa nel 613! In qualche caso esistono due forme per la stessa città (cf. *Jakin* e *Ankona* per Ancona). In molti casi si sarà conservato soltanto l'allotropo più recente, ossia un reimprestito dall'italiano, mentre il dalmatismo non ha lasciato traccia. Malgrado simili inconvenienti dati fonetici rintracciati nei *TN* permettono per es. di assegnare una data più antica alla forma *Zadar* di fronte a *Zara*. G. de Villehardouin che parla di *Jadres en Esclavonie* nel 1202 deve aver sentito la forma croata o dalmatica con *-d-* (Skok 1951). -

Lo sviluppo diverso di *Albona* > *Labin* e *Montona* > *Motovun* ha permesso di tracciare la frontiera fra i territori dalmatico e istro-romanzo (Tekavčić 1982b). - Non è più necessario di attribuire all'influsso metafonetico del "locativo" plurale (-is) la chiusura dell'*o* chiusa libera in *u*. Visto che soltanto *Salona* possiede un plurale tantum sarà meglio spiegare *TN* come *Rim* < **Rimā* < **Rumā* < *Romae* col passaggio generale *o* > *u*.

3.4.2. Antroponimia

Dal Jireček in poi molti antroponomasti hanno perseguito dei fini di demografia storica. Il modello di simbiosi slavo-romanza (Skok 1928) ha agito come correttivo: i nomi personali internazionali non bastano a caratterizzare chi li porta come membro di un'etnia romanza (e viceversa); i regnanti croati avevano sempre due nomi (per es. *Petar Krešimir*, *Dmitar Zvonimir*) e persone aventi nomi "puri" romanzi venivano chiamate nell'ambiente bilingue in cui vivevano con forme ipocoristiche ibride (base romanza e suffisso slavo, per es. *Vitus* o *Vito* come *Vitacia* [Vitača], *Maria* come *Marichna*, cioè coi suffissi slavi -*ača* o -*ih(i)na* rispettivamente). Alla deficienza di monografie sull'intero settore adriatico possono giovare ben poco elenchi di nomi di famiglia ottenuti in base al censimento del 1951 (Putanec/Šimunović 1976; un elenco simile su nomi personali localizzati non esiste), visto che, a differenza dei *TN*, i latori di *AN* non sono legati a un posto fisso. Studi di vasto respiro sugli *AN* usati dall'aristocrazia ragusea (Mahnken 1957, 1960) e dai ceti dirigenti di Zara, Traù e Spalato (Jakić-Cestarić 1972, 1973, 1974, 1976, 1981) indicano il ruolo delle Croate, spose di patrizi e borghesi, nella slavizzazione delle città. - Le forme grafiche degli *AN* scoprono, a chi sa analizzare le corrispondenze incomplete di suoni e di nessi (cf. le grafie "latine" *Dabro* e *Pruona* per *Dobro* e *Prvonja*), dati sui due sistemi fonologici e, alle volte, echi di cambiamenti altrimenti non documentabili (Muljačić 1978): contrariamente ad altre lingue romanze il raguseo sviluppò -*nl-* in -*nn-* (passato poi in *n*): **Elinula* > *Ligna*; croato *Linja* 'Elena' (dim.).

4. Prospettive e desiderata

Ricerche dialettologiche, favorite dai recenti atlanti linguistici slavi (in via di elaborazione), e d'archivio faranno progredire gli studi di dalmatistica anche se nessuno osa sperare che si possano trovare un giorno i verbali del Senato di Ragusa da cui vennero riassunte in latino le anonime formulazioni: *Prima pars est de ...*, *Secunda pars est de ...*, *Per ballottas ...*

Mancano: a) un dizionario italiano-vegljoto; b) un dizionario cronologico dei romanismi (o almeno dei toponimi antichi) croati e serbi, per regioni; c) studi sociolinguistici sui "tetti" del dalmatico e sull'interazione fra esso e i vari adstrati che dovrebbero dar risposta alla domanda legittima se le varietà dalmatiche spettino a una (Zamboni 1976, 47-48) o a più di una lingua (v. ora Muljačić 1992).

Carta 1: Centri urbani della latinità dalmatica e prevalitana



N.B. Dopo le invasioni del 6.-7. sec. rimasero bizantini quelli incorniciati

5. Bibliografia selettiva

- Alerić, Danijel, *Slavensko ime grada Dubrovnika*, Filologija 10 (1982), 69-92.
- Arvinte, Vasile, *Die Westgrenze des Entstehungsgebietes der rumänischen Sprache*, ZBalk 6 (1968), 97-113 (con una carta).
- Banfi, Emanuele, *Note sull'elemento lessicale neogreco di origine latina alla luce della romanizzazione interadriatica*, Abruzzo 19:3 (1981), 79-102.
- Bartoli, Matteo Giulio, *Das Dalmatische*, 2 vol., Wien, A. Hölder, 1906.
- Bonfante, Giuliano, *Il posto che spetta al dalmatico fra le lingue romanze*, AATSL 48 (1983), 207-238 (= 1983a).
- Bonfante, Giuliano, *Dalmatico e serbocroato*, RALinc 38 (1983), 205-207 (= 1983b).
- Butler, Jonathan L., *Uno sguardo al vocalismo tonico del vegliotto*, ACILPR XIII:1 (1976), 221-228.
- Crevatin, Franco, *Romania disiecta e Romania submersa nell'Adriatico orientale*, ACILPR XVIII:1 (1992), 211-227.
- Di Giovine, Paolo, *Il gruppo ct latino in albanese*, Roma, Herder, 1982.
- Elmendorf, John V., *An Etymological Dictionary of the Dalmatian Dialect of Veglia*, Chapel Hill, University of North Carolina, 1951 (unpublished Ph.D. - Dissertation).
- Ferluga, Jadran, *Dalmatien. Geschichte und Wirtschaftsgeschichte im Mittelalter*, LM 3 (1984), 444-454.
- Fine, John Van Antwerps Jr., *Croatia*, DMA 4 (1984), 1-8.
- Fisher, John, *The Lexical Affiliations of Vegliote*, London, Associated University Presses, 1976.
- Foretić, Vinko, *Zur Geschichte der Romanen Dalmatiens im Mittelalter*, in: Holtus/Kramer 1987b, 483-503.
- Francescato, Giuseppe, *La posizione del dalmatico e i dialetti dell'Italia meridionale*, Abruzzo 8:2/3 (1970), 3-15.
- Francescato, Giuseppe, *Rumeno, dalmatico, ladino, italiano: premesse e prospettive per una classificazione*, SCL 24 (1973), 529-537.
- Guberina, Petar, *La diphtongaison vegliote est-elle une diphtongaison romane?*, in: *Mélanges de linguistique dédiés à la mémoire de Petar Skok*, Zagreb, ASASM, 1985, 181-191.
- Haarmann, Harald, *Der lateinische Einfluß in den Interferenzonen am Rande der Romania*, Hamburg, Buske, 1979.
- Hadlich, Roger Lee, *The Phonological History of Vegliote*, Chapel Hill, University of North Carolina, 1965.
- Hahn, Johannes, *Dalmatien. Die spätantike Provinz Dalmatia*, LM 3 (1984), 444.
- Holtus, Günter/Kramer, Johannes, *Streiflichter auf Forschungen zum Dalmatischen und zum Istroromanischen*, in: Holtus/Kramer 1987b, 43-53 (= 1987a).
- Holtus, Günter/Kramer, Johannes (edd.), *Romania et Slavia Adriatica. Festschrift für Žarko Muljačić*, Hamburg, Buske, 1987 (= 1987b).
- Jakić-Cestarić, Vesna, *Etnički odnosi u srednjovjekovnom Zadru prema analizi osobnih imena*, Radovi 19 (1972), 99-166.
- Jakić-Cestarić, Vesna, *Das Volkstum des mittelalterlichen Zadar im Lichte der Personennamen*, BNF 8 (1973), 119-138.
- Jakić-Cestarić, Vesna, *Ženska osobna imena i hrvatski udio u etnosimbiotskim procesima u Zadru do kraja XII. stoljeća*, Radovi 21 (1974), 291-336.

- Jakić-Cestarić, Vesna, *Antroponomastička analiza isprave zadarskog priora Andrije s početka X. stoljeća*, OnJug 6 (1976), 195-215.
- Jakić-Cestarić, Vesna, *Nastajanje hrvatskoga (čakavskog) Splita i Trogira u svjetlu antroponima XI. stoljeća*, HDZ 5 (1981), 93-112.
- Jireček, Constantin, *Die Romanen in den Städten Dalmatiens während des Mittelalters*, 3 vol., Wien, C. Gerold's Sohn, 1902-1904 (= DsWien 48/49).
- Jireček, Constantin, *L'eredità di Roma nelle città della Dalmazia durante il medioevo*, I. Introduzione (1984), Seconda parte. II. Documenti. III. Nomi di persona (1985), Terza parte (fine) (1986), Roma, SDSP, 1984-1986.
- Klaić, Nada, *Povijest Hrvata u ranom srednjem vijeku*, Zagreb, Školska knjiga, 1971.
- Klaić, Nada, *Povijest Hrvata u razvijenom srednjem vijeku*, Zagreb, Školska knjiga, 1976.
- Kuhn, Alwin, *Romanische Philologie I. Die romanischen Sprachen*, Bern, Francke, 1951.
- Lausberg, Heinrich, *Romanische Sprachwissenschaft*, vol. 1, Berlin, de Gruyter, 3¹⁹⁶⁹.
- Lausberg, Heinrich, *Romanische Sprachwissenschaft*, vol. 2, Berlin, de Gruyter, 2¹⁹⁶⁷.
- Lüdtke, Helmut, *Fonetica e morfologia storico-comparative: il posto che spetta al romeno e al dalmatico di fronte alla compagine dialettale italiana*, Abruzzo 20:2/3 (1982), 31-40.
- Mahnken, Irmgard, *Die Personennamen des mittelalterlichen Patriziats von Dubrovnik als Quelle zu ethnographischen Untersuchungen*, SlavRev 10 (1957), 279-295.
- Mahnken, Irmgard, *Dubrovački patricijat u XIV. veku*, 2 vol., Beograd, Naučno delo, 1960.
- Mancarella, Giovan Battista, *Frangimento vocalico nel dalmatico e nei dialetti dell'Italia meridionale*, in: Holtus/Kramer 1987b, 271-288.
- Mareš, František Václav, *Vom Urslavischen zum Kirchenslavischen*, in: Rehder, Peter (ed.), *Einführung in die slavischen Sprachen*, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1986, 1-19.
- Mayer, Antun, *Catarensia*, ZHIJAZU 1 (1954), 95-109.
- Metzeltin, Michael, *Veneziano e italiano in Dalmazia*, LRL IV (1988), 555-569.
- Mihăescu, Haralambie, *La langue latine dans le Sud-Est de l'Europe*, București/Paris, Editura Academiei/Les Belles Lettres, 1978.
- Muljačić, Žarko, *Raguseo *lāro > serbo-croato léro "birichino"*, in: *Studi in onore di Ettore Lo Gatto e Giovanni Maver*, Roma/Firenze, Sansoni, 1962, 491-498 (= 1962a).
- Muljačić, Žarko, *Dalmatski elementi u mletački pisanim dubrovačkim dokumentima 14. st.*, Rad 327 (1962), 237-380 (= 1962b).
- Muljačić, Žarko, *Intorno al toponimo Dubrovnik*, AION-S 7 (1964), 117-125.
- Muljačić, Žarko, *Die slavisch-romanische Symbiose in Dalmatien in struktureller Sicht*, ZBalk 5 (1967), 51-70.
- Muljačić, Žarko, *Bibliographie de linguistique romane: Domaine dalmate et istriote avec les zones limitrophes (1906-1966)*, RLiR 33 (1969), 144-167; 356-391.
- Muljačić, Žarko, *Dalmate*, in: Bec, Pierre (ed.), *Manuel pratique de philologie romane*, vol. 2, Paris, Picard, 1971, 393-416.
- Muljačić, Žarko, *Über zwei krkumänische Texte aus dem 18. Jh.*, ZBalk 12 (1976), 51-55.

- Muljačić, Žarko, *Un caso di assimilazione progressiva nell'antico raguseo*, IncLing 4 (1978), 49-54.
- Muljačić, Žarko, *Noterelle dalmatiche*, in: Bergerfurth, Wolfgang/Diekmann, Erwin/Winkelman, Otto (edd.), *Festschrift für Rupprecht Rohr zum 60. Geburtstag*, Heidelberg, Groos, 1979, 327-337.
- Muljačić, Žarko, *Bibliographie de linguistique romane: Domaine dalmate et istriote avec les zones limitrophes* (1966-1976), RLiR 45 (1981), 158-214.
- Muljačić, Žarko, *Aspetti recenti dello studio del dalmatico*, in: Benincà, Paola, et al. (edd.), *Scritti in onore di Giovan Battista Pellegrini*, vol. 1, Pisa, Pacini, 1983, 101-108.
- Muljačić, Žarko, *Différentiation sémantique des reflets de EQUIFERUS, EQUIFERA dans la Romania*, ACILFR XVI:2 (1985), 269-273.
- Muljačić, Žarko, *Dalmatian / Dalmate*, in: Janse, Mark, et al. (edd.), *Bibliographie linguistique de l'année 1985 et complément des années précédentes - Linguistic Bibliography*, Dordrecht/Boston/Lancaster, Nijhoff, 1987, 336-337 (= 1987a).
- Muljačić, Žarko, *Das altromanische Erbe in Dalmatien*, Die slawischen Sprachen 11 (1987), 89-98 (mit einer Karte) (= 1987b).
- Muljačić, Žarko, *Bibliographie de linguistique romane: Domaine dalmate et istriote avec les zones limitrophes* (1976-1987), RLiR 52 (1988), 183-239, 574.
- Muljačić, Žarko, *Sul dalmatico meridionale (o labeatico)*, in: Giovanni, Marcello de (ed.), *Scritti offerti a Ettore Paratore ottuagenario*, Abruzzo 23-28 (1985-1990), 369-386.
- Muljačić, Žarko, *Wieviele dalmato-romanische Sprachen gab es im Mittelalter?*, in: Birken-Silverman, Gabriele - Rössler, Gerda (edd.), *Beiträge zur sprachlichen, literarischen und kulturellen Vielfalt in den Philologien*, Festschrift für Rupprecht Rohr zum 70. Geburtstag, Stuttgart, Steiner, 1992, 109-118.
- Musić, Srđan, *I romanismi nelle Bocche di Cattaro nord-occidentali*, BALM 20 (1978), 11-117.
- Ölberg, Hermann M., rec. su di Giovine 1982, IF 93 (1988), 312-314.
- Pellegrini, Giovan Battista, *I rapporti linguistici interadriatici e l'elemento latino dell'albanese*, Abruzzo 19 (1980), 31-71.
- Petrić, Perislav, *Splitski toponimi*, ČR 12:1/2 (1984), 3-27; 13:1 (1985), 79-98.
- Pivčević, Edo (ed.), *The Cartulary of the Benedictine Abbey of St. Peter of Gumay (Croatia) 1080-1187*, Bristol, David Arthur & Sons, 1984.
- Putanec, Valentin, *Refleksi starodalmatoromanskog pridjeva SANCTUS u onomastici obalne Hrvatske*, Slovo 13 (1963), 137-176.
- Putanec, Valentin/Šimunović, Petar (edd.), *Leksik prezimena SR Hrvatske*, Zagreb, Matica hrvatska - Institut za jezik, 1976.
- Putanec Valentin/Šimunović, Petar, *Retrospektivna onomastička bibliografija hrvatsko-srpska do godine 1975*, Zagreb, ASASM, 1987.
- Rosenkranz, Bernhard, *Die Gliederung des Dalmatischen*, ZrP 71 (1954), 269-279.
- Sala, Marius/Vintilă-Rădulescu, Ioana, *Dalmate*, in: Sala, Marius/Vintilă-Rădulescu, Ioana, *Les langues du monde. Petite encyclopédie*, București/Paris, Editura științifică și enciclopedică/Les Belles Lettres, 1984, 102.
- Schramm, Gottfried, *Eroberer und Eingesessene. Geographische Lehnnamen als Zeugen der Geschichte Südosteuropas im ersten Jahrtausend n. Chr.*, Stuttgart, Hiersemann, 1981.
- Schweickard, Wolfgang, *Bibliografia degli scritti di Žarko Muljačić*, in: Hol-tus/Kramer 1987b, 11-41.

- Šimunović, Petar, *Prvotna simbioza Romana i Hrvata u svjetlu toponimije*, Rasprave Zavoda za jezik (Zagreb), 10/11 (1984/1985), 147-200.
- Šimunović, Petar, *Istočnojadranska toponimija*, Split, Logos, 1986.
- Skok, Petar, *Studi toponomastici sull'isola di Veglia*, AGI 21 (1927), 95-106; 24 (1930), 19-55; 25 (1933), 117-141; 28 (1936), 54-63; 29 (1938), 113-119.
- Skok, Petar, *O simbiozi i nestanku starih Romana u Dalmaciji i na Primorju u svjetlu onomastike*, Razprave 4 (1928), 1-42.
- Skok, Petar, *Les origines de Raguse*, Slavia 10 (1931), 449-498.
- Skok, Petar, *Dolazak Slovena na Mediteran*, Split, Vidović, 1934.
- Skok, Petar, *Slavenstvo i romanstvo na jadranskim otocima*, 2 vol., Zagreb, ASASM, 1950.
- Skok, Petar, *Tri starofrancuske kronike o Zadru u godini 1202*, Zagreb, JAZU, 1951.
- Skok, Petar, *Postanak Splita*, Anali Historijskog instituta JAZU u Dubrovniku 1 (1952), 19-62 (= 1952a).
- Skok, Petar, *Linguistička analiza kartulara Iura S. Petri de Gomai*, in: Novak, Viktor/Skok, Petar, *Supetarski kartular*, Djela JAZU (Zagreb) 43, 1952, 233-312 (= 1952b).
- Skok, Petar, *Postanak hrvatskog Zadra*, Radovi 1 (1954), 37-68.
- Skok, Petar, *Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika. Dictionnaire étymologique de la langue croate ou serbe*, Uredili akademici Mirko Deanović i Ljudevit Jonke. Rédacteurs Mirko Deanović et Ljudevit Jonke. Suravivao u predradnjama i priredio za tisak Valentin Putanec. Collaborateur dans les travaux préparatoires et l'établissement du texte Valentin Putanec, 4 vol., Zagreb, ASASM, 1971-1974 (= ERHSJ).
- Solta, Georg Renatus, *Einführung in die Balkanlinguistik mit besonderer Berücksichtigung des Substrats und des Balkanlateins*, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1980.
- Swiggers, Pierre, *Le système phonologique du végliote*, in: Holtus/Kramer 1987b, 289-199.
- Tagliavini, Carlo, *Einführung in die romanische Philologie*, München, Beck, 1973.
- Tekavčić, Pavao, *Sul vocalismo neolatino autoctono nelle coste orientali dell'Adriatico*, BALM 13-15 (1976), 57-92.
- Tekavčić, Pavao, *Sulla forma verbale vegliota "féro" e sull'origine del futuro veglioto*, IncLing 3 (1976-1977), 71-89.
- Tekavčić, Pavao, *Il posto dell'istoromanzo nella Romània Circumadriatica*, SRAZ 24 (1979), 21-46.
- Tekavčić, Pavao, *Le due sponde dell'Adriatico nei due millenni di storia linguistica romanza*, Abruzzo 20 (1982), 41-60 (= 1982a).
- Tekavčić, Pavao, *Motovun i Flaveyco*, OrJug 9 (1982), 129-135 (= 1982b).
- Tekavčić, Pavao, *L'istoromanzo di fronte alla Romània Perduta tra il friulano ed il romeno*, in: Messner, Dieter (ed.), *Das Romanische in den Ostalpen*, Wien, Verlag der ÖA der Wissenschaften, 1984, 95-110.
- Vajs, Nada, *Topografski apelativi romanskog podrijetla u toponimiji istočnog Jadrana*, Filologija 11 (1982/1983), 297-328.
- Vinja, Vojmir, *Le grec et le dalmate*, ZBalk 5 (1967), 202-222.
- Vinja, Vojmir, *Etimologijski prilozi čakavskoj aloglotiji*, I: ČR 13:1 (1985), 57-78; II: ČR 13:2 (1985), 3-14; III: ČR 15:1 (1987), 3-41; IV: ČR 17:1 (1989), 3-41.
- Vinja, Vojmir, *Jadranska fauna. Etimologija i struktura naziva*, 2 vol., Split, Logos, 1986.
- Wilkes, John J., *Dalmatia*, London, Routledge & Kegan Paul, 1969.

Wilkes, John J., *The Population of Roman Dalmatia*, ANRW II, 6 (1977), 732-766 (con una carta).

Wilkes, John J., *Diocletian's Palace: Split, residence of a retired Roman emperor*, Sheffield, University, 1986.

Zamboni, Alberto, *Note linguistiche dalmatiche*, in: SDSP. Sezione Veneta, *Atti della tornata di studio nel cinquantesimo anniversario della fondazione in Zara*, Venezia, SDSP, 1976, 9-66.

Zanmarchi de Savorgnani, Livia, *Das Dalmatische: Passionslied und Serenade*, in: Oroz Arizcuren, Francisco J. (ed.), *Gerhard Rohlfs zum 85. Geburtstag gewidmet. Romania cantat*, vol. 2, Tübingen, Narr, 1980, 591-617.

Zeitler, Wolfgang, *Das lateinische Erbe im Albanischen und die älteren Wohnsitze der Albaner. Zur Methode und zum gegenwärtigen Stand der Forschung*, ZBalk 14 (1978), 200-207.

IL GRUPPO LINGUISTICO ILLIRO-ROMANZO

Il termine (*l'*)illiro-romanzo fu usato per la prima volta, come sostantivo e come aggettivo (in tedesco), nell'ormai lontano 1906 da M. G. Bartoli (cf. Muljačić 1993b, 76). Il sintagma che figura nel titolo del mio saggio riproduce il titolo di un libro dell'albanologo H. Barić (1937), noto come fiero avversario delle nozioni *Balkanlatein* e *Balkanromanisch*.¹ Nel frattempo sono stati discussi a fondo alcuni problemi che allora sembravano irrisolvibili e sono apparsi alcuni approcci nuovi, atti a darci un'immagine non convenzionale della Romània da due punti di vista: come un tutto globale e come un insieme di lingue appartenenti ai singoli gruppi areali collegati però da zone di transizione non sempre facilmente percettibili. I numerosi termini composti, contenenti le voci *-romanzo* o *-Romània* (i quali non sono sempre univoci), non sono stati determinati e definiti una volta per sempre.

Il termine di cui ci occupiamo ha, accanto ad alcuni svantaggi, un vantaggio. Gli svantaggi derivano dal carattere della lingua che si presuppone esser stata sostrato comune di tutte le lingue che facevano parte del menzionato gruppo. Come tutti sanno, si tratta di una lingua morta e, per giunta, non soltanto mal documentata ma anche di estensione geografica tutt'altro che precisa. Il vantaggio riguarda la non ambiguità del termine usato. Esso si riferisce soltanto al sostrato e non è, dunque, ambiguo come certi altri termini della serie, per es. il termine (*l'*)italo-romanzo.²

¹ Si tenga presente che per M. G. Bartoli tale gruppo abbracciava il rumeno, il dalmatico, la lingua da cui provengono i più antichi romanismi dell'albanese (che tre decenni dopo sarà da lui chiamata *albano-románico*) e i dialetti dell'Italia meridionale aventi sostrato messapico. Per il Barić a questo gruppo apparterebbero soltanto il dalmatico e l'albano-romanzo. Il criterio da lui invocato spetta alla fonetica storica tradizionale e osserva il principio secondo cui le conservazioni comuni non hanno nessun valore classificatorio e che bisogna ricorrere soltanto a innovazioni comuni. Il rumeno e il dalmatico hanno non solo dei vocalismi molto differenti ma anche innovazioni opposte negli sviluppi dei gruppi *-kt-* e *-ks-* (cf. Kuhn 1951, 147-149). Nei tempi più vicini a noi si è cercato di nuovo, questa volta con criteri strutturalistici, di riunire il dalmatico e il rumeno in una subarea comune detta *Balkanoromania*, autonoma o facente parte costitutiva della Romània meridionale. Il tratto comune proviene dalla fonologia storica e tipologica: tale area non sonorizza ma al tempo stesso degemina. Però anche un fautore di questi due nuovi modelli si vede costretto ad ammettere che il dalmatico non vi combacia: "Di nuovo problematica è qui la posizione del dalmatico, in realtà scarsamente 'balcanico' (lo è infatti nel consonantismo ma non nel vocalismo) e difficile da inserire nel continuum romanzo" (cf. Zamboni 1995, 58, n. 4).

² Contrariamente alla maggioranza dei suoi colleghi G. B. Pellegrini pensa, con ragione, che l'italo-romanzo non va datato all'inizio (cioè nell'alto medioevo) ma alla fine. Con tale termine

Il nostro tema si articola in tre capitoli:

1. Rapporto fra il territorio illirofono e quello illiro-romanzo;
2. Quali lingue fecero parte dell'illiro-romanzo?;
3. Lo status egemonico di queste lingue.

1.

Malgrado l'esistenza non troppo recente dei due termini menzionati il coronimo *Illiro-România* ha fatto la sua prima, timida apparizione (fra virgolette) appena nel 1951. È stato A. Kuhn (1951, 149, 153) ad averlo coniato (ted. *Illyroromania*) e la sua riservatezza era giustificata. I termini con *-România* sono logici soltanto se il gruppo rispettivo conta almeno due lingue. Siccome in quel tempo l'istiro-romanzo era considerato come un dialetto del dalmatico, il nuovo termine era una specie di *ballon d'essai* che sarebbe diventato accettabile nel caso che si fosse provato che una lingua 'scoperta' da E. Kranzmayer (1939), ossia il *romanzo nord-orientale* (ted. *Nord-ostromanisch*), era illyro-romanza.³ Sebbene abbiamo nel frattempo

egli "allude alle varie parlate della Penisola e delle Isole che hanno scelto, già da tempo, come 'lingua guida' l'italiano" (1975, 56-57), concretamente dunque anche all'istrioto, al sardo e al friulano. Il "sistema friulano" presenta una discreta autonomia rispetto al veneto e al cisalpino in genere ..., esso deve tuttavia esser tenuto distinto, specie sul piano diacronico, anche dal ladino centrale atesino e ancor più dal ladino occidentale o dal 'reto-romanzo' (favelle che hanno conservato un tipo cisalpino in fasi assai arretrate e che hanno risentito, spesso profondamente, della lingua e cultura tedesca"; ib., 73-74). Una nota (n. 86, p. 74) esplicita l'argomento standardologico: "Non è un mistero che la vera lingua (allude alla lingua-guida, n. d. A.) dei ladini occidentali, e in parte anche centrali (specie dei gardenesi), è in realtà il tedesco". Con termini relativistici si potrebbe dire che l'entità designata dal termine analizzato è risultato finale di una lunga evoluzione, ossia il prodotto finale di un 'campo di forza' al cui centro stava il fiorentino e poi l'italiano. Senza una lunga circolazione culturale questa specie di lega linguistica (che con un sinonimo più moderno possiamo denominare *area linguistica italiana*) non sarebbe potuta nascere nello spazio geografico d'Italia che dal Quattrocento in poi si è venuto italianizzando.

³ Nel suo commento A. Kuhn (1951, 152-153) era più ottimista di E. Kranzmayer: "Und im Norden gewinnt E. Kranzmayer ... durch Aufspüren eines frühen romanischen Lautwandels in den Ortsnamen (*c- > ch-*; slav. *ch-*, geschrieben slov.-kroat. *h-*, russ. *ch-*; dt. *kch-*) der Romania eine Provinz zurück, nämlich Südsteiermark, Nordost- und Mittelkärnten mit Mur-, Lieser- und unterem Mölltal. Diese Lauterscheinung hebt das Gebiet deutlich heraus und sondert es scharf ab sowohl von der mit ihren Ortsnamens Spuren bis ins Krain und nach Unterkärnten reichenden 'Illyroromania', wie vor allem vom Alpenromanischen, dessen Ortsnamen in Spuren bis ins Salzburgische hinaufreichen. Kranzmayer nennt die hier erschlossene frühromanische Mundart das *Nordostromanische*. Sollte sich ihr Gegensatz bes. zum Rätoromanischen durch weitere Beispiele und vor allem noch andere Lauterscheinungen erhärten lassen, so würde in der Tat, abgesehen von Zuwachs und Neuheit an Gebiet und Idiom, ein gänzlich verändertes Bild frühromanischer Verhältnisse in dieser Gegend entstehen ... Ob sich damit gleichsam die Grenze Ost-West-Romania nach Norden bis an die Donau verlängerte, bleibt noch zu eruieren, wenn bei der Spärlichkeit des Materials überhaupt möglich. Immerhin, fast ganz Noricum wäre nicht alpen- oder rätoromanisch gewesen, sondern hätte ein romanisches Idiom für sich gehabt, dessen Verbindungen eher zum altdalmatischen Typ, also zur 'Illyroromania', als nach der Raetia weisen". Sfortunatamente le sue speranze sono state smentite dai fatti, cf. le note 4 e 6.

appreso che questo idioma non era una lingua,⁴ possiamo liberamente usare il termine *illiro-romanzo* se non fosse altro per il fatto che bisogna contare con almeno tre lingue dalmato-romanze (cf. § 2).

Secondo la mia opinione i membri del gruppo linguistico illiro-romanzo erano tutte le lingue encoriche romanze che si parlavano, magari per un tempo non troppo lungo, nei territori una volta illirofoni. Cominciamo dalla costa dell'Adriatico e da alcune isole antistanti. La romanità encorica occupava una volta in maniera discontinua una serie di città sul tratto di costa che inizia a Sud della foce del fiume Risano (slov. *Rižana*) con la città di Capodistria (slov. *Koper*) e che termina, dopo molti 'intervalli', occupati da Sloveni, Croati, Montenegrini e Albanesi dall'A. D. 600 in poi, sul fiume Voiussa (alb. *Vijosë*) che si trova a Sud della città di Durazzo (alb. *Durrës*).

Dopo gli studi di vari specialisti, per es. di R. Katičić (1976, 1980); J. Untermann (1980), e altri (i quali, quando trattavano l'illirico, potevano servirsi soltanto di materiali onomastici o indiretti, visto che testi illirici non esistono), sappiamo che questa etnia (che i linguisti della vecchia generazione 'trovavano' un po' dappertutto in Europa) possedeva un nucleo genuino dove si parlava l'illirico 'inalterato' e dove vivevano i cosiddetti *Illyrii proprie dicti*. Esso si stendeva nella Dalmazia meridionale (fra il fiume Cetina, ossia il *Tilurus* degli antichi, e le Bocche di Cattaro, in latino *Sinus Rhizonicus*). Cf. Untermann (1980, 53-57) e Katičić (1980, 104-111) il quale afferma che il Regno degli Illiri contro cui la Repubblica Romana condusse una serie di guerre, abbracciava, oltre al territorio precipitato, una buona parte dell'Albania odierna. I Romani vittoriosi divisero poi il territorio di questo regno sconfitto fra le province *Dalmatia* e *Macedonia*. In seguito alla riforma amministrativa ideata dall'imperatore Diocleziano (che ebbe luogo dal 293 d. C. in poi) nacquero due nuove province: *Praevalitana* e *Epirus Nova* con il che tale territorio si trovò diviso fra tre province. Di origine illirica erano anche i Messapi, un'etnia che da tempi immemorabili aveva traversato il mare per stabilirsi definitivamente in Puglia (essi non ci interessano in questa sede). Più interessante mi sembra quello

⁴ Secondo O. Kronsteiner (1987; ma v. anche altri suoi lavori elencativi) tutti gli idiomi romanzi estintisi sul territorio oggi austriaco appartenevano alla Romània occidentale, concretamente a una lingua che lui chiamò in un primo tempo *Alpeuromanisch* e più tardi *Altaladinisch*, senza dire nulla sui suoi rapporti con il vivente ladino atesino. La revisione della frontiera wartburghiana fra le due Romànie in questo settore spiegata da H. Mihăescu (1993) non gli era nota. V. nota 6.

che R. Katičić dice sulle popolazioni che prima dell'arrivo dei Romani abitavano la Dalmazia centro-settentrionale e la Pannonia:

“Für die Erforschung des Illyrischen sind seine Beziehungen zur einheimischen Sprache der nordwestlichen Nachbargebiete und zum süditalischen Apulien von besonderer Wichtigkeit. Vor allem sind es die Dalmaten, die Iapoden und die Pannonier, die eine eigene Personennamengebung haben, die von der illyrischen deutlich verschieden, aber dennoch mit ihr in mancherlei Hinsicht verbunden und verwandt ist. Es muß also erst festgestellt werden, ob sie und die Illyrier zum gleichen Volkstum gehörten und die gleiche Sprache sprachen, wenn auch in verschiedene Dialekte gegliedert” (Katičić 1980, 111).

Sul pericolo che il termine *illirico* diventi un antonimo di *celtico* (cf. la ‘semplificazione’: gli Illiri erano autoctoni non solo nella Balcanica occidentale ma anche nella Slovenia, Croazia del Nord e Ungheria occidentale attuali da dove sarebbero stati scacciati in parte da popolazioni celtiche) informa Untermann (1980, 57) che accetta che certe tribù della zona erano miste (per es., gli Iapodi sarebbero stati un’etnia celto-illirica) e che dal punto di vista onomastico (ma non da altri punti di vista) si può parlare di una zona onomastica veneto-istrio-liburnica e di un repertorio onomastico comune centrodalmato-pannonico. D’altra parte si sa che gli Illiri abitanti nella Macedonia romana portavano spesso nomi greci o ellenizzati il che non vuol dire che la loro L1 fosse stato il greco.

Secondo A. Philippide fra le due ‘latinità’ della Penisola Balcanica i contatti diretti erano quasi impossibili perché nell’attuale Bosnia centrale, fra i fiumi Vrbas e Drina, esisteva una ‘lacuna di romanizzazione’, abitata esclusivamente da Illiri non romanizzati. V. Arvinte (1968, 109) aggiunge che questa lacuna sarebbe stata più ampia e che si sarebbe estesa fra il lago Pelso (oggi *Balaton*) e il Kossovo con una sola eccezione: le vallate dei grandi fiumi Sava e Drava erano relativamente bene romanizzate e permettevano contatti diretti fra l’Italia e la Dacia. V. la cartina acclusa a p. 112; cf. Kramer (1992, 61). Alcuni dati sulla popolazione preromana dell’Istria v. in Muljačić (1991b, 155-156): l’unico stato autoctono fondato dagli abitanti dell’Istria fu quello fondato dalla tribù illirica detta *Histri* con sede a *Nesactium* (it. *Nesazio*, croato *Vizače*) le cui rovine si possono visitare presso Valtura (a NE di Pola).⁵ Limi-

⁵ Nel TN croato *Vizače* osserviamo la sonorizzazione della sibilante intervocalica avvenuta secondo ogni probabilità nel suo ‘dinanzi’ tardolatino. Gli specialisti per la storia linguistica dell’Istria si occupano quasi esclusivamente con la sorte delle sorde intervocaliche -p-, -t- e -k- pur sapendo che il primo criterio wartburghiano include anche il comportamento della -s-.

tato al comune di Pola e a zone limitrofe fu lo staterello costituito dalla famiglia nobile dei Castropola (questa signoria che resse i destini della città ribelle a Venezia fra il 1310 e il 1331 fu abbattuta da un 'colpo di stato', organizzato da Venezia).

Come è evidente, sappiamo tuttora assai poco sull'estensione della lingua illirica. In una situazione non molto migliore della nostra si trovavano gli amministratori romani e bizantini. Basta consultare le carte di un noto atlante storico riguardanti l'evo antico e l'alto medio evo (cf. Stier et al. 1976, s. v.: *Illyrer; Illyricum, Illyrien, Ldsch.; Illyricum, röm. Praefectur; Illyricum, oström. Praefectur; Illyricum, röm. Provinz*, in: *Sachregister*, p. 43).

Per il nostro tema non è tanto importante se la popolazione romanizzata o importata dall'Italia nelle due (e poi quattro) province pannoniche si sia mantenuta fino all'arrivo degli Ungheresi (a. 895) o soltanto fino all'arrivo degli Slavi (intorno agli anni 590/600) ma l'affinità della loro lingua con l'illirico. Cf. Dahmen (1992) che data la sua scomparsa molto presto e alcuni autori italiani, ungheresi e rumeni (su cui riferiscono Zamboni 1989, Vig 1994) che informano sulla presenza di romanzofoni in epoche relativamente tarde. Dai pochi dati certi e meno certi di cui disponiamo pare che le sorde intervocaliche non si erano sonorizzate nel latino pannonico (Zamboni 1991, 120, lo deduce dai riflessi di **parricātu* "ovile" in una serie di parlate slovene e croate dell'Istria). Visto che i romanisti italiani non stimano molto le 'prove' addotte da P. Skok per la assai tarda sonorizzazione delle sorde intervocaliche negli idiomi encorici romanzi dell'Istria (cf. Crevatin 1992), alcuni appellativi slavi contenenti, per es., *-p-*, *-t-*, *-k-*, potrebbero esser stati recepiti "da parte degli Slavi da popolazioni neolatine probabilmente in zona pannonica". La qualifica 'romanzo orientale' va intesa in senso wartburghiano e non, *horribile dictu*, come 'prova' della presenza di Rumeni futuri a Sud di Budapest, come suggerivano certi linguisti rumeni negli anni Trenta, cf. Zamboni 1989, 153-154. La monografia di H. Mihăescu (1993) è, al contrario, un'opera seria che non soffre di miraggi non scientifici. Vi si consulterà la cartina N° 4 (p. 156), contenente la linea di demarcazione fra la romanità occidentale e quella orientale (nel Sud-Est europeo). Essa inizia sul Danubio, nella località romana di *Lauriacum* (*Lörch*) a pochi chilometri dalla città di Linz odierna (lat. *Lentia*), ma non termina a *Trsat* (*Tarsatica*) in Croazia, come scrive l'autore, ma più ad Ovest, sulla foce del fiume *Raša* (it. *Arsa*, lat. *Arsia*), come si vede sulla carta. Le 'stazioni' intermedie sono *Virunum* (ted. *Zollfeld*, presso Klagenfurt), *Emona* (*Lubiana*), *Postumia* (*Postojna*).

Due toponimi sono emblematici per le due zone: *Ptuj* in Slovenia (da *Poetovio*) e *Kobarid* (it. Caporetto, da **Capritum*), pure in Slovenia.⁶

Si ricorderà che la *Dalmatia* romana terminava sul fiume *Arsa* (e così abbracciava un quarto della penisola d'Istria). Questo fiume costituiva, dall'anno 1075 in poi, la frontiera occidentale del Regno di Croazia.⁷ Questa fu l'unica parte dell'Istria che nel Medioevo abbia fatto parte di uno stato slavo con il che non si deve dimenticare il fatto che ondate di Slavi (Sloveni e Croati) penetrarono, dall'anno 600 pressappoco in poi, anche nell'Istria centrale e occidentale, raggiungendo il Golfo di Venezia in due punti: presso Orsera (croato *Vrsar*) alle spalle della città di Parenzo (croato *Poreč*) e fra la foce del fiume Timavo e Trieste (di questo cuneo rimane il villaggio peschereccio Santa Croce, slov. *Sveti Križ*). Si capisce che i due cunei erano 'praticabili' (non appartenevano a stati slavi) dal che si conclude che l'isolamento dell'Istria sud-occidentale era praticamente inesistente, soprattutto se si ricorda che i collegamenti marittimi erano nel Medioevo più sicuri di quelli terrestri. Parlando dei romanzofoni encorici viventi nella provincia romana *Epirus Nova* (creata durante l'ultima riforma amministrativa da una parte della provincia di Macedonia che comprendeva grosso modo quasi tutta l'Albania odierna, lasciando però alla provincia di *Praevalitana* l'angolo nord-occidentale intorno al porto di *Lissos* (*Lesh*)), K. Treimer (1941; v. Kuhn 1951, 152) li chiama *Transdalmater*. Viste le condizioni differenti e le distanze molto più grandi che caratterizzano la Pannonia ad ovest del Danubio, non è opportuno chiamare così quei romanzofoni encorici. Già è un po' azzardato chiamarli 'Illiroromani'.

⁶ Con la sua proposta H. Mihăescu ha riveduto un'opinione di W. von Wartburg secondo cui quasi tutta la Slovenia e quasi tutta l'Ungheria occidentale di oggi si trovavano entro la sua Romania occidentale. I due toponimi esemplari sono abbastanza distanti dalla nuova linea di demarcazione: il primo si trova sul fiume Drava (dunque nel settore Est) e il secondo a pochi passi dal fiume Isonzo, dunque nel settore Ovest. Va aggiunto che la nuova linea di demarcazione non coincideva al 100% con il corso del fiume Arsa (il villaggio *Pičan* < *Pefina* si trova a qualche chilometro di distanza ad Ovest del detto fiume; i Croati hanno sentito al loro arrivo una forma contenente la sorda, che poi hanno palatalizzato; il nome italiano *Pèdena* è più tardo e rispecchia la forma veneta con la sonorizzazione della -t-). V. Crevatin (1992, 218).

⁷ L'Istria orientale e le tre grandi isole del Quarnaro (Veglia/Krk, Cherso/Cres e Lussino/Lošinj) sono state croatizzate assai presto con alcune eccezioni (la parte meridionale di Veglia e i rispettivi centri urbani). Perciò non stupisce il fatto che proprio in questa regione la letteratura croata in caratteri glagolitici abbia registrato la sua maggiore fioritura e vanti non solo testi religiosi ma anche giuridici. Tenendo conto di questa situazione il papa Innocenzo IV ha autorizzato (nel 1252) in maniera definitiva l'uso della lingua e della scrittura slava nelle diocesi di Veglia/Krk e Ossoero/Osor in tutte le parrocchie dove tale uso esisteva da secoli.

Noto infine che nel sobborgo di Ragusa, situato alle pendici del monte Sergio, si erano insediati non solo molti Croati provenienti dai dintorni e dalle isole ma anche dei nuclei valacchi, con i loro capi (*cattunari*). Cf. Foretić (1987, 36) che cita due autori di antiche cronache cittadine.

2.

La dialettologia dalmatica non ha certo un compito facile vista la scarsità delle fonti dirette (testi dalmatici esistono soltanto per il veglioto, per Ragusa disponiamo soltanto di quattro voci (menzionate da F. De Diversis da Lucca intorno al 1440) e per gli altri centri dobbiamo partire da fonti indirette, ossia da riflessi potenziali dalmatici nelle lingue di vari adstrati). Alla celebre bipartizione bartoliana (veglioto vs. raguseo) hanno fatto seguito alcuni altri tentativi, riassunti da B. Rosenkranz (1955) che ha messo in rilievo l'importanza di un terzo nucleo dalmatico, quello di Zara, studiato poi a fondo da A. Zamboni (1976). In un saggio recente (Muljačić 1990) ho studiato gli idiomi romanzi encorici della Dalmatia Superior, ossia della zona che abbracciava Cattaro, Budua, Antivari, Dulcigno e Alessio (Lesh) con possibili diramazioni anche nell'interno albanofono (Scutari/Shkodër, Drivasto/Drisht). Vi sono arrivato alla conclusione che fino alla fine del Quattrocento esistevano due lingue dalmatiche (o dalmato-romanze): 1. il dalmatico (senza aggettivi) che avrebbe abbracciato due macrodialetti: a) il dalmatico settentrionale (ossia il veglioto, l'osserino, l'arbesano, il jadertino, il traurino, lo spalatino); b) il dalmatico meridionale (o labeatico; questa denominazione si basa sul nome latino del lago di Scutari, ossia *lacus Labeaticus*) e 2. il raguseo. Ho basato tale distinzione sulle sorti del vocalismo tonico, totalmente differenti nelle due lingue. Una delle ragioni di tale differenza potrebbe essere la precoce venezianizzazione di Ragusa (che appartenne a Venezia dal 1205 al 1358). Essa avrebbe arrestato la differenziazione vocalica (le numerose dittongazioni e sim.) la quale invece a Veglia, venuta 'definitivamente' sotto il dominio veneto appena nel 1480, poté svilupparsi liberamente fino alle estreme conseguenze (lo stesso avvenne più o meno anche a Cattaro, caduta sotto il dominio veneto 'definitivo' appena nel 1420, quando il labeatico locale era forse già 'morto'). Un'altra ragione potrebbe essere la croatizzazione relativamente tarda di Ragusa, e così in tale città non sarebbero esistite delle condizioni per la nascita di un dialetto dalmatico parlato da Croati bilingui il quale, in certi periodi, avrebbe potuto influenzare lo sviluppo del dialetto

dei parlanti aventi il raguseo come L 1 (per questo problema v. Muljačić 1991a, 1992a, 1993a, 1995a).

A distanza di sei anni, mi pare ora che la posizione del labeatico vada riveduta per varie ragioni. Non avevo preso in considerazione due fatti importanti, ossia i parallelismi dei consonantismi raguseo e labeatico e lo sviluppo del vocalismo pretonico nel labeatico che dista profondamente da tutto quello che ci è noto nel veglioto (e altri idiomi dalmatici settentrionali) e nel raguseo. Come mi pare, bisogna ventilare anche la possibilità che accanto a parlanti che parlavano una parlata romanza encorica (autoctona) *ore slavico* vi erano pure, nell'estremo Sud, dei parlanti che lo facevano *ore albanico*. Infine, anche al settore dalmato-romanzo andavano applicati i principi dell'approccio relativistico, di cui avevo fatto uso nel mio saggio sugli idiomi istro-romanzi (cf. Muljačić 1991b), dove ho identificato due idiomi che meritano lo status di, detto con termini sociolinguistici e relativistici, *lingue medie*: il *polesano* e, forse, anche il *capodistriano*. Dopo la loro venetizzazione, avvenuta per il capodistriano molto prima e per il polesano dopo il 1330, le loro lingue basse, rimaste senza una propria lingua-guida, non furono in grado di trovare, fra di loro, una nuova lingua-guida e pertanto divennero delle lingue basse del veneziano > veneto vincente.

Prima di passare, nel § 3, a una disamina degli idiomi dalmato-romanzi in chiave relativistica, constato già ora che nessuno di essi fu mai una lingua alta (LA). Vuol dire che bisogna individuare innanzi tutto gli idiomi dalmato-romanzi accertati dalle fonti storiche per individuare, tra loro, quelli che potrebbero esser stati, magari per un certo tempo, delle lingue medie (LM). Le LM sono, *per definitionem*, nel contempo LB di una LA sovrapposta (nel nostro caso del latino medievale) e LA delle loro lingue basse (LB), con termini tradizionali dei loro dialetti. Siccome in questa ottica l'egemonia relativa (*dynamis, dominium*) vale più della struttura, le isoglosse vanno viste non come cause di spartizioni ma come conseguenze di costellazioni di forze sociolinguistiche. Sebbene conscio del fatto che l'etnonimo e glottonimo *Latini* è nei documenti medievali polisemico (1. "romanzofoni autoctoni", 2. "tutti i romanzofoni", 3. "cattolici") Foretić (1987) ha individuato alcuni nuclei romanzi autoctoni in Dalmazia meno noti o ignoti che ora vanno ad aggiungersi ai soliti undici nuclei già noti (per i nomi latini, croati e italiani delle rispettive città cf. Muljačić 1995a, 34, 39). Su altri possibili centri situati in Albania rinvio a Banfi (1991) che da anni studia la cosiddetta terza latinità balcanica, ossia la

zona della Via Egnatia che si trovava intorno alla strada romana imperiale che congiungeva la città di Durazzo/Durrës e Salonico. Banfi mette in risalto anche i legami di tale zona (e dei romanismi nel greco tardoantico e medievale) con l'Italia meridionale.

Foretić menziona tra l'altro romanzofoni autoctoni documentati ancora nel 1262 nella città di Curzola/Korčula sull'isola omonima nella Dalmazia meridionale, a Rosa (città distrutta nel corso di uno sbarco saraceno nell'867; al suo posto sorge ora il villaggio di *Rose*, situato dirimpetto della città di Castelnuovo/Hercegnovi nelle Bocche di Cattaro), nonché nelle parti meno accessibili di una serie di isole della Dalmazia centrale e meridionale (1987, 491, 484) i quali si sarebbero estinti nel corso del 10. secolo o anche prima. Siccome prima del Mille non possiamo contare con il crollo del cosiddetto monolinguisma complesso tardo-latino, l'unica aggiunta utile sembra essere quella di Curzola.

A complemento di quello che notai in Muljačić (1995a) menziono un lavoro appena uscito su resti osserini (paleoromanzi di Ossero) nelle parlate cinque- e secentesche dei Croati abitanti l'isola di Lussino/Lošinj (cf. Muljačić 1995b) e invito nel contempo i ricercatori ad occuparsi delle tracce paleoromanze negli statuti ed altri documenti medievali provenienti dalle città di Traù e di Spalato, recentemente stampati o ristampati (cf. Barada/Berket 1988; Berket 1988; Cvitanić ²1987). Un grande desiderato resta lo studio della situazione linguistica medievale sull'isola di Arbe/Rab, la quale, secondo Skok (1950, I, 59 ss.), ha la percentuale più alta di toponimi di origine romanza di tutte le altre isole croate. Con ciò Skok non intendeva dire che tutti questi toponimi fossero di origine dalmatica. Come alcune altre isole (per es. Lissa/Vis, Lesina/Hvar e Curzola/Korčula) questa isola, forse anche grazie all'esistenza di un ottimo porto, rappresentava per i Veneti un importante punto strategico per la navigazione in direzione del Levante. Per tale ragione essi vi insediarono soldati e impiegati venuti dall'Italia. In un lavoro del 1974 (274, 278, 281) notai che Arbe aveva di fronte alle differenziazioni (vocalica e consonantica), un atteggiamento identico a quello di Ragusa. Oserei proporre anche per l'arbesano lo status di lingua dalmato-romanza a parte se disponessi di più dati per la sua latinità > romanità autoctona. Per il labeatico invece mi sembra che ciò che sappiamo finora basti

per vedere in esso una terza lingua dalmato-romanza.⁸ Lo appoggiano anche elementi di carattere sociolinguistico.

3.

Alla disamina di cose dalmatiche in chiave relativistica premetto un'osservazione generale. Le idee di Heinz Kloss, secondo cui la nozione *lingua standard* costituisce soltanto un sottotipo (il sottotipo più perfetto) di *lingua elaborata* (ted. *Ausbausprache*), sono ignote alla maggioranza dei romanisti. Così, per dare un esempio, J.-M. Klinkenberg (1994, 179-171) scrive: "Dans sa plus grande extension, le dalmate a été parlé dans quelques zones isolées étalées sur 450 kilomètres de côte de Croatie et du Monténégro, et jamais par plus de 50000 personnes. Il n'a jamais fait l'objet de standardisation, bien qu'au XV^e siècle on ait fait usage du ragusain au sénat de la ville. Mais la croatisation de la région ragusaine - inexorable en dépit des tentatives sporadiques de reromanisation par la République de Venise - était en cours depuis le XII^e siècle, de sorte que le ragusain a disparu à la fin du XV^e siècle".

Nel Senato (*Consilium Rogatorum*) di Ragusa, che durante il protettorato del Regno Ungaro-Croato (1358-1526) si era andata trasformando da comune autonomo in repubblica, la cui indipendenza statale era riconosciuta da tutte le potenze meno Venezia dal 1526 al 1806, venivano trattate in raguseo cose di massima importanza non solo di politica interna ma anche di politica estera. Anche nei tribunali il romanzo autoctono era usato fin verso la fine del Quattrocento (con interpreti per coloro che non lo conoscevano). Ilija Crijević, meglio noto sotto il suo nome umanistico *Aelius Lampridius Cerva* (1463-1510), lo testimonia non solo in un poema latino, vero epitaffio del raguseo in fine di vita (cf. Bartoli, I, 209), ma anche in una lettera dove leggiamo: "... me puero memini nonnullos senes romana lingua, quae tunc *rhacusaea* dicebatur, causas ac-

⁸ Mi distanzio così dalla conclusione a cui ero giunto in Muljačić (1990, 382). - L'indebolimento estremo delle vocali pretoniche, dovuto a un accento espiratorio, molto più forte di quello constatato nel veglioto e supposto nel raguseo, ha portato, nel labeatico, alla loro scomparsa. Se ciò ha portato al contatto di una ex sorda intervocalica con una nasale, ridondantemente sonora, la sorda è diventata sonora. Valga per tutti i casi simili la sorte del provincialismo latino **nepotia* s. f. "nipote". Tale voce ha nell'albanese e nello slavo (nel croato di Cattaro) riflessi diversi, dovuti alle rispettive usanze fonologiche, che vanno spiegati con una forma labeatica ipotetica, ossia con **nbotša* (cf. alb. *mbesë*, croato di Cattaro *nebiča*, "id."). Soltanto prestiti slavi assai antichi hanno per il lat. o romanzo *-tiu > ĩ* (seguito da una semivocale, caduta in seguito), cf. *Parentium > Poreč*, *puteu > puč* "pozzo" (a Dubrovnik esiste anche una via antica che si chiama *ulica od Puča* "la via del pozzo (o dei pozzi)"). Per le altre specificità del labeatico che non esistono nelle altre due lingue medie dalmato-romanze (o soltanto in una di esse) cf. Muljačić (1990, 379-383).

titare solitos" (ib., 209; v. anche Muljačić, 1962, 340; Foretić 1987, 500).

Siccome V. Foretić (1987, 499-500) informa sulle famose sedute del Senato del 5 febbraio e del 21 dicembre 1472 in forma assai abbreviata e in traduzione tedesca e la monografia di M. G. Bartoli (1906, I, 221-223; con un commento 'psicolinguistico') è accessibile in poche biblioteche, riporto qui, senza un proprio commento, i testi delle proposte e controproposte:

"5. febr.

Prima pars est de deliberando super lingua, qua arengantes in consiliis nostris uti debeant. Per XX contra XIII. Secunda pars est de induciando.

Prima pars est, quod in consiliis nostrorum rogatorum nullus arengans possit uti alia lingua, quam ragusea. Secunda pars est de stando, ut stamus. Per XVIII contra XV.

21. dec.

Prima pars est, quod in consiliis nostris ad arengarias nullus possit uti nisi lingua veteri ragusea aut latina vulgari, sine licentia domini Rectoris et minoris consilii. Quae licentia non possit dari nisi sit capta pars in minori consilio, et capta ballottando controparte, et qui contrafecerit cadat ad poenam iperperi unius.

Secunda pars est ... (N. B. le due proposte furono ritirate)

Prima pars est de vetando linguam sclauam in consiliis nostris ad arengarias. Per XVIII contra XV.

Secunda pars est de non vetando.

Prima pars est, quod nullus possit ad arengarias uti lingua nisi latina Ragusea, sub pena ipp. unius pro quolibet contrafaciente et quolibet vice; et dominus Rector ad penam sacramenti debeat dare pro debitoribus in cancellaria contrafacientes. Per XXI contra ... (N. B. Il numero dei voti contrari manca.)

Secunda pars est, quod quolibet possit uti lingua Ragusea et italica".

Come si vede, hanno vinto coloro che volevano eliminare il croato grazie all'alleanza fra i 'raguseofili' e gli 'italofili'.

Siccome Zara non ebbe delle mire indipendentistiche, sembra che il jaderino, che deve esser stato impiegato pure nei consigli comunali fino alla vittoria del veneto preponderante, lingua del potere statale dopo il 1409, vi sia 'morto' un po' prima che il raguseo sebbene Zamboni esprima dei pareri sulla sua 'vita' (ma presso quali ceti?) fino al Cinquecento (Zamboni 1976, 22).

La 'capitale' del labeatico non fu Cattaro (come qualcuno potrebbe pensare) ma Antivari/Bar, una città importante nel *Regnum Sla-*

vorum, ossia nello stato formato dagli Slavi docleati (che dalla fine del Quattrocento prenderanno il nome di Montenegrini). Tale stato ebbe il suo apogeo intorno al 1050 e decadde poi, sotto l'impatto dello stato serbo, detto Rascia, il cui centro si trovava nel profondo retroterra. Siccome i Docleati erano quasi tutti dei cattolici (e gli Albanesi e Croati viventi nel loro stato pure), la zona intorno al lago di Scutari aveva un gran numero di sedi vescovili e due sedi arcivescovili: Antivari e Scutari, di cui la prima fu più importante. Essa continuava la tradizione della città di *D(i)oclea*, capitale della provincia romana di Praevalitana, distrutta all'inizio del 10. sec. Il suo vescovo divenne arcivescovo intorno al 1060. Nella città vi erano scrittori dove si usava il latino. Forse vi era nato il maggiore storiografo della zona noto sotto lo pseudonimo *pop Dukljanin* ("prete Docleate").

Grazie alla sua posizione centrale e alla compresenza degli adstrati slavo e albanese nella sua vicinanza il romanzo autoctono che costituiva, dobbiamo supporlo, una lingua media, poteva influenzare non solo le proprie lingue basse nella zona (da Cattaro a Scutari e a Alessio) ma anche i dialetti dei Croati di Cattaro e dintorni e degli Albanesi (da Dulcigno verso Est).

Ci resta infine di spiegare, *per summa capita*, le ragioni della decadenza (della detronizzazione) delle tre lingue medie dalmato-romanze. Il denominatore comune per tutte e tre fu la slavizzazione accompagnata dalla venetizzazione, particolarmente sentita a Zara. Il veneto in espansione eliminava, come in Istria, i suoi "fratelli" più deboli. Mi sia permesso di menzionare una condizione specifica per Ragusa: Dopo la scomparsa del romanzo autoctono curzolano (dopo il 1262) e il passaggio di Cattaro e di altre città della Dalmazia Superior nell'orbita di Antivari, il raguseo non disponeva più di 'vere' (vorrei dire: omolinguistiche) lingue basse ma tutt'al più reggeva la propria varietà bassa di Ragusa, nonché i parlanti croati e valacchi che lo avevano imparato, forse anche qualche veneto colonizzatosi che abbia considerato utile - cosa rara - di apprendere la lingua della classe dirigente della città occupata. Le LM di Zara e di Antivari furono dunque eliminate da due (o una) lingue differenti; la LM di Ragusa 'morì' anche per la perdita di lingue basse.

Sarebbe ozioso fare delle congetture se qualche lingua bassa dell'ex-jadertino o dell'ex-labeatico abbia avuto (e utilizzato) delle *chances* per sovrapporsi a tutte o a una parte delle lingue basse meno forti della zona rispettiva. Nessuna notizia storica esiste per simili ipotesi.

Possiamo concludere dicendo che intorno al 1100 esistevano quattro lingue medie illiro-romanze: il polesano, il jadertino, il raguseo e il labeatico, e tre lingue medie ipotetiche (il capodistriano, l'arbesano e il durazzino). L'estinzione delle rispettive lingue basse ebbe date diverse, caso per caso. Le LB istro-romanze tuttora viventi fungono da secoli come lingue basse del veneto. L'ultima lingua bassa dalmato-romanza 'morì' il 10 giugno 1898 con la morte del suo ultimo parlante Antonio Udina (Tuone Udaina), ucciso dallo scoppio di una mina, cf. Bartoli (1906, I, 227).

Quando avremo più dati a disposizione, potremo forse costruire dei grafici, simili a quelli in Muljačić (1991b), anche per le costellazioni di forze linguistiche a Zara, a Ragusa e a Antivari prima della detronizzazione delle rispettive LM paleoromanze.⁹

Opere consultate

Arvinte, Vasile, *Die Westgrenze des Entstehungsgebietes der rumänischen Sprache*, ZBalk 6, 1968, 2, 97-113.

Banfi, Emanuele, *Storia linguistica del Sud-Est europeo. Crisi della Romania balcanica tra alto e basso medioevo*, Milano (Franco Angeli) 1991.

Barada, Miho/Berket, Marin (edd.), *Trogirski spomenici. Zapisci kurije grada Trogira od 1310. do 1331. - Monumenta Traguriensia. Acta curiae communis Tragurii ab 1310 usque 1331.*, Split (Književni krug) 1988.

Barić, Henrik, *O uzajamnim odnosima balkanskih jezika. I. Ilirsko-romanska jezička grupa*, Beograd (Arbanološki seminar Univerziteta) 1937.

Barić, Henrik, *Istorija arbanaškog jezika*, Sarajevo (Akademija nauka i umjetnosti BiH) 1959.

Bartoli, Matteo Giulio, *Das Dalmatische. Altromanische Sprachreste von Veglia bis Ragusa und ihre Stellung in der Apennino-Balkanischen Romania I-II*, Wien (A. Hölder) 1906.

Berket, Marin/Cvitanić, Antun/Gligo, Vedran (edd.), *Statut grada Trogira - Statuta et reformationes civitatis Tragurii*, Split (Književni krug) 1988.

Crevatin, Franco, *Romania disiecta e Romania submersa nell'Adriatico orientale*, in: Kremer, Dieter (ed.), ACILPR XVIII, Tome I, Tübingen (Niemeyer) 1992, 211-227.

Cvitanić, Antun (ed.), *Statut grada Splita - Srednjovjekovno pravo Splita - Statutum civitatis Spalati. Ius Spalatense medii aevi*, Split (Književni krug)²1987.

⁹ Tale schema dovrebbe essere formulato in un modo assai elastico onde permettere realizzazioni alternative. Si ricorderà che l'approccio relativistico permette la coesistenza di due LA (LA 1 e LA 2) e che non considera come obbligatorio che i membri dei tre gradini (anche i due sottomembri del primo gradino) appartengano a una stessa lingua né, addirittura, alla stessa famiglia linguistica. È famoso l'esempio di R. Fasold il cui schema abbraccia la varietà tanzaniana dell'inglese come LA, una varietà dello swahili standard come LM e parlate swahili e di altre lingue bantu come LB.

Il mio schema potrebbe avere la seguente forma:

LA 1 Latino medievale (> umanistico)

LA 2 'Lingua d'Italia' e/o Altra lingua

LM Idioma guida encorico (o diventato tale)

LB Idiomi encorici e/o non encorici

- Dahmen, Wolfgang, *La romanité pannonienne*, in: Kremer, Dieter (ed.), ACILPR XVIII, Tome I, Tübingen (Niemeyer) 1992, 109-114.
- Di Giovine, Paolo, *Il gruppo CT latino in albanese*, Roma (libreria Herder) 1982 (Istituto di Glottologia, Università di Roma. Biblioteca di ricerche linguistiche e filologiche, 12).
- Foretić, Vinko, *Zur Geschichte der Romanen Dalmatiens im Mittelalter*, in: Holtus, Günter/Kramer, Johannes (edd.), *Romania et Slavia Adriatica. Festschrift für Žarko Muljačić*, Hamburg (Buske) 1987, 483-503.
- Gerov, Boris, *Die lateinisch-griechische Sprachgrenze auf der Balkanhalbinsel*, in: Neumann/Untermann (edd.), 1980, 147-166.
- Iliescu, Maria, *La classification des langues romanes*, in: Kremer, Dieter (ed.), ACILPR XVIII, Tome VII, Tübingen (Niemeyer) 1989, 47-63.
- Katičić, Radoslav, *Ancient languages of the Balkans*, The Hague (Mouton) 1976.
- Katičić, Radoslav, *Die Balkanprovinzen*, in: Neumann/Untermann (edd.), 1980, 103-120.
- Klinkenberg, Jean-Marie, *Des langues romanes*, Louvain (Duculot) 1994.
- Kramer, Johannes, *La romanità balcanica: Coordinazione e introduzione*, in: Kremer, Dieter (ed.), ACILPR XVIII, Tome I, Tübingen (Niemeyer) 1992, 58-72.
- Kranzmayer, Eberhard, *Frühromanische Mundarten zwischen Donau und Adria in deutschen und slawischen Ortsnamen*, ZONF 15 (1939), 193-244.
- Kronsteiner, Otto, *Das romanische Erbe in den slawischen Sprachen auf dem Territorium des Imperium Romanum*, *Die slawischen Sprachen* 12, 1987, 35-73.
- Kuhn, Alwin, *Romanische Philologie. Erster Teil. Die romanischen Sprachen*, Bern (Francke) 1951.
- Mihăescu, Haralambie, *La romanité dans le Sud-Est de l'Europe*, București (EA) 1993.
- Muljačić, Žarko, *Dalmatski elementi u mletački pisanim dubrovačkim dokumentima 14. st. Prilog raguzejskoj dijakronoj fonologiji i dalmatsko-mletačkoj konvergenciji*, Rad 327, 1962, 237-380.
- Muljačić, Žarko, *Dalmatico, veneziano e slavo*, in: Pertusi, Agostino (ed.), *Venezia e il Levante fino al secolo XV. Atti del I Convegno internazionale di storia della civiltà veneziana*, II, Firenze (Olschki) 1974, 269-281.
- Muljačić, Žarko, *Sul dalmatico meridionale o labeatico*, *Abruzzo* 23-28, 1990, 369-386.
- Muljačić, Žarko, *Vokalsysteme in Kontakt. Was verdankt der vegliotische Vokalismus der slawo-romanischen Symbiose?*, in: Ivir, Vladimir/Kalogjera, Damir (edd.), *Languages in Contact and Contrast. Essays in Contact Linguistics*, Berlin/New York (Mouton/de Gruyter) 1991, 317-327 (= 1991a).
- Muljačić, Žarko, *Sullo status linguistico dell'istrioto medievale*, *Linguistica* 31, 1991, 155-170 (= 1991b).
- Muljačić, Žarko, *Wieviele dalmato-romanische Sprachen gab es im Mittelalter?*, in: Birken-Silverman, Gabriele/Rössler, Gerda (edd.), *Beiträge zur sprachlichen, literarischen und kulturellen Vielfalt in den Philologien. Festschrift für Rupprecht Rohr zum 70. Geburtstag*, Stuttgart (Steiner) 1992, 109-118 (= 1992a).
- Muljačić, Žarko, *I contatti linguistici e culturali slavo-romanzi nel bacino dell'Adriatico nel Medio Evo*, *Storia e civiltà* 8, 1992, 3-4, 187-204 (= 1992b).
- Muljačić, Žarko, *Il passaggio U > Y nel veglioto nascente. Presupposti e conseguenze*, *BALM* 22-28 (1980-1986), 1993, 169-184 (= 1993a).
- Muljačić, Žarko, *Termini contenenti romanzo e Romania: un abbozzo cronologico e analitico*, in: Kramer, Johannes/Plangg, Guntram A. (edd.), *Verbum Romanicum. Festschrift für Maria Iliescu*, Hamburg (Buske), 1993, 75-88 (= 1993b).

- Muljačić, Žarko, *Die Stellung des 'Dalmatischen' in der Romania und sein Verhältnis zu einem zonalen und zu zwei subkontinentalen Sprachbündeln*, BA, N. S., 17-18 (1992-1993), 1993, 105-112 (= 1993c).
- Muljačić, Žarko, *Il veneto da lingua alta (LA) a lingua media (LM)*, RSI 11, 1993, 2, 44-61 (= 1993d).
- Muljačić, Žarko, *Dalmatisch - Il dalmatico*, in: Holtus/Günter/Metzeltin, Michael/Schmitt, Christian (edd.), *Lexikon der Romanistischen Linguistik (LRL)*, Band/Volume II, 2, Tübingen (Niemeyer), 1995, 32-42 (= 1995a).
- Muljačić, Žarko, *Su alcuni romanismi preveneti lussignani*, in: Càssola, Filippo/Fontanot, Roberto (edd.), *Scritti di linguistica e dialettologia in onore di Giuseppe Francescato*, Trieste (Ricerche) 1995, 215-221 (= 1995b).
- Muljačić, Žarko, *Die Romanismen in der ältesten kroatischen Übersetzung von I Fioretti di San Francesco (ca. 1520)*, in: Dahmen, Wolfgang, et al. (edd.), *Romanistisches Kolloquium XII: "Lexikalischer Sprachkontakt in Südosteuropa"*, Tübingen (Narr) (in corso di stampa).
- Neumann, Günter/Untermann, Jürgen (edd.), *Die Sprachen im Römischen Reich der Kaiserzeit. Kolloquium vom 8. bis 10. April 1974*, Köln/Bonn (Rheinland/R. Habelt) 1980.
- Pellegrini, Giovan Battista, *I cinque sistemi linguistici dell'italo-romanzo*, in: idem, *Saggi di linguistica italiana. Storia struttura società*, Torino (Boringhieri) 1975, 55-87.
- Rosenkranz, Bernhard, *Die Gliederung des Dalmatischen*, ZrP 71, 1955, 269-279.
- Skok, Petar, *Slavenstvo i romanstvo na jadranskim otocima. Toponomastička ispitivanja*, I-II, Zagreb (Jadranski institut) 1950.
- Solta, Georg Renatus, *Einführung in die Balkanlinguistik mit besonderer Berücksichtigung des Substrats und des Balkanlateinischen*, Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1980.
- Stier, Hans-Erich, et al. (edd.), *Großer Atlas zur Weltgeschichte*, Braunschweig (Westermann), 9^o1976.
- Treimer, Karl, *Recensione di Barić 1937*, *Literaturblatt für Germanische und Romanische Philologie* 62, 1941, 62-66.
- Untermann, Jürgen, *Alpen-Donau-Adria*, in: Neumann/Untermann (edd.) 1980, 456-463.
- Vermeer, Willem R., *Traces of an early Romance isogloss in Western Balkan Slavic*, *Slavistična revija* 37, 1989, 1-3, 15-30.
- Vig, István, *Riflessi latini nella toponomastica in Ungheria: Moson, Giano Pannonio*. *Annali italo-ungheresi di cultura* 5, 1994, 89-104.
- Zamboni, Alberto, *Note linguistiche dalmatiche*, in: Società Dalmata di Storia Patria. Sezione veneta (ed.), *Atti della Tornata di studio nel cinquantesimo anniversario della fondazione in Zara, Venezia (SDSP) 1976*, 9-66.
- Zamboni, Alberto, *Il problema della continuità latina nell'area danubiana, Giano Pannonio*. *Annali italo-ungheresi di cultura* 4, 1989, 145-170.
- Zamboni, Alberto, *Romanismi e altri strati linguistici nella Slavia triestina*, in: Vanelli, Laura/Zamboni, Alberto (edd.), *Per Giovan Battista Pellegrini. Scritti degli allievi padovani*, I-II, Padova (Unipress) 1991, 97-168.
- Zamboni, Alberto, *Per una ridefinizione del tipo alto-italiano o cisalpino*, in: Banfi, Emanuele, et al. (edd.), *Italia settentrionale. Crocevia di idiomi romanzi. Atti del Convegno internazionale di studi. Trento, 21-23 ottobre 1993*, Tübingen (Niemeyer) 1995, 57-67.

QUELLENNACHWEIS

1. aus: *Filozofski fakultet u Zadru 1956./1957.*, Zadar, 1958, 112-124.
2. aus: *Radovi. Filozofski fakultet Zadar*, 1 (1960), 85-100.
3. aus: *ibidem*, 3 (1962), 115-138.
4. aus: *Rad*, 327, Zagreb, 1962, 237-380 (gekürzt).
5. aus: *Studi in onore di Ettore Lo Gatto e Giovanni Maver*, Roma/Firenze, 1962, 491-498.
6. aus: *Annali dell'Istituto Universitario Orientale (Napoli), Sezione Slava*, 7 (1964), 117-125.
7. aus: *Zeitschrift für Balkanologie* 2 (1964), 126-134.
8. aus: *Romanisches Jahrbuch* 18 (1967), 23-37.
9. aus: *Zeitschrift für Balkanologie* 5 /1967), 51-70.
10. aus: *Radovi Instituta JAZU u Zadru*, Zadar, 16/17 (1969), 647-656.
11. aus: *Revue roumaine de linguistique* 14 (1969), 155-161.
12. aus: P. Bec (Hg.), *Manuel pratique de philologie romane, vol. 2*, Paris, 1971, 393-416.
13. aus: H. Haarmann - M. Studemund (Hgg.), *Beiträge zur Romanistik und Allgemeinen Sprachwissenschaft. Festschrift Wilhelm Giese*, Hamburg, 1972, 97-102.
14. aus: *Onomastica Jugoslavica* (Zagreb), 3/4 (1973/74), 81-85.
15. aus: *Zeitschrift für Balkanologie* 12 (1976), 51-55.
16. aus: *Bollettino dell'Atlante Linguistico Mediterraneo* 13-15 (1971-73) (1976), 9-17.
17. aus: A. Pertusi (Hg.), *Venezia e il Levante fino al secolo XV. Atti del I Convegno internazionale di storia della civiltà veneziana promosso e organizzato dalla Fondazione Giorgio Cini (Venezia, 1-5 giugno 1968), vol. 2: Arte, letteratura, linguistica*, Firenze, 1974, 269-281.
18. aus: *Balkan-Archiv*, Neue Folge, 1 (1977), 85-90.
19. aus: *Incontri linguistici* 4 (1978), 49-54.
20. aus: V. Pisani - C. Santoro (Hgg.), *Italia linguistica nuova ed antica. Studi linguistici in memoria di Oronzo Parlangeli, vol. 2*, Galatina, 1978, 197-203.
21. aus: W. Bergerfurth - E. Diekmann - O. Winkelmann (Hgg.), *Festschrift für Rupprecht Rohr zum 60. Geburtstag*, Heidelberg, 1979, 327-337.
22. aus: *Zeitschrift für Balkanologie* 17 (1981), 37-43.
23. aus: O. Winkelmann - M. Braisch (Hgg.), *Festschrift für Johannes Hubschmid zum 65. Geburtstag. Beiträge zur allgemeinen, indogermanischen und romanischen Sprachwissenschaft*, Bern-München, 1982, 495-508.
24. aus: P. Benincà - M. Cortelazzo - A. L. Prosdócimi - L. Vanelli - A. Zamboni (Hgg.), *Scritti linguistici in onore di Giovan Battista Pellegrini, vol. 1*, Pisa, 1983, 101-108.
25. aus: G. Holtus - M. Metzeltin (Hgg.), *Linguistica e dialettologia veneta. Studi offerti a Manlio Cortelazzo dai colleghi stranieri*, Tübingen, 1983, 243-251.
26. aus: *XVI Congrès international de linguística i filologia romàniques (Palma de Mallorca, 7-12 d'abril de 1980). Actes, vol. II/1: Lingüística diacrònica i dialectologia*, Palma de Mallorca, 1985, 269-273.
27. aus: *Die slawischen Sprachen* 11 (1987), 89-98.
28. aus: *Abruzzo. Rivista dell'Istituto di studi abruzzesi*, anni XXIII-XXVIII, gennaio 1985 - dicembre 1990, 369-386.
29. aus: *Linguistica* XXXI (1991), 155-170.
30. aus: *Beiträge zur sprachlichen, literarischen und kulturellen Vielfalt in den Philologien. Festschrift für Rupprecht Rohr zum 70. Geburtstag. Mit einem Vorwort*

herausgegeben von Gabriele Birken-Silverman und Gerda Rössler, Stuttgart, 1992, 109-118.

31. aus: *Balkan-Archiv*, Neue Folge 17/18 (1992/1993) (1993), 105-112.

32. aus: F. Càssola - R. Fontanot (Hgg.), *Scritti di linguistica e dialettologia in onore di Giuseppe Francescato*, Trieste, 215-221.

33. aus: G. Holtus - M. Metzeltin - C. Schmitt (Hgg.), *Lexikon der Romanistischen Linguistik, Band/Volume II,2. Die einzelnen romanischen Sprachen und Sprachgebiete vom Mittelalter bis zur Renaissance - Les différentes langues romanes et leurs régions d'implantation du Moyen Age à la renaissance*, Tübingen, 1995, 32-42.

34. aus: G. Holtus - J. Kramer - W. Schweickard (Hgg.), *Italica et Romanica. Festschrift für Max Pfister zum 65. Geburtstag*, Bd. 3, Tübingen, 1997, 59-72.

**Quellen und Beiträge zur kroatischen Kulturgeschichte
Vrela i prinosi za hrvatsku kulturnu povijest**

Hrsg.: ELISABETH VON ERDMANN-PANDŽIĆ, Institut für Slavistik,
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Bismarckstr. 1,
D-91054 Erlangen. E-mail: eherdman@phil.uni-erlangen.de

1. Elisabeth von Erdmann-Pandžić/Basilus Pandžić, *Juraj Dragišić und Johannes Reuchlin*. Eine Untersuchung zum Kampf für die jüdischen Bücher mit einem Nachdruck der 'Defensio praestantissimi viri Joannis Reuchlin' (1517) von Georgius Benignus (Juraj Dragišić), Bayerische Verlagsanstalt, Bamberg 1989. DM 48,-. ISBN 3-87052-621-1.
2. Elisabeth von Erdmann-Pandžić [Hrsg.], *Regiones paeninsulae Balcanicae et Proximi orientis*. Aspekte der Geschichte und Kultur, Bayerische Verlagsanstalt, Bamberg 1988. DM 68,-. ISBN 3-87052-620-3.
3. Elisabeth von Erdmann-Pandžić, *Drei anonyme Wörterbücher der kroatischen Sprache aus Dubrovnik, Perugia und Oxford*. Zur Sammlung der 'disiecta membra' des frühen Opus von Bartol Kašić, Bayerische Verlagsanstalt, Bamberg 1990. DM 29,-. ISBN 3-87052-622-X.
4. Bartol Kašić, *Venefrida*. Eine Tragödie, Text, Einleitung und Index von Darija Gabrić-Bagarić, Bayerische Verlagsanstalt, Bamberg 1991. DM 39,-. ISBN 3-87052-624-6.
5. Rajmund Džamanjić, *Nauk za pisati dobro (1639)*, Nachdruck und Einleitung von Elisabeth von Erdmann-Pandžić, mit einem Nachwort von Stjepan Krsić, Bayerische Verlagsanstalt, Bamberg 1991. DM 29,-. ISBN 3-87052-623-8.

Ab Band 6 im:

Böhlau Verlag, Ursulaplatz 1, D-50668 Köln

6. Bazilije S. Pandžić, *Bosna Argentina. Studien zur Geschichte des Franziskanerordens in Bosnien und der Herzegowina*, Böhlau Verlag, Köln/ Weimar /Wien 1995. DM 88,-. ISBN 3-412-06694-X.
7. *Pistole i evangelya: das Perikopenbuch des Ivan Bandulavić von 1613.*
Teil a. Nachdruck /hrsg. von Elisabeth von Erdmann-Pandžić,
Teil b. Glossar und Kommentar /von Darija Gabrić-Bagarić und
Elisabeth von Erdmann-Pandžić, Böhlau Verlag, Köln
/Weimar/Wien 1997. DM 98,-. ISBN 3-412-16296-5.
8. Mario Grčević, *Die Entstehung der kroatischen Literatursprache*, Böhlau Verlag, Köln/Weimar/Wien 1997. DM 38,-. ISBN 3-412-16196-9
9. Franciscus Patricius, *Discussiones Peripateticae*, Nachdruck der vierbändigen Ausgabe, Basel 1581, herausgegeben von Zvonko Pandžić, Köln/Weimar/Wien 1999. DM 118,-. ISBN 3-412-13697-2
10. Žarko Muljačić, *Das Dalmatische: Studien zu einer untergegangenen Sprache*, Böhlau Verlag, Köln/Weimar/Wien 2000. DM 78,- ISBN 3-412-093009

In Vorbereitung:

11. Matija Divković, *Besjede* (1616), (ca. 1000 S.).
12. Bartol Kašić, *Kroatisch-Italienisches Wörterbuch* (um 1600). Nach dem Dubrovniker Manuskript 194 herausgegeben von Elisabeth von Erdmann-Pandžić. (ca. 500 S.)
13. Bartholomaeus Cassius (Bartol Kašić), *Institutiones linguae illyricae*, Romae 1604, erste kritische Ausgabe (ca. 250 S.)

Franciscus Patricius
Discussiones (Quellen und Beiträge zur
Peripateticae kroatischen Kulturgeschichte,
Band 9)
Nachdruck der 1999. XXXVI. 508 Seiten.
vierbändigen Ausgabe Gebunden.
Basel 1581 DM 118,-/sFr 105,-/öS 861,-
Herausgegeben von Zvonko Pandžić ISBN 3-412-13697-2

Die *Discussiones Peripateticae* bilden eines der Hauptwerke des in der Renaissance bedeutenden Platonikers und Kritikers der aristotelischen Philosophie Franciscus Patricius (1529–1597). Ausgehend von seiner Überzeugung, daß sich die platonische Philosophie besser als die aristotelische mit dem Christentum vereinbaren lasse, unterzog er sämtliche Schriften des Aristoteles einer eingehenden kritischen Prüfung. Sein besonderes Augenmerk galt hierbei den Gemeinsamkeiten, mehr noch aber den Unterschieden zwischen der platonischen und aristotelischen Philosophie. Mit der hier vorgelegten Ausgabe liegt eine der wichtigsten Quellen der Aristotelesrezeption in der Renaissance zum ersten Mal in gedruckter Form vor. Eine Einleitung ordnet die Schrift in das Werk von Patricius und in die Renaissancephilosophie ein.